TARTU ÜLIKOOL RAAMATUKOGU

Geographischer Leitfaden

für

Kreisschulen

und untere Classen höherer Lehranstalten,

mit

Berücksichtigung des ganzen russischen Reiches,

besonders

der Ostseeprovinzen,

von

J. Spalving,
wissenschaftlichem Lehrer an der Kreisschule
zu Dorpat.

Anbei eine Charte von Liv-, Est- und Kurland.

Dorpat.
Druck und Verlag von E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

1866.

Von der Censur gestattet.

Dorpat, den 15. Februar 1866.

Est.

TRÜ Raamatukogu

3300

Vorwort.

Vorliegender Leitfaden ist für Kreisschulen und untere Classen höherer Lehranstalten unserer Provinzen bestimmt. Der Grund, weshalb ich zur Anfertigung eines solchen Handbuches mich habe bewegen lassen, liegt darin, daß die im Auslande angefertigten und in hiesigen Schulen gebräuchlichen Handbücher unsere Provinzen, ja das ganze russische Reich, zu wenig berücksichtigen. Verhältnisse aber, die uns ganz fernliegen, werden mit großer Ausführlichkeit behandelt. Im vorliegenden Handbuche ist das Einheimische eingehender behandelt und ich habe solches, das Fernliegende nicht vernachlässigend, aus dem Grunde gethan, weil einige unserer Kreisschulen bereits zu 3, 4 und 5 Classen erweitert sind und den andern eine ähnliche Erweiterung bevorsteht. Daher glaube ich, wenn man den Stoff auf mehrere Classen vertheilt, daß die Auswahl nicht zu reichhaltig sein dürfte. Dann steht es auch jedem Lehrer frei, nach Bedürfniß das weniger Nothwendige wegzulassen. Da die meisten in unseren Schulen gebräuchlichen geographischen Atlanten keine Charte der Ostseeprovinzen enthalten, so habe ich eine solche dem Handbuche hinzugefügt. — Richtig erschien es mir, die mathematische und physikalische Geographie in zwei Theile zu theilen, indem ich das Leichtfaßlichste zu Anfang, das Schwierigere am Schlusse als Anhang zusammengestellt habe. Auch der Gedanke hat mich beschäftigt, ob

es nicht gut wäre, den geogr. Leitfaden mit der Heimathskunde einzuleiten. Unterlassen habe ich diesen Weg deshalb, weil mit der Erweiterung der Elementarschulen genannter Unterrichtszweig in den Lehrplan dieser Schulen aufgenommen ist, und somit, falls ein Handbuch zu dem Zwecke überhaupt existiren soll, dasselbe getrennt vom vorliegenden erscheinen müßte. — Bei den Staaten Europas und bei einigen auch der übrigen Continente habe ich die Entstehung und allmählige Entwickelung derselben kurz angedeutet. Zweckmäßig ist es immer, wenn man bei dem geographischen Unterrichte auch das sich daran schließende Historische zugleich berücksichtigt. — Die vorkommenden Zahlen sind nicht alle zum Auswendiglernen bestimmt; dieselben sollen vielmehr bei verschiedenen Vergleichungen zur Orientirung dienen.

Dorpat, 1866.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Erste Lehrstufe.

Allgem. Vorkenntnisse aus der mathematischen und physikalischen Geographie.

		Seite
§ 1.	Begriff der Geographie	1
§ 2.	Eintheilung der Himmelskörper	1—4
§ 3.	Die Himmelsgegenden	4
§ 4.	Gestalt der Erde	4
§ 5.	Gründe für die Kugelgestalt der Erde	4—5
§ 6.	Die beiden Pole und die Erdachse	5—6
§ 7.	Verschiedene Linien auf der Erdkugel	6—7
§ 8.	Unterschiede in der Zeit bei östlichen und westlichen Reisen um die Erde	7—8
§ 9.	Größe der Erde	8
§ 10.	Eintheilung der Erdbewohner nach der Richtung des Schattens, den sie zur Mittagszeit werfen	9
§ 11.	Eintheilung der Erdbewohner nach der geogr. Länge und Breite	9—10
§ 12	Dauer des längsten Tages an Orten von verschiedener geographischer Breite	10
§ 13.	Bestandtheile der Erde	10—11
§ 14.	Die Luft	11
§ 15.	Das Wasser	11—13
§ 16.	Verschiedene Erklärungen	13—14
§ 17.	Das feste Land	15—16

Zweite Lehrstufe.

§ 18.	Die fünf Oceane	16
§ 19.	Das nördliche Eismeer	16
§ 20.	Das südliche Eismeer	17
§ 21.	Der atlantische Ocean	17
§ 22.	Der große oder stille Ocean	17—18
§ 23.	Der indische Ocean	18
§ 24.	Die fünf Continente	18
§ 25.	Allgemeine Beschreibung von Europa	18—36
§ 26.	Allgemeine Beschreibung von Asien	36—44
§ 27.	Allgemeine Beschreibung von Afrika	44—48
§ 28.	Allgemeine Beschreibung von Amerika	49—57
§ 29.	Allgemeine Beschreibung von Australien	57—61

Dritte Lehrstufe.

Speciellere Beschreibungen.

§ 30.	Eintheilung d. Menschen nach der verschiedenen Körperbeschaffenheit	61—62
§ 31.	Eintheilung der Menschen nach den Sprachstämmen	62
§ 32.	Eintheilung der Menschen nach den Religionen	63
§ 33.	Eintheilung der Menschen nach ihrer Hauptbeschäftigung	64

I. Europa.

Seite

§ 34. Das Klima . . . . . 64—65
§ 35. Die Gebirge . . . . . 65—71
§ 36. Die Flüsse . . . . . 71—79

Politische Eintheilung.

Ost-Europa.

§ 37. Das Kaiserthum Rußland . . . . . 79—102

Süd-Europa.

§ 38. Das türkische oder osmanische Reich . . . . . 102—104
§ 39. Das Königreich Griechenland . . . . . 104—105
§ 40. Das Fürstenthum Montenegro . . . . . 105—106
§ 41. Das Königreich Italien . . . . . 106—110
§ 42. Das Königreich Spanien . . . . . 110—114
§ 43. Das Königreich Portugal . . . . . 114—115

Nordwest-Europa.

§ 44. Das Königreich Dänemark . . . . . 115—117
§ 45. Das scandinavische Königreich (Schweden und Norwegen) . . 117—120
§ 46. Das Königreich Großbritannien . . . . . 120—127

Mittel-Europa.

§ 47. Das Kaiserthum Frankreich . . . . . 127—134
§ 48. Das Königreich der Niederlande oder Holland . . . . . 134—136
§ 49. Das Königreich Belgien . . . . . 136—138
§ 50. Die Schweiz . . . . . 138—142
§ 51 Das Königreich Preußen . . . . . 142—147
§ 52. Das Kaiserthum Oesterreich . . . . . 147—151
§ 53. Deutschland . . . . . 151—160

II. Asien.

§ 54. Klima, Bevölkerung und Religion . . . . . 160—162
§ 55. Gebirge . . . . . 163—165
§ 56. Flüsse . . . . . 165—166

Politische Eintheilung.

§ 57. Die russischen Besitzungen:
Transcaucasien . . . . . 166—168
Sibirien . . . . . 168—174
§ 58. Die asiatische Türkei:
Kleinasien oder Natolien 175
Türkisch-Armenien 175
Mesopotamien 175
Babylonien 175
Assyrien oder Kurdistan 175
Syrien 176
Palästina . . . . . 176—177
§ 59. Arabien . . . . . 177—178
§ 60. Die Staaten Irans:
West-Iran oder Persien . . . . . 179—180
Afghanistan 180
Beludschistan . . . . . 180—181
§ 61. Turan oder Turkestan . . . . . 181—182
§ 62. Vorder- oder Ostindien . . . . . 182—187
§ 63. Hinterindien . . . . . 187—188
§ 64. Die hinterindischen (oder ostindischen) Inseln . . . . . 188—190

Seite

§ 65. Das Kaiserthum China (S. 190—197):
Das eigentliche China . . . . . 192—193
Die unterworfenen Länder Chinas (Mandschurei, Mongolei, Dzungarei, hohe Tatarei, Tübet) . . . . . 193—195
Die tributpflichtigen Länder Chinas 195
Die doppeltributpflichtigen Länder Chinas . . . . . 195—196
§ 66. Das Kaiserthum Japan . . . . . 196—197

III. Afrika.

§ 67. Klima, Producte, Bevölkerung, Bildung und Religion . . 197—200

Nord-Afrika.

§ 68. Die Berberei oder das Atlasland (Marocco, Algerien, Tunis, Tripolis, Fezzan, Augila und das Plateau von Barka) 200—202
§ 69. Die Wüste Sahara . . . . . 202—203
§ 70. Das Nilgebiet:
Aegypten . . . . . 203—204
Nubien . . . . . 204—205
Habesch oder Abessinien . . . . . 205—206

Mittel- und Süd-Afrika.

§ 71. Senegambien 206
§ 72. Sudan oder Nigritien . . . . . 206—207
§ 73. Ober- oder Nord-Guinea . . . . . 207—209
§ 74. Unter- oder Süd-Guinea . . . . . 209—210
§ 75. Das Capland 210
§ 76. Der Ostrand . . . . . 210—211
§ 77. Die afrikanischen Inseln . . . . . 211—213
§ 78. Uebersicht der europäischen Besitzungen in Afrika 213

IV. Amerika.

§ 79. Entdeckungen, Klima, Producte und Bevölkerung . . . . 213—216

Die Staaten:

Nord-Amerika.

§ 80. Das russische Nord-Amerika . . . . . 216—217
§ 81. Das britische Nord-Amerika . . . . . 217—219
§ 82. Die dänischen Besitzungen (Grönland) 219
§ 83. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika . . . . . 219—224
§ 84. Das Kaiserthum Mexico . . . . . 224—225

Central-Amerika.

§ 85. Die Vereinigten Staaten von Central-Amerika . . . . 225—226
§ 86. Die westindischen Inseln . . . . . 226—228

Süd-Amerika.

§ 87. Die Republik Venezuela 228
§ 88. Die Neu-Granada-Conföderation . . . . . 228—229
§ 89. Die Republik Ecuador 229
§ 90. Die Republik Peru . . . . . 229—230
§ 91. Die Republik Bolivia 230
§ 92. Die Republik Chile . . . . . 230—231
§ 93. Patagonien und Feuerland 231

Seite

§ 94. Der Bundesstaat Rio de la Plata . . . . . 231—232
§ 95. Die Republik Buenos Ayres 232
§ 96. Die Republik Paraguay 232
§ 97. Die Republik Uruguay 232
§ 98. Das Kaiserthum Brasilien . . . . . 232—233
§ 99. Guyana . . . . . 233—234

V. Australien.

§ 100. Entdeckungen, Bevölkerung, Klima und Producte . . . 234—237
§ 101. Die Staaten . . . . . 237—238
§ 102. Die britischen Inseln . . . . . 238—239
§ 103. Die übrigen australischen Inseln 239

Anhang.

1. Frühere Ansichten über das Weltall und allmählige Entdeckungen der Astronomie . . . . . 242—244
2. Nähere Betrachtung der Ellipse und der Erdbahn . . . . . 244—247
3. Isothermen, Isotheren, Isochimenen und Isogeothermen . . . 247—248
4. Die Meeresströmungen . . . . . 248—254
5. Die Niederschlagszonen und Regionen . . . . . 254—258
6. Die Verbreitung der Pflanzen . . . . . 258—261

Erste Lehrstufe.

Allgemeine Vorkenntnisse aus der mathematischen und physikalischen Geographie.

§ 1. Begriff der Geographie.

Die Geographie oder Erdbeschreibung lehrt uns die Beschaffenheit der Erde, hauptsächlich ihre Oberfläche: die Länder, Meere, Flüsse, Gebirge, Völker, Produkte, das Klima u. s. w. kennen.

Die Geographie zerfällt in mathematische, physikalische und politische. — Die mathematische Geographie sagt uns, daß die Erde ein Stern im Weltraum ist, lehrt uns, welche Stellung dieselbe zu den übrigen Himmelskörpern einnimmt, mißt die Erde aus, giebt ihre Gestalt und Bewegung an. — Die physikalische Geographie giebt uns Auskunft über die Entstehung der Erde und über die Bestandtheile, aus denen dieselbe zusammengesetzt ist; belehrt uns über die Erscheinungen des die Erde umgebenden Luftkreises, ferner über die Verbreitung der Thiere, Pflanzen und Mineralien. — Die politische Geographie betrachtet die Erde als den Wohnort des Menschen; daran schließt sich die Bildung der Staaten, die Sitten, die Religionen und die mannigfaltigen Thätigkeiten der Völker.

§ 2. Eintheilung der Himmelskörper.

Die Sonne, der Mond, die Erde und die unzähligen Sterne, welche in dem unermeßlichen Weltraume schweben, heißen Welt- oder Himmelskörper. Man unterscheidet vier Arten derselben:

1. Die Sonnen- oder Fixsterne sind solche Himmelskörper, welche ihren Standort den andern Sternen gegenüber nur wenig verändern. Sie besitzen viel Licht, so daß sie nicht allein selbst stark leuchten, sondern auch die benachbarten dunkeln Körper beleuchten. Ein solcher Fixstern ist unsere Sonne, welche sich in 25 Tagen und 7 Stunden um ihre Achse dreht. Man hat diese Rotation (Umdrehung um ihre Achse) aus der Bewegung der Flecke geschlossen, die man auf der Sonnenoberfläche mit bewaffnetem Auge wahrnimmt. Je nach der Helligkeit, mit welcher die Fixsterne leuchten, unterscheidet man Sterne 1. 2. 3 bis zur 9. Größe.

2. Die Planeten oder Wandelsterne sind solche Himmelskörper, welche eine doppelte Bewegung haben: erstens um sich selbst, wie z. B. die Erde binnen 24 Stunden sich um ihre eigene Achse von Westen nach Osten dreht, — zweitens um die Sonne, wozu die Erde eine Zeit von 365 Tagen und beinahe 6 Stunden braucht. Ersteren Zeitraum nennen wir einen Tag, letzteren ein Jahr. Die Planeten sind dunkle Körper und erhalten ihr Licht von der Sonne. Die Erde ist einer der 8 größeren Planeten, welche die Sonne umkreisen. Ihrer Entfernung nach von der Sonne folgen diese Planeten in nachstehender Reihenfolge:

a. Der Merkur (8 Mill. geogr. Meilen von der Sonne entfernt).

Eine geogr. Meile ist gleich 7 Werst oder 24,500 Fuß (die Werst zu 3500 Fuß oder 500 Saschen gerechnet).

b. Die Venus (15 Mill. geogr. Meil. v. d. S. e.).

Wenn die Venus am Abendhimmel steht, heißt sie „Abendstern", — am Morgenhimmel „Morgenstern".

c. Die Erde (fast 21 Mill. geogr. Meil. v. d. S. e.).

Das Licht, welches in 1 Secunde über 42000 Meilen, also in einer Minute 2½ Meilen zurücklegt, kommt von der Sonne in 8 Minuten 13 Secunden zur Erde.

d. Der Mars (32 Mill. geogr. Meil. v. d. S. e.).

e. Der Jupiter (108 Mill. geogr. Meil. v. d. S. e.), also mehr denn fünfmal weiter als die Erde von der Sonne entfernt.

f. Der Saturn (198 Mill. geogr. Meil. v. d. S. e.), beinahe zehnmal weiter als die Erde von der Sonne.

g. Der Uranus (397 Mill. geogr. Meil. v. d. S. e.), neunzehnmal weiter als die Erde von der Sonne.

h. Der Neptun (über 600 Mill. geogr. Meil. v. d. S. e.), dreißigmal weiter als die Erde von der Sonne.

Einige dieser Planeten haben Monde (Trabanten oder Nebenplaneten), die Erde 1, Jupiter 4, Saturn 8, Uranus 6—8, Neptun wahrscheinlich 1; außerdem ist Saturn von 2, Neptun von 1 Ringe umgeben. — Zwischen dem Mars und Jupiter bewegen sich noch mehrere kleine Planeten um die Sonne, welche man Asteroiden oder Planetoiden nennt. Man kennt derer jetzt gegen 73.

3. Die Trabanten oder Nebenplaneten, auch Satelliten genannt, sind solche Himmelskörper, welche gleichfalls eine doppelte Bewegung haben: erstens um einen Planeten, dessen Begleiter sie sind, — zweitens mit diesem Planeten zusammen um die Sonne. Ein solcher Trabant ist z. B. der Mond, welcher die Erde begleitet; er dreht sich um die Erde und mit dieser zusammen um die Sonne. Doch ist bei der Umdrehung des Mondes um die Erde, welche Zeit 27 Tage 7 Stunden 43 Min. 11 Sec. dauert, zu merken, daß er der Erde stets eine und dieselbe Seite zukehrt. Der Mond ist von der Erde 51800 geogr. Meilen entfernt; sein Durchmesser beträgt 454 geogr. Meilen Der Mond ist ebenso wie die Erde ein dunkler Himmelskörper, daher auch die Möglichkeit der Sonnen- und Mondfinsternisse. Das aschgraue Licht des Mondes ist meist zurückgeworfenes Erdenlicht.

Je nachdem die der Erde zurückgekehrte Seite des Mondes ganz, halb, oder gar nicht von der Sonne erleuchtet wird, nennt man den Mond Vollmond, erstes und letztes Viertel, Neumond. Denn da der Mond von der Sonne erleuchtet wird, so ist an ihm ebenso wie bei der Erde immer nur die eine Hälfte erhellt. — Wenn von der Erde aus Mond und Sonne nach derselben Richtung gesehen werden (S. M. E.), was man die Conjunction nennt, so ist die der Erde zugewandte Seite des Mondes ganz dunkel, es ist Neumond. Nach $7^3/_8$ Tagen ist der Mond so weit vorgerückt, daß er mit der Erde und Sonne einen rechten Winkel bildet ($\overset{S.}{\underset{M.}{E.}}$), dann ist die rechts liegende Hälfte der der Erde zugewandten Seite erleuchtet, es ist das erste Viertel. Abermals nach $7^3/_8$ Tagen gelangt der Mond in eine solche Stellung, daß von der Erde aus Mond und Sonne nach entgegengesetzter Richtung gesehen werden (S. E. M.), was man die Opposition nennt; dann ist die ganze erhellte Seite der Erde zugewandt, es ist Vollmond. Endlich nach wieder $7^3/_8$ Tagen bilden die genannten drei Himmelskörper gleichfalls einen rechten Winkel ($\overset{M.}{S.\ E.}$); von der der Erde zugewandten Seite ist nur die linke Hälfte erleuchtet, es ist das letzte Viertel. Die beiden Viertel nennt man die Quadraturen.

Wenn die Erde zwischen Sonne und Mond sich befindet, so entsteht für die Erde eine Mondfinsterniß, denn der Schatten der Erde fällt dann auf den Mond. Mondfinsterniß kann nur bei Vollmond stattfinden, und würde, da der Schatten der Erde fast 200,000 Meilen Länge hat, bei jedem Vollmonde eintreten, wenn die Mondbahn mit der Erdbahn (Ekliptik) zusammenfiele. Ebenso würde, da der Schatten des Mondes 49,000 bis 51,000 Meilen Länge hat, derselbe bei jedem Neumond die Erde entweder treffen, oder ihr doch sehr nahe kommen, so daß wenigstens auf irgend einem Theile der Erde eine Sonnenfinsterniß sichtbar wäre. Sonnenfinsterniß entsteht also dadurch, daß der Schatten des Mondes auf die Sonne fällt, wobei natürlich der Mond zwischen Sonne und Erde sich befinden muß, was bei jedem Neumond der Fall ist. Da aber die Mondbahn mit der Erdbahn nicht zusammenfällt, so kann auch bei jedem Neumond nicht eine Sonnenfinsterniß stattfinden. Sowohl die Sonnen- als auch die Mondfinsternisse sind entweder total oder partial, je nachdem die beiden Himmelskörper (Sonne und Mond) entweder ganz oder nur zum Theil verfinstert werden. Die totalen Finsternisse sind zuweilen ringförmig, wenn der Schatten der Erde oder des Mondes die Mitte des Mondes oder der Sonne trifft. Die verschiedenen Lichtabwechselungen und Gestalten, in welchen uns der Mond in Folge seiner verschiedenen Stellungen gegen die Sonne und Erde erscheint, nennt man die Mondphasen.

4. Die Kometen oder Schweifsterne, auch Haar- oder Bartsterne genannt, sind solche Himmelskörper, welche nur von Zeit zu Zeit sichtbar werden, eine veränderliche Größe und Geschwindigkeit zeigen und endlich wieder verschwinden. An den meisten, wenigstens den größeren Kometen, unterscheidet man einen Kopf, oder den sogenannten Kern, und eine nebelartige Dunsthülle, welche sich zuweilen in einen leuchtenden, durchsichtigen Schweif ausbreitet.

Es giebt somit zwei Arten von Kometen: geschweifte und ungeschweifte. Bei den ungeschweiften umgiebt den Kern nach außen eine immer dünner werdende Nebelhülle; sie sind meist nur mit Fernröhren wahrnehmbar, und auch dann erscheinen diese Kometen oft nur als lichtschwache runde Wölkchen. Bei den geschweiften Kometen umgiebt den Kern ebenfalls eine matte Hülle, aber sie erscheint von dem Kerne getrennt und verlängert sich meist nach der von der Sonne abgewendeten Seite zu einem Schweife. Je näher ein Komet der Sonne kommt, desto mehr verlängert sich der Schweif, in der Ferne verschwindet er mehr nur mehr. Dagegen nimmt der Durchmesser der Nebelhülle um so mehr zu, je weiter ein Komet von der Sonne sich entfernt. Die ungeschweiften Kometen sind von einer so feinen Masse, daß selbst durch ihren Mittelpunkt das Licht der Sterne ungeschwächt und ungebrochen durchgeht; bei den geschweiften geht wenigstens durch den Schweif und durch die Nebelhülle das Licht der Sterne durch. Ob die Kometen ihr Licht auch von den Fixsternen erhalten, weiß man nicht mit Sicherheit. Der Kometen giebt es höchstwahrscheinlich unzählige; die Zahl der bis jetzt gesehenen beträgt 6 bis 700, während nur von etwa 150 die Bahnen mehr oder weniger genau berechnet sind. Von 4 Kometen ist bisher die Bahn so genau bekannt, daß ihre Wiederkehr aufs genaueste bestimmt ist: Halleys Komet, der seinen Umlauf in 76, Olbers Komet in 74, Enkes Komet in 3,3 und Bielas Komet in 6,7 Jahren vollendet.

§ 3. Die Himmelsgegenden.

Man unterscheidet vier Haupthimmelsgegenden: Osten oder Morgen, Süden oder Mittag, Westen oder Abend, Norden oder Mitternacht. Im Allgemeinen (genau bei Tag- und Nachtgleichen am 8. März und 11. September, Frühlings- und Herbstäquinoctien) heißt Osten die Himmelsgegend, wo die Sonne aufgeht; Westen, wo sie untergeht; Süden, wo die Sonne ihren höchsten Stand am Himmel um 12 Uhr Mittags hat, und Norden die dem Süden entgegengesetzte Himmelsgegend. — Der Ausdruck: „Die Sonne geht auf und unter", ist falsch. Der scheinbare Weg der Sonne am Himmel ist nur ein Abbild von der wahren Erdbahn.

§ 4. Gestalt der Erde.

Die Erde hat die Gestalt einer Kugel und schwebt frei im Weltraume, gehalten durch die Anziehungskraft der Sonne. Dieser Körper ist jedoch keine vollkommene Kugel, sondern an zwei gegenüberstehenden Punkten, welche man Pole nennt, abgeplattet, bildet also eine zusammengedrückte Plattkugel, ein Sphäroid oder Ellipsoid. Ein solcher Körper entsteht dadurch, wenn eine Ellipse um ihre kleine Achse so lange herumbewegt wird, bis sie wieder in ihre ursprüngliche Lage tritt.

§ 5. Gründe für die Kugelgestalt der Erde.

a. Ein weit ausgedehntes Stück der Erdoberfläche erscheint als gewölbter Bogen, was man am besten auf dem Meere beobachten kann.

Daher sieht man an hohen Gegenständen z. B. an Bergen, wenn man sich denselben aus der Ferne nähert, zuerst ihre Spitze, darnach die Mitte und endlich den untern Theil; umgekehrt ist diese Erscheinung, wenn man sich von denselben entfernt. Aehnlich sind die Erscheinungen bei den herannahenden und wegfahrenden Schiffen auf dem Meere.

b. Bei Mondfinsternissen wirft die Erde immer einen kreisförmigen Schatten auf den Mond. Einen immer kreisförmigen Schatten wirft nur eine Kugel, so viel man auch ihre Stellung ändern mag.

c. Wenn man in einer und derselben Richtung (zu Lande und zu Wasser) fortreist, so kommt man auf den Ausgangspunkt zurück. Solches bestätigen die Reisen, welche man vielfach von O. nach W. und umgekehrt um die Erde gemacht hat.

Die erste Reise um die Welt von O. nach W. machte Ferdinand Magelhan in den Jahren 1519—1522.

d. Wer ostwärts reis't, erblickt den Aufgang der Sonne und der übrigen Sterne immer früher, der westlich Reisende nach der gleichen Uhr immer später, — demnach ist die Erde von O. nach W. gekrümmt. Denn wäre die Erdoberfläche eine gerade Fläche, so müßte die Sonne und alle übrigen Sterne zu gleicher Zeit aufgehen. — Aehnliche Erscheinungen bemerken wir bei einer Reise von S. nach N. und umgekehrt: Es verschwinden einzelne Sterne und neue werden sichtbar, — folglich ist die Erdoberfläche auch in der Richtung von S. nach N. gekrümmt.

e. An den übrigen Himmelskörpern hat man auch eine kugelförmige Gestalt wahrgenommen. Im Kleinen sehen wir das Streben nach einer Kugelgestalt schon an dem Wasser- und Queckfilbertropfen.

f. Auch aus der Kreisgestalt des Horizontes läßt sich die Kugelgestalt der Erde begründen. — Daß bei erhöhtem Standpunkte der Gesichtskreis (Horizont) erweitert wird, spricht gleichfalls für die Kugelgestalt der Erde, — daher sehen wir von einem Berge aus weiter, als auf der gera den Fläche.

Man unterscheidet einen scheinbaren und einen wahren Horizont. Der scheinbare Horizont oder Gesichtskreis ist diejenige Kreislinie, welche, von irgend einem Punkte der Erdoberfläche aus gesehen, den sichtbaren Theil der Erde vom Himmel scheidet. Der wahre Horizont ist eine gedachte Ebene, welche parallel mit dem scheinbaren Horizont liegt und durch den Mittelpunkt der Erde geht.

g. Die Grademessungen und die Versuche mit dem Pendel beweisen gleichfalls die Kugelgestalt der Erde. Doch haben die fortgesetzten genaueren Grademessungen ergeben, daß die Erde nicht nur ein nach den Polen zu abgeplatteter Sphäroid, sondern daß auch der Aequator abgeplattet sei; somit hätte die Erde drei ungleiche Achsen und der Aequator wäre eine Ellipse. Bei den allgem. geogr. Angaben betrachtet man den Aequator als einen vollkommenen Kreis.

§ 6. Die beiden Pole und die Erdachse.

An jeder sich drehenden Kugel giebt es zwei gegenüberliegende Punkte der Oberfläche, die sich nicht mitdrehen; sie heißen Pole. Solche Punkte sind der Nord- und Südpol unserer Erde. — Ein Beobachter auf dem

Pole sieht in seinem Zenith (Scheitelpunkte) einen Stern, den auch die verlängerte Erdachse trifft. Dieser Stern heißt der Polarstern, und zwar giebt es einen nördlichen und südlichen Polarstern. Der nördliche Polarstern befindet sich im Sternbilde des kleinen Bären. — Dem Zenith steht auf der andern Hälfte der Himmelskugel das Nadir (der Fußpunkt) gegenüber. Alle durch diese beiden Punkte gezogenen Kreise heißen Scheitelkreise. Der Bogen eines Scheitelkreises, welcher zwischen dem Polarstern und dem Horizonte eines Ortes liegt, heißt die Polhöhe des Ortes. Die Polhöhe eines Ortes ist gleich seiner geogr. Breite. Daher wird die geogr. Breite eines Ortes dadurch gefunden, daß man seine Polhöhe mißt. — Eine gerade Linie, welche man sich von einem Erdpole zum andern durch den Mittelpunkt der Erde gezogen denkt, heißt die Erdachse. Die Pole sind alsdann die beiden Endpunkte der Erdachse; der eine heißt der arktische oder Nordpol, der andere der antarktische oder Südpol.

§ 7. Verschiedene Linien auf der Erdkugel.

Der Aequator, auch nur die Linie genannt, ist eine gedachte Kreislinie, welche rund um die ganze Erdkugel in gleicher Entfernung von beiden Polen geht und die Erde in eine nördliche und südliche Halbkugel (Hemisphäre) theilt. Der Aequator ist zugleich die größte Kreislinie, welche man sich um die Erde gezogen denken kann. Er wird, wie jeder andere Kreis, in 360 gleiche Theile getheilt und diese Theile heißen Grade; der 15. Theil eines solchen Grades ist eine geographische Meile, demnach beträgt der ganze Aequator 360×15 d. i. 5400 geogr. Meilen. — Die Parallelkreise oder Breitengrade sind solche Kreislinien, welche mit dem Aequator parallel laufen und nach den Polen hin kleiner werden. Die Meridiane oder Längengrade, auch Mittagslinien genannt (weil alle Punkte, welche unter demselben Meridian liegen, zu gleicher Zeit Mittag haben) sind Kreislinien, welche durch beide Pole gehen, daher den Aequator und alle Parallelkreise (rechtwinklig) durchscheiden; jeder Meridian theilt die Erde in eine westliche und östliche Halbkugel; auf jeder dieser Halbkugeln befinden sich 180 Längengrade. Unter den Parallelkreisen sind besonders zu merken: 1) die beiden Polarkreise, der nördliche und der südliche, von denen der nördliche vom Nordpol, der südliche vom Südpol $23\frac{1}{2}^{0}$ (also vom Aequator $66\frac{1}{2}^{0}$) entfernt ist; die Polarkreise schließen die beiden kalten Zonen (Erdgürtel) ein. 2) die beiden Wendekreise, der nördliche oder der Wendekreis des Krebses, der südliche oder der Wendekreis des Steinbocks. Jeder Wendekreis ist vom Aequator $23\frac{1}{2}^{0}$ entfernt und zwischen denselben befindet sich die heiße Zone (ein Erdgürtel von 47^{0} Breite). Zwischen den Wendekreisen und den Polarkreisen liegen die beiden gemäßigten Zonen, die nördliche und die südliche. Jede der gemäßigten Zonen schließt einen Erdgürtel von 43^{0} Breite ein. — Nach den Parallelkreisen rechnet man die geographische Breite oder die Entfernung eines Ortes vom Aequator nach den Polen hin. Es giebt eine nördliche und südliche geogr. Breite und zwar denkt man sich vom Aequator nach jedem Pole zu in einem Abstande von je 15 Meilen 90 Parallelkreise. — Die Entfernung nach

O. oder W. von einem bestimmten Meridian, welchen man als den Normal- oder Nullmeridian bezeichnet, heißt die geographische Länge.

Die deutschen Geographen haben zum Nullmeridian denjenigen angenommen, welcher westlich von Afrika über die canarische Insel Ferro geht. Dieser Nullmeridian theilt die Erde in eine östliche und westliche Halbkugel. Aber nicht alle Völker rechnen die östliche und westliche Länge von dem genannten Nullmeridian. So zählen z. B. die Franzosen von dem Meridian, welcher durch die Pariser Sternwarte (20° östl. von Ferro); die Engländer und die meisten seefahrenden Völker von dem Meridian, welcher durch die englische Sternwarte zu Greenwich (spr. Grinitsch), eine Meile südlich von London, (etwa 18° östlich von Ferro), geht. Die Annahme des Meridians über Ferro zum Nullmeridian ist in sofern zweckmäßig, weil dadurch die Erde, ohne Zerstückelung der Festländer, in 2 Halbkugeln zerfällt; nur von der Nordostspitze Asiens wird ein Stück abgeschnitten.

§ 8. Unterschiede in der Zeit bei östlichen und westlichen Reisen um die Erde.

Da jeder Punkt der Erdoberfläche, mit Ausnahme der beiden Pole, innerhalb 24 Stunden alle 360 Grade seines Parallelkreises durchläuft, so legt er binnen einer Stunde oder 60 Minuten 15 dieser Grade, in 4 Minuten einen Grad zurück. Daher hat man gefunden, daß bei Umschiffung der Erde von W. nach O. und umgekehrt die Zeitrechnung des Schiffes mit der des Abfahrtortes den Unterschied von einem Tage hervorbrachte, und zwar hatte das Schiff im ersten Falle einmal weniger, im andern einmal mehr Mittag gehabt. Beides erklärt sich aus dem zu Anfang dieses Paragraphen Gesagten, denn da jeder um 1° westlicher liegende Punkt um 4 Minuten später Mittag hat, als der Ort der Abfahrt, so hat ein um 180° westlicher liegende Punkt $4 \times 180 = 720$ Minuten oder 12 Stunden später Mittag; folglich wenn der östlich liegende Ort Mittag hat, so hat zu derselben Zeit ein um 180° westlicher liegende Ort erst die vorhergehende Mitternacht; bei der Durchschiffung von 360 Längengraden wird daher ein Unterschied von 24 Stunden entstehen. Reis't man in der Richtung von W. nach O., so wird ein Tag verloren, in der entgegengesetzten aber ein Tag gewonnen werden, d. h. im ersten Falle wird man in der Zeitrechnung gegen den Ort der Abfahrt um einen Tag zurück, im anderen aber um einen Tag voraus sein.

Aus der obigen Angabe ist es klar, daß verschiedene Anzeigen, welche z. B. aus Petersburg nach Paris (die um 27 Grad und 56 Min. in geogr. Länge auseinander liegen) mit dem Telegraphen gemeldet werden, in Paris scheinbar früher ankommen, als sie der angegebenen Zeit nach aus Petersburg abgegangen sind; somit vernehmen die Bewohner von Paris manche Todesnachricht, wo der als gestorben Gemeldete nach ihrer Uhr noch leben muß, denn die richtige Petersburger Uhr ist der Pariser Uhr um 1 Stunde und 51 Min. vor. Die Moskauer Uhr ist 2 Stunden und 20 Minuten der Pariser Uhr vor, weil Moskau 35° östlicher liegt als Paris. Daraus erklären sich manche scheinbare Unrichtigkeiten, so z. B. wenn die Zeitung meldet: Eine telegraphische Depesche ist am 1. Juni Morgens 1 Uhr von Moskau abgegangen und in Paris am 31. Mai Abends 11 Uhr angelangt. Aus genannten Gründen ist die Warschauer Uhre, da Warschau unter 39° östl. Länge liegt, der Zeit nach zurück vor den Uhren in:

Mitau $41\frac{1}{2}$° östliche Länge,
Riga 42° östl. L.

Reval 42½° östl. L.
Helsingfors 42½° östl. L.
Dorpat 44½° östl. L.
Petersburg 47¾° östl. L.
Moskau 55° östl. L.
Irkutsk 121° östl. L.
Das Ost-Cap (im östlichen Asien) 208°.

Die Ostgrenze der russ. Besitzungen in Nord-Amerika geht bis zum 236° östl. Länge. Der westlichste Punkt des russ. Reiches im Königr. Polen geht bis zum 36° östl. L., demnach ist der östlichste Punkt des russ. Reiches vom westlichsten um 200°, oder 3000 geogr. Meilen entfernt. Das giebt nach der bekannten Berechnung in der Zeit einen Unterschied von 13⅓ Stunden (oder 13 Stunden und 20 Minuten). Somit geht in dem russ. Reiche die Sonne nie unter.

§ 9. Größe der Erde.

Wegen der Abplattung der Erdkugel sind die Durchmesser derselben nach allen Richtungen hin einander nicht gleich. Daher beträgt die Erdachse (in ganzen Zahlen) 1713 geogr. Meilen. Der Aequator-Durchmesser aber 1719 Meilen. Multiplicirt man die Zahl 1719 (Aeq.-Durchm.) mit 5400 (Umfang des Aeq.), so erhält man die ganze Erdoberfläche, welche über 9 Million Quadratmeilen beträgt. Der körperliche Inhalt der Erde beträgt 2650 Million Cubikmeilen.

Um die Größe der Planeten und ihre Entfernung von der Sonne zu veranschaulichen, denke man sich die Sonne als einen Kürbis (oder eine Kugel von etwa 1 Fuß Durchmesser); dann läuft um dieselbe:

der Merkur, als ein sehr kleiner Stecknadelkopf, 38 Fuß von der Sonne entfernt;
die Venus, als eine kleine Erbse, 71 Fuß von der Sonne entfernt;
die Erde, als eine größere Erbse, 98 Fuß von der Sonne entfernt;
der Mond, als ein Mohnkörnchen, 3 Zoll von der Sonne entfernt;
der Mars, als ein Schrotkorn, 150 Fuß von der Sonne entfernt;
die 73 bis jetzt bekannten Asteroiden, als äußerst kleine Staubkörperchen (von denen der kleinste einen wahren Durchmesser von etwa 3½ Meilen hat), 214 bis 272 Fuß von der Sonne entfernt;
der Jupiter, als ein größerer Apfel, 513 Fuß von der Sonne enfernt;
der Saturn, als ein kleinerer Apfel, 940 Fuß von der Sonne entfernt;
der Uranus, als eine größere Kirsche, 1890 Fuß von der Sonne entfernt;
der Neptun, als eine kleinere Kirsche, 2980 Fuß von der Sonne entfernt.

Die Entfernungen der Planeten von der Sonne lassen sich auch leichter veranschaulichen, wenn man den Abstand des Merkur mit 4 bezeichnet; alsdann erhalten wir folgendes Schema:

Merkur	4	geogr. Meilen von der Sonne entfernt.
Venus	4 + 1 × 3 =	7
Erde	4 + 2 × 3 =	10
Mars	4 + 4 × 3 =	16
die Planetoiden	4 + 8 × 3 =	28
Jupiter	4 + 16 × 3 =	52
Saturn	4 + 32 × 3 =	100
Uranus	4 + 64 × 3 =	196
Neptun	4 + 128 × 3 =	388

Denken wir uns nun die Zahlen 7, 10, 16, 28, 52, 100, 196, 388 doppelt so groß, so haben wir annähernd die wahre Entfernung der Planeten von der Sonne.

§ 10. Eintheilung der Erdbewohner nach der Richtung des Schattens, den sie zur Mittagszeit werfen.

Die Bewohner der heißen Zone heißen *Ohnschattige*, weil sie zu gewissen Zeiten, namentlich bei Tag- und Nachtgleichen die Sonne senkrecht über ihren Scheitel (im Zenith) haben und daher der Schatten unter ihre Füße fällt, also ohne Schatten sind. Aber die Bewohner der heißen Zone heißen auch *Zweischattige*, weil ihr Schatten zu Mittag im Laufe des Jahres nach entgegengesetzten Seiten fällt. — Die Bewohner der gemäßigten Zone heißen *Einschattige*, weil sie zu Mittag den Schatten immer nach einer Seite, und zwar in der nördlich gemäßigten nach N., in der südlich gemäßigten nach S. werfen. — Die Bewohner der kalten Zone heißen *Umschattige*, weil sie während eines Theiles des Jahres von dem Sonnenlichte 24 Stunden lang und noch länger (beim Pole selbst 6 Monate) beschienen werden, daher ihr Schatten nach allen Himmelsgegenden herumgeht.

§ 11. Eintheilung der Erdbewohner nach der geographischen Länge und Breite.

Nebenwohner nennt man diejenigen Menschen, welche unter gleicher geogr. Breite wohnen, aber in der geogr. Länge 180° von einander entfernt sind. Die Nebenwohner haben *gleiche Jahres-* aber *entgegengesetzte Tageszeiten*, nämlich wenn bei den einen Mittag ist, so haben die andern Mitternacht. So sind z. B. die Bewohner Finnlands Nebenwohner von den Bewohnern der russischen Besitzungen in Nord-Amerika (beide zwischen 60 und 70° nördl. Breite, doch in der geogr. Länge um 180° von einander entfernt). — *Gegenwohner* sind diejenigen Menschen, welche gleiche, aber entgegengesetzte Breite und dieselbe geogr. Länge haben. Sie haben *gleiche Tages-*, aber *entgegengesetzte Jahreszeiten*, denn da sie unter demselben Meridian wohnen, so haben sie zu gleicher Zeit Mittag und zu gleicher Zeit Mitternacht; aber während bei dem einen Sommer ist, hat der andere zu gleicher Zeit Winter. So sind z. B. die Bewohner vom östl. Canada an der Lorenzmündung und die von den nordöstlichen Vereinigten Staaten Nord-Amerikas Gegenwohner von den Bewohnern des nördlichen Patagoniens und südlichen Chilis in Süd-Amerika, denn beide liegen zwischen 40 und 50° (nördl. und südl.) Breite, und zwischen300 und 310° östl. Länge. Ebenso sind die Bewohner von Capland Gegenwohner von den Bewohnern des Plateaus von Barka in Afrika; beide liegen unter 30° (nörd. und südl.) Breite und 40° östl. Länge. — *Gegenfüßler* oder *Antipoden* sind diejenigen Erdbewohner, welche an zwei einander entgegengesetzten Enden eines Erddurchmessers wohnen. Sie haben gleiche, aber entgegengesetzte Breite und Länge, stets um 180° von einander entfernt. Sie wohnen auf entgegengesetzten Halbkugeln, der eine auf der nördlichen, der andere auf der südlichen; oder der eine auf der östlichen, der andere auf der westlichen. Folglich haben die Gegenfüßler *entgegengesetzte Jahres-*, und *entgegengesetzte Tageszeiten*. Das Zenith des einen Antipoden ist das Nadir des andern, und umgekehrt. Ihre

wahren Horizonte fallen zusammen in eine und dieselbe Ebene. So sind z. B. die Bewohner Spaniens Antipoden von den Bewohnern Neu-Seelands. Die Antipoden haben die Füße gegen einander gekehrt.

Hier ist der Begriff von Oben und Unten richtig festzustellen. Unten heißt die Richtung zum Mittelpunkt der Erde hin; Oben aber das Gegentheil. — Alle Körper werden zum Mittelpunkt der Erde angezogen.

§ 12. Dauer des längsten Tages an Orten von verschiedener geogr. Breite.

Unter dem Aequator sind Tag und Nacht das ganze Jahr hindurch gleich. Sobald man sich aber von dem Aequator entfernt, wechselt die Tageslänge mit der Jahreszeit und dieser Wechsel wird um so auffallender, je mehr man sich den Polen nähert. Folgende Tabelle enthält die Dauer des längsten Tages für verschiedene geogr. Breiten:

0°	(d. h. unter dem Aequator)	12	Stunden (Dauer des längsten Tages)
16°	nördl od. südl. vom Aequator	13	" " " " "
30°	" " " " "	14	" " " " "
41°	" " " " "	15	" " " " "
49°	" " " " "	16	" " " " "
54°	" " " " "	17	" " " " "
58°	" " " " "	18	" " " " "
61°	" " " " "	19	" " " " "
63°	" " " " "	20	" " " " "
64°	" " " " "	21	" " " " "
65°	" " " " "	22	" " " " "
66°	" " " " "	23	" " " " "
66° 32′	" " " " "	24	" " " " "
67°	" " " " "	1	Monat " " " " "
69°	" " " " "	2	" " " " " "
73°	" " " " "	3	" " " " " "
90°	" " " " "	6	" " " " " "

Eine künstliche Nachbildung der Erde in Kugelgestalt (von Holz oder Pappe) heißt Globus. Stellt man die Erde auf einem ebenen Blatte in zwei Hälften dar (eine östliche und westliche Halbkugel), so nennt man sie Planigloben. Stellen uns die Abbildungen auf einer ebenen Fläche kleinere Theile der Erde dar, etwa einzelne Erdtheile oder Staaten, so heißen sie im Allgemeinen Landcharten oder Charten, und zwar: Generalcharten, wenn sie uns ein ganzes Land oder Reich darstellen, Specialcharten, wenn sie nur einen Theil des Landes oder Reiches abbilden. Eine Sammlung solcher Charten wird Atlas genannt.

---

§ 13. Bestandtheile der Erde.

Dreierlei Formen bilden die Bestandtheile der Erde: luftförmige, tropfbarflüssige und starre. — Der Luftkreis oder die Atmosphäre

umgiebt wie eine Hohlkugel die ganze Erde bis zu einer Höhe von 9—10 Meilen; das Wasser umgiebt den größten Theil, nämlich $^2/_3$ (genauer $^{73}/_{100}$); das feste Land den kleinsten Theil, $^1/_3$, (genauer $^{27}/_{100}$) der ganzen Erdoberfläche.

§ 14. Die Luft.

In der Atmosphäre bemerkt man drei Arten von Meteoren oder Lufterscheinungen: wässrige, elektrische und optische. Wässrige Lufterscheinungen sind solche, welche durch Verdunsten des Wassers entstehen z. B. Thau, Nebel, Wolken, Regen, Reif, Schnee und Hagel. Zu den elektrischen Lufterscheinungen gehört z. B. der Blitz; zu den optischen: der Regenbogen, das Nordlicht, die Höfe (d. h. helle, zuweilen farbige Ringe um Sonne und Mond), das Dämmerungslicht, die Morgen- und Abendröthe, die Luftspiegelung oder Kimmung.

Wenn zwei neben einander liegende Luftschichten ungleich erwärmt werden, so entstehen Luftbewegungen, welche wir Winde nennen. Die Winde werden mit verschiedenen Namen bezeichnet: 1) nach ihrer Richtung (Nord-, Ost-, Süd-, West-Winde); 2) nach ihrer Stärke (Winde, Stürme, Orkane); 3) nach ihrer Regelmäßigkeit: a. Land- und Seewinde; b. Strich- oder Passatwinde, welche in den Tropengegenden, namentlich auf dem Meere, das ganze Jahr hindurch aus einer und derselben Himmelsgegend (Süd-Ost) wehen; c. Monsuns oder Mousssons, auch Wechselwinde genannt, welche im indischen Ocean ein halbes Jahr aus einer und das andere Halbjahr aus der entgegengesetzten Richtung wehen, nämlich nördlich vom Aequator entsteht ein Nordostwind, welcher vom October bis gegen Ende März weht. Nach der Frühlings- Tag und Nachtgleiche aber beginnt ein Südwestwind zu wehen, welcher bis zur Herbst- Tag- und Nachtgleiche dauert. Der Grund, weshalb hier vom März bis October ein Südwind herrscht, liegt darin, weil die auf den hohen Tafelländern des innern Asiens erwärmte und daher aufsteigende Luft es veranlaßt, daß vom Süden her die Luft zum Ersatze herüberweht; dieser Südwind wird durch die Erdbewegung zu einem Südwestwinde; 4) nach ihrer schädlichen Wirkung (Samum in Arabien und Persien, Chamsin im Nilthale, Harmattan am Senegal, Sirocco in Italien, Solano in Andalusin und Castilien, Föhn in der Schweiz).

§ 15. Das Wasser.

Das Wasser ist theils fließendes z. B. in Quellen und Flüssen, theils stehendes z. B. in den Seen und dem Meere. Die große zusammenhänge, mehr oder weniger salzige Wassermasse, welche von einem Pol zum andern reicht und die Landmasse einschließt, heißt Ocean oder Weltmeer, auch das Meer oder die See; das Meer füllt die tiefsten Einsenkungen der Erde aus; der Theil des Meeres, welcher fern vom Festlande liegt, heißt offene, hohe See. Der Theil des Landes, welcher das Meer begrenzt, heißt Ufer, Küste oder Gestade. Die Fläche des Landes, welche zur Zeit der Fluth vom Meerwasser überfluthet wird, zur Zeit der Ebbe aber trocken liegt, heißt der Meeresstrand. Das Meer hat vielfache Einschnitte in

das Land gebildet, welche Buchten oder, wenn sie etwas größer sind, Baien heißen. Große Einbiegungen des Meeres ins Land nennt man Meerbusen oder Golfe. Die an Felsküsten weit ins Land hineinragenden schmalen Meerbusen mit steilen Ufern heißen in Norwegen Fiorde, in Schottland Firth (spr. Firs). Gewähren die Meerbusen den Schiffen Sicherheit gegen Stürme und Meereswogen, so nennt man sie Hafen. Ein schmaler Strich des Meeres zwischen zwei Küsten, der zwei Meere verbindet, heißt Meerenge, Straße oder Canal; zwischen zwei Inseln nennt man ihn Sund. — Wo das Meer auf weite Strecken nur wenig tief ist, da nennt man solchen Meeresgrund eine Bank; je nachdem dieselbe aus losem Sande oder durch Korallenthiere entstanden ist, heißt sie Sand- oder Korallenbank. Eine lange, schmale Sand- oder Felsenbank in der See heißt ein Riff. — In den flachen Küstengegenden sammelt sich das Meerwasser oft in ausgedehnten Vertiefungen und bildet dann Lagunen oder Strandseen. Ihr Wasser hat sehr wenig Bewegung, geht deshalb schnell in Fäulniß über und haucht äußerst schädliche Gerüche aus, die in Aegypten die Pest, in Westindien das gelbe Fieber, in Indien die Cholera erzeugen. — Ergießt sich in einen Strandsee ein größerer Fluß, so entsteht ein Haff, das meist vom Meere durch vorliegende Inseln oder schmale Landzungen, Nehrungen genannt, getrennt ist.

Das Meerwasser unterscheidet sich von den Gewässern auf dem festen Lande durch:

a. Den Salzgehalt. Der Salzgehalt ist in allen Meeren nicht gleich, in den Aequatorialgegenden viel reichhaltiger (etwas über 4 Procent) als in den übrigen, und zwar aus dem Grunde, weil in der heißen Zone viel reines Wasser verdunstet, in der kalten dagegen gefriert. Die Binnenmeere, in welche sich viele Ströme (Süßwasser enthaltend) ergießen, haben den geringsten Salzgehalt (3/4 Procent). An manchen Küsten, z. B. in Norwegen, Süd-Frankreich, Portugal und Italien, gewinnt man aus Meerwasser Salz.

b. Die Bewegungen des Meeres sind dreifacher Art: die Wellen, die Ebbe und Fluth, und die Strömungen. Die Ebbe und Fluth ist diejenige Bewegung des Meeres, durch welche das Wasser desselben binnen 24 Stunden zweimal am höchsten (oft 70 Fuß hoch steigt) und zweimal am niedrigsten steht. Diese durch die vom Monde auf das Wasser ausgeübte Anziehung herrührende Erscheinung ist nur an den Küsten durch das regelmäßige Steigen und Fallen des Oceans (nicht aber der Binnenmeere) bemerkbar. In den Meeren, welche Ebbe und Fluth haben, kommen selten Deltabildungen vor. Die Ostsee und das schwarze Meer haben keine Ebbe und Fluth, daher finden sich an den Mündungen ihrer Flüsse vielfache Schlammablagerungen, Haffe und Nehrungen. — Die Strömungen des Meeres werden im Allgemeinen durch Wärmeverschiedenheiten und ungleiche Dichtigkeit des Wassers hervorgerufen. Die bedeutendste Meeresströmung ist der Golfstrom im atlantischen Ocean (meist an der Ostküste Amerikas).

c. Die bedeutende Tiefe. Die größte gemessene Tiefe im Meere beträgt 43,380 Fuß; diese wurde am 30. October 1852 durch den Capitän Denham im südlichen Theile des atlantischen Oceans gefunden.

d. Die Farbe des Meerwassers ist im weiten Ocean, namentlich wenn man durch eine enge Oeffnung darauf sieht, tiefblau. Doch hat auf die Veränderung der Farbe großen Einfluß die größere oder geringere Tiefe, ferner die Beschaffenheit des Meeresgrundes, die im Meere lebenden Thiere (besonders die Infusorien) und die Seepflanzen.

e. Die Durchsichtigkeit des Meerwassers ist im Allgemeinen weit größer als die des Flußwassers, namentlich in den kalten Klimaten. In den Gewässern bei Nowaja-Semlja hat man in einer Tiefe von 480 Fuß die Muscheln auf dem Grunde gesehen. Doch ist das Meerwasser auch in manchen Gegenden der heißen Zone sehr durchsichtig, z. B. im karaibischen Meere, wo man in einer Tiefe von 30 Fuß die Meerespflanzen und Thiere so deutlich erkennt, daß man glaubt sie mit Händen ergreifen zu können.

f. Die Oberfläche des Oceans hat die Gestalt der Erdoberfläche, also ungefähr die einer Kugel, folglich überall gleiche Höhe oder gleiches Niveau. Die Binnenmeere, welche oft zahlreiche Flüsse in sich aufnehmen und meist durch schale Meerengen mit dem Ocean in Verbindung stehen, haben gewöhnlich ein höheres Niveau, als der offene Ocean, weil die einmündenden Flüsse mehr Wasser zuführen, als verdunsten kann; folglich muß der Ueberfluß durch die Meerenge dem Ocean zufließen und dadurch entstehen die Strömungen aus den Binnenmeeren in den Ocean. In den Aequatorialgegenden hat der Ocean ein höheres Niveau als bei den Polen. Weil aber sonst das Niveau des Oceans unveränderlich ist, so gilt dasselbe als das sicherste Maß für die Höhenmessungen der Berge.

Man unterscheidet eine absolute und relative Höhe. Absolute Höhe nennt man die Erhebung eines Berges (oder irgend eines andern Punktes) über den Meeresspiegel; ist aber die Höhe eines Berges nach einem angrenzenden Flusse oder Thale, überhaupt nach der nächsten Umgebung, angegeben, so nennt man eine solche Höhenangabe eine relative.

§ 16. Verschiedene Erklärungen.

Das Wasser befindet sich theils auf, theils in der Erde. Das Wasser in der Erde rührt vom Regen, Thau, geschmolzenen Schnee und Eis her. Ein Ort, an welchem Wasser aus der Erde hervorbricht, heißt Quelle. Die Quellen sind die Anfänge der fließenden Gewässer. Der Ort, wo ein Fluß in ein anderes Wasser sich ergießt, heißt Mündung oder Ausfluß. Die Vertiefung, in welcher das Wasser fließt, nennt man das Bett oder den Thalweg. Die Ränder des Flußbettes heißen Ufer. Sieht man bei einem Flusse von der Quelle aus zur Mündung hin, so hat man rechts das rechte, links das linke Ufer. Durch plötzliche Abstufungen im Strombette entstehen Wasserfälle oder Katarakten. In den Steppen und Wüsten giebt es Flüsse, die auf ihrem Wege im Sande versiegen; solche Flüsse heißen Steppenflüsse. Kleine Flüsse, welche zu keinem größern Strom gehören, sondern unmittelbar ins Meer fließen, heißen Küstenflüsse. Die Strecke von der Quelle bis zur Mündung eines Flusses heißt der Lauf. Man unterscheidet bei größeren Flüssen einen oberen, mittleren und untern Lauf. Der obere Lauf, der Quelle näher, hat in der Regel das stärkste Gefälle und deshalb die größte Ge-

schwindigkeit der Strömung; mit dem mittlern Lauf beginnt gewöhnlich die Schiffbarkeit des Flusses; im untern Laufe ist das Gefälle am geringsten, die Wassermasse am größten und theilt sich oft in mehrere Arme (Mündungsarme). Bilden die Mündungsarme mit der Meeresküste die umgekehrte Figur des griechischen Buchstaben Delta ▽, so nennt man diese Bildungen Deltas. — Das fortfließende Wasser einer oder mehreren Quellen heißt ein Bach, so lange das Bett noch schmal und nicht tief ist. Vergrößert sich ein Bach durch Aufnahme anderer Bäche, so entsteht aus ihm ein Fluß, und aus der Vereinigung mehrerer Flüsse wird ein Strom. Flüsse, welche in einen Hauptstrom sich ergießen, heißen Nebenflüsse. Mündet ein Fluß in einen Nebenfluß, so heißt er Zufluß, mündet er aber in einen Zufluß, so heißt er Beifluß. Ein Strom mit allen ihm zugehörigen Gewässern bildet ein Stromgebiet. Der ganze Lauf eines Stromes (von der Quelle bis zur Mündung) heißt die Stromentwickelung. — Die Grenze zwischen zwei Flußgebieten nennt man Wasserscheide. Wird das Flußbett durch Felsen stark eingepreßt, so entstehen Stromschnellen.

Ein größeres, stehendes Gewässer, das ringsum von Land umgeben ist, heißt See oder Landsee. Kleinere, meist von Menschen angelegte Gewässer, heißen Teiche; haben sie aber Zu- und Abfluß, so nennt man sie Weiher. Ist der Wasserspiegel eines stehenden Gewässers trübe, so heißt es Sumpf. Durch große Hitze kann aus einem Sumpf ein Morast werden. Die meisten Seen, die einen Abfluß haben, sind Süßwasserseen; sind sie aber ohne Abfluß, so sind es meist Salzseen, so z. B. das todte Meer und viele andere im innern Asien.

§ 17. Das feste Land.

Die trockenen aus dem Meere hervorragenden Flächen nennt man Land. Die großen zusammenhängenden Ländermassen der Erde heißen Continente oder Erdtheile; die kleineren von allen Seiten vom Wasser umgebenen, nennt man Inseln oder Eilande. Ragt ein größerer Theil des Festlandes so ins Meer hervor, das er vom Wasser von drei Seiten begrenzt wird, so heißt er eine Halbinsel. Ist die Halbinsel sehr schmal, so heißt sie Land- oder Erdzunge. Eine ins Meer hervorragende hohe Spitze des Festlandes heißt Vorgebirge oder Cap. Ein schmaler Strich Landes, welcher zwei Länder verbindet (also zwei Meere trennt) heißt Landenge oder Isthmus. — Unter Scheerenbildung versteht man dicht gedrängte, meist felsige Inseln, welche am Rande der Continente vorkommen, so z. B. an der Küste Norwegens. — Erhöhungen der Erdoberfläche, welche von einem niedrigern Standpunkte aus gesehen werden können, nennt man Hügel und Berge; an letzteren unterscheidet man Fuß, Abhang und Gipfel. Berge, welche eine bedeutende Höhe haben und meist aus festem Gestein bestehen, nennt man Gebirge. Man hat sich bei den Gebirgen eine dreifache Eintheilung zu merken:

I. Nach ihrer Höhe:

a. Hochgebirge, welche eine Höhe von wenigstens 5000′ haben, meist eckig und spitz sind, — der obere Theil mit Schnee bedeckt. An

manchen Hochgebirgen finden sich Gletscher d. h. körnige Eismassen, welche unter der Schneegrenze wie gefrorene Ströme zum Fuße des Gebirges sich hinziehen. Lavinen sind große Schneemassen, welche von den Gebirgen herabstürzen und oft große Verwüstungen anrichten.

b. Mittelgebirge, welche eine Höhe von 2000—5000′ haben, meist von runder Gestalt, mit kuppelförmigen oft breiten Gipfeln.

c. Vorberge oder Untergebirge, deren Höhe stets unter 2000′.

II. Nach der äußern Form und Gestaltung giebt es:

a. Massengebirge, in denen ein bestimmter Hauptrücken mit bestimmter Richtung nicht zu erkennen ist.

b. Kammgebirge mit einem in bestimmter Richtung fortlaufenden Rücken oder Kamm. Oft laufen verschiedene Zweige eines Kammgebirges von einem Mittelpunkte aus, der entweder eine Hebung oder eine Senkung im Kamme ist; solche Stellen nennt man Gebirgsknoten. Senkungen im Kamme nennt man Einsattelung oder Joche, auch Pässe oder Cols. Die einzelnen auf dem Gebirgskamme sich erhebenden Massen heißen: Kuppen, Kegel, Spitzen, Nadeln, Hörner.

c. Randgebirge bilden meist den Abfall eines Tafellandes in ein Tiefland. Vom Tafellande aus gesehen erscheinen sie kaum als Gebirge, wohl aber im Tieflande. Fällt ein Randgebirge allmählig und in Absätzen ins Tiefland, so entstehen Stufen- oder Terassenländer.

III. Nach der Entstehung unterscheidet man:

a. Neptunische Gebirge (nach dem griechischen Gotte des Meeres, dem Neptun, benannt), welche durch Auf- und Anschwemmung des Wassers entstanden und deshalb regelmäßige Schichten zeigen; sie enthalten viele Versteinerungen. Steinkohlen, Sandstein, Kalk, in denen viele Höhlen vorkommen, bilden die Hauptbestandtheile dieser Gebirge.

b. Plutonische Gebirge (nach dem griechischen Gotte des unterirdischen Feuers, dem Pluto, benannt), welche durch die Kraft des Feuers aus der Erde emporgehoben sind. Sie bestehen aus Granit, Gneiß, Porphyr und Glimmer. Auf feurigem Wege entstehen auch die feuerspeigenden Berge oder Vulkanen, welche aus einer Oeffnung, dem Krater gen., Rauch und Feuer, ja sogar geschmolzene Mineralien oder Lava ausstoßen. Auch die Erdbeben sind Wirkungen unterirdischen Feuers.

Die Vertiefungen zwischen den Bergen heißen Thäler und zwar theils Hauptthäler, theils Neben- oder Seitenthäler. Laufen die Thäler mit den sie einschließenden Bergen parallel, so nennt man sie Längenthäler, wenn sie aber eine Bergkette quer durchbrechen, Querthäler. Die Grundfläche eines Thales heißt Thalsohle, seine Seiten aber die Thalwände. Eine Schlucht ist ein enges Thal von geringer Ausdehnung und steilen Wänden. Ein Kesselthal ist ein solches Thal, welches in runder Form ringsum von Höhen eingeschlossen wird.

Hochgelegene Ebenen, welche von Randgebirgen eingeschlossen und durch diese von den tieferen Ebenen am Fuße der Gebirge geschieden sind, nennt man Plateaux oder Hochebenen; nehmen diese Hochebenen einen bedeutenden Flächenraum ein, so heißen sie Tafelländer.

Eine Gegend, in welcher keine Pflanzen gedeihen, nennt man Wüste; ihr Boden besteht aus Sand oder Felsgestein. Fruchtbare und bewässerte Stellen in der Wüste führen den Namen Oase. Solche Gegenden, in denen die auf dem festen Fels aufliegende Erdschicht nicht so dick ist, daß Bäume feste Wurzeln fassen können, die daher baumlos bleiben und nur mit (freilich oft baumhohen) Kräutern und Gräsern bedeckt sind, — nennt man Steppen. Die amerikanischen Steppen sind feucht und fruchtbar, und bilden weit ausgedehnte, blumenreiche Grasfluren (Kräutermeere). Sie heißen daselbst Pampas, Llanos (Ljanos), Savannen und Prairien. — Sandige Ebenen, die meist mit Haidekraut und ähnlichen Pflanzen bewachsen sind, nennt man Haiden. — Eine mit Sumpfgras bewachsene moorige Gegend heißt Ried; auch eine unbebaute, zur Viehweide benutzte Gegend führt den Namen Ried.

Zweite Lehrstufe.

§ 18. Die fünf Oceane.

Eigentlich giebt es auf der Erde nur einen Ocean, ein Weltmeer, denn alle Meere stehen mit einander in Verbindung. Aber ebenso wie man fünf Continente: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien unterscheidet, — so giebt es auch fünf Oceane: 1) das nördliche Eismeer oder den arktischen Ocean, 2) das südliche Eismeer oder den antarktischen Ocean, 3) den atlantischen, 4) den indischen und 5) den großen oder stillen Ocean.

§ 19. Das nördliche Eismeer oder der arktische Ocean,

200,000 □M. gr., d. i. etwa $^1/_{34}$ der ganzen Wasserfläche der Erdkugel.

Das nördliche Eismeer bespült den Nordpol. Seine südliche Grenze bildet der nördliche Polarkreis, ferner die nördlichen Küsten von Europa, Asien und Amerika. Mit dem großen Ocean hängt das nördliche Eismeer durch die zwischen Asien und Amerika befindliche Cook-Behringsstraße zusammen, mit dem atlantischen Ocean durch die breite Durchfahrt zwischen Grönland und Norwegen (das grönländische Meer). Gegen den Nordpol hin ist man bis in die Nähe von 83° nördl. Breite vorgedrungen.

Die größte nördl. Breite, (fast 83° vom Aequator) erreichte Parry im J. 1827.

§ 20. Das südliche Eismeer oder der antarktische Ocean,

350,000 □M. gr. d. i. etwa $1/20$ der ganzen Wasserfläche.

Das südl. Eismeer bespült den Südpol und reicht bis zum südl. Polarkreise. Gegen Norden hat es keine Land-, sondern nur Wassergrenzen: den atlantischen, indischen und großen Ocean. Ob die im südl. Eismeere (zuerst durch James Roß 1833) entdeckten, unbewohnten Küsten, das Südpolar od. antarktische Land (mit einem 12,000′ hohen Vulkane) einzelnen Inseln oder einem großen Continente angehören, ist noch ungewiß. Die Eismassen des südlichen Eismeeres dringen weiter über die Grenzen dieses Eismeeres hinaus, als im nördlichen, weshalb das Vordringen in die südlichen Polargegenden schwieriger ist. Weder das nördliche noch das südliche Eismeer sind für die Schifffahrt geeignet, wegen der ungeheuren Eismassen und Eisberge, welche den Schiffern Gefahr bringen. Diese Eisfelder sind von Eis- und Sturmvögeln, Seehunden, Robben und Eisbären belebt. Trotz der vielen Gefahren werden die Eismeere dennoch von Wallfischfängern besucht, welche im südlichen Eismeere jetzt größere Beute machen, als im nördlichen. In letzterem finden zwei große Strömungen statt, welche ungeheure Massen Treibholz mit sich führen.

Die größte südliche Breite (74° südl. Br.) erreichte Capitain Roß im J. 1841.

§ 21. Der atlantische Ocean,

1,635,000 □M. gr., d. i. $1/4$ der ganzen Wasserfläche.

Der atlantische Ocean wird im O. von Europa und Afrika, im W. von Amerika begrenzt. Im N. und S. bilden die beiden Polarkreise, nach dem indischen Ocean der Meridian von Afrikas Südspitze (40° östl. L.), und nach dem großen der Meridian von Amerikas Südspitze (310° östl. L.) seine Grenze. Der atlantische Ocean hat beinahe die Gestalt eines lateinischen großen S. Die Schifffahrt wird in ihm durch viele Strömungen erleichtert.

§ 22. Der große oder stille Ocean,

3,300,000 □M. gr., d. i. etwa $1\,1/2$ mal so groß als alles Land, oder $1/3$ der ganzen Erdoberfläche.

Der große Ocean hat von N. nach S. genau dieselbe Ausdehnung wie der atlantische, indem die Wassergrenze auch hier bis zu den Polarkreisen reicht. Im O. wird er durch den Meridian von Amerikas Südspitze (310° östl. L.) vom atlantischen, im W. durch den Meridian von Formosa (138° östl. L.) vom indischen Ocean getrennt. Durch die Cook-Behringsstraße hängt der große Ocean mit dem nördl. Eismeer zusammen. Die Breite des großen Oceans von den Ostküsten Asiens und Neuhollands bis zu der Westküste Amerikas ist mehr als die doppelte Breite des atlantischen und beträgt unter dem Aequator $2/5$ des Erdumfanges (2250 Meilen). Der Flächeninhalt dieses Oceans beträgt $3\,1/3$ Mill. □Meil., das ist mehr als $1/3$ der ganzen Erdoberfläche und kommt fast dem Doppelten des atlantischen gleich. Den Namen „stiller Ocean" erhielt er wegen des

günstigen Windes, welchen Ferdinand Magelhan, der erste Entdecker desselben, während seiner Fahrt auf demselben (1520) erlebte. Doch will man diesen Namen streitig machen, weil unter andern z. B. Cook auf seinen Weltreisen gerade an der Ostküste Neu-Seelands gegen die heftigsten Stürme zu kämpfen hatte. Man theilt den großen Ocean ein nach den drei Zonen, denen er angehört: 1) in die Nordsee (vom nördl. Polarkreise bis zum nördl. Wendekreise); 2) das eigentliche stille Meer oder den tropisch-großen Ocean (vom nördl. bis zum südl. Wendekreise); 3) die Südsee (vom südl. Wendekreise bis zum südl. Polarkreise).

§ 23. Der indische Ocean,

1,313,000 □M. gr., d. i. etwa $^1/_5$ der ganzen Wasserfläche.

Der indische Ocean ist von allen Oceanen der einzige, welcher ganz auf der östlichen Halbkugel liegt. Im N. wird er von der Südküste Asiens, im W. von der Ostküste Afrikas, vom atlantischen Ocean durch den Meridian der Südspitze Afrikas (40° östl. L.), vom südl. Eismeer durch den südl. Polarkreis getrennt; vom großen oder stillen Ocean durch den Meridian der Insel Formosa (138° östl. L.).

---

§ 24. Die fünf Continente.

Von den fünf Continenten: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien heißen die ersten drei zusammen die alte, die letzten zwei die neue Welt. Europa, Asien, Afrika und Australien liegen auf der östlichen, Amerika auf der westlichen Halbkugel.

Uebersicht der Größe der Continente nebst ihrer Bevölkerung:

Europa	180,000	□M. gr.,	d. i.	$^1/_{12}$	alles Festlandes,	mit	270	Mill. E.
Asien	880,000	" "		$^1/_3$	" "	"	700	"
Afrika	550,000	" "		$^1/_5$	" "	"	200	"
Amerika	700,000	" "		$^1/_4$	" "	"	60	"
Australien	160,000	" "		$^1/_{15}$	" "	"	3	"

Somit ist:

Asien ungefähr $4^1/_2$ mal so groß als Europa,
Afrika " $3^1/_7$ " "
Australien " $^8/_9$ " "
Amerika " $4^1/_7$ " "
und zwar: Nord-Amerika $2^1/_7$ " "
Süd-Amerika 2 " "

§ 25. Allgemeine Beschreibung von Europa (Abendland).

Lage und Gestalt. Europa grenzt im N. an das nördliche Eismeer, im S. an das mittelländische Meer, im O. an Asien (an das Ural-Gebirge und den Ural-Fluß), im W. an den atlantischen Ocean. — Der

nördlichste Punkt des europäischen Festlandes ist das Cap Nord-Kyn (in Norwegen) 71° nördl. Br. und westlich davon auf der Insel Mageroe das Nord-Cap, gleichfalls 71° nördl. Br.; der südlichste Punkt ist das Cap Tarifa (an der Straße von Gibraltar, in Spanien) 35° nördl. Br.; die östliche Grenze Europas bildet das Ural-Gebirge, durchschnittlich 80° östl. L.; der westlichste Punkt ist das Cap de la Roca (in Portugal) 8° östl. L. — Außerdem sind zu merken im W.: Cap Vicente (in Portugal), Cap Finisterre (in Spanien); im S. Cap Spartivento (die Südspitze Italiens), Cap Passaro (die Südspitze Siciliens), Cap Matapan (die Südspitze Griechenlands). —

Europa hat die Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks, welches dadurch entsteht, indem man gerade Linien zieht: von dem Busen von Biscaya zum Nordende des caspischen Meeres, von hier zum karischen Meere und vom karischen Meere zum Busen von Biscaya, — so haben wir den rechten Winkel beim caspischen Meere und die Hypotenuse reicht vom karischen Meere bis zum Busen von Biscaya. — Durch die Angabe der nördlichsten (71°) und südlichsten Punkte (35° nördl. Br.) Europas ergiebt es sich, daß dieser Continent ganz auf der nördlichen Halbkugel liegt, und zwar dem größten Theile nach in der gemäßigten Zone, nur ein kleiner Theil (etwa $1/20$) in der nördlichen kalten. Europas größte Ausdehnung von S.W. nach N.O. beträgt 750 Meilen, von N. nach S. 500 Meilen. An den Ocean grenzt Europa mit einer Küste von 4300 Längenmeilen, wovon der größte Theil auf den W. und S. kommt.

Genauere Angaben der Grenzen. Im N.: das karische Meer, die Straße von Waigatsch (zwischen der gleichnamigen Insel und und dem Festlande), Tscheskaja-Busen, das weiße Meer mit dem Dwina-, Onega- und Kandalaschka-Busen, die Halbinseln Kanin (östl.) und Kola (westl.), das lappländische Meer. Im W.: die scandinavische See, die Nordsee oder das deutsche Meer (12,000 □M., starke Ebbe und Fluth) mit der Zuider-See (spr. Seuder-See), dem Dollart- und Jahde-Busen; — das Skager-Rack (zwischen Jütland und Norwegen), das Kattegat (zwischen Jütland und Schweden), der kleine Belt (zwischen Schleswig und Fünen), der große Belt (zwischen Fünen und Seeland), der Sund (zwischen Seeland und Schweden); die Ostsee oder das baltische Meer (nahe $1\frac{1}{2}$ mal so groß als der preußische Staat, 6400 □M., hat durchschnittlich fast ein 8' höheres Niveau als die Nordsee) mit dem bottnischen, finnischen und rigaschen Meerbusen; das Aermelmeer, auch der Canal oder la Manche genannt, dessen engster Theil (zwischen England und Frankreich) die Straße von Pas de Calais (spr. Kaläh) heißt; zwischen England und Irland liegt die irische See mit dem Nord-Canal (nördl.) und dem St. Georgs-Canal (südl.); der Canal von Bristol (südwestl. von England); der Busen von Biscaya, auch der Golf von Aquitanien oder Gascogne genannt. Im S.: die Straße von Gibraltar (3 Meilen breit); das mittelländische Meer (fast $1/3$ so groß als ganz Europa, ist das größte Binnenmeer der alten Welt, das geschlossenste und gegliedertste der Erde, 47,500 □M. gr. und über 500 Meilen lang); seine Theile sind: a) der Meerbusen von Valencia (an der Ostküste Spaniens), b) der Meerbusen von Lyon, c) der Meerbusen von Genua oder das ligurische Meer, d) das tyrrhenische oder

toscanische Meer mit dem Busen von Neapel und Salerno, ferner die Str. von Messina (zwischen Italien und Sicilien), e) das adriatische Meer mit den Busen von Venedig, Triest und Quarnero oder Fiume (zwischen den beiden letzteren liegt die Halbinsel Istrien), f) das ionische Meer mit dem Busen von Taranto oder Tarent (südl. von Italien) und dem Busen von Patras, welcher durch die Straße von Lepanto in den Busen von Korinth führt; ferner die Straße von Otranto, welche das ionische Meer mit dem adriatischen verbindet, g) das ägäische Meer oder der griechische Archipelagus (d. i. Inselmeer) mit dem Busen von Nauplia, dem Euripus oder dem Canal von Euboea, dem Golf von Salonichi, h) die Straße der Dardanellen oder der Hellespont, i) das Marmora-Meer, propontis oder Vormeer, k) die Straße von Constantinopel oder der tracische Bosporus, l) das schwarze Meer (pontus euxinus, 8700 □M., hat ein höheres Niveau als das mittelländische Meer), ist durch die Straße von Kertsch od. Jenikale, auch die Straße von Kaffa oder Feodosia genannt, mit dem asowschen Meere verbunden, dessen westlicher Theil Siwasch (oder гнилое море, faules Meer) heißt; westlich von der Halbinsel Krim das todte Meer und der Liman des Dniepr (Днѣпровскій лиманъ). Nach dieser Wassergrenze bilden die südlichen Zweige des Caucasus die Südgrenze Europas. Im O. das caspische Meer, der Ural-Fluß und das Ural-Gebirge.

Die Inseln Europas.

a. Im nördlichen Eismeere: Die Doppelinsel Nowaja-Semlja (dazwischen die Straße Matotschkin-proliw); zwischen Nowaja-Semlja und der Insel Waigatsch ist die karische Pforte oder karskia worota, zwischen Waigatsch und dem Festlande die Straße von Waigatsch (пр^ливъ вайгачкій); vor dem Tscheskaia Busen (ческая губа) liegt die Insel Kalgujew; Spitzbergen (30° östl. L. und 80° nördl. Br.), eine unbewohnte, nur von russischen Jägern und Fischern besuchte Inselgruppe; die Lofodden, an der Nordwestküste Norwegens.

b. Im atlantischen Ocean: 1) die drei oceanischen Inseln: Island (unter dem ersten Meridian und 65° nördl. Br.), die Faröer (11° östl. Länge und 62° nördl. Br.) und die Azoren; 2) die britischen Inseln: Irland, England und Schottland; an der Nordwestküste Schottlands die Hebriden, nördlich davon die Orkaden oder Orkney-Inseln und die Shetlans-Inseln; in der irischen See die Insel: Man (spr. Männ), Anglesea (spr. Aengelsih); im Canal die Inseln Wight (spr. Ueit); die normanischen Inseln (an der Nordwestküste Frankreichs); 3) die dänischen Inseln: Seeland, Fünen, Langeland, Laaland, Falster und Möen; 4) in der Ostsee: Bornholm (dänisch); Rügen, Usedon und Wollin (deutsch); Gothland und Oeland (schwedisch); Runö, Oesel, Dago, Moon, Worms und die Alands-Inseln (russisch); 5) im mittelländischen Meere: die Pithyusen (Fichten-Inseln), bestehend aus Iviza und Formentera; die Balearen (oder Schleuderer): Mallorka und Menorka; Corsika und Sardinen (dazwischen die Straße von Bonifacio); Elba; die äolischen oder liparischen Inseln; die ägadischen Inseln (westl. von Sicilien); Sicilien, durch die Straße von Messina und Italien getrennt; die Maltagruppe (südl. von Sicilien): Malta, Comino und Gozzo (britisch); die dalmatischen Inseln; die sieben

ionischen Inseln: Corcyra oder Corfu, Paxo, Santa Maura, Ithaka, Cephalonia, Zante und Cerigo, bildeten früher zusammen eine Republik, unter dem Schutze Großbritaniens stehend, — gehören aber jetzt zum Königreiche Griechenland; Candia oder Kreta (d. i. Kreideinsel) dem ägäischen Meere vorgelagert; die Cykladen d. i. die im Kreise liegenden Inseln (Naxos, Paros, Delos, Syra, Santorin, Hydra u. a.); Euböa oder Negroponte.

Die europäischen Halbinseln.

Unter allen Continenten ist Europa der gegliedertste, d. h. kein anderer Continent hat verhältnißmäßig so viele Halbinseln. Die wichtigsten derselben sind: 1. Kanin, 2. Kola, 3. Scandinavien, 4. Jütland, 5. Nord-Holland, 6. die Normandie, 7. die Bretagne, 8. die pyrenäische oder iberische Halbinsel, 9. die apenninische Halbinsel oder Italien, 10. Istrien, 11. die türkisch-griechische oder Balkan-Halbinsel mit Morea, Chalcidike und Galipoli, 12. die Krim, 13. Apscheron (an der Westküste des caspischen Meeres).

Das Tiefland Europas.

Im Allgemeinen herrscht in Europa, Amerika und Australien das Tiefland, — in Asien und Afrika aber das Hochland vor. — Zieht man vom caspischen Meere über den Caucasus und die Krim bis zur Straße von Calais eine Linie, so wird dadurch Europa in ein südwestliches Gebirgs- und ein nordöstliches Tiefland getheilt. Alle europäischen Tiefländer nehmen etwa 115,000 □M. ein, die europäischen Gebirgsländer 53,000 □M., verhalten sich also beide zu einander wie 5 : 2. — Um das Gebirgsland von Mitteleuropa zieht sich ein zusammenhängendes Tiefland von den Pyrenäen bis zum Caucasus und dem nördlichen Eismeere. Dieses steht mit dem großen Tieflande des nördlichen Asiens in Verbindung und bildet mit diesem eine (nur von niedrigen Höhen unterbrochene) zusammenhängende Tiefebene von den Pyrenäen bis zur Nordostspitze Asiens. — Die Weichsel theilt die europäische Tiefebene in zwei Hälften: in eine größere *östliche*, und eine kleinere *westliche* Hälfte; jene nennt man die *sarmatische*, diese die *nordeuropäische* Tiefebene. Die sarmatische wird von vier Meeren: der Ostsee, dem weißen, caspischen und schwarzen Meere, und drei Gebirgsketten: dem Ural, Caucasus und den Karpathen begrenzt; im S.W. geht die sarmatische in die *walachische* Tiefebene (auf dem linken Ufer der untern Donau) über. In keinem größern europäischen Staate ist die Form des Tieflandes so vorherrschend als in Rußland, welchem fast die ganze große sarmatische Tiefebene angehört, denn nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil dieser Ebene schließt Ost-Preußen ein. Die sarmatische Tiefebene scheint ein trocken gelegter Meeresboden zu sein, als dessen ehemalige Uferränder sind die Karpathen, der Ural und der Caucasus zu betrachten. Für diese Ansicht sprechen auch die Salzlager und die in dieser Ebene vorkommenden Steppenseen, welche salziges Wasser enthalten. Die Einförmigkeit dieses großen Flachlandes wird durch zwei in der ganzen Breite der sarmatischen Tiefebene sich erstreckende *Landhöhenzüge*: den *nordrussischen* oder *uralisch-baltischen* und den *südrussischen* oder *uralisch-karpathischen* Landrücken, unterbrochen.

Der nordrussische oder uralisch-baltische Landrücken ist ein mit Seen und Sümpfen bedeckter Höhenzug, welcher von dem Quellgebiet der Petschora im Ural-Geb. bis zum baltischen Meere sich erstreckt. Seine größte Erhebung (1000′ hoch) ist die Waldaihöhe (der Wolchonskiwald), wo die Wolga, die Düna und der Dniepr entspringen; außerdem entspringen auf dem nordrussischen Landrücken noch der Niemen, die Dwina und der Don.

Der südrussische oder uralisch-karpathische Landrücken beginnt am obern Lauf des Uralflusses und geht bis zu den Karpathen.

Diese beiden Landrücken theilen somit die sarmatische Tiefebene in drei Theile: 1) einen nördlichen (zwischen dem nördlichen Eismeere und dem nordrussischen Landrücken), 2) einen mittleren (zwischen dem nord- u. südrussischen Landrücken), 3) einen südlichen Theil (zwischen dem südrussischen Landrücken, dem schwarzen Meere, Caucasus und dem caspischen Meere). Während die sarmatische Tiefebene in drei Theile zerfiel, zerfällt die ganze nordeuropäische Tiefebene, welche von der Weichsel bis zu den Pyrenäen geht, in zwei Theile: 1) in die gallische oder französische Tiefebene, von den Pyrenäen bis zur Schelde, meist ein wellenförmiges Land, auf dessen nordwestlichem Theile, namentlich in der Bretagne, sich Bergzüge von 1000′ Höhe erheben; 2) die germanische Tiefebene, welche von der Schelde bis zur Weichsel sich erstreckt. Letztere zerfällt wieder in drei Theile: 1) das niederrheinische Tiefland, von der Schelde bis zur Ems; 2) die sächsische Ebene, von der Ems bis zur Elbe; 3) die wendische Ebene, von der Elbe bis zur Weichsel.

Außer dem eben beschriebenen großen, zusammenhängenden Tieflande, von den Pyrenäen bis zum Ural-Gebirge, giebt es in Europa auch isolirte (d. h. einzeln dastehende) kleinere Tiefebenen, innerhalb des Gebirgslandes: 1) die Ebro-Tiefebene, zu beiden Seiten des Ebro; 2) die Rhone-Ebene, (trennt den westlichen Flügel des europäischen Mittelgebirges, nämlich das französische Mittelgebirge und den Jura von den Alpen), und heißt in dem Mündungslande der Rhone auch die provencalische Ebene; 3) und 4) die kleine oder oberungarische und die große oder niederungarische Ebene (trennen den östlichen Flügel des europäischen Mittelgebirges, nämlich die Karpathen, von den Alpen). Die kleinere Ebene liegt zu beiden Seiten der Donau und ist höchstwahrscheinlich einst ein See gewesen, von welchem jetzt noch der Neusiedler-See als Rest übriggeblieben. Die größere Ebene schließt auch einen See ein, den Platten-See, welcher ebenfalls der Ueberrest eines früheren größeren Sees zu sein scheint; 5) die oberrheinische Tiefebene, zu beiden Seiten des Rheins, von Basel bis Bingen, — trennt den westlichen Flügel des europäischen Mittelgebirges (nämlich das französische Mittelgebirge) vom deutschen Mittelgebirge; 6) das March-Feld, zu beiden Seiten der March, als Fortsetzung der österreichischen Ebene, trennt den östlichen Zweig des europäischen Mittelgebirges (nämlich die Karpathen) vom deutschen Mittelgebirge; 7) die lombardische oder Po-Ebene, zu beiden Seiten des Po, trennt die Alpen von den Apenninen; 8) die walachische od. Nieder-Donau-Ebene, an der Mündung der Donau, (trennt die Karpathen von dem Hämus oder Balkan in der europäischen Türkei, und hängt mit der sarmatischen Tiefebene zusammen).

Gebirge Europas.

In Europa finden wir alle Hauptformen der senkrechten Bodenbildung: Hochgebirgsland, Mittelgebirge und Tiefland. Vorherrschend ist die Form des Mittelgebirges im W., S. und N. dieses Continents. Die Gebirge des Festlandes, (genauer Mitteleuropas) zerfallen in zwei Bogen: in einen Hochgebirgs- und einen Mittelgebirgsbogen. 1) der Hochgrbirgsbogen führt den Namen Alpen. Diese werden im W. von der Rhone-Tiefebene, im N. von dem deutschen Mittelgebirge (namentlich der schweizerischen und baierischen Hochebene) und der Donau, im O. von der ungarischen Tiefebene, im S. vom adriatischen Meere, der Po Ebene und dem mittelländischen Meere begrenzt. Sie beginnen im W. am Col di Tendo (durch den sie mit den Apenninen zusammenhängen) und umziehen Italien in einem Bogen, der nach O. hin an Breite zunimmt und nördlich bei Wien an der Donau, südlich bei der Stadt Fiume am adriatischen Meere und an der Kulpa (einem Zuflusse der Sau) endet. Die Länge der Alpen bis Wien beträgt 125 Meilen, ihre mittlere Breite etwa 30 Meilen. Das ganze Alpengebirge zerfällt in 3 Theile: die West-, Mittel- und Ost-Alpen. Die West-Alpen gehen vom mittelländischen Meere (zwischen den Golfen von Lyon und Genua beginnend) bis zum Montblanc (40 Meilen lang); die Central- oder Mittel-Alpen, vom Montblanc bis zur Dreiherrenspitze; die Ost-Alpen von der Dreiherrenspitze bis zur ungarischen Tiefebene (nördl.) und Fiume (südl.). Die West- und Mittelalpen sind die höchsten, die Ost-Alpen die niedrigsten, aber die breitesten. Die höchsten Berge sind in den West Alpen der Mont Iseran 12,400', in den Mittel-Alpen der Montblanc (oder der weiße Berg) 14,770', und Mont Rosa 14,284', in den Ost-Alpen der Großglockner 12,158'. 2) der Mittelgebirgsbogen Europas, umzieht den Alpengürtel, beginnt an der Ebene von Carcassone, durch welche der Süd-Canal (im südl. Frankreich) geht, und erstreckt sich bis zur walachischen Tiefebene. Dieser europäische Mittelgebirgsbogen besteht aus drei Hauptgruppen: aus der französischen, deutschen und ungarischen.

A. Die französische Gebirgsgruppe liegt westlich von den Alpen, zwischen dem Rhein und der Garonne. Der südliche Zweig der französischen Gebirgsgruppe führt den Namen Sevennen, der nördliche den der Vogesen; westlich von den Sevennen ist das Plateau von Auvergne (spr. Ohwärnje).

B. Die deutsche Gebirgsgruppe oder das deutsche Mittelgebirge wird begrenzt im S. von den Alpen, im N. von der germanischen Tiefebene, im W. vom Jura, der oberrheinischen Tiefebene, dem Rhein selbst und der niederrheinischen Tiefebene, im O. von der Oder u. March.

Das ganze deutsche Mittelgebirge zerfällt in drei Zonen: eine südliche, mittlere und nördliche. a) die südliche Zone oder das süddeutsche Mittelgebirge geht von dem Nordfuße der Alpen bis zur Donau; b) die mittlere Zone oder das centrale deutsche Mittelgebirge, von der Donau bis zum Main, der Eger und der obern Elbe; c) die nördliche Zone oder das norddeutsche Mittelgebirge vom Main, der Eger und obern Elbe bis zur germanischen Tiefebene.

C. Die ungarische Gebirgsgruppe oder die Karpathen bilden zum Theil die Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meere und liegen in der Form eines gegen S.W. geöffneten Bogens. Die Karpathen werden im N.O. und O. von der sarmatischen, im S. von der walachischen, im W. von den beiden ungarischen und der österreichischen Tiefebene begrenzt und hängen im N.W. durch das mährische Gesenk mit dem deutschen Mittelgebirge, namentlich mit den Sudeten zusammen. Der Flächenraum, welchen die Karpathen einnehmen, ist wenigstens ebenso groß wie bei den Alpen. — Außerdem sind noch die beiden Grenzgebirge zwischen Europa und Asien zu merken: der Ural und der Caucasus. Das Ural-Gebirge nimmt einen größeren Flächenraum ein, als die Alpen.

Gebirge der europäischen Halbinseln.

Die Gebirge der europäischen Halbinseln hängen theils mit denen des Festlandes zusammen, theils stehen sie getrennt da. Mit dem Festlande zusammenhängende Gebirge haben die türkisch-griechische Halbinsel und Italien, getrennte aber die iberische oder pyrenäische Halbinsel und Scandinavien. — Die Gebirge der türkisch-griechischen Halbinsel sind eine Fortsetzung der Ost-Alpen und bestehen aus zwei Hauptketten. Die eine dieser Ketten bildet die Wasserscheide zwischen dem adriatischen, ägäischen Meere und Donauflußgebiete, in der Richtung von W. nach O.; der westlichste Zweig führt den Namen dinarische Alpen, den östlichsten Zweig bildet der Hämus oder Balkan. Die andere Kette geht von N. nach S. unter dem Namen Bora-Dagh und Pindus bis zum Cap Colonna (südlich von Athen). Zum Pindus gehören die im Alterthum berühmten Berge: Olymp (6100'), Ossa, Parnaß (6000') u. Helikon (4000'). — Die Gebirge Italiens bilden die Apenninen, welche eine Fortsetzung der West-Alpen sind, mit denen sie durch den Col di Tendo zusammenhängen. Die Apenninen durchziehen die ganze Halbinsel bis zum Cap Spartivento und erreichen im Gransasso (nordöstlich von Rom) eine Höhe von 8900'. Am Busen von Neapel liegt abgesondert der 3600' hohe Vesuv, ein Vulkan. — Die iberische oder pyrenäische Halbinsel ist ein Hochland mit vier Gebirgsketten, welche alle in der Richtung von O. nach W. gehen. Die Hauptkette bilden, in einer Ausdehnung von 55 Meilen, die Pyrenäen, deren höchsten Punkte: der Mongperdü (10,482') und der Maladetta (10,700'). Die Pyrenäen, das Grenzgebirge zwischen Frankreich und Spanien, stehen weder mit den Alpen, noch mit dem französischen Mittelgebirge im Zusammenhange, eben so wenig mit dem Hochlande der iberischen Halbinsel, von der sie durch die Ebroebene getrennt sind, während im N. die Garonne und der französische Südcanal die Grenze zwischen den Pyrenäen und dem französischen Mittelgebirge bilden. Im S. Spaniens finden sich die höchsten Gebirge dieser Halbinsel, nämlich das Hochgebirge von Granada, in welchem der Mulhacen, in der Sierra Nevada gelegen, fast 11,000' hoch ist. (Sierra heißt Gebirgskette). — Das scandinavische Gebirge ist ein Hochgebirge und geht in der Richtung von N. nach S. in zunehmender Höhe, besteht auf dem Scheitel aus öden, zum Theil mit Schnee und Eis bedeckten Flächen, Fielden genannt, besonders zwischen den 60. und 70.

Breitengraden, — fällt auf der Westseite in der zerrissensten Form, Skären genannt, mit steilen Felswänden ab und geht auf der Ostseite allmählig zu den Ebenen der Ostsee über. Die Länge des scandinavischen Gebirges beträgt 240, die Breite 40 bis 90 Meilen. Der Theil des scandinavischen Gebirges, welcher den Nordpolarkreis (namentlich auf der Südseite) berührt, heißt das Kiölen-Gebirge, ist aber eigentlich nur eine Hochebene. Der höchste, im südlichen Theile gelegene Berg, ist der Skagestöl Tind 7650'. (Tind heißt Spitze).

Gebirge der Inseln.

Großbritannien hat im W. und N. Gebirge, während der südöstlichste Theil eine wellenförmige, von Höhen durchzogene Ebene bildet. Das Gebirgsland zerfällt in fünf Gruppen, von denen drei die Namen der von S. nach N. folgenden Halbinseln führen: 1) das Bergland von Cornwall (spr. Kornuäll); 2) das Hochland von Wales (spr. Uählś); 3) das Bergland von Nord-England, welches aus dem penninischen Gebirge, oder (der vielen Spitzen wegen auch) Peak- (spr. Pihk-) Gebirge genannt, und dem Bergland von Cumberland besteht (nach der Halbinsel Cumberland benannt); 4) das süd-schottische Bergland; 5) das schottische Hochland oder die Cheviot (spr. Tschiwiött-)Berge mit dem Grampian und Caledonischen Gebirge. — Irland bildet im Innern eine Tiefebene, an deren Nord- und Südrande einzelne Bergmassen hervortreten. Island hat im Innern steile und vulkanische Gebirge. Die bedeutendsten Vulkane auf Island sind der Hekla (5030') im S.W. und der Krabla im N.O. — Außerdem ist auf Island der Geiser, eine heiße Quelle, zu merken.

An der Nord-Ostküste Siciliens ist der Vulkan Aetna oder Monte Gibello (vom arabischen „Dschibel" d. h. Berg) 10,500', — ragt in die Region des ewigen Schnees hinein. Der Aetna steht eben so wie der Vesuv isolirt da (d. h. ohne Zusammenhang mit dem benachbarten Gebirge).

Sardiniens höchster Gipfel ist der Genargentu (spr. Dschenardschentu) 4900', — auf Corsica der Monte Rotondo 8500'.

Die bedeutendsten Seen Europas.

Die meisten europäischen Seen finden sich innerhalb und am Fuße der Alpen, auf den Tiefländern längs der Nord- und Ostsee, auf dem ungarischen Tieflande und den britischen Inseln.

I. Innerhalb und an den Grenzen des Alpenlandes sind:

1) der Genfer-See,
2) der Bieler-See,
3) der Neuenburger- oder Neufchateller-See,
4) der Murten-See,

Die letzten drei liegen im Jura-Gebirge und heißen deshalb auch die Jura-Seen.

5) der Vierwaldstätter-See,
6) der Züricher-See,

7) der Zirknitzer-See (in den julischen Alpen), ist merkwürdig durch das periodische Verschwinden seines Wassers, in Folge der unterirdischen Abflüsse desselben.
8) der Boden-See,
9) der Lago Maggiore (spr. Madschohre) oder der lange See, 2460' tief, (die größte Tiefe eines europäischen Sees),
10) der Comer-See,
11) der Iseo-See,
12) der Garda-See,
13) der Neusiedler-See, salzhaltig,
14) der Platten-See.

II. Auf dem norddeutschen Tieflande.

1) der Müritz-See (westlich von Neu-Strelitz),
2) der Schweriner-See,
3) die Strandseen oder Haffe an der Ostsee, nämlich das kurische, friche und Stettiner-Haff.

III. Auf dem nordost-europäischen Tieflande, um den finnischen und bottnischen Meerbusen.

1) Der Saima-See (in Finnland).
2) Der Ladoga-See, 300 □M. groß. Aus dem Saima-See in den Ladoga See fließt die Woxa, — aus dem Ilmen-See in den Ladoga-See der Wolchow, — aus dem Ladoga-See in die Kronstädter-Bucht (finn. Meerbusen) die Newa.
3) Der Onega-See, 200 □M. groß. Der Onega-See steht mit dem Ladoga-See in Verbindung durch den Fluß Swir (und durch den gleichnamigen Canal).
4) Der Ilmen-See (südlich vom Ladoga-See), 28 □M. In den Ilmen-See fließen die Flüsse Lowat und Msta.
5) Der Peipus-See zerfällt in zwei Theile: der südliche heißt der Pleskausche oder Pskowsche See, 45 Werst lang, — der nördliche der Peipus, 70 Werst lang und gegen 45 Werst breit; das Verbindungsglied zwischen diesen beiden Seen 25 Werst lang. In das Südende (den Pleskauschen See) ergießt sich die Welikaja; dem Nordende des Peipus entfließt die Narowa, welche in den finnischen Meerbusen mündet.
6) Der Wirzjärw oder Wirz-See, durch den der Embach fließt, ist 33 Werst lang und 12 Werst breit.

Der Embach entspringt bei dem Gute Heiligensee aus dem Pühhajärw oder Wollustschen See, welcher auch der Heiligenseesche See genannt wird, — fließt durch den Wirzjärw und ergießt sich in den Peipus.

IV. Auf der scandinavischen Halbinsel.

1) Der Wener-See.
2) Der Wetter-See.
3) Der Mölar-See.

V. Das caspische Meer, der größte Landsee der ganzen Erde, 7000 □M.

Das caspische Meer wird eigentlich zu Asien gezählt, alsdann ist der Ladoga-See der größte Landsee Europas.

Die Flüsse Europas.

Sehen wir auf die Quellen, wo die bedeutendsten Flüsse entspringen, so hat Europa zwei Punkte, welche nach allen Richtungen ihre Wasseradern aussenden: der eine liegt fast in der Mitte der sarmatischen Tiefebene, nämlich die Waldai Höhe, der andere Punkt ist das Alpen-Gebirge nebst den angrenzenden Mittelgebirgen. Auf der Waldai-Höhe entspringen fünf große Flüsse, darunter auch der größte Strom Europas, die Wolga. Diese fünf Ströme fließen nach verschiedenen Richtungen vier Binnenmeeren zu, und zwar:

dem weißen Meere: die Dwina,
dem caspischen: die Wolga,
dem schwarzen: der Dniepr,
dem baltischen: die Düna und der Niemen.

Die übrigen Hauptströme Europas entspringen entweder auf den Alpen oder auf den angrenzenden Mittelgebirgen, und zwar auf den Alpen 5, auf dem Mittelgebirge 7. Die fünf auf den Alpen entspringenden Ströme sind:

der Rhein (ergießt sich in die Nordsee),
die Rhone (in das mittelländische Meer),
der Po und die Etsch (in das adriatische Meer),
die Donau (in das schwarze Meer).

Die Donau entspringt zwar auf dem deutschen Mittelgebirge, weil sie aber durch ihre Nebenflüsse den größten Theil ihres Wassers von den Alpen erhält, so wird sie als ein Alpenstrom angesehen.

Auf dem Mittelgebirge entspringen folgende 7 Ströme: auf dem französischen Mittelgebirge die Seine (spr. Sehne), Loire (spr. Loahr) und die bedeutendsten Nebenflüsse der (auf den Pyrenäen entspringenden) Garonne, — alle drei dem atlantischen Ocean angehörend und zwar die Seine dem Canal, die Loire und Garonne dem Meerbusen von Biscaya. — Dem deutschen Mittelgebirge entfließen: die Oder (in die Ostsee mündend), die Elbe und Weser (in die Nordsee mündend); auf den Karpathen entspringen: die Weichsel (in die Ostsee mündend), der Dniestr (in das schwarze Meer mündend).

Nach den Meeren, in welche die europäischen Flüsse münden, vertheilen sich letztere folgendermaßen:

I. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres.

1) Die Petschora entspringt im nördlichen Theile des Ural-Gebirges und ist 143 Meilen lang.

2) Der Mesen ergießt sich in das weiße Meer.

3) Die Dwina entsteht aus der Vereinigung zweier Quellflüsse, von denen der eine (Jug) östlich, der andere (Suchona) westlich vom nordrussischen Bergrücken kommen; die Dwina ist 216 Meilen lang und ergießt sich in das weiße Meer.

4) Der Onegafluß ergießt sich in den gleichnamigen Busen des weißen Meeres.

II. Das Gebiet der Ostsee.

1) Die Newa fließt aus dem Ladoga-See, ist 8 Meilen lang und ergießt sich in die Kronstädter Bucht (finnischen Meerbusen).

2) Die Narowa kommt aus dem Peipus und ergießt sich in den finnischen Meerbusen.

3) Die Pernau oder Torgel entsteht durch den Zusammenfluß zweier Hauptarme: einem nördlichen, aus der Mitte Estlands, namentlich aus der Nähe von Weißenstein kommend, der Weißensteinsche oder Fennernsche Bach genannt, — einem südlichen, dem Köppo, welcher von dem Fellinschen Wasserscheiderücken kommt, auch den Abfluß des Fellinschen Sees in sich aufnimmt, und nach der Vereinigung mit dem genannten nördlichen Hauptarme unter dem Namen Torgel oder Pernau in den Pernauschen Meerbusen sich ergießt.

4) Die Salis kommt aus dem 11 Werst langen und 5 Werst breiten Burtneckschen See und ergießt sich in den Rigaschen Meerbusen.

5) Die Livländische oder Treider-Aa hat zwei Quellflüsse, links die Aa, rechts die Tirse. Der Quellfluß Aa kommt aus dem Aluxte-See (etwa 6 Werst von dem Gute Alt-Pebalg), in der Nähe der Oger Quelle (einem Nebenflusse der Düna), auf der Mitte des Aa-Plateaus, in einer Höhe von 700'. Die Treider Aa hat eine der höchsten Quellen unter den Flüssen der Ostseeprovinzen; sie ergießt sich bei Zarnikau in den Rigaschen Meerbusen.

6) Die Düna, der bedeutendste Fluß der Ostseeprovinzen, von der Quelle bis zur Mündung fast 1000 Werst oder 143 Meil. lang, entspringt auf dem Waldai-Plateau (im westlichen Theile des Twerschen, genauer auf der Grenze des Twerschen und Pleskauschen oder Pskowschen Gouvernements), in nächster Nähe der Wolga-, Dniepr- und der dem Ilmen-See zufließenden Lowatquelle. Die Quelle der Düna ist der kleine See Dwinez, von wo sie in den größeren See Ochwat-Schadenje geht. Dieses Quellland, wo auch die Wolga entspringt, hat eine Höhe von 800'. Die Düna ergießt sich in den Rigaschen Meerbusen (bei der Festung Dünamünde).

7) Die Kurische oder Bolder-Aa hat zwei aus dem Gouvernement Kowno kommende Quellflüsse: die Memel und die Muhs, welche bei der Stadt Bauske in Kurland sich vereinigen und darauf als vereinigter Strom bei der Festung Dünamünde in die Düna sich ergießt.

8) Der Niemen oder Memel entspringt am Südfuße des nordrussischen Bergrückens (auf der Waldai-Höhe), mündet mit zwei Armen in das Kurische Haff und ist 115 Meilen lang.

9) Der Pregel ergießt sich in das frische Haff.

10) Die Weichsel entspringt auf den Beskiden, dem Nordwestfuße der Karpathen, ist 130 Meilen lang, theilt sich vor ihrer Mündung in drei Arme; zwei Arme (die Nogat und die alte Weichsel) gehen ins frische Haff, der dritte Arm (die Danziger-Weichsel) in die Ostsee, genauer in die Danziger Bucht.

11) Die Oder, 120 Meilen lang, entspringt am Südostende der Sudeten, namentlich auf dem Mährischen Gesenke, dem Verbindungsgliede zwischen den Sudeten und Karpathen, ergießt sich in das Stettiner-Haff in drei Mündungsarmen: Peene, Swine und Dievenow; zwischen diesen Mündungsarmen liegen die Inseln Usedon und Wollin.

12) Die Trave entsteht im Plöner-See und ergießt sich in die Ostsee.

III. Das Gebiet der Nordsee oder des deutschen Meeres.

1) Die Göta-Elf (in Schweden), der Abfluß des Wener-Sees in das Kattegat.

2) Der Glommen (in Norwegen), der Abfluß des Oresund-Sees in das Skager-Rak.

3) Die Eider, ein Küstenfluß, ergießt sich in die Nordsee, steht aber vermittelst eines Canales mit der Ostsee in Verbindung, wodurch die Halbinseln Jütland und Schleswig zu einer Insel werden.

4) Die Elbe, 170 Meilen lang, entspringt auf der linken Seite der Sudeten, namentlich auf der Schnee- oder Riesenkoppe, dem höchsten Punkte des Riesen-Gebirges, ergießt sich in die Nordsee (in die Hamburger Bucht).

5) Die Weser, 70 Meilen lang, hat zwei Quellflüsse: die Werra und Fulda; die Werra entspringt auf dem Thüringerwalde, die Fulda auf dem Rhön-Gebirge; beide Quellen vereinigen sich bei der hanöverschen Stadt Münden zur Weser, welche sich in die Nordsee ergießt.

6) Die Ems, 51 Meilen lang, entspringt auf dem Teutoburgerwalde und ergießt sich in den Dollart.

7) Der Rhein, 150 Meilen lang, entspringt auf dem St. Gotthard, einem Gebirgsknoten in den lepontischen Alpen (in den Central-Alpen), hat drei Quellflüsse: Vorder-, Mittel- und Hinter-Rhein. Der Vorder- und Mittel-Rhein vereinigen sich bei dem Dorfe und Kloster Disentis, — der Hinter-Rhein kommt vom Rheinwald-Gletscher und vereinigt sich mit den beiden andern Armen bei dem Schlosse Reichenau zum Rhein-Strom, welcher durch den Boden-See fließt, darauf unweit Schaffhausen einen, nicht durch die Höhe des Sturzes (gegen 60' hoch), wohl aber durch die Breite und Wasserfülle bedeutenden Wasserfall bildet. Bei der Stadt Laufenburg (westlich von der Aar-Mündung) bildet der Rhein einen zweiten, aber kleineren Wasserfall den „kleinen Laufenfall" genannt, während der erste 60' hohe Wasserfall bei Schaffhausen der „große Laufen" heißt. Der Rhein hat fünf Mündungsarme: Waal, Leck, alter Rhein, Vechte und Yssel (spr. Eisel); namentlich spaltet sich der Rhein oberhalb Nymegen in zwei Hauptarme: Waal (südl.), Rhein (nördl.). Von diesem nördlichen Rhein-Arme gehen zwei Mündungsarme, die Vechte und Yssel, in die Zuider (spr. Seuder-See), die drei andern (Waal, Leck und alter Rhein) in die Nordsee.

8) Die Schelde, ein Küstenfluß, entspringt auf dem Westende der Ardennen und bildet zwei Mündungsarme: die Oster- und Wester-Schelde, welche in die Nordsee sich ergießen und zwischen denen die Inseln Beveland und Walcheren liegen.

9) Die Themse, 46 Meilen lang, in Süd-England, ergießt sich in die Nordsee.

IV. Das Gebiet des Canals.

Die Seine (spr. Sähne), 85 M. lang, entspringt auf dem Plateau von Langres (spr. Langre), am Nordabhange des Goldhügelgebirges und ergießt sich in den Canal; ihre Mündung ist 1 Meile breit.

V. Das Gebiet des Biscayischen Meerbusens.

1) Die Loire (spr. Loahr), ist der größte Fluß Frankreichs, 130 Meilen lang, entspringt auf den Sevennen und ergießt sich in den Busen von Biscaya.

2) Die Garonne, 94 Meilen lang, entspringt auf den Pyrenäen und heißt von da an, wo sie die Dordogne (spr. Dordong) aufnimmt, Gironde (spr. Schirongd), ergießt sich in den Busen von Biscaya.

VI. Unmittelbares Gebiet des atlantischen Oceans.

1) Der Duero, an der Mündung Douro (spr. Duro) genannt, kommt aus einem See, welcher sich am Ostrande der alt-castilischen Hochebene befindet, ergießt sich in den atlantischen Ocean.

2) Der Tajo, an der Mündung Tejo genannt, 120 Meilen lang, entspringt am Ostrande der neu-castilischen Hochebene und ergießt sich in den atlantischen Ocean.

VII. Das Gebiet des Golfs von Cadix.

1) Der Guadiana (oder Entenfluß), 112 Meilen lang, entspringt am Ostrande des andalusischen Scheidegebirges (Sierra Morena). Er hat den Namen Entenfluß deshalb erhalten, weil er etwa 11 Meilen von der Quelle auf der Erdoberfläche auf eine 5 Meilen weite Strecke verschwindet und dann wieder hervortritt (besitzt also einen fünf Meilen langen unterirdischen Lauf), ergießt sich in den Golf von Cadix.

2) Der Guadalquivir (spr. Guadalkiwir), 76 Meilen lang, entspringt auf der Hochebene von Murcia, ist der wasserreichste Strom der iberischen Halbinsel, ergießt sich in den Golf von Cadix.

VIII. Das Gebiet des mittelländischen Meeres.

1) Der Ebro entspringt auf dem cantabrischen Gebirge, bildet viele Stromschnellen, welche die Schifffahrt erschweren, daher hat man zwischen Tudela und Saragossa den Kaisercanal angelegt.

2) Die Rhone, 140 Meilen lang, entspringt im Canton Wallis, auf einem Gletscher des Furka-Passes, westlich von St. Gotthard, geht durch den Genfer-See und ergießt sich in den Busen von Lyon.

IX. Das Gebiet des adriatischen Meeres.

1) Der Po, 88 Meilen lang, entspringt auf dem Monte Viso (zwischen den Meer- und Cottischen Alpen) und ergießt sich in das adriatische Meer.

2) Die Etsch entsteht aus kleinen Seen und Bächen in den Tyroler-Alpen und ergießt sich unter Delta-Bildung ins adriatische Meer.

3—6) Die bedeutendsten Küstenflüsse am Nordende des adriatischen Meeres sind: Brenta, Piave, Tagliamento und Isonzo.

X. Das Gebiet des schwarzen Meeres.

1) Die Donau, 385 Meilen lang, entspringt an dem südöstlichen Abhange des Schwarzwaldes (im deutschen Mittelgebirge), hat drei Quellflüsse: Brigach, Brege und Schloßquelle, welche bei Donaueschingen sich vereinigen. Die Donau ist nächst der Wolga der größte Strom Europas, ihr Lauf 2½ mal länger als der des Rheins. Sie hat 3 Hauptmündungsarme: Kilia, Suline und Kedrille.

2) Der Dniestr, 110 Meilen lang, entspringt auf dem Nordabhange der Karpathen und ergießt sich nach vielen Stromschnellen ins schwarze Meer.

3) Der Dniepr, 270 Meilen lang, entspringt am Südabhange der Waldai-Höhe, im Gouvernement Smolensk, ist der dritte Strom Europas (d. h. nächst Wolga und Donau der größte), bildet gegen 13 Wasserfälle (Porogi genannt) und ergießt sich in den seichten Dnieprowski-Liman, welcher auch den Bug in sich aufnimmt.

XI. Das Gebiet des asowschen Meeres.

1) Der Don, 240 Meilen lang, entspringt aus einem sumpfartigen See auf dem südrussischen Bergrücken (im Gouvernement Tula) und ergießt sich in das seichte asowsche Meer.

2) Der Kuban (oder Hipanis) ergießt sich mit einem Mündungsarme ins asowsche, mit dem andern ins schwarze Meer.

XII. Das Gebiet des caspischen Meeres.

1) Die Wolga, 510 Meilen lang, der größte Strom Europas, entfließt drei kleinen Seen: dem Stersch, Wseluk und Peno, auf der Waldai-Höhe (im Gouvernement Twer). Unter ihren Nebenflüssen ist rechts die Oka nebst dem Zuflusse Moskwa, an welcher die Stadt Moskau liegt, zu merken. Bei ihrer Mündung, durch 8 Hauptarme und etwa 60 Nebenarme, bildet die Wolga ein in 70 Inseln zersplittertes Stromdelta.

2) Der Ural-Fluß, 250 Meilen lang, entspringt auf dem Ural-Gebirge und ergießt sich in das caspische Meer.

3) Der Kur, entspringt auf dem Caucasus und ergießt sich ins caspische Meer.

Die Staaten.

Die einfachste und ursprünglichste Verfassung ist die patriarchalische: der Vater ist Herr in seinem Hause und im Kreise der Familie, welche aus demselben hervorgegangen ist; aus dem Hausvater wird, wenn sein Geschlecht sich mehrt, ein Stammfürst; die Würde des Stammfürsten erbt sich in seinem Hause weiter. So finden wir es noch bei den meisten nomadischen Völkern. — Die Wilden leben ohne alle eigentliche gesellige Ordnung, jeder für sich; doch haben sie alle Oberhäupter oder Häuptlinge, deren Anführung sie im Kriege folgen; in Friedenszeiten ist das Ansehen der Häuptlinge gering. — Die ansäßigen oder ackerbautreibenden Völker bilden geordnete Staaten. Staat nennt man einen Erdraum, auf welchem ein oder

mehrere Völker unter gemeinschaftlicher Regierung stehen. Der Staat ist entweder eine Monarchie oder Republik, — Monarchie, wenn ein Einziger die Regierung in seiner Hand hat, — Republik oder Freistaat, wenn die Regierung in den Händen Mehrerer steht. Die Monarchie ist entweder absolut (d. h. unbeschränkt) oder constitutionell (d. h. beschränkt). Absolut heißt eine Monarchie, wenn der Monarch sowohl die gesetzgebende als auch die ausübende Macht allein besitzt; constitutionell, wenn der Monarch zwar die ausübende Gewalt besitzt, die gesetzgebende aber mit den Vertretern der einzelnen Stände oder des gesammten Volkes theilt. — Die Republik oder Freistaat ist gleichfalls zwiefacher Art: aristokratisch und demokratisch. Aristokratisch heißt eine Republik, wenn nur die Vornehmsten die oberste Gewalt in den Händen haben; demokratisch, wenn das ganze Volk daran Theil nimmt Eine despotische Verfassung nennt man eine solche, wo alle Gewalt im Staate in den Händen eines Einzigen sich befindet, der nach keinem Gesetz und Recht fragt, sondern stets willkührlich verfährt. So ist z. B. die Verfassung der meisten asiatischen Reiche; in Europa ist die Türkei ein despotischer Staat.

A. Ost-Europa.

Das Kaiserthum Rußland, das größte Reich der Erde, erstreckt sich über drei Continente (den Osten Europas, den Norden Asiens und einen Theil des nordwestlichen Amerikas), nimmt im Ganzen einen Flächenraum von 363,000 □Meilen ein, also das Doppelte von Europa und bildet den sechsten Theil der ganzen bewohnten Erde. Von diesem Flächenraume fallen 100,000 □M. auf Europa (mit 67 Mill. Einwohnern), 246,000 □M. auf Asien (7 Mill. E.) und 17,000 □M. auf Amerika (60,700 E.), zusammen also gegen 75 Mill. E. im ganzen russischen Reiche.

Das europäische Rußland zerfällt nach der historischen Eintheilung in 10 Hauptprovinzen, jede Provinz in mehrere Gouvernements und diese in Kreise; im Ganzen hat das europ. Rußland 64 Gouvernements.

I. Die Ostseeprovinzen nehmen einen Flächenraum von 2500 □Meilen ein und zerfallen in vier Gouvernements:

1) Das Gouv. St. Petersburg oder Ingermanland (748 □Meilen). Residenz und Hauptstadt des ganzen Reiches, zugleich Univ. Petersburg a. d. Newa, 533,000 E., von Peter d. Großen 1703 gegründet.

2) Das Gouv. Estland 376 □M. und 312,700 E., Hst. Reval 27,000 E., am finnischen Meerbusen, 1219 von dem Dänenkönige Woldemar II. gegründet.

3) Das Gouv. Livland 883 □M. und 917,300 E., Hst. Riga 74,000 E., an der Düna, 1201 vom Bischof Albert gegründet. Univ. Dorpat am Embach, 13,000 E., im J. 1030 von dem Großfürsten Jury Jaroslaw gegründet.

4) Das Gouv. Kurland 493 □M. u. 574,400 E., Hst. Mitau an der Kurischen oder Bolder-Aa. Das alte Ordensschloß Mitau, von dem gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden ist, weil an dessen Stelle das jetzige Schloß Mitau steht, wurde 1264 oder 1265 von dem Ordensmeister Conrad von Mandern (den einige auch Medem nennen) erbaut. Der Herzog Ernst Johann legte da, wo die alte Ordensburg gestanden hatte, am 14. Mai 1738 den Grund zu dem jetzt stehenden Schlosse Mitau.

Man schätzt die Zahl der die Ostseeprovinzen bewohnenden Letten und Esten im Ganzen auf 1½ Million, die der Deutschen in diesen Provinzen auf 2 bis 300,000.

II. Das Großfürstenthum Finnland hat 8 Gouvernements mit der Hst. Helsingfors, am finnischen Meerbusen, 14,000 E.

III. Das Königreich Polen hat 5 Gouv. mit der Hst. Warschau, an der Weichsel, 235,800 E.

IV. West- oder Weiß-Rußland (Litthauen) hat 8 Gouv., darunter die im S. und S.O. an die Ostseeprov. grenzenden Gouvernements Kowno, Wilna und Witebsk; im letzteren liegt die Festung Dünaburg an der Düna (Eisenbahnverbindung). Die zu West-Rußland gehörenden Gouv. Wolynien und Podolien bilden zusammen Roth-Rußland.

V. Klein-Rußland oder die Ukraine hat 4 Gouv., darunter die Universitätsstädte Kiew am Dniepr und Charkow unweit des Donez (Nebenfluß des Don).

VI. Groß-Rußland hat 20 Gouv., darunter die Städte Pleskau oder Pskow an der Welikaja 17,000 E. und die alte Hauptstadt, jetzige Krönungsstadt, Moskau 368,700 E., an der Moskwa, einem Zuflusse der Oka, dieser ein Nebenfluß der Wolga.

VII. Das Uralland hat 3 Gouv., darunter Perm und Orenburg, die östlichsten Orte von ganz Europa.

VIII. Das untere Wolgaland hat 7 Gouv., darunter die Universitätsstadt Kasan am Knie der Wolga; Astrachan, im Mündungsdelta der Wolga, 9 Meilen vom caspischen Meere (auf einer Wolgainsel), — und das Land der tschernomorischen Kosaken mit der Hst. Jekaterinodar am Kuban.

IX. Das Land der Donschen Kosaken hat 1 Gouv., Hst. Nowo-Tscherkask am Aksai, einem Arme des Don.

X. Süd- oder Neu-Rußland hat 4 Gouv., darunter die Univ. Odessa (im Gouv. Cherson) am schwarzen Meere 80,000 E. und das Gouv. Taurin, bestehend aus der Nogaischen Steppe und der Halbinsel Krim, Hst. Simferopol.

B. Süd-Europa.

1) Das türkische oder osmanische Reich (die europäische Türkei), Hst. Constantinopel oder Stambul 900,000 E., an der Straße von Constantinopel.

2) Das Königr. Griechenland, Hst. und Univ. Athen 50,000 E., (am Ilissus, Küstenfluß).

3) Das Fürstenthum Montenegro oder Zernagora, Hst. Cettinje.

4) Das Königr. Italien, Hst. Florenz am Arno, 120,000 E. (seit 1865 ist die Residenz von Turin hierher verlegt).

Seit den Jahren 1859 und 1860 sind die meisten früheren Staaten Italiens unter der Krone des Königs Victor Emanuel vereinigt. Im Frieden von Villafranca 1859 trat Oesterreich die Lombardei bis an den Mincio (Nebenfluß des Po) an Sardinien ab und behielt von seinen Besitzungen in Oberitalien nur das venetianische Königreich; Frankreich erhielt Nizza und Savoyen (1860). Unabhängig sind geblieben die Republik San Marino, (der kleinste, aber älteste Staat Europas) $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, 8000 E., Hauptst. Marino 6000 E., — und das Patrimonium (d. i. Erbgut) Petri oder der Rest des ehemaligen Kirchenstaates 200 Quadratmeilen, 600,000 E., Hst. Rom a. d. Tiber 180,000 E. (Sitz des Papstes).

5) Das Königr. Spanien, Hst. Madrid 300,000 E. am Manzanares, welcher nach Aufnahme des Henares in den Tajo fließt.

6) Das Königreich Portugal, Hst. Lissabon an der Mündung des Tajo, 280,000 E.

C. Nordwest-Europa.

1) Das Königr. Dänemark, Hst. Kopenhagen 155,000 E. auf der Insel Seeland, am Sunde.

2) Das scandinavische Königreich oder Schweden und Norwegen, Hst. in Schweden: Stockholm am Mäler-See, 113,000 E.; in Norwegen: Christiania am Christiania-Fjord, 56,000 E.

3) Das Königr. Großbritannien, bestehend aus den Königreichen England, Schottland und Irland; Hst. in England: London a. d. Themse $2^4/_5$ Mill. E.; in Schottland: Edinburg, $1/_2$ Meile vom Meere, 203,000 E.; in Irland: Dublin, unweit der irischen See, 260,000 E.

D. Mittel-Europa.

1) Das Kaiserth. Frankreich, Hst. Paris a. d. Seine, $1^3/_4$ Mill. E.

2) Das Königr. Belgien, Hst. Brüssel, 260,000 E., (mit den angrenzenden Gemeinden zusammen 1,274,000 E.

3) Das Königr. Holland oder Niederland, Hst. Amsterdam, 260,000 E., an der Amstel, die sich hier in den Meerbusen Y (spr. Ei), einen Busen der Zuider-See, ergießt.

4) Die Schweiz oder Helvetien bildet einen Bund von 22 Cantonen oder Freistaaten (die schweizerische Eidgenossenschaft). Die wichtigsten Städte sind: Genf, am Ausflusse der Rhone aus dem Genfer-See; Bern (Sitz des Bundesrathes), Basel, Zürich, Luzern.

5) Das Königreich Preußen, Hst. Berlin a. d. Spree, einem Zuflusse der Havel, diese ein Nebenfluß der Elbe, 548,00 E.

I. Die 7 zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen Preußens sind:

a. Brandenburg,
b. Pommern,
c. Schlesien,
d. die Provinz Sachsen,
e. Westphalen,
f. die Rheinprovinzen,
g. die hohenzollernschen Lande (Hechingen und Sigmaringen).

II. Die beiden nicht zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen Preußens sind:

a. Das Königreich Preußen, bestehend aus West- und Ostpreußen mit der Stadt Königsberg am Pregel, unweit der Ostsee, 77,000 Einwohner,
b. Posen.

6) Das Kaiserthum Oesterreich, Hst. Wien a. d. Donau, 490,000 E.

I. Die 10 zum deutschen Bunde gehörenden Kronländer (Staaten) Oesterreichs sind:

a. das Herzogthum Oesterreich,
b. das Herzogthum Salzburg,
c. die gefürstete Grafschaft Tyrol und Voralberg,
d. das Herzogthum Steiermark,

e. das Herzogthum Kärnthen,
f. das Herzogthum Krain,
g. die Städte Görz, Gradisca, Istrien und Triest;

Kärnthen, Krain und Istrien heißen zusammen das Königreich Illyrien.

h. das Königreich Böhmen, Hst. und Universität Prag an der Moldau, 150,000 E.,
i. die Markgrafschaft Mähren,
k. das Herzogthum Schlesien.

II. Die 9 nicht zum deutschen Bunde gehörenden Kronländer Oesterreichs sind:

a. das Königreich Galizien, Lodomerien und das Großherzogthum Krakau,
b. das Herzogthum Bukowina,
c. das Königreich Ungarn mit der Doppelstadt Ofen (50,000 E.) und Pest (106,000 E.) an der Donau,
d. die Woiwodschaft Serbien mit dem Temeser Banat,
e. die Königreiche Croatien und Slavonien,
f. das Großfürstenthum Siebenbürgen,
g. die Militärgrenze,
h. das Königreich Dalmatien,
i. das venetianische Königreich.

7) Deutschland ist ein Bundesstaat, besteht aus 35 selbstständigen Staaten, darunter 4 Freistädte (Republiken); die übrigen 31 sind Monarchien; zusammen 13,314 □M. groß, 45 Mill. E. — Sitz des deutschen Bundes ist Frankfurt am Main. — Außer den bereits bei Preußen und Oesterreich genannten, zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen, sind noch folgende zu merken:

I. Im südlichen und südwestlichen Deutschland.

a. Das Königreich Baiern, Hst. München a. d. Isar, 140,000 E.
b. Das Königreich Württemberg, Hst. Stuttgart, nicht weit vom Neckar, 61,000 E.
c. Das Großherzogthum Baden, Hst. Karlsruhe, nicht weit vom Rhein, 27,000 E.
d. Das Fürstenthum Lichtenstein, Hst. Vaduz am Rhein.

II. In West-Deutschland.

a. Das Großherzogthum Hessen oder Hessen-Darmstadt, Hst. Darmstadt.
b. Die freie Stadt Frankfurt am Main, mit ihrem Gebiet 87,000 E.; die Stadt allein hat 75,000 E.
c. Die Landgrafschaft Hessen oder Hessen-Homburg, Hst. Homburg.
d. Das niederländische Großherzogthum Luxemburg und Herzogthum Limburg, dem Könige von Holland gehörend, Hst. Luxemburg.
e. Das Herzogthum Nassau, Hst. Wiesbaden.
f. Das Kurfürstenthum Hessen oder Hessen-Cassel, Hst. Cassel an der Fulda.
g. Das Fürstenthum Waldeck, Hst. Arolsen.

h. Das Fürstenthum Lippe-Detmold, Hst. Detmold.
i. Das Fürstenthum Lippe-Schaumburg, Hst. Bückeburg.

III. Im mittlern Deutschland.

a. Das Königreich Sachsen, Hst. Dresden an der Elbe, 129,000 E., Univ. Leipzig 78,500 E.

b. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar, Hst. Weimar a. d. Ilm, einem Zuflusse der Saale, diese ein Nebenfluß der Elbe.

c. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg, Hst. Altenburg a. d. Pleiße, einem Zuflusse der Elster, welche in die Saale mündet.

d. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, Hst. Meiningen an der Werra, Hildburghausen gleichfalls an der Werra.

e. Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha; Städte: Coburg und Gotha.

f. u. g. Die beiden Fürstenthümer: Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Hauptstädte: Sondershausen und Rudolstadt.

h. Die beiden Fürstenthümer: Reuß ältere Linie, Hst. Greiz; — Reuß jüngere Linie, Hst. Schleiz.

IV. In Nord-Deutschland.

a. Das Königreich Hannover, Hst. Hannover an der Leine, einem Zuflusse der Aller, 71,200 E.; Univ. Göttingen an der Leine.

b Das Großherzogthum Oldenburg, Hst. Oldenburg an der Hunte.

c. Das Herzogthum Braunschweig, Hst. Braunschweig an der Ocker.

d. u. e. Die beiden Herzogthümer: Anhalt-Dessau-Köthen u. Anhalt-Bernburg, Städte: Dessau an der Mulde, Köthen, Bernburg a. d. Saale.

f. u. g. Die beiden Großherzogthümer: Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Hauptstädte: Schwerin (am gleichnamigen See) und Neu-Strelitz.

h. i. k. Die drei freien (Hansa-)Städte: Hamburg an der Elbe, 18 Meilen von ihrer Mündung; die Stadt allein (ohne Gebiet) 179,000 E.; Lübeck an der Trave, 2 Meilen von der Ostsee, die Stadt allein 32,000 E.; Bremen an der Weser, die Stadt allein 67,300 E.

l. Das (früher dänische) Herzogthum Holstein bildet jetzt einen von Dänemark unabhängigen Staat, steht unter der Verwaltung Oesterreichs und gehört zum deutschen Bunde, Hst. Glückstadt an der Elbe.

Die beiden (früher gleichfalls dänischen) Herzogthümer Schleswig und Lauenburg (letzteres auch zum deutschen Bunde gehörend) sind wie Holstein seit den Jahren 1864 und 1865 von Dänemark getrennt; Lauenburg ist durch Kauf an Preußen gekommen, Schleswig steht nur unter der Verwaltung Preußens und gehört nicht zum deutschen Bunde.

§ 26. Allgemeine Beschreibung von Asien (Morgenland).

Lage und Gestalt. — Asien ist 880,000 □Meilen groß, d. i. ungefähr 4½ mal so groß als Europa oder ⅓ alles Festlandes der Erde, — hat gegen 700 Mill. Einw. und grenzt im N. an das nördl. Eismeer, im O. an den großen Ocean, im S. an den indischen Ocean, im W. an Europa und Afrika. — Zieht man gerade Linien von der Landenge von

Suez nach der Straße von Hainan, von hier zum Cap Schelagskoi (191° östl. L. u. 73° nördl. Br.), von diesem zum karischen Meerbusen und endlich von letzterem zur Landenge von Suez, so erhalten wir eine vierseitige Figur, ein Trapez, welches die Gestalt des asiatischen Festlandes angiebt. — Die äußersten Punkte Asiens sind, der nördlichste: das Nordost-Cap oder Cap Sjewerowostotschni (сѣверовосточный) 77° nördl. Br.; der östlichste: das Ost-Cap (an der Behrings-Straße) 152° westl. L. od. 208° östl. L.; der südlichste: Cap Buro (Südspitze von Malacca) 1° nördl. Br., östlich vom Cap Buro ist das Cap Romania; der westlichste: Cap Baba, (in Klein-Asien) 44° östl. L. — Außerdem sind zu merken: das Cap Lopatka (die Südspitze von Kamtschatka), das Cap Cambodscha (an der Mündung des gleichnamigen Flusses), das Cap Comorin (die Südspitze von Vorderindien).

Asien geht durch drei Zonen: durch die nördliche kalte, nördliche gemäßigte und heiße; der größte Theil des Continents liegt jedoch in der gemäßigten Zone, nur etwa ein Achtel in der heißen und fast eben so viel in der kalten. Seine größte Ausdehnung von W. nach O. beträgt 1200 Meilen, von N. nach S. 1150 Meil.; die Küstenentwickelung 7700 Meil.

Genauere Angabe der Grenzen. Im N.: das karische Meer, die Busen des Ob, Jenisei und der Lena. Im O.: die Behrings-Straße, das Biber- oder Behrings-Meer, — auch das Meer von Kamtschatka gen., — das ochotskische Meer mit der Straße von de la Perouse (zwischen Sachalin und Jesso) und dem tatarischen Sund (zwischen Sachalin und dem Festlande); das japanische Meer mit der Straße von Korea; das ostchinesische Meer mit dem gelben Meer; durch die Straße von Fukian (zw. Formosa und dem Festlande) kommt man aus dem ost- in das südchinesische Meer; in letzterem die Busen von Tonkin und Siam; ferner die Str. von Malacca (zw. der gleichnamigen Halbinsel und Sumatra). Zwischen den ostindischen Inseln sind zu merken: die Mindoro-See (zwischen Borneo und den Philippinen); die Celebes oder Sulu-See mit der Straße von Macassar (zw. Borneo und Celebes); die Sunda- oder Java-See (zwischen Borneo und Java); die Sunda-Straße (zw. Java und Sumatra); die Molukken-See (zw. den Molukken-Inseln und Celebes); die Banda-See (südl. von den Molukken); der Golf von Karpentaria und die Torres-Str. (zw. Australien und Neu-Guinea). Der Meridian, welcher über die Insel Formosa (140° östl. L.) geht, bildet zwar die Grenze zwischen dem indischen und großen Ocean, aber dennoch rechnet man den Golf von Carpentaria und die Torres-Straße zum indischen Ocean. — An der Südgrenze Asiens sind zu merken: der Busen von Martaban, der Busen von Bengalen, die Küste Coromandel, die Palks-Str. (zw. Ceylon und Vorderindien), die Küste Malabar, das persisch-arabische Meer (an Persien und Arabien grenzend), mit dem Busen von Cambey und Gutsch, dazwischen die Halbinsel Gutscherat; ferner der persische Meerbusen mit der Str. von Ormus; der arabische Meerbusen oder das rothe Meer mit der Str. Babel-Mandeb. — An der Westgrenze Asiens: die Landenge von Suez (Verbindungsglied zwischen Asien und Afrika), das mittelländische Meer (welches in dem an Asien grenzenden Theile auch das levantische Meer genannt wird) mit dem Busen von Skanderum oder Iskenderum (nordöstl. von Cypern); das

ägäische Meer oder der griechische Archipelagus, aus welchem die Str. der Dardanellen oder Hellespont in das Marmora-Meer und aus diesem die Straße von Constantinopel oder der tracische Bosporus in das schwarze Meer führen. Als fernere Westgrenze Asiens ist zu betrachten: das Caucasus-Gebirge, das caspische Meer, der Ural-Fluß und das Ural-Gebirge.

Asiatische Inseln.

A. Im nördlichen Eismeere.

Neu-Sibirien und die Bären-Inseln.

B. Im großen Ocean.

Die Aleuten (oder der Katherinen-Archipel); die Kurilen; die Insel Sachalin; die japanischen Inseln: Jesso, Nipon, Sikok und Kiusiu; die chinesischen Inseln: Liu-Kiu (südl. von Japan) und Formosa.

C. Auf der Grenze des großen und indischen, und im indischen Ocean.

Hainan; die Philippinen oder Manillen (zum Theil den Spaniern gehörend), darunter Luzon die größte; die Molukken oder Gewürzinseln (holländisch), darunter Dshilolo die größte; die 4 großen Sunda-Inseln: Sumatra, Java, Borneo und Celebes (gehören größtentheils den Holländern); die kleinen Sunda-Inseln (zum Theil holländisch), darunter Sumbava, Floris und Timor (welche mit Sumatra und Java zusammen gleichsam ein Verbindungsglied zwischen Asien und Australien bilden); die Andamanen (britisch) und Nikobaren (dänisch); Ceylon, die Lakka-Diven und Male-Diven (britisch).

D. Im mittelländischen Meere.

Cypern; die Sporaden (d. h. die zerstreut liegenden Inseln).

Halbinseln.

Von den Halbinseln Asiens sind zu merken: das Tschuktschenland (im Nordosten Sibiriens), Kamtschatka, Korea, Malacca bei Hinterindien, Hindostan in Vorderindien, Arabien und Kleinasien oder Natolien.

Gebirge.

Asien hat beinahe doppelt so viel Gebirgs-, als Tiefland. Das Gebirgsland beträgt 525,500 □Meilen, das Tiefland 284,500 □Meilen. Das meiste asiatische Tiefland liegt im Norden (Sibirien) und Nordwesten. Das Gebirgsland nimmt fast den ganzen Süden und Osten ein und besteht aus zwei großen Hochländern, einem östlichen und einem westlichen, die durch das Hindu-Kuh-Gebirge zusammen hängen. Das größere und höhere östliche Hochland heißt Hinterasien und hat eine durchschnittliche Höhe von 8000—10,000'. In der Mitte dieses Hochlandes befindet sich die Wüste Gobi oder Schamo, welche ringsum von Randgebirgen umgeben ist: im N. das Altai-Gebirge mit dem daurischen Alpenlande; im O: das mandschurische und chinesische Alpenland; im S. der Himalaya (d. h. die Wohnung des Schnees), das höchste Gebirge der Erde, mit den höchsten

Spitzen: Mont-Everest 27,200′, Dawalagiri (d. h. weißer Berg) 25,170′, Kinchinjinga 26,400′, Tschumalari 22,400′; im W. das turkestanische Bergland.

Das kleinere und niedere westliche Hochland heißt Vorderasien, hat eine Höhe von 4000′ und zerfällt in zwei Theile: das Plateau von von Iran (oder Persien) und Kleinasien, welche durch das armenische Hochland verbunden sind; daran schließt sich im S.W. das Hochland von Arabien. Im armenischen Hochlande befindet sich der Ararat 16,200.′ Nördlich von diesen Hochländern liegt der Caucasus und das Ural-Geb.; im S. Kleinasiens der Taurus mit dem Antitaurus, an der Ostseite des mittelländischen Meeres der Libanon mit dem Antilibanon; zwischen den nördlichen Armen des rothen Meeres der Sinai 7—8000′ und Horeb; in Vorderindien das Hochland von Dekan mit dem Ost- und West-Ghats, welche im N. durch das Vindhya-Gebirge, im S. durch das Ali-Ghery-Gebirge (die blauen Berge) verbunden sind, und somit das Hochland von Dekan von allen vier Seiten einschließen.

Tiefland.

Das asiatische Tiefland, welches zusammen durchschnittlich den dritten Theil dieses Continents ausfüllt, zerfällt in 6 Theile: 1) im N.: das sibirische Tiefland 186,000 □Meilen groß, übertrifft Europa an Flächeninhalt und macht fast ¼ Asiens aus. Dieses Tiefland hat von N. nach S. eine Ausdehnung von 250 Meilen, von W. nach O. über 600 Meilen; 2) im O.: das chinesische Tiefland; 3) im S.: das indochinesische; 4) das indische und 5) das syrisch-arabische; 6) im W.: das turanische (beim Aral-See).

Die Seen.

Asien hat weniger, aber größere Seen als Europa. Die meisten finden sich in Mittelasien. Die bedeutendsten sind:

1) Das caspische Meer, 7000 □M., mit salzigem Wasser, der größte Landsee der Erde, hat ein 80′ tieferes Niveau als das mittelländische Meer.

2) Der Aral-See, salzig (auf der Grenze Turans und der Kirgisen-Steppen).

3) Das todte Meer oder der Asphalt-See, mit salzig-bitterem Wasser (im gelobten Lande), hat ein 1230′ tieferes Niveau als das mittelländische Meer.

4) Der Wan- oder Arsissa-See (in Armenien, östlich von der Tigris-Quelle).

5) Der Urumia-, Urmia-, Schahi- oder Tebris-See (im Nordwesten Persiens).

6) Der Issikull-See (im Südwesten der Kirgisen-Steppen).

7) Der Balkasch-See (nordwestlich vom Issikull-See).

8) Der Dsaisang-See (in der Dzungarei).

9) Der Lop-Noor oder Lop-See (im westlichen Theile der Wüste Gobi oder Schamo).

10) Der Zareh- oder Hamun-See (im südwestlichen Afghanistan).

11) Der Baikal-See (im südlichen Sibirien, der größte Alpensee der Erde, 80 Meilen lang, 9 Meilen breit).

Die Flüsse.

I. Das Gebiet des nördlichen Eismeeres.

1) Der Ob, 580 M. lang, entspringt auf dem Altai und ergießt sich in den obischen Busen. Links nimmt er den Irtisch auf, welcher durch den Dsaisang-See fließt.

Der Ob ist seinem Stromgebiete nach (58,000 Quadratmeilen betragend) der größte Strom der alten Welt.

2) Der Jenisei, 748 Meilen lang, entspringt auf dem sajanskischen Berglande (westlich vom Baikal-See) und ergießt sich in den jeniseischen Busen. Rechts nimmt der Jenisei unter anderen die obere Tunguska (верхняя Тунгузка) auf, welche als Quellfluß Angara heißt und mit dem Baikal-See in Verbindung steht.

3) Die Lena, 600 Meilen lang, entspringt auf dem Baikal-Gebirge (nordwestlich vom Baikal-See) und hat eine deltaartige Mündung.

4) u. 5) Die Küstenflüsse: Indigirka und Kolyma.

II. Das Gebiet des großen Oceans.

6) Der Küstenfluß Anadyr, ergießt sich in den gleichnamigen Busen.

7) Der Amur, 600 Meilen lang, hat zwei Quellflüsse: den Schilka und Kerlon, welche aus der Mongolei kommen.

8) Der Hoangho oder gelbe Strom, 570 Meilen lang, entspringt auf dem Hochlande von Sifan (auf den östlichen Zweigen des Küenlün oder Kulkun).

9) Der Jantsekiang oder blaue Strom, 750 M. lang, entspringt auf dem Hochlande von Sifan (auf dem Künlün). Er ist der Länge (Stromentwickelung) nach der größte Fluß Asiens.

Der Hoangho und Jantsekiang sind durch den 250 Meilen langen Kaisercanal mit einander verbunden.

III. Das Gebiet des indischen Oceans.

10) Der Kambodscha oder Maykang, ergießt sich in das südchinesische Meer.

11) Der Irawaddy, ergießt sich in den Busen von Martaban.

12) Der Ganges, entspringt auf dem Himalaya, nimmt vor seiner Mündung links den Brahamaputra auf, und ergießt sich in den Busen von Bengalen.

13) Die Küstenflüsse: Godawery, Kistna oder Krischna u. Nerbudda.

14) Der Indus oder Sind, entspringt nördlich vom Himalaya in West-Tübet und ergießt sich in das persisch-arabische Meer.

15) Der Euphrat, 380 M. lang, entspringt auf dem armenischen Hochlande, nimmt links den Tigris auf, welcher 244 Meilen lang ist und ebenfalls auf dem armenischen Hochlande entspringt; beide vereinigen sich zu dem Shatel Arab (d. h. Araberstrom), welcher sich in den persischen Meerbusen ergießt.

IV. Das Gebiet des mittelländischen und schwarzen Meeres.

16) Der Orontes (in Syrien), ergießt sich in das mittelländ. Meer.
17) Der Kisil-Irmak oder Halys (in Kleinasien), ergießt sich in das schwarze Meer.

V. Das Gebiet des caspischen Meeres.

18) Der Kur (oder Cyrus), nimmt rechts den Aras auf.
19) Der Terek.
20) Der Ural oder Jaik, entspringt auf dem Ural-Gebirge.

VI. In das todte Meer ergießt sich

der Jordan, welcher auf dem Hermon (dem südlichsten und höchsten Theile des Antilibanon) entspringt und aus drei Quellflüssen besteht: Banias, Dan und Hasbeny.

Der Jordan fließt durch den Merom-See oder el Hule und den See Genezareth oder den See Tiberias, auch das galiläische Meer genannt, (625' unter dem Niveau des mittelländischen Meeres) und ergießt sich in das todte Meer.

VII. In den Aral-See fließen:

1) Der Syr deria, auch Sihon oder Jaxartes genannt.
2) Der Amu deria, auch Gihon oder Oxus genannt.

Die Staaten Asiens.

I. Die russischen Besitzungen:

1) Transcaucasien, die russischen Besitzungen südlich vom Caucasus umfassend, schließt in sich das Gebiet des Rion, Kur und Aras oder Araxes, und zerfällt in vier Gouvernements:

a. Das Gouv. Tiflis enthält den größten Theil Georgiens oder Grusiens, Hst. Tiflis am Kur, 47,000 Einwohner.
b. Das Gouv. Eriwan ist das russische Armenien, Hst. Eriwan am Nordfuße des Ararat, 13,000 Einwohner.
c. Das Gouv. Schemacha, Hst. Schemacha, 20,400 Einwohner; Baku am caspischen Meere, 5400 Einwohner.
d. Das Gouv. Kutais (das alte Kolchis), Hst. Kutais am Rion (dem Phasis der Griechen), 3800 Einwohner.

2) Sibirien 224,000 □M. und 3 Mill. Einwohner, zerfällt in West- und Ostsibirien.

Westsibirien, fast halb so groß als ganz Europa, zerfällt in zwei Gouvernements und fünf Gebiete, deren Verwaltung sich zu Omsk (am Irtisch) befindet:

a. Das Gouv. Tobolsk, Hst. Tobolsk am Zusammenflusse des Tobol und Irtisch, 14,000 Einwohner.

b. Das Gouv. Tomsk, Hst. Tomsk am Tom, die reichste Stadt Sibiriens, 13,000 Einwohner.

c. Das Land des sibirischen Linienkosakenheeres im Tobolskischen und Tomskischen Gouvernement.

d. Das Gebiet von Semipalatinsk, um den Balkasch-See, das sibirische Italien genannt, im S. des Gouv. Tomsk. Es reicht im O. bis zum Dsaisang-See, im S. bis jenseit des Issikul-Sees, Hst. Semipalatinsk am Irtisch, 7600 Einwohner.

e. Das Land der sibirischen Kirgisen, südlich von Tobolskischen Gouv. bis zum Tschui, welcher westlich aus dem Issikul-See fließt, reichend.

f. Das Gebiet der Orenburgischen Kirgisen, unter dem Befehl des Orenburgischen Generalgouverneurs.

g. Das Gebiet Turkestan, zwischen dem Tschui, dem Aral- und Issikul-See. Der Militärgouverneur dieses Gebietes ist auch dem Generalgouverneur Orenburgs untergeordnet.

Ostsibirien reicht im S. bis zum Amur, im O. bis zum Ostcap, ist gerade eben so groß als ganz Europa (180,000 □M.), zerfällt in zwei Gouvernements und vier Gebiete:

a. Das Gouv. Jeniseisk, Gouvernementsstadt Krasnojarsk (auf einer Insel des Jenisei) 7000 Einw.; Jeniseisk am Jenisei, 600 Einw.

b. Das Gebiet Jakutzk, der ödeste Theil Sibiriens, Hst. Jakutzk an der Lena, 1600 Einw., Hauptsitz des ostsibirischen Pelzhandels.

c. Das Küstengebiet Ostsibiriens, — Kamtschatka, die Amurmündung und das dazwischen liegende Küstengebiet, die Tschuktschenhalbinsel, so wie die Insel Sachalin und die Kurilen umfassend. Hierher gehören die Hafenorte Petropawlowsk (seit 1858 unbedeutend geworden, seitdem die Russen die Besitzungen an der Amurmündung haben) und Ochotsk. Der Regierungssitz dieses Küstengebietes ist zu Nikolajewsk an der Amurmündung.

d. Das Amurgebiet, der mittlere Theil des Amurlandes am linken Ufer des Stromes, mit der neugegründeten Hauptstadt Blagoweschtschensk.

e. Das Gouv. Irkutzk, im N. und W. des Baikal-Sees, Hst. Irkutzk an der Mündung des Irkut in die Angara (obere Tunguska) 20,000 Einw., die schönste Stadt Sibiriens

f. Das transbaikalische Gebiet oder Daurien, das Gebiet der unteren Selenga (welche in den Baikal-See fließt) und des oberen Amur umfassend, durch reiche Bergwerke und herrliche Weiden gesegnet. Tschita ist seit 1855 die Hauptstadt, 1200 E.; außerdem sind zu merken Nertschinsk, 5000 E., als Bergstadt, Kiachta an der Selenga, als wichtiger Handelsort zwischen Rußland und China (besonders mit dem chinesischen Thee, der hier in 700 Sorten oder Familien vorkommen soll).

II. Die asiatische Türkei zerfällt in 7 Hauptprovinzen:

1) Kleinasien, auch Natolien oder Anatolien genannt, mit den Städten: Smyrna, Brussa, Skutari (gleichsam Vorstadt von Constantinopel) und Trebisonte oder Trapezunt.

2) Türkisch-Armenien mit Erzerum.

3) Mesopotamien (Al-Dschesira), zwischen Euphrat und Tigris, mit der Stadt Mossul am Tigris.

4) Babylonien (Irak-Arabi) und Chaldäa mit Bagdad am Tigris und Basra am Schatel-Arab.

5) Assyrien oder Kurdistan, auf dem linken Ufer des Tigris, darin Diarbekir an der Tigrisquelle.

6) Syrien mit Phönizien, am mittelländischen Meere, mit den Städten: Damascus 150,000 Einw. und Aleppo oder Halep.

7) Palästina mit Jerusalem 23,000 Einw., Bethlehem 3000 E. und Nazareth 3000 Einwohner.

III. Arabien mit den Städten Mekka 45,000 Einw., Medina 20,000 Einw., Jambo und Dschidda.

IV. Die Staaten Irans zerfallen in:

1) Persien mit der Hst. Teheran 150,000 Einwohner.

2) Afghanistan mit der Hst. Kabul am Kabul (einem Nebenflusse des Indus).

3) Beludschistan mit der Hst. Kelat.

V. Turan oder Turkestan, zerfällt in 7 Chanate oder Fürstenthümer mit den gleichnamigen Hauptstädten:

1) Buchara, 2) Chiwa, 3) Kunduz, 4) Kokand, 5) Hissar, 6) Derwazeh und 7) Scherfabes.

VI. Vorder- oder Ostindien. Der größte Theil Vorderindiens steht unter der Herrschaft der Engländer, deren Generalgouverneur zu Kalkutta residirt. Die drei britischen Präsidentschaften heißen:

1) Bengalen, Hst. Kalkutta, ½ Mill. Einwohner.

2) Madras, Hst. Madras an der Küste Koromandel, 600,000 E.

3) Bombay, Hst. Bombay an der Küste Malabar, 300,000 Einw.

VII. Hinterindien besteht aus fünf Reichen:

1) Assam,

2) Birma, Städte: Amarapura und Ava,

3) Siam, Hst. Bankok, 400,000 Einwohner,

4) Anam zerfälllt in 3 Provinzen:
   a. Toukin mit der Stadt Keschо,
   b. Cochin-China mit Hué,
   c. Cambodscha mit Cambodscha;

5) Malacca mit der Stadt Malacca.

VIII. Das Kaiserthum China.

Das chinesische Reich schließt in sich ⅓ von ganz Asien, 266,400 □M. und 430 Mill. Einwohner. Es zerfällt in:

1) Das eigentliche China (73,000 □M. u. 400 Mill. Einw.) mit Peking, 2 Mill. Einw., Residenz des Kaisers; Nanking 500,000 E.; Kanton 1,240,000 Einwohner.

2) Die unterworfenen Länder Chinas:
   a. Die Mandschurei, Hst Schingking oder Mukden.
   b. Die Mongolei, darin Urga und Maimatschin.
   c. Die Dsungarei, Hst. Ili.
   d. Die hohe Tatarei, auch Ost-Turkestan oder die kleine Bucharei genannt, Hst. Jarkand.
   e. Tübet, Hst. Lhassa, 80,000 Einwohner.

3) Die tributpflichtigen Länder Chinas:
   a. Das Königreich Nepal oder Nipal am Himalaya, Hauptst. Katmandu.
   b. Das Königreich Bhutan (östl. von Nipal), Hst. Tassisudon.
   c. Das Königreich Siam, Hst. Bankok.
   d. Das Königreich Anam.
   e. Der Staat Borneo (an dem nordwestlichen Ende der Insel Borneo), Hst. Borneo.
   f. Der Staat Sulu besteht aus dem nordöstl. Ende der Insel Borneo, aus den Sulu-Inseln und einem Theile der Insel Palawan.

4) Die doppeltributpflichtigen Länder (d. h. solche Staaten, die einmal an China, das andere Mal an Japan ihren Tribut zahlen):
   a. Das Königreich Ladakh (westl. von Tübet), Hst. Leh.
   b. Das Königreich Liukiu, aus den gleichnamigen Inseln bestehend (zwischen Formosa und Japan).
   c. Das Königreich Korea, Städte Hantsching und Kingkitao (Residenz).

IX. Das Kaiserthum Japan, bestehend aus den Inseln: Jesso oder Jeddo, Nipon, Sikok und Kiusiu. Hst. Jeddo auf Nipon, 2 Mill. Einw. (Sitz des weltlichen Oberhauptes); Miako, gleichfalls auf Nipon, 600,000 Einwohner, (Sitz des geistlichen Oberhauptes).

§ 27. Allgemeine Beschreibung von Afrika.

Lage und Gestalt.

Afrika grenzt im N. an das mittelländische Meer, im W. an den atlantischen Ocean, im O. an den indischen Ocean, an den arabischen Meerbusen (rothes Meer) und an die Landenge von Suez, im S. an den atlantischen und indischen Ocean (der 40. Meridian bildet im Süden Afrikas die Grenze zwischen dem atlantischen und indischen Ocean). Afrika ist 550,000 □M. groß, d. i. $3\frac{1}{7}$ mal so groß als Europa oder $\frac{1}{5}$ alles Festlandes der Erde und hat gegen 200 Mill. E. Die äußersten Punkte dieses Continents sind:

der nördlichste: Cap Blanco 37° nördl. Br.
der südlichste: das Nadel-Cap 35° südl. Br.
der östlichste: Cap Guardafui 69° östl. L.
der westlichste: Cap Verde oder das grüne Vorgebirge 0° östl. L.

Außerdem sind noch zu merken im N.: Cap Spartel (an der Str. von Gibraltar) und Cap Bonn (östl. von Cap Blanco); im S.: das Cap der guten Hoffnung (westl. vom Nadel-Cap); im O.: das Cap Delgado 10° südl. Br.; im W. das Cap Sierra Leone 9° nördl. Br., Cap Lopez unter dem Aequator und Cap Negro 16° südl. Br.

Die größte Ausdehnung hat Afrika von N. nach S. 1070 M., von W. nach O. 1020 M. Zwei Drittel davon liegen auf der nördlichen Halbkugel, ein Drittel auf der südlichen; drei Viertel befinden sich in der heißen Zone, ein Viertel in der nördlichen und südlichen gemäßigten Zone.

Der ganze Küstenumfang beträgt (wegen der geringen Gliederung) nur 3500 Meilen. — Zieht man von dem Busen von Biafra bis zum Cap Guardafui eine gerade Linie, so hat man südlich von derselben ein Dreieck, dessen Grundlinie (vom Busen von Biafra bis zum Cap Guardafui) 650 Meilen, dessen Höhe (bis zum Nadel-Cap) 600 Meilen beträgt; — nördlich von jener Linie hat man ein Trapez.

Genauere Angabe der Grenzen Afrikas.

Im N.: das mittelländische Meer mit der Str. von Gibraltar, der kleinen und großen Syrte; im O.: die Landenge von Suez, das rothe Meer, die Str. von Babel Mandeb, der Canal von Mozambique (zwischen der Insel Madagascar und dem Festlande); im W: Ober- oder Nord-Guinea (v. Cap Sierra Leone bis zum Aequator oder Cap Lopez), Unter- oder Süd-Guinea (vom Aequator oder Cap Lopez bis zum Cap Negro), das äthiopische Meer, der Golf von Guinea, die Busen von Benin und Biafra; im S.: die Tafel-Bai.

Inseln.

I. Im atlantischen Ocean.

1) Die Azoren oder Habichtsinseln, darunter Terzeira u. St. Miguel (zu Portugal gehörend und deshalb zu Europa gerechnet).

2) Die Nord-Canarischen oder Madeira-Inseln, darunter Madeira und Porto Santo (zu Portugal).

3) Die Süd-Canarischen Inseln: Canaria, Teneriffa, Ferro, Palma, Fuerteventura und Lanzarote (zu Spanien).

4) Die Capverdischen oder die Inseln des grünen Vorgebirges (zu Portugal).

5) Die 4 Guinea-Inseln (im östlichen Theile des Guinea-Busens): Fernao del Po (zu Spanien), Principe oder Prinzeninsel (zu Portugal), St. Thomas (zu Portugal), Annabom (zu Spanien).

6) u. 7) Ascension und St. Helena (britisch).

8) Die Tristan da Cunha oder Erfrischungs-Inseln.

II. Im indischen Ocean.

9) Madagascar, nächst Neu-Guinea und Borneo, eine der größten Inseln der Erde, 10,500 □Meilen.

10) Die beiden Mascarenen (nach dem portugisischen Entdecker Mascarenhas benannt):

a. Mauritius (früher Isle de France), seit 1814 britisch.
b. La-Reunion (bis 1848 Bourbon), französisch.

11) u. 12) Die Amiranten und Seychellen (britisch).

13) Die Comoren (nordwestlich von Madagascar).

14) Sokotora (seit 1835 britisch).

Gebirge.

In Afrika findet man mehr Gebirgs- als Tiefland; ersteres umfaßt 364,000 □Meilen, letzteres 168,000 □Meilen. Das Tiefland nimmt den

nördlichen Theil ein, das Gebirgsland den ganzen Süden, von 10° nördl. Br. an gerechnet, und den Nord- und Ostrand dieses Erdtheils. Süd-Afrika bildet vom 10° nördl. Br. bis zum 20° südl. Br. wahrscheinlich eine große Hochebene, die von N. nach S. allmählig ansteigt, dann aber nach W. und O. steil abfällt. Im N.W. des genannten Hochlandes schließt sich daran das Hochland von Sudan mit dem Kong-Gebirge, im Nord-Osten das Hochland von Habesch oder Habessinien. An der Quelle des weißen Nil (Bahar el Abiad) befindet sich das Mond-Gebirge oder Gebel el Komri (3° südl. Br.) mit dem höchsten Berge Afrikas, dem schneebedeckten Killi-Mandshoro, dessen Höhe 20,000′ betragen soll. — Das Innere Afrikas ist noch unbekannt. Der Nordrad dieses Continents über den 30° nördl. Br. hinaus ist gebirgig; westlich von der großen Syrte ist das Hochland der Berberei mit dem Atlas-Gebirge; — östlich das Plateau von Barka. In der westlichen Berberei liegt der hohe, im S. der große, im N. der kleine Atlas. — Der Pik auf Teneriffa ist 11,400′ hoch.

Das Tiefland.

Das große Tiefland Afrikas liegt zwischen dem 15°. u. 30°. nördl. Br.; gegen 110,000 □Meil. davon kommen auf die Wüste Sahara, die höchstwahrscheinlich ein trockengelegter Meeresboden ist; der östliche Theil heißt die libysche Wüste. Südlich von der Sahara, um den Tschad-See herum, befindet sich das tiefe oder Flach-Sudan.

Die Seen.

1) Der Tschad-See, in Flach-Sudan.
2) Der Tzana See, in Habessinien (durch ihn fließt der blaue Nil).
3) Der Maravi oder Nyassi-See, im östlichen Theile Süd-Afrikas.
4) Der Ngami-See, 20° südl. Br.
5) Der Lowdeja oder Melriv See, an der Ostgrenze der Berberei.
6) In neuerer Zeit vermuthet man nordwestlich vom Nyassi-See einen großen Binnensee, das Meer von Ukerewe genannt.

Die Flüsse.

In den atlantischen Ocean fließen:

1) Der Oranje-Fluß oder Garip, welcher aus zwei Quellflüssen besteht: dem schwarzen Flusse oder Nu-Garip (südlich) und dem gelben Flusse oder Ky-Garip (nördlich).
2) Der Coanzo.
3) Der Congo, Cuango oder Zaire-Fluß, welcher vermuthlich dem Achelunda-, Aquilunda- oder Zavilunda-See entfließen soll.
4) Der Niger (auch Isa, Dscholiba, Quorra oder Timbuktu genannt), entspringt an der Nordseite des Kong-Gebirges und mündet in den Busen von Benin.
5) Der Rio-Grande, mündet unter 11° nördl. Br.
6) Der Gambia.
7) Der Senegal besteht aus zwei Quellflüssen: dem Bafing oder Schwarzwasser (südl.) und dem Kokoro (nördl.)

II. In das mittelländische Meer:

8—10) Die Küstenflüsse:
Maluvia, mündet unter 15° östl. L. (westl. von Oran).
Schellif, mündet unter 20° östl. L. (westl. von Algier).
Medjerda, mündet unter 28° östl. L. (westl. von Tunis).

11) Der Nil, 560 Meilen lang, besteht aus zwei Quellflüssen: dem blauen Nil oder Bahar el Asrek, welcher auf dem Hochlande von Habesch entspringt — und dem weißen Nil oder Bahar el Abiad, welcher von dem Mondgebirge oder Gebel el Komri kommt. Delta-Bildung. Früher vermuthete man, daß der weiße Nil aus dem Nyassi-See komme, neuere Reisende sind der Ansicht, daß dieser Quellfluß dem Ukerewe-See entfließe.

III. In den indischen Ocean:

12) Der Quilimance, mündet 3° südl. Br.
13) Der Zambeze (d. h. Fischfluß), mündet 19° südl. Br., steht vielleicht mit dem Nyassi-See in Verbindung.
14) Der Lorenzo-Marquez (spr. Markehs), mündet 25° südl. Br.
15) Der große Fischfluß, mündet 27° südl. Br.

Uebersicht der Staaten.

I. Die Berberei oder das Atlasland zerfällt in 5 kleinere Staaten:
1) Das Kaiserthum Marocco, darin Marocco, 30,000 E., außerdem Fez 88,000 E. (Residenz).
2) Algerien gehört zu Frankreich und zerfällt in 3 Provinzen:
a. Oran, Hst. Oran.
b. Algier, Hst. Algier.
c. Constantine, Hst. Constantine.
3) Tunis, Hst. Tunis (von einem Bey regiert).
4) Tripolis, Hst. Tripolis (türkisch).
5) Fezzan, eine Oase (südl. von Tripolis), Hst. Murzuk.

II. Das Nil-Gebiet:

6) Aegypten, Hst. Kairo am Nil, 300,000 E., die größte Stadt Afrikas; an den Nil-Mündungen liegen die Städte: Alexandria, Rosette und Damiette.
7) Nubien mit den Städten: Sennaar und Khartum.
8) Abessinien oder Habesch, Hst. Gondar.

III. Senegambien; hier haben Colonien angelegt: die Franzosen am Senegal (St. Louis), die Engländer am Gambia, die Portugisen südlich vom Gambia.

IV. Sudan oder Nigritien zerfällt in:
a. Flach-Sudan, östlich vom Niger-Flusse mit mehreren Neger- oder Fellatah-Staaten um den Tschad-See.
b. Hoch-Sudan, westlich vom Niger; hier liegt das Negerkönigreich Bambara, von den Mandingos, einem der mächtigsten Negerstämme bewohnt; nördlich davon die für den Karavanenhandel wichtige Stadt Timbuktu.

V. Die Südküste von Hoch-Sudan heißt Ober- oder Nord-Guinea. Hier liegt eine britische Colonie auf der Halbinsel Sierra Leone (1787 gegründet), Hst. Freetown (spr. Fritaun); — ferner an der Sierra Leone und Pfefferküste die christliche Neger-Republik Liberia (1821 von einer Gesellschaft amerikanischer Bürger gegründet), Hst. Monrowina. Ober- oder Nord-Guinea reicht von Cap Sierra-Leone bis zum Aequator oder Cap Lopez und zerfällt in mehrere Theile, welche meist nach den Haupthandelsartikeln, die hier ausgeführt werden, benannt sind:

1) Die Cap Sierra-Leone und Körner- oder Pfefferküste, vom Cap Sierra-Leone bis zum Cap Palmas (10° östl. L.).

2) Die Zahn- oder Elfenbeinküste, vom Cap Palmas bis zum Cap der drei Spitzen (15° östl. L.).

3) Die Goldküste, vom Cap der drei Spitzen bis zum Cap St. Paul (18° östl. L.).

4) Die Sklavenküste, vom Cap St. Paul bis zur Westseite der Nigermündung.

5) Die Küste Benin und Biafra, von der Westseite der Nigermündung bis zum Aequator oder Cap Lopez.

An der Goldküste befinden sich einige holländische Colonien.

VI. Unter- oder Süd-Guinea reicht vom Aequator oder Cap Lopez bis zum Cap Negro (16° südl. Br.) und zerfällt in die Königreiche:

1) Loango (ein Negerstaat), darin die Stadt Loango.
2) Congo (ein Negerstaat), darin San Salvador.
3) Angola, darin Loando (portugiesisch).
4) Benguela, darin Benguela (portugiesisch).

VII. Das Capland, Hst. Capstadt an der Tafel-Bai (britisch) 25,000 Einwohner.

VIII. Der Ostrand des Hochlandes von Süd Afrika zerfällt in:

1) Die Kaffernküste, vom Caplande bis zum Lorenzo-Marquez (25° südl. Br.) oder bis zur Delagoa-Bai. — An der Kaffernküste liegt die britische Colonie Natal oder Weihnachtsland (so genannt, weil der erste europäische Besucher, Vasco de Gama, 1498 am Weihnachtsfeste hier anlangte), Hst. Pietermaritzburg. — Westlich von der Natal-Colonie liegen die im J. 1854 von den, aus dem Caplande auswandernden, Boers (spr. Buhrs) gegründeten zwei Republiken: der Oranje-Fluß-Freistaat und der Trans-Vaalsche Freistaat.

2) Sofala, vom Lorenzo-Marquez (oder der Delagoa-Bai) bis zur Zambeze-Mündung (19° südl. Br.)

3) Mozambique, von der Zambeze-Mündung bis zum Cap Delgado (10° südl. Br.). Die Küsten Sofala und Mozambique (mit den gleichnamigen Städten) stehen unter portugiesischer Herrschaft.

4) Zanguebar, vom Cap Delgado bis zum Aequator.

5) Somali oder die Küste Adel und Ajan genannt, vom Aequator bis zum Cap Guardafui.

6) Aden oder Somaulis, vom Cap Guardafui bis zur Straße Babel Mandeb.

§ 28. Allgemeine Beschreibung von Amerika.

Lage und Gestalt.

Amerika grenzt im N. an das nördliche Eismeer, die Baffinsbai und Davisstraße, im O. an den atlantischen Ocean, im W. an den großen Ocean, im S. an den atlantischen und großen Ocean; der 310. Meridian bildet an der Südspitze Amerikas die Grenze zwischen dem atlantischen und großen Ocean. — Amerika ist 700,000 □Meilen groß, d. i. $4\frac{1}{7}$ mal so groß als Europa oder $\frac{1}{4}$ alles Festlandes der Erde und hat gegen 60 Mill. E. — Die größte Ausdehnung von N. nach S. beträgt 2000 M., die größte Breite Nord-Amerikas 860 M., Süd-Amerikas 690 M., die geringste Breite dieses Continents ist bei der Landenge von Panama, 6 M. — Die Küstenentwickelung Nord-Amerikas beträgt 6000 M., Süd-Amerikas 3400 Meilen. — Ganz Amerika hat die Gestalt zweier fast rechtwinkligen Dreiecke, deren Hypotenusen an den großen Ocean grenzen, deren rechte Winkel aber am Cap Charles (in Labrador) und Cap Roque (in Brasilien) sich befinden. — Die äußersten Punkte Amerikas sind:

der nördlichste: die Elsons- oder Barowspitze 71° nördl. Br.;
der südlichste: Cap Forward (spr. Fornärd) auf dem Festlande, 52° südl. Br.; Cap Horn, auf Feuerland 54° südl. Br.;
der östlichste: Cap Roque 343° östl. L. oder 17° westl. L.;
der westlichste: Prinz-Wales-Cap 210° östl. L. oder 150° westl. L.

Aus den angegebenen Punkten ergiebt es sich, daß Amerika ganz auf der westlichen Halbkugel liegt und aus der nördl. kalten Zone durch alle Zonen bis fast an die südliche kalte reicht.

Genauere Angabe der Grenzen.

Im N.: 1) das Meer der nördlichen Durchfahrten oder die amerikanische Nordsee mit der Prinz-Regents-Einfahrt, 2) die Barrow-Straße, 3) der Lancaster-Sund, 4) die Baffinsbai mit der Davisstraße, 5) das grönländische Meer.

Im O.: 1) die Hudsons-Bai mit der Hudsons-Straße und der James (spr. Dschems-)Bai, dem südl. Theile der Hudsons-Bai;
2) der St. Lozenz-Busen;
3) die Fundy-Bai, zwischen Neu-Braunschweig und Neu-Schottland;
4) die Delawär-Bai 39° nördl. Br.;
5) die Chesapeak- (spr. Tscheſſepihk-)Bai 300° östl. L. u. 38° nördl. Br.;
6) die Straße von Florida, zwischen Cuba und Florida;
7) der Busen von Mexico (spr. Mechiko) mit der Apalachen-Bai (westl. von Florida), der Campeche-Bai (westl. von Yukatan);
8) die Straße von Yukatan, welche aus dem mexicanischen in
9) das karaibische oder Antillen-Meer führt, dessen Theile: a) die Honduras-Bai (östl. von Yukatan), b) die Mosquito-Bai oder der Golf von Guatemala (10° nördl. Br.), c) der Golf von Darien (westl. vom Magdalenen-Strome) d) der Golf von Maracaibo (östl. vom Magdalenen-Strome).

Im S.: 10) die Magelhans-Straße, zwischen Feuerland und der Südspitze Amerikas, 70 Meilen lang und 1—12 Meilen breit;
Im W.: 11) der Busen von Panama;
12) der Busen von Tehuantepec, Yukatan gegenüber;
13) der Busen von Californien oder das Purpurmeer;
14) das Biber- oder Behrings-Meer, auch das Meer von Kamtschatka genannt.

Die Halbinseln.

1) Californien;
2) die Tschugatschen-Halbinseln, zwischen Cooks-Einfahrt und Prinz-Williams-Sund;
3) Aljaschka;
4) Melville, zwischen der Prinz-Regents-Einfahrt u. der Hudsons-Bai;
5) Labrador;
6) Neu-Schottland oder Akadien;
7) Maryland (spr. Märiländ), zw. der Chesapeak- und Delawär-Bai;
8) Florida;
9) Yukatan.

Die Inseln.

I. Im nördlichen Eismeere:

1) die Parry- oder Georgs-Inseln, im Meere der nördl. Durchfahrten;
2) Grönland } noch wenig bekannt.
3) Baffinsland }

II. Im atlantischen Ocean:

4) Neufoundland;
5) u. 6) Cap Breton und Prinz Eduard, zwischen Neufoundland und Neu-Schottland;
7) Long-Island (spr. Long Eiländ) 41° nördl. Br.;
8) die Bermudas- oder Sommer-Inseln;
9) die westindischen Inseln:
   a. die Bahama- oder Lucayischen Inseln, darunter Guanahani oder St. Salvador, erster Landungsplatz des Columbus am 11. October 1492 (britisch);
   b. die 4 großen Antillen: Cuba (zu Spanien gehörend), — Jamaika (britisch), — Haiti oder St. Domingo, auch Hispaniola genannt (der östl. Theil zu Spanien gehörend) und Portoriko (zu Spanien);
   c. die kleinen Antillen, darunter: Trinidad (britisch), Martinique (französisch), Guadeloupe (französisch), die virginischen Inseln u. a.
10) die Falklands-Inseln oder Malouinen, östl. von Feuerland;
11) die Feuerlands-Gruppe.

III. Im großen oder stillen Ocean:

12) Chiloe (spr. Tschile), südwestl. von Chili;
13) die Galapagos- oder Schildkröten-Inseln, unter dem Aequator;

14) Vancouver (spr. Wänkuwer) 50° nördl. Br.;
15) die Aleuten, auch der Katharinen-Archipel genannt.

Gebirge.

Amerika gehört (ebenso wie Europa und Australien) zu den drei Erdtheilen, in welchen das Tiefland einen größeren Raum einnimmt, als das Hochland; das Tiefland 412,400 □M., das Hochland 250,000 □M. Das Hauptgebirge Amerikas sind die Cordilleren (spr. Cordiljeren) oder Anden, welche ein zusammenhängendes Kettengebirge bilden und den ganzen Erdtheil in seiner längsten Ausdehnung, vom nördl. Polarkreise bis zur Südspitze, durchziehen. Ihre Länge, 1900 M, kommt der des Erdtheiles fast gleich; ihre Breite beträgt in der Hauptkette nur 10 bis 20 Meilen, erweitert sich aber durch die Verzweigungen in Süd-Amerika bis 100 M., in Nord-Amerika sogar bis 340 Meilen. Daher übertreffen die Cordilleren, die fast ⅓ von ganz Amerika einnehmen, an wagerechter Ausdehnung, alle Gebirgsketten der Erde; — an senkrechter Erhebung werden sie nur von dem Himalaya übertroffen. — Durch die Landenge von Panama werden diese Gebirge, ebenso wie der Erdtheil selbst, in zwei, an Länge ziemlich gleiche, an Breite und Höhe sehr verschiedene Hälften getrennt: die Cordilleren von Nord-Amerika sind niedriger, aber breiter als die von Süd-Amerika, liegen auch weiter von der Westküste entfernt, so daß im W. noch für die amerikanischen See-Alpen Raum bleibt.

In Süd-Amerika werden die Gebirge nach den Ländern, durch welche sie ziehen benannt: die Cordilleren von Patagonien, Chile, Peru, Quito (in Ecuador) und Neu Granada. Die höchsten Gipfel der südamerikanischen Cordilleren sind: der Chimborazo 20,100′ (von Humboldt bestiegen), Cotopaxi 17,900′ und Pitschintscha 17,650′ (in Ecuador); der Sorata 23,700′ (in Bolivia, östl. vom Titicaca-See), der Lirima bei Potosi in Bolivia 22,000′; der Aconcagua in Chile, 21,700′. — Die isolirten Gebirge in Süd-Amerika sind: das brasilianische Hochland, das Hochland von Guyana, das Küstengebirge von Venezuela und die Sierra von Santa Marta (zwischen der Magdalen-Mündung und dem Meerbusen von Maracaibo).

Die Cordilleren von Nord-Amerika beginnen, ebenso wie die von Süd-Amerika im S. mit einer schmalen Kette, nämlich mit den Cordilleren von Guatemala oder den Cordilleren von Central-Amerika, erreichen in Mexico ihre größte Höhe (über 16,600′) und in den Ketten der nordamerikanischen Cordilleren ihre größte Breite; der zwischen dem Quellgebiete des Missouri und Columbia liegende Theil der Cordilleren heißt das Felsengebirge. Die höchsten Punkte der mexicanischen Cordilleren sind: der Toluca 14,200′, Popocatepetl 16,630′, der Pik von Orizaba 16,300′ und der Jorullo. Der höchste Berg nicht allein Nord-Amerikas, sondern überhaupt in einer so hohen nördlichen Lage (62° nördl. Br.) ist der vulkanische Eliasberg (17,000′) auf der russisch-britischen Grenze.

Zu den isolirten Gebirgsgruppen Nord-Amerikas gehören: 1) das Alleghani-Gebirge (3000′), welches die Ostküste Nord-Amerikas in der Richtung von S.W. nach N.O. begleitet; 2) das Albany-Gebirge in Canada (an der Lorenz-Mündung) mit dem Gebirge von Neu-England, als nördl. Fortsetzung des Alleghani-Gebirges (nördl. v. Lorenz-Str.). Auch

TRÜ Raamatukogu

die amerikanischen Inseln sind gebirgig, so z. B. die West- und Ostküste Grönlands; ferner findet man Gebirge auf den großen und den zum Theil vulkanischen kleinen Antillen.

Das Tiefland.

Süd-Amerika hat verhältnißmäßig mehr Tiefland als Nord-Amerika, jenes nämlich 245,400 □M. d. i. etwa $^3/_4$ des ganzen Flächeninhalts von Süd-Amerika, — dieses 167,000 □M. Sowohl in Nord-, als auch in Süd-Amerika nehmen die Tiefländer die Mitte des Landes ein; sie umlagern den Ostfuß der Cordilleren, und trennen dieses Kettengebirge von den isolirten Hochländern des Ostens. Man kann in Süd-Amerika in der Richtung von S. nach N. mehr als 900 Meilen weit reisen, von der Magelhans-Straße bis zur Orinoco-Mündung, ohne ein eigentliches Gebirge zu überschreiten; ebenso in Nord-Amerika 600 Meilen weit, von der Mississippi bis zur Mackenzie-Mündung. Nord-Amerika hat drei große Tiefebenen:

1) Die arktische, das britische Nord-Amerika einschließend, — begrenzt im N. und O. von dem nördl. Eismeere und der Hudsons-Bai, im S. vom linken Ufer des Lorenz-Stromes, der Nordgrenze der Vereinigten Staaten (durchschnittlich bis zum 49° nördl. Br. reichend), im W. von den Cordilleren (namentlich dem Felsengebirge).

2) Die Savannen oder Prairien (baumlose Grasflächen) des Mississippi, begrenzt im W. von den Cordilleren, im O. vom Mississippi, im S. vom mexicanischen Golf, im N. von der arktischen Tiefebene.

3) Die atlantische Küstenebene, im Süd-Osten des Alleghani-Gebirges, 30—36 M. breit, vom untern Mississippi und Florida bis zum Hudsons-Flusse, und in geringerer Breite sogar bis zur Fundi-Bai hinauf.

In Süd-Amerika sind 6 Tiefebenen:

1) Die patagonische Steppe, eine schwach bewohnte, äußerst unwirthbare Kalkebene.

2) Die Pampas (salzhaltige Steppen) des La Plata-Stromes, eine unabsehbare, von Heerden wilder Pferde und Rinder belebte, hohe Grasfläche, mit wenigen menschlichen Ansiedelungen; die nördliche Seite dieser Ebene ist von Palmengebüschen begrenzt, während der südliche Theil fast mit ewigem Eise bedeckt wird.

3) Die Bosques (spr. Boskes) oder Selvas (d. h. Wälder) des Amazonen-Stromes, 1,458,000 □M., sind fast in der ganzen Breite des südamerikanischen Continents, gleich der Breite Europas, ausgedehnt. Sie bestehen größtentheils aus undurchdringlichen, sumpfigen Urwäldern von riesigen Schlingpflanzen, wo die zahlreichen Flüsse die einzigen Straßen bilden, aber wegen der tropischen Hitze sehr ungesund, daher zur Ansiedelung für Menschen nicht geeignet.

4) Die Llanos (spr. Ljanos, d. h. Ebenen) des Orinoco, auf dem linken Ufer des Orinoco-Stromes; eine öde Steppe, welche sich aber nach der tropischen Regenzeit schnell in ein wahres Kräutermeer (in Fluren mit mannshohen Gräsern) verwandelt. — Somit sind die Pampas und Llanos im Grunde nichts anders als wahre Steppen, die zur Regenzeit

ein schönes Grün entwickeln, in der trockenen Jahreszeit aber zu einer Wüste sich verwandeln, indem dann das Gras in Staub zerfällt und der Boden zerreißt.

5) Die Tiefebene von Guyana, ein schmaler Küstenstrich im Nord-Osten des gleichnamigen Hochlandes.

6) Die Tiefebene des Magdalenen-Flusses, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, zwischen den Golfen von Darien und Maracaibo.

Die Seen.

In Nord-Amerika:

1) der große Bären-See;
2) der große Sklaven-See;
3) der Athabasca-See;
4) der Winnipeg-See;
5) die fünf zusammenhängenden canadischen Seen:
   a. der obere See,
   b. der Michigan (spr. Mitschigän),
   c. der Huronen-See,
   d. der Erie-See,
   e. der Ontario-See.

Zwischen dem Erie- und Ontario-See befindet sich der 160′ hohe und (1600′ d. i.) 10 mal so breite Niagara-Wasserfall.

6) der große Salz-See, südwestlich vom Felsen-Gebirge, Niederlassung der Mormonen;

7) in Mittel-Amerika der Nicaragua-See, fließt durch den San Juan (spr. Chuan) in die Mosquito-Bai;

8) in Süd-Amerika der Maracaibo-See, steht mit dem Meere in Verbindung und hat daher Ebbe und Fluth;

9) der Titicaca-See in Peru, 181 □M. groß, der höchste Alpen-See der Erde, 12,800′ hoch gelegen.

Die Flüsse.

I. In den großen Ocean fließen:

1) Der Colorado, mündet in den Meerbusen von Californien oder das Purpurmeer;
2) der Oregon oder Columbia;
3) der Fräser, mündet bei 50° nördl. Br.

II. In das nördliche Eismeer:

4) Der Mackenzie (spr. Mäckensie); seine südlichste Quelle ist der Athabasca-Fluß. Der Mackenzie nimmt die Abflüsse des großen Bären- und des großen Sklaven-Sees, ferner des Athabasca- und kleinen Sklaven-Sees auf;
5) der Kupferminen-Fluß, mündet in Georgs IV. Krönungs-Busen;
6) der große Fisch-Fluß.

III. In den atlantischen Ocean:

7) Der Churchill (spr. Tschortschill), ergießt sich in die Hudsons-Bai;
8) der Nelson, Abfluß des Winipeg-Sees, in die Hudsons-Bai;

9) die Severn } in die Hudsons-Bai;
10) der Albany }

11) der Lorenz-Strom, 450 M. lang, ist ein Abfluß der fünf canadischen Seen, erreicht an der Mündung eine Breite von 20 Meilen und hat schon in seinem obern Lauf eine Insel, auf welcher die Stadt Montreal mit 80,000 E. sich befindet.

12—17) die Küstenflüsse:

a. St. John (spr. Dschon);
b. Conecticut (spr. Conectikött) } münden in den Long-Island
c. Hudson Fluß } (spr. Eiländ-)Sund;
d. Delaware (spr. Delawär), in die Delaware-Bai;
e. James (spr. Dschems), in die Chesapeak-Bai;
f. Savannah;

18) der Mississippi, 900 M. lang, der längste Strom der Erde; sein Stromgebiet beträgt 60,000 □M., entfließt dem Itasca-See (im Minnesota-Staate, westlich vom Ober-See), mündet in den Golf von Mexico, hat rechts den vom Felsen-Gebirge kommenden 730 M. langen Missouri, den Arkansas und den rothen Fluß; links den Illinois, den auf dem Alleghani-Gebirge entspringenden Ohio (spr. Oheio) mit dem Tenesse;

19) der Nordfluß oder Rio Grande del Norte, die Grenze zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten bildend;

20) San Juan, Abfluß des Nicaragua-Sees (in Mittel-Amerika), in die Mosquito-Bai mündend;

21) der Magdalenen-Fluß, mündet in das karaibische Meer;

22) der Orinoco, 300 Meilen lang, entspringt auf dem Hochlande von Guyana;

23) der Amazonen-Strom oder Marannon (spr. Maranjon), 770 Meilen lang und hat ein Stromgebiet von 130,000 □Meilen, ist daher der Wassermenge nach der größte Strom der Erde (obgleich der Mississippi ihn an Länge übertrifft), — entspringt aus dem kleinen See Lauricocha auf den Cordilleren von Peru, in einer Höhe von 12,000'. Von seinen 60 Nebenflüssen ist der kleinste noch größer als der Rhein (dessen Länge 150 M. beträgt). Die bedeutendsten Nebenflüsse sind: rechts der Madeira und Tocantins, links der Rio Negro. Unter den Mündungsarmen sind zu merken: der Rio Marannon (nördl.) 12 M. breit, der Rio-Para (südl.) 5 M. breit, — dazwischen die Inseln Marajo oder Joanes;

24) der San Franzisco;

25) der Rio de la Plata oder Silberstrom, hat rechts den Paraguay, links den Uruguay; der Hauptfluß führt bis zur Mündung des Uruguay den Namen Parana, und erst von hier an heißt er Rio de la Plata, — mündet in die Bai von Buenos Ayres.

Amerika ist der wasserreichste Erdtheil. Charakteristisch ist bei den Flüssen Amerikas zweierlei: erstens, daß die meisten ihre Mündung nach O. in den atlantischen Ocean nehmen, was durch die im W. vorgelagerten Cordilleren bedingt ist; — zweitens, daß sie einen trägen Lauf haben, welches davon herrührt, daß dieselben bald nach ihrer Quelle in große Tiefebenen herabstürzen und durch letztere ihr Flußbett wählen müssen.

Canäle.

Die bedeutendsten Canäle Amerikas sind:

1) Der Erie-Canal, 78 Meilen lang, verbindet den Erie-See mit dem Hudson-Flusse;

2) der Ohio-Canal, verbindet den Erie-See mit dem Ohio;

3) der Pensylvania-Canal, 70 M. lang, verbindet den Ohio mit dem Küstenflusse Potomak.

Die Staaten.

I. Nord-Amerika:

1) die russischen Besitzungen, etwa 24,450 □Meilen groß, gegen 10,700 Weiße und 50,000 Indianer. Zu dem russischen Nord-Amerika gehören, außer dem Nordwest-Theile des Festlandes mit der Tschugatschen-Halbinsel und der Halbinsel Aljaschka, — mehrere große und kleine Inseln:

a. die Aleuten oder der Katharinen-Archipel;
b. die Commandeursgruppe, nämlich die Behrings- und Kupferinseln (westlich von der äußersten Spitze der Aleuten); auf der Kupfer-Insel ist Behring begraben;
c. u. d. die Inseln Nuniwak und St. Lorenz, nördlich von den Aleuten;
e. Kadjak (südl. von Aljaschka), auf welcher die russisch amerikanische Compagnie ihre Hauptniederlassung, Alexandria, hat, von wo aus sie die übrigen Inseln beherrscht;
f. Sitcha } an der Südostspitze d. russ. Besitzungen.
g. Prinz Wales Inseln }

Auf Sitcha liegt der Hauptort des russischen Nord-Amerikas, Neu-Archangel, mit gutem Hafen.

Fischfang und Jagd bilden die Hauptbeschäftigung der Einwohner.

2) Die britischen Besitzungen liegen zwischen dem 49° nördl. Br. und dem nördl. Eismeere, über 200,000 □Meilen, mit 4—5 Mill. E. — Zu denselben gehören:

a. die Hudsonsbai-Länder mit der Westküste, der Königin Charlotten Insel und der Insel Vancouver (spr. Wänkuwer), — im N. an das nördl. Eismeer, im O. an den atlantischen Ocean, im S. an die Vereinigten Staaten, im W. an den großen Ocean und das russ. Nord-Amerika grenzend, — Hauptort York an der Hudsons Bai;
b. Canada, Hst. Quebeck, am Lorenz Strome, 50,000 E.
c. Neu-Braunschweig, Hst. St. John an der Mündung des gleichnamigen Flusses, 300,000 E.
d. die Halbinseln Neu-Schottland (oder Acadien), Hst. Halifax;
e. die Insel Neu-Foundland und die Halbinsel Labrador, Hst. St. Johns (spr. Dschon);
f. die Bermudas oder Sommer-Inseln;
g. das britische Columbien, westl. vom Felsen-Gebirge.

Diese britischen Staaten haben in neuester Zeit eine Conföderation geschlossen, die von der Königin von England unter dem Namen canadische Union bestätigt worden ist.

3) Die dänischen Besitzungen auf Grönland; Städte fehlen; Godthaab und Christianshaab sind Missionsplätze;

4) die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 152,500 □M. groß, 31½ Mill. E., darunter 27 Mill. Weiße, — bilden einen Bund (Union) von 34 selbstständigen Republiken und 7 Territorien oder Staatsgebieten d. h. von solchen Landstrichen, welche noch nicht eine Bevölkerung von 60,000 Weißen haben, welche Bedingung das Recht zur Aufnahme in die Reihe der Vereinigten Staaten giebt; im Bundesdistrikt Columbia (kaum 3 □Meilen groß), liegt die Haupt- und Bundes-Stadt Washington (spr. Wäschington) an dem Küstenflusse Potomak, 62,000 E. Die größte Stadt der Vereinigten Staaten ist New-York (spr. Nju-Jork), 815,000 E., auf der Insel Manhattan, am Ausflusse des Hudson-Flusses, nächst London der größte Handelsplatz der Erde, die erste Handelsstadt Amerikas;

5) das Kaiserthum Mexico, Hst. Mexico, 205,000 E.; Hafenstadt Vera-Cruz.

II. Mittel-Amerika.

Mittel-Amerika reicht von der Landenge von Panama bis zur Landenge von Tehuantepec und zerfällt in 6 Freistaaten: Yukatan, Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa-Rica. — Die bedeutendsten Städte sind: Leon und Neu-Guatemala.

In Mittel-Amerika befindet sich auch die den Engländern gehörende Colonie Britisch-Honduras oder Belize, Hst. Belize (an der Südostküste Yukatans).

III. Süd-Amerika.

Süd-Amerika besteht mit Ausnahme von Guyana nur aus unabhängigen Staaten, und zwar aus 12 Republiken und einer Monarchie (dem Kaiserthum Brasilien).

1) Die Republik Venezuela, Hst. Caracas.

2) Die Neu-Granada-Conföderation (Bundesstaat), Bundeshauptstadt Santa Fe de Bogota.

Unter dem Namen „Staat von Panama" hat sich seit 1855 der Isthmus von Panama als besondere Republik von Neu-Granada getrennt; Hst. Panama am gleichnamigen Busen.

3) Die Republik Ecuador, Hst. Quito (spr. Kito), 70,000 E.

4) Die Republik Peru, Hst. Lima, 80,000 E.

5) Die Republik Bolivia (oder Ober-Peru), Hst. Chuquisaca (spr. Tschukisaca); Bergstadt Potosi.

6) Die Republik Chile (spr. Tschile), Hst. und Univ. Sant Jago, 80,000 Einwohner.

7) Patagonien und Feuerland.

8) Der Bundesstaat Rio de la Plata oder die Republik Argentina, Hst. Paraná, am Paraguay.

9) Die Republik Buenos Ayres, Hst. Buenos Ayres 122,000 E., am La Plata.

10) Die Republik Paraguay, Hst. Assuncion am Paraguay.
11) Die Republik Uruguay, Hst. Montevideo am La Plata.
12) Das Kaiserthum Brasilien, Hst. Rio de Janeiro (spr. Dschaneiro), 300,000 E., auf einer Landzunge.
13) Guyana ist jetzt noch der einzige Staat Süd-Amerikas, der sich im Besitz der Europäer befindet, und zerfällt in drei Theile:
a. Demerara, Hst. Georgetown (spr. Dschordschtaun), britisch.
b. Surinam, Hst. Paramaribo, an der Mündung des Surinam, holländisch.
c. Cayenne, Hst. Cayenne, französisch.

§ 29. Allgemeine Beschreibung von Australien (Südland).

Lage und Gestalt.

Australien ist 160,000 □M. groß, d. i. $^8/_9$ mal so groß als Europa, oder $^1/_{15}$ alles Festlandes der Erde, hat gegen 3 Mill. E. und zerfällt in einen continentalen und einen insularischen Theil. Von den 160,000 □M. enthält der Continent $^3/_4$, die Inseln $^1/_4$. Der Continent heißt auch Neu-Holland, während die zu demselben gehörenden Inseln den Namen Polynesien (d. h. Viel-Inselland oder Inselwelt), auch Süd-Indien oder Ozeanien führt. Auf der ersten Reise um die Welt (1519—1522) entdeckte Magelhan die Marianen-, Ladronen- oder Diebsinseln. Der australische Continent selbst wurde wahrscheinlich erst 1606 von Holländern und dem Spanier Torres besucht. Im Jahre 1788 schickten die Engländer zum ersten Mal ihre Verbrecher nach der von Cook 1770 erforschten australischen Ostküste; somit entstand in Neu-Süd-Wales 1788 die Stadt Sidney an der Bai Port Jakson (spr Dschäksen). — Australien grenzt im N. an den indischen und großen, im O. an den großen, im S. an den großen und indischen, im W. an den indischen Ocean. Der Meridian über die Insel Formosa, 138° östl. L., bildet im N. und S. dieses Continents die Grenze zwischen dem indischen und großen Ocean. — Australien liegt ganz auf der südlichen Halbkugel und hängt mit keinem andern Continente zusammen. Nur die ostindischen Inseln (Sumatra, Java, Sumbava, Floris und Timor) bilden ein Verbindungsglied zwischen Australien und Asien. — Australien hat die Gestalt einer vierseitigen Figur, deren längeren N.- und S.-Seiten fast parallele, bogenförmige, gegen S. geöffnete Linien bilden. — Die äußersten Punkte dieses Continents sind:

der nördlichste: Cap York, 10° südl. Br.;
der südlichste: Cap Wilson, 39° südl. Br.;
der östlichste: Cap Byron (spr. Beiörn), 171° östl. L.; außerdem ist im O. das Cap Sandy zu merken;
der westlichste: Cap Steep Point (spr. Stiep-Peunt), 131° östl. L.

Australiens größte Ausdehnung von W. nach O. beträgt 540 M., von N. nach S. 420 Meilen. Etwa $^3/_5$ seines Flächeninhaltes (und zwar der südliche Theil) liegt in der gemäßigten Zone, $^2/_5$ (der nördliche Theil) in der heißen. Die Küsten sind wenig gespalten; die Zahl der Halbinseln ist deshalb gering. Der Küstenumfang beträgt 2900 Meilen.

Genauere Angabe der Grenzen.

An den Grenzen Australiens sind zu merken: im N. der Golf von Carpentaria mit der Torres-Straße (zwischen Neu-Guinea und der Halbinsel York); im O. das Korallen-Meer; längs der Ostküste zieht sich, vom Cap York bis zum 24° südl. Br. (fast bis zum Cap Sandy), ein etwa 120 Meilen langes Riff (eine Felsenbank) hin, die große Felsen-Barriere genannt, durchschnittlich gegen 6 Meilen von der Küste entfernt und nur selten mit einem Durchlaß versehen; ferner das Meer von Neu-Seeland (zwischen Australien und Neu-Seeland); bei Sidney die Bai Port Jakson und die Botany-Bai, — erstere nördlich, letztere südlich von Sidney; — im S. die Baß-Straße (zwischen Vandiemensland und Australien), der Golf von Vincent, der Spencer-Golf, der Süd-Australgolf mit einem einförmigen, buchten- und hafenlosen Ufer; — im W. die Geographen-Bai, die Haifisch-Bai; — die N.W.-Küste ist reich an schönen Häfen, unter andern der Cambridge-Golf.

Küsten.

Die Küsten führen folgende Namen: die Ostküste heißt: Neu-Süd-Wales (spr. Uäls), die Nordküste: Carpentaria, Arnheims-Land, Vandiemens- oder Tasmans-Land, De Witts-Land; die Westküste: Eintrachts-Land, Edels-Land, Leeuwins-Land; die Südküste: Nuits-Land, Flinders-Land (westlich vom Spencer-Golf), Grants-Land oder Australia Felix.

Die bedeutendsten Halbinseln sind im N.: York und Arnheims, im S.: Flinder.

Inseln.

Die Inseln Australiens zerfallen in große und kleine und liegen alle im großen Ocean. Die größeren Inseln sind: 1) Neu-Guinea fast 13,000 □Meilen, die größte Insel Australiens, 2) die Doppelinsel Neu-Seeland (mit der Cooks-Straße) antipodisch zu Spanien, britisch; 3) Vandiemens-Land oder Tasmanien, britisch. — Die australischen Inseln erscheinen in zwei Hauptformen: 1) als solche, die den Continent begleiten, meist eine längliche Gestalt und hohe, an Vulkanen reiche Gebirge haben (Gestade oder Küsteninseln genannt) — und 2) als runde, mehr oder weniger gruppenartig zusammenliegende, theils hohe, theils niedrigere (oceanische oder pelagische Inseln genannt). Die ersteren bilden den Binnen- oder innern-Gürtel, die letzteren den Außengürtel der australischen Inseln.

II. Die inneren australischen Inseln gehen in einem Bogen von Neu-Guinea bis über Neu-Seeland hinaus, — oder vom Aequator bis zum 55° südl. Br. — Hierher gehören:

1) Neu-Britanien und Neu-Irland;

2) Neu-Georgien oder Salomons-Inseln;

3) die Königin Charlotten- oder Santa Cruz-Inseln, wo La-Peyrouse seinen Tod fand;

4) die Neu-Hebriden oder Heiligengeists-Inseln;

5) Neu-Caledonien;

6) Auklands- (spr. Akländs-)Inseln, südlich von Neu-Seeland, britisch.

II. Die äußeren, (die pelagischen oder oceanischen Inseln), antipodisch zum tropischen Afrika, gehen von den Philippinen in der Richtung von Süd-Amerika, oder von 150° östl. L. bis zum 260° östl. L., als deren südöstlichste Gruppe sind die Oster-Inseln zu betrachten. — Hierher gehören:

1) die Marianen, Ladronen oder Diebs-Inseln;
2) die Carolinen oder neuen Philippinen;
3) die Marschalls-Inseln;
4) die Lord Mulgravs (spr. Möllgrews-)Inseln;
5) die Fitschi-Inseln;
6) die Schiffer- oder Navigators-Inseln;
7) die Freundschafts-Inseln;
8) die Cooks-Inseln;
9) die Gesellschafts-Inseln, darunter Tahiti (oder bei den Engländern Otaheiti genannt), die Hauptinsel;
10) die Marquesas-Inseln od. der Mendanas (spr. Medanjas-)Archipel;
11) die Sandwich- (spr. Sänndwitsch-)Inseln, darunter Hawaii oder Owaihi, auf welcher Cook am 14. Febr. 1779 erschlagen wurde;
12) die Oster-Inseln.

Die Gestade- oder Küsteninseln haben eine längliche, oft sehr schmale Gestalt, finden sich stets in der Nähe der Continente, deren Küsten sie entweder begleiten oder mit einander in Verbindung zu setzen streben. — Die oceanischen oder pelagischen Inseln haben eine runde Gestalt, liegen meist abgesondert von den Continenten und scheinen selbstständige Bildungen zu sein. Zu ihnen gehört z. B. die ganze Inselflur des großen Oceans (Polynesien). Sie zerfallen in zwei Unterabtheilungen: in hohe und niedrige. Die hohen Inseln haben meist eine kegelförmige Gestalt und oft eine bedeutende Höhe, Sie sind alle vulkanischen Ursprungs, daher besitzen noch jetzt viele von ihnen einen oder mehrere feuerspeiende Kegelberge. — Die niedrigen Inseln erheben sich sehr wenig über die Meeresfläche und sind von Korallenthieren (Polypen) gebildet. Diese kaum stecknadelkopfgroßen Thiere leben meist in geringer Tiefe, etwa 4—6′, selten tiefer als 100′; besonders sind die Meere der heißen Zone (der große und indische Ocean) reich daran. Die Polypen sondern aus ihrem Körper nach außen kalkige Zellen ab, die den Korallenstock bilden, aus denen die Korallenriffe entstehen. Gelangen die Korallenriffe nahe an die Oberfläche des Wassers, so sterben die Polypen ab. Durch die Meereswogen werden Sand und fruchtbarer Schlamm, in denen manche Samen sich befinden, herbeigeführt und so entsteht daraus allmählig eine Insel. Nach der äußern Gestalt unterscheidet man drei Arten der von Korallenthieren gebildeten Inseln: 1) die Küstenriffe liegen entweder in 100 bis 200′ Breite eng an der Küste, oder sind nur durch einen seichten Canal davon getrennt. 2) die Atolls oder Lagunenriffe sind meist ovale oder kreisrunde Riffe mit einem oder mehreren Einschnitten, durch welche das Meer mit dem umschlossenen Wasser, der sogenannten Lagune, in Verbindung steht. 3) die Dammriffe unterscheiden sich dadurch von den Atolls, daß sich innerhalb der Lagune eine Insel erhebt, so daß also diese und der äußere Ring durch einen Canal, welcher oft eine halbe Meile breit ist, getrennt sind.

Gebirgs- und Tiefland.

Australien gehört (wie Europa und Amerika) zu den drei Erdtheilen, in welchen das Tiefland vorherrscht. Das Innere dieses Continents ist noch wenig bekannt; seine Küsten dagegen sind, außer der Westseite, überall

aufgenommen. Die höchsten Berge Australiens finden sich, so viel bekannt ist, nicht auf dem Festlande, sondern unter den zahlreichen Vulkanen der Sandwich-Inseln, so z. B. der Mauna-Roa auf der Insel Hawaii 15,500′ hoch; auch Vandiemensland und Neu-Seeland sind gebirgig. Der Südostrand des australischen Festlandes wird von der Baß-Straße bis zur Hervey-Bai (nördl. vom Cap Sandy) von mehr oder weniger zusammenhängenden Bergländern und Gebirgen bedeckt, die eine Länge von 250 und eine Breite von 20 bis 30 Meilen haben, also dem Ural-Gebirge an Ausdehnung gleichen. Einige Gipfel dieses Gebirges erreichen eine Höhe von 500 bis 7000′, und da die Schneeregion der südlicheren Theile dieser Gegend mit der Höhe von 5600′ beginnt, so sind die Berge an einigen Stellen immer mit Schnee bedeckt. Den südwestlichen Zweig dieses Berglandes bilden die Australi-Alpen, auch das Alpenland von Victoria oder die schwarzen Berge genannt; am Ostrande der Australi-Alpen erhebt sich der Mont Wellington 6100′ hoch. Daran schließen sich in N.O. die blauen Berge. Die Gebirge im N. sind noch unbekannt, im W. befindet sich die Darlings-Kette, — im S. des Continents die Galver-Kette. Das Innere von Australien scheint ein ödes Flachland ohne Wälder und Gebirge zu sein, meist von salzhaltigem Lehmboden. Bei starken Regengüssen bleibt das Wasser in Sümpfen stehen und verdunstet in der trocknen Jahreszeit rasch. Wahrscheinlich hat der ganze Continent in früheren Zeiten eine große Inselgruppe gebildet. Der 200 Meilen lange Salzsee, Torrens-See genannt, legt Zeugniß dafür ab, daß derselbe dem jetzt zurückgewichenen Ocean höchstwahrscheinlich zum Bette gedient hat.

Die Flüsse.

Die bedeutendsten Flüsse Australiens sind:

1) Der Murray (spr. Mörreh), entspringt südlich vom Mont Wellington, fließt kurz vor seiner Mündung durch den Alexandrina- oder Victoria-See und mündet östlich vom Vincenter-Golf, gegenüber der Insel Känguru. Sein Stromgebiet beträgt 22,000 □M., seine Stromentwickelung 176 Meilen, also mehr als die des Rheins. — Rechts nimmt der Murray auf:

a. den Murrumbidge (spr. Morumbidschi), dessen Zufluß Lachlan.
b. den Darling.

2) Der Hawksbury (spr. Hoksburi), durchbricht die blauen Berge und mündet nördlich von Sidney 34° südl. Br.

3) u. 4) In Nord-Australien ergießen sich viele Flüsse in den Carpentaria-Golf, so z. B. der schiffbare Albert und Roper.

5) In den Cambridge-Golf fließt der schiffbare Victoria-Fluß.

6) Im Südwesten Australiens der Schwanen-Fluß.

7) Der Blackwood (spr. Bläkund), südlich vom Schwanen-Flusse.

Die Staaten Australiens

bilden die britischen Colonien. — Wie überall, so haben auch in Australien die Engländer des besten Theiles sich zu bemächtigen verstanden. Ihnen gehören:

1) Neu-Süd-Wales, die älteste britische Colonie in Australien, Hst. und Sitz des Generalgouverneurs Sidney, an der Bai Port Jakson, 70,000 Einwohner.

2) Queensland, den ganzen nördlichen Theil von Neu-Süd-Wales umfassend, mit der Stadt Brisbane.

3) Victoria oder Australia Felix, mit der Stadt Melbourne (spr. Melbörn).

4) Süd-Australien mit der Stadt Adelaide, östl. vom Vincenter-Golf.

5) West-Australien, mit der Stadt Perth.

6) Nord-Australien, mit der Stadt Victoria auf der Halbinsel Coburg, westlich vom Carpentaria-Golf.

Außer den genannten Colonien auf dem Festlande gehören den Engländern auch drei größere Inseln Australiens, nämlich:

7) Vandiemensland mit der Stadt Hobartown.

8) Die Doppelinsel Neu-Seeland mit der Stadt Aukland.

9) Die Auklands-Inseln.

Auf vielen Inseln und an manchen Küsten des Festlandes finden sich Vulkane, besonders zahlreich sind sie auf den Inseln des großen Oceans. Letzterer ist gleichsam wie von einem Kranze fortwährend thätiger Vulkane umgeben, welcher an der Ostseite am Westrande des amerikanischen Continents zusammenfällt, auf dessen Rücken man bis 64 Vulkane gezählt hat. Auf der Westseite des großen Oceans zieht sich die Vulkanenreihe (wie an der Ostseite) ebenfalls auf einer Strecke von etwa 1000 Meilen, von der Doppelinsel Neu-Seeland in nordwestlicher Richtung über die Tausende von isolirten, emporgehobenen basaltischen Inseln zu den Philippinen (mit einer Verzweigung auf den Molukken), dann über Japan, die Kurilen, Kamtschatka, die Aleuten, und schließt sich wieder an das Nordende der Cordilleren an. Auffallend ist die Erscheinung, daß an der Ostseite des großen Oceans die Vulkane nur auf dem Festlande, an der Westseite nur auf Inseln sich finden. Ausnahmensweise kommen an der Westseite auch in Kamtschatka Vulkane vor, so z. B. der über 14,000′ hohe ключевская сопка.

Dritte Lehrstufe.

Speciellere Beschreibungen.

§ 30. Eintheilung der Menschen nach der verschiedenen Körperbeschaffenheit.

Man schätzt die Zahl der Menschen, welche die ganze Erdoberfläche bewohnen, auf etwa 1100 Million. Diese 1100 Million Menschen sind sowohl in körperlicher als geistiger Beziehung von einander sehr verschieden.

Nach der körperlichen Beschaffenheit, wobei man besonders auf die Bildung des Schädels, die Beschaffenheit des Haares und der Hautfarbe Rücksicht nimmt, unterscheidet man 3 Haupt- und 2 Uebergangsracen.

Die drei Hauptracen sind:

1) Die caucasische oder weiße Race: fast alle Bewohner Europas (mit Ausnahme der Lappen), West-Asiens und Nord-Afrikas. Der Schädel ist eiförmig, oval, — die Hautfarbe weiß, — das Haar weich und schwarz; gegen 500 Million.

2) Die mongolische, auch asiatische oder gelbe Race genannt: die Bewohner Mittel-Asiens (Kalmücken, Kirgisen, Mongolen), die Eskimos in Amerika und die Lappen in Europa. Der Schädel würfelartig, — Hautfarbe gelbbraun, — das Haar straff und schwarz, — breites Gesicht, — hervorstehende Backenknochen; gegen 400 Million.

3) Die äthiopische, Neger- oder schwarze Race: in Mittel- und Süd-Afrika. Der Hinterkopf flach, — die Hautfarbe schwarz, — das Haar kurz und wollig, — dicke Lippen; gegen 100 Million.

Die zwei Uebergangsracen sind:

4) Die amerikanische oder kupferfarbige Race: die Urbewohner Amerikas mit Ausnahme der Eskimos. Das Gesicht schmal, der Schädel an den Seiten eingedrückt; diese Race steht in der Mitte zwischen der caucasischen und mongolischen; gegen 13 Million.

5) Die malayische, auch australische oder braune Race genannt: die Bewohner der Halbinsel Malacca und Polynesiens, oder aller Inseln von Madagascar bis zu den östlichsten Inseln Polynesiens (Oster-Inseln); gegen 20 Million.

§ 31. Eintheilung der Menschen nach den Sprachstämmen.

Man hat die Zahl der verschiedenen Sprachen zu 860 (?) angenommen, welche in etwa 5000 Dialekte oder Mundarten zerfallen. Auf Europa kommen 53, Asien 153, Afrika 115, Australien 117, Amerika 422 Sprachen. Gewöhnlich unterscheidet man folgende 7 Völker- u. Sprachstämme:

1) den chinesisch-japanischen oder südost-asiatischen Stamm;
2) den malayisch-australischen;
3) den afrikanischen;
4) den tatarischen (mongolischen) oder hoch-asiatischen;
5) den uralischen (ungarischen, tschudischen, finnischen);
6) den amerikanischen;
7) den indisch-europäischen (caucasische Race; Indisch, Sanskrit).

Unter allen Sprachstämmen auf der Erde sind zwei so vorherrschend, daß diese beiden zusammen von mehr als zwei Drittel aller Menschen gesprochen werden:

a. der ostasiatische (von mehr als 300 Mill. Menschen) in China, Japan und dem größten Theile Hinterindiens;
b. der indisch-europäische (von etwa 500 Mill. Menschen) oder der Sprachstamm der caucasischen Race. Letzterer umfaßt alle Länder von der Gangesmündung bis zu den Küsten des atlantischen Oceans und in Amerika die cultivirtesten Völker.

§ 32. Eintheilung der Menschen nach den Religionen.

Man theilt die Menschen nach ihrer Religion in zwei Hauptklassen:

I. Die Polytheisten oder Heiden. Die verbreitetsten heidnischen Religionen sind: der Bramaismus bei den caucasischen, — und der vom Bramaismus ausgegangene jüngere Buddaismus bei den mongolischen Heiden. Die niedrigste Stufe des Heidenthums, der Fetischismus, ist die herrschende Religion bei der ätiopischen Race.

II. Die Monotheisten oder Nichtheiden (d. h. Christen, Juden, Muhamedaner). Man schätzt die Zahl der Christen auf 300 Million, ohne Christenthum sind also gegen 800 Million Menschen, und zwar sind von diesen 800 Million über 600 Million grobe Heiden, die übrigen bekennen sich entweder zum Muhamedanismus oder zum Judenthum. Somit gehört mehr als die Hälfte des Menschengeschlechtes zum Heidenthum (600 Mill.), und nur ein kleinerer Theil bekennt sich zu einer der drei monotheistischen Religionen, nämlich: a. zum Christenthum über 300 Million, b. zum Muhamedanismus gegen 120 Million, c. zum Judenthum 5—6 Mill. — Die Juden leben zerstreut in allen Erdtheilen. Das Christenthum ist in Europa die herrschende Religion, hat aber auch schon in den übrigen Erdtheilen mehr oder weniger Eingang gefunden.

Die christliche Religion zerfällt in drei Hauptkirchen:

1) die morgenländische oder griechische, im O. und S.O. Europas; gegen 75 Million;

2) die abendländische oder römisch-katholische, in Süd-Europa, Irland, im südlichen und westlichen Theile von Mittel-Europa und in Amerika. Ihr geistliches Oberhaupt ist der Papst; über 200 Mill.;

3) die protestantische, im nördlichen Europa, einschließlich des nördlichen und nordöstlichen Deutschlands, in Großbritanien, der Schweiz, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; zusammen gegen 70 Million.

Die protestantische Kirche theilt sich wieder in:

a. die lutherische,
b. die reformirte (Zwinglianer und Calvinisten),
c. die bischöfliche oder Episcopalkirche,
d. die presbyterianische,
e. die unirte (eine Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche, in einigen Staaten Deutschlands).

4) Der Muhamedanismus oder Islam hat sich von Arabien aus sowohl nach Westen über Nord-Afrika und die griechische Halbinsel, als auch nach Osten über Persien und Indien bis zu den Philippinen verbreitet; gegen 120 Million Anhänger.

In den letzten 100 Jahren hat das Christenthum eine bedeutende Verbreitung erlebt. Ein großer Theil der Südseeinseln ist zum Christenthum übergetreten; unter den Grönländern und Eskimos im höchsten Norden, unter den Hottentotten und Kaffern auf der Südspitzen von Afrika, unter den Negern am Cap Sierra Leone und auf den westindischen Inseln, unter den Indianern in Nord-Amerika und in Hindostan (Vorderindien) sind aus dem Heidenthum mehrere Christengemeinden entstanden.

§ 33. Eintheilung der Menschen nach ihrer Hauptbeschäftigung.

1) Blos von Jagd und Fischfang lebende Völker. Diese stehen auf der untersten Stufe der Bildung, sind eigentliche Wilde, wohnen in Höhlen oder elenden Hütten. So leben z. B. noch manche Indianerstämme in Nord-Amerika, die Buschmänner in Afrika, die Samojeden in Nord-Asien, die Neuholländer, die Pescherähs auf der Insel Feuerland.

2) Nomadische Völker, die blos von Viehzucht leben und mit ihren Heerden von einer Weide zur andern ziehen; sie wohnen in Zelten oder leicht gebauten Hütten, und legen sich meist nebenbei auf Raub. Solche sind z. B. die Kirgisenhorden im asiatischen Rußland, viele Stämme der Mongolen und Araber (die Beduinen), die Bewohner der afrikanischen Steppenländer, z. B. die Mauren in Beledulgerid u. a.

3) Ackerbautreibende oder ansäßige Völker; sie haben feste Wohnsitze und halten auf bleibenden Besitz. Die meisten Völker der alten und neuen Welt treiben Ackerbau und sind ansäßig. Feste Wohnsitze und Ackerbau sind die Grundlage aller weiteren Bildung eines Volkes. Die gebildeten oder civilisirten Völker beschäftigen sich mit verschiedenen Handwerken, Künsten und Wissenschaften, treiben Handel, bauen Städte und bilden Staaten.

I.

Europa.

180,000 □ Meilen, d. i. $^1/_{12}$ alles Festlandes der Erde, mit 270 Mill. Einwohnern.

§ 34. Das Klima.

Das Klima einer Gegend hängt nicht allein von der Richtung der Sonnenstrahlen, sondern auch von der Gestaltung des Landes und des Meeres, von der Richtung und Höhe der Gebirge, von der Richtung der herrschende Winde ab. Daher kommt es, daß Orte von gleicher geographischer Breite oft ein sehr ungleiches Klima haben. — Die Temperatur der Meeresoberfläche ist weit gleichmäßiger als die der großen Continente, weil das feste Land die Wärmestrahlen leichter einsaugt und ausstrahlt, dadurch sich schnell erwärmt und leicht erkaltet; das Meer dagegen wird nicht so schnell erwärmt, giebt aber die einmal erlangte Wärme auch nicht so schnell ab und dadurch entsteht der Unterschied zwischen Land- und Seeklima oder zwischen continentalem und oceanischem Klima. Das Klima eines Landes wird darum um so milder und gleichmäßiger sein, je größer der Küstenumfang desselben ist, je mehr Einschnitte das Land in das Meer macht und je tiefer die Meerbusen in das Land hineinreichen. Das verhältnißmäßig warme Klima Europas hängt von folgenden Umständen ab:

1) Daß Europa nach Norden hin (im Vergleich zu Asien und Amerika) eine geringe Ausdehnung hat.

2) Daß in Europa die Südwestwinde vorherrschen, welche aus den Aequatorialgegenden kommen und somit viel Wärme (und zugleich die nöthige Feuchtigkeit) mitbringen.

3) Daß im Süden von Europa in der Aequatorialgegend nicht ein Meer, sondern das afrikanische Festland sich befindet, von dessen glühend heißen Sandwüsten beständig ein warmer Luftstrom in die Höhe steigt und sich dann in Europa wieder herabsenkt.

4) Daß der Golfstrom das gegen 24° R. erwärmte Wasser des mexicanischen Golfes durch die vorherrschenden Südwestwinde in den europäischen Gewässern, welche die Westküste Europas bespülen, verbreitet.

5) Daß die Cultur dieses Continents sehr weit vorgeschritten ist (keine Urwälder und wenig unbebaute Gegenden).

In Bezug auf das Klima kann man Europa in vier Gürtel oder Erdstriche eintheilen:

a. den warmen von 36—46° nördl. Br., mildes Klima, sehr langer Sommer, kurzer Winter; Schnee kommt sehr selten vor;

b. den mittleren von 46—56° nördl. Br, regelmäßiger Wechsel der vier Jahreszeiten; der Sommer ist nicht zu heiß, der Winter weder lang noch streng;

c. den kalten von 56—66° nördl. Br., langer und strenger Winter, meist sehr warmer Sommer, weshalb die Pflanzen sich schnell entwickeln;

d. den arktischen von 66—71° nördl. Br., kurzer Sommer, strenger und langer Winter (9 Monate).

Mit Rücksicht auf die verschiedenen Niederschläge (Schnee und Regen), kann man die Erde in fünf Zonen (Niederschlagszonen) theilen:

a. zwei Schneezonen, um die beiden Pole, woselbst in der Höhe des Meeresspiegels der Schnee nie schmilzt;

b. eine Regenzone, zu beiden Seiten des Aequators, wo es nur regnet, aber nie schneit;

c. zwei Mittelzonen oder Zonen des veränderlichen Niederschlags, zwischen der Regen- und der Schneezone, wo es bald regnet, bald schneit. Die Grenzen der Niederschlagszonen fallen nicht mit den Polar- und Wendekreisen zusammen (sieh das Nähere darüber im Anhange).

§ 35. Gebirge.

Zu der schon in der allgemeinen Beschreibung Europas (S. 23—25) gegebenen Uebersicht des europäischen Gebirgslandes sind noch folgende Ergänzungen hinzuzufügen.

A. Eintheilung der Alpen.

I. Die West-Alpen (vom Meere bis zum Mont Blanc) zerfallen in drei Theile:

1) Die Meer- oder See-Alpen, von den Golfen Lyon und Genua bis zum Mont Viso, wo der Po entspringt; durch den Col di Tendo hängen die Alpen mit den Apenninen zusammen.

2) Die cottischen Alpen, vom Mont Viso bis zum Mont Cenis (spr. Mong Senis), wo die Durance (spr. Dürangs), ein Nebenfluß

der Rhone, entspringt; — in der Nähe ist der Mont Genevre (spr. Schenever). Ueber den Mont Cenis (8670') führt ein Weg aus Frankreich nach Italien (schon im Mittelalter berühmt).

3) Die grajischen Alpen, vom Mont Cenis bis zum Mont-Blanc, dem höchsten Berge Europas, 14,770', welcher zugleich auch die Grenze zwischen den West- und Ost-Alpen bildet. In den grajischen Alpen befindet sich die tiefe Einsenkung des kleinen Bernhard, in dessen Nähe die Isere (ein Nebenfluß der Rhone) entspringt. Diese Einsenkung bildet den ältesten Weg zwischen Italien und Gallien, wahrscheinlich benutzte auch Hannibal denselben auf seinem Zuge über die Alpen.

II. Die Central- oder Mittel-Alpen, 50 Meilen lang, 20 bis 36 Meilen breit, vom Mont-Blanc bis zur Dreiherrenspitze. Man unterscheidet in denselben 12 Gruppen:

1) Die penninischen oder Walliser-Alpen, vom Mont-Blanc bis zum Simplon-Paß. An ihren beiden Enden befinden sich die höchsten Berge Europas: der Mont-Blanc und Mont-Rosa (letzterer 14,284').

Viel zur Verschönerung der Alpen tragen die Gletscher bei (in Tyrol Ferner genannt). Der Mont-Blanc allein zählt gegen 23 Gletscher, in den Schweizer-Alpen zusammen gegen 400 Gletscher, ein Flächenraum von 80 Quadrat-Meilen. Außer den Gletschern sind die vielen Seen für die Alpen charakteristisch. — Am meisten wird zum Uebergang über die penninischen Alpen der große Bernhard-Paß benutzt. Ueber den Simplon hat schon Napoleon I. die erste Alpenstraße erbaut, in den Jahren 1801—1805.

2) Die lepontischen Alpen, gehen vom Simplon- bis zum Splügen-Paß, mit dem Mittelpunkt der Schweizer-Alpen, dem St. Gotthard (einem Gebirgsknoten), an dessen Fuße die vier Flüsse: Rhein, Rhone, Reuß (ein Nebenfluß der Aar) und Tessino (ein Nebenfluß des Po) entspringen. — In den lepontischen Alpen führen über die Pässe: St. Gotthard, Bernhardin und Splügen bequeme Kunststraßen.

3) Die rhätischen Alpen, vom Splügen-Paß bis zur Dreiherrenspitze, oder nach den Wassergrenzen: zwischen dem obern Lauf des Inn, der Etsch und Adda. — Nördlich von diesen genannten 3 Gruppen der Central-Alpen befinden sich:

4) Die Berner-Alpen, zwischen dem Thale der Rhone und der Aar, mit den höchsten Felsspitzen: Jungfrau (12,800'), Mönch, Eiger, Schreckhorn (12,500'), Finsteraarhorn (13,000'). Eine Kunststraße führt über die Berner-Alpen nicht, dafür aber zwei kleinere Wege über die Gemmi und die Grimsel. Das Berner-Oberland gehört zu den schönsten Punkten der Schweiz, daher von vielen Reisenden besucht.

5) Die Vierwaldstätter-Alpen, zwischen dem Aar- und Reuß-Thale; unter diesen ist der Titlis die bedeutendste Höhe.

6) Die Schwyzer-Alpen, zwischen dem Reuß- und Vorderrhein-Thal; die bedeutendsten Höhen derselben sind: der Dödi und Rigi.

7) Die Graubündner-Alpen, vom Hinterrhein bis zum obern Inn.

8) Die Thur-Alpen, zwischen dem Züricher-, Wallenstätter- und Boden-See.

9) Die baierischen oder Algauer-Alpen, vom Rhein bis zur Salza (einem Zuflusse des Inn).

10) Die Tyroler-Alpen, südöstlich von den rhätischen Alpen,

zwischen der Inn, Etsch und Eisack (einem Nebenflusse der Etsch). In denselben befindet sich der 12,000′ hohe Oetzthaler-Ferner, in dessen Thälern die höchsten Dörfer Europas (Fend und Gurgl, 600′ hoch) liegen. Der höchste Punkt in den Tyroler-Alpen ist die Ortler-Spitze 12,020′. Westlich von der Ortler-Spitze liegt das Stilfser-Joch, über welches die höchste Kunststraße (8600′) der Alpen führt. Beim Stilfser-Joch beginnt das Thal der Adda; in diesem Thale wird bedeutender Weinbau getrieben. Die tiefste Einsenkung der Tyroler-Alpen ist der Brenner-Paß 4500′, und gilt als ein bequemer Uebergang über die Alpen.

11) Die Oertler-Alpen (Quellland des Oglio und Mincio).

12) Die Trientiner-Alpen.

III. Die Ost-Alpen. Die West- und Mittel-Alpen sind die höchsten, die Ost-Alpen die niedrigsten, aber die breitesten. Die Ost-Alpen zerfallen in zwei Gruppen: Erstens eine nördliche, von der Dreiherrenspitze bis Wien oder bis zur ungarischen Tiefebene; — zweitens eine südliche Gruppe, von der Dreiherrenspitze bis zu der Stadt Fiume am adriatischen Meere und bis zu dem Flusse Kulpa. Die Drau, ein Nebenfluß der Donau, bildet die Grenze zwischen diesen beiden Gruppen.

1) Die nördliche Gruppe führt den Namen norische Alpen, welche in vier, meist parallele Zweige zerfallen:

a. u. b. die Salzburger- und oesterreichischen Alpen, letztere enden mit dem Wienerwalde, dem nördlichsten Zweige der Alpen;

c. die Tauernkette mit dem Großglockner 12,158′, dem höchsten Punkte der Ost-Alpen;

d. die steierischen Alpen, welche mit dem Sömmering-Paß (3200′) schließen; über letzteren führt der erste Uebergang über die Alpen vermittelst einer Eisenbahn. Die östlichsten Ausläufer der norischeu Alpen sind: das Leithagebirge (nördl. vom Neusiedler-See), und der Bakonywald (nördl. vom Platten-See).

2) Die südliche Gruppe der Ost-Alpen zerfällt in drei Hauptzweige:

a. die karnischen Alpen, reichen von der Quelle des Küstenflusses Piave bis zum Terglou;

b. die julischen Alpen (wahrscheinlich von Julius Cäsar so benannt), reichen vom Terglou bis zur Quelle der Kulpa; mit den julischen Alpen, dessen höchsten Punkte noch eine Höhe von 10,000′ haben und Gletscher enthalten, hört der Alpencharakter auf. Es beginnt nun ein meist aus Kalk bestehendes Hochland, welches große Höhlen z. B. die Adelsberger Grotte (im Herzogthum Krain), die größte aller bekannten Höhlen, 1250 Faden lang, — und Bergseen z. B. den Zirknitzer-See (mit unterirdischen Abflüssen) enthalten. Der Zirknitzer-See entleert sich jährlich und dann kommt es gewöhnlich noch zu einer Heu- und Hirseernte auf demselben.

c. Die dinarischen Alpen (nach dem höchsten Punkte dieses Alpenzweiges, dem Dinari 7000′, benannt), von der Kulpa-Quelle bis zur Vereinigung mit dem türkischen Berglande in der Provinz Bosnien (Bora-Dagh, Hämus oder Balkan).

B. Eintheilung der Karpathen.

Die Karpathen zerfallen in 4 Hauptgruppen:

1) Das Hochland von Siebenbürgen (Erdely), welches im W. vom siebenbürgischen Erzgebirge, im O. u. S. von den transsylvanischen Alpen begrenzt wird.

2) Das karpathische Waldgebirge.

3) Die Centralkarpathen, deren mittlerer Theil, das Tatragebirge, die höchste Spitze des ganzen Gebirges (nämlich die Lomnitzer-Spitze 8370′) enthält; der südliche Zweig der Centralkarpathen heißt das ungarische Erzgebirge, der nördliche die Beskiden.

4) Die kleinen Karpathen, zwischen den Donau-Nebenflüssen: March und Waag.

C. Eintheilung des deutschen Mittelgebirges.

Das deutsche Mittelgebirge zerfällt (wie bereits S. 23 gesagt) in drei Zonen: eine südliche, mittlere und nördliche.

I. Die südliche Zone oder das süddeutsche Mittelgebirge, vom Nordfuße der Alpen bis zur Donau (in der Ausdehnung von W. nach O. reicht diese Zone von Genf bis Passau), bildet ein zusammenhängendes Plateau, nur der Boden-See trennt dasselbe in einen östlichen und westlichen Theil.

1) Der östliche Theil heißt die schwäbisch-baierische Hochebene, reicht vom Boden-See bis Passau und dem Nebenflusse Inn.

2) Der westliche Theil führt den Namen schweizerische Hochebene, auch das Plateau der Aar genannt, hat im W. und O. Wassergrenzen (den Genfer- und Boden-See), — im S. und N. Gebirgsgrenzen (die Alpen und den Jura).

Das Jura-Gebirge beginnt bei der Rhone, zwischen Genf und Lyon, und geht bis in die Mitte von Deutschland, bis zum Fichtelgebirge, dem Kern des deutschen Mittelgebirges. Der Jura (meist aus Kalk bestehend), wird eingetheilt in den Schweizer- und deutschen Jura, letzterer zerfällt wieder in den schwäbischen und fränkischen Jura.

a. Der Schweizer-Jura reicht von der Rhone bis zum Rhein.

b. Der schwäbische Jura, auch die rauhe oder schwäbische Alp genannt, vom Rhein (genauer von der Donau) bis zur Altmühl (einem Nebenflusse der Donau).

c. Der fränkische Jura, von der Altmühl bis zum Fichtel-Gebirge und der Main-Quelle.

II. Die mittlere Zone oder das centrale deutsche Mittelgebirge, von der Donau bis zum Main, der Eger und der Ober-Elbe, — zerfällt in 2 Plateaus und eine Terasse:

1) Das fränkisch-schwäbische Plateau wird im W. vom Schwarzwalde und Odenwalde, im S. vom schwäbischen Jura, im O. vom fränkischen Jura begrenzt, gegen N. offen.

2) Das Plateau der Oberpfalz wird im W. vom fränkischen Jura, im N. vom Fichtel-Gebirge, im O. vom Böhmerwalde begrenzt, gegen S. offen.

3) Die Terasse von Böhmen und Mähren, im W. vom Böhmerwalde, im O. vom Fichtel-Gebirge begrenzt.

III. die nördliche Zone oder das norddeutsche Mittelgebirge, vom Main, der Eger und Ober-Elbe bis zur germanischen Tiefebene, — zerfällt in sechs Hauptgruppen, welche durch Flüsse begrenzt werden.

1) Zwischen der Oder, Elbe und March: das sudetische Bergsystem, welches folgende fünf Nebenzweige hat:

a. das mährische Gesenk, das Verbindungsglied zwischen den Karpathen und Sudeten (Quellen der Oder);
b. die eigentlichen Sudeten mit dem Altvater;
c. den Glatzer-Gebirgskessel;
d. das Riesengebirge, dessen höchster Punkt die Schnee- oder Riesenkoppe (4955′), wo die Elbe entspringt;
e. das Lausitzer-Gebirge mit dem von der Elbe durchbrochenen Elb-Sandsteingebirge oder der sächsischen Schweiz.

2) Zwischen der Elbe und Weser:

a. das sächsische Erzgebirge;
b. der Thüringer- und Frankenwald;
c. der Harz mit dem Brocken (3500′).

3) Zu beiden Seiten der Weser das Weser-Bergland, welches an der Stelle, wo die Weser dasselbe durchbricht, die westphälische Pforte heißt; — zwischen der Weser und der Ems ist der Teutoburgerwald.

4) Zwischen der Weser und dem Rhein: das hessische Bergland, welches aus drei kleinen Gruppen besteht:

a. dem Rhöngebirge, zwischen Werra und Fulda;
b. dem Vogelgebirge, westlich vom Rhöngebirge;
c. dem Spessart, welcher im S. an den Odenwald grenzt, (nur durch den Main getrennt).

An der Quelle des Main steht ganz isolirt im Centrum Deutschlands das Fichtelgebirge (mit dem Schneeberge 3300′ und dem Ochsenkopf 3200′), wo die vier Flüsse: Main (westl.), Saale (nördl.), Eger (östl.) und Naab (südl.) entspringen.

5) Das ostniederrheinische Bergland, auf dem rechten Ufer des Rheins, zwischen dessen Nebenflüssen Main und Lippe, — hat 4 Gruppen:

a. den Taunus oder die Höhe, zwischen Main und Lahn, mit dem höchsten Punkte Feldberg (2600′);
b. den Westerwald, zwischen Lahn und Sieg, mit dem Siebengebirge (1000—1400′);
c. das sauerländische Gebirge, zwischen Sieg und Ruhr, mit dem Rothhaar- oder Rothlager-Gebirge (2000′);
d. den Haarstrang (1200′), zwischen Ruhr und Lippe.

6) Das westniederrheinische Bergland, zwischen der Nahe und Maas, hat 4 Gruppen:

a. den Hunsrück, zwischen Nahe, Saar und Mosel;
b. die Eifel, zwischen Mosel und Ahr (einem kleinen Nebenflusse des Rheins);
c. die hohe Veen, zwischen Maas und Rör (einem Zuflusse der Maas);

d. die Ardennen, zu beiden Seiten der Maas, genauer zwischen den zwei Zuflüssen derselben: Ourte (rechts) und Sambre (links). Südlich vom Hunsrück sind: der Donnersberg (in der hessischen Rheinpfalz) und das Haartgebirge (in der baierischen Rheinpfalz), werden aber als nördliche Ausläufer der Vogesen, welche zum französischen Berglande gehören, betrachtet.

D. Das französische Bergland.

Das französische Bergland enthält drei Gruppen:

1) Die nördliche Gruppe zwischen den Vogesen und dem nördlichen Theile der gallischen Tiefebene, schließt in sich die Vogesen (deren nördliche Ausläufer das Haartgebirge und der Donnersberg 2100'); südlich von den Vogesen ist der Ballon von Sulz (4414'), der höchste Punkt dieser Gruppe.

2) Die mittlere Gruppe ist schmal und niedrig; die höchsten Punkte erreichen kaum eine Höhe von 2000'. Sie wird begrenzt im O. vom (Schweizer-)Jura, im W. von dem mittleren Theile der gallischen Tiefebene. Zu dieser mittleren Gruppe gehören: das Plateau von Langres (spr. Langre), wo die Seine entspringt; daran schließt sich das Plateau von Burgund (Hoch-Burgund), und südlich davon das Goldhügelgebirge oder Cote dor (spr. Koht Dor); südöstlich vom letzteren das Plateau von Charollais (spr. Scharoläh).

3) Die südliche Gruppe, gewöhnlich Hochfrankreich genannt, ist ringsum von tiefliegenden Landschaften eingeschlossen, aus denen sie wie eine Berginsel hervorragt: im N. die Loire, im O. die Rhone, im S. die Garonne, im W. der atlantische Ocean. In der Mitte dieser südl. Berggruppe steht das Plateau von Auvergne (spr. Ohwärnje), dessen nordwestliche Ausläufer sind: der Cantol 5700', der Mont Dor und Puy de Dohme (spr. Pü de Dohm); im Südosten die Sevennen.

E. Die iberischen oder pyrenäische Halbinsel.

In der iberischen Halbinsel sind außer der früher schon gegebenen Uebersicht (S. 24) noch folgende Gebirgsgruppen zu merken:

1) zwei Hochgebirge:
   a. die Pyrenäen;
   b. das Hochgebirge von Granada (oder von Hochandalusien), in welchem der Mulhacen, in der Sierra Nevada gelegen, fast 11,000' hoch ist.
2) Zwei Hochebenen:
   a. die Hochebene von Alt-Castilien;
   b. die Hochebene von Neu-Castilien und Estremadura.
3) Ein Scheidegebirge, nämlich das castilische Scheidegebirge oder die Sierra Guadarama, erstreckt sich eigentlich vom Ebro bis zur Mündung des Tajo (bis zum Cap de la Roca) und tritt in Portugal unter dem Namen Sierra Estrella auf; dieses Scheidegebirge bildet die Grenze zwischen der alt- und neucastilischen Hochebene.
4) Zwei Randgebirge:
   a. im N. das asturische und cantabrische (im O. mit den Pyrenäen sich vereinigend);

b im S. das andalusische Scheidegebirge, dessen mittlerer Theil die Sierra Morena heißt.

F. Die Apenninen.

Die Apenninen füllen die Halbinsel Italien aus und zerfallen in drei Theile:

1) Die nördlichen, reichen vom Col di Tendo bis zur Tiber-Quelle, und zerfallen in: a. die ligurischen, — b. die toscanischen Apenninen.

2) Die mittleren, von der Tiber-Quelle bis zur Volturno-Quelle, zerfallen in: a. die römischen Apenninen, — und b. die Abruzzen mit dem Gransasso (8900′), dem höchsten Punkte der Apenninen.

3) Die südlichen, von der Volturno-Quelle bis zum Cap Spartivento, zerfallen in: a. die neapolitanischen mit dem Vesuv (3600′), — b. die calabrischen Apenninen.

Auf Sicilien ist der Aetna oder Monte Gibello (vom arabischen „Dschibel-"Berg) 10,500′.

Der Caucasus und das Ural-Gebirge werden bei den Gebirgen Asiens ausführlicher erörtert.

§ 36. Die Flüsse Europas.

Es folgen hier nur die bedeutenderen Ströme, deren Nebenflüsse noch zu merken sind (sieh S. 27—31).

I. Die Dwina.

Die Dwina nimmt auf: rechts die Wytschegda, links die Waga. An der Dwina liegt Archangel.

II. Die Düna.

Unterhalb des (im Gouv. Wilna belegenen) Fleckens Druja betritt die Düna den Boden Kurlands und bildet darauf die Grenze zwischen den Gouvernements Witebsk und Kurland. Nach der Mündung der Ewst bei Stabliten (zwischen Jacobstadt und Kokenhusen) erreicht sie den Boden Livlands und wird dann bis zu ihrer Mündung zum Grenzflusse zwischen Livland und Kurland. Von der südlichen, kurischen Seite erhält sie nur unbedeutende Nebenflüsse (das linke Ufer ist meist viel steiler als das rechte); die größeren Nebenflüsse kommen von der Nordseite in das rechte Ufer. Oberhalb Riga ist der Strom am breitesten, der Querdurchschnitt beträgt hier über alle Holme (d. i. Flußinseln) 1100 Faden, bei Riga selbst 255 Faden. Der größte Holm ist der Dalholm, 8 Werst lang und 3 Werst breit. Groß-Klüversholm, der Stadt gegenüber, worauf die Mitausche Vorstadt liegt, wird von einem Arme der Düna, die kleine Düna genannt, gebildet. Etwa 13 Werst unterhalb Riga ergießt sich die Düna, zwei Arme bildend, welche die „alte" (nördl.) und die „neue" (südl.) Düna heißen, bei der Festung Dünamünde, wo mit dem südlichen Mündungsarme (der neuen Düna) auch die Kurische Aa ihre Mündung vereinigt. — Von den beiden Mündungsarmen der Düna, welche die Insel Magnusholm einschließen, ist der nördliche Arm oder die alte Düna ganz unbedeutend, seicht und versandet; nur die neue Düna ist als die wahre

Mündung des Stromes zu betrachten. Nebenflüsse der Düna (meist auf Livländischem Boden) sind:

Rechts: 1) die Drissa (gehört ganz dem Witebskischen Gouv. an);

2) die Ewst (Abfluß des Lubahnschen Sees), zum Theil der Grenzfluß zwischen Livland und Witebsk;

3) die Perse } kommen vom Aa-Plateau;
4) die Oger }

5) die rothe Düna, welche auf der Rigaschen Stadtweide entspringt;

6) der Mühlgraben, Abfluß des Stint-Sees, der das Wasser des Jägel- und Weißen-Sees durch den Canal Melder-Uppe aufnimmt. In den Jägel-See münden:

a. die kleine Jägel,
b. die große Jägel.

Links: 1) die Mescha } im Witebskischen Gouvernement;
2) die Kasplia }
3) die Ula }

4) die Lauze } in Kurland (die Kekkau mündet im Livl. Gouv.
5) die Illurt } bei Dahlholm);
6) die Kekkau }

7) die Kurische oder Volder-Aa, fließt durch die Gouv. Kowno, Kurland und Livland.

Die gefährlichsten Stromschnellen der Düna für die Schifffahrt sind:

1) der Preedulais, unterhalb der Ewst-Mündung. Von da ab bis Kokenhusen sind sehr viele Wasserfälle, besonders zwischen Stockmannshof und Kokenhusen;

2) der Keggum, unterhalb Lennewaden;

3) der Rummel bei Dahlholm.

Außerdem giebt es zwischen Jacobstadt und dem Rummel noch 62 Stromschnellen.

An der Düna liegen die Städte und Schlösser: 1. Witebsk, 2. Polozk, 3. Dünaburg, 4. Schloß Kreutzburg, 5. Jacobstadt, 6. Schloß Kokenhusen, 7. Schloß Aschenaden, 8. Friedrichstadt, 9. Schloß Lenewaden, 10. Schloß Uexküll, 11. Riga, 12. Dünamünde.

III. Der Niemen oder Memel

nimmt auf rechts die Wilija.

Am Niemen liegen die Städte: Grodno und Kowno.

IV. Die Weichsel.

Die Weichsel nimmt auf rechts: 1. die San, 2. die Bug; links: 1. die Piliza, 2. die Brahe. — An der Weichsel liegen die Städte: 1. Warschau mit Praga, 2. Plotzk.

V. Die Oder.

Die Oder durchströmt die germanische Tiefebene in nordwestlicher Richtung und erhält in ihrem mittleren Laufe die meisten Nebenflüsse von der linken Seite; rechts nimmt sie zwar weniger Nebenflüsse auf, aber unter diesen ist der bedeutendste Nebenfluß des ganzen Stromes (die Warthe).

Aehnliche Vertheilung der Nebenflüsse finden wir auch bei der Elbe und Weser. — Rechts nimmt die Oder auf: die Warthe (entspringt auf dem uralisch-karpathischen Höhenzuge in Polen); deren Zufluß auf der rechten Seite: die Netze, welche durch den Bromberger-Canal mit der Brahe, einem Nebenflusse der Weichsel, verbunden ist. Dadurch stehen die Oder und die Weichsel mit einander in Verbindung. An der Warthe liegen die Städte: Posen und Küstrin. — Links: 1) die Oppa, 2) die Glatzer-Neisse, 3) die Weistritz, 4) die Katzbach, 5) die Bober, 6) die Lausitzer-Neisse. — An der Oder liegen die Städte: Breslau, Glogau, Frankfurt an der Oder, Cüstrin und Stettin.

VI. Die Elbe.

Die Elbe ist der größte Strom der norddeutschen Tiefebene, hat ähnliche Richtung und Windungen wie die Weichsel, Oder und Weser. Sie mündet in die Hamburger-Bucht; ihre Mündung ist 2 Meilen breit. — Rechts nimmt sie auf: 1) die böhmische Iser, 2) die schwarze Elster (kommt vom Lausitzer-Gebirge), 3) die Havel (kommt aus mehreren mecklenburgischen Seen), deren Zufluß auf der linken Seite: die Spree, welche vom Lausitzer-Gebirge kommt und durch den Friedrich-Wilhelms-Canal mit der Oder in Verbindung steht. — An der Havel liegen die Städte: Neustrelitz, Spandau, Potsdam und Brandenburg; — an der Spree: Bautzen, Berlin und Charlottenburg. — Links: 1) die Moldau, vom Böhmerwalde (Stadt Prag), 2) die Eger, vom Fichtelgebirge, 3) die Mulde, vom sächsischen Erzgebirge (Stadt Dessau), 4) die Saale, vom Fichtelgebirge (Universitätsstädte: Jena und Halle); von den Zuflüssen der Saale sind zu merken: rechts: die (sächsische oder weiße) Elster, welche die Pleiße in sich aufnimmt; links: 1) die Ilm (Stadt Weimar), 2) die Unstrut. — An der Elbe liegen die Städte: Dresden, Meissen, Torgau, Wittenberg, Magdeburg, Hamburg, Altona, Glückstadt und Cuxhaven; an der Vereinigung der (sächsischen oder weißen) Elster und der Pleiße die Universitätsstadt Leipzig.

VII. Die Weser.

Die Weser durchbricht das Weserbergland und bildet dadurch die sogenannte westphälische Pforte (porta westphalica). Die Weser nimmt auf rechts: die Aller, welche westlich von Magdeburg entspringt und links zwei Zuflüsse aufnimmt: a. die Ocker, b. die Leine; — links: 1) die Diemel, kommt vom Rothlager (sauerländischem Gebirge), 2) die Hunte. — An der Weser liegen die Städte: das hannöversche Münden, das preussische Minden und Bremen; an der Aller: Celle und Verden; an der Ocker: Wolfenbüttel und Braunschweig; an der Leine: Göttingen (Universitätsstadt) und Hannover.

VIII. Der Rhein.

Nachdem die drei Quellen des Rheins bei Reichenau sich vereinigt haben, fließt der vereinigte Strom nordwärts bis zum Boden-See (auch das schwäbische Meer genannt), in welchen er sich unweit Rheineck ergießt. Aus dem Boden-See tritt er bei Stein und nimmt eine westliche Richtung bis Basel. Zwischen dem Boden-See und der Stadt Basel durchbricht

der Strom das Jura-Gebirge und bildet dadurch die bekannten Wasserfälle (bei Schaffhausen und Laufen). Von Basel bis Mainz hat er eine nördliche, von Mainz bis Bingen eine westliche, von Bingen bis Nymegen eine nordwestliche Richtung. Unterhalb Mainz und Bingen durchbricht der Strom das niederrheinische Bergland, welches meist aus Schiefer besteht, — und kaum hat er oberhalb Nymegen den niederländischen Boden erreicht, so beginnen die Spaltungen in mehrere Mündungsarme. — Der ganze Rheinstrom zerfällt in 4 Gebiete: 1) das Quellgebiet, von der Quelle bis Basel; 2) den Oberrhein, von Basel bis Bingen; 3) den Mittelrhein, von Bingen bis Bon; 4) den Unter- oder Niederrhein, von Bon bis zur Mündung.

Rechts sind die Nebenflüsse dieses Stromes:

1) die badische Kinzig, vom Schwarzwalde kommend;
2) die Murg, vom Schwarzwalde;
3) der Neckar, von der schwäbischen Terasse, dessen Zuflüsse rechts:
   a. die Kocher } vom schwäbischen Jura;
   b. die Jaxt }
4) der Main, vom Fichtelgebirge kommend, hat zwei Quellflüsse: den rothen (südl.) und den weißen Main (nördl.), mündet Mainz gegenüber; dessen Zuflüsse rechts:
   a. die fränkische Saale, vom Frankenwalde,
   b. die Hanauer-Kinzig, vom Rhön-Gebirge,
   c. die Nidda, vom Vogel-Gebirge;
   links: a. die Regnitz, welche durch den Ludwigs-Canal mit der Donau verbunden ist,
   b. die Tauber;
5) die Lahn, vom Ederkopf (zwischen dem Rothlager und Westerwald);
6) die Sieg, vom Ederkopf, mündet unterhalb Bonn;
7) die Wupper oder Wipper;
8) die Ruhr, vom Rothlager;
9) die Lippe, vom Teutoburgerwalde, mündet bei Wesel.

Links nimmt der Rhein auf:

1) die Thur, im Canton St. Gallen;
2) die Aar, entströmt den beiden Aargletschern auf der Grimsel, durchfließt den Brienzer- und Thuner-See, zwischen denen der beliebte Aufenthaltsort der Reisenden im Berner-Oberlande ist, nämlich Interlaken (von inter zwischen, lacus der See); Zuflüsse rechts:
   a. die Reuß, vom St. Gotthardt, durchströmt den Vierwaldstätter- (oder Luzerner-)See,
   b. die Limmat, an der Quelle auch Linth genannt, vom Dödi kommend, durchströmt den Wallenstätter- und Züricher-See;
   links: a. die Saane, von den Berner-Alpen,
   b. die Zihl, ein Abfluß der drei mit einander verbundenen Jura-Seen: Bieler-, Neuenburger- und Murten-See;
3) die Straßburger-Ill, vom französischen Jura;
4) die Nahe, vom Hunsrück;
5) die Mosel, von den Vogesen, mündet bei Coblenz, nimmt auf rechts die Saar;

6) die Maas, der längste Nebenfluß des Rheins (88 Meilen lang), entsteht auf dem Plateau von Langres in Frankreich, vereinigt sich mit dem Mündungsarme Waal zur Merve; ihre Zuflüsse rechts: a. die Ourte, b. die Roer; links: die Sambre.

Am Rhein liegen die Städte: Chur, Rheineck, Stein, Basel, Straßburg, Speier, Mannheim, Worms, Mainz, Bingen, Coblenz, Bonn, Cöln, Düsseldorf, Wesel; an der Waal: Nymegen; am Leck: Rotterdam; am Alt-Rhein: Leyden; an der Vechte: Utrecht; am Neckar: Tübingen, Heilbron, Heidelberg, Manheim; am Main: Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt a. M.; an der Lahn: Marburg und Gießen.

IX. Die Seine (spr. Sähne).

Rechts nimmt die Seine auf:
1) die Aube (spr. Ohb);
2) die Marne, mündet bei Paris in die Seine;
3) die Oise (spr. Oas), kommt von den Ardennen.

Links nimmt die Seine auf:
1) die Yonne;
2) die Eure.

An der Seine liegen die Städte: Paris und Havre de Grace.

X. Die Loire (spr. Loar).

Links: 1) die Allier; 2) die Cher (spr. Schär). — An der Loire liegen die Städte: Tours (spr. Tur), Orleans (spr. Orleang) und Nantes (spr. Nangt).

XI. Die Garonne (Gironde).

Rechts: 1) Tarn
2) Lot
3) Dordogne (spr. Dordong)
} vom französischen Mittelgebirge.

Durch den Canal von Languedoc (du Midi) ist die Garonne mit dem mittelländischen Meere verbunden. An der Garonne liegen die Städte: Toulouse (spr. Tulus) und Bordeaux (spr. Bordoh).

XII. Die Rhone.

Von der Quelle bis Lyon hat die Rhone eine südwestliche Richtung, von Lyon bis zur Mündung eine südliche.

Rechts nimmt die Rhone auf: die Saone, welche vom Plateau von Langres kommt und an Chalons (spr. Schalong) vorüberfließt, mündet bei Lyon und nimmt auf links die Doubs (spr. Duh), vom Schweizer-Jura kommend; die Doubs ist größer und wasserreicher als die Saone.

Links nimmt die Rhone auf:
1) die Arve, kommt aus dem Chamouny- (spr. Schamoni-)Thale und mündet bei Genf;
2) die Isere, vom kleinen Bernhard;
3) die Durance (spr. Dürangs), vom Mont Genevre.

Die Rhone steht durch Canäle in Verbindung mit der Garonne, Loire, Seine und dem Rhein. — An der Rhone liegen die Städte: Genf, Lyon, Avignon (spr. Awinjong) und Arles (spr. Arle).

XIII. Der Po.

Der Po fließt in östlicher Richtung zu beiden Seiten des 45° nördl. Br. und nimmt die meisten Nebenflüsse von den Central-Alpen in sein linkes Ufer auf.

Rechts münden:

1) der Tanaro } vom Nordabhange der Apenninen.
2) die Trebia }

Links münden:

1) die Dora-Baltea, vom Mont-Blanc;
2) die Sesia, vom Mont Rosa;
3) der Tessino, vom St. Gotthardt, durchfließt den Lago Maggiore-See; durch die Tresa steht der Lago Maggiore auch mit dem östlich von ihm befindlichen Luganer-See in Verbindung;
4) die Adda, kommt aus der Nähe der Ortles-Spitze und durchströmt den Comer-See;
5) der Oglio, von den Oertler-Alpen, durchströmt den Iseo-See;
6) der Mincio, von den Oertler-Alpen, durchströmt den Garda-See.

An dem Po liegen die Städte: Turin, Piacenza, Cremona und Ferrara.

XIV. Die Etsch.

Die Etsch nimmt fast alle Gewässer Süd-Tyrols auf. Ihre Nebenflüsse sind links:

1) die Passeyer, mündet bei Meran in die Etsch;
2) die Eisack, kommt vom Brenner-Paß.

An der Etsch liegen die Städte: Meran, Trient und Verona.

XV. Die Donau.

Die Donau hat meist eine östliche Richtung, genauer aber: von der Quelle bis Waitzen in Ungarn eine östliche, von Waitzen bis Belgrad eine südliche, von Belgrad bis zur Mündung wieder eine östliche. Man unterscheidet an der Donau drei Gebiete:

1) die obere Donau, von der Quelle bis Preßburg;
2) die mittlere, von Preßburg bis (zum eisernen Thore von) Orsowa;
3) die untere, von Orsowa bis zur Mündung.

Rechts nimmt die Donau auf:

1) die Iller, entsteht auf den Voralberger-Alpen und mündet bei Ulm;
2) den Lech, von den Voralberger-Alpen, fließt Augsburg vorüber und mündet unterhalb Donauwörth;
3) die Isar, von den baierischen Alpen, fließt München und Landshut vorüber;
4) den Inn, welcher vom Septimer-Paß (zwischen den Graubündner- und rhätischen Alpen) kommt und bei Passau als ein größerer Strom, denn die Donau selbst hier ist, mündet. Der bedeutendste Zufluß auf der rechten Seite des Inn ist die Salzach (aus dem Pinzgau);
5) die Traun;
6) die Ens, von den norischen Alpen;
7) die Leitha;

8) die Raab, von den steierischen Alpen;
9) die Drau, vom Nordabhange der karnischen Alpen, bildet die Südgrenze der norischen Alpen;
10) die Sau, von den karnischen Alpen, fließt mit der Drau parallel und mündet bei Belgrad;
11) die Morawa, entsteht aus der Vereinigung der bulgarischen (östl.) und serbischen (westl.) Morawa;
12) den Isker, vom Despota-Dagh.

Links nimmt die Donau auf:
1) die Wernitz;
2) die Altmühl, Grenzfluß zwischen dem schwäbischen und fränkischen Jura; steht durch den Ludwigs-Canal mit dem Main in Verbindung;
3) die Naab, vom Fichtelgebirge;
4) den Regen, vom baierischen Walde;
5) die March, vom Glatzer-Schneeberge;
6) die Waag, vom Tatra (Central-Karpathen);
7) die Gran, vom Tatra;
8) die Theis, vom karpathischen Waldgebirge, fließt der Stadt Tokai vorüber;
9) die Aluta, entspringt am Ostrande des siebenbürgischen Plateaus und mündet gegenüber von Nicopoli;
10) den Sereth;
11) den Pruth, welcher vom Nordabhange der Karpathen kommt und die Grenze zwischen Rußland und der Moldau (Türkei) bildet; mündet unterhalb Galatz in die Donau.

An der Donau liegen die Städte: Ulm, Regensburg, Passau, Linz, Wien, Preßburg, Ofen und Pesth, Peterwardein, Belgrad, Orsowa, Widin, Nicopoli, Rutschuk, Silistria und Galatz.

XVI. Der Dniestr.

Der Dniestr hat keinen bedeutenden Nebenfluß; sein Stromgebiet beträgt nur $^1/_{20}$ des der Wolga; er mündet in einen seichten Meerbusen (Liman) und ist nur im Frühjahre schiffbar.

XVII. Der Dniepr.

Der Dniepr ist bis Smolensk hinauf schiffbar, fließt parallel mit dem Don, durchbricht mit gefährlichen Strudeln unterhalb Kiew den südrussischen Landrücken, mündet in einen seichten, im Sommer nur 6—7′ tiefen Liman, der auch den Bug aufnimmt. Der Dniepr steht durch Zuflüsse, aus welchen Canäle in die Weichsel, den Bug, den Niemen und die Düna führen, auf vierfache Weise mit der Ostsee in Verbindung.

Rechts nimmt der Dniepr auf: 1) die Beresina (welche 1812 der fliehenden französischen Armee viel Unheil brachte); 2) den Pripet; 3) den Bug.

Links: 1) den Sosch; 2) die Desna; 3) die Sula; 4) die Psiola; 5) die Worskla.

An dem Dniepr liegen die Städte: Smolensk, Mohilew, Kiew, Jekaterinoslaw, Cherson.

XVIII. Der Don.

Der Don fließt in seinem obern Laufe durch eine fruchtreiche Ebene, durchbricht im mittleren Laufe ein steppenartiges Plateauland, nähert sich durch eine östliche Krümmung bis auf 8 Meilen der Wolga und geht in seinem trägen untern Laufe mit kaum merkbarem Gefälle über einen fast horizontalen Boden unweit Nowo-Tscherkask in das sumpfige asowsche Meer, welches sich immer mehr mit dem vom Flusse herbeigeführten Schutte anfüllt und daher nur für niedere Fahrzeuge schiffbar ist.

Rechts nimmt der Don auf: 1) die Sosna; 2) den Donez.

Links: 1) den Woronesch; 2) den Chopor; 3) die Medwediza; 4) die Ilowlja; 5) den Sal; den Manytsch.

Am Don liegen die Städte: Woronesch und Nowo-Tscherkask.

XIX. Der Kuban (ins schwarze und asowsche Meer).

Am Kuban liegt die Stadt Jekaterinodar.

XX. Der Rion (d. i. der alte Phasis, ins schwarze Meer).

Am Rion liegt die Stadt Kutais.

XXI. Der Kur (früher Cyrus genannt, ins caspische Meer).

Der Kur nimmt rechts auf den Arax oder Aras.

Am Kur liegt Tiflis, am Arax Eriwan.

XXII. Der Terek (ins caspische Meer).

XXIII. Der Kuma (ins caspische Meer).

XXIV. Die Wolga.

Die Wolga, obgleich der größte Strom Europas, ist doch nur ein Steppenfluß, aber dennoch bildet sie durch Canalisirung den Mittelpunkt eines großartigen, über die ganze sarmatische Tiefebene ausgebreiteten Wassersystemes und verbindet dadurch vier Meere: das baltische, das weiße (nördl. Eismeer), das caspische und schwarze Meer. Von der Quelle bis Kasan hat die Wolga eine östliche, von Kasan (nach Aufnahme der Kama oder der kleinen Wolga), eine südliche Richtung, durchbricht den südrussischen Landrücken, wendet sich zuletzt gegen Osten und ergießt sich unterhalb Astrachan ins caspische Meer. Ihre Mündungen (welche aus 8 Hauptarmen und etwa 60 Nebenarmen bestehen und ein in 70 Inseln zersplittertes Stromdelta bilden) sind so seicht, daß selbst kleine Schiffe sie nicht befahren können, ohne eine Aufstauung des Wassers durch einen Seewind abzuwarten. Drei Dampfschifffahrtsgesellschaften befahren die Wolga und Kama mit 27 Schiffen.

Rechts nimmt die Wolga auf:

1) die Oka, deren Zuflüsse: rechts die Upa; links: a. die Moskwa, b. die Kliasma;

2) die Sura;

3) die Swijaga.

Links: 1) die Twerza, 2) die Mologa, 3) die Scheksna, 4) die Kostroma, 5) die Kama, deren Zuflüsse: rechts: die Wiatka, links: die Bielaja; 6) die Samara.

An der Wolga liegen die Städte: Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nischni-Nowgorod, Kasan, Simbirsk, Samara, Saratow und Astrachan.

Die Wolga ist der Mittelpunkt des großen russischen Canalsystemes, welches einen lebhaften Verkehr zwischen dem holz- und pelzreichen N., dem metallreichen O., dem fisch- und salzreichen S. und dem getreidereichen Innern vermittelt. Die zu dieser Verbindung dienenden Canäle sind folgende:

1) der Catharinen-Canal, verbindet die Dwina mit der Wolga vermittelst der Wytschegda und Kama, und der Kubenskische oder Alexander von Würtemberg-Canal, verbindet dieselben Ströme vermittelst der Suchona und Scheksna;

2) der Tichwinka-Canal, verbindet vermittelst des Ladoga-Canals und der Mologa die Newa mit der Wolga; der Canal von Wyschny-Wolotzk verbindet dieselben Flüsse vermittelst des Wolchow und der Twerza;

3) der Beresina-Canal, verbindet vermittelst der Ula und Beresina die Düna mit dem Dniepr;

4) der Oginsky-Canal, verbindet vermittelst der Schara und des Pripet den Niemen mit dem Dniepr;

5) durch den Königs-Canal wird vermittelst des Bug und des Pripet der Dniepr mit der Weichsel verbunden.

XXV. Der Ural-Fluß

bildet zum Theil die Grenze zwischen Europa und Asien, — nimmt ins rechte Ufer auf: die Sakmara, welche bei Orenburg in den Ural mündet.

Am Ural-Flusse liegen die Städte: Orenburg und Uralsk.

Politische Eintheilung Europas.

A. Ost-Europa.

§ 37. Das Kaiserthum Rußland,

im Ganzen 363,000 □M. groß und 75 Mill. E.; davon 100,000 □M. auf Europa mit 67 Mill. E., 246,000 □M. auf Asien mit 7 Mill. E., 17,000 □M. auf Amerika mit 60,700 E.

Der Name „Russen" stammt angeblich von einem normännischen Fürstengeschlechte „Ruß". In früheren Zeiten bewohnten das weite Land im Osten der Polen und Letten zwei Volksstämme: der slavische und finnische. Uralte Slavenstädte sind Kiew und Nowgorod (Weliki-Nowgorod, nördl. vom Ilmen-See), vielleicht schon um 500 n. Chr. erbaut. Als Gründer des russischen Reiches wird Rurik genannt, der mit seinen zwei jüngeren Brüdern Sineus und Truwor als Anführer der Waräger (normännischen Seefahrer) im J. 862 von den Slaven, welche durch innere Zwietracht zerrüttet waren, aufgefordert wurde, sie zu beherrschen. Diesem Rufe folgend, erschien Rurik und nahm seinen Sitz zu Ladoga. Die beiden jüngeren Brüder starben

schon 864, und Rurik, seitdem alleiniger Großfürst von Rußland, bezwang noch 864 Nowgorod und verlegte seine Residenz dahin; abwechselnd diente auch Kiew als Residenz der Großfürsten. — Olga nahm 957 den christlichen Glauben an und ließ sich in Constantinopel taufen. — Wladimir d. Große (der Heilige), Ruriks Urenkel, empfing 988 die christliche Taufe und führte (988) im ganzen russischen Reiche die (von Constantinopel aus gepredigte) christliche Religion ein. — Der Großfürst Jury Jaroslaw bezwang die abgefallenen Czuden (Esten) und erbaute 1030 die Veste Jurjew oder Dorpat. Im J. 1224 eroberten die Deutschen Dorpat. — Die weitere Entwickelung des russischen Reiches wurde verhindert durch den Einfall und das Joch der Mongolen (seit 1235); Joan III. befreite 1480 das Land von dem Mongolenjoche — Moskau wurde durch Joan Kalita seit 1328 beständige Residenz der Großfürsten. Der Kosak Jermalow entdeckte 1580 Sibirien. — Die Zeit schneller Machtentwickelung begann für Rußland 1613, wo das Haus Romanow, in weiblicher Linie mit den Ruriks verwandt, zur Herrschaft gelangte. Peter der Große (1689—1725) erhob Rußland zu einer europäischen Macht, indem er das Reich bis zum schwarzen Meere (Eroberung Asows von der Türkei und Gründung Taganrogs) und bis zur Ostsee (Gründung von Petersburg 1703) ausdehnte, — von Schweden Ingermanland 1703, Estland und Livland 1710 eroberte; von Polen erwarb er Kiew und Cherson. Peter der Große unternahm selbst Reisen ins Ausland und war bemüht, sein Reich mit europäischer Bildung vertraut zu machen; er nahm 1721 den Kaisertitel an. Unter der Kaiserin Katharina II. (1762—1796) kamen etwa 30,000 Quadratmeilen hinzu. Die drei Theilungen Polens (1772, 1703 u. 1795); von der Türkei wurden Kertsch, Jenikale und die Krim (1783) erobert, dazu freie Schifffahrt im schwarzen Meere erlangt; auch Kurland wurde durch Wahl der Stände 1795 ein Gouvernement Rußlands. — Ausgezeichneter Herrscher war ferner Kaiser Alexander I. (1801—1825). Er nahm an dem ruhmvollen Freiheitskampfe gegen Napoleon thätigen Antheil, — gewann im Frieden zu Friedrichsham 1809 ganz Finnland nebst den Alandsinseln. Im Frieden zu Bucharest 1812 trat die Pforte Bessarabien ab. Im Frieden von Gulistan 1813 trat Persien ab: Dagestan und Schirwan bis zum Kur (das Königreich Georgien). Durch den Wiener-Congreß 1815 wurde das Herzogthum Warschau, ohne Posen und Krakau (die zu Oesterreich fielen), als besonderes Königreich Polen mit Rußland vereinigt. In dieser Zeit wurden auch die Besitzungen in Nord-Amerika für Rußland gewonnen. — Kaiser Nicolai (1825—1855) wurde 1826 von den Persern angegriffen, erhielt aber im Frieden zu Turkmantschai 1828 die Chanate Eriwan (zu beiden Seiten des Aras) und Nachitschewan nebst der ausschließlichen Herrschaft über das caspische Meer. Darauf eröffnete er 1828 den Krieg gegen die Pforte und erwarb im Frieden zu Adrianopel das türkische Georgien (darunter die Festung Achalzych) und die Hoheitsrechte über Tscherkessien im Caucasus (die Pforte verzichtete auf alles Land nördlich von Achalzych). Die Unterwerfung Transcaucasiens wurde beschleunigt durch die Gefangennahme Schamyls (im Sept. 1859). Unter Nicolais Regierung wurde die Südgrenze Sibiriens allmählig ausgedehnt, im W. bis zum Aralsee und untern Sir (Jaxartes), im O. bis zum untern Amur, dessen linkes Ufer die Chinesen 1855 abtraten. — Seit dem 19. Februar 1855 regiert Kaiser Alexander II.

Lage und Bodenbeschaffenheit Rußlands. Das europäische Rußland liegt zwischen 40 und 70° nördl. Br., zwischen 55 und 80° östl. L., — grenzt im N. an das Königreich Norwegen und das nördliche Eismeer, — im O. an das asiatische Rußland (Ural-Gebirge und Ural-Fluß) und das caspische Meer, — im S. an Persien (Aras-Fluß die Grenze), die asiatische Türkei (Armenien), das schwarze Meer und die europäische Türkei, — im W. an das Kaiserthum Oesterreich (namentlich an Siebenbürgen, Bukowina, Galizien), das Königreich Preußen (namentlich an

Schlesien, Posen, Ost-Preußen), die Ostsee und das Königreich Schweden. — Der ganze Osten Europas bildet eine große Ebene von geringer vertikalen Erhebung. Dieselbe wird von dem nord- und südrussischen Landrücken in der Richtung von O. nach W. durchschnitten. Die höchsten Punkte dieser Ebene erreichen die Höhe von etwa 1000′, so z. B. die Popowa-gora im Waldai-Plateau (gegen 1080′), die Höhen bei Dubowo (1048′) und die Lissaja-gora (1060′), letztern beide in der Nähe von Minsk. In der nördlichen Hälfte der sarmatischen und der nordeuropäischen Tiefebene findet man erratische Blöcke (Wandersteine, Granitsteine), welche, je weiter nach Norden (besonders in der Nähe Finnlands), desto mehr den Boden besäen, so z. B. in Estland, Kurland, Lithauen, Polen, Preußen, Holland, Belgien, nördl. Frankreich, südl. England, auf den dänischen Inseln und im südl. Schweden. Die Südgrenze der verbreiteten erratischen Blöcke bildet einen großen Bogen, der bei Gröningen in Holland beginnt, sich durch Westphalen und Hannover, nördl. vom Harze, durch Schlesien (südl. von Breslau) und Polen (südl. von Warschau) nach Tula hinzieht, und darauf in nordöstlicher Richtung gegen das Nordende des Ural-Gebirges sich hinaufwendet. Die aus Finnland stammenden Wandersteine sind nach O. und S.O., die aus Schweden nach S. und S.W., die aus Norwegen nach S.W. zerstreut. Es ist bekannt, daß die aus den nördlichen Gegenden nach Süden schwimmenden großen Eismassen (als Trümmer gewaltiger Gletscher) die auf ihnen lagernden Felsmassen mit sich führen; ebenso tragen die Eisschollen die in ihnen eingefrorenen Steine weiter, welche sie dann bei ihrem allmähligen Schmelzen auf den Grund des Meeres sinken lassen und somit die Spur ihres Weges bezeichnen. — In der Nähe der Nordostküsse der Insel Dagden (gegenüber der Insel Worms, westlich von Hapsal) liegt ein riesiger Granitblock, der Erich genannt, 5 Faden unter dem Wasser und $2\frac{1}{2}$ über demselben. Unweit Baltischport befindet sich auf dem Festlande ein noch größerer, aber in zwei Stücke gespaltener Granitblock; ein dritter sehr großer Granitblock ist gleichfalls auf dem Festlande, unweit Hapsal, doch aus mehreren Stücken bestehend, das höchste Stück ist 29′ hoch.

Das Klima des europäischen Rußlands ist continental, aber wegen der großen Ausdehnung zeigt die ganze große Ebene viel Mannigfaltigkeit. Von der Südgrenze (40° nördl. Br.) bis zum 50° nördl. Br. findet man angenehmen Frühling und Herbst, dürren, heißen Sommer, kurzen, strengen Winter. Oel und Südfrüchte kommen auf der Südseite der Krim zur Reife, der Weinstock gedeiht bis zum 48 und 49° nördl. Br. — Zwischen dem 50 und 60° nördl. Br. wird vorzugsweise Getreide gebaut. Vom 60° nördl. Br. bis zur Nordgrenze (70° nördl. Br.) ist die Gegend der strengen Kälte wegen wenig bebaut und schwach bevölkert. — Während im Süden (in der Krim und am Caucasus) der längste Tag 15 Stunden dauert, beträgt derselbe an der Nordküste der Halbinsel Kola 2 Monate.

Die Bevölkerung Rußlands. Die Vertheilung der Bevölkerung ist nicht allein nach den drei Erdtheilen (in Europa 600, in Asien 24, in Amerika 2 auf 1 □M.), sondern auch innerhalb des europäischen Rußlands eine sehr ungleiche, denn in dem mittlern Theile findet sich auf $\frac{3}{8}$ des ganzen Flächenraumes dieses Staates mehr als $\frac{3}{4}$ der ganzen Bevölkerung zusammendrängt. So hat z. B. das Gouvernement Moskau 2300, das

Gouvernement Warschau 2550, dagegen das Gouvernement Archangel nur 17 Einwohner auf 1 □M.

Der Abstammung nach unterscheidet man im europ. Rußland:

1) Slaven gegen 52 Mill. (d. i. 5/6 der ganzen Bevölkerung dieses Staates);

2) Letten (aus Lithauern, Letten und Kuren bestehend), gegen 2 Mill.;

3) Deutsche 3/5 Mill., besonders in den Ostseeprovinzen; in letzteren Provinzen allein gegen 2 bis 300,000 Deutsche. (Seit 700 Jahren sind die Deutschen in den Ostseeprovinzen ansäßig, denn 1159 landeten aus Bremen und Lübeck deutsche Kaufleute in der Düna und wiederholten ihre Handelsversuche);

4) Juden 1½ Mill., im westl. Rußland, namentlich in Polen;

5) Finnen 3 Mill., zu denen auch die Esten gerechnet werden;

6) Tataren 2 Mill. Zu den Tataren gehören: die türkischen Stämme der Kirgisen in den Steppen des caspischen Meeres, der Baschkiren in den Gouv. Perm und Orenburg. Ferner zählt man zu den Tataren: die mongolischen Stämme der Kalmücken, am Knie der Wolga bis Sarepta, — der Buräten um den Baikal-See.

Religion. Die griechische Kirche bildet in Rußland die Staatskirche, ihr allein gehören 54 Mill. Einw. an, d. i. 3/4 der ganzen Bevölkerung. Außerdem sind vertreten: die katholische Kirche, gegen 3 Mill., meist Polen; die protestantische, fast 2 Mill., meist in den Ostseeprovinzen; die Juden, 1½ Mill., meist in Polen; die Mohamedaner, über 2 Mill. (namentlich bei den caucasischen und tatarischen Stämmen).

I. Die Ostseeprovinzen.

Zu den Ostseeprovinzen gehören die Gouvernements: St. Petersburg oder Ingermanland, Estland, Livland und Kurland, zusammen über 2500 □M. groß, gegen 2 Mill. E. Diese Provinzen werden begrenzt im N.: vom finnischen Meerbusen, Finnland, Ladoga-See und dem Gouv. Olonetz, — im O.: von den Gouv. Nowgorod, Pleskau und Witebsk, — im S.: von den Gouv. Wilna, Kowno und dem Königreich Preußen, — im W.: von der Ostsee. — Die Unterlage von dem Boden Ingermanlands und Estlands bilden silurische (so benannt nach den Siluriern, den früheren Bewohnern von Wales, wo diese Gebilde zuerst genau untersucht wurden) Sand- und Kalksteinschichten, vom Süden des Ladoga-Sees durch Estland bis zu den Inseln Dago und Oesel hinüberreichend, — in Livland und Kurland dagegen devonische (so benannt nach der englischen Grafschaft Devonshire, wo diese Gebilde vorkommen) Gesteine, früher alter rother Sandstein genannt. Die unteren Schichten der letzteren Formation bestehen überall aus Sandsteinen, die sehr verschieden gefärbt sind: roth, gelb, auch weiß, grau und blau, bald härter, bald weicher; die oberen Schichten bestehen aus Kalksteinen. Dieser felsige Untergrund ist mit angeschwemmtem Lande bedeckt, und in manchen Stellen Estlands von so geringer Mächtigkeit, daß man kaum 1 Fuß tief zu graben braucht, um zu den Kalksteinen (Fliesen genannt) zu gelangen. — Die devonische Formation hat eine weite Verbreitung in Rußland. Als ihren Mittelpunkt könnte man die Umgebungen des Ilmen-Sees, das Waldai-Plateau, ansehen. Von da erstreckt

sich dieselbe mit einem langen schmalen Arme nach NO. ans weiße Meer; mit einem zweiten langen und schmalen Arme nach S.O. bis zum Don, über Orel nach Woronesch; mit ihrer Hauptmasse aber geht sie nach W., durchzieht ganz Livland und Kurland und einen großen Theil des Kownoschen bis an die Ostsee. — Sehen wir auf die vertikale Erhebung des Bodens der Ostseeprovinzen, so finden wir meist niedriges Flachland; etwa 1/3 des Ganzen bildet ein 100′ hohes Tiefland, wie die Ebenen im südwestlichen Estland, das Pernaugebiet, der Küstenstrich Livlands, das Mündungsland der Düna und der größere nördliche Theil der Kurischen Halbinsel (die Mitausche Ebene bildet das am tiefsten gelegene Gebiet der Ostseeprovinzen), ferner die Becken des Peipus und des Wirzjärw. Aus diesem Tieflande steigt das Land meist ziemlich steil zu einer Stufe von 2 bis 400′ auf, welche fast ganz Estland einnimmt, die ganze Mitte Livlands von N nach S. bis an die Düna, Ober-Kurland und die ganze Mitte der Kurischen Halbinsel. Aus dieser Terasse erhebt sich eine zweite kleine zu 4 bis 600′ Höhe, am ausgedehntesten in Livland, dessen O. und S.O. sie durchzieht. Sie steigt im Haanhof- und im Aa Plateau bis 800′ Höhe hinauf. Aus diesen Plateaus ragen die höchsten Punkte der Ostseeprovinzen (nahe an 1000′) hervor, so z. B. der Munna-Mäggi 997′, im Haanhof-Plateau, der höchste Berg der Ostseeprovinzen, — nächst ihm der Gaisekalns 968′, im Aa-Plateau. — Der höchste Theil im S.O. Livlands steht auch mit dem Waldai Plateau im Zusammenhange. Im Allgemeinen kann man sagen: Estland bildet einen wellenförmigen Landrücken; Livland steigt in mehreren Terassen auf, in denen Becken (z. B. der Peipus, Wirzjärw u. a.) liegen; Kurland zerfällt in Rücken (kleine Hügel), die von S.O. nach NW. ziehen. So gering auch die Höhen der Ostseeprovinzen sind, so wird doch das Getreide auf den Höhen etwa 14 Tage später reif als in den Niederungen. — Einen großen Theil der Ostseeprovinzen bedeckt noch Wald, der von Sümpfen durchzogen ist.

Die Küsten der Ostseeländer. Auffallend ist die Erscheinung, daß die Küsten der Ostseeländer sich allmählig erheben, während der Meeresspiegel sinkt. Man hat beobachtet, daß ganz Schweden sich langsam in die Höhe erhebe. Die größte Erhebung, die man bis jetzt wahrgenommen, beträgt 4—5 Fuß in einem Jahrhundert. Die dänischen Küsten am Sund und Bornholm steigen auf, ebenso ist die Küste von Memel an der Ostsee in den letzten 30—40 Jahren über 1 Fuß gestiegen, während sich die Küste von Pillau (westl. von Königsberg) in derselben Zeit um 1½ Zoll gesenkt hat. —

1. Das Gouv. Petersburg (früher Ingermanland genannt).

Das Gouv. Petersburg zerfällt in 8 Kreise: Petersburg, Gdow, Jamburg, Luga, Narwa, Oranienbaum, Schlüsselburg und Sofia. Haupt- und Residenzstadt des ganzen russischen Reiches ist Petersburg an der Newa, 533,000 E., von Peter dem Großen am 16. Mai 1703 gegründet, die jüngste, aber eine der größten und prächtigsten Residenzen Europas, zusammengesetzt aus Palästen und Riesengebäuden, Univ., die erste Handelsstadt des Reiches, (3½ Meilen im Umfange). Das Kaiserliche Lustschloß Zarskoje-Selo ist durch eine Eisenbahn mit der Hauptstadt verbunden. — Die

Festung Kronstadt liegt auf der Insel Kotlin im finnischen Meerbusen (unweit der Newamündung), 1703 von Peter dem Großen gegründet, Hauptschlüssel und Vertheidigungswall für Petersburg, Hauptkriegshafen der Ostsee, im Sommer von Schiffen belebt, zugleich auch Handelsstadt, über 30,000 E. — Die Kreisstadt Narwa an der Narowa, unterhalb des 16' hohen Narowaschen Wasserfalles, liegt auf der Grenze des Gouv. Petersburg und Estland, und nimmt großen Antheil an der Fabrikation Estlands; hat eine der bedeutendsten Fabriken der Ostseeprovinzen auf einem in der Narowa befindlichen Holme: „Kranholm", daher nach letzterem die „Kranholmer Manufactur" benannt; große Baumwollenspinnerei und Weberei; producirte im J. 1861 baumwollene Garne und Baumwollenzeuge für etwa 2 Million Rubel.

2. Das Gouv. Estland.

Das Gouv. Estland ist 376 □Meilen oder 18,424 □Werst groß (mit Einschluß der Inseln und des zu Estland gehörenden Theiles des Peipus-Sees), hat 312,700 Einwohner, und grenzt im O.: an das Gouv. Petersburg (die Narowa als Grenze); im S.: an den Peipus-See und das Gouv. Livland; im W.: an die Ostsee; im N.: an den finnischen Meerbusen. — Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Esten; außerdem findet man auch Deutsche, Russen, Schweden (in West-Harrien und West-Wiek) und Finnen. — Die Religion ist meist evangelisch-lutherisch, doch findet man auch die orthodox-griechische, weniger die katholische und noch weniger die reformirte Kirche vertreten. — Das Klima zeigt sich unfreundlich und der Sümpfe und Moräste wegen sehr veränderlich, im Sommer oft drückend heiß, im Winter kalt, an den Küsten etwas milder. Die Westwinde sind vorherrschend. — Der wellenförmige Landrücken durchschneidet die Provinz in der Richtung von W. nach O. und hat seine höchste Erhebung in der Mitte des Landes, zwischen Wesenberg und Weißenstein, so z. B. der Emmo-Mäggi (516', Estlands höchster Punkt) und der Ebbafer-Mäggi (454'); beide liegen auf der Sall-Terasse oder Sall-Höhe (südlich von Wesenberg). Außerdem sind zu merken die drei Blauberge (288') an der Küste des finnischen Meerbusens, westlich von Narwa. Nach N. fällt das Land in einem meist steilen Abhange (dem Glint), welcher einen unerschöpflichen Kalkbruch für Estland bildet, zum Meere ab. — Das östliche Estland (namentlich die zwei Kreise Wierland und Jerwen) ist der fruchtbarste Theil, sonst sind viele Gegenden, besonders an den Küsten, mit unfruchtbarem Sande, — wiederum andere, namentlich im westlichen Theile des Kreises Harrien, mit so viel großen und kleinen Steinen (erratischen Blöcken) bedeckt, daß zwischen ihnen die lockere Erde fast unsichtbar wird. Die Moräste, Wälder und Seen nehmen einen fast eben so großen Theil des Flächenraumes ein, als das Acker- und Weideland nebst Heuschlägen. — Alle Getreidearten, auch Hopfen und theilweise Taback, werden gebaut. Die Obstcultur ist schwach vertreten. Die estländischen Pferde (Doppelklepper), obgleich von kleiner Race, werden als starke Arbeitspferde sehr gesucht. Schwäne, Störche und Kraniche nisten auf den Inseln der Westküste Estlands, so z. B. auf der Insel Nuckö (nördl. von Hapsal).

Von den Meerbusen Estlands sind zu merken:

1) die Rhede der Narowa;

Unter Rhede versteht man eine Gegend im Meere oder Strome unweit des Ufers, wo ausgerüstete Schiffe zur Abfahrt bereit und angekommene vor Anker liegen, daher z. B. der Ausdruck: das Schiff liegt auf auf der Rhede; der Hafen dagegen ist eine Bucht des Meeres oder größerer Ströme, wo Schiffe einlaufen und längere Zeit sicher vor Anker liegen.

2) der Hafen von Maholm;

3) der Meerbusen von Tolsburg mit dem Hafen Kunda;

4) der Meerbusen von Kolk;

5) der Revalsche Busen, gilt als der beste Kriegs- und Handelshafen der Ostsee;

6) die Roogerwiek mit dem Hafen von Baltischport;

7) der Hapsalsche Busen;

8) die große Einwiek oder Matzalwiek, wo der größte Fluß Estlands, der Kassarien oder Kosargen, mündet;

9) der Werdersche Busen mit einem Hafen, aus welchem die Ueberfahrt nach den Livländischen Inseln Moon und Oesel geschieht.

Die vier zu den Ostseeprovinzen gehörenden Sunde sind:

1) Der große Sund, auch Moon-Sund genannt (zwischen der Westküste Estland und der Insel Moon), 10 Werst breit; im großen Sunde liegen die kleinen Inseln: Schildau (nördl.) und Paternoster (südl.).

2) Der kleine Sund, zwischen den Inseln Moon und Oesel, 3 Werst breit, und kann im Süden durchwatet werden.

3) Der Soele-Sund, zwischen den Inseln Oesel und Dagden, 4 Werst breit.

4) Die Silmen (Silmen-Sund), zwischen der Insel Nuckö und der Westküste Estlands. Dieser schmale Meeresarm gestattet bei gewöhnlichem Wasserstande eine Durchfahrt zu Wagen nach der Kirche der Insel, bei Stürmen aber, wo das Wasser über seine Ufer tritt, nicht zu passiren. — Aehnliches finden wir an der Westküste Oesels. Zwischen Oesel und den Inseln Klein- und Groß-Filsand (wo der Meeresgrund aus Kalksteinplatten besteht) ist das Wasser so niedrig, daß die Bauern das Vieh hindurchtreiben nach den Inseln, die als Weide dienen.

Landseen giebt es in den Ostseeprovinzen gegen 1500; von denen sind 200 in Estland, 1000 in Livland, 300 in Kurland. Nächst dem Ladoga- und Onega-See ist der Peipus der größte Landsee des europäischen Rußlands; der größte See der Ostseeprovinzen ist der Wirzjärw (denn vom Peipus gehört nur das westliche Ufer zu diesen Provinzen). — Der Jerkelsche oder Jerwekülsche, auch Moikesche See genannt, welcher Reval durch eine Wasserleitung mit gutem Wasser versorgt, ist der größte See Estlands, etwa 5 Werst lang und 2—3 Werst breit.

Unter den Flüssen Estlands, welche alle unbedeutend sind, wären hervorzuheben:

1) Die Narowa (aus dem Peipus in den finnischen Meerbusen fließend) bildet $1\frac{1}{2}$ Werst oberhalb der Stadt Narwa, bei dem Gute Joala, einen schönen Wasserfall, indem sie in ihrer ganzen Breite durch die Insel

Krähenholm oder Kranholm in zwei Theile getheilt in 3 Stürzen etwa 16' hoch über steile Felsen rauschend herabstürzt.

2) Der Jeglechtsche Bach oder Jaggowal bildet nicht weit von seiner Mündung einen schönen, 20' hohen Wasserfall, den höchsten in den Ostseeprovinzen.

3) Der Brigittenbach ergießt sich in den Revalschen Meerbusen.

4) Der Kegelsche oder Fallsche Bach, stürzt sich bei dem schön gelegenen Gute Fall, 30 Werst südwestlich von Reval, mit einem 15—20' hohen Wasserfalle (unweit seiner Mündung), nach einem 80 Werst langen Laufe, über den Glint in den finnischen Meerbusen.

5) Der Kassarien- oder Kosargen-Fluß ist nächst der Narowa, deren rechtes Ufer dem Gouv Petersburg angehört, der größte Fluß Estlands, — ergießt sich (nach einem Laufe von 90 Werst) in die große Einwiek oder Matzalwiek.

Estland wurde von dem Dänenkönige Kanut IV. 1080 erobert und zum Christenthum bekehrt. Peter der Große gewann dieses Land für Rußland 1710.

Gegenwärtig zerfällt Estland in 4 Kreise:

1) den Revalschen oder Harrien,
2) den Wesenbergschen oder Wierland,
3) den Weißensteinschen oder Jerwen,
4) den Hapsalschen oder Wiek.

Die Gouvernementsstadt Reval, am Revalschen Hafen, hat gegen 27,000 E. und ist von dem Dänenkönige Woldemar II. im J. 1219 gegründet. Die Olaikirche Revals hat einen 429' hohen Thurm. Vor dem Revalschen Meerbusen liegt die Insel Nargen mit einem Leuchtthurme. — Zwei Werst östlich von Reval liegt am Strande ein sehr beliebter Vergnügungsort der Revalenser, welcher besonders zur Badezeit zahlreich von Fremden, hauptsächlich aus Petersburg, besucht wird, — nämlich der von Peter dem Großen für seine Gemahlin Katharina I. erbaute Palast Katharinenthal mit einem schönen Park und Wohnungen für Badegäste.

Zum Revalschen Kreise gehört auch Baltischport, 44 Werst südwestlich von Reval, an dem Hafen von Baltischport (Roogerwiek), — hat gegen 400 Einwohner. Dieses Städtchen ist zur Zeit der Kaiserinnen Elisabeth (1741—1761) und Katharina II. (1762—1796) entstanden, die in der Roogerwiek einen Hafen anzulegen beabsichtigten, welcher Plan aber aufgegeben wurde.

Külloströmlinge werden bei Baltischport gefangen.

Die Kreisstadt Wesenberg (in Wierland) soll 1224 von dem Dänenkönige Woldemar II. gegründet sein, — hat 800 Einwohner.

Der Flecken Kunda oder Port-Kunda im Wesenbergschen Kreise, hat einen unbequemen Hafen mit Seebädern.

Die Uferbewohner des Peipus, an der Südostgrenze Estlands (in Wierland), sind Russen, Halbgläubige (полувѣрники) genannt.

Die Kreisstadt Weißenstein soll im J. 1270 von dem Livländischen Ordensmeister Konrad von Mandern erbaut sein, — hat gegen 1300 E.

Die Kreisstadt Hapsal (in der Wiek) ist 1279 gegründet, zählt 1300 Einwohner, hat besuchte See- und Schlammbäder.

Zum Hapsalschen Kreise gehört der Flecken Leal.

Inseln an der Westküste Estlands.

1) Nargen, Reval gegenüber, 9 Werst lang und 3 Werst breit.
2) Odensholm (westl. von Baltischport); südöstlich davon der den Schiffern gefährliche Sundsten, eine nur 2′ unter dem Wasserspiegel verborgene Klippe.
3) Nuckö, nördlich von Hapsal.
4) Worms, $1^2/_3$ □M. groß, 15 Werst lang, 9 Werst breit und 10 Werst von Hapsal entfernt, hat gegen 2000 E. (meist Schweden).
5) Dagden oder Dagö, 20 □M. groß, 14,000 E., mit einem Leuchtthurme im W., am Cap Dagerort.

3. Das Gouv. Livland.

Das Gouv. Livland ist mit Einschluß Oesels und der andern Inseln, 883 □M. oder 43,267 □Werst groß und hat 917,300 E., — grenzt im N.: an das Gouv. Estland, im O.: an den Peipus und Pleskauschen See, an die Gouv. Pleskau und Witebsk, im S.: an das Gouv. Kurland, im W. an den Rigaschen Meerbusen. — Die Bevölkerung besteht aus 9 Nationen: Letten, Esten, Liven, Deutschen, Russen, Schweden (auf der Insel Runö), Finnen, Polen, Juden. Den größten Theil der Bevölkerung dieses Gouv. bilden die Letten (das südliche oder lettische Livland bewohnend), nächst ihnen die Esten (das nördliche oder estnische Livland bewohnend). Die Grenze zwischen dem estnischen und lettischen District beginnt im O. zwischen Marienburg und Haanhof (südl. von Werro), geht über Walk, ferner nördlich über Rujen und endet am Rigaschen Meerbusen, etwa beim 58° nördl. Br. (nördlich von der Salis-Mündung). Livland hat viele historische Schlösser. — Die Religion ist meist evangelisch-lutherisch; außerdem sind vertreten: die orthodox-griechische, die römisch-katholische, die reformirte, die anglicanische und die jüdische (in Riga und Schlock). — Das Klima zeigt sich unbeständig; Kälte und Hitze, Dürre und starker Regen wechseln oft und plötzlich mit einander ab.

Der Boden hat einen felsigen Untergrund, welcher Mergel, Sand- und Kalksteine enthält. Das Mündungsland der Düna und der Kurischen Aa ist sumpfig und enthält mehrere Schwefelquellen, darunter Kemmern (westl von der Kurischen Aa) und Baldon (westl. von der Düna).

Die bedeutendste Bodenerhebung der Ostseeprovinzen findet man im O. und S.O. Livlands:

1) das Odenpäh- und Haanhof-Plateau mit dem:
   a. großen Munna-Mäggi, 997′ bei Haanhof (dem höchsten Berge der Ostseeprovinzen),
   b. Wälla-Mäggi 946′ bei Salishof (nördlich von Haanhof),
   c. Teufelsberge 847′ bei Oppekaln,
   d. kleinen Munna-Mäggi 770′ bei Odenpäh;
2) das Aa-Plateau mit dem:
   a. Gaise-kalns 968′ bei Festen,
   b. Bakus-kalns 920′ bei Lubei,
   c. Nesaules-kalns 883′ bei Ohlenhof;

3) südwestlich vom Burtneckschen See erhebt sich das Land zu der sogen. Lemsalschen Höhe, auf welcher sich einige, doch nicht bedeutende Punkte erheben; der berühmteste darunter ist der den alten heidnischen Letten heilige und noch jetzt eine abergläubische Verehrung genießende Blauberg 397′, westlich von Wolmar (zum Gute Mojan gehörend), nächst ihm die Berge bei Hochrosen (383′), der Bau- oder Platsche-kalns bei Roop (167′) und der Mahlu-kalns (276′, nördlich von Loddiger).

Zu Livland gehört der große Rigasche Meerbusen, mit dessen Theilen: dem Rigaschen Hafen, dem Pernauschen Meerbusen und dem Hafen von Arensburg; letzterer wird auch „der große Kessel" genannt.

Außerdem gehören zu Livland die schon (S. 85) erwähnten Sunde:

1) der 10 Werst breite: große oder Moon-Sund, zwischen der Westküste Estlands und der Insel Moon;
2) der kleine Sund, zwischen Moon und Oesel;
3) der Soele-Sund, zwischen Oesel und Dagden.

Landseen giebt es in Livland gegen 1000. Zu erwähnen sind hier:

1) der Babit-See, 13 Werst lang, 2—3 Werst breit, ein an Wasserwild reicher Schilfsee, der in die Kurische Aa abfließt;

2) der Jägel-See, 5 Werst lang und 2 Werst breit, dessen Abfluß die Melder-Uppe in den Stint-See geht;

3) der Stint-See, 7 Werst lang und 4 Werst breit, entsendet durch den Mühlgraben sein Wasser zur Düna;

4) der Burtneckshe See, 11 Werst lang und 5 Werst breit, nimmt in sich auf den Wredenhoffschen Bach, die Sedde und Ruje, — entsendet aus seinem Nordwestende die Salis in den Rigaschen Meerbusen;

5) der Lubahnsche See, 1½ □M. groß, 14 Werst lang und 9 Werst breit, auf der Grenze Livlands und Witebsks, entsendet die Ewst in die Düna;

6) der Marienburger- oder Aluxne-See, 5 Werst lang und fast ebenso breit, entsendet sein Wasser durch einen Abfluß zur Ewst;

7) der Pleskausche See, 14 □Meilen groß;

8) der Peipus-See (mit der Insel Porka), 51 □M. groß, davon fallen auf Livland 21 □Meilen (sieh S. 26);

9) der Wirzjärw, 33 Werst lang, seine größte Breite 12 Werst, nimmt in sein Südende auf den Embach, in sein Nordwestende den Tennasilm, — entsendet aus dem Nordostende den unteren Embach;

10) der Fellinsche See, 2½ Werst lang, entsendet sein Wasser durch den Tennasilm zum Wirzjärw, — durch den Fellin-, Köppo- und Pernaufluß zum Pernausen Meerbusen;

11) der Alluxte-See (im Aa-Plateau), etwa 6 Werst von Alt-Pebalg, entsendet die Livländische oder Treider-Aa; in die Aa-Quelle entsendet auch der Kudling-See sein Wasser;

12) der Lüdern-See (unweit der Aa-Quelle) entsendet die Oger zur Düna;

13) der Innis-See hängt durch einen Abfluß mit der Oger-Quelle zusammen.

Die wichtigsten in Livland vorkommenden und bei diesen Seen nicht genannten Flüsse sind schon (S. 28) beschrieben. Nur der Embach bedarf hier noch einer näheren Betrachtung.

Der Embach entspringt unter dem Namen Pühhajöggi aus mehreren Quellen, den Abflüssen des Pühhajärw oder des Heiligenseeschen (Wolluftschen) Sees, auf dem Odenpäh-Plateau und mehrerer kleinen Seen auf der Arrol-Höhe (westlich vom Wolluftschen See). Die Hauptquelle des Embachs wird der Emmajöggi, Mutterbach oder Mutterquelle, genannt. Nach der Mündung des Erro-Baches beginnt der Name Embach; dieser nimmt dann von der linken oder westlichen Seite die längs Walk fließende Peddel (lett. Mätra) auf und mündet in das Südende des Wirzjärw bei der „langen Brücke." — Von der Quelle bis zum Gute Igast hat der Embach eine südliche, von Igast bis Teilitz eine westl., von Teilitz bis zum Wirzjärw eine nördl. Richtung. Der Unter-Embach fließt durch Dorpat, hat vom Wirzjärw bis zum Peipus einen geschlängelten, gegen 100 Werst langen, Lauf.

Gegenwärtig gehen zwei Dampfschiffe von Dorpat (auf dem Embach, dem Peipus und der Welikaja) nach Pleskau; 1843 ging das erste Dampfschiff von Dorpat nach Pleskau. — Man hatte auch eine Canalverbindung zwischen Pernau und dem Peipus längs dem Pernauflusse, Köppo-Fellinflusse, Fellinersee, Tennasimflusse, Wirzjärw und Embach zu Stande bringen wollen; der Plan ist aber nicht ausgeführt.

In dem Sandsteine Livlands finden sich mehrere Höhlen, so z. B. bei Torgel am Pernauflusse die „Pforten der Hölle"; bei Salisburg an der Salis die „Teufelshöhle"; bei Salis die „Opferhöhle der alten Liven"; an der Aa bei Treiden die „Gutmanshöhle"; die „Petershöhle" bei Segewold; der „Teufelsofen" bei Lindenhof; die „Opferhöhle oder die heilige Quelle", unweit der Station Roop.

Aus Bremen und Lübeck landeten im Jahre 1159 deutsche Kaufleute in der Düna und wiederholten ihre Handelsversuche. Mit ihnen kam 1186 Meinhard, ein Augustiner-Chorherr, ins Land, als Bekehrer der Liven. Kaupo, ein Livischer Fürst (Landesältester), ließ sich taufen. Die Burgen Uexküll und Kirchholm, so wie ebendaselbst die ersten christlichen Kirchen wurden erbaut. Als Gründer des Livländischen Staates ist der Bischof Albert von Appeldern anzusehen. Er erbaute 1201 da, wo der Rigebach in die Düna mündete, die Stadt Riga, verlegte den bischöflichen Sitz von Uexküll nach Riga, baute hier eine Domkirche, und stiftete 1202 den Schwertbrüderorden zum Schutze der christlichen Kirche gegen die Treulosigkeit der Liven. Seit 1710 befindet sich Livland unter russischer Herrschaft und führt seit 1797 den Namen „Gouvernement".

Gegenwärtig zerfällt Livland in 5 Kreise:

I. den Rigaschen,
II. den Wendenschen,
III. den Dörptschen,
IV. den Pernauschen,
V. den Oeselschen (oder Arensburgschen), welche zusammen 9 Ordnungsgerichtsbezirke bilden.

In Bezug auf die Bevölkerung zerfällt Livland in 2 Districte:

I. den lettischen Distriet, bestehend aus:
1) dem Rigaschen Kreise mit 35 Kirchspielen und
a. dem Rigaschen,
b. dem Wolmarschen Ordnungsgerichtsbezirk;
2) dem Wendenschen Kreise mit 29 Kirchspielen und
a. dem Wendenschen,
b. dem Walkschen Ordnungsgerichtsbezirk;

II. der estnische District besteht aus:

3) dem Dörptschen Kreise mit 24 Kirchspielen und
   a. dem Dörptschen,
   b. dem Werroschen Ordnungsgerichtsbezirk;
4) dem Pernauschen Kreise mit 18 Kirchspielen und
   a. dem Pernauschen,
   b. dem Fellinschen Ordnungsgerichtsbezirk;
5) dem Oeselschen Kreise mit 14 Kirchspielen.

Im Ganzen hat Livland 120 Kirchspiele und zwar 64 im lettischen und 56 im estnischen District.

I. Der Rigasche Kreis.

1. Der Rigasche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Gouvernementsstadt Riga hat gegen 74,000 Einw. In dieser Stadt sind zu merken: die Petrikirche mit dem 440' hohen Thurme, dem höchsten Thurme in Rußland; die von dem schwedischen Könige Karl XII. im Jahre 1701 erbaute und der Stadt geschenkte Dünafloßbrücke, 42 Fuß breit und 2140' lang; der Bahnhof der Riga-Dünaburger Eisenbahn u. s. w.

Livlands Gesammtsumme der Aus- und Einfuhrartikel des Handels betrug im Jahre 1860 über 38 Mill. Rbl S., davon kamen auf Riga 35 Mill. Rbl. Silber.

Der Flecken Bolder-Aa, 14 Werst nordwestlich von Riga, zwischen den Mündungsarmen der Düna und der Kurischen Aa.

Die Festung Dünamünde, an der Düna-Mündung, 14—15 Werst von Riga, gegenüber Bolder-Aa.

Der Gerichtsflecken Schlock, 32 Werst westlich von Riga. Im Kirchspiele Schlock werden viele am Strande gelegene Dörfer als Badeörter besucht, darunter z. B. Dubbeln.

Unweit Schlock, ganz an der Kurischen Grenze, liegt der Badeort Kemmern (Schwefelschlammbad, Trinkbrunnen). Nördlich von der Mündung der Livländischen Aa liegt der besuchte Badeort Neubad.

Uexküll und Kirchholm, an der Düna, sind die einzigen Schlösser in Livland aus dem 12. Jahrhundert, beide vom Bischof Meinhard etwa im Jahre 1188 erbaut, — zugleich die ältesten Steingebäude und ersten christlichen Kirchen Livlands.

Das schön gelegene Schloß Kokenhusen, bei der Mündung der Perse in die Düna, Residenz des ehemaligen Erzbischofs von Riga, ward vom Bischof Albert 1210 erbaut, wurde 1701 von den zur polnischen Armee gehörenden Sachsen bei Annäherung des Schwedenkönigs Karls XII. in die Luft gesprengt.

2. Der Wolmarsche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Stadt Wolmar (lett. Walmeers), an der Livländischen Aa, wahrscheinlich von dem Dänenkönige Woldemar II. etwa im Jahre 1219 erbaut, hat 1300 Einwohner.

Die Stadt Lemsal (lett. Limbaschi) am Lemsalschen See, hat etwas über 1000 Einwohner.

Das Hakelwerk Rujen an der Ruje.

Das Schloß Burtneck am gleichnamigen See.

II. Der Wendensche Kreis.

1. Der Wendensche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Kreisstadt Wenden (lett. Zehsis), zwei Werst von der Livländischen Aa, ist im J. 1224 vom Ordensmeister Volquin unter dem Bischofe Albert erbaut, hat 2000 E.

In der Wendenschen Kirche sind einige Grabmäler von Herrmeistern und Bischöfen, in ihr starb Plettenberg (der berühmteste Hochmeister des deutschen Ordens, lebte von 1494—1535) während des Gottesdienstes. Das Schloß Wenden, gegenwärtig mit einem schönen Park versehen, von dem zweiten Ordensmeister Volquin 1224 erbaut, diente beinahe 300 Jahre den Herrmeistern zur beständigen Residenz, wurde 1577 vom Ritter Boismann in die Luft gesprengt, und 1703 von den Russen gänzlich zerstört.

Südwestlich von Wenden sind die drei an der Livländischen Aa reizend gelegenen Schlösser: Treiden, Kremon und Segewold, welche zusammen die sogenannte „Livländische Schweiz" bilden.

2. Der Walksche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Stadt Walk, unweit der Peddel, soll im Jahre 1334 von dem Ordensmeister Eberhard von Manheim gegründet sein, hat 1700 E.

Das Schloß Marienburg, auf einer Insel im Marienburger-See, im Jahre 1341 von dem Ordensmeister Burhard von Dreilöwen gegründet, war der Sitz eines Orden Comthurs (Befehlhabers) und wurde 1702, als die schwedische Besatzung merkte, daß sie sich den Russen unter General-Feldmarschall Scheremetjew ergeben müsse, in die Luft gesprengt.

III. Der Dörptsche Kreis.

1. Der Dörptsche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Kreis- und Universitätsstadt Dorpat (russ. Jurjew) am Embach, 13,000 E., ist wahrscheinlich die älteste Stadt Livlands. Nach einem Aufstande der Esten (Czuden), um dieselben in Gehorsam zu erhalten, wurde 1030 Dorpat als Veste (befestigter Ort, Burg) von dem Großfürsten Jury Jaroslaw gegründet. Dieser Großfürst trug als Christ den Namen Jury, daher wird auch Dorpat in den Chroniken und im Munde des Volkes Jurjew genannt. Dorpat wurde 1224 von den Rittern erobert, 1558 von den Russen, 1625 von dem Schwedenkönige Gustav Adolph, welcher 1632 hier eine Universität gründete. Später ist diese Hochschule eingegangen und nach Pernau verlegt, bis sie 1802 durch Kaiser Alexander I. wieder hergestellt wurde, nachdem die Russen 1704 Dorpat von den Schweden zurückerobert hatten. Bei dem vielfachen Wechsel der Oberherrschaft ist die Stadt mehrmals völlig zerstört und wieder aufgebaut. In Dorpat steht Barklay de Tollys Monument. Mitten in der Stadt erhebt sich der herrliche Dom, welcher der Sage nach aus der vom Embachbette gegrabenen Erde entstanden sei. Auf diesem Domberge seien die Sprachen gekocht; Wannemuine (der Gott des Gesanges) habe hier die Thiere versammelt, um sie in der Kunst des Gesanges zu belehren. Gegenwärtig befindet sich auf dem Domberge die Ruine einer ehemaligen großen Kirche, der schönsten, welche jemals das Ostseeland besessen, durch den Bischof

Herrmann, welcher seinen Sitz von Leal nach Dorpat verlegte, im 13. Jahrhundert erbaut. Diese Domkirche, deren Dach von 24 Pfeilern getragen und mit 2 mächtigen Thürmen geschmückt war, wurde dem heiligen Dionysius geweiht.

Westlich vom Peipus ist das Schloß Lais mit der schönsten und berühmtesten Ruine Livlands.

Westlich von Lais, fast auf der Grenze zwischen Liv- und Estland, liegt das Gut Kardis, wo im Jahre 1661 der Friede zwischen Rußland und Schweden geschlossen wurde. Das unansehnliche Häuschen, in welchem man über den Frieden unterhandelte, steht noch jetzt und ist von einem großen Garten umgeben.

Das Schloß Odenpäh, südwestlich von Dorpat, war ein von den alten Esten befestigter Ort, der 1207 von den deutschen Ordensrittern erobert und verbrannt wurde.

2. Der Werroſche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Stadt Werro, am Werroschen See, wurde 1784 auf Befehl der Kaiserin Katharina II. erbaut, hat 1400 E.

Nordöstlich von Werro, unweit des Pleskauschen Sees, liegt Rappin an der Woo, welche aus dem Werroschen in den Pleskauschen See fließt. Seit 1860 gilt Rappin als ein kleines Städtchen.

IV. Der Pernauſche Kreis.

1. Der Pernauſche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Kreisstadt Pernau, eine Werst vom Pernauschen Meerbusen entfernt, soll vom Ordensmeister Gerdt von Jocke 1311 als Schloß erbaut sein, um welches später das jetzige Pernau entstand, — hat gegen 6000 E.

Auf dem Kronsgute Zintenhof, an der Torgel, ist die größte Tuchfabrik der Ostseeprovinzen.

2. Der Fellinſche Ordnungsgerichtsbezirk.

Die Stadt Fellin zählt über 1500 E., hat einen unbekannten Ursprung. Nur soviel ist gewiß, daß sie schon vor Ankunft der Deutschen (1159) bewohnt und das neben ihr liegende Schloß befestigt war. Im Jahre 1223 wurde Fellin von den Rittern erobert, 1558 nahmen die Russen dasselbe in ihren Besitz, wurde das Schloß 1601 von den Schweden in die Luft gesprengt.

Das Schloß Oberpahlen wurde 1272 von dem Ordensmeister Otto von Rodenstein erbaut. Um das Schloß ist das Hakelwerk Oberpahlen entstanden.

V. Der Oeſelſche oder Arensburgſche Kreis.

Zu Livland gehören die in der Ostsee belegenen Inseln: Oesel, Moon, Runö u. a.

1) Die Insel Oesel, 47 □M. groß, bildet mit mehreren benachbarten kleinen Inseln den 5. Kreis Livlands. Im Süden von Oesel befindet sich die 30 Werst lange und 3 bis 8 Werst schmale Landzunge Sworbe. Die große Wiek (estn. Suur-Lacht) ist ein Strandsee, der durch die Naswa, über die eine große steinerne Brücke führt, in den sogenannten „großen

Kessel" abfließt. Dieser „Kessel" bildet den einzigen benutzten Hafen Oesels. Hier (etwa 7 Werst vor der Stadt Arensburg) müssen die größeren Schiffe auf der Rhede liegen bleiben.

Die Kreisstadt Arensburg hat gegen 3000 E., mit Seeschlammbadeanstalten. Auf der Stelle, wo jetzt die Stadt Arensburg sich befindet, stand schon in früheren Zeiten eine Veste heidnischer Esten. Der Dänenkönig Woldemar II. baute hier 1205 ein Schloß.

2) Die Insel Moon, $3\frac{1}{2}$ □Meilen groß, ist von Oesel durch den kleinen, im O. durch den großen Sund vom Festlande getrennt, — bildet mit den Inseln Schildau und Paternoster (im großen Sunde) ein Kirchspiel.

3) Die Insel Runö oder Runo, 6 Werst lang und über 4 Werst breit, ist von 50 bis 60 kleinen Inseln im W. umgeben. — Die Bewohner derselben, Freibauern schwedischer Abkunft, gegen 400 an der Zahl, haben ihre alten schwedischen Sitten und die schwedische Sprache beibehalten.

4. Das Gouv. Kurland.

Das Gouv. Kurland ist 493 □Meilen oder 24,157 □Werst groß, hat 574,400 E. Seine größte Länge beträgt von der westlichen Seeküste bei Libau bis zu der äußersten Ostspitze 380 Werst. Kurland grenzt im N. an den Rigaschen Meerbusen, die Gouv. Livland und Witebsk; im O. an die Gouv. Witebsk und Wilna; im S. an die Gouv. Wilna, Kowno und das Königreich Preußen. — Die Bevölkerung besteht aus Letten (welche die Mehrzahl der Bevölkerung dieses Gouv. bilden), Liven (den eigentlichen Urbewohnern dieses Landes, gegenwärtig circa 300 noch als Fischerbauern vorhanden), Litthauern (um Dünaburg herum), Weißrussen (im Selburgschen Kirchspiel, westlich von Jacobstadt), Russen, Deutschen, Polen, Juden in bedeutender Anzahl, nomadisirenden Zigeunern. — Von den Kirchen sind hier vertreten: die evangelisch-lutherische, orthodox-griechische, reformirte, römisch-katholische und die mosaische. — Wie in Est- und Livland, so ist das Klima auch in Kurland unbeständig, plötzlichem Wechsel der Temperatur unterworfen, — häufige Nebel, feuchte Kälte.

Der Boden Kurlands zerfällt in drei Gebiete:

1) Im O. das Kurische Oberland. Dieses bildet die Wasserscheide zwischen der Düna und der Kurischen Aa. Die höchste Erhebung ist im Süden, darunter z. B. der 513′ hohe Ohrman-kalns.

2) In der Mitte das Kurische Tiefland oder die Mitausche Ebene, nämlich die Niederungen um die Kurische Aa und Mitau, nur 12′ über dem Meeresspiegel (die tiefste Einsenkung des Bodens der Ostseeprovinzen).

3) Im W. das Bergland der Kurischen Halbinsel oder das Gebiet der Windau, zerfällt in vier längere Bergrücken, von denen zwei im O. das Thal der Abau (Nebenfluß der Windau) zu beiden Seiten begleiten und das Abaugebiet bilden; die zwei andern Bergrücken ziehen sich im W. zu beiden Seiten des Windau-Flusses hin und bilden das Windaugebiet. In dem östlichen oder Abaugebiete erheben sich der Zukturberg (über 300′) und der Hüningsberg (lett. milsukalns) 344′ nördlich von Tuckum. Bei Talsen, nördl. vom Zukturberg, ist ein kleines Bergland von 300—400′ Höhe, voll Berge und Thäler, und wird die „Kurische Schweiz" genannt.

Nördlich von Dondangen sind die blauen Berge (lett. Slihtern-kalni).

Die Spitze bei Domesnäs (Nebelvorgebirge), im N. Kurlands, zieht sich als ein gefährliches, aus Triebsand gebildetes Riff, weit ins Meer.

Das westliche Höhengebiet (westlich von der Windau) enthält den höchsten Punkt Kurlands, den Kreewu kalns 585' (südl. von Hasenpot).

Unter den Kurischen Häfen sind der bei Libau und bei Windau zu merken.

Kurland hat über 300 Landseen.

1) Der größte See dieses Gouvernements ist der Usmaitensche See, 35 Werst im Umfange (südöstlich von Windau); entsendet den großen Irbe-Fluß in die Ostsee.

2) Der Angernsche See, 17½ Werst lang, 2½ Werst breit, wäre einer der größten Seen Kurlands, ist aber nur ein Haff des Rigaschen Meerbusens, mit dem er zusammenhängt.

3) Der Libausche See, 15 Werst lang, 2 Werst breit, ist auch als ein Haff der Ostsee zu betrachten, auf dessen Nehrung Libau liegt und dessen Abfluß den Hafen bildet.

4) Der Papen-See, welcher durch seinen Abfluß mit dem Libauschen See zusammenhängt, ist 7 Werst lang und 2½ Werst breit; er trocknet allmählig ein, ist jetzt zur größeren Hälfte nur eine schilfige Wiese, zugleich eine ergiebige Jagdgegend auf Schwäne.

5) Der Schigatte-See, unweit des Pastorats Angermünde (nördl. von Windau), hat das Eigenthümliche, daß er sich periodisch leert und füllt.

Von den Flüssen Kurlands sind, da die Düna und Bolder-Aa schon S. 28 u. 71 beschrieben wurden, noch zu merken:

1) Die Schlock, entspringt westlich von Tuckum, fließt durch den Walg- und Kanger-See, und ergießt sich unter dem Namen Schlockscher Mühlenbach unterhalb des Gerichtsfleckens Schlock in die Kurische Aa.

2) Die kleine Irbe.

3) Die große Irbe, welche bei ihrem Ursprunge aus dem Usmaitenschen See, die Anger heißt.

4) Die Windau, entspringt im Kownoschen Gouvernement, strömt mehr als 150 Werst weit durch Kurland und ergießt sich bei der Stadt Windau, einen geräumigen Hafen bildend, in die Ostsee. Bei Goldingen bildet der Fluß einen schönen Wasserfall, Rummel genannt, wo er sich mehr als 6' hoch über einen Kalkfelsenriff herabstürzt. Die Windau nimmt rechts auf:

a. die Waddax (Grenzfluß zwischen Kurland und Kowno),
b. die Zeezer (Abfluß des Zeezer-Sees),
c. die Abau, den größten Nebenfluß der Windau und den schönsten Fluß Kurlands.

5) Die Bartau, welche durch den Libauschen See fließt.

6) Die heilige Aa (lett. swehta uppe).

Bei der Ankunft der Deutschen (1159) zerfiel Kurland in 2 Districte: Kurland und Semgallen (gegenwärtig Mitauer Kreis). Seit 1795 bildet Kurland ein Gouvernement Rußlands.

Das Stift Pilten, welches niemals, weder zu der Ordensprovinz, noch auch nachher zum Herzogthume gehörte, sondern anfänglich unter der Regierung von Bischöfen selbstständig gewesen und im Jahre 1583 in die unmittelbare

Schutzherrschaft der Krone von Polen übergegangen war, mußte zwar an der Unterwerfung unter Rußlands Herrschaft Theil nehmen, wußte aber bis 1819 sich bei seiner abgesonderten Verfassung zu erhalten. Im Jahre 1819 wurde dieses Stift durch Kaiser Alexander I. ganz dem russischen Reiche einverleibt.

Kurland zerfällt der Verwaltung nach in 5 Oberhauptmann- und 10 Hauptmannschaften, und gehört unter die Oberverwaltung des Kriegsgouverneurs zu Riga. Ganz Kurland hat 34 Kirchspiele.

I. Der Mitausche Kreis oder die Oberhauptmannschaft Mitau.

1. Die Hauptmannschaft Doblen.

Das gegenwärtige Schloß Mitau wurde am 14. Mai 1738 an derselben Stelle, wo früher das alte Ordensschloß gestanden hatte, von dem Herzoge Ernst Johann gegründet. In einem Gewölbe dieses Schlosses (die „herzogliche Todtengruft" genannt) ruhen die zum Theil wohlerhaltenen Leichen fast aller Herzöge und Herzoginnen, sowie vieler Prinzen und Prinzessinnen von Kurland. — Die Gouvernements- und Kreisstadt Mitau (lettisch Jelgawa) liegt unweit der Kurischen Aa und an der Drixe, hat 23,000 Einwohner.

Westlich von Mitau ist der Flecken Doblen, am linken Ufer der Behrse, mit etwa 100 E. — Am andern Ufer liegt die schöne Ruine des Ordensschlosses Doblen, 1263 von Burchhard von Hornhausen erbaut.

Auf dem Gute Krons-Würzau (südl. von Mitau) ist ein Schloß, welches der gewöhnliche Aufenthaltsort des letzten Herzogs war.

2. Die Hauptmannschaft Bauske.

Das Ordensschloß Bauske, oder die Bauschkenburg, wurde 1456 vom Ordensmeister Johann Mengden, genannt Osthof, erbaut; 1705 von Peter dem Großen erobert und 1706 zerstört. Die Stadt Bauske, an der Vereinigung der Muhs und Memel zur Kurischen Aa, hat 2200 Einw. — Nördlich von Bauske liegt der schwefelhaltige Gesundbrunnen und Badeort Baldohn an der Kekkau.

II. Der Selburgsche Kreis oder die Oberhauptmannschaft Selburg, auch das Kurische Oberland genannt.

1. Die Hauptmannschaft Friedrichstadt.

a. Die Kreisstadt Jacobstadt an der Düna, wurde zur Stadt vom Herzog Jacob 1670 erhoben, ist der Sitz des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts und hat 3500 Einwohner.

b. Friedrichstadt (lett. jauna Jelgawa) an der Düna, 1646 von dem Herzoge Friedrich neu gegründet, 1300 Einwohner.

Von dem Ordensschlosse Selburg, im Jahre 1187 erbaut, sind nur geringe Ueberreste noch vorhanden. Die schönsten Punkte dieser Gegend sind die freundlichen Umgebungen Alt-Selburgs und der 115′ hohe „Stabbarags" bei Stabben, eine Felswand (am Dünaufer), aus der eine vielfach verzweigte Quelle hervorbricht; seit einigen Jahren zurück theilweise eingestürzt.

2. Die Hauptmannschaft Illurt.

Die Flecken Illurt und Alt-Subbath, nordwestlich von Dünaburg, gehören zum Gute Schloßberg.

III. Der Tuckumsche Kreis oder die Oberhauptmannschaft Tuckum.

1. Die Hauptmannschaft Tuckum.

Die Kreisstadt Tuckum, über 3000 Einwohner, verdankt ihre Entstehung dem vom Ordensmeister Gottfried von Rogga 1330 erbauten Schlosse; erhielt das Stadtrecht erst 1799 vom Kaiser Paul I.

2. Die Hauptmannschaft Talsen.

Der Flecken Talsen, Sitz eines Hauptmanns- und eines Kreisgerichtes, hat 900 Einwohner (die Kurische Schweiz).

Der Flecken Zabeln hat 250 Einwohner.

Der Flecken Kandau hat 550 Einwohner.

IV. Der Goldingsche Kreis oder die Oberhauptmannschaft Goldingen.

1. Die Hauptmannschaft Goldingen.

Die Kreisstadt Goldingen (lett. Kuldiga) an der Windau, ist eine der ältesten Städte Kurlands, wurde schon 1249 vom Ordensmeister Diedrich von Gröningen erbaut, erhielt das Stadtsiegel vom Ordensmeister Goswin von Herike (1347—1360). Die Stadt war im 17. Jahrhundert die Residenz des Landesfürsten, hat 4000 Einwohner.

Die 5—7 Freidörfer der Kurischen Könige (südwestlich von Goldingen) enthalten zusammen 33 Bauergesinde und 3 Buschwächtereien. Diese Kurischen Könige, etwa 400 an der Zahl, sind von jeher frei gewesene lettische Bauern, welche neben dem unabhängigen erblichen Besitze ihrer Ländereien noch viele Vorrechte (z. B. das Recht der Jagd) besitzen, die sie schon zur Zeit der Ordensherrschaft, seit dem Jahre 1320, erworben haben.

2. Die Hauptmannschaft Windau.

Die See- und Handelsstadt Windau (lett. wentes pilseta) an der Mündung der Windau in die Ostsee, wurde vom Ordensmeister Burchard von Dreilöwen (1314—1346) gegründet und erhielt vom Herzoge Jacob 1643 das Stadtsiegel, hat gegen 2000 Einwohner.

Die Stadt Pilten, die ehemalige Residenz der Bischöfe von Kurland, gegründet 1295 am rechten Ufer der sogenannten alten Windau, hat 1000 E.

V. Der Hasenpotsche Kreis oder die Oberhauptmannschaft Hasenpot.

1. Die Hauptmannschaft Hasenpot.

Die Kreisstadt Hasenpot (lett. Aisputte) hat 2300 E.

2. Die Hauptmannschaft Grobin.

a. Die Stadt Grobin hat 470 Einwohner.

Der Flecken Polangen liegt ganz an der Südwestgrenze Kurlands (nördl. vom preußischen Memel).

b. Die See- und Handelsstadt Libau (lett. Leepaja) auf der schmalen sandigen Nehrung zwischen dem Libauschen See und der Ostsee, ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, erhielt aber erst vom Herzoge Friedrich 1625 das Stadtrecht, hat 11,000 Einwohner.

Der Flecken Durben liegt zwischen Grobin und Hasenpot, das Schloß ist 1260 erbaut.

II. Das Großfürstenthum Finnland.

Das Großfürstenthum Finnland zwischen dem bottnischen und finnischen Meerbusen, gehörte früher zu Schweden, seit 1809 aber zu Rußland. Längs der Küste ist das Land am besten bevölkert, im Innern dagegen stellenweise ganz unbewohnt, meist von Seen und Wäldern bedecktes Hügelland. Die Bevölkerung besteht aus Finnen (gegen 1½ Million), Schweden (125,000), Russen, Deutschen, Lappen und Zigeunern (1000). — Das Großfürstenthum hat eine besondere Landesregierung mit der Hauptstadt Helsingfors am finnischen Meerbusen, 14,000 Einwohner.

Es besteht aus 8 Gouvernements:

5) Wiborg, Hst. Wiborg, 5200 E.
6) Nyland, Hst. und Univ. Helsingfors (Sitz der Landesregierung).
7) Abo-Biörneborg, Hst. Abo-Biörneborg, 13,500 E.
8) Tavastehus, Hst. Tavastehus, 2200 E.
9) St. Michel, Hst. St. Michel, 900 E.
10) Kuopio, Hst. Kuopio, 3400 E.
11) Wasa, Hst. Wasa oder Nicolaistadt, 2900 E.
12) Uleaborg, Hst. Uleaborg, 6100 E.

III. Das Königreich Polen, 2212 □M., 5,336,000 Einwohner.

Das Land, im Stromgebiet der Weichsel belegen, ist meist ganz eben und enthält zum Theil weite Sumpfstrecken, ausgedehnte Wälder, in den Flußthälern vortreffliche Wiesen, und außerdem auch Ackerboden. Der Handel wird meist von Juden betrieben. Viele Fabriken, so z. B. in Lodz (42,000 Einw.). Die Bevölkerung besteht größtentheils aus Polen (d. h. Ebenen-Bewohnern), Russen, Deutschen und Juden. — Polen zerfällt in 5 Gouvernements mit der Hst. Warschau an der Weichsel, 235,800 E.

13) Warschau mit der Festung Praga (ehemalige Residenz der polnischen Könige und Fabrikstadt), gegenwärtig Residenz des Kaiserlichen Statthalters, an der Weichsel.
14) Radom, Hst. Radom, 10,000 E.
15) Lublin, Hst. Lublin, 20,700 E.
16) Plozk, Hst. Plozk, 12,000 E., an der Weichsel.
17) Awgustow, Hst. Suwalki, 16,500 E.

IV. West- oder Weiß-Rußland.

Das Land wird von dem nordrussischen Bergrücken durchzogen (sieh S. 81) und ist mit kleinen Seen bedeckt, ziemlich fruchtbar. Die Bevölkerung besteht meist aus Russen.

West-Rußland zerfällt in 8 Gouvernements:

18) Kowo, H. Kowno, 20,000 E., am Niemen.

19) Witebsk, H. Witebsk, 20,600 Einw., an der Düna mit der Festung Dünaburg 11,500 E. an der Düna (Eisenbahnverbindung).

20) Wilna, H Wilna, 47,000 E., an der Wilia.

21) Grodno, H. Grodno, 15,000 E., am Niemen.

In einem Forst bei Bielowescha, im Gouvernement Grodno, hausen die größten und stärksten Säugethiere Europas, die Auerochsen, deren Anzahl nur etwa noch 700 beträgt; sie stehen dort unter dem Schutze strenger Jagdgesetze.

22) Minsk, H. Minsk, 25,000 E., am Swisloez.

23) Mohilew, H. Mohilew, 19,000 E., am Dniepr.

24) Wolynien, H. Schitomir an der Kamenka u. Teterew, 30,000 E.

25) Podolien, H Kameniez Podolsk, unweit der Smotriza, einem Nebenflusse des Dniestr, 18,000 E.

V. Klein-Rußland oder die Ukraine.

Klein-Rußland, das Land des mittlern Dniepr und seiner Nebenflüsse, so wie das des obern Donez umfassend, — hat sehr fruchtbaren Ackerboden. Die Bodenoberfläche ist nicht einförmig, denn die Ebenen sind von tiefen Flußthälern durchkreuzt, deren Terassen zu einer Höhe von 200' hinaufsteigen. Man hat hier steten Wechsel von Weiden, Feldern und Wald. Reiche Heuernten, vortreffliches Korn (Runkelrüben- und Tabacksbau), riesige Eichen, Buchen, Ahorn u. s. w. in den herrlichen Laubwäldern; reiches Thierleben (die Ukrainer-Ochsen).

Klein-Rußland zerfällt in 4 Gouvernements:

26) Kiew, Hst. u. Univ. Kiew am Dniepr, 55,000 E., enthält das älteste Kloster in Rußland, — aus dem 9. Jahrhundert. (Die Wiege des Christenthumes für Rußland).

27) Tschernigow, H. Tschernigow, 4000 E., an der Desna.

28) Poltawa, H. Poltawa, 20,000 E., an der Worskla; Schlacht am 28. Juni 1709, welche Peter der Große über die Schweden unter Karl XII. siegreich gewann.

29) Charkow, Hst. u. Univ. Charkow, unweit des Donez, 32,000 E.

VI. Groß-Rußland.

Groß-Rußland, vom weißen Meere bis zur Ukraine reichend, die Hauptmasse des europäischen Rußlands, dessen Mittelpunkt das Gouvernement Moskau bildet, ist 38,000 □M. groß. Der nordrussische Bergrücken trennt das ganze Gebiet in einen südlichen und einen nördlichen Theil; ersterer heißt das südliche, letzterer das nördliche Groß-Rußland.

a. Das südliche Groß Rußland.

Dieser Theil schließt in sich das Gebiet der obern Wolga und der Oka und ist der eigentliche Manufactur- und Gewerbs-District des Reiches, im S. auch der des Getreides, im W. der der Hanfverarbeitung, meist nur von Russen bewohnt. Zum südlichen Groß-Rußland gehören 17 Gouv.

30) Nowgorod (oder Weliki-Nowgorod), H. Nowgorod, 16,800 E., nördlich am Ilmen-See, unweit des Wolchow; uralte Stadt; 862 Residenz

des Rurik, später als mächtige Republik und Hansastadt überaus volkreich, 400,000 E., jetzt nur 16,800 E.

31) Pskow oder Pleskau, H. Pleskau an der Welikaja, 17,000 E.

32) Moskau, H. Moskau an der Moskwa, 368,700 E., Univ.- und Krönungsstadt, 9—10 Meilen im Umfange, somit dem Umfange nach die größte Stadt Europas; erste Fabrikstadt des Reiches.

33) Twer, H. Twer, 19,600 E., an der Wolga.

34) Jaroslaw, H. Jaroslaw, 32,000 E., an der Wolga.

35) Kostroma, H. Kostroma, 14,800 E., an der Wolga.

36) Wladimir, H. Wladimir, 12,000 E., an der Kliasma.

37) Nischni-Nowgorod, H. Nischni-Nowgorod, a. d. Wolga, 25,300 E.

Hauptstapelplatz im Innern Rußlands ist Nischni-Nowgorod. Im Juli und August wird hier die größte Messe Europas, welche sechs Wochen dauert, abgehalten. Zu dieser Zeit halten sich hier 2—600,000 Menschen auf. In manchen Jahren ist für 18 Million Rubel Thee nach Nischni-Nowgorod gebracht. Den Werth aller dort jährlich zum Markt geführten Waaren schätzt man auf 65 Million Rubel.

38) Riasan, H. Riasan, 21,400 E., am Trubesch.

39) Tula, H. Tula, 40,000 E., an der Upa, die größte Gewehrfabrik.

40) Kaluga, H. Kaluga, 31,000 E., an der Oka.

41) Smolensk, H. Smolensk, 16,600 E., am Dniepr.

42) Orel, H. Orel, 34,000 E., an der Oka.

43) Kursk, H. Kursk, 38,800 E., an der Tuskara.

44) Woronesch, H. Woronesch, 36,000 E., am Woronesch.

45) Tambow, H. Tambow, 28,300 E., an der Zna.

46) Pensa, H. Pensa, 24,300 E., an der Sura.

b. Das nördliche Groß Rußland.

Das nördliche Groß Rußland schließt in sich das Wald- und Tundren-(Moraſt-)Gebiet der Petschora, des Mesen, der Dwina, des Onega-Sees, des weißen Meeres und der Halbinsel Kola, zusammen 23,800 □M. groß. Die Bevölkerung besteht aus Russen, Finnen, Lappen und Samojeden. Das uncultivirbare Land allein ist schon so groß wie der ganze deutsche Bundesstaat; außerdem ausgedehnte Wälder und Weiden. Im südlichen Theile, nämlich am Nordrande des nordrussischen Landrückens, baut man Roggen, Hanf, Flachs und Hopfen. Schiffbau und Kohlenbrennerei. Zum nördlichen Groß-Rußland gehören 3 Gouvernements:

47) Wologda, H. Wologda, 12,6000 E., an der Wologda.

48) Olonez, H. Petrosawodsk, 10,000 E., am Onega-See.

49) Archangel (das Gouvernement Archangel ist um ⅓ größer als Deutschland), H. Archangel an der Dwina, 19,500 Einw., Härings- und Wallfischfang.

Zum Gouvernement Archangel gehört die Stadt Kola, im N. der gleichnamigen Halbinsel, wo die Sonne im Winter 2 Monate nicht aufgeht. — Die Inselgruppe Spitzbergen, das nördlichste bekannte Land der Erde (im nördlichen Eismeer belegen), reicht bis an den 80° nördl. Br.; der längste Tag dauert hier 4—5 Monate. Nur die niedrigsten Punkte entwickeln in den Sommermonaten eine dürftige Vegetation, dann aber gleicht der von Fischern besuchte Hafenort Smerenburg (alljährlich meist aus mitgebrachten Buden erbaut) einem besuchten Meßorte; sonst ist die Inselgruppe unbewohnt.

Es giebt hier Berge von 4000′ Höhe, die mit ewigem Schnee bedeckt sind. Von Spitzbergen aus erreichte Parry im Juli 1827 die größte nördliche Breite (85° 42′)

VII. Das Uralland.

Das Uralland umfaßt das Gebiet der Kama und den größten Theil des Uralgebirges (etwa von der Petschoraquelle bis zum Uralflusse) und besteht aus 3 Gouvernements:

50) Perm, H. Perm, 11,900 E., an der Kama.

51) Orenburg, H. Orenburg, 13,400 E., am Uralflusse; Ufa 12,500 Einw., an der Bielaja, Ufamündung.

52) Wiatka, H. Wiatka, 14,800 E., an der Wiatka.

Das Gouvernement Wiatka liegt auf einer Hochfläche, die beiden andern (Perm und Orenburg) durchzieht das Uralgebirge, so daß ein Theil beider im asiatischen Rußland liegt. Wiatka und Perm sind mit ausgedehnten Wäldern bedeckt, Orenburg ist fruchtbar und hat weniger Wald. Im Gouvernement Perm beschäftigen sich die Bewohner mit Ackerbau und Bergbau, in Orenburg mit Ackerbau und Viehzucht. Außer den Russen ist Wiatka von finnischen, Perm von finnischen und tatarischen, Orenburg meist von tatarischen Volksstämmen bewohnt. Außer den Gouvernementsstädten sind noch zu merken: Slatoust wegen seiner Eisenfabriken, Orenburg als Festung und Uralsk als Hauptstadt der Uralschen Kosaken. In dem asiatischen Theile Perms sind zu merken: Jekaterinenburg als erste Bergstadt des Ural, Nischni-Tagilsk als reiche Bergstadt und Irbit wegen seiner Jahrmärkte; — im asiatischen Theile Orenburgs liegt Troizk, wichtiger Karawanenhaltpunkt für Mittelasien.

VIII. Das untere Wolgaland.

Das untere Wolgaland umfaßt das ehemalige Zarthum (Königreich) Astrachan, zu welchem auch Orenburg und das Königreich Kasan gehörten. Das längs der rechten Seite des Uralflusses sich hinziehende Land der Uralschen Kosaken ist nur am Flusse in befestigten Ortschaften bewohnt, im Uebrigen aber Salzsteppe. Zu dem untern Wolgalande gehören 7 Gouv.:

53) Kasan, Hst. u. Univ. Kasan, am Knie der Wolga, 57,000 E., ehemalige Hst. des tatarischen Chanats; das Zarthum Kasan wurde 1552 durch Joan Wasiljewitsch mit Rußland vereinigt.

54) Simbirsk, H. Simbirsk, 21,700 E., an der Wolga.

55) Saratow, H. Saratow, 74,000 E., an der Wolga, 1591 erbaut.

56) Samara, H. Samara, 21,000 E., an der Wolga.

57) Astrachan, im Mündungsdelta der Wolga, H. Astrachan, 30,000 Einw., 9 Meilen vom caspischen Meere, auf einer Wolgainsel, berühmte Kaviarbereitung.

58) Stawropol, H. Stawropol, 16,000 E.

59) Das Land der tschornomorischen Kosaken (auch Ciscaucasien genannt), H. Jekaterinodar am Kuban, 8,900 E.

Simbirsk und Saratow sind ihres Getreidehandels, Astrachan seines Fischhandels wegen zu merken. In das Gouvernement Saratow wanderten 1765 bis 1775 deutsche Colonisten ein, welche durch ihre mannigfaltige Industrie und sorgfältigen Bodenbau für das Land von großem Nutzen

geworden sind. Die Viehzucht ist unbedeutend, die Fischerei dagegen sehr ausgedehnt. Das Gouvernement Samara, von Steppenflüssen durchströmt, hat zum Theil herrliche Felder, große üppige Grasflächen, von Blumen und staudenförmigem Unkraut unterbrochen; vor Ansiedelung der Deutschen war Alles noch öde. — Das Gouv. Astrachan bildet die eigentliche Wolga-Niederung und ist überall flach, öde Steppe, voller Salzlachen. An Pflanzen, die als Viehfutter taugen, sind die Steppen reich, so wie an Schilf, welches als Brenn-, ja als Baumaterial benutzt wird. — Im Allgemeinen ist das rechte Ufer der Wolga viel fruchtbarer als das linke. Die fruchtbarsten Gouvernements sind Simbirsk, Saratow und Samara; sehr unfruchtbar dagegen Astrachan; wenig Holz. Außer den Russen und deutschen Colonisten finden sich im untern Wolgalande noch Tscheremissen, Mordwinen und Tschuwaschen (tatarische und mongolische Völkerstämme).

Die Uralschen Kosaken bilden ein kleines glückliches Völkchen, welches große Ländereien am Uralflusse erblich besitzt, ein schöner kräftiger Menschenschlag, sehr wachsam; ihre Hauptbeschäftigung ist Fischerei und Viehzucht, namentlich Pferdezucht. — Das Land der tschornomorischen Kosaken, von Steppenflüssen durchschnitten, die nach W. ins asowsche Meer sich ergießen, ist zum Theil sehr fruchtbares Schlammland, auch nicht ohne gute Viehweide, bewohnt von dem letzten Reste der Saporoger-Kosaken, denen alles Land am Dniepr von den Stromschnellen (Saporogi) bis nach Kiew gehörte, welche 1792 hierher versetzt worden sind, nachdem ihr Hetman Mazepa seinen Untergang gefunden; 1842 erhielten sie eine neue Verfassung. Sie haben noch jetzt einen Hetman oder Ataman an ihrer Spitze; ⅓ der Dienstpflichtigen steht unter Waffen und wird alle 2 Jahre abgelöst; für ihren Dienst haben sie das Land zu Lehen nebst vielen Vorrechten.

IX. Das Land der Donschen Kosaken.

Das Land der Donschen Kosaken umfaßt die untere Hälfte des Don und liegt auf dem breiten Ostende des südrussischen Landrückens. Der Bodenbeschaffenheit nach gehört es dem Steppenlande an. Trotz des strengen Winters und der häufigen Stürme ist das Klima doch angenehm. Die Donschen und Uralischen Kosaken, in 57 Regimentern, zählen 48,350 Mann; außerdem bewachen die chinesische Grenze 15,000, die chiwasche 7000, die caucasische 30,000 Mann. — Erst im 16. Jahrhundert ließen sich 5000 kleinrussische Kosaken am Don nieder; von ihnen stammen die heutigen Landesbewohner, welche aber nicht slavischen Ursprunges sind; ihr Ursprung ist unentschieden. Die Verfassung der Donschen Kosaken gleicht der der österreichischen Militärgrenze; einige dienen in Regimenter getheilt als regelmäßige Truppen, andere als unregelmäßige. Sie sind die stattlichsten und geistig begabtesten unter allen Kosaken, beschäftigen sich nicht mehr nur mit der Viehzucht, sondern auch mit Ackerbau. — Zu den wichtigsten Producten des Landes gehören die ausgezeichneten Steinkohlen und der Anthrazit; außerdem wird Salz gewonnen und der von Peter dem Großen hier eingeführte Weinbau betrieben; von nicht geringer Bedeutung ist die Fischerei. Das Land der Donschen Kosaken bildet ein Gouvernement mit der Hauptstadt:

60) Nowo-Tscherkask, 17,800 E., am Aksai, einem Arme des Don.

X. Süd- oder Neu-Rußland.

Süd-Rußland hat meist Steppennatur. Obwohl der Boden recht fruchtbar ist, veranlaßt doch die Dürre nicht selten Mißernten. Die Step-

penkräuter erscheinen im Frühling wie eine Blumendecke, verdorren aber durch die trocknen, heißen Ostwinde im Sommer ganz; dem glühenden Sommer folgt gewöhnlich ein strenger Winter. Regenmangel und Heuschreckenheere richten oft Alles zu Grunde. Die Viehzucht ist auch hier die wichtigste Beschäftigung, namentlich die Zahl der Pferde und Schafe groß. Die Halbinsel Krim (oder der taurische Chersones) ist in ihren nördlichen $^2/_3$ ebenfalls eine wasser- und holzarme Steppe, im südlichen Drittel aber, in der sog. Garten-Krim, bildet sie ein Gebirgsland, von schönen Thälern durchschnitten, zum Theil bewaldet, auf der Höhe aus kahlen Felsmassen bestehend, die sich nach N. sanft abdachen, nach S. aber steil abfallen. Herrlich belaubte Wälder und Weiden wechseln ab. Besonders schön ist der den Südwinden zugängliche, vor den Nordwinden geschützte Südabhang, welchen Weinberge, Olivenhaine, prächtige Landsitze und reizende Gärten schmücken. Ganz besonders wichtig in den südrussischen Colonien sind die Baumpflanzungen, zu welchen alle Ansiedler verpflichtet werden. Die Bevölkerung ist eine aus Russen, Polen, Tataren, Walachen, Bulgaren, Deutschen, Griechen und Juden sehr gemischte. Die Mehrzahl der Colonisten gehört der evangelisch-lutherischen Kirche an, doch sind auch die anderen Confessionen vertreten.

Zu Süd- oder Neu-Rußland gehören 4 Gouvernements:

61) Jekaterinoslaw, H. Jekaterinoslaw, 12,900 E., am Dniepr.

62) Taurien, besteht aus der Nogaischen Steppe und der Halbinsel Krim, H. Simferopol, 29,800 E., am Salgir.

63) Cherson mit der Univ. Odessa; die Festung Cherson, 35,900 Einw., an der Mündung des Dniepr.

Odessa, am schwarzen Meer (zwischen den Mündungen des Dniestr und Dniepr), hat 80,000 E., wurde im Jahre 1794 an Stelle einer türkischen Festung gegründet, ist gegenwärtig (der Größe nach) die dritte Stadt des russischen Reiches, die Hauptstadt des südlichen Rußlands. Wichtige Handelsstadt. Die Einwohner sind aus sehr verschiedenen Nationen gemischt, daher eine vollständige Sprachverwirrung.

64) Bessarabien, erst 1812 erobert, H Kischinew, 57,000 E., schön gelegen am Byk, einem Nebenflusse des Dniestr.

B. Süd-Europa.

§ 38. Das türkische oder osmanische Reich, 9500 □M. groß und 16 Mill. Einwohner.

Die europäische Türkei bildet einen Theil des ganzen osmanischen Reiches, dessen Gesammtbesitzungen (in Afrika, Asien und Europa) auf 60 bis 70,000 □M. mit 37 Million Seelen angeschlagen werden.

Die ganze griechisch-türkische Halbinsel wird im N. durch die Donau begrenzt und spielt in der Geschichte eine wichtige Rolle. In ihren südlichen Theilen wohnte im Alterthume das Volk der Griechen. Diese wurden hernach von den Römern unterjocht. Die eine große Hälfte des römischen Kaiserreiches, das östliche oder auch griechische Reich genannt, er-

hielt sich auf dieser Halbinsel bis zum Ende des Mittelalters. Es fiel im Jahre 1453, wo die Türken dem griechischen Kaiserthum durch die Eroberung von Constantinopel ein Ende machten. Seitdem haben die Türken auf dieser Halbinsel sich behauptet und noch jetzt bildet Constantinopel den Mittelpunkt des ganzen türkischen Reiches (auch in dem türkischen Antheil der übrigen Continente).

Die Bodencultur ist in der ganzen europäischen Türkei vernachlässigt, das Klima und die Fruchtbarkeit so bedeutend, daß das Bedürfniß des Landes vollständig befriedigt wird. Mais (türkischer Weizen) und Gerste werden am meisten gebaut; in Macedonien wird auch Baumwollencultur getrieben. Bedeutender ist die Viehzucht, die Industrie dagegen gering. — Die Flüsse sind mit Ausnahme der auf der Südseite des Balkan entspringenden, des Strymon oder Karasu und des Marizza, unbedeutend. (Gebirge sieh S. 24).

Das türkische Kaiserthum ist eine absolute Erbmonarchie. Das Staatsoberhaupt ist der Sultan oder Padischah d. i. Großherr; als die höchste geistliche Macht heißt er Iman. Seine Macht ist nur durch den Koran, das heilige Buch des Propheten Muhamed, beschränkt. Der Divan, d. i. das Staatsministerium und die Ulemas oder die Rechtskundigen stehen dem Oberhaupte rathend zur Seite (der Staatsrath). Der Großvezier ist der Stellvertreter des Sultans. Der Großmufti ist zugleich Oberster der Ulemas, der höheren Geistlichen und Rechtsgelehrten. Der Mufti oder Scheik ül Islam ist der Ausleger des Korans in Bezug auf religiöse und polizeiliche Vorschriften. Die Statthalter der Provinzen und Befehlshaber der Festungen heißen Pascha. Die Regierung wird nach dem Palaste des Großveziers, welcher wie der Großmufti den Titel „Hoheit" führt, die hohe Pforte genannt, weil sich in demselben die Ministerien des Innern und Aeußeren befinden und gewöhnlich der Divan darin versammelt wird. Die Türken haben ihre asiatischen Sitten beibehalten und als Bekenner des Islam sind sie von geistigen Anstrengungen keine Freunde, haben daher in der Kunst und Wissenschaft keine Fortschritte gemacht. — Jetziger Großsultan Abdul Aziz, regiert seit 1861.

Eintheilung und Topographie (Ortsbeschreibung) der europäischen Türkei.

a. Unmittelbare Besitzungen:

1) Rumelien oder Tracien ist die südöstlichste der europäischen Provinzen, zwischen dem Balkan, dem ägäischen (Marmora) und schwarzen Meere, mit der Hauptstadt Constantinopel oder Stambul (900,000 E.). Constantinopel hat eine reizende Lage, ist an drei Seiten vom Meere bespült: im S. vom Marmora-Meer, im O. vom Bosporus, im N. von dem „goldenen Horn", einem Meerbusen des Bosporus. Im N. jenseit des goldenen Horns liegt die Vorstadt Galata am Abhange eines Hügels, auf welchem eine zweite Vorstadt Pera sich erhebt. Die bedeutendste und durch die asiatischen Karawanen lebhafteste Stadt ist Skutari auf der asiatischen Seite. Der Palast des Sultans führt den Namen Serai oder Serail (spr. Seralj').

Außer der Hauptstadt sind in dieser Provinz noch zu merken die Städte: Philippopel (am Maritza), Adrianopel (am Tundscha, einem Nebenflusse des Maritza), 150,000 E.; Galipoli (an der Straße der Dardanellen oder Hellespont).

2) Macedonien, zwischen dem Skardus, dem Bora-Dagh und dem ägäischen Meere, ist die reichste und gewerbsamste Provinz der europäischen Türkei, deren zweite Handelsstadt Salonichi am Busen von Salonichi, 70,000 Einwohner.

3) Thessalien, von Gebirgen (Pindus, Olymp und Ossa) begrenzt, liegt im Gebiet des Salambria. Darin Larissa, 30,000 Einw.

4) Albanien wird im O. vom Bora-Dagh und Pindus, im W. vom adriatischen und ionischen Meere begrenzt. Darin Janina, 25,000 E.

5) Bosnien, im N. von der Sau begrenzt, bildet ein schützendes Grenzland der Türkei gegen Oesterreich durch die vielfachen Verzweigungen der Berge. Darin Bosna Serai oder Serajewo, 70,000 Einw. — Seit 1851 ist die Herzogowina oder das türkische Dalmatien der Provinz Bosnien einverleibt. — (Das Fürstenthum Montenegro).

6) Bulgarien, im N. von der untern Donau, im S. vom Balkan begrenzt, ist schön und fruchtbar, enthält mehrere Festungen (meist an der Donau): Widdin, Nicopoli, Rutschuk, Silistria, Varna und Schumla. Die Residenz des Paschas ist Sophia, 50,000 E. (auf dem Balkan).

7) Die Inseln: Thaso, Samotraki, Lemno (oder Limno), Imbro, Candia oder Creta (mit der Stadt Candia, 16,000 E.), Canea.

b. Mittelbare oder tributpflichtigen Besitzungen (Schutzstaaten):

8) Serbien (im Gebiet der Moratwa), im N. von der Sau und Donau begrenzt, hat seine eigene Landesverwaltung unter einem einheimischen, erblichen Fürsten; die Türkei bezieht nur einen Tribut und hat das Besatzungsrecht in den (6) Festungen, unter denen Belgrad (30,000 E.) die bedeutendste ist.

9) u. 10) Die beiden Donaufürstenthümer Moldau und Walachei, am linken Donauufer, gehören der Lage nach nicht mehr zur Balkan- oder griechisch-türkischen Halbinsel, sondern zur walachischen (dem südwestlichen Theile der sarmatischen) Tiefebene, sind von zahlreichen Flüssen bewässert, besitzen üppige Wiesen und fruchtbares Ackerland. Seit dem Pariser-Frieden 1856 bilden Moldau und Walachei einen vereinigten „Donau-Staat", werden von einem Hospodaren regiert, welcher vom einheimischen Adel (den Bojaren) gewählt wird und nur dem Namen nach von der Pforte abhängig ist. — Die Residenz des Hospodaren ist Bucharest (100,000 E.) an der Dimbowitza (Nebenfluß der Donau) in der Walachei; in der Moldau ist die Stadt Jassy am Pruth, 60,000 E. — Galatz an der Donau (in der Moldau) 40,000 E., bildet den Mittelpunkt für den Einfuhrhandel der Donau; die Donauschifffahrt wird von Jahr zu Jahr bedeutender.

§ 39. Das Königreich Griechenland,

900 □M. groß u. 1,100,000 E.

Als die Türken 1453 dem griechischen Kaiserthume durch die Eroberung Constantinopels ein Ende machten, vermochten die Bewohner Griechenlands dem siegreich vordringenden Feinde nicht zu widerstehen. In der Knechtschaft der rohen Mosleminen blieben die Griechen bis 1833, wo es ihnen nach einem heldenmüthigen Freiheitskampfe mit Hülfe Rußlands, Frankreichs und Englands gelang, ein kleines selbstständiges Königreich zu gründen, dessen Krone sie einem baierischen Prinzen, dem Könige Otto I., im Jahre 1833 übertrugen. — Jetziger König Georg I.

Die Volkssprache ist dem Alt-Griechischen entlehnt. Herrschende Religion ist die griechisch-katholische; das Oberhaupt der Kirche bildet der Patriarch zu Constantinopel. Die Regierung ist eine constitutionelle (beschränkte) Erbmonarchie. Das gegenwärtige Königreich Griechenland reicht im N. bis an die Golfe von Volo (östl.) und Arta (westl.), und ist, obgleich schon selbst eine Halbinsel, noch in zwei andere: Livadien (das frühere Hellas) und Morea (das frühere Pellopones) getheilt. Die Grenze zwischen beiden letzteren bildet der Isthmus und der Busen von Korinth nebst der Straße von Lepanto und dem Busen von Patras. — Ackerbau, Industrie, Handel und Bildung stehen noch auf einer niedrigen Stufe. Die Hälfte des ganzen Flächeninhaltes ist zum Anbau nicht geeignet, aber auch das culturfähige Land wird aus Mangel an Arbeitskräften nicht bebaut. Getreide muß eingeführt werden. Dagegen werden Corinthen, Feigen und Wein ausgeführt. Die Inselbewohner treiben Ackerbau, Viehzucht und Handel. Die meisten Erzeugnisse der Industrie werden eingeführt. Für die Bildung wird gesorgt durch 4 Gymnasien, zu: Athen, Nauplia, Patras und Syra und eine Universität zu Athen.

Griechenland zerfällt in drei Theile:

1) Livadien, auch das Festland von Griechenland genannt, ist das ehemalige Mittelgriechenland. Hier liegt die Residenz des Königs und Univ. Athen (am Ilissus, einem Küstenflusse) 50,000 E., — mit vielen Denkmälern aus der alten Zeit. Außerdem ist zu merken der befestigte Hafen Lepanto, der den Eingang in den Busen von Korinth schützt.

2) Morea, auch die Halbinsel Griechenlands genannt, hat im N.W. den befestigten Hafen Patras am gleichnamigen Golfe, den Mittelpunkt des griechischen Handels mit dem übrigen Europa, — im S O. den zweiten befestigten Hafen Nauplia am gleichnamigen Golfe. Viel Weinbau (Corinthen).

3) Die Inseln:

a Euböa oder Negroponte, die größte unter den Inseln Griechenlands, ist nur durch einen schmalen Meeresarm vom Festlande (Livadien) getrennt.

b. Die Cycladen, südlich von Euböa und Attika, darunter z. B. Naxos, Paros, Delos, Syra (mit der blühenden Handelsstadt Hermopolis, 30,000 E.), Santorin und Hydra. Die kleine Insel Hydra (nahe bei Nauplia) ist blos 2 □M. groß, aber 50,000 E., die gegen 400 Schiffe besitzen. Ueberhaupt haben die griechischen Inseln eine dichtere Bevölkerung als der auf dem Festlande befindliche Theil dieses Staates.

c. Die sieben, früher eine selbstständige Republik bildenden, ionischen Inseln (Corcyra oder Corfu, Paxo, Santa Maura, Ithaka, Cephalonia, Zante und Cerigo) betragen zusammen 50 □M. mit 230,000 E. und gehören jetzt zum Königreiche Griechenland. Obgleich alle gebirgig, sind sie doch fruchtbar, besonders reich an Oliven und Wein.

§ 40. Das Fürstenthum Montenegro oder Zernagora.

Das Fürstenthum Montenegro oder Zernagora ist von Albanien, Bosnien und Dalmatien eingeschlossen und bildet eine fast unzugängliche

Berglandschaft. Montenegro gehörte früher zu Serbien und die Bewohner reden noch jetzt einen Dialect der serbischen Sprache. Sie lieben ein freies, ungebundenes Hirten- und Jagdleben; der an einen bestimmten Ort fesselnde Ackerbau mißfällt ihnen. Es enthält ungefähr 120,000 serbische Sclaven, hat seit 200 Jahren seine Unabhängigkeit durch harte Kämpfe gegen die Türken behauptet. Das weltliche und geistliche Oberhaupt ist der Vladika oder Erzbischof. Den Hauptort von Montenegro bildet Cettinje.

§ 41. Das Königreich Italien,

mit den Inseln zusammen 5459 □M. groß und 25,550,000 Einw.

Das Klima ist wegen der Nähe Afrikas und des Meeres sehr mild und lieblich, daher dient Italien vielen Leidenden als Zufluchtsort. Nur wenn der schädliche Sirocco aus Afrika herüberweht, ist die Luft schwer und drückend. Der Winter ist kurz, der Sommer schon gegen Ende des Mai da. In den Ebenen des südlichen Italiens kommt weder Eis noch Schnee vor. Die Po Ebene hat continentales Klima.

Außer der großen lombardischen oder Po-Tiefebene sind in Italien noch folgende Ebenen zu merken: 1) die Tiefebene des untern Arno, von der aus sich an der ganzen toscanischen Küste herab höchst ungesunde Moräste erstrecken, die man Maremmen nennt; 2) die römische Campagna, welche sich von der untern Tiber bis zum Cap Circello (41° nördl. Breite) an der Westküste ausdehnt und dort die pontinischen Sümpfe bildet, deren pestilenzialische Ausdünstungen durch Südostwinde bis nach Rom verbreitet werden; 3) die einst sehr fruchtbare Tiefebene Campaniens, am Golf von Gaëta und Neapel; 4) die apulische Tiefebene, am Golf von Manfredonia.

Zu den Flüssen Italiens gehören: der Po (S. 30 u. 76 schon näher beschrieben), der Arno, die Tiber und der Volturno. (Gebirge sieh S. 24 u. 71.) — Unter den feuerspeienden Bergen sind zu merken: der Aetna oder Monte-Gibello (auf Sicilien) 10,500′; der Vesuv bei Neapel (in Campanien) von Zeit zu Zeit Feuer speiend, 3600′; der Volkano und Stromboli (auf den liparischen oder äolischen Inseln). — Die alle 5 Minuten auflodernde Feuersäule vom Stromboli dient den Schiffern in der Nacht als Leuchtthurm. — Im nördlichen Italien und um Neapel wird das Land sorgfältig angebaut, nachlässig dagegen in Mittel-Italien. An den Küsten ist der Fischfang sehr ergiebig. Auch die Seidenzucht wird stark betrieben. Toscana ist bekannt durch seine Strohflechtereien, besonders im Arnothal. Aus dem Mineralreiche ist der schöne weiße Marmor von Carrara berühmt. Die Insel Elba ist reich an Eisenerzen. Die Viehzucht wird in ganz Italien stark betrieben. Der Büffel dient als Lastthier. — Im Süden gedeihen Mais, Reis, Oliven, Orangen, Mandeln, Feigen, Wein, Baumwolle und Zuckerrohr. — Die Italiener sind sehr lebhaft, leicht erregbar und haben sich mehr um die Kunst als um die Wissenschaft verdient gemacht; unter dem Volke herrscht große Unwissenheit. Ihre Sprache ist die italienische, der lateinischen, welche an Weichheit und Wohlklang die meisten lebenden Sprachen übertrifft, nahe verwandt. Die herrschende Religion ist die römisch-katholische. Die römisch-katholischen Christen auf der ganzen Erde verehren in dem Papste zu Rom das sichtbare geistliche Haupt der Christenheit, den Statt-

halter Christi. Sein Einfluß reicht über alle katholischen Länder, welche Rom als ihren gemeinsamen Mittelpunkt ansehen. Ueberhaupt ist die Lage Italiens, mitten im mittelländischen Meere, sehr günstig. Bequem und leicht ist der Verkehr mit allen Ländern Süd-Europas, mit West Asien, mit Nord-Afrika, — darum spielt auch Italien in der Geschichte eine so wichtige Rolle. Das alte Rom war der Mittelpunkt eines Weltreiches, welches alle Küstenländer des mittelländischen Meeres umfaßte. Im Beginn des Mittelalters wurde zwar dieses Reich zerstört, aber dennoch beherrscht Italien durch den Papst einen großen Theil der christlichen Welt.

Seit 1859 und 1860 (sieh S. 33 das Königreich Italien) hat diese Halbinsel folgende Eintheilung:

a. Ober-Italien.

1) Die Lombardei, 360 □M. und 3 Mill. Einw. Das an vier Alpen-Seen (Lagomaggiore-, Comer, Iseo- und Garda-See) reizend gelegene Land ist sehr fruchtbar und hat stark bevölkerte Städte: Mailand 175,000 Einw., Hst.; — Pavia am Tessino, 26,000 E., alte Longobarden-Hauptstadt; Como, am Comer-See, 18,000 E., Tuch- und Seidenfabriken, Geburtsort des Naturforschers Volta (der mit Galvani als Begründer der Berührungselectricität, des Galvanismus oder Voltaismus, gelten, 1789). Ferner Bergamo, 40,000 E., bedeutende Handelsstadt; Brescia, 34,000 E., Handelsstadt; Cremona, am Po, 30,000 E., durch seine Geigen berühmt; in Monza wurde früher die eiserne Krone aufbewahrt.

Das venetianische Königreich, welches früher mit Mailand zusammen das österreichische Italien bildete, ist jetzt die einzige zu Oesterreich gehörende Provinz in Italien. Im Frieden von Villafranca, welcher 1859 zwischen Frankreich und Sardinien auf der einen, und Oesterreich auf der andern Seite abgeschlossen wurde, trat Oesterreich die Lombardei an Sardinien ab. Sardinien erkaufte aber den Beistand Frankreichs gegen Oesterreich und den Besitz der Lombardei durch die Abtretung von Nizza und Savoyen, welche fortan französische Provinzen wurden.

2) Das Fürstenthum Piemont und das Herzogthum Genua, 671 □Meilen groß und 3,800,000 Einwohner. In der Umgegend von Turin, Alessandria und Navara verwendet man große Sorgfalt auf die Zucht der Seidenraupe, daher gilt auch die dort gewonnene Seide für die beste. Außerdem gedeihen hier Wein, Reis, Oel, und Hanf. Die am Po gelegene Stadt Turin war bis 1865 Hauptstadt des neu gebildeten Königreichs Italien; 1865 wurde aber die Residenz nach Florenz verlegt. Ferner befinden sich hier: Casale am Po, 20,000 E., Seidenspinnerei. In der Nähe von Casale, auf dem Schlosse Cucaro wurde 1442 Christoph Columbus geboren. Navara ist merkenswerth durch den Sieg der Schweizer über die Franzosen 1513 und der Oesterreicher 1849. Genua, 120,000 Einw., am Meere reizend gelegen, bedeutende Handelsstadt und Univ.

3) Die Insel Sardinien, 450 □M. groß und 600,000 E., ist durch ihre gebirgige Natur auf Viehzucht angewiesen, liefert auch alle Früchte Italiens. Cagliari hat eine Universität und guten Hafen, 30,000 Einw.; Sassari, 25,000 Einw., Universität.

4) Die Emilia, 400 □M. groß und 2,250,00 Einw., umfaßt die

ehemaligen Herzogthümer Parma und Modena nebst der Romagna. — Die Regenten von Parma, Modena und Toscana waren dem Aufruhr in ihren Ländern 1859 und 1860 gewichen und diese Provinzen schlossen sich dem Königreich Sardinien an, welches später ganz Italien mit Ausnahme der Republik San Marino und des Patrimoniums Petri umfaßte.

a. Parmas Hauptnahrungsquelle ist die Landwirthschaft und Viehzucht. Hauptort ist Parma, 40,000 Einw.; es besitzt das größte Opernhaus und berühmte Kunstsammlungen. Piazenza, am Po, 35,000 Einw.; in der Nähe (an der Trebia) schlug Hannibal die Römer (218 v. Chr.) und Suworow die Franzosen.

b. Modena liefert mehr Getreide, Reis und Seide als Parma. Hauptort ist Modena, 30,000 E., Univ. Südlich von der Stadt Modena liegt Canossa mit den Ruinen jenes Schlosses, wo Gregor VII. den deutschen Kaiser Heinrich IV. demüthigte (1077). Carrara, im Süden des Herzogthums Modena, liefert den besten weißen Marmor und besitzt eine Bildhauerakademie. In den carrarischen Marmorbrüchen sind stets gegen 1200 Menschen beschäftigt.

c. Die Romagna, d. i. der nördliche Theil des ehemaligen Kirchenstaates, hat sich 1859, nach stattgehabter Empörung gegen den Papst, dem Königreich Sardinien angeschlossen. Darin Ferrara an einem Arme des Po, 30,000 E., Univ. — Bologna, 75,000 E., früher berühmte Univ. (Hier wirkte Galvani als Professor). — Ravenna, in Sümpfen unweit des adriatischen Meeres, war die Residenz der ostgothischen Könige.

b. Mittel-Italien.

5) Das ehemalige Großherzogthum Toscana, 400 □M. groß und 1½ Mill. Einw., ist sehr gut cultivirt und wird deshalb der Garten Italiens genannt. Die Seide- und Wollenmanufacturen, sowie die Strohhüte von Florenz, die Kunstarbeiten in Alabaster, Marmor, Korallen, Lava sind gesuchte Handelsartikel. In geistiger Beziehung stehen die Toscaner höher als die übrigen Italiener. — Hier liegt die gegenwärtige Hauptstadt des ganzen Königreichs Italien, Florenz am Arno, 120,000 E., mit ausgezeichneten Kunstsammlungen und Palästen. Ferner Pisa, am Arno, 30,000 Ein-Einw.; auf dem schiefen Thurme zu Pisa stellte Galilei seine Beobachtungen (über die Gesetze des Falles) an. Livorno, am ligurischen Meere, 92,000 wohner, einer der ersten Handelsplätze Europas. — Die Insel Elba, 4½ □Meilen groß und 22,000 Einw., ist durch Napoleons Aufenthalt (1814 bis 1815), ihre Eisengruben und durch den Thunfischfang bekannt.

6) Die römischen Marken und Umbrien, 550 □M. groß und 2½ Mill. Einw., östlich von Toscana, bis zum adriatischen Meere reichend, gehörte früher zum Kirchenstaate. Der schädliche Sirocco tritt hier oft auf. Hauptort ist Ancona, am adriatischen Meere, 40,000 E. — In Umbrino, südlich von St. Marino, wurde 1483 Raphael geboren. Perugia, am trasimenischen See, unweit der Tiber, 30,000 Einw., Univ.

7) Die Republik San Marino, 1½ □Meilen groß, 8000 Einw., der kleinste und zugleich älteste Staat Europas, verdankt die Erhaltung seiner politischen Selbstständigkeit der geringen Bedeutung und der isolirten

Lage auf einer steilen Anhöhe. Der Ursprung desselben geht in Sagen über. Der heilige Marinus, ein Einsiedler (ursprünglich ein Maurer aus Dalmatien) soll dasselbe 570 n. Chr. gegründet haben. Hauptort ist Marino, 6000 Einwohner.

8) Das Patrimonium Petri oder der Rest des ehemaligen Kirchenstaates, 200 □M. groß und 600,000 E., umfaßt außer dem Gebiete der Stadt Rom noch die Städte Civitta Vechia (spr. Tschiwita-Wäkkia), Viterbo, Velletri und Orvito. Der wichtigste Ort darin ist Rom zu beiden Seiten der Tiber, Sitz des Papstes, hat 180,000 E., viele Ueberreste des Alterthums, Werke der neuen Kunst; großartige Feierlichkeiten an bestimmten Festtagen ziehen viele Fremde nach Rom; Universität und Akademie der Künste. Zu den Sehenswürdigkeiten Roms gehören unter andern die Petrikirche, die größte der Erde, — der Vatican, d. i. des Papstes Palast, — die Engelsburg, Roms Citadelle. — Rom zählt 360 Kirchen, 200 Klöster, gegen 5000 Geistliche.

Der größte Theil dieses Landes wird als Weide benutzt. Die Industrie ist unbedeutend; nur die römischen Darmsaiten sind gesucht.

c. Unter-Italien.

9) Neapel und Sicilien (das ehemalige Königreich beider Sicilien), 2000 □M. groß und 9 Mill. E., durch die Straße von Messina (oder Faro di Messina) in zwei Theile getheilt. Auf dem Festlande liegen:

a. Neapel (unweit des Vesuvs, welcher 79 n. Chr. die Städte Herkulanum, Pompei und Stabiä verschüttete), am gleichnamigen Golf belegen, hat eine äußerst reizende Lage, und ist die volkreichste Stadt von ganz Italien, 450,000 E. — Den ärmsten Theil der Bevölkerung, meist ohne Obdach und bestimmten Beruf, bilden die Lazzaroni in Neapel. — Capua, eine Binnenstadt; Gaëta, eine Seefestung am tyrrhenischen Meere. — Der Boden ist fruchtbar, aber schwach bearbeitet. Das wichtigste Product dieser Provinz ist der Schwefel, von dem mehr gewonnen wird, als ganz Europa verbraucht.

b. Die Landschaft Abruzzo mit der Stadt Aquila.

c. Die Landschaft Apulien, südlich vom Monte Gargano. Als Binnenstadt ist Lecce zu merken. Die im Alterthum bekannten Seestädte sind: Taranto, am Busen von Taranto, — und Otranto, am Canal von Otranto.

d. Die Landschaft Calabrien, im O. vom ionischen Meere und dem Busen von Tarent, im W. vom tyrrhenischen Meere begrenzt, — wird von Erdbeben oft heimgesucht. Sicilien gegenüber, an der Straße von Messina, liegt die Hauptstadt Reggio 18,500 E., Erdbeben im J. 1783. Cantanzaro 15,000 E.; Cosenza durch Alarichs Tod merkenswerth.

Die gebirgige Insel Sicilien ist 490 □M. groß, hat 2 Mill. Einw. Schwefel, Weizen, Wein und Südfrüchte werden in großer Menge ausgeführt. Hauptort ist Palermo, 180,000 E., Univ., in prachtvoller Lage. Marsala und Siragossa haben den besten Weinbau. Catania, 60,000 E., Erdbeben im Jahre 1693. — Messina, an der ¾ Meilen breiten Straße

von Messina, 85,000 E., Erdbeben im Jahre 1783. Girgenti, 16,000 E., hat reiche Schwefelgruben.

Zehn Meilen südwestlich von der Südspitze Siciliens liegt die Maltagruppe, aus drei Inseln (Malta, Comino und Gozzo) bestehend, darunter ist Malta die größte (6 □Meilen). Diese Inseln bestehen meist aus Kalksteinfelsen, auf die man Erde aus Sicilien geholt hat, so daß nun Getreide, Wein, Baumwolle und die schönsten Orangen hier gedeihen. Da Malta fast lauter Steilküsten besitzt, so bildet diese Insel von Natur gleichsam eine Festung, gleichweit von Afrika und Europa entfernt; der Orden der Johanniter-Ritter, der von hier aus seinen ewigen Krieg, mit den Türken führte, wandelte die Insel in eine bedeutende Festung der Kunst um. Seit 1800 gehört die ganze Maltagruppe zu England. Die Bevölkerung ist sehr stark, 15,000 auf 1 □M. — Die befestigte Hauptstadt La Valetta (50,000 E.) an der Ostküste ist sowohl eine große Waffenniederlage Englands im mittelländischen Meere, als ein Hauptmarkt für den Verkehr mit Nordafrika und Westasien.

§ 42. Das Königreich Spanien,

9200 □Meilen groß und 16½ Mill. Einwohner.

Spanien war früher als ein gold- und silberreiches Land bekannt, daher besuchten dasselbe schon die alten Phönicier. Dann stritten sich Carthager und Römer um das Land; den letzteren nahm um 400 n. Chr. das deutsche Volk der Westgothen Spanien weg. Im Jahre 711 besetzten die Araber (später Mauren genannt) die Halbinsel; nur im cantabrischen Gebirge hielt sich ein kleiner christlicher Staat. Allmählig breitete sich die Herrschaft der Christen weiter nach Süden aus und 1492 fiel die letzte Stadt der Mauren, Granada. Wichtige Entdeckungen machten Christoph Columbus (Amerika 1492), Ferdinand Cortez (Mexico 1519—1521), Franz Pizarro (Peru mit Quito 1529—1535). Ferdinand Magelhan machte 1519—1521 die erste Reise um die Welt. Um dieselbe Zeit waren die verschiedenen christlichen Reiche zu einem Reiche, das man Spanien nannte, vereinigt 1516. Daneben bestand Portugal. Im 16. Jahrhundert waren Spanien und Portugal unter Karl I. und Philipp II. am mächtigsten (ihre Blüthezeit), so daß die übrigen europäischen Mächte dem Uebergewichte dieser Staaten schon wehren zu müssen glaubten. Aber durch schwache Regenten, Erbfolgestreitigkeiten ist die Macht gesunken. In den letzten 40 Jahren hat Spanien alle seine Besitzungen auf dem Festlande Amerikas (213,000 Quadratmeilen mit 17½ Mill. Einw.) durch eigene Schuld, hauptsächlich durch die unersättliche Habgier und despotische Verwaltung der Colonien, verloren. Jetzige Königin Isabella II., regiert seit 1843. — Die spanische Regierung ist eine constitutionelle (beschränkte) Monarchie; die Königswürde erbt sich in männlicher und weiblicher Linie fort. Die Cortes d. i. die spanische Nationalversammlung, besteht aus 2 Kammern, dem Senat, der Kammer der Proceres, — und aus der Deputirten-Versammlung, der Kammer der Procuratores. Der Kronprinz führt den Titel Prinz von Asturien, die übrigen Prinzen heißen Infanten von Spanien. — Die Finanzen der spanischen Regierung sind sehr zerrüttet. Die Sprache ist mit der lateinischen nahe verwandt, aber vielfach mit germanischen und arabischen Wörtern gemischt; — Religion: die römisch-katholische.

In Bezug auf das Klima zerfällt die ganze pyrenäische Halbinsel in drei Zonen:

1) Die nördliche Zone reicht von der Nordgrenze bis zur Hochebene von Alt-Castilien und Leon. Hier bilden die Jahreszeiten bestimmte Gegensätze, die aber durch die Einwirkung des Meeres etwas gemildert werden. Es fällt alljährlich Schnee, der jedoch nur wenige Tage liegen bleibt. Die Luft ist immer feucht und der Regen wegen des vorherrschenden Westwindes nicht selten, daher für den Pflanzenwuchs günstig. Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Hirse, Wein und Obst gedeihen sehr gut und die Abhänge sind mit immer grünen Eichen besetzt.

2) Die mittlere Zone reicht von der Hochebene von Alt-Castilien und Leon bis zum andalusischen Scheidegebirge. Ihr Klima ist durchaus continental, der Wechsel zwischen Tages- und Nacht-, Winter- und Sommertemperatur schnell und schroff; der brennendheiße, regenlose Sommer versengt Alles, so daß das ganze Land eine weite, trockene, schattenlose mit kurzem Rasen bedeckte Fläche bildet, auf dem nur da Getreide gedeiht, wo künstliche Bewässerung nicht fehlt. Der Ackerbau wird vernachlässigt; dagegen sieht man überall zahlreiche, nomadisirende oder auch stehende Heerden von Merinoschafen.

3) Die südliche Zone reicht vom andalusischen Scheidegebirge bis zur Südgrenze. Die Temperaturunterschiede sind hier so gering, daß das Klima fast das ganze Jahr hindurch mild und frühlingsartig ist. Der Pflanzenwuchs zeigt einen fast tropischen Charakter. Neben dem Weizen, Reis, Mais, den köstlichen Weinreben, Oelbäumen und Gemüsearten gedeiht im Freien die Baumwollenpflanze, das Zuckerrohr, die Dattel- und Zwergpalme. Der Wein der Umgegend von Malaga und Xeres de la Frontera, aus Andalusien, Murcia und Valencia wird hochgeschätzt.

Während früher (und zwar noch vor 50 Jahren zurück) alljährlich 8 Millionen Pfund Wolle von Spanien ausgeführt wurde, welche als die beste überall anerkannt war, wird jetzt keine Million mehr versendet, und gegenwärtig steht die spanische Wolle noch an Güte der sächsischen und schlesischen nach. — Seitdem die unerschöpflichen Goldgruben Amerikas für Spanien versiegt sind, scheint man den einheimischen Gruben mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Außer dem Quecksilberbergwerk zu Almaden in Neu-Castilien sind die bedeutenden Blei- und Eisengruben in Granada und den baskischen Provinzen zu merken. Das Land hat großen Ueberfluß an Steinkohlen und Mineralquellen. — Durch Vernachlässigung des Bodens reichen die im eigenen Lande erzeugten Nahrungsmittel nicht mehr aus zur Ernährung der Bevölkerung, sondern müssen von fremden Staaten eingeführt werden. — Man rühmt vor allen an den Spaniern echte Vaterlandsliebe, Tapferkeit, Ernst, Muth, Ausdauer und große Mäßigkeit. — Die Volksbildung steht auf einer niedrigen Stufe. Der Despotismus und die Inquisition haben Spanien viel geschadet. Man sagt, daß über 30,000 Menschen durch Inquisition in Spanien verbrannt und 300,000 streng bestraft worden seien.

Die Hauptströme Spaniens entspringen weder auf dem Hochgebirge, noch auf einem der beiden im N. und S. die Hochebene abschließenden Randgebirge, sondern der Ostrand des Hochlandes (von Alt- und Neu-Castilien) ist ihr gemeinsames Quellgebiet und zugleich die schmale Wasserscheide zwischen dem mittelländischen Meere und dem Ocean. Aber wegen

der geringen Höhe dieses Quellandes erhalten die Ströme keine anhaltende Nahrung vom schmelzenden Schnee. Dazu fließen drei der oceanischen Ströme: der Duero, Tajo und Guadiana über die steppenartige, regenlose Hochebene, der einzigen Abdachung derselben (nach W.) folgend. Daher trocknen sie im Sommer stellenweise ganz aus, während im Winter ihre reißenden Fluthen Ueberschwemmungen veranlassen; sie sind deshalb auch nicht schiffbar, selbst wenn sie keine Stromschnellen hätten. Der vierte oceanische Strom, der Guadalquivir, erhält von dem Schnee des südlichen Rand- und Hochgebirges hinlängliche Nahrung und wird von kleineren Schiffen bis Sevilla, von Flußschiffen bis Cordova befahren. Ebenso erhält der Ebro von dem nördlichen Hochgebirge Zuflüsse, ist jedoch erst durch den, seinem Mittellauf parallel angelegten Kaisercanal schiffbar geworden.

Die aragonische oder Ebro-Tiefebene trennt das centrale Hochland Alt- und Neu-Castiliens von den Pyrenäen, — die andalusische oder Guadalquivir-Ebene scheidet das genannte centrale Hochland von den Gebirgen Granadas. (Gebirge sieh S. 24 u. 70).

Spanien wird seit 1821 in 49 Provinzen getheilt, die meist nach den größeren Städten benannt sind, (der französischen Departementseintheilung nachgebildet), aber die ältere, historische Eintheilung hat sich noch im Munde des Volkes erhalten und wir folgen der letzteren.

a. Das centrale Hochland.

1) u. 2) Die beiden Hochebenen Alt- und Neu-Castilien haben fast nur schlecht bearbeitete Weizen- und Gerstenfelder und öde Haiden. In Neu-Castilien liegt (2412' hoch) die Residenz Madrid, 300,000 E., am Manzanares, welcher nach Aufnahme des Henares in den Tajo fließt. Madrid ist trotz seiner heißen Sommer und kalten Winter seit Philipp II. der Königssitz und jetzige Hauptstadt des ganzen Königreichs. Die Sommerresidenz Aranjuez liegt im Thale des Tajo, und in demselben Thale die alte Hauptstadt Spaniens, Toledo, Univ.; hier residirt der erste Erzbischof des Landes. Almaden (in Südwesten Neu-Castiliens) hat berühmte Quecksilbergruben. — Die bedeutendste Handelsstadt Alt-Castiliens ist Santander, 20,000 E., am Busen von Biscaya. Außerdem zu merken Burgos und Segovia. Unweit der Sierra Guadarama liegt das königliche Schloß und Kloster Escurial.

3) Leon mit der alten Universitätsstadt Salamanca, 15,000 Einw.; Valladolid (spr. Valjadolid), 21,000 Einw., (Christoph Columbus starb hier 1506).

4) Estremadura bildet den Uebergang vom castilischen Hochlande zum andalusischen Tieflande. Hier liegt die starke Grenzfestung Badajoz (spr. Badachos) am Guadiana, 22,000 E., ferner im N.O. das Kloster San Just, wo Karl V. seine letzten Tage zubrachte († 1558).

b. Die Stufen- und Küstenländer.

5) Galicien erinnert durch seine lieblichen Thäler und Wiesen an die Schweiz. Die bedeutendste Stadt ist der berühmte Wallfahrtsort Sant-Jago (de Compostella), 28,000 E., mit dem Grabe des Apostels Jacobus des Aelteren. Ferner die Kriegshäfen Ferrol und Corunna.

6) Asturien hat durch seine gebirgige, abgeschlossene Lage den römischen und maurischen Eroberungen den stärksten Widerstand entgegen gesetzt und ist der Ausgangspunkt der neueren spanischen Monarchie geworden. Hst. Oviedo, 10,000 E., Univ.

7) Die baskischen Provinzen:

a. Biscaya mit Bilbao, 20,000 E., Handelsstadt unweit des Meeres;

b. Guipuzcoa mit San Sebastian, am Busen von Biscaya, 15,000 E.;

c. Alava mit Vittoria, 15,000 E.; Wellingtons Sieg 1813. — Die Bewohner der baskischen Provinzen nennen sich selbst die ältesten und echtesten Spanier und sind wahrscheinlich die Ueberreste der Celten. Ihre Sprache und Sitten haben sie trotz der Umwälzungen, welche diese Halbinsel seit zwei Jahrtausenden erlebt, erhalten.

8) Navarra mit der stark befestigten Hauptstadt Pampelona, 15,000 E.

9) Aragonien (benannt von einem Nebenflusse des Ebro, Aragon) mit der Festung Zaragoza am Ebro, 30,000 E., Univ. Heldenmüthige Vertheidigung gegen die Franzosen 1808 und 1809.

10) Catalonien, stark bevölkert und die gewerbthätigste Provinz. Die befestigte Handelsstadt Barcelona, 121,000 E., am mittelländischen Meere, mit seinem vortrefflichen, selbst den größten Handelsschiffen zugänglichen Hafen, nächst Cadix der wichtigste und besuchteste Handelsplatz von Spanien. Reus, 30,000 E., ist durch einen Canal mit dem mittelländischen Meere verbunden. Zu den Merkwürdigkeiten Cataloniens gehört der fast isolirte Monserat (zersägter Berg) 3800′ hoch. Zwischen nackten Felsspitzen, etwa 2600′ hoch, liegt ein Benedictinerkloster, der besuchteste Wallfahrtsort des nordöstlichen Spaniens. In diesem Kloster legte Ignatius Loyola (Stifter des Jesuitenordens, 1540) das Gelübde als Mönch ab.

Am Fuße der Pyrenäen, auf der französisch-spanischen Grenze, liegt das Thal Andorra (9 Quadratmeilen groß, 16,000 E.), welches 790 von Karl dem Großen die Freiheit erhielt, indem die Bewohner desselben seinem Heere als Wegweiser treffliche Dienste geleistet hatten. Die Republik besteht aus 53 Dorfschaften und wird von zwei Landvögten verwaltet. Hauptort ist Andorra, 3000 Einw. — Ebenso ist das Dörflein Goust auf der französisch-spanischen Grenze (auf einem Zweige der Pyrenäen) seit Karl d. Großen politisch unabhängig.

11) Valencia, ein reizendes, fruchtbares Küstenland, daher auch „der Garten Spaniens oder das maurische Paradies" genannt. Hauptstadt Valencia am Guadaluviar (einem Küstenflusse), 70,000 Einw.; Hafenstadt Alicante, am mittelländischen Meere, 20,000 E. (Eisenbahn nach Madrid).

12) Murcia (spr. Mursia), eine sehr fruchtbare und schöne Landschaft, die Hauptseidenprovinz. Die Binnenstadt Murcia (am Segura), 89,000 Einw., — der befestigte Seehafen Carthagena, am mittelländischen Meere, 34,000 Einwohner.

13) Mallorca (ein Königreich), wird gebildet aus den Balearen und Pithyusen. Die Balearen bestehen aus Malorca mit der Stadt Palma, 41,000 E., und Menorca mit der Festung Mahon, gehört zu den besten Häfen des mittelländischen Meeres.

14) Andalusien (das Land der Vandalen), die gesegnetste und bevölkertste Provinz Spaniens. Hauptstadt und Univ. Sevilla, am Guadalquivir, 100,000 Einw., die größte Tabacks- und Cigarrenfabrik in Europa

(Stiergefechtsschule). — Denselben Strom hinauf liegt Cordova, in reizender Lage, ehemalige Residenz der Chalifen, unter den Mauren, 200,000 Einw., jetzt 40,000 Einw., Lederfabriken. — In dem Mündungsgebiet des Guadalquivir liegt Xeres (de la Frontera), 35,000 Einw., mit berühmtem Weinbau Hier verloren die Westgothen gegen die Araber im Jahre 711 die Schlacht. Südlich von der Guadalquivir-Mündung liegt auf einer schmalen, sandigen Landzunge (Isla de Leon) die bedeutende Handelsstadt Cadix, gehört zu den stärksten Festungen der Erde, die reichste Stadt Spaniens, 62,000 Einw. — Noch fester als Cadix ist die den Engländern gehörige Festung Gibraltar (16,000 E., außer der englischen Garnison), auf einem in die Meerenge vorspringenden Felsen (1400' hoch), nur durch eine schmale, sandige Landenge mit dem Continent zusammenhängend. Gibraltar ist seit 1704 britisch; England besitzt durch diesen Punkt den Schlüssel zum mittelländischen Meere. — Auf der fruchtbaren Hochebene von Granada liegt die Stadt Granada 70,000 Einwohner, Univ. (am Xenil), noch 1492 die Residenz der maurischen Könige, an welche die herrlichen Baudenkmäler erinnern; die Alhambra war das feste Schloß der maurischen Könige (gegenwärtig nur noch die wundervollen Reste vorhanden). Die steile Südküste besteht zum Theil aus dem (dem Weinbau günstigen) Thonschiefer, auf welchem noch in der Höhe bis 3000' Rebenpflanzungen gedeihen. Hier liegt die Stadt Malaga am mittelländischen Meere, 75,000 Einwohner, Ausfuhr von Wein und Südfrüchten.

Auswärtige Besitzungen Spaniens, 5200 □Meilen groß und über 5 Million Einwohner.

a. In Afrika: die 4 Presidios (d. i. kleine Festungen) an der Nordküste der Berberei (Ceuta, Pennon de Velez, Alhucema, Mellila, Chafarinos) dienen als Verbannungsorte für Verbrecher; — die zwei Guineainseln Fernao del Po und Annobom; — die Süd-Canarischen Inseln.

b. In Asien: die Philippinen.

c. In Amerika: die zwei westindischen Inseln Cuba u. Porto-Rico.

d. In Australien: die Marianen oder Ladronen (Diebs-Inseln).

§ 43. Das Königreich Portugal,

1840 □Meilen groß und 3,950,000 Einwohner.

Graf Heinrich von Burgund hatte dem Könige Alphons von Castilien im Kampfe gegen die Mauren so vortreffliche Dienste geleistet, daß dieser ihm seine Tochter zur Frau gab und die eroberten Landschaften zwischen Minho und Duero schenkte. Heinrichs Nachfolger nahmen den Königstitel an und waren behülflich zur Auffindung des Seeweges nach Ostindien durch Vasco de Gama 1498 (unter Emanuel dem Großen 1495—1521); Cabral entdeckte 1500 Brasilien — Im Jahre 1580 starb der burgundische Mannesstamm aus, und Philipp II. von Spanien, der Sohn einer portugiesischen Prinzessin, folgte. Aber schon 1640 riß sich Portugal unter Johann von Braganca von Spanien los und bildet seitdem wieder ein selbstständiges Königreich. — Zur Zeit der Entdeckungsfahrten und der Eroberungen in Amerika und Indien im 16. Jahrhundert war Portugal ein sehr mächtiger Staat, der erste Handelsstaat Europas, ist aber gegenwärtig von seiner früheren Höhe herabgesunken. Jetziger König Dom Louis Philipp I, vermählt mit der Prinzessin Pia von Italien, Tochter des Königs Victor Emanuel.

Die Portugiesen sind träge, aber (wie die Spanier) mäßig, treu und ausdauernd. Für die Volksbildung ist sehr schlecht gesorgt. Acker- und Bergbau, Viehzucht und Gewerbfleiß sind vernachlässigt; nur Wein und Südfrüchte werden ausgeführt. Die Fischerei an den Küsten ist bedeutend, ebenso die Gewinnung des Seesalzes, welches man hier in Gruben leitet und krystallisiren läßt. Alle Industriegegenstände bezieht Portugal aus dem Auslande; Schafzucht und Seidenraupe unbedeutend. — Die portugiesische Sprache ist der spanischen nahe verwandt; die römisch-katholische Religion die herrschende. Die Macht des Königs ist durch die Verfassung und Versammlung der Cortes (Nationalversammlung) beschränkt.

Portugal zerfällt in folgende Provinzen:

1) Entre Minho e Douro. Darin Porto oder Oporto (früher Portus Calae genannt, daher der Name Portugal) an der Mündung des Douro, 80,000 Einw., Portweinhandel. Der Wein wächst auch hier auf Schieferboden.

2) Tras os Montes. Darin Braganca, 5000 Einw., Stammschloß des königlichen Hauses.

3) Beira. Darin Coimbra (am Mondego), 15,000 E., die einzige Universität Portugals.

4) Estremadura. Haupt- und Residenzstadt Lissabon an der Mündung des hier 2 Meilen breiten Tajo, 280,000 E., hat die schönste Lage von allen Städten der Erde, daher das Sprichwort: „wer Lissabon nicht gesehen, hat nichts gesehen." Erdbeben am 1. November 1755. Belem, die königliche Gruft, unweit Lissabon.

5) Alemtejo (spr. Alemteschо). Darin Elvas, 18,000 Einwohner, starke Festung.

6) Algarve. Darin Faro, am atlantischen Ocean, 10,000 Einw.

Auswärtige Besitzungen Portugals (20,000 □M., 3 Mill. Einw.).

a. In Afrika: die Azoren, die Nord-Canarischen Inseln (Madeira und Porto Santo), die Inseln des grünen Vorgebirges, die zwei Guineainseln (Prinzeninsel und St. Thomas), Niederlassungen in Ober- u. Unter-Guinea (Angola und Benguela), ferner die Küsten Sofala u. Mozambique.

b. In Asien: die Insel Macao (südl. von Kanton), — Goa, an der Küste Malabar, die östl. Hälfte der Insel Timor mit der Stadt Dille. — In Süd-Amerika besaß früher Portugal das Kaiserthum Brasilien, welches sich aber im Anfange des 19. Jahrhunderts losgerissen hat.

C. Nordwest-Europa.

§ 44. Das Königreich Dänemark,

2400 □M., 2½ Mill. E.

Dänemark, Norwegen und Schweden wurden in früheren Zeiten von dem germanischen Stamme der Normannen bewohnt; nur im hohen Norden behauptete sich der finnische Stamm. Der Sage nach kam im dritten Jahrhundert vom schwarzen Meere her Odin mit seinen Gothen ins Land, und wurde Stammvater der nordischen Könige. Erst seit der Einführung des Christenthums ging die Sage in Geschichte über. Knud der Große, König

von England, hatte in England die christliche Taufe empfangen und führte das Christenthum in Dänemark ein, etwa im Jahre 1028. Schon zu Anfang des neuten Jahrhunderts begannen die großen Raubzüge der Normannen zur See nach allen europäischen Küsten. — Bis 1814 blieb Dänemark mit Norwegen vereinigt, aber im Kieler-Frieden 1814 wurde Norwegen mit Schweden vereinigt, Dänemark erhielt als Ersatz das schwedische Pommern und Rügen; im Jahre 1815 tauschte wieder Preußen das genannte Pommern und Rügen gegen das Herzogthum Lauenburg von Dänemark ein. Jetziger König Christian IX., regiert seit 1863.

In Dänemark ist (ebenso wie in Schweden und Norwegen) die lutherische Kirche die vorherrschende; — die Staatsverfassung eine constitutionelle. — Der Abstammung nach sind gegenwärtig $^2/_3$ der Einwohner Dänen, $^1/_3$ Deutsche. Deutsch wird nur im südlichen Theile des Staates geredet; dänisch vorzugsweise auf den Inseln der Ostsee; scandinavisch auf Island.

Bedeutende Bodenerhebungen (Berge) kommen in Dänemark nicht vor, indem sowohl das Festland als die Inseln der großen europäischen Tiefebene angehören; auf der Ostseite Jütlands hat der Landrücken eine Höhe von 550′. — Die Mitte der jütischen Halbinsel besteht aus unfruchtbarem Haideboden, der von Morästen durchschnitten ist und sich wenig zum Anbau eignet. Die Inseln liefern viel Getreide. Die Flüsse Dänemarks sind größtentheils Küstenflüsse; der bedeutendste von allen ist die Eider, welche durch den Schleswig-Holsteiner-Canal die Ost- und Nordsee mit einander verbindet. — Holz, Metalle und Salz sind in geringer Menge vorhanden; auf Bornholm giebt es Steinkohlen. Desto ergiebiger ist der Fischfang (Austern, Häringe, Kabeljau). — Dänemarks Finanzen stehen so schlecht, daß man sogar die auswärtigen Besitzungen in Afrika und Ostindien 1846 mit allem Material und Kriegsvorräthen an England verkauft hat (namentlich Christiansburg auf der afrikanischen Goldküste und die Stadt Trankebar in Vorderindien). Gegenwärtig beschränken sich daher die dänischen Colonien auf Grönland, drei kleine Antillen (St. Croix, St. Thomas, St. Jean), und einige Handelsniederlassungen an der afrikanischen Westküste.

Eintheilung Dänemarks.

Zu Dänemark gehören:

1) Die Inseln: Seeland, Fünen, Langeland, Laaland, Falster, Möen und Bornholm. — Auf Seeland ist die Hauptstadt Kopenhagen, am Sunde, 155,000 Einw., seit 1443 Residenz, mit gutem Handels- und Kriegshafen, bedeutende Handelsstadt und Univ., stark befestigt. Außerdem auf Seeland am Sunde die Handelsstadt Helsingör und die Festung Kronburg; im Innern Roeskilde (Krönungskirche). — Auf Fünen die Stadt Odense, 13,000 Einw. — Die Insel Bornholm ist fruchtbar, mit unzugänglichen Granitfelsenküsten, dient als Verbannungsort. Sie ist reich an Porzellanthon und Braunkohlen; Hauptort Rönne.

2) Die Halbinsel Jütland zerfällt in die Stifter: Aalborg, Aarhus, Viborg und Ribe, nach den Städten benannt; außerdem Fridericia (am kleinen Belt).

Zu Dänemark gehören auch die Inseln Faröer und Island, die man als „europäische Beiländer" Dänemarks benennt.

3) Die Faröer, etwa 120 Meilen nordwestlich von Jütland, sind kahle, baumlose Felseninseln, welche von ungefähr 10,000 Einw. bewohnt werden, deren Beschäftigung in Fischerei, Vogelfang und Viehzucht besteht. Diese Inselgruppe hat für ihre nördliche Lage (62°) mildes Klima.

4) Island, 1800 □M. groß und 65,000 E., nur 27 M. von Grönland entfernt, liegt auf der äußersten Grenze der gemäßigten Zone (65° nördl. Br.) und reicht mit seiner Nordseite bis zum Polarkreise. Der größte Theil der Insel ist mit Gebirgen bedeckt, die schon bei einer Höhe von 2700—3000′ mit ewigem Schnee und Eis bedeckt sind. Die höchsten Spitzen erreichen eine Höhe von 6000′. — Die vulkanische Thätigkeit zeigt sich theils in Ausbrüchen der (29) Vulkane, unter denen der Hekla im S.W. 4000′ und der Krabla im N.O., theils in den über die ganze Insel verbreiteten, bald hoch empor springenden (wie der Geyser 80—90′), bald ruhig fließenden heißen Quellen. Wegen der strengen Kälte ist die Insel schwach bevölkert, nur an den Küsten (besonders die fiordartigen Buchten an der Südwestküste) bewohnbar, wo auch die Weideplätze sind und die Birke wächst. Getreide kann nicht gebaut werden. Einen theuren Handelsartikel bilden die Eiderdunen, welche man von den Nestern der Vögel nimmt. — Hauptort ist Reikiavik, 9000 Einwohner.

Die früheren dänischen Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg (sieh Seite 36):

a. Das Herzogthum Schleswig, 167 □M. groß und 410,000 E., bildet einen selbstständigen Staat (unabhängig von Dänemark), gegenwärtig unter der Verwaltung Preußens stehend, Hst. Schleswig, am Busen Schley, 12,000 E., — die Handelsstadt Flensburg, 19,000 Einw.

b. Das Herzogthum Holstein, 154 □M. groß und ½ Mill. Einw., steht unter der Verwaltung Oesterreichs; Hst. Glückstadt a. d. Elbe, 7000 Einwohner. — Die größte Stadt ist Altona a. d. Elbe, unweit Hamburg, 30,000 Einw. — Durch seinen Handel berühmt ist Kiel, an einer Ostseebucht, in welche der Kieler-Canal mündet, 16,000 Einw., Universität. — Rendsburg am Eider-Canal.

c. Das Herzogthum Lauenburg (südöstlich von Holstein), 20 □M. groß und 51,000 Einw., Hst. Lauenburg, ist seit 1865 durch Kauf an Preußen gekommen. — Holstein und Lauenburg gehören zum deutschen Bunde. — Das Städtchen Ratzeburg, am gleichnamigen See, ist zwischen Dänemark und Mecklenburg-Strelitz getheilt, denn die mecklenburgische Grenze geht mitten durch diese Stadt.

§ 45. Das scandinavische Königreich oder die Königreiche Schweden und Norwegen.

Zusammen 13,830 □M. groß und über 5 Mill. Einw., wovon 8030 □M. mit 3½ Mill. Einw. auf Schweden und 5800 □M. mit 1½ Mill. Einw. auf Norwegen kommen.

Etwa im Jahre 1000 wurde in Schweden und Norwegen das Christenthum eingeführt. Schweden und Norwegen bildeten vom Jahre 1397 bis 1524 mit Dänemark ein einziges großes Reich, welches die dänisch-norwegische Königin Margaretha durch die in der schwedischen Stadt Calmar geschlossene

Union 1397 vereinigt hatte, — 1524 wurde diese Union aufgelöst. Norwegen blieb bei Dänemark, aber Schweden riß sich los und ward ein selbstständiges Königreich, da Gustav Wasa in Schweden ein neues Königthum stiftete. Um dieselbe Zeit wurden alle drei Reiche (Schweden, Norwegen u. Dänemark) evangelisch-lutherisch. Von den späteren schwedischen Königen haben sich besonders verdient gemacht Gustav Adolph († 1632) u. Karl XII. († 1718). Als endlich Schweden 1814 sich zu Napoleons Gegnern schlug, erhielt es im Kieler-Frieden 1814 als Preis für seinen Beistand das Land Norwegen, welches den mit Frankreich verbündeten Dänen durch den erwählten Kronprinzen von Schweden, den vormaligen französischen Marschall Bernadotte, wirklich entrissen wurde. Seitdem bilden die beiden Königreiche eine gemeinschaftliche Monarchie, jedes hat aber seine eigene Verfassung und Verwaltung. Nur das gemeinsame Oberhaupt (der König) vereinigt beide Reiche zu einem Ganzen. — Jetziger König Karl XV., reg. seit 1859.

In Schweden ist die Regierung eine constitutionelle, durch den Reichsrath, welcher sich alle fünf Jahre versammelt, beschränkt. In Norwegen genießt das Volk größere Vorrechte, als in Schweden. Das Volk wählt eine Versammlung von 75 bis 100 Mitgliedern, den Storthing, welcher alle 3 Jahre ohne besondere Berufung auf drei Monate in Christiania zusammentritt.

Die Finanzen Schwedens befinden sich in gutem Zustande. — Die Schweden und Norweger sind deutschen Stammes und bilden den Kern der Landesbevölkerung; im N. wohnen Finnen und Lappen. Letztere sind zum Theil noch Heiden, doch hat auch unter ihnen schon das Christenthum Eingang gefunden. Für die Volksbildung ist gut gesorgt. Die Lappen und Finnen stehen auf einer niedrigen Culturstufe. Die Lappen sind meist Nomaden, welche mit ihren Rennthieren im Sommer auf die Berge hinaufziehen. Der Fischfang (besonders Häringe und Kabeljaus) an den norwegischen Küsten und auf den Lofodden ist bedeutend. Nur im südlichen Theile der Halbinsel wird Ackerbau betrieben. In den nördlichsten Gegenden Scandinaviens geht die Sonne wochenlang nicht auf, verweilt aber zu anderer Zeit auch wieder eben so lange über dem Horizonte und erzeugt oft eine drückende Hitze. Norwegen muß Korn einführen, da nicht einmal der 50. Theil des Landes bebaut werden kann; Schweden dagegen kann in guten Jahren Getreide sogar ausführen. Der Hauptreichthum des Landes besteht in den sehr ausgedehnten Waldungen und vortrefflichen Bergwerken. Fast $^9/_{10}$ des schwedischen Bodens besteht aus Wald; 350 □M. des Gebirges sind mit ewigem Schnee bedeckt. Berühmt sind die Kupferwerke von Fallun (in Swealand) und das Silberbergwerk von Kongsberg (im Stift Christiania). Salz fehlt in diesem Lande.

Wegen der unwirthbaren Natur des Landes ist Scandinavien schwach bevölkert, ja kein europäischer Staat hat eine so wenig dichte Bevölkerung, denn in Schweden kommen 440, in Norwegen nur 25 Menschen auf 1 □M. (im europäischen Rußland 600 Menschen auf 1 □M.).

In Scandinavien findet man Hochgebirge, Hügel und Tiefland in der Richtung von W. nach O. Das Hochgebirge führt im nördlichen Theile (etwa um den Nordpolarkreis herum) den Namen Kiölen, fällt im W. steil ins Meer ab, geht aber nach O. allmählig in eine Tiefebene über. Der Kamm des Hochgebirges besteht nicht aus einem scharf ausgeschnittenen Rücken, sondern aus wellenförmigen Bergflächen, Fielden genannt, von 2

bis 4000′ Höhe. Im südlichen Theile erheben sich die höchsten Bergspitzen z. B. im Dovre-Field der Snehättan und noch südlicher der Skagestöl Tind, beide über 7000 hoch. Das nach W. steil abfallende Gebirge dringt ins Meer, lange Landzungen bildend. Daher ist die Küste mit vielen Inseln, die meist sehr felsig sind und Skären oder Scheeren heißen, besetzt, und deshalb als Fortsetzungen der Gebirge anzusehen. So sind z. B. die Lofodden abgerissene Glieder der Küste Norwegens, ähnlich wie die Hebriden an der schottischen Küste. Da das Land nach O. hin sich allmählig abdacht, so finden sich auch im O. die Flüsse. Die Dalelf ist der größte Fluß Scandinaviens. An der Ostküste sind zu merken: die Torneaelf, Luleaelf, Piteaelf, Angermanelf, Dalelf und Götaelf; unter den Seen: der Wener-See (100 □M. groß, der größte), Weter- und Mälar-See (eine Meeresbucht der Ostsee). Aus dem Wener-See strömt die Götaelf zum Kattegat; auf der Strecke, wo auch die Götaelf durch Wasserstürze die Schifffahrt hindert, ist ihr zur Seite der Trollhätta-Canal geführt. Eine Binnenschifffahrt zwischen der Nord- und Ostsee vermittelt der Göta-Canal, welcher aus der Götaelf, mit Umgehung des Trollhättafalls, durch den Wener- und mehrere kleinere Seen in den Wetter-See und aus diesen in die Ostsee führt.

Eintheilung und Topographie.

Das Königreich Schweden zerfällt in drei Provinzen:

1) Gothland, der südliche und bevölkertste Theil, enthält die zweite Stadt Schwedens, Göteborg (oder Gothenburg), an der Mündung der Götaelf (unweit des Kattegat), 34,000 Einw., Handel und Fabriken. Im südlichsten Theile Gothlands, welcher den Namen Schonen führt, ist das Klima milder als im nördlichen Deutschland, daher die eigentliche Kornkammer Schwedens genannt. Hier sind auch die Städte am dichtesten zusammengedrängt: Malmoe und Ystadt sind Hafenorte, die mit der deutschen Ostseeküste in lebhaftem Verkehr stehen (Ueberfahrten nach Dänemark und Deutschland). Karlskrona, auf 5 Felseninseln, ist Schwedens Kriegshafen, 18,000 Einw., Station der Skärenflotte. — Auch Calmar ist befestigt. In der Binnenstadt Lund ist die zweite Landesuniversität. — Zu dieser Provinz gehören die Inseln Oeland und Gothland. Auf der Insel Gothland liegt Wisby, einst eine reiche Hansastadt.

2) Swealand oder das eigentliche Schweden schließt in sich die gut angebaute und stark bevölkerte Umgegend des Mälar-Sees. Da, wo der Mälar-See durch einen schmalen Ausfluß mit der Ostsee in Verbindung steht, liegt die Haupt- und Residenzstadt Stockholm, theils am Norduser des Sees (Nordermalm), theils am Süduser (Südermalm), theils auf mehreren (etwa 40) Inseln zwischen beiden. Die Lage der Stadt ist reizend; lebhafter Handel, 113,000 Einw. — An der nördlichsten Bucht des Mälar-Sees (etwa 8 Meilen von Stockholm) liegt die Univ. Upsala, 6000 Einw.; hier ist der Sitz des Erzbischofs von Schweden und Linés Denkmal. Nördlich und nordwestlich von Upsala liegen die Hauptbergstädte Schwedens: Danemora für Eisen, — Sala für Silber, — Falun für Kupfer. Gefle, unweit der Dalelfmündung, 10,000 Einw. Das Gebirgsthal der Dalelf, Dalekarlien genannt, ist bewohnt von einem besonders kraftvollen und treuherzigen Menschenschlage (den Dalekarliern).

3) Norrland (nördlich von Swealand). Hier liegt Sundswall am bottnischen Busen. Je weiter nach Norden, desto öder ist die Natur und desto geringer die Bevölkerung. Bei den Lappen gedeiht nur hie und da spärlicher Hafer; von Bäumen nur die Fichte und Zwergbirke. An der Mündung der Torneaelf, auf der schwedisch-russischen Grenze (beim nördl. Polarkreise), bleibt die Sonne am längsten Tage 24 Stunden über dem Horizonte (zu dieser Zeit von vielen Fremden besucht).

Das Königreich Norwegen zerfällt in fünf Stifter (Stiftsämter):

1) Christiania, Haupt- und Universitätsstadt Christiania, Sitz des Statthalters, an einer Bucht des Skagerak (Christiania-Fiord genannt), 39,000 Einw., Handelsstadt. Die Ufer des Christiania-Fiord sind mit Dörfern und Landhäusern besetzt. An der schwedischen Grenze am Christiania-Fiord liegt die Festung Friedrichshall (Karl XII. starb hier 1718). Südwestlich von Christiania liegt Kongsberg mit berühmten Silberbergwerken.

2) Christiansand, Haupt- und Hafenstadt Christiansand am Skagerak, 9500 Einw. — Die Stifter Christiania und Christiansand sind die fruchtbarsten und bevölkertsten Theile Norwegens. Hier, auf einem Drittel des Flächenraumes (von ganz Norwegen), wohnen $^2/_3$ der ganzen Bevölkerung.

3) Bergen, Hst. Bergen, an der norwegischen oder scandinavischen See, 25,000 Einw., bedeutende Handelsstadt, daher das „norwegische Hamburg" genannt. Großer Fischhandel (Häringe und Stockfische).

4) Drontheim, Hst. Drontheim am Drontheimer-Fiord, 16,000 E., war die Residenz- und Krönungsstadt der alten Könige. Röras, hochgelegene Bergstadt mit den reichsten Kupfergruben des Landes.

5) Nordland und Finnmarken (die nördlichste Provinz Europas). Die Bewohner beschäftigen sich fast nur mit dem Fischfange. An der Westküste (südlich von der Lofodden-Gruppe) ist der Mahlstrom, ein gefährlicher Meeresstrudel. — Auf einer Insel (71° nördl Br.) liegt die Handelsstadt Hammerfest, 1120 Einw., die nördlichste Stadt der alten Welt. — Wardoëhuus (70° nördl Br.) am nördlichen Eismeere, ist die nördlichste Festung Europas. — An der Nordspitze der kleinen Insel Mageroe befindet sich der nördlichste Punkt Europas, das Nord-Cap (über 71° nördl. Br.). — Das Klima ist hier milder als auf dem Festlande.

Auswärtige Besitzungen.

Die einzige schwedische Colonie ist die kleine Insel St. Barthelemey in Westindien (3 □M. groß mit 10,000 Einw., zur Hälfte Negersklaven).

§ 46. Das Königreich Großbritannien.

Das britische Reich umfaßt:

a. Großbritannien, Irland und die Inseln in den britischen Meeren	5,770	□Meilen	mit 29,500,000 Einw.
b. die Colonien . .	351,270	„	„ 188,800,000 Einw.
zus.	357,040	□Meilen	mit 218,300,000 Einw.

Das ganze britische Reich (mit Einschluß der Inseln) wird an Flächeninhalt nur von dem russischen Reiche, an Bevölkerung von dem chine-

fischen übertroffen (Rußland 363,000 □M. groß und 75 Mill. Einw.; — China 254,000 □M. groß und 400 Mill. Einw.).

Die Engländer gehören dem germanischen Volksstamme an, die Hochschotten und Irländer dem celtischen. Die Briten, die eigentlichen Urbewohner dieses Landes (gallischen oder celtischen Stammes), suchten bei den Sachsen (germanischen Stammes) Hülfe gegen die Angriffe der Picten und Scoten. Im Jahre 449 landeten die ersten Sachsen unter den Brüdern Hengist und Horsa, besiegten die Picten und Scoten, und blieben in Britannien. Neue Schaaren von Sachsen und Angeln (Angelsachsen genannt) erschienen, verdrängten die Briten selbst und setzten sich im Lande fest. So entstanden allmählig 7 Königreiche (die Heptarchie). — Um 600 begann die Bekehrung der heidnischen Angelsachsen durch römische Mönche, welche die beiden Erzbisthümer Canterbury und York stifteten. Die Heptarchie ward im Jahre 827 vereinigt, wodurch der Name (Königreich) Angelland oder England entstand, erreichte unter Alfred dem Großen (900) die größte Blüthe und wurde 1066 eine Beute der eingefallenen Normannen, welche unter Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie herüberkamen. Erst mit der Thronbesteigung des Hauses Anjou oder Plantagenet (durch Heinrich II.) im 12. Jahrhundert und der normännisch-französischen Epoche, in welcher die Engländer fast zwei Jahrhunderte hindurch mit den Franzosen um die nördlichen Provinzen Frankreichs kämpften, begann England seine Oberherrschaft zu begründen; 1171 ward Irland zum Theil erobert, 1285 Wales mit England vereinigt, während Schottland, über welches die englischen Könige schon seit 944 eine Lehnsherrschaft geltend machten, erst 1603 dadurch vereinigt wurde, daß Jacob Stuart, König von Schottland, Elisabeths nächster Erbe war. Unter der 45jährigen Regierung Elisabeths (1558 bis 1603) hatte sich England, welches sich unter Heinrich VIII. vom Papste ganz lossagte 1534, durch Abwehr gegen die Angriffe des katholischen Spaniens zu bedeutender Höhe erhoben. Somit ist England erst seit dem Ende des Mittelalters zur größeren Macht gekommen. Im Jahre 1707 wurden die Schotten den Engländern rechtlich gleichgestellt, indem die Königin Anna das schottische Parlament mit dem englischen vereinigte. Dasselbe geschah 1800 mit Irland. Seit dieser Zeit sind Schottland und Irland mit England völlig einverleibt. Wenn auch die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas durch den zehnjährigen Kampf von 1773 bis 1783 vom Mutterlande England sich losrissen, so gewann England dafür das indobritische Reich. — Im Mittelalter war ein deutscher Städtebund, der Hansabund, die erste Seemacht Europas. Gegenwärtig reicht Englands Macht über alle Continente, Zonen und Meere. — Elisabeth führte die anglicanische (bischöfliche) oder Episcopalkirche in England ein, aber die Presbyterianer trennten sich von derselben. Jetzige Königin Victoria, regiert seit 1837.

Der größte Theil der Bevölkerung Englands bekennt sich zur Episcopalkirche, welche in England und Irland als Staatskirche gilt, in Schottland ist die presbyterianische die Landeskirche; in Irland gehört der größte Theil (⅘) der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche an. Im Ganzen giebt es etwa 19 Mill. Anhänger der Episcopalkirche, 2½ Mill. Presbyterianer und 7½ Mill. Katholiken (von Letzteren 6 Mill. in Irland). Außerdem mehrere protestantische Secten, so z. B. die Methodisten.

Aus den Sprachen der alten Briten, Römer, Angeln und Sachsen, Normannen und Franzosen ist die englische Sprache entstanden, daher noch gegenwärtig das Gemisch aus deutschen und französischen Elementen in derselben wahrnehmbar. — Der Engländer ist ernst und nachdenkend, gegen Fremde äußerst zurückhaltend, wortkarg, auf sein Land stolz, und sieht oft mit Bedauern auf andere Völker herab. Er liebt die Bequemlichkeit, Frei-

heit, strengen Rechtssinn und Frömmigkeit. — Für die Volksbildung ist in England schlecht gesorgt; am besten steht noch der Volksunterricht in Schottland. — Die höheren Lehranstalten sind in gutem Zustande.

Die Verfassung Englands ist beschränkt-monarchisch. An der Spitze des Staates steht ein König oder eine Königin, indem die königliche Würde auch in weiblicher Linie in England erblich ist. Der König (oder die Königin) hat nur die vollziehende Gewalt; die gesetzgebende wird mit dem Parlament, welches aus dem Ober- und Unterhause besteht, getheilt. Jenes nennt man auch das Haus der Lords, dieses das Haus der Gemeinen. Den Vorsitz im Oberhause führt der Lord-Kanzler. Das Parlament hat die Staatsverwaltung zu beaufsichtigen, Gesetze zu berathschlagen und Steuern auszuschreiben. — Die gesammte Staatseinnahme beträgt jährlich gegen 53 Million Pfund Sterling (1 Pfund Sterling = 5 Rbl. 80 Kop. S.). Davon werden beinahe $^3/_5$ zu Zinsen der großen Staatsschuld, welche gegen 800 Mill. Pfund Sterling beträgt, weggegeben. — Englands Macht besteht in der großen Flotte (der Stolz der Nation). Die Handelsflotte allein zählt über 25,000 Schiffe mit 170,000 Matrosen; die Kriegsflotte hat über 100 Linienschiffe, 105 Fregatten, 280 kleinere Kriegsfahrzeuge, 130 Dampfer mit 10,000 Kanonen. — Die überaus große Thätigkeit des englischen Volkes in allen Zweigen der Gewerbe und des Handels ist auch der Grund zu dem ungeheuren Reichthum, welchen man in diesem Lande findet. Da aber die Maschinen so viele Menschenhände entbehrlich machen, so müssen die Dienstleute um einen sehr billigen Lohn arbeiten. Daher findet man in England neben dem unermeßlichen Reichthum die schrecklichste Armuth, denn die großen Capitalien befinden sich nur in den Händen weniger. Am grellsten ist der Gegensatz zwischen Armen und Reichen in Irland.

Das Klima Großbritanniens zeichnet sich durch eine gleichmäßige Vertheilung der Temperatur, durch trüben Himmel und häufige Niederschläge aus. Die Winter sind lang, aber nicht so kalt als in dem nordöstlichen Festlande; die Sommer nicht sehr heiß. — In keinem Lande hat man es in der Landwirthschaft so weit gebracht, als in England. Der fruchtbare Boden, das günstige Klima und die fleißige Bearbeitung haben Wiesen, Felder und Heerden auf die höchste Stufe gebracht; vorzügliche Pferde, Schafe und Rinder. Obgleich der Ackerbau stark betrieben wird und ergiebig ist, so befriedigt doch der zahlreichen Bevölkerung wegen das gewonnene Getreide den Bedarf nicht, sondern muß noch eingeführt werden. — Die Gebirge sind reich an Mineralien, namentlich an Zinn, Kupfer, Blei, Eisen und Steinkohlen; auch an Salz ist kein Mangel. Der Fischfang (Wallfische, Stockfische, Häringe) ist lohnend und bildet zugleich tüchtige Seeleute (Schule für die Matrosen). — Der wichtigste Zweig der englischen Industrie ist die Baumwollenmanufactur (etwa 2 Million Arbeiter werden damit beschäftigt). Ihr folgt die Wollenmanufactur und die Linnenfabrikation, unbedeutender ist die Bearbeitung der Seide; die englischen Metallwaaren und Maschinen gelten als die besten. England ist der erste Handels-, Gewerb- und Fabrikstaat der Erde.

Die bedeutendsten Flüsse sind: a. in England: die Themse, der Trent, Humber (Oember), Tyne und die Severn; b. in Schottland: der Clyde; c. in Irland: der Shannon (spr. Schännön) und Barrow. Da die Ge-

birge in England hauptsächlich auf der Westseite liegen (sieh S. 25), so erhalten nur die auf der Ostseite entspringenden Flüsse einen längeren Lauf und münden in die Nordsee. Alle Flüsse Großbritanniens (selbst die Themse) verdanken ihre Schiffbarkeit nicht der Nahrung von den Gebirgen her, sondern dem weiten Hinaufsteigen der Meeresfluth, welche selbst kleine Küstenflüsse periodisch in ansehnliche Ströme umwandelt. — Durch ein großes Netz von Canälen, welches eine Gesammtlänge von 800 deutschen Meilen hat, sind alle schiffbaren Flüsse, alle Haupthandelsplätze und die entgegengesetzten Meere mit einander verbunden. Die wichtigsten Canäle in England sind: der Bridgewater- (spr. Britschwater-)Canal zur Verbindung von Manchester und Liverpool, der Oxford-Canal, zwischen der Themse und Trent; in Schottland: der caledonische Canal, zwischen der Nordsee und dem atlantischen Ocean; in Irland: der große und der Königs-Canal, zwischen Dublin und dem Shannon. Die wichtigsten Seehandelsplätze Großbritanniens sind: London, Liverpool, Bristol, Hull, Edinburg, Glasgow, Aberdeen und Dublin.

Eintheilung und Topographie.

Die drei vereinigten Königreiche (England, Schottland und Irland) werden jetzt in Grafschaften oder Shires (spr. Schihres) eingetheilt und zwar: England in 52, Schottland in 33, Irland in 32. Die ältere, historische Eintheilung in Königreiche ist folgende:

a. England.

England (im engern Sinne), 2750 □M. groß mit 19,523,000 E., zerfällt in 7 Königreiche und ein Fürstenthum (Wales).

1) Das Königreich Essex (= Ostsachsen) mit der Haupt- und Residenzstadt London zu beiden Seiten der Themse, $2^4/_5$ Mill. E., 7 Meilen im Umfange, die volkreichste Stadt Europas, erste Handelsstadt der Erde, mit zwei Universitäten. Die ganze Stadt zerfällt in 3 Haupttheile, links von der Themse liegen die beiden größten Stadttheile: a. City d. i. die Altstadt, vornämlich Sitz der Kaufleute, mit der Bank und der Paulskirche; b. Westminster, westlich von der City (gleichfalls am linken Themseufer), Sitz der Vornehmen, mit dem schönen Platze, Grosvenor Square (spr. Grohw'ner Squär). Rechts von der Themse liegt der Stadttheil Southwark (spr. Söshörk), Sitz der Industrie. London hat außer der Paulskirche noch viele Sehenswürdigkeiten, so z. B. den Tower (spr. Taur), ein unter Wilhelm dem Eroberer angelegtes Schloß, ursprünglich Wohnort der Könige, jetzt Staatsgefängniß, auch zur Aufbewahrung der Reichskleinodien dienend. Von der Londonbrücke, der untersten von den 3 Brücken in der City, führt eine Eisenbahn über die Häuser von Southwark fort, auf 1000 Bogen, nach Greenwich (spr. Grihnitsch). Außerdem geht vom Ostende der Stadt nach Southwark, unter der Themse fort, der nach 20jähriger, oft unterbrochener Arbeit 1843 vollendete Tunnel (spr. Tönnel), mit 2 Fahrgleisen, 2 Fußfaden und schneckenförmigen Einfahrten. — Die Umgegend von London ist mit Städten und Dörfern besäet, darunter die königl. Residenz Windsor Castle (spr. Windsor Kasl). — Harwich (spr. Härruitsch) am Pas de Calais, 20,000 Einw., Ueberfahrt nach Holland und Hamburg.

2) Das Königreich Ostangeln. Darin Norwich (spr. Norritsch), 70,000 Einw., Fabriken in Wollenwaaren, Damast und Shawls. Die Universitätsstadt Cambridge (spr. Kämbridsch), 30,000 Einw. — Am Pas de Calais liegt Yarmouth (spr. Jarmös), 30,000 Einw., starke Festung und Häringsfang. Hier steht Nelsons Monument (109′ hoch); nördlich von der Stadt sind acht Leuchtthürme.

3) Das Königreich Mercia (spr. Mersih). Darin Oxford an der Themse, 30,000 Einw., die berühmteste Universität Englands. In der Nähe der Stadt Harwick liegt Stratfort, Geburtsort und Grab von William Shakespeare (1564—1616). Birmingham (spr. Börminghäm) am Trent, 300,000 Einwwohner, ist die bedeutendste Fabrikstadt, besonders in Stahl- und Messingwaaren. Berühmt durch seinen Käse ist Chester (spr. Tschester). Nottingham am Trent, 60,000 Einw., hat die wichtigsten Strumpfwirkereien Englands, ähnlich in Leicester (spr. Lesster), 68,000 Einw. In der Stadt Gloucester (spr. Gloster) am Severn, welche große Nadelfabriken hat, liegt Wilhelm der Eroberer begraben († 1087).

4) Das Königreich Northumberland. Darin Hull (spr. Höll) am Humber, 100,000 Einw., vierte Seehandelsstadt des Königreichs. Leeds (spr. Lieds), 210,000 Einw., große Tuchfabrikation. Sheffield, große Eisen- und Steinkohlenbergwerke, berühmte Stahlwaaren. Liverpool (spr. Liwerpuhl) an einer Bucht der irischen See (Mersey) 445,000 Einw., zweite Handelsstadt Englands, mit großartigen Hafenanlagen, zu denen Schienenwege vermittelst unter der Stadt angelegter Tunells führen; von hier gehen zahllose Schiffe nach Amerika ab. Manchester (spr. Mäntschester), 460,000 Einw., erste Baumwollenfabrik Englands, außerdem auch Seidenzeuge und Maschinen. Nach Manchester geht der berühmte Bridgewater-Canal, der $2\frac{1}{2}$ Meilen unter der Erde fort und an einer Stelle über den schiffbaren Irwell hinführt, so daß hier Schiffe über einander hinfahren. — Bei Newcastle (spr. Njukäsl) am Tyne sind die größten Steinkohlenwerke der Erde. Auch Gateshead (spr. Gehtshedd, oft als Vorstadt von Newcastle betrachtet) ist reich an Steinkohlen. York, 37,000 Einw., Sitz des zweiten Erzbischofs der anglicanischen Kirche. Carlisle (spr. Kahrleil) am Eden; von hier geht die Pictenmauer nach Newcastle, 120 n. Chr. durch den römischen Kaiser Hadrian erbaut.

5) Das Königreich Kent. Darin Canterbury (spr. Känterberi), 18,000 Einw., wo der erste Erzbischof, Pair (spr. Pär) genannt, seinen Sitz hat. Dover am Pas de Calais, 23,000 E., Ueberfahrt nach Frankreich; von Dover geht ein unterseeischer Telegraph nach Calais (in Frankreich). Die Universitätsstadt Greenwich, 106,000 Einw., liegt etwa eine Meile südlich von London und hat die bekannteste Sternwarte Englands.

6) Das Königreich Sussex (spr. Söffeks = Südsachsen). Darin Brighton (spr. Breitn) am Canal la Manche, 88,000 Einw., berühmte Seebäder. — Bei Hastings erzwang sich 1066 Wilhelm der Eroberer, Herzog der Normandie, nach einer heißen Schlacht, die englische Krone.

7) Das Königreich Westsex (= Westsachsen). Darin Bristol, am Severn, 150,000 Einw., hat eine Universität, 20 Glashütten, 20 Zuckerraffinerien und viele Fabriken; auch viele Schiffe gehen zum Stockfischfang ab nach der Bank von Neufoundland, dritte Handelsstadt des Reiches.

Bath ist durch seinen Badeort mit sehr heißen Schwefelquellen (55° R.), — Plymouth (spr. Plimös), 84,000 Einw., und Portsmouth (spr. Portsmös auf der Insel Portsea), 96,000 Einw., durch Schiffswerften und Kriegshäfen bekannt. Windsor, 20,000 Einw., besitzt ein Schloß mit der Gruft der königlichen Familie (Königsgruft). Falmouth (spr. Fälmös) am Canal la Manch, 23,000 Einw., eine Festung. — Südwestlich von der Südwestspitze Englands, dem Cap Landsend (spr. Ländsend) gegenüber, liegen die Scilly Islands (spr. Silli Eilands), eine Inselgruppe mit reichen Zinngruben. Weil diese Scilly-Inseln das berühmte englische Zinn liefern, so wurden sie schon im Alterthume die Kassiteriden (d. h. Zinninseln) genannt. Näher nach der französischen Küste liegen die normannischen Inseln.

8) Das Fürstenthum Wales (spr. Uähls), nach welchem der englische Thronfolger den Titel „Prinz von Wales" führt, hat wie die schottischen Hochlande, keine großen Städte, sondern die öden Berge und Haiden sind von Schafheerden bevölkert. Nur im S. giebt es Hüttenwerke, ausgezeichnete Schieferbrüche, Eisen-, Kupfer- und Steinkohlengruben. Von den Städten ist Swansea (spr. Suansi) die bedeutendste; außerdem Pembroke (spr. Pembrok) mit Milfordshafen, 13,000 Einw. — Mit der Küste von Wales ist die Insel Anglesea (spr. Aengelsih) durch eine aus hohlen Eisenröhren bestehende Brücke (in einer Höhe von 100′) verbunden, welche schwerbeladene Eisenbahnzüge trägt und unzweifelhaft die größte Leistung der Brückenbaukunst ist. Vor derselben liegt die kleine Insel Holyhead (spr. Hallihedd) mit dem Hafen gleichen Namens, von wo die kürzeste Ueberfahrt nach dem 13 Meilen entfernten, gegenüberliegenden Irland (namentlich nach Dublin) stattfindet.

Man theilt das eigentliche England in ein ackerbauendes und ein gewerbliches; jene größere Hälfte umfaßt den Osten und Südwesten, diese den Westen und Norden, zum Theil auch den Nordosten des Landes. Das erstere enthält die Hauptstadt London, in der Mitte der reichsten und fruchtbarsten Provinzen; hier befinden sich auch die älteren Universitäten (Oxford und Cambridge), die Sitze des Clerus und des Adels. — Dagegen enthält das gewerbliche England die reichhaltigen Kohlengruben, die ergiebigsten Metalllager, Fabrikstädte nebst ihren durch Wasser- und Eisenstraßen benachbarten Stapelplätzen an der Küste zur Einfuhr von Rohstoffen und Ausfuhr von Kunstproducten.

b. Schottland.

Schottland, 1478 □Meilen groß mit 3,094,000 Einw., ist ein vom Meere vielfach zerrissenes Gebirgsland; im N.O. der Busen von Murray (spr. Mörreh). Die tief ins Land einschneidenden Meerbusen (Firths) haben Aehnlichkeit von Landseen.

Schottland zerfällt in 3 Theile:

1) Süd-Schottland reicht von der Nordgrenze Englands bis zum Busen Forth (östl.) und dem Busen Clyde (spr. Kleid) westlich. — Die Berge Schottlands hängen mit dem englischen Grenzgebirge zusammen. Hier liegen die bevölkertsten Städte Schottlands: Südlich vom Busen Forth, etwa ½ Meile vom Meere, die Haupt- und Universitätsstadt Edinburg, 203,000 Einw., mit der Hafenstadt Leith (spr. Lihds), am Busen Forth, 3 Werst von Edinburg. Noch bevölkerter ist Glasgow (spr. Gläsko), am

Busen Clyde, 395,000 Einw., erste Handels- und Fabrikstadt Schottlands. Paisley (spr. Pehsli), 32,000 Einw., erzeugt wie Glasgow feine Mousseline und Kattune.

2) Mittel-Schottland erhebt sich im N. von dem Canal, welcher den Forth- und Clyde-Busen verbindet zu dem Grampian-Gebirge. Der Ben Nevis (spr. Ben Niwis) über 4000′ hoch, ist der höchste Berg der britischen Inseln. Im N. folgt wieder eine Senkung, in welcher sich längliche Seen (Lochs genannt) hinziehen, so z. B. Loch Nes (spr. Lach Nes). — Hier liegt die alte Hauptstadt des Landes, Perth (spr. Persh), 25,000 Einw., wo die schottischen Könige residirten. Dundea (spr. Döndi), 91,000 Einw., am Tay (spr. Teh), der bedeutendste Hauptmarkt der schottischen Leinwand. Aberdeen (spr. Aeberdihn), 74,000 Einw., an der Mündung des Dee (spr. Dih), Univ., Baumwollenfabrik und Strumpfstrickereien.

3) Nord-Schottland, im N. des caledonischen Canals, enthält das meist nackte caledonische Gebirge, große Haiden und Moore. Hier liegt die Stadt Inverneß am caledonischen Canal, ein Kriegshafen.

Um Schottland liegen drei Inselgruppen:

1) Die Hebriden, 300 an der Zahl, nur 200 bewohnt. Die größten sind Lewis (spr. Lewi) und Mull (spr. Möll). Die kleine Insel Staffa hat die berühmte Fingals-Höhle, mit Basaltmassen.

2) Die Orkney- (spr. Arkni-)Inseln oder Orkaden, 67 an der Zahl, vor der Nordostspitze Schottlands.

3) Die Shetlands-Inseln, 86 an der Zahl, im N.O., weiter im Meer. Auf allen drei Inselgruppen findet bedeutende Fischerei und Jagd nach Eiderdunen statt.

c. Irland.

Irland, 1533 □Meilen groß und 5,765,000 Einw., ist im Innern eine niedrige Fläche, nirgends über 300′ hoch. An den Küsten erheben sich Bergketten von kaum 3000′ Höhe. Viele Sümpfe und Meerbusen.

Irland zerfällt in 4 Grafschaften:

1) Leinster (spr. Linster), Haupt- und Universitätsstadt Dublin, unweit der irischen See, 260,000 Einw., schöne Lage, Handel u. Schifffahrt.

2) Ulster (spr. Oellster); darin Belfast (spr. Belfäst), 110,000 E., Handelsstadt.

3) Connaught (spr. Kannath); darin Galway (spr. Galweh), 24,000 Einw., Handel und Fischfang.

4) Munster (spr. Mönster); darin Cork, 102,000 Einw., seines Handels wegen mit eingepöckeltem Fleische oft das „englische Schlachthaus" genannt, liefert hauptsächlich den Proviant für die englischen Schiffe. Limmerik, an der Mündung des Shannon, 58,000 Einw.

Englands sämmtliche Inseln und andere Besitzungen in Europa.

1) Die Hebriden, 2) die Orkney-Inseln, 3) die Shetlands-Inseln, 4) die Insel Anglesea, 5) die normannischen Inseln, 6) Helgoland (bei Deutschland), als Seebad bekannt, von Friesen bewohnt, welche von Fischfang und Lootsendienst leben, 7) die Festung Gibraltar, 8) die Maltagruppe.

Außereuropäische Besitzungen Englands.

a. In Asien (70,285 □Meilen, mit 182,093,000 Einw.). Große Theile von Vorder- und Hinterindien (die Präsid. Bengalen, Bombay, Madras; — Assam), die Insel Ceylon, die Lakka-Diven und Male-Diven, die Insel Singapore an der Spitze von Malacca, ein Theil von Borneo, die Prinz-Wales-Insel, Tranquebar, die chinesische Insel Honkong; Aden (im S.W. Arabiens).

b. In Afrika (6784 □Meilen mit 858,000 Einw.). Colonien in Senegambien, ferner auf der Gold- und Sklavenküste, die Colonie Sierra Leone, die Inseln St. Helena, Ascension, Erfrischungsinseln (Tristan da Cunha), das Capland, die Natal-Colonie, Isle de France (Mauritius), Amiranten, Seychellen, Sokotora.

c. In Australien (40,318 □Meilen mit 1,015,000 Einw.). Das ganze Küstenland des australischen Festlandes, besonders an der Süd- und Ostküste dieses Continents; die Inseln Vandiemensland, Auklands-Inseln, Neu-Seeland, Norfolks-Inseln (N.W. von Neu-Seeland); die Viti- (Fidji-Inseln seit 1853).

d. In Amerika (233,828 □Meilen mit 4,385,000 Einw.). (Die Hälfte Nord-Amerikas, nördlich von den Vereinigten Staaten): 1) Canada, 2) Neu-Braunschweig, 3) Neufoundland, 4) Neu-Schottland, 5) die Hudsonsbailänder, 6) die Prinz Eduards-Inseln. In Mittel-Amerika ein Theil der Halbinsel Yucatan und Mosquitia. In Westindien: 1) die Bahama-Inseln, 2) Jamaika, 3) Honduras-Land, 4) viele (etwa 15) kleine Antillen (Barbados, Trinidad, Dominica, St. Vincent, St. Lucia, Tabago u. a.). In Süd-Amerika: 1) der britische Theil Guyanas (Demerara), 2) die Falklands-Inseln.

D. Mittel-Europa.

§ 47. Das Kaiserthum Frankreich,

9750 □Meilen groß (mit Savoyen und Nizza über 10,000 □Meilen) 37½ Million Einwohner.

Frankreich hat seinen Namen von dem germanischen Volke der Franken, welche im 5. Jahrhundert der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende machten. Chlodwig, König der salischen Franken, gründete (nach Besiegung der Römer bei Soissons) im Jahre 486 das Frankenreich und wurde Christ im Jahre 496. Nach der Theilung des Frankenreiches zu Verdun 843, wurde Karl der Kahle, der erste König von Frankreich (West-Franken). Das ganze Mittelalter hindurch war Frankreich kein mächtiger Staat, aber in der neueren Zeit hat es große Könige gehabt, wie Heinrich IV. († 1610), Ludwig XIV. († 1715) und große Minister z. B. Richelieu († 1642). In Folge großen Glückes wurden die Könige übermüthig. Da brach die Zeit der Revolutionen aus, welche Europa 70 Jahre lang in Unruhe erhielt. Kein Volk hat so viele Revolutionen erlebt, als die Franzosen. Frankreich ist schon zweimal eine Republik gewesen, und schon zweimal ist die Republik in ein Napoleonisches Kaiserthum umgewandelt. Die erste Revolution begann 1789, zu Folge welcher Napoleon I. Bonaparte französischer Kaiser ward und fast ganz Europa seinem Willen unterwarf. Nach seinem Sturze

kehrte das Herrscherhaus der Bourbons zurück, doch in der zweiten Revolution 1830 kam ein anderer Zweig desselben auf den Thron. Das Land wurde nach der dritten Revolution 1848 Republik, dann wieder Kaiserthum unter dem Neffen Napoleons I., nämlich unter Louis Napoleon III. Bonaparte, dem gegenwärtigen Kaiser von Frankreich (regiert seit 1852).

Die Staatsverfassung Frankreichs ist beschränkt-monarchisch. Neben dem Kaiser und seinem Ministerium besteht ein vom Kaiser ernannter Staatsrath, ein Senat und ein gesetzgebender Körper, letzterer auf 6 Jahre gewählt. — Herrschende Religion ist die römisch-katholische; in Elsaß und Languedoc auch Protestanten. Aus einer Mischung gallischer, römischer und germanischer Elemente ist das Volk der Franzosen entstanden, ihre Sprache hat nahe Verwandschaft mit der lateinischen und ist gegenwärtig am weitesten von allen Sprachen verbreitet. — Dem Charakter nach sind die Franzosen heiter, gesprächig, gesellig, höflich, aber auch reizbar, leichtsinnig und prahlerisch. — Im Genusse von Speise und Trank ist der Franzose mäßiger als der Engländer und Deutsche. In Mode- und Luxusartikeln ist Paris die Tonangeberin für den ganzen Continent geworden. — Im Allgemeinen sind die nördlichen und östlichen Gegenden Frankreichs dichter bevölkert, als die westlichen und südlichen. Corsica, die Alpengegenden der Dauphine und Savoyens, auch die Sevennen- und Pyrenäen-Gegenden (Gascogne) sind spärlich bevölkert, — dagegen die Ebenen von Flandern, die Thalgegenden der Rhone, des Rheins und der Seine sehr stark. — Volksbildung ist nicht allgemein verbreitet, denn es giebt noch zahlreiche Gemeinden ohne Schulen; besser aber steht der höhere Unterricht, besonders Mathematik und Naturwissenschaften.

Das Klima ist in Frankreich milder als in Deutschland, besonders im S.; kurze Winter, heiße Sommer; in der Mitte und im N. gleichen sich die klimatischen Gegensätze durch oceanische Einflüsse zum gemäßigten Klima aus. Es lassen sich in Frankreich drei Zonen unterscheiden, von denen jede drei Breitengrade umfaßt. Die nördliche Zone (vom 51—48° nördl. Br.) erzeugt vorzugsweise Getreide, in ihrem südlichen Rande auch Wein, namentlich auf den Kreidehügeln der Champagne. Die mittlere Zone (vom 48—45° nördl. Br.) hat Wein und Obst als Hauptproducte, — die südliche Zone (vom 45—42° nördl. Br.) Oliven, Maulbeerbäume und edle Südfrüchte. — Der Boden Frankreichs ist im Ganzen fruchtbar, aber die Landwirthschaft könnte doch auf einer höheren Stufe stehen; Berg- und Seidenbau unbedeutend, die Viehzucht vernachlässigt (das meiste Vieh wird aus Holland und der Schweiz eingeführt). Dagegen ist die Flußfischerei sehr bedeutend. Der Weinbau ist in vielen Provinzen der Hauptertrag der landwirthschaftlichen Thätigkeit. — Handel und Gewerbe werden eifrig betrieben und blühen, namentlich Baumwollen-, Wollen- und Linnenfabriken. Die bedeutendsten Seehandelsplätze Frankreichs sind: Marseille, Bordeaux, Havre de Grac, Nantes und Brest. — Frankreich liegt sehr günstig, zwischen zwei Meeren, doch ist die Küstenentwickelung nicht bedeutend, denn es hat nur zwei Halbinseln: die Bretagne und Normandie. Inselbildung fehlt fast ganz, da Corsica der Lage nach eigentlich zu Italien gehört.

Die meisten Flüsse Frankreichs sind durch Canäle, deren es gegen 86 giebt, auf das mannigfaltigste verbunden; der wichtigste und größte ist

der Südcanal, auch der Canal von Languedoc oder du Midi genannt, welcher die Garonne mit dem mittelländischen Meere verbindet. — Die französische Flotte steht vielleicht nur noch in der Bedienung der englischen nach, das französische Landheer aber übertrifft an Zahl und Kriegstüchtigkeit das englische. Die Stärke des französischen Heeres beträgt im Frieden 380,000 Mann, — die Stärke der Flotte wird auf 400 Kriegsschiffe mit 8—9000 Kanonen geschätzt.

Eintheilung und Topographie.

Zur Zeit der ersten Revolution (1789) wurde Frankreich in 86, Corsica eingerechnet in 87 Departements getheilt, welche meist nach den angrenzenden Bergen und Flüssen benannt sind. Eine ältere Eintheilung ist die in 36 Provinzen, welche hier in 25 zusammengezogen sind.

a. Nordfrankreich.

1) Isle de France (spr. Il de Frangs) an der mittlern Seine. Residenz- und Universitätsstadt Paris, an der Vereinigung der Seine mit der Marne, $1^3/_4$ Mill. Einw. (die innerhalb der Befestigungsmauer liegenden, jetzt zur Stadtgemeinde gehörigen Ortschaften mit eingerechnet), nächst London die bevölkertste Stadt Europas.

Die ganze Stadt hat 5 Meilen im Umfange, mit 4 Meilen langen Ringmauern. Die außerhalb der Ringmauer befindlichen Stadttheile sind wiederum seit 1848 von einem Festungswalle eingefaßt. Auf die Verschönerung der Ufer der Seine verwandte Napoleon I mehr als 3 Mill. Thaler. Drei kleine Inseln in der Seine bilden die Cité, den ältesten Stadttheil, mit der gothischen Notredame-Kirche. Auf dem linken Ufer liegen: die Universität, das Invalidenhaus, das Pantheon (ein Ehrentempel verstorbener berühmter Männer) mit dem Grabe Voltairs u. a. Auf dem rechten Ufer ist der schönste Stadttheil. Zu den Sehenswürdigkeiten von Paris gehören auch die 22 Boulevards (spr. Bulwars) d. h. breite mit Bäumen besetzte Straßen zu Spaziergängen zwischen der Stadt und den Vorstädten. — Sechs Haupteisenbahnlinien vereinigen sich in dieser Stadt.

Ganz in der Nähe von Paris liegen von 30 Städten noch folgende bemerkenswerthe: St. Denis (spr. Säng Deni), Begräbnißort der französischen Könige. — Versailles (spr. Wersalje), 35,000 E., einst eine prachtvolle Residenz der Könige, dessen großartiges Schloß (Ludwigs XIV.) jetzt das historische Museum und dessen Park berühmte Wasserkünste enthält. Außerdem in der nächsten Umgebung Paris (die zeitweiligen Residenzen): St. Cloud (spr. Säng Clu), St. Germain en Laye (spr. Säng Schermäng an leh) und Fontainebleau (spr. Fongtänebloh). In Fontainebleau unterzeichnete am 11. April 1814 Napoleon I. seine Abdankung.

2) Die französischen Niederlande oder Flandern, mit mehreren Festungen ausgestattet, unter denen Lille (spr. Lill) oder Rüssel, 78,000 Einw., eine der stärksten Festungen Europas, und der Kriegshafen Dünkirchen.

3) Artois (spr. Artoa), mit der Festung und Hauptstadt Arras, 25,000 Einw., und den beiden der englischen Küste gegenüberliegenden Hafenstädten Boulogne (spr. Bulong) und Calais (spr. Calé), — ersteres als Seebad, letzteres als Ueberfahrt nach England (Telegraph nach Dover) bekannt.

4) Die Picardie mit der Hauptstadt Amiens (spr. Amiäng) an der

Somme, 59,000 Einw., geschichtlich wichtig durch Peter von Amiens, den Kreuzzugsprediger 1091 und durch den Friedensschluß von 1802 zwischen England und Frankreich; bedeutende Seidenfabriken.

5) Die Normandie hat ihren Namen von den eingewanderten Normannen, deren Herzog Rollo 911 das Land von Carl dem Einfältigen als Lehen erhielt. Die heutige Bevölkerung wird als kriegerisch geschildert. Haupt- und wichtige Handelsstadt Rouen (spr. Ruang) an der Seine, 104,000 Einw., eine der blühendsten Städte Frankreichs. An der Seine-Mündung liegt Havre de Grace (spr. Hawer de Grahs), 64,000 Einw., steht durch Schifffahrt in lebhaftem Verkehr mit Amerika und Australien, zugleich Kriegshafen. Wichtiger noch ist der künstlich angelegte Kriegshafen Cherbourg (spr. Schärburg), auf einer in den Canal vorspringenden Halbinsel. Dieppe (spr. Diäp), am Canal, treibt große Häringsfischerei und ist als Seebad besucht. Caen (spr. Kang), 50,000 Einw., nach Rouen der größte Ort im Binnenlande.

b. Westfrankreich.

6) Die Bretagne (spr. Bretánje) hat ihren Namen von den Briten, welche sich aus ihrem Vaterlande vor den Angeln und Sachsen hierher flüchteten. Hauptstadt Nantes (spr. Nangt) an der Loire, 114,000 Einw., wichtige Handelsstadt mit gutem Hafen; das Edict von Nantes 1598. Rennes war die alte Hauptstadt der Bretagne. Brest, 68,000 E., besitzt den besten Kriegshafen in Frankreich; er faßt 500 Schiffe. L'Orient (spr. L'Oriang), Kriegshafen. Saint Malo (spr. Säng Maló), Handelsstadt.

7) Poitou (spr. Poatu). In der Nähe der Stadt Poitiers (spr. Poatie, 31,000 Einw.) schlug 732 Carl Martell die Araber. Der Kriegshafen La Rochelle (spr. La Roschäll), besuchtes Seebad; einst wichtiger fester Ort der Hugenotten. Rochefort (spr. Roschfor), Kriegshafen. In der Umgegend der Stadt Napoleon Vendée (spr. Wangdeh), im westlichen Poitou, wüthete der Bürgerkrieg während der Religionsstreitigkeiten des 16. Jahrh. und in der Revolution von 1792 (wegen der Treue der Bewohner dieser Gegend gegen das Kaiserhaus).

c. Südfrankreich.

8) Guyenne (spr. Gienne) und Gascogne (spr. Gaskonje) umfassen den südwestlichen Theil Frankreichs, am Nordabhange der Pyrenäen und dem aquitanischen Golf. Bordeaux (spr. Bordoh), an der Garonne, 163,000 Einw., steht mit Amerika, Afrika und Indien in Verkehr, — Mittelpunkt des Bordeaux-Weinhandels. Montauban (spr. Montobang), am Tarn, mit reformirter Akademie und Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde.

9) Die Pyrenäenlandschaften:

a. In den Westpyrenäen das französische Navarra und Bearn. In Navarra die Städte: Bayonne, an der Mündung des Adour, 15,000 E., und Pau (spr. Poh), letzteres ist die Heimath des Königs Heinrich IV. und des Marschalls Bernadotte, welcher zum Kronprinzen von Schweden erwählt wurde.

b. In den Ostpyrenäen die ehemaligen Grafschaften: Foix (spr. Foah) und Roussillon (spr. Russiljong), mit der festen Stadt Perpignan (spr. Perpinjang).

10) Languedoc (spr. Langedok). In dieser Gegend herrschte im Mittelalter der schreckliche Vernichtungskrieg gegen die Albigenser. Hauptstadt Toulouse (spr. Tuluhs) an der Garonne und dem Canal von Languedoc, 103,000 Einw., ehemalige Residenz der westgothischen Könige und später der mächtigen Grafen von Toulouse. Nimes (spr. Nihm), 58,000 Einwohner, zeichnet sich durch ihre zahlreichen römischen Alterthümer aus. Montpellier (spr. Monpelje) hat eine medicinische Schule (Facultät) und wird des milden Klimas wegen von Fremden stark besucht. — Cette (spr. Sätt), künstlich angelegter Hafen. Am Tarn liegt die Stadt Alby, woher der Name Albigenser kommt.

11) Provence (spr. Prowangs), vom lateinischen provincia (bei den Römern), zwischen der Rhone und dem ehemaligen französisch-italienischen Grenzfluß Var, hat schönes Klima und Südfrüchte. Im Mittelalter war es die eigentliche Heimath der Troubadours oder der provencalischen Dichter, welche den Hof der kunstliebenden Grafen von der Provence durch ihr Spiel und ihren Gesang verherrlichten. Hauptort ist das uralte Marseille (spr. Marselje), schon 500 Jahr vor Christo von den Phokäern gegründet, 260,000 Einwohner, die größte Seestadt Frankreichs, Handel mit der Levante, Afrika und Italien. Der berühmte Badeort (Heilquelle) von Aix (spr. Aehs), das alte Aquae Sextiae, wo Marius 102 vor Christo die Teutonen besiegte. Toulon (spr. Tulong), 70,000 Einw., ist der wichtigste Kriegshafen Frankreichs. Arles (spr. Arle) an der Rhone, ehemalige Residenz der burgundischen Könige. Avignon (spr. Awinjong) a. d. Rhone, war im 14. Jahrhundert 70 Jahre lang (von 1308—1378) die Residenz der Päpste.

d. Ostfrankreich.

12) Die Dauphine (spr. Dofinéh) oder das französische Alpenland, zwischen der Rhone und den Alpen, wurde im Mittelalter von Grafen beherrscht, welche ihr Land den französischen Königen unter der Bedingung vermachten, daß der jedesmalige Thronfolger den Titel Dauphin (spr. Dophäng) führen sollte. Die befestigte Hauptstadt ist Grenoble (spr. Grenobl) an der Isere, 32,000 Einwohner.

13) Burgund, zu beiden Seiten der Saone, hat wie die Champagne durch seine Reben einen weltberühmten Namen erlangt; an der Ostseite ist der rebenreiche Goldhügel. Die Hauptstadt Dijon (spr. Dischong) ist der Mittelpunkt des Handels mit Burgunderwein.

14) Franche-Comte (spr. Frangsch-Konte) oder die Freigrafschaft Burgund, auch Hochburgund genannt, liegt am Jura, Hauptstadt Besancon (spr. Besangson) auf einer Halbinsel der Doubs (spr. Duh), 33,000 E.

15) Elsaß, zum Gebiete der mittelrheinischen Tiefebene und der Vogesen gehörig, hat ihren Namen von den „Sassen an der Ill" (früher Ell genannt), — war ehemals eine deutsche Provinz und noch jetzt reden die Landgemeinden deutsch. Die Hauptstadt Straßburg an der Ill, 77,000 Einw., etwa 2 Werst vom Rhein, Festung und protestant. Univ., Haupthandelsstadt des Oberrheins. Die größte Sehenswürdigkeit dieser Stadt ist der 440' hohe gothische Münster, durch Erwin von Steinbach erbaut. An

der Ill liegen auch die zwei bedeutenden Fabrikorte Colmar und Mühlhausen, letzterer beschäftigt 60,000 Arbeiter.

16) Lothringen, ein Plateau zu beiden Seiten der Maas und der Mosel, war früher deutsches Land. Franz von Lothringen, der Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, trat 1735 sein Land an Frankreich ab und erhielt dafür Toscana. Die Hauptstadt Nancy (spr. Nangsi), 50,000 E., wo Karl der Kühne von Burgund im Kampfe gegen die Eidgenossen unter Hans Waldmann erlag 1477. Die Festung Metz (spr. Mähß) an der Mosel, hat 64,000 Einw. — Metz, Toul (spr. Tu) und Verdun (spr. Verdöng), wo 843 die französische Monarchie in Frankreich, Lothringen und Deutschland getheilt wurde, waren deutsche Bisthümer und freie Reichsstädte. In Domremy (spr. Dongremi), südlich von Verdun, wurde Johanna d'Arc, die Jungfrau von Orleans, geboren.

17) Die Champagne (spr. Schamppanje) hat ihren Namen von den weiten Feldern, die der Schauplatz der blutgetränktesten großen Schlachtfelder Europas gewesen sind (champ heißt französisch das Feld, Schlachtfeld). Bei Chalons sur Marne (spr. Schalong sür Marn) wurde 451 n. Chr. der Hunnenkönig Attila auf den katalaunischen Feldern geschlagen. Auf dem Kalk- und Kreideboden der Champagne gedeiht der weltberühmte Champagnerwein. Chalon sur Marne, Epernay (spr. Epernä) und Rheims (spr. Rängs) sind die drei Haupthandelsplätze für den Champagnerwein. In Rheims, 56,000 E., wurden die französischen Könige gekrönt und gesalbt; hier erhielt auch Chlodwig 496 die christliche Taufe.

e. Mittelfrankreich.

18) Orleanais (spr. Orleanä), zu beiden Seiten der mittlern Loire, ist eine der schönsten und fruchtbarsten Provinzen Frankreichs. Orleans (spr. Orleang) an der Loire, 51,000 Einw., mit einem Denkmal der Jungfrau Johanna d'Arc. — Chartres (spr. Schartr') mit herrlichem Dom, der ältesten Kirche Frankreichs. Blois (spr. Bloa) an der Loire.

19) Anjou (spr. Angschu), Maine (spr. Mehn), auf der rechten Seite der Loire, mit der Stadt Angers (spr. Angschē), 50,000 Einw., — und Touraine (spr. Turähn), zu beiden Seiten der Loire, der Garten Frankreichs genannt, mit Tours (spr. Tur), am linken Ufer der Loire.

20) Auvergne (spr. Owärnje) nebst Limosin (spr. Limosäng) und Marche (spr. Marsch), in dem Gebirgslande zwischen Loire und Garonne, bildet den höhern Theil des französischen Mittelgebirgslandes, welches hier zahlreiche Spuren ehemaliger vulkanischer Thätigkeit aufweisen kann. Auvergne ist die kälteste und unfruchtbarste Landschaft Frankreichs; auf dem erstarrten Lavaboden wächst herber Wein, auch das Gras hat säuerlichen Geschmack. Reizend liegt die Hauptstadt Clermont (spr. Clermong), 35,000 Einw., deren Häuser und Pflaster meist aus Lava bestehen, mit römischen Alterthümern. Hier hielt Papst Urban II. in Begleitung des Peter von Amiens 1091 die Versammlung, welche den ersten Kreuzzug zur Folge hatte.

21) Lyonnais (spr. Lionnä), das Bergland rechts von der Rhone und Saone, hat seinen Namen von der zweiten Stadt Frankreichs, Lyon (spr. Liong), 300,000 Einw., am Zusammenflusse der Rhone und Saone; Hauptmanufacturstadt für Seidenwaaren, beschäftigt 90,000 Arbeiter. —

St. Etienne (spr. Säng Etiän), 94,000 E., das französische Birmingham genannt, ist durch seine Waffen, Seidenbänder, Glasfabriken und Steinkohlengruben berühmt.

22) Berry, zu beiden Seiten der Cher (spr. Schär), eines Nebenflusses der Loire, mit der Stadt Bourges (spr. Burseh).

23) Bourbonnais (spr. Burbonä) und Nivernais (spr. Niwernä), jenes links, dieses rechts von der obern Loire.

f. Das Herzogthum Savoyen und die Grafschaft Nizza.

24) Das Herzogthum Savoyen (200 □M. und 600,000 Einw.) und die Grafschaft Nizza wurden im Frieden zu Villafranca (1859) von Sardinien an Frankreich abgetreten, in Folge des letzten italienischen Krieges, den Frankreich gegen Oesterreich für Sardinien führte. Die Savoyarden haben in Sprache und Lebendigkeit Vieles mit den Franzosen gemein. Das arme Bergland Savoyen, das höchste Alpenland Europas, nöthigt viele Bewohner schon in früher Jugend ins Ausland zu wandern, wo sie mit abgerichteten Murmelthieren, Leierkasten und dergl. ihr Brod verdienen. Hauptstadt ist Chambery (spr. Schangberi), 20,000 Einw. — Das Dorf und Thal Chamonny (spr. Schamuni), am Fuße des Mont-Blanc.

25) Die Grafschaft Nizza, 76 □M. groß, mit der Stadt Nizza am Mittelmeer, 40,000 Einw., besuchtes Seebad, in reizender Lage, berühmt durch seine milde, gesunde Luft, welche Fremde aller europäischen Nationen herbeizieht. Hier starb 1865 der russische Thronfolger Nicolai Alexandrowitsch.

g. Die Insel Corsica, 180,000 □M. und 240,000 Einw.

26) Corsica ist eine gebirgige (8600′ hoch), an Erz und Marmor reiche Insel; Ackerbau und Industrie sind unbedeutend, weil der Corse meist mit Jagd und Fischfang sich beschäftegt (freies, ungebundenes Leben liebend). Auch durch den häufigen Wechsel der Beherrscher dieser Insel ist die Cultur vernachlässigt. Seit 1768 gehört Corsica zu Frankreich. Die Festung Bastia auf der fruchtbaren Nordseite. Ajaccio (spr. Ajatschio), 14,000 Einw., an der Westküste. Hier wurde Napoleon I. Bonoparte am 15. August 1769 geboren (er starb am 5. Mai 1821 in der Verbannung auf der Insel St. Helena; sein Leichnam wurde 1840 nach Paris gebracht und im Invaliden-Dom beigesetzt). Auf Corsica wird italienisch gesprochen.

Auswärtige Besitzungen Frankreichs.

Sowohl in Nordamerika als in West- und Ostindien, hat Frankreich seine früheren Besitzungen (größtentheils an England) verloren. Gegenwärtig besitzt Frankreich:

a. In Asien: die vereinzelnten Städte nebst Gebieten Pondichery und Carical (an der Küste Koromandel), Mahe an der Küste Malabar.

b. In Afrika: seit 1830 Algier, welches mit seinem Gebiete jetzt die bedeutendste außereuropäische Besitzung Frankreichs ist, nämlich $^4/_5$ mal so groß als Frankreich (über 7000 □M.), mit 3 Million Einwohnern; — außerdem seit früherer Zeit Niederlassungen am Senegal und auf Madagascar; ferner die Insel Bourbon (La Reunion).

c. In Amerika: den östlichen Theil von Guyana (Cayenne); einige der kleinen Antillen (Martinique, Guadeloupe); die Inseln St. Pierre und Miquelon (südlich von Neufoundland); zusammen 176 □Meilen.

d. In Australien: die Marquesas-Inseln oder den Archipel von Medanna; außerdem die Oberhoheit über die Gesellschaftsinseln.

§ 48. Das Königreich der Niederlande oder Holland.

Von den ältesten Bewohnern dieser Gegend, den Belgiern und Friesen, erhoben sich die letzteren nach dem Verfalle des römischen Reiches zum herrschenden Volke. Das Land, welches seit 887 deutsches Reichsgebiet war, erhob sich zu welthistorischer Bedeutung in Folge des Kampfes für die alten Vorrechte und die Reformation gegen die Gewaltherrschaft Philipps II., indem durch die Utrechter-Union 1579 zunächst fünf Provinzen: Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Friesland, — darnach Oberyssel und Gröningen als Republik der 7 Provinzen sich vereinigten und in ihrer Unabhängigkeit auch von Spanien im westphälischen Frieden 1648 anerkannt wurden. — Holland, anfangs durch Statthalter geleitet, seit 1672 erblich, nahm als See- und Handelsmacht den größten Aufschwung im 17. Jahrhundert (1602 Stiftung der ostindischen Compagnie, — Batavia, Welthandelsstadt), begann aber im 18. Jahrhundert, besonders seit dem Frieden zu Utrecht 1714, sein Uebergewicht als See- und Welthandelsmacht an England zu verlieren, büßte sogar in Folge der Revolutionskriege seine Unabhängigkeit ein, indem Napoleon I. 1806 seinen Bruder Ludwig zum König von Holland erhob, bis 1814 die Verbündeten das Land zum Königreich der Niederlande unter der alten nassau-oranischen Erbstatthalterfamilie umgestalteten. Ceylon, Capland und Surinam mußte Holland 1806 an England abtreten. Bis 1831 bildete Holland mit Belgien zusammen ein größeres Reich, seit 1831 ist es auf das jetzige Gebiet beschränkt. — Jetziger König Wilhelm III., regiert seit 1849.

Die Verfassung ist beschränkt-monarchisch, indem der König das Recht der Gesetzgebung mit den aus zwei Kammern bestehenden „Generalstaaten" theilt. — Herrschende Religion ist die reformirte (protestantische); es bekennen sich $^3/_5$ der Bevölkerung zur protestantischen, $^2/_5$ zur katholischen Kirche. Die Bevölkerung ist germanischen Stammes und besteht aus Holländern, Flammändern (Blämen), Friesen und Deutschen (auch gegen 60,000 Juden im Handelsgeschäfte). Der Charakter des Holländers wird als pflegmatisch bezeichnet, doch ist er fleißig, treu und ordnungsliebend. Er liebt wenig Prunk und Geräusch. Seine Reinlichkeit im Hause ist musterhaft und daher sprichwörtlich. Die Holländer haben von jeher viel auf Kunst und Wissenschaft gehalten. (Die gelehrtesten Philologen des 17. und 18. Jahrhunderts waren Holländer). Die Volksbildung steht auch gegenwärtig der Deutschen nicht nach. Universitäten sind: Leyden, Utrecht und Gröningen. Die Sprache der Holländer ist ein Dialekt der niederdeutschen Mundart, mit vielen französischen Wörtern vermischt (Plattdeutsch).

Das Klima ist gemäßigt, der lange anhaltenden Nebel wegen aber nicht gesund. — Nur das niederländische Großherzogthum Luxemburg gehört dem Mittelgebirgslande (den Ardennen) an, der größte Theil gehört zum niederrheinischen Tieflande und erhält durch den bedeutenden Einschnitt der stürmischen und gefährlichen Zuider- (spr. Seuder-)See an Küstenlänge. Durch Dämme (Deiche) muß sich Holland gegen den Andrang der Mee-

resfluthen schützen. Wälder giebt es nur im Luxemburgischen. Die holländische Industrie steht der belgischen entschieden nach; dagegen ist der Handel Hollands nach dem In- und Auslande viel bedeutender, als der belgische. Amsterdam und Rotterdam sind wichtigere Seeplätze als Antwerpen und Ostende. Man schätzt die holländische Handelsflotte auf 1800 Segel- und 80 Dampfschiffe. Holland war längere Zeit die erste Seemacht Europas; auch jetzt gehört das Reich noch zu den europäischen Seemächten. Das Land hat Eisenbahnen, Kunststraßen und Canäle. — Der Ackerbau liefert nicht Getreide genug für den ganzen Staat, weil man einen großen Theil des Landes mit Handelspflanzen (Taback, Hanf, Flachs) und Futterkräutern bestellt; im N. und O. sind ungeheure Moore. Die herrlichen, fetten Wiesen begünstigen die Pferde- und Rindviehzucht.

Eintheilung und Topographie.

Holland zerfällt in 12 Provinzen:

1) Nord-Holland steht mit Süd-Holland in Verbindung durch einen langen, schmalen Isthmus, zwischen dem Ocean und dem (jetzt trocken gelegten) Haarlemer-Meer. Die Haupt- und Residenzstadt Amsterdam, 260,000 Einw., an der Amstel, die sich hier in den Meerbusen Y (spr. Ei), einen Busen der Zuider-See ergießt, — ist auf Pfählen erbaut und von vielen Canälen durchschnitten. Haarlem, 25,000 Einwohner, berühmt durch seine Blumencultur. Amsterdam schreg gegenüber liegt Zaardam (ein Dorf), wo Peter der Große die Schiffbaukunst erlernte. Edam liefert vortrefflichen Käse.

2) Süd-Holland hat (wie Nord-Holland) an der flachen, von einem Dünengürtel umgebenen Küste nur Fischerdörfer (z. B. Scheveningen, zugleich Badeort), — landeinwärts aber bedeutende Städte. Haag oder Gravenhaag, 70,000 Einw., ist die zweite Residenzstadt. Rotterdam a. d. Maas (eigentlich an der Vereinigung der Leck, Waal und Maas), 95,000 Einw., zweite Handelsstadt und großer Schiffbau. — Univ. Leyden, am alten Rhein, die älteste holländische Stadt, 40,000 E. — Auch Dortrecht ist als Maas-Waal-Mündungshafen eine ansehnliche Handelsstadt.

3) Seeland besteht aus (9) Inseln an den Mündungen der Schelde und Maas, unter welchen die Insel Walcheren mit der Hauptstadt Middelburg und dem befestigten Kriegshafen Vlissingen am merkenswerthesten ist.

4) Nord-Brabant, der südliche Theil des Landes, mit 3 Grenzfestungen: Herzogenbusch (unweit der Maas), Breda und Bergen op Zoom, an der Osterschelde.

5) Utrecht, die kleinste Provinz, mit der Universitätsstadt Utrecht, 50,000 Einw, wo sich die Vecht vom Alt-Rhein abzweigt.

6) Geldern, die größte Provinz, zwischen Rhein und Yssel, mit Nymegen an der Waal, 20,000 Einw.; Arnheim, 26,000 Einw., wo Drusus einen Canal zur Verbindung des Rheins mit der Yssel und der Zuider-See anlegte.

7) Ober-Yssel (spr. Eissel) mit Zwolle, 19,000 Einwohner, und Deventer an der Yssel.

8) Drenthe ist eine sumpfige, die ärmste und unbewohnteste Provinz, deren westlicher Theil mit Armencolonien besetzt ist. Hier liegt Assen.

9) Gröningen, mit der Universitätsstadt Gröningen, 36,000 Einw., der bedeutendsten Stadt im nördlichen Holland.

10) Friesland hat seinen alten Namen, die Sprache, Sitten und Tracht am treuesten von allen Provinzen bewahrt. Hauptstadt Leeuwarden (spr. Löwärden), 24,000 Einwohner.

Die beiden zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen:

11) Das Herzogthum Limburg hat üppige Wiesen, daher äußerst gute Viehzucht. Die Festungen Maestrich und Venloo an der Maas gehören nicht zum deutschen Bunde; die Festung Roermond, am Einfluß der Roer in die Maas, 10,000 Einw., gehört zum deutschen Bunde.

12) Das Großherzogthum Luxemburg mit der stark befestigten deutschen Bundesfestung Luxemburg, 16,000 Einwohner. — Sprache: hochdeusch, Religion: katholisch.

Auswärtige Besitzungen Hollands, 32,000 □M. u. 18,200,000 E.

a. In Asien: der größte Theil der großen und kleinen Sunda-Inseln (nämlich Java und Celebes ganz, von Sumatra und Borneo die südlichen Hälften); außerdem die Molukken oder Gewürzinseln. Weil diese Colonien Hollands in Ostindien so bedeutend sind (29,000 □M. mit 16½ Million Einw.), so nennt man sie auch zusammen das niederländische Ostindien.

b. In Afrika: einige Niederlassungen an der Küste von Ober-Guinea (Goldküste).

c In Amerika: den mittlern Theil von Guyana (nämlich Surinam mit der Hauptstadt Paramaribo, 20,000 Einw.), einige der kleinen Antillen (St. Eustache, St. Martin u. a.), und die Inseln unter dem Winde, darunter Curassao.

d. In Australien: die Südwestküste von Neu-Guinea.

Seit 1806 befinden sich die holländischen Colonien in einem bessern Zustande als früher (sieh die holländischen Besitzungen in § 64).

§ 49. Das Königreich Belgien,

538 □Meilen groß und 4⅔ Million Einwohner.

Bis zum Jahre 1831 war Belgien ein Theil des Königreichs der Niederlande, wurde aber 1831 ein selbstständiges Königreich. Prinz Leopold, jüngster Bruder des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg, wurde 1831 König der Belgier, starb 1865. Jetziger König Leopold II., regiert seit 1865.

Die Verfassung ist beschränkt-monarchisch, denn für die Gesetzgebung wird die Zustimmung der beiden Kammern (der Senatoren und der Repräsentanten) erfordert. — Die herrschende Religion bildet die katholische. — Der Abstammung nach sind ⅝ der Einwohner (die Vlämen) germanischer, ⅜ (die Franzosen und Wallonen) romanischer Abkunft; jene bewohnen die Ebene, diese das Hügelland. Obgleich die Vlämen ⅝ der Gesammtbevölkerung ausmachen, so ist doch die Umgangs- und Gerichtssprache in der Regel die französische. Ueberhaupt ähneln die Belgier im S., nämlich die Wallonen, in ihrem Charakter den raschen, muntern Franzosen, während die Vlämen (mehr im N.) schweigsam, ernst und überlegend sind. Unter allen größern und mittleren Staaten Europas hat Belgien verhältnißmäßig

die stärkste Bevölkerung (mehr als 8500 auf 1 □M.). Die Bevölkerung ist in allen Provinzen nicht gleich stark: in Ostflandern wohnen 14,500, in Luxemburg dagegen nur 2400 auf 1 □Meile. Nirgends findet sich auf so beschränktem Raume eine so dichte Reihe von Festungen als in Belgien (z. B. Antwerpen, Namür, Mons, Lüttich u. a.). — Die wichtigsten Handelsplätze Belgiens sind: Antwerpen, Ostende, Gent, Brüssel, Namür und Lüttich.

Der nördliche und westliche Theil Belgiens besteht aus ebenem Lande, der südliche und östliche aus Hügelland (Ardennen und hohe Veen). — Von den Flüssen gehören nur Maas und Schelde zum Theil Belgien an. Das Klima ist dem mittlern Deutschland ähnlich, die Luft trockner und nicht so nebelig als in Holland. Der größte Theil des Bodens ist fruchtbar, daher stehen Ackerbau und Viehzucht in blühendem Zustande. Die Küste der Nordsee ist hier so niedrig, daß man nur durch Dämme gegen das Andringen des Meeres sich schützen kann (namentlich in Flandern, zwischen der Nordsee und Lys, Nebenfluß der Schelde); auch die größeren Flüsse sind eingedeicht. Die südlichen Provinzen haben Waldungen, bedeutende Steinkohlen- und Eisengruben (z. B. bei Mons und Lüttich) und einige Mineralquellen, von denen die in Spaa (in der Provinz Lüttich) ebenso zahlreich besucht wird, als die Seebäder von Ostende an der Nordsee. — Was die Gewerbthätigkeit anlangt, so haben die Belgier schon seit Jahrhunderten darin mehr geleistet als die andern Europäer des Continents (Wetteifer mit England). Der Handel wird durch Chausseen, Canäle und ein vielfach verzweigtes Eisenbahnnetz bedeutend gefördert. Für die Volksbildung ist in neuerer Zeit mehr gesorgt; für den höhern Unterricht bestehen 4 Universitäten: Brüssel, Gent, Löwen und Lüttich.

Belgien zerfällt in 9 Provinzen:

a. Das vlämische oder germanische Belgien (5 Provinzen):

1) u. 2) Die beiden Flandern oder Ost- und Westflandern, enthalten 1/3 der Bevölkerung von ganz Belgien, in Folge des trefflichen Bodenanbaus. Hier sind die zahlreichen und großen Fabrikstädte, unter denen Gent, 118,000 Einw. und Brügge, 50,000 E., die bedeutendsten. Die Baumwollenmanufacturen von Gent beschäftigen 65,000 Arbeiter. Ostende mit 15,000 Einwohnern, der einzige bedeutende Hafen Belgiens, unmittelbar am Meere.

3) Die Provinz Antwerpen (auch Mittelbrabant genannt), mit der Stadt Antwerpen an der Schelde, 112,000 Einwohner, erste Handelsstadt Belgiens, die älteste Börse Europas. Mecheln, 33,000 Einw., bildet den Mittelpunkt des belgischen Eisenbahnnetzes.

4) (Süd-)Brabant, nächst Ostflandern am dichtesten bevölkert (12,000 Einw. auf 1 □M.). Hier ist die Haupt- und Residenzstadt Brüssel, an der Senne (mit den Vorstädten, 260,000 Einw., mit den angrenzenden Gemeinden zusammen 1,274,000 Einw.). Die Universitätsstadt Löwen, früher 100,000, jetzt nur 30,000 E. In dem südlichen, schon französischen Theile dieser Provinz befindet sich das Schlachtfeld von Waterloo oder Belle Alliance (18. Juni 1815, Blücher und Wellington, franz. Revolution).

5) Das belgische Herzogthum Limburg mit den Städten: Hasselt, Tongern und Tront. (Limburger Käse ist berühmt).

b. Das wallonische oder französische Belgien:

6) Hennegau (vom Flüßchen Henne benannt), dessen nordwestlicher Theil noch der vlämischen Bevölkerung angehört, mit den Städten: Mons (spr. Mongs), deutsch Bergen genannt, 25,000 Einw., und Tournay (spr. Turnä), deutsch Dornick genannt, 32,000 Einw.

7) Namür, Hauptstadt Namür, am Einflusse der Sambre in die Maas, 23,000 Einw., starke Festung.

8) Lüttich mit der Hauptstadt Lüttich, am Einflusse der Ourte (spr. Urt) in die Maas, 96,000 Einwohner. — Fabriken und Gewerbe sind in Lüttich und der Umgegend in höchster Blüthe (Steinkohlen- und Eisengewinnung, Kanonengießerei). Seraing (spr. Seräng) hat Eisengießereien und Maschinenwerkstätten; — Verviers (spr. Werwié), 25,000 Einw., Tuchfabriken. Spaa ist seiner Mineralquellen wegen zu merken.

9) Das belgische Herzogthum Luxemburg mit den Städten Arlon (spr. Arlong) und Bouillon (spr. Buljong).

Die belgische Colonie St. Thomas, am Golf von Honduras (in Central-Amerika), ist 72 □Meilen groß.

§ 50. Die Schweiz (Helvetien),

738 □Meilen groß und 2½ Million Einwohner.

Zu Cäsars Zeiten war die Schweiz von den celtischen Helvetiern bewohnt; 430 n. Chr. nahmen die Burgunder, welche ihr Reich im Rhonegebiet gründeten, die Westhälfte, westlich vom Vierwaldstätter-See und der Reuß, in Besitz, während die Osthälfte an Deutschland, namentlich an Schwaben fiel, daher noch jetzt in dem östlichen Theil die deutsche, im westlichen die fanzösische Sprache herrschend. In der burgundischen Schweiz waren seit 1127 die Herzöge von Zähringen (Stammschloß bei Freiburg) mächtig; sie erbauten Freiburg und Bern. Als diese aber 1218 ausstarben, wurden ihre reichen Güter zerstückelt, indem Bern, Solothurn und Zürich als freie Reichsstädte auftraten. Zu den mächtigen Herren des Landes gehörten auch die Grafen von Habsburg. Die Waldstätten: Schwyz, Uri und Unterwalden begaben sich unter den Schutz des Grafen Rudolph von Habsburg. Als aber Kaiser Albrecht I., ein Sohn Rudolphs v. Habsburg, diese drei Waldstätten zwingen wollte, unter österreichische Hoheit zu treten, da schlossen sie 1307 einen Bund mit einander und vertrieben am Neujahrstage 1308 die Landvögte des Kaisers. Herzog Leopold der Glorreiche von Oesterreich wurde 1315 bei Morgarten geschlagen und die genannten 3 Cantone beschwuren darauf zu Brunnen die ewige (schweizerische) Eidgenossenschaft (Wilhelm Tell). Diesem Bunde traten die andern Cantone allmählig bei, einige im 15., andere im 16. Jahrhundert, Neuenburg erst 1814. — Seit 1519 verbreitete sich die Reformation in der Schweiz (durch Zwingli u. Calvin). Im westphälischen Frieden 1648 wurden die schweizerischen Eidgenossen der Hoheit des deutschen Reiches ganz entlassen und als selbstständig anerkannt.

An der Spitze des Staates steht der Bundesrath, welcher die oberste vollziehende Gewalt besitzt. Der Bundesrath besteht aus 7, von der vereinigten Bundesversammlung auf 3 Jahre gewählten Mitgliedern, die aus ihrer Mitte auf ein Jahr einen Bundespräsidenten ernennen. Seit 1848 besteht die Bundesversammlung, welche das Recht hat, Krieg zu erklären

und Frieden zu schließen, Bündnisse und Staatsverträge einzugehen, aus zwei Abtheilungen, aus dem Nationalrath, der auf drei Jahre in den Cantonen nach der Seelenzahl gewählt wird (1 Mitglied auf 20,000 Seelen), und aus dem Ständerath, bestehend aus je 2 Abgeordneten der 22 Cantone. — Das Heer beträgt 170,000 Mann. — Die Bevölkerung (größtentheils Deutsche) zerfällt der Sprache nach in vier Nationen: 1. die französische im W. ($^1/_5$ der Bevölkerung), 2. die deutsche im N.O. und im Innern ($^3/_4$ der Bevölkerung), 3. die romanische in Graubünden, welche wiederum vier Dialekte hat, 4. die italienische im S (Tessin). — Von den $2^1/_2$ Mill. Einw. ist 1 Million katholisch, 2000 Juden, die übrigen reformirt. Dem Charakter nach zeichnet sich der Schweizer aus durch biedere Gesinnung, frommes Gemüth, einfache Sitten, Fröhlichkeit, Muth und Liebe zum Vaterlande. — Die Schweiz besitzt 18 Gymnasien, 4 Universitäten: zu Basel, Genf, Zürich und Bern, ein Polytechnikum zu Zürich.

Die Gewässer der Schweiz gehören den Stromgebieten des Rheins, der Rhone, der Donau, der Etsch und des Po an (die alle bereits früher beschrieben sind). Der größte Theil der Alpen und der südliche Theil des Jura durchziehen die Schweiz. Kein Staat Europas ist so reich an großen und kleinen Binnenseen, als die Schweiz. — Der herrlichen, fetten Alpenweiden wegen steht die Viehzucht auf einer hohen Stufe (Schweizer-Käse). Getreide wird (des gebirgigen Bodens wegen) nicht ausreichend erzeugt. Die Hauptproducte sind: Wein, Obst und Arzneipflanzen. — Am dichtesten ist die Bevölkerung in der ebenen Schweiz, wo der Ackerbau mit Erfolg betrieben wird (in Canton Genf 15,000, in Basel fast 100,000, in Zürich 800 Einw. auf 1 □Meile). In den eigentlichen Alpenlandschaften findet man meist nur Weiden (Uri hat 700, Graubünden nur 650 Einwohner auf 1 □Meile).

Eintheilung und Topographie.

Gegenwärtig bildet die Schweiz einen Bundesstaat von 22 Cantonen. Da aber Basel, Appenzell und Unterwalden in je zwei Halbcantone zerfallen, so enthält sie im Ganzen 25 besondere Staatsgebiete.

a. Die vier Waldcantone.

1) Uri ist die Wiege der schweizerischen Freiheit, liegt am Nordabhange des St. Gotthard, zu beiden Seiten der Reuß und am Südufer des Vierwaldstätter-Sees, schwach bevölkert. Der Hauptort ist Altorf, dessen Hafen Flüelen am Südende des Sees. Auf dem Rütli, einer einsamen Bergwiese am Westufer des Sees, entstand die Eidgenossenschaft. Das Dorf Bürglen ist Wilhelm Tells Geburtsort.

2) Schwyz, Hauptort ist Schwyz. Brunnen am Vierwaldstätter-See enthält noch das Haus, wo 1315 der ewige Bund der Eidgenossen beschworen wurde. Im Flecken Steinen wohnten Werner Stauffacher und seine Frau Margaretha Herlobig. In der Nähe von Küßnacht, am Fuße des Rigi, steht die Tellkapelle, wo Tell den Landvogt Geßler erschoß. Im Jahre 1806 verschüttete unweit Arth der Roßberg die Dörfer: Goldau, Röthen, Busingen, und begrub 457 Menschen. Als Wallfahrtsort ist Einsiedeln bekannt.

3) Unterwalden zerfällt seit 1150 in zwei getrennte Halbcantone, in Ob dem Wald mit dem Hauptorte Sarnen, Nid dem Wald mit Stanz.

4) Luzern am nordwestlichen Ende des Vierwaldstätter-Sees. Hauptort Luzern, am Ausflusse der Reuß aus dem Vierwaldstätter-See, 10,000 Einw., die größte katholische Schweizerstadt. Sempach, am gleichnamigen See, erinnert an die heldenmüthige Vertheidigung der Unabhängigkeit des Vaterlandes durch Arnold von Winkelried (er starb hier den Heldentod 1386).

b. Die 9 übrigen alten Cantone sind alle nach ihren Hauptstädten benannt.

5) Zürich ist der gewerbreichste und gebildetste Canton. Hauptort und Univ. Zürich, 18,000 Einw., auch „das schweizerische Athen" genannt, ist ein Hauptort für den Handel nach Italien, bildet den geistigen Mittelpunkt der deutschen Schweiz (hat eine polytechnische Schule, gute andere Anstalten und Sammlungen). Um den Züricher-See herum liegen Weinberge und gewerbthätige Dörfer. Winterthur gehört zu den schönsten Städten der Schweiz.

6) Zug ist dem Flächeninhalte nach der kleinste aller Cantone, 4½ □M., Hauptort Zug. Außerdem Morgarten, wo die Eidgenossen den ersten Kampf gegen Oesterreich unternahmen und den Herzog Leopold 1315 besiegten. Am selbigen Orte 1798 Schlacht gegen die Franzosen.

7) Glarus ist wie Uri und Unterwalden Bergland und durch seine Fabrikthätigkeit bekannt; Hauptort Glarus. Im S. befindet sich der Dödi.

8) Bern, der bevölkertste aller Cantone, 123 □M. und ½ Mill. Einw., gehört den Alpen, der Ebene und dem Jura an. Das Berneroberland, für dessen Erzeugnisse Thun (am gleichnamigen See) den Stapelplatz bildet, ist nächst dem Rigi das Hauptziel der Reisenden in die Alpen. Univ. und Hauptstadt Bern auf einer Halbinsel der Aar, 27,600 Einw., Sitz der obersten Bundesbehörden, Versammlung des Stände- und Nationalrathes. Interlacen, zwischen dem Brienzer und Thuner-See. In der Nähe das Dorf Grindelwald mit dem tiefstgelegenen Gletscher (3200′).

9) Freiburg, Hauptort Freiburg, 10,000 Einwohner. Bei Murten wurde Karl der Kühne 1476 besiegt.

10) Solothurn, zum Jura-Gebirge gehörig, ist der fruchtbarste Theil der Schweizerebene. Hauptort Solothurn an der Aar und am Fuße des Weißenstein, welcher den vollständigsten Ueberblick über die Hochebene und die Hochalpen, von der Grenze Tirols bis zum Mont-Blanc, gewährt.

11) Basel ist seit 1833 in zwei von einander unabhängige Halbcantone getrennt, in Baselstadt und Baselland. In Baselstadt ist Basel der Hauptort, zu beiden Seiten des Rheins, 30,000 Einw., Knotenpunkt dreier Eisenbahnen, die reichste Handelsstadt der Schweiz, zugleich Univ. — In Baselland ist Liestal der Hauptort.

12) Schaffhausen, auf dem rechten Rheinufer, ist ein hügeliges und gut angebautes Land. Ein Haupterwerbszweig der Stadt Schaffhausen ist die Ausladung und Fortschaffung der Waaren oberhalb des Rheinfalles bei Laufen. Hauptort Schaffhausen.

13) Appenzell, ein hochgelegenes Alpenland, wurde durch die Reformation in zwei unabhängige Staaten (Halbcantone) getrennt: das südliche (katholische) Appenzell Inner-Rhoden mit dem Hauptorte Appenzell, und

das nördliche (protestantische) Appenzell Außer-Rhoden mit einer sehr dichten Bevölkerung, über 10,000 Einwohner auf 1 □M., Hauptort Herisau.

c. Die 9 neuen Cantone vertheilen sich auf die französische, deutsche und wälsche (italienisch-romanische) Schweiz so, daß den beiden ersteren Theilen drei angehören, während von den drei übrigen einer (nämlich Graubünden) theils deutsche, theils romanische, einer (Tessin) italienische und der dritte (Wallis) zur Hälfte deutsche u. zur Hälfte französische Bevölkerung enthält.

14) Genf gehört der Ebene an (an der Rhone und am Genfer-See herrlich gelegen), nächst Zug der kleinste Canton, aber stark bevölkert. Hauptort und Univ. Genf, am Ausflusse der Rhone aus dem Genfer-See, 41,000 Einw., die schönste Stadt der Schweiz, berühmt durch ihre Gold- und Silberwaaren, besonders durch Uhrmacherei.

15) Waadt (spr. Woh) gehört der Ebene, dem Jura und den Alpen an, ist ein wohlhabender Canton, dessen Acker- und Weinbau sehr einträglich. Die Waadtländer sind ganz französischen Charakters und vortreffliche Soldaten. Hauptort Lausanne (spr. Losann), am Genfer-See reizend gelegen (18,000 Einw.), außerdem Vevah (spr. Wewä), am Genfer-See. Bei Granson (am Neuenburger-See) verlor Karl der Kühne eine Schlacht 1476.

16) Neuenburg oder Neufchattel ist erst seit 1857 ein unabhängiger Canton geworden (gehörte früher zu Preußen). Das Land liegt am Jura, ist durch seinen Weinbau, Reichthum an Mineralien und durch Uhrmacherei bekannt. Hauptort Neuenburg (oder Neufchattel) am Neuenburger-See; außerdem Locle (spr. Lokl) und das in einem hohen Thale (3000′ über dem Meere) gelegene La Chaux de Fonds (spr. La Schoh de Fong), 18,000 Einwohner.

17) Aargau umfaßt das Gebiet des Zusammenflusses der Aar, Reuß, Limmat und des Rheins, wird vom Jura durchzogen und ist ein ackerbautreibender Canton („der Culturstaat der Schweiz" genannt). Hauptort Aarau an der Aar, 4600 Einw., eine gewerbreiche Stadt. Besucht sind die Badeorte: Schinznach und Baden (von der Limmat durchströmt). In Birr liegt Pestalozzi begraben († 1827). An der Aar, unweit der Reuß, sind die Ruinen der Stammburg Habsburg.

18) Thurgau ist ein obst- und weinreicher, hügeliger Canton am Boden-See gelegen, treibt Ackerbau und Gewerbe. Hauptort Frauenfeld, nur 2500 Einwohner.

19) St. Gallen reicht vom Boden-See bis zum Züricher- und Wallenstätter-See, ist theils Hügel-, theils Alpenland, — durch großen Gewerbfleiß ausgezeichnet. Hauptort St. Gallen, eine der höchstgelegenen Städte Europas, 12,000 Einw. — Baumwollengewebe in hoher Feinheit. Rorschach am Boden-See und Rapperschwyl am Züricher-See, Hafenorte. Besuchte Badeorte sind Pfävers und Ragatz mit warmen Quellen.

20) Graubünden ist der größte (140 □M., d. i. 1/5 der ganzen Schweiz), aber am schwächsten bevölkerte Canton, wird von den Rheinquellen durchströmt, hat im nördlichen Rheinthal guten Wein, im S. (eßbare) Kastanien und Maulbeerbäume. Hauptort ist Chur am Rhein, Sitz eines Bischofs. In dem hochgelegenen Engadin- oder Ober-Innthale sind St. Moritz und Tarasp, vorzügliche Heilquellen. Hier ist die höchste (etwa

5700′ über dem Meere) angebaute Gegend Europas. Die Bevölkerung Graubündens ist 1/3 deutsch, 2/3 romanisch. Ueber den Splügen und Bernhardin führen aus Graubünden Straßen nach Italien.

21) Tessin ist durch seine Lage am südlichen Alpenabhange, durch die Sprache und das Klima ein ganz italienisches Land. Nur am Lago maggiore und Luganer-See verflacht sich das an Thälern und Gletschern reiche Land. Der Sitz der Regierung (dieses Cantons) ist abwechselnd in den drei Hauptorten: Bellinzona (am Tessino), Locarno (am Lago maggiore) und Lugano (am Luganer-See).

22) Wallis, im Rhonethale, wird von den Ausläufern des Finsteraarhorn und des Monte Rosa erfüllt. Viehzucht bildet den Hauptnahrungszweig. Ueber den Simplon führt eine prachtvolle Straße (die älteste unter den großen Kunststraßen), von Napoleon I. in sechs Jahren ausgeführt; über den großen Bernhard, wo das berühmte Hospiz (Herbergskloster) ist, geht ein gangbarer Weg. Die Oberwalliser reden deutsch, die Unterwalliser französisch. Hauptort ist Sion oder Sitten, 3000 Einw., in der Nähe der Rhone; bei Brieg beginnt die Simplonstraße. Leuk, an der Rhone, hat warme Quellen.

§ 51. Das Königreich Preußen,

5104 □Meilen groß, 18½ Million Einwohner.

Die Bildung des preußischen Staates ist ausgegangen von der Provinz Brandenburg, welche 930 durch den König Heinrich I. erobert und zur Mark erhoben wurde. Die Preußen eroberten 1167 von den Polen das Kulmerland (Ostpreußen) und behaupteten dasselbe. Herzog Konrad von Mazowien bekehrte 1207 einen Theil der Preußen im Kulmerlande, aber die Bekehrten fielen wieder zum Heidenthume zurück und griffen Mazowien an. Da rief er 1226 den deutschen Ritterorden zu Hülfe, und bot ihm für seinen Beistand das Kulmerland. Allmählig stieg der preußische Staat von kleinen Anfängen zu einer der fünf europäischen Großmächte empor. Im Jahre 1640 besaß der Kurfürst von Brandenburg außer der eigentlichen Mark Brandenburg das Herzogthum Preußen, zusammen etwa 1000 Quadratmeilen. — Große Regenten aus dem Hause Hohenzollern gründeten dann Preußes Macht. Im Jahre 1701 wurde Preußen ein Königreich (unter Friedrich I.). Friedrich II. oder der Große genannt, gehört zu den größten Regenten der Geschichte; er fügte zu dem königlichen Titel Preußens auch die königliche Macht hinzu; durch ihn wurde Preußen zur europäischen Großmacht. Im Jahre 1854 erwarb Preußen von Oldenburg (durch Kauf) am Jahde-Busen ein kleines Gebiet zur Anlegung eines Kriegshafens. Preußen ist eine in männlicher Linie (des Hauses Hohenzollern) erbliche Monarchie. — 1848 gab der König Friedrich Wilhelm IV. seinem Lande eine constitutionelle Verfassung. Der König hat die vollziehende Gewalt; die gesetzgebende wird gemeinschaftlich durch den König und die beiden Kammern, nämlich das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, ausgeübt. Das Herrenhaus besteht aus den volljährigen Prinzen des königlichen Hauses, den vormals reichsunmittelbaren Fürsten, aus Mitgliedern der großen Grundbesitzer, der großen Städte und der Universitäten, denen persönlich oder erblich das Recht verliehen ist, im Herrenhause zu sitzen. Das Haus der Abgeordneten besteht aus 352 gewählten Mitgliedern. Jetziger König Wilhelm I., regiert seit 1861.

Herrschende Religion ist die protestantische, etwa 12 Mill. Protestanten und 6½ Mill. Katholiken. — Die Bewohner sind der Mehrzahl nach (etwa 3/4) Deutsche; gegen 2 Mill. Slaven, die übrigen Franzosen und

Juden. Für die Volksbildung wird vorzüglich gesorgt (es herrscht der Schulzwang). Preußen hat 24,000 Volksschulen, 100 höhere Bürger- und Realschulen, 118 Gymnasien, 46 Lehrer-Seminarien und 6 vollständige Universitäten (Greifswalde, Königsberg, Breslau, Halle, Berlin und Bonn). Die Gewerbthätigkeit ist sehr bedeutend. Der Handel wird durch die Ostsee, viele schiffbare Flüsse und Canäle, gute Kunststraßen und Eisenbahnen begünstigt. Ackerbau und Viehzucht werden in allen Provinzen getrieben, Weinbau in den Rheinprovinzen, Bergbau in Sachsen, Schlesien, Westphalen und den Rheinprovinzen. Der größte Theil des Staates gehört zur norddeutschen Tiefebene, nur ein geringerer Theil zum Mittelgebirge (Harz, Thüringerwald, Sudeten); dagegen ist der westliche Theil meist gebirgig (niederrheinisches und Weser-Bergland), nur im N. des westlichen Theiles befindet sich das niederrheinische Tiefland. Das südliche Preußen (Hohenzollern) liegt auf der rauhen Alp.

Die Gebirge und Flüsse sind bereits früher näher beschrieben.

Eintheilung und Topographie.

Das Königreich Preußen liegt in drei getrennten Theilen auseinander: 1. das größere, östliche Stück zu beiden Seiten der Weichsel, Oder und Elbe; 2. das kleinere, westliche zu beiden Seiten des Rheins und der Weser; 3. das kleinste, südliche (die hohenzollernschen Lande) zu beiden Seiten der Donau, am schwäbischen Jura oder der rauhen Alp. Der ganze Staat zerfällt in 9 Provinzen, von denen zwei, nämlich Posen und Preußen, nicht zum deutschen Bunde gehören. Jeder Provinz steht ein Oberpräsident vor; an der Spitze der Kreise stehen Landräthe. Die 9 Provinzen zerfallen noch in 26 Regierungsbezirke.

I. Die 7 zum deutschen Bunde gehörenden Provinzen sind:

1) Die Provinz Brandenburg, 734 □M. groß und 2½ Million Einw., zu beiden Seiten der Oder, ganz eben und nur von unbedeutenden Hügeln unterbrochen. Der Boden ist theilweise sandig. Der vielen Seen wegen ist die Provinz fischreich. Die Fabrikthätigkeit bedeutend.

a. Brandenburg hat einen Stadtbezirk (Berlin) und zwei Regierungsbezirke (Potsdam und Frankfurt an der Oder). Die Haupt- und Residenzstadt Berlin liegt in einer sandigen, reizlosen Gegend, zu beiden Seiten der Spree, 548,000 Einwohner, 2½ Meilen im Umfange, erste Industrie- und Manufacturstadt Deutschlands; viele Sehenswürdigkeiten. — In der Nähe ist Charlottenburg mit dem königlichen Schlosse. — Das preußische Eisenbahnnetz, dessen Mittelpunkt Berlin bildet, ist das verzweigteste in ganz Deutschland.

b. Regierungsbezirk Potsdam, Hauptort Potsdam, fast ganz von der Havel und den Havel-Seen umflossen, in anmuthiger Lage, 41,000 Einw. — Die älteste Stadt dieser Provinz ist Brandenburg, 21,000 E. Bei Fehrbelin schlug 1675 der große Kurfürst die Schweden. Bei Großbeeren siegten die Preußen 1813. Die Festung Spandau, am Einflusse der Spree in die Havel.

c. Regierungsbezirk Frankfurt, Hauptort Frankfurt an der Oder, 35,000 Einwohner. — Als Schlachtplätze sind zu merken: Kunnersdorf bei

Frankfurt und Zorndorf bei der Festung Küstrin (an der Oder und Warthe); beim ersten (Dorfe) wurde Friedrich der Große von den Russen geschlagen 1759, bei dem zweiten hat er sie besiegt 1758.

2) Die Provinz Pommern, 577 □M. groß und 1½ Mill Einw., zu beiden Seiten der Oder, wird durchzogen von dem uralisch-baltischen Landrücken. Pommern besitzt die meisten und größten Rittergüter, auf denen für die Hebung der Landwirthschaft viel geschieht. Drei Regierungsbezirke:

a. Regierungsbezirk Stettin, Hauptort Stettin an der Oder, 74,000 Einw., bedeutender Seehandel. Der Hafen von Stettin ist Swinemünde, auf der Insel Usedon, — auch als Seebad bekannt.

b. Regierungsbezirk Stralsund, Hauptort Stralsund an der Ostsee, der Insel Rügen gegenüber, Festung, 20,000 Einw., widerstand Wallensteins Belagerung 1631. Univ. Greifswalde, unweit der Ostsee, 14,000 Einw. Auf Rügen liegen Bergen und das Seebad Putbus.

Die Kreidefelsengruppe Stubbenkammer (400′ hoch) im N.O. der Insel Rügen.

c. Regierungsbezirk Köslin, Hauptort Köslin, 10,600 Einwohner. — Festung Kolberg, 10,000 Einw.; Rügenwalde, Seebad. Von Pyritz verbreitete sich (seit 1124) durch Otto von Bamberg die christliche Lehre in Pommern.

3) Die Provinz Schlesien, 742 □M. groß und 3,390,000 Einw., zu beiden Seiten der Oder, gehört seit 1742 zu Preußen, die bevölkertste von allen Provinzen. Der Boden ist sehr fruchtbar, aus den Gebirgen gewinnt man Eisen, Zink und Steinkohlen. Gute Schafzucht. Drei Regierungsbezirke:

a. Regierungsbezirk Breslau, Hauptort Breslau a. d. Oder, 140,000 Einw., Univ. und der Bevölkerung nach die zweite Stadt Preußens. Die Festungen: Schweidnitz, Silberberg und Glatz.

b. Regierungsbezirk Oppeln, Hauptort Oppeln a. d. Oder, 8500 E.; größer ist die Festung. Neiße, 14,000 Einw., Pulver- und Gewehrfabrik. Kosel an der Oder ist die südlichste Festung Schlesiens.

c. Regierungsbezirk Liegnitz, Hauptort Liegnitz an der Katzbach, 15,000 Einwohner. In der Nähe ist Wahlstadt, wo 1813 „Fürst Blücher von der Wahlstadt" die Franzosen schlug. Glogau an der Oder, Festung. Bunzlau hat berühmte Töpfereien. Hirschberg, am Bober, Leinwand- und Schleiermanufacturen, jetzt besonders Brabanter-Spitzenfabrikation. In dem reizenden Hirschbergerthale liegt der Badeort Warmbrunn.

4) Die Provinz Sachsen, 461⅗ □M. groß, fast 2 Mill. Einw., hat gutes Ackerland, reich an Mineralien. Drei Regierungsbezirke:

a. Regierungsbezirk Magdeburg, Hauptort Magdeburg a. d. Elbe, mit Einschluß der Vorstädte 83,000 Einw., bedeutende Festung; Brand von Magdeburg 1631. Der alte Dom zu Magdeburg ist die Grabstätte Ottos des Großen. Das reichste Salzwerk Preußens ist Schönebeck, liefert jährlich 800,000 Centner Salz. Halberstadt, 20,000 Einw., unweit des Harzes. Quedlinburg an der Bode, 15,000 Einw., ist der Geburtsort des Dichters Klopstock (1724—1803).

b. Regierungsbezirk Merseburg, Hauptort Merseburg, 12,000 Einw., an der Saale. Univ. Halle an der Saale, 41,000 Einw., große Salzwerke und Braunkohlenlager. In Glaucha (bei Halle) ist die berühmte Stiftung (Waisenhaus) des frommen Herrmann Franke († 1727). — Die Schlacht beim Dorfe Auerstett 1806. Bei Roßbach schlug Friedrich der Große die Franzosen (1757). Bei Lützen fiel 1632 Gustav Adolf. In der Grafschaft Mannsfeld ist der Sitz des Bergbaues und der Hauptort Eisleben mit 10,000 Einw., wo am 10. Nov. 1483 Martin Luther geboren wurde und am 18. Febr. 1546 starb. Aus der Geschichte der Reformation sind Wittenberg, wo Luther lebte, lehrte und begraben liegt, — sowie Mühlberg, wo Karl V. den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen gefangen nahm und das protestantische Heer besiegte (1547), merkenswerth.

c. Regierungsbezirk Erfurt, Hauptort Erfurt an der Gera, 34,000 Einw., Festung, war die alte Hauptstadt Thüringens. Hier ist das ehemalige Augustinerkloster, worin Luthers Zelle gezeigt wird. Fabrikorte sind: Mühlhausen und Nordhausen, am Südfuße des Harzes.

5) Die Provinz Westphalen, 368 □M. groß, über 1½ Mill. E., gehört den Stromgebieten des Rheins, der Ems und der Weser an, im N. Tiefland, im S. Hügelland, hat mehr Wald- als Ackerboden; im Ruhrthale gewinnt man viel Eisen und Steinkohlen; im S. große Gewerbthätigkeit. Drei Regierungsbezirke:

a. Regierungsbezirk Münster, Hauptort Münster a. d. Ems, 25,000 Einw., katholische Univ.; hier wurde 1648 der westphälische Friede geschlossen.

b. Regierungsbezirk Minden, Hauptort Minden an der Weser, Festung, 13,000 Einwohner.

c. Regierungsbezirk Arnsberg, Hauptort Arnsberg an der Ruhr. — Iserlohn, 12,000 Einw., bedeutende Fabrikstadt.

6) Die Rheinprovinz, 487 □M. groß und 3,200,000 Einw., ist ein reich gesegnetes Land, welches im S. die gebirgigsten Theile Preußens enthält. Auf dem linken Rheinufer bilden der Hundsrück, die hohe Veen und Eifel die Erhebungen; nördlicher sind ebene und fruchtbare Landschaften. In dieser Provinz findet sich die bedeutendste Gewerb- und Fabrikthätigkeit Preußens. Berg-, Wein- und Ackerbau werden fleißig betrieben. Hier sind die meisten größeren Städte und die dichteste Bevölkerung. Fünf Regierungsbezirke:

a. Regierungsbezirk Düsseldorf, Hauptort Düsseldorf am Rhein, 50,000 Einw., Kunstakademie. Elberfeld an der Wupper, 57,000 Einw., und Barmen, 40,000 Einw., bilden zusammen eine Doppelstadt, bedeutender Manufacturort Deutschlands. Das untere Ruhrgebiet hat sehr reiche Kohlenlager, mit dessen Ausbeutung sich Essen, Werden und Mühlheim an der Ruhr beschäftigen.

b. Regierungsbezirk Cöln, Hauptort Cöln am Rhein, 110,000 E., Festung, großer Handel und Fabriken, die Mutterstadt für die Ausbreitung des Christenthums in Niederdeutschland (das deutsche Rom oder die heilige Stadt genannt). Der Cölner-Dom ist das herrlichste Gotteshaus im gothischen Styl, gegründet 1248 von dem Erzbischof Conrad von Hochstetten,

vollendet durch Friedrich Wilhelm III. u. IV. — Am rechten Rheinufer, Cöln gegenüber, liegt Deutz. Bonn, 19,000 Einw., Univ.

c. Regierungsbezirk Aachen, Hauptort Aachen, 58,000 Einwohner, Fabriken und warme Bäder, hat einen Münster, wo Karl der Große begraben liegt, die deutschen Kaiser gekrönt wurden und viele Reliquien gezeigt werden. Burtscheid hat warme Quellen.

d. Regierungsbezirk Coblenz, Hauptort Coblenz, 30,000 Einw., am Zusammenflusse der Mosel mit dem Rhein, ist durch eine Schiffbrücke mit dem am rechten Rheinufer befindlichen Ehrenbreitenstein verbunden, welches auf einem 400' hohen Felsen liegt; beide Städte sind Festungen. Wetzlar an der Lahn, 6000 Einw., Sitz des deutschen Reichskammergerichts.

e. Regierungsbezirk Trier, Hauptort Trier an der Mosel, 18,000 Einw., ist die älteste Stadt Deutschlands. An der Saar liegt Saarbrücken, 8000 Einw., mit reichen Kohlenlagern.

7) Die hohenzollernschen Lande, 21 □M. groß und 64,700 Einw., sind seit 1850 mit Preußen vereinigt und liegen zu beiden Seiten der Donau, am westlichen Abhange der rauhen Alp, von Württemberg und Baden eingeschlossen. Sie bilden den Regierungsbezirk Sigmaringen mit dem Hauptorte Sigmaringen; außerdem Hechingen. In der Nähe liegt die alte Burg der Hohenzollern, das Stammschloß der preußisch-hohenzollernschen Regentenfamilie.

II. Die beiden nicht zum deutschen Bunde gehörenden Prov. Preußens:

8) Die Provinz Preußen, 1178 □M. groß und 2,870,000 Einw., ist die größte preußische Provinz, lagert sich in einem Bogen um die Ostsee, in den Niederungen der Weichsel, Memel und des Pregel, — wird von dem uralisch-baltischen Bergrücken durchzogen. Der Boden ist meist sandig und theilweise morastig, um die Flüsse herum aber sehr fruchtbar. Steinkohlen und Bernstein sind reichlich vorhanden. Letzteren findet man nicht blos an der Meeresküste, sondern auch im Innern des Landes (was man beim Anlegen der Eisenbahnen entdeckte). Somit hat man auch im Letzteren einen Beweis dafür, daß die Ostsee einst das nordische Tiefland bedeckt habe. — Diese Provinz zerfällt in West- und Ostpreußen.

Westpreußen hat zwei Regierungsbezirke:

a. Regierungsbezirk Danzig, Hauptort Danzig, 72,000 Einw., an der westlichen Weichselmündung (Danziger-Weichsel), starke Festung, hat nächst Stettin den größten Handel, Marinestation der Ostsee. Elbing, östlich von der Nogat, 24,000 Einw., eine kornreiche Gegend. Marienburg an der Nogat, mit dem Schlosse des Hochmeisters des deutschen Ordens.

b. Regierungsbezirk Marienwerder. Größer als die Stadt Marienwerder sind die Weichselfestungen: Graudenz, 11,200 Einw. und Thorn 13,500 Einw.; in Thorn ist Copernicus 1473 geboren († 1543 zu Worms).

Ostpreußen hat zwei Regierungsbezirke:

c. Regierungsbezirk Königsberg, Hauptort Königsberg am Pregel, 5 Werst vom frischen Haff, 77,000 E., Univ, Kants Geburtsort. Industrie, Schifffahrt und Handel (mit Bernstein) bedeutend. Gegen das Meer ist die Stadt geschützt durch die Festung und den Vorhafen Pillau, am frischen

Haff. Memel, am kurischen Haff, 20,000 Einw., hat einen guten Hafen und bedeutenden Handel. In dem Dom zu Braunsberg befindet sich Copernicus Grab.

d. Regierungsbezirk Gumbinnen, Hauptort Gumbinnen. Tilsit an der Memel, Friedensschluß 1807; Tilsiter-Käse ist berühmt.

9) Die Provinz Posen, 536½ □M. groß, 1½ Mill. Einwohner, zu beiden Seiten der Warthe, seit 1773 und 1793 preußisch. Der Boden ist fast ganz eben, liefert viel Getreide und Holz. Die Bevölkerung besteht aus Polen, Juden und Deutschen. Die ländlichen Wohnungen sind meist jämmerlich beschaffen. Zwei Regierungsbezirke:

a. Regierungsbezirk Posen, Hauptort Posen an der Warthe, 51,000 Einw., starke Festung.

b. Regierungsbezirk Bromberg, Hauptort Bromberg, 17,000 Einw., am Bromberger-Canal, welcher vermittelst der Warthe und Brahe die Oder mit der Weichsel verbindet.

§ 52. Das Kaiserthum Oesterreich,

12,120 □Meilen groß und 35 Mill. Einw., von denen 25 Mill. Einw. auf die nicht zum deutschen Bunde gehörenden Länder fallen.

Kaiser Otto I. nahm 955 den Ungarn einen Theil der alten Ostmark (das Gebiet um die Ens) und vereinigte dieses Land als Mark Oesterreich mit dem Herzogthum Baiern. Kaiser Rudolph von Habsburg belehnte 1282 seinen Sohn Albrecht mit Oesterreich, Steiermark und Krain, und legte somit eigentlich den Grund zur österreichischen Monarchie. Von dieser Zeit an hat sich das Besitzthum des habsburgischen Hauses theils durch Kriege, theils und vorzugsweise durch Heirath rasch erweitert. 1526 übertrugen die Wahlreiche Böhmen und Ungarn ihre Kronen den Habsburgern. Mit Kaiser Karl VI. starb der habsburgische Mannesstamm 1740 aus; seine Tochter Maria Theresia folgte und erklärte ihren Gemahl Franz Stephan, den Herzog von Lothringen, zum Mitregenten. In dem hierdurch verursachten Erbfolgekriege verlor Maria Theresia nur den größten Theil von Schlesien. 1804 wurden alle österreichischen Besitzungen zu einem Kaiserthum vereinigt und Kaiser Franz II. nannte sich seit 1804 Franz I., Kaiser von Oesterreich. Seit 1851 hat der gesammte Kaiserstaat eine größere Einheit erlangt, und bildet eine in männlicher und weiblicher Linie erbliche Monarchie des Hauses Habsburg-Lothringen. Die Verfassung ist seit 1861 constitutionell-monarchisch. Der Kaiser theilt die gesetzgebende Macht mit dem Reichsrath, bestehend aus dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten, welche auf den Landtagen der einzelnen Kronländer gewählt werden. Jetziger Kaiser Franz Joseph I., reg. seit 1848.

Herrschende Religion ist die römisch-katholische (25 Mill. Anhänger); lutherische und reformirte 4 Mill., griechische 6 Mill., mosaische ½ Mill. — Die Bewohner gehören ihrer Abstammung nach mehreren Nationen an: Deutsche 8 Mill., Slaven 18 Mill, Magyaren 5 Mill., Italiener 2 Mill., Juden ⅞ Mill., Zigeuner 83,000 (Letztere in Ungarn und Siebenbürgen einheimisch, sollen Abkömmlinge der indischen Parias sein). — Das Kaiserthum Oesterreich liegt fast unter denselben Breitengraden wie Frankreich (zwischen 42 u. 51° nördl. Br.) und wird an Flächeninhalt nur von Rußland und Scandinavien übertroffen. Was die Bodenbeschaffenheit anlangt, so gehört Oesterreich dem Alpenlande, dem deutschen und ungarischen Mittel-

gebirge und dem Tieflande an, — schließt in sich die Stromgebiete der Elbe, Oder, Weichsel, Donau, des Dniestr, mehrerer zum adriatischen Meere fließenden Küstenflüsse (Brenta, Piave, Tagliamenta, Isonzo), des Po und des Rheins. Für die Viehzucht ist gut gesorgt. Die Cultur der Seidenraupe ist in Venedig, Tyrol und Ungarn bedeutend. Berühmt sind die Salzwerke von Wochnia und Wieliczka. Der Bergbau liefert viel Steinkohlen, verschiedene Erze und edle Metalle. Die Industrie steht auf keiner hohen Stufe. An Eisenbahnen, Canälen und schiffbaren Flüssen fehlt es nicht. Die geistige Bildung ist am besten bei den Deutschen, am schlechtesten bei den Slaven vertreten. Oesterreich hat 214 Gymnasien und 9 Universitäten (zu Wien, Prag, Grätz, Insbruck, Lemberg, Padua, Pest, Krakau und Olmütz).

Eintheilung und Topographie.

Die größeren Kronländer zerfallen in Kreise und diese in Bezirke.

A. Die 10 zum deutschen Bunde gehörenden Kronländer.

1) Das Erzherzogthum Oesterreich, 578 □M. groß und 2,390,000 Einw., liegt zu beiden Seiten der Donau von Passau bis Preßburg und besteht aus dem Lande Ob der Ens oder Oberösterreich und dem Lande unter der Ens oder Niederösterreich. Am linken Donauufer findet sich Berg- und Hügelland, am rechten Alpenland. Dieses Erzherzogthum gehört zu den gewerbreichsten Ländern Oesterreichs und hat gegen 1000 Fabriken.

a. In Niederösterreich ist die Haupt- und Residenzstadt Wien a. d. Donau, 3½ Meilen im Umfange, 490,000 Einw., Univ., die erste Handels- und Fabrikstadt des Staates. In Wien befindet sich die Stephanskirche mit einem 444' hohen Thurme; 1529 wurde Wien von den Türken belagert. In der Nähe Wiens sind die kaiserlichen Lustschlösser Schönbrunn und Luxenburg. Das Wiener-Becken, besonders das Marchfeld, der nördliche Theil desselben, gehört zu den großen Schlachtfeldern Europas. Links von der Donau liegt das Dorf Aspern, wo Erzherzog Karl 1809 den Kaiser Napoleon besiegte.

b. In Oberösterreich ist die Hauptstadt Linz, 27,000 Einw., an der Mündung der Traun in die Donau, wichtige Tuchfabriken, Handel.

2) Das Herzogthum Salzburg, 130 □M. groß und 150,000 E., meist Alpenland; das Klima rauh, dem Getreide- und Weinbau nicht günstig. Die Viehzucht steht ausgezeichnet gut; viel Salz. Hauptstadt Salzburg an der Salza. Der Badeort Gastein, im hohen Alpenlande, hat warme Quellen und ist sehr besucht.

3) Die (gefürstete) Grafschaft Tyrol und Voralberg, 532 □M. groß und 851,000 Einwohner. Der größte Theil gehört zum Alpenlande. Im N. ist die Luft sehr rauh, im S. dagegen sehr angenehm und gesund, namentlich um Meran und Botzen. Das Volk ist kräftig, einfach, hängt sehr am Vaterlande. Die Grafschaft zerfällt in 4 Kreise, von denen die ersten 3: Insbruck, Brixen und Trient nach ihren Hauptstädten benannt sind, der vierte, Voralberg, mit der Hauptstadt Bregenz am Boden-See. Brixen liegt im Pusterthale. Meran, an der Etsch, wird seiner milden Luft (und der guten Trauben) wegen von vielen Kranken besucht.

4) Das Herzogthum Steiermark, 408 □M. groß und 1,057,000 Einw., zu beiden Seiten der Mur, wird von den norischen Alpen durchzogen, ein schönes und gesegnetes Alpenland. Hat drei Kreise: a. Grätz an der Mur, 64,000 Einw., Univ.; b. Marburg an der Drau; c. Bruck. Die Eisengruben bei Leoben an der Mur liefern den besten europ. Stahl.

5) Das Herzogthum Kärnthen, Hauptstadt Klagenfurt, 15,000 Einwohner. In der Nähe von Villach an der Drau ist die reichste europäische Ausbeute an Blei.

6) Das Herzogthum Krain, zu beiden Seiten der Sau, Hauptstadt Laibach, unweit der Sau, 21,000 Einwohner. Adelsberg mit der berühmten Adelsberger-Grotte (eine Tropfsteinhöhle), die größte unter den bekannten Höhlen, 1250 Faden lang. Zirknitz mit dem Zirknitzer-See, welcher unterirdische Ab- und Zuflüsse hat; seit 1834, wo im Sommer selbst die tiefsten Stellen trocken lagen, ist ein großer Theil desselben für den Anbau gewonnen. — Idria, zwischen Laibach und Görz, hat die reichsten Quecksilbergruben Europas.

7) Die Städte Görz, Gradiska, Istrien und Triest nebst ihren Gebieten. Triest, die erste Seehandelsstadt Oesterreichs, 70,000 Einw., ist die einzige deutsche Stadt am adriatischen Meere und vermittelt den Handel zwischen der Donau und der Levante.

8) Das Königreich Böhmen, 944 □M. groß und 4,706,000 Einw., das Elbe-, Moldau- und Eger-Gebiet umfassend, ist ringsum von Gebirgen umgeben, im Innern von vielen Bergzweigen durchzogen, Das Land ist reich an Erzen, arm am Salz; der Boden fruchtbar. Das Königreich zerfällt in 13 Kreise, Hauptstadt Prag an der Moldau, 150,000 Einw., die älteste deutsche Universität, 1348 von Karl IV. gegründet; Sternwarte (Tycho de Brahe † 1603). Anfang und Ende des 30jährigen Krieges (1618—1648). In der Nähe von Prag der weiße Berg, Schlacht im Jahre 1620. Böhmen besitzt berühmte Heilquellen: Karlsbad (hat 60° R. warme Quellen), Teplitz (21° R. warme Quellen), Marienbad und Franzesbrunnen. Reichenberg an der Lausitzer-Neisse, 17,000 Einw., die größte Fabrikstadt des Landes. Friedland, mit dem Schlosse Wallensteins.

9) Die Markgrafschaft Mähren, 404 □M. groß und 1,867,000 Einw., gehört, mit Ausnahme der fruchtbaren March-Ebene, dem Berg- und Hügellande an, in welchem die Oder und Weichsel entspringen. Das milde Klima im S. begünstigt den Wein- und Obstbau; in den mittleren, meist flachen Landestheilen wird Getreide gebaut. Mähren zerfällt in 6 Kreise; Hauptstadt ist Brün an der Schwarza, 50,000 Einwohner. Bei Austerlitz besiegte Napoleon 1805 die Russen und Oesterreicher. Olmütz, 13,000 Einw., starke Festung und Univ.; Iglau, 18,000 E., Tuchweberei.

10) Das Herzogthum Schlesien (wird gewöhnlich zu Mähren gerechnet), 93½ □M. groß und ½ Mill. Einwohner. Es ist sehr gebirgig, hat ein rauhes Klima, erzeugt Getreide und viel Flachs. Hauptstadt Troppau mit 15,000 Einw. Hier ist auch die berühmteste Kaltwasserheilanstalt Gräfenberg.

B. Die 9 nicht zum deutschen Bunde gehörenden Kronländer.

1) Das Königreich Galizien und Lodomerien, nebst dem Großherzogthum Krakau (den ehemaligen polnischen Ländern, seit 1846 österreichisch), 1422 □M. groß und 4½ Mill. Einw., am Nordabfall der Karpathen. Diese Länder zerfallen in zwei Bezirke: einen westlichen, nämlich Krakau, Hauptstadt Krakau an der Weichsel, 50,000 Einw., einst die Hauptstadt des mächtigen Reiches der Jagellonen, — und einen östlichen: Lemberg, Hauptstadt Lemberg, 73,000 Einw., Univ. — Wieliczka und Bochnia, berühmte Salzwerke.

2) Das Herzogthum Bukowina, 190 □M. groß und 457,000 E., Hauptstadt Czernowitz am Pruth, 21,000 Einw.

3) Das Königreich Ungarn, 3266 □M. groß und 8,800,000 E., ist das größte österreichische Kronland, treibt Korn-, Wein-, Taback- und Bergbau. Das Fabrikwesen ist erst im Entstehen. Fünf Bezirke:

a. Ofen und Pest; auf dem rechten Donauufer liegt Ofen mit 50,000 Einw., auf dem linken Pest mit 106,000 Einw., Univ.

b. Oedenburg, Hauptstadt Oedenburg am Neusiedler-See. Raab, am Einflusse der Raab in die Donau, 16,000 Einw., starke Festung.

c. Preßburg, Hauptstadt Preßburg an der Donau, 45,000 Einw., hier wurden früher die Reichstage abgehalten und die ungarischen Könige gekrönt. Im ungarischen Erzgebirge liegt die wichtige Bergstadt Schemnitz, 20,000 Einw., mit reichen Gold- und Silbergruben; Bergakademie. Auch Kremnitz ist seiner Goldgruben wegen zu merken.

d. Kaschau, Hauptstadt Kaschau, 13,000 Einw. Hier ist die Stadt Tokai, wo der beste Ungarwein (der Tokaier-Ausbruch) gewonnen wird.

e. Großwardein, Hauptstadt Großwardein, 23,000 Einw., Festung.

4) Die Woiwodschaft Serbien mit dem Temeser-Banat, 545 □M. groß und 1½ Mill. Einw., zwischen Donau, Theiß und Marosch. Das Land ist eine reiche, unerschöpfliche Kornkammer, hat gute Weine und viel Obst. Temeswar, starke Festung, in sumpfiger Gegend, 16,000 Einw. — Maria-Theresienstadt, 50,000 Einwohner.

5) Die Königreiche Croatien und Slavonien nebst dem croatischen Küstenlande oder Litorale, 333 □M. groß und 1 Mill. Einw. — Die Hauptstadt in Croatien ist Agram an der Sau, 15,000 Einwohner, — in Slavonien Essek, 13,000 Einw., Festung. Der Seehafen Fiume, am Golf von Quarnero.

6) Das Großfürstenthum Siebenbürgen, 1103 □Meilen groß und 2,300,000 Einw., ist eine an Salz, Gold, Mineralquellen, Wein und Getreide reiches Land, — von Magyaren, Szeklern (spr. Sehklern) oder Grenzwächtern und Sachsen bewohnt. Hauptfabrik- und Handelsorte sind: Hermannstadt, 21,000 Einw., Kronstadt, 32,000 E., Klausenburg, 20,000 E.

7) Die Militärgrenze, ein schmaler Landstrich längs der türkischen Grenze, 610 □M. groß und 1 Mill. Einw. — Die Grenzer, d. h. die Soldaten-Bauern sind verpflichtet, die Südgrenze des Reiches gegen feindliche Einfälle und gegen das Eindringen der Pest zu schützen. Dieses Land

hat von allen Kronländern die meisten Festungen: Carlstadt an der Kulpa, Alt-Gradisca an der Sau, Peterwardein (das ungarische Gibraltar genannt) an der Donau, wo 1716 Prinz Eugen die Türken schlug. — Orsowa an der Donau-Stromenge des „eisernen Thores".

8) Das Königreich Dalmatien, besteht aus dem schmalen Küstensaume am westlichen Abhange der dinarischen Alpen und an der Küste des adriatischen Meeres, nebst mehreren kleinen Felseninseln, den sogenannten dalmatischen Inseln, zusammen 230 □M. groß und ½ Mill. Einw., mit den Festungen: Zara, Spalata, Ragusa und Cattaro. In Dalmatien wächst schon der Lorbeer und die Myrte wild.

9) Das Königreich Venetien, im östlichen Theile der lombardischen Tiefebene und am Südabhange der Alpen, 457 □M. groß und 2,446,000 Einwohner. — Die Cultur der Seidenraupe wird hier sorgfältig gepflegt; außerdem gedeihen Reis, Mais und Wein. Die Hauptstadt Venedig, auf 70 Lagunneninseln erbaut, 120,000 Einwohner, mit bedeutenden Fabriken, hat anstatt Straßen nur Canäle. Diese Inselstadt war bis zur Entdeckung des Seeweges nach Ostindien (1498) die Beherrscherin der Meere. — Verona an der Etsch, 56,000 Einw. — Padua, 45,000 Einw., ist die Vaterstadt des römischen Geschichtsschreibers Livius und besitzt eine der ältesten Universitäten Europas. Mantua am Mincio, 30,000 Einw., gehört zu den stärksten Festungen Italiens. Zwischen Mantua und Verona liegt das geschichtlich gewordene Villafranca, wo 1859 zwischen Frankreich und Sardinien auf der einen und Oesterreich auf der andern Seite ein Friede abgeschlossen wurde, in Folge dessen Oesterreich die Lombardei bis an den Mincio an Sardinien abtrat und von seinen Besitzungen in Oberitalien nur das venetianische Königreich behielt.

Als im 5. Jahrhundert n. Chr. die Gothen unter Alarich und die Hunnen unter Attila das nördliche Italien verheerten, suchten viele Bewohner dieser Gegend ihre Zuflucht auf den kleinen Inseln des adriatischen Meeres. Somit entstand bald nach der blutigen Schlacht auf den (in Champagne belegenen) katalaunischen Feldern, wo 451 n. Chr. der Hunnenkönig Attila besiegt wurde, die Inselstadt Venedig.

§ 53. Deutschland

ist ein Bundesstaat, bestehend aus 34 selbstständigen Staaten, darunter 4 Freistädte (Republiken), — zusammen 13,314 □M. groß u. 45 Mill. E.

Die Deutschen lernen wir erst durch die Römer kennen. Um die Zeit vor Christi Geburt versuchten die Römer unter Anführung des Varus sich die Deutschen zu unterjochen, doch der Cheruskerfürst Herrmann leistete ihnen im Teutoburgerwalde im Jahre 9 n. Chr. tapfern Widerstand und rettete dadurch Deutschlands Freiheit und Selbstständigkeit. Das deutsche Reich ist von 843 an durch eigene Herrscher regiert worden, die sich nach dem Beispiele Karls des Großen in Rom krönen ließen. Die hohenstaufischen Kaiser besaßen 60 Jahre lang auch Neapel und Sicilien (Friedrich I. Barbarossa, 1152—1190, unternahm 5 Feldzüge nach Italien). Kaiser Karl V. (1520 bis 1556) war zugleich Herr von Spanien und Amerika. Von 843 ab bestand das deutsche Reich fast 1000 Jahre, jedoch seit dem 13. Jahrhundert nur dem Namen nach, indem die zahlreichen geistlichen und weltlichen Fürsten, ebenso die freien Städte, den Kaiser zwar als ihr Oberhaupt anerkannten,

sich aber nichts von ihm befehlen ließen. In Folge dessen brachen unaufhörliche Kriege im Innern aus. Kaiser Napoleon I. benutzte diese Uneinigkeiten, stiftete 1806 den Rheinbund, welchem sich die meisten deutschen Fürsten anschlossen und stellte sich selbst als Protector (Beschirmer, Beschützer) an die Spitze. Kaiser Franz II. legte 1806 die deutsche Krone nieder und machte seine Erblande zum österreichischen Kaiserthum. Somit hatte Deutschlands Selbstständigkeit ein Ende. Im Jahre 1813 ermannten sich aber die Deutschen, warfen das französische Joch ab und stifteten 1815 den „deutschen Bund" d. h. einen Verein von 34 selbstständigen, von einander abhändigen, Staaten, die ihre eigene Verfassung und Gesetze, aber zugleich die Pflicht haben, sich gemeinschaftlich zu vertheidigen und gegenseitig (gegen innere und äußere Feinde) zu beschützen. Jeder der 34 Staaten schickt zur allgemeinen Versammlung, dem Bundestage, bevollmächtigte Gesandte nach Frankfurt am Main, dem Sitze des deutschen Bundestages. Dieser hat die nöthigen Maßregeln zur Erhaltung der äußern und innern Sicherheit zu treffen. Der deutsche Bund hat über eine Militärmacht von 800,000 Mann zu verfügen und unterhält auf Bundeskosten 5 Festungen: Luxemburg, Mainz, Landau, Ulm und Rastatt.

Die Bewohner Deutschlands bekennen sich fast alle zum Christenthume, und zwar sind darunter 24 Mill. Katholiken und 20½ Mill. Protestanten. Die Zahl der über alle Staaten zerstreuten Juden beträgt in Deutschland ½ Million. — Die Katholiken wohnen meist im S., die Protestanten im mittlern und nördlichen Deutschland, im W. stehen sich beide Confessionen fast gleich, ebenso im N.O., wogegen der (österreichische) S O. vorherrschend katholisch ist. — Seit dem westphälischen Frieden (1648) haben beide Confessionen gleiche Rechte. — Der Abstammung nach bilden die Deutschen die größere Menge, nämlich ⅘ der ganzen Bevölkerung; die Slaven ⅕ und wohnen in Pommern, Schlesien, Sachsen, Böhmen und Mähren. — Am stärksten ist die Bevölkerung im mittlern Deutschland (im Königreich Sachsen 7400 auf 1 □M.) und im westlichen, — am schwächsten im nördlichen (in Pommern 2100 auf 1 □M.) und in den höchsten Alpenlandschaften im S. (Salzburg 1240, Tirol 1900 auf 1 □M.). — Der Deutsche zeichnet sich aus durch Ernst, Gründlichkeit, Beharrlichkeit und Gemüthlichkeit. Mit Recht macht man aber den Deutschen den Vorwurf, daß sie sich in politischen und kirchlichen Angelegenheiten nie recht haben einigen können. — Die deutsche Sprache übertrifft alle neueren an Reichthum und Biegsamkeit. Sie zerfällt in zwei Hauptmundarten: das Oberdeutsch und Nieder- oder Plattdeutsch. Das Oberdeutsch wird im S., in den gebirgigen Gegenden, — das Nieder- oder Plattdeutsch im N., in den Flachländern Deutschlands, gesprochen. Aus beiden Mundarten bildete sich im 16. Jahrh., besonders durch Luthers Bibelübersetzung, das Hochdeutsch oder die Schriftsprache, welche gegenwärtig allen gebildeten Deutschredenden geläufig ist. Von der deutschen Sprache stammen ab: die dänische, schwedische, norwegische und englische.

Für Geistesbildung wird in Deutschland durch Schulen aller Art in einem Grade gesorgt, wie in keinem andern Lande. In Deutschland ist jedes Kind mit dem siebenten Jahre schulpflichtig und der Vater gesetzlich verpflichtet, sein Kind regelmäßig bis zur Confirmation zum Schulbesuch anzuhalten. Für die höhere Bildung bestehen 25 Universitäten, 400 Gymnasien u. a. — Die Gewerbthätigkeit ist in Deutschland sehr groß; im Bergbau übertrifft dieser Staat alle übrigen. Der Getreidebau ist hinreichend, um dem Bedürfnisse zu genügen, doch muß bei mittelmäßigen Ernten

aus Rußland und Amerika Getreide eingeführt werden. — Der Weinstock gedeiht bis zum 51° nördl. Br. — Ausgezeichnete Weine werden gezogen in der baierischen Rheinpfalz, an der Mosel, am Neckar und am Main. — Taback wird am Main und in der Pfalz gebaut. — Reichhaltige Torf-, Braun- und Steinkohlenlager ersetzen den häufigen Mangel an Holz. Die sächsische und schlesische Wolle wird jetzt höher geschätzt als die spanische. Land- und Seehandel sind bedeutend.

Wichtige Seehandelsstädte sind: Hamburg, Bremen, Emden und Altona an der Nordsee; Kiel, Lübeck, Stralsund, Wismar, Rostock, Stettin und Kolberg an der Ostsee; Triest am adriatischen Meere.

Gebirge Deutschlands sieh S. 68—70, Flüsse S. 72—77.

Eintheilung und Topographie.

I. Im südlichen und südwestlichen Deutschland.

1) Das Königreich Baiern, 1400 □M. groß und 4½ Mill. Einw., darunter ¾ Katholiken, ¼ Protestanten. Dieses Land besteht aus zwei Theilen: dem eigentlichen Baiern zu beiden Seiten der obern Donau, und der baierischen Rheinpfalz. Der Boden ist zur Hälfte gebirgig und fruchtbar; in den Rhein- und Maingegenden baut man Wein, besonders aber viel Hopfen. Der Ludwigs-Canal, zwischen Regnitz und Altmühl, verbindet den Rhein und die Donau, oder die Nordsee und das schwarze Meer. Der Handel ist bedeutend. Jetziger König Ludwig II., reg. seit 1864. — 8 Kreise:

a. Oberbaiern, Haupt- und Residenzstadt München an der Isar, 140,000 Einw., Universität und Kunstakademie. Viele Sehenswürdigkeiten. Die Salzwerke Reichenhall und Bergtesgaden (letzteres am Königs-See). Ingolstadt an der Donau, 12,000 Einw., Festung.

b. Niederbaiern, darin Passau am Zusammenflusse der Inn und der Donau, 13,400 Einw., Festung, Passauer-Vertrag 1552. Landshut an der Isar, 12,000 Einwohner.

c. Schwaben und Neuburg, darin Augsburg am Lech, 45,000 E., Reichstag zu Augsburg 1530 (Augsburgische Confession). Lindau, auf drei Inseln des Boden-Sees, Festung.

d. Oberpfalz, darin Regensburg an der Donau, 28,000 Einw. — Unterhalb, bei Donaustauf, der Marmortempel der Walhalla mit den Büsten berühmter Männer Deutschlands. Amberg, 12,000 Einwohner.

e. Oberfranken, zu beiden Seiten des obern Main. Baireuth am rothen Main, 19,000 Einw.; Bamberg an der Regnitz, 25,000 Einw.; Hof a. d. Saale. Im S.O. liegt Wunsiedel, Geburtsort des Jean Paul.

f. Mittelfranken, darin Ansbach, 14,000 Einw.; Nürnberg, 63,000 Einwohner, an der Pegnitz, Heimath des Hans Sachse. Die erste deutsche Eisenbahn wurde 1832 von Nürnberg nach Fürth angelegt. Erlangen, 12,000 Einwohner, protestantische Universität.

g. Unterfranken, darin Würzburg am Main, 38,000 Einw., Univ. und Weinhandel. Aschaffenburg am Main. Kissingen, Badeort.

h. Die Rheinpfalz ist der bevölkertste Kreis Baierns. Darin Speier am Rhein, 13,000 Einw., von den Karolingern und den salischen Kaisern

zeitweilig als Residenz benutzt; Reichstag 1529. In dem Dom zu Speier ruhen die deutschen Kaiser: Konrad II., Heinrich III., IV. u. V., Philipp von Schwaben, Rudolph von Habsburg, Adolph v. Nassau u. Albrecht I. — Landau ist als Bundesfestung zu merken. Zweibrücken im Gebirgslande.

2) Das Königreich Württemberg, 360 □M. groß und 1¾ Mill. Einw., gehört zum Stromgebiet des Rheins und der Donau; der größte Theil des Landes wird vom Schwarzwald und der rauhen Alp erfüllt. Es werden viele Schafe, Hornvieh und Getreide nach der Schweiz, und Holz nach den Rheingegenden ausgeführt. Die Bewohner werden gewöhnlich Schwaben genannt. Melanchthon, Keppler, Schiller, Schelling und Uhland sind ursprünglich Schwaben gewesen. ⅔ der Bevölkerung sind Evangelische, ⅓ Katholiken. Jetziger König Karl I., regiert seit 1864. — 4 Kreise:

a. Neckarkreis mit der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart, nicht weit vom Neckar, 61,000 Einw., hat wie Leipzig und Berlin bedeutenden Buchhandel (Cotta). Ludwigsburg, 12,000 Einw. Eßlingen, Weinbau. Marbach, Geburtsort Schillers (1759—1805).

b. Der Jaxtkreis, darin Ellwangen. Gmünd, Metallwaaren und Taubstummenanstalt. Schwäbisch-Hall am Kocher hat große Salinen.

c. Der Donaukreis, darin Ulm an der Donau, 23,000 Einwohner, Bundesfestung. Friedrichshafen am Boden-See, Südende der württemb. Eisenbahn. Biberach, Heimath des Dichters Wieland.

d. Der Schwarzwaldkreis, darin Reutlingen, 14,000 Einwohner. — Die Univ. Tübingen am Neckar, 10,000 Einw., Uhland's Heimath. Die warmen Quellen von Wildbach.

3) Das Großherzogthum Baden, 278 □M. groß und 1⅓ Mill. Einw., ist ein fruchtbares, anmuthiges und volkreiches Land, vom Schwarzwald und Odenwald durchzogen, dem Rhein- und Donaugebiet angehörend. Getreide, Obst, Wein, Taback und Hopfen werden erzeugt. ⅔ der Bevölkerung sind Katholiken, ⅓ Evangelische. Jetziger Großherzog Friedrich, regiert seit 1852. — 4 Kreise:

a. Der Seekreis, darin Constanz (Costnitz) am Boden-See, Concilium 1411—1418. Hier wurde Huß verbrannt 1415, sowie Hieronymus von Prag. Bei Donaueschingen vereinigen sich die drei Donauquellen (Brigach, Brege und Schloßquelle).

b. Der Oberrheinkreis, darin die katholische Universität Freiburg, 16,000 Einw., Geburtsort des Berthold Schwarz (Erfinder des Schießpulvers), — mit dem vollendetsten gothischen Dom Deutschlands.

c. Mittelrheinkreis, darin die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, nicht weit vom Rhein, 27,000 Einw., erst 1715 gegründet; schöne Häuser. Die Bundesfestung Rastatt an der Murg. Baden-Baden, besuchte Heilquelle.

d. Unterrheinkreis, darin Mannheim am Einflusse des Neckar in den Rhein, erste Handelsstadt Badens, 28,000 Einwohner. — Die evangelische Universität Heidelberg am Eintritt des Neckar in die oberrheinische Tiefebene, nächst Prag die älteste Univ. Deutschlands, 1387 gegründet.

4) Das Fürstenthum Lichtenstein, 2½ □M. groß und 7000 Einw., am rechten Rheinufer, zwischen der Schweiz und Tyrol, das kleinste Fürsten-

thum, hat die geringste Einwohnerzahl von allen deutschen Staaten. Hauptstadt Vaduz am Rhein, 1600 Einwohner.

II. In West-Deutschland.

5) Das Großherzogthum Hessen oder Hessen-Darmstadt, 153 □M. groß und 857,000 Einw., zu beiden Seiten des Rheins und Main. Korn, Wein und Taback werden ausgeführt. Jetziger Großherzog Ludwig III., regiert seit 1848. — Haupt- und Residenzstadt Darmstadt am Nordfuße des Odenwaldes, 32,000 Einwohner. Mainz, 40,000 Einwohner, fast gegenüber der Mainmündung, die stärkste Bundesfestung, mit dem gegenüberliegenden Castel durch eine 745 Schritt lange Schiffbrücke verbunden. Bingen, am Einflusse der Nahe in den Rhein; in der Nähe der Mäusethurm im Rhein. Worms am Rhein, 9000 Einwohner, Reichstag 1521. Giessen an der Lahn, 10,000 Einw., Univ.

6) Die freie Stadt Frankfurt am Main, nebst ihrem Gebiet 2 □M. groß und 87,000 Einw., hat eine republikanische Verfassung und ist (wie die drei andern Freistädte) ein bedeutender Handelsort. Die Stadt Frankfurt am Main hat ohne Gebiet 75,000 Einw. und ist seit 1815 der Sitz des deutschen Bundestages; letzterer Krönungsort der deutschen Kaiser, deren Bildnisse in dem jetzigen Rathhause, dem sogen. Römer, aufgestellt sind, wo auch die goldene Bulle, das erste deutsche Reichsgrundgesetz Kaiser Karls des IV., gezeigt wird. Frankfurt ist der Geburtsort Göthes (1749 bis 1832), dessen Denkmal aus Erz in der Stadtallee gegenüber dem Monument Gutenbergs steht. Diese Stadt ist auch die Heimath der Familie Rothschild und der Centralpunkt der deutschen Eisenbahnen. Frankfurt gegenüber liegt Sachsenhausen; auf der Brücke steht das Standbild Karls des Großen.

7) Die Landgrafschaft Hessen oder Hessen-Homburg, 5 □M. groß und 26,800 Einw., besteht aus zwei Theilen: a. aus dem Landestheile rechts vom Main am Taunus mit der Hauptstadt Homburg, 6000 Einw., gute Heilquellen; b. aus der Herrschaft Meisenheim an der Nahe, links vom Rhein, mit dem Hauptorte Meisenheim, 3000 Einw.

8) Das (niederländische) Großherzogthum Luxemburg und Herzogthum Limburg, beide zusammen 87 □M. groß und 415,000 Einw., von denen 197,000 Einw. auf Luxemburg und 218,000 Einw. auf Limburg kommen. Beide sind niederländische, zum deutschen Bunde gehörende Provinzen. Die Bundesfestung Luxemburg, 13,200 Einw., liegt auf steiler Anhöhe und gilt für uneinnehmbar. In Limburg ist die zum deutschen Bunde gehörende Stadt Roermonde, am Einflusse der Roer in die Maas, 10,000 Einwohner.

9) Das Herzogthum Nassau, 86 □M. groß und 457,000 Einw., auf dem Taunus und Westerwalde, zu beiden Seiten der Lahn, ein prächtiger großer Weingarten, reich an Holz, Mineralien und Heilquellen (das waldreichste Land Deutschlands). Die Hauptstadt Wiesbaden hat 18,000 Einw., wird jährlich von etwa 15,000 Gästen besucht. Sommerresidenz ist Biberich am Rhein; beide Orte stehen durch die Taunuseisenbahn mit

Frankfurt in Verbindung. Die berühmtesten Heilquellen Nassaus sind: Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Selters, Soden u. a. Die berühmtesten Orte der Rheinweincultur sind: Schloß Johannisberg, Rüdesheim, Aschmannshausen u. a.

10) Das Kurfürstenthum Hessen oder Hessen-Cassel, 174 □M. groß und 738,500 Einw., zwischen Main und Weser, am Rhöngebirge und Vogelsberg. Der nördliche Theil ist kalt und unfruchtbar; im S. mildes Klima, ergiebiger Acker- und Weinbau. Hauptstadt Cassel an der Fulda, 37,000 Einwohner. Marburg an der Lahn, 9000 E., erste protestantische Universität in Deutschland (1527); Religionsgespräche zwischen Luther und Zwingli (1529). Fulda an der Fulda, durch Bonifacius 744 als Kloster gegründet, 10,000 Einw., Bonifacius Grabmal im Dom. Schmalkalden, im Thüringerwalde, mit Eisenfabriken; Bund der protestantischen Fürsten 1531. Hanau am Main und an der Kinzig, 16,000 Einwohner, bedeutende Gewerbthätigkeit.

11) Das Fürstenthum Waldeck, 22 □M. groß und 58,600 Einw., gehört dem Gebirgslande an, hat schöne Wälder, Eisen-, Kupfer-, Blei- und Salzwerke, gutes Ackerland und vortreffliche Weiden. Es besteht aus dem eigentlichen Fürstenthum Waldeck mit der Hauptstadt Arolsen, 2500 Einw., und der kleinen Grafschaft Pyrmont mit dem gleichnamigen Kurorte unweit der mittlern Weser, Gesundbrunnen (Eisenquellen).

12) Das Fürstenthum Lippe-Detmold, 20½ □M. groß u. 108,500 Einw., vom Teutoburgerwalde bis zur Weser, Hauptstadt Detmold, 6000 Einwohner. In der Nähe des Städtchens Horn ist das Winfeld, wo der Cheruskerfürst Herrmann die Römer (unter Varus, 9 n. Chr.) besiegte.

13) Das Fürstenthum Lippe-Schaumburg, 9¾ □Meilen groß und 30,800 Einw., liegt zwischen der Weser und Leine, Hauptstadt Bückeburg an dem fischreichen Steinhuder-See, 4000 Einwohner.

III. Im mittlern Deutschland.

14) Das Königreich Sachsen, 272 □M. groß und 2¼ Mill. E. Der größere, südliche Theil ist gebirgig (Erzgebirge, sächsische Schweiz und Lausitzer-Gebirge). Sachsen ist das Land der Mineralien, des feinsten Porzellans und der veredelten Schafzucht, der fleißigsten Industrie, der Gelehrsamkeit und des Buchhandels. Jetziger König Johann I., regiert seit 1854. — 4 Kreise:

a. Der Dresdenerkreis, darin die Haupt- und Residenzstadt Dresden an der Elbe, 129,000 Einw., eine der schönsten Residenzen Deutschlands, wegen ihrer reichen Kunstsammlungen das „deutsche Florenz" genannt. — Meissen an der Elbe, die älteste Porzellanfabrik Europas. Freiburg hat 17,000 Einw., Hauptsitz des Bergbaues, die vorzüglichste Bergschule (Bergakademie) Europas.

b. Der Leipzigerkreis, darin Leipzig an der weißen (oder sächsischen) Elster und Pleiße, 78,500 Einw., Univ., weltberühmte Handelsstadt mit drei großen, sehr besuchten Messen, Hauptsitz des deutschen Buchhandels. Auf dem königlichen Schlosse Hubertsburg wurde 1763 der Friede unter-

zeichnet. Die Umgegend Leipzigs gehört zu den blutgetränkten Schlachtfeldern Deutschlands (Gustav Adolph mit Tilly bei Breitenfeld 1631, und mit Wallenstein 1632; die Verbündeten im Befreiungskriege 1813 mit den Franzosen bei Großgörschen, Lützen). In Hainichen ist 1713 Gellert geboren († in Leipzig 1769).

c. Der Zwickauerkreis hat durch die vielen Fabrikstädte die dichteste Bevölkerung. Zwickau, 20,000 Einwohner. Chemnitz, 45,000 Einw., mit großen Baumwollenfabriken.

d. Der Bautzenerkreis, darin Bautzen an der Spree, 12,000 Einw. Zittau an der Lausitzer-Neisse, 13,000 Einwohner, beide mit bedeutenden Fabriken in Tuch und Leinwand. Kamenz ist Lessings Geburtsort (1729 bis 1781). Herrnhut, Stammort der Brüdergemeinde, gestiftet durch den Grafen Zinzendorf 1722. Berthelsdorf ist der Sitz der Herrnhuter-Aeltesten-Conferenz, welche die Angelegenheiten aller Brüdergemeinden der Erde leitet. Man schätzt die Zahl der Anhänger der Brüdergemeinde auf 90,000 Seelen. — Bei Hochkirch überfiel 1758 der österreichische Marschall Daun den großen Preußenkönig Friedrich II.

15) Das Großherzogthum Sachsen-Weimar, 66 □Meilen groß und 268,000 Einw., besteht aus dem Fürstenthum Weimar am Nordostabhange des Thüringerwaldes und dem Fürstenthum Eisenach am Nordwestabhange desselben Gebirges. Jenes gehört dem Elbegebiete an, da die Hauptstadt Weimar an der Ilm (einem Zuflusse der Saale) mit 14,000 Einw., und die Univ. Jena an der Saale (8000 Einw.) liegt, — dieses dem Wesergebiete, da es von der Werra durchströmt wird. Weimar ist eine der denkwürdigsten Städte Deutschlands; hier lebten am Hofe des kunstsinnigen Großherzogs Karl August: Schiller, Göthe, Wieland und Herder. In Weimar sind auch die genannten Dichter gestorben und begraben. Eisenach mit 10,500 Einw., war im Mittelalter Residenz der Landgrafen von Thüringen und diente zeitweilig Luther zum Aufenthalte. Am Anfange des 13. Jahrhunderts war Eisenach der Sammelplatz großer Dichter (Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide). In der Nähe von Eisenach erhebt sich auf einem Bergkegel die Wartburg (bekannt durch Luthers Aufenthalt 1521—1522, Uebersetzung des neuen Testaments).

16) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg, 24 □Meilen groß und 137,000 Einw., im östlichen Theile von Thüringen gelegen. Blühender Ackerbau, Viehzucht, Wollenspinnerei und Wollenweberei sind die Haupterwerbsquellen. Hauptstadt Altenburg an der Pleiße, einem Zuflusse der Elster, welche in die Saale sich ergießt, 17,000 Einw.

17) Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, 43 □M. groß und 173,000 Einw., liegt bogenförmig am Südabhange des Thüringerwaldes, wird im W. von der Werra, im O. von der Saale durchströmt. Zerfällt in drei Theile:

a. Das Herzogthum Meiningen, Hauptort Meiningen a. d. Werra, 8000 Einwohner. Das Dorf Möhra an der Werra war der ursprüngliche Aufenthaltsort von Luthers Eltern.

b. Das Herzogthum Hildburghausen, Hauptort Hildburghausen an der Werra.

c. Das Fürstenthum Saalfeld, Hauptort Saalfeld an der Saale.

18) Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, 36 □M. groß und 160,000 Einwohner, besteht aus zwei durch den Thüringerwald getrennten Haupttheilen, indem das Herzogthum Gotha mit der Hauptstadt gleichen Namens am Nordfuße, 15,000 Einw., das Herzogthum Coburg mit der gleichnamigen Hauptstadt, 10,000 Einw., am Südfuße des Thüringerwaldes liegt. — Jetziger Herzog Ernst II., regiert seit 1844. Aus diesem Herzoghause stammen die jetzigen Könige von Belgien und Portugal und der 1861 verstorbene Gemahl der Königin von England, Prinz Albert.

19) u. 20) Die beiden Fürstenthümer: a. Schwarzburg-Sondershausen (15½ □M., 65,000 Einw.) und b. Schwarzburg-Rudolstadt (17½ □M., 72,000 Einw.) mit den gleichnamigen Hauptstädten, liegen zwischen dem Harz und dem Thüringerwald, und am Nordabhange des letzteren. — Die Ruine Kyffhausen birgt der Sage nach die Gebeine des Kaisers Friedrich Barbarossa.

21) u. 22) Die beiden Fürstenthümer: a. Reuß ältere Linie (6 □M., 42,000 Einw.), Hauptort Greiz, 7000 Einw., und b. Reuß jüngere Linie (21 □M., 83,400 Einw.), Hauptort Schleiz, Geburtsort Böttchers, Erfinders des Porzellans. Außerdem Lobenstein und Gera (14,300 E.). — Die Vorfahren dieser Fürsten wurden im 11. Jahrhundert kaiserl. Statthalter im Gebiete der oberen Saale und Elster, später erbliche Besitzer dieses Landes und nannten sich Reuß, weil die Großmutter eines von ihnen eine russische Prinzessin gewesen war.

IV. In Nord-Deutschland.

23) Das Königreich Hannover, 700 □M. groß und fast 2 Mill. Einwohner, gehört größtentheils zum norddeutschen Tieflande, zum Stromgebiete der Ems, Weser und Elbe, theilweise auch den Harz und Teutoburgerwald in sich schließend. Die verrufene Lüneburger-Haide ist nicht so öde und unfruchtbar, als gewöhnlich geglaubt wird. Die Moore liefern viel Torf. Die großen Sand- und Haidestriche sind allerdings unbebaut; dagegen wird in den Marschländern der Elbe, Weser und Nordsee Ackerbau und Viehzucht betrieben. — Seit Georg I. (1714) bis 1837 waren die Landesherren zugleich Könige von England und residirten außer Landes. Jetziger König Georg V., regiert seit 1851. — Das Königreich zerfällt in 6 Landrosteien und 1 Berghauptmannschaft, (Drost-Vogt).

a. Die Landrostei Hannover, Haupt- und Residenzstadt Hannover an der Leine (einem Zuflusse der Aller), 71,200 Einwohner, Geburtsort des Astronomen Herrschel.

b. Die Landrostei Hildesheim, darin Hildesheim, 17,000 Einw. — Univ. Göttingen an der Leine, 12,500 Einwohner. Münden am Zusammenflusse der Werra und Fulda. Goslar im N.W. des Harzes, am Fuße des silberreichen Rammelberges, Bergbau.

c. Die Landrostei Lüneburg, darin Lüneburg an der gleichnamigen Haide, 14,000 E., bedeutende Salzwerke, mit der stärksten Soole in Deutschland.

d. Die Landrostei Stade, darin Stade an der Schwinge, $^3/_4$ Meilen von der Elbe.

e. Die Landrostei Aurich oder Ostfriesland, darin Aurich. Emden am Dollart, 15,000 Einw., bedeutender Handel, Häringsfischerei. Insel Norderney, besuchtes Seebad.

f. Die Landrostei Osnabrück, darin Osnabrück, 15,000 Einwohner, westphälischer Friede 1648.

g. Die Berghauptmannschaft Klausthal, darin Klausthal am Harz, 10,000 Einw., ergiebige Silber- und Bleigruben.

24) Das Großherzogthum Oldenburg, 114 □Meilen groß und 300,000 Einw., gehört vorzugsweise dem norddeutschen Tieflande an und liegt an der Nordsee; die Fürstenthümer Eutin an der Ostsee und das Fürstenthum Birkenfeld am Hundsrück, links vom Rhein, sind vom Hauptlande getrennt. Die Weser, Nahe und Hunte sind die einzigen Gewässer. Im Jahre 1854 wurde ein kleines Gebiet am Jahde-Busen an Preußen zur Anlegung eines Kriegshafens abgetreten (verkauft). — Das Haus der Grafen von Oldenburg kam 1448 auf den dänischen und von da aus 1762 mit Peter III. auch auf den russischen Thron. 1773 erwarb Oldenburg den Herzogstitel, 1813 Birkenfeld und den Großherzogstitel. Jetziger Großherzog Peter, regiert seit 1853. — Drei Theile:

a. Das Herzogthum Oldenburg, 98½ □M., 238,000 Einwohner, Haupt- und Residenzstadt Oldenburg an der Hunte, 12,000 Einwohner, Schifffahrt und Handel.

b. Das Fürstenthum Eutin, 6½ □M., 22,000 Einw., darin Eutin, unweit der Ostsee, am Eutin-See, 2600 Einw.

c. Das Fürstenthum Birkenfeld, 9 □M., 35,500 Einw., links vom Rhein, Hauptstadt Birkenfeld an der Nahe, 1800 Einwohner.

25) Das Herzogthum Braunschweig, 68 □M. groß und 282,000 Einw., liegt zerstreut in drei Haupt- und zwei kleineren Theilen zwischen dem hannöverschen und preußischen Gebiete, am Harz. Die Weser, Aller, Ocker und die Bode, ein linker Zufluß der sächsischen Saale, durchströmen das Land. Es hat gute Landwirthschaft, lebhaften Handel und Gewerbfleiß. Im nördlichen Haupttheile liegt die Hauptstadt Braunschweig an der Ocker, 44,000 Einwohner; vor dem Dom zu Braunschweig steht ein metallener Löwe, den der hier begrabene Heinrich der Löwe dahin setzen ließ. Wolfenbüttel an der Ocker (Lessing, als Bibliothekar).

26) u. 27) Die beiden Herzogthümer: a. Anhalt-Dessau-Köthen (seit 1853 vereinigt) mit den beiden gleichnamigen Hauptstädten: Dessau an der Mulde, 14,000 Einw., Köthen, 10,000 Einwohner, und b. Anhalt-Bernburg, Hauptstadt Bernburg an der Saale, 11,000 Einw., Ballenstädt am Harz, Residenz. Beide Herzogthümer zusammen betragen 44 □Meilen mit 175,000 Einwohnern. Der größte Theil liegt in der Tiefebene zu beiden Seiten der Elbe und der Saale, und wird vom preußischen Gebiete umschlossen. Die Fürsten nahmen um die Zeit der Auflösung des deutschen Reiches den Herzogstitel an.

28) u. 29) Die beiden Großherzogthümer: a. Mecklenburg-Schwerin, 244 □M., 549,000 Einw., mit der Residenz Schwerin am gleichnamigen See, 20,000 Einw.; b. Mecklenburg (Neu-) Strelitz, 50 □M., 100,000 Einw., mit der gleichnamigen Hauptstadt, 8000 Einwohner. Im ersteren Herzogthum die Städte Wismar, 12,000 Einw., und Rostock, Univ. und Geburtsort Blüchers. Das Herzogthum Strelitz besteht aus zwei durch Schwerin weit von einander getrennten Theilen. Die Stadt Ratzeburg am gleichnamigen See, gehört theils Mecklenburg, theils Holstein-Lauenburg. Seit 1803 führen die mecklenburgischen Länder den Großherzogstitel.

30), 31) u. 32) Die drei freien Hansastädte:

a. Lübeck an der Trave, 2 Meilen von der Ostsee, mit ihrem Gebiete 7 □M., 44,500 Einw., die Stadt allein 32,000 Einw., war vor der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Ostindien das Haupt der deutschen Hansa, und zählte 100,000 Einw., ist 1143 gegründet, hat gegenwärtig gegen 80 eigene Schiffe und treibt bedeutenden Handel auf der Ostsee. Die Hafenstadt Travemünde ist ein besuchtes Seebad.

b. Hamburg an der Elbe (18 Meilen von ihrer Mündung in die Nordsee), mit ihrem Gebiete 6½ □M., 230,000 Einw.; die Stadt allein 179,000 Einw., die erste Handelsstadt Deutschlands, der erste Seehafen des europäischen Festlandes, hat 250 eigene Schiffe; die Ebbe und Fluth kommt bis Hamburg die Elbe hinauf. Der Hafenort Kuxhafen an der Nordsee, Seebad.

c. Bremen an der Weser, mit ihrem Gebiete 4⅔ □M., 98,500 Einwohner; die Stadt allein 67,300 Einwohner, — bestand schon zur Zeit Karls des Großen, hat 250 eigene Schiffe, bedeutende Fabriken, — Handel mit Taback, Wein und Colonialwaaren.

Auch die vierte freie Reichsstadt Frankfurt am Main (sieh S. 155) besteht aus einem Stadt- und Landgebiete, und hat wie diese drei eine republikanische Verfassung.

33) u. 34) Die Herzogthümer Holstein u. Lauenburg (sieh Dänemark Seite 117).

II.

Asien.

880,000 □Meilen groß d. i. ungefähr 4½ mal so groß als Europa oder ⅓ alles Festlandes der Erde, gegen 700 Mill. Einwohner.

§ 54. Klima, Bevölkerung und Religion.

Das Klima Asiens ist nicht so milde, als in Europa unter gleicher Breite. Folgende Umstände verursachen die niedrige Temperatur des asiatischen Continents: 1) Asien erstreckt sich weit nach N. (bis zum 77° nördl. Br.) und steht mit dem nördlichen Eismeere auf einer großen Ausdehnung

(vom 80 bis zum 210° östl. L.) in Verbindung. 2) Das meiste Tiefland liegt im N., daher ist dieser Continent gegen die rauhen Nordwinde nicht geschützt. 3) Der Himalaya, das höchste Gebirge der Erde, liegt im S. in der Richtung von W. nach O., und hält dadurch die vom Aequator kommende Wärme ab. 4) Die weit ausgedehnten Hochebenen Asiens bewahren den Schnee bis tief in den Sommer hinein und erkalten dadurch die umliegenden Länder. 5) Im S. von Asien ist kein Land, sondern der indische Ocean, durch welchen, 1° von der Südspitze Asiens entfernt, der Aequator geht, daher die Verdunstung des Wassers sehr stark, wodurch viel Wärme gebunden und dem Continent entzogen wird. 6) Der Westwind, welcher für Asien Landwind geworden ist, herrscht in Nord- und Mittelasien vor. Asien hat somit continentales Klima (heiße Sommer, sehr strenge Winter).

Bevölkerung. Obgleich die Einwohnerzahl Asiens gegen 700 Mill. beträgt, so ist dennoch dieser Continent für seine Größe (relativ) nicht so stark bevölkert als Europa. Asien ist das Vaterland dreier Menschenracen: 1) Die Caucasier sind im W. und S. über Kleinasien, die Länder des Caucasus, über Armenien, Syrien, Persien und Vorderindien bis zum Ganges und Bramaputra verbreitet; machen $^2/_5$ der ganzen Bevölkerung aus. 2) Die Mongolen über den ganzen N. und O. verbreitet; sie bilden drei Gruppen: die Kalmücken im N. und in der Mitte; die Eskimos in den Polarländern und die Chinesen in Ost- und Südostasien; zusammen $^3/_5$ der Bevölkerung. 3) Die Malayen bewohnen die Sundainseln, die Molukken und Philippinen, sowie Malacca. Sie betreiben Schifffahrt und Seehandel, sind verwegene Seeräuber und bilden den Uebergang von der mongolischen zur caucasischen Race; zusammen $^1/_4$ Million. — Die 700 Mill. Bewohner Asiens (durchschnittlich 900 auf 1 □M.) sind sehr ungleichmäßig über den weiten Raum vertheilt: im N. (Sibirien) wohnen nur 12, im O. (dem eigentlichen China) über 6000, im S. (Indien) über 2300 auf 1 □Meile.

Religion. Asien, die Heimath des ganzen Menschengeschlechts, ist zugleich auch die Wiege der drei monotheistischen Religionen (des Christenthums, des Judenthums und des Muhamedanismus), — aber gegenwärtig der Sitz des Heidenthums geblieben, welches sich in drei Hauptformen, im Brahmaismus, Buddhaismus und Schamanenthum ausgebreitet hat.

1) Der Brahmaismus ist das Heidenthum der vorderindischen Völker und soll von Manu gestiftet sein, dessen Lehren in den heiligen Religionsbüchern der Vedams enthalten sind. Nach dieser Lehre giebt es ein ewiges, allbelebendes, höchstes Wesen, Para-Brahma, welcher seine Macht den Trimurti (drei Hauptgottheiten): dem Brahma, Wischnu und Schiwa übertragen hat. Wischnu ist die erhaltende, schaffende Kraft, — Schiwa die zerstörende, schadende; Brahma ist der Ausfluß alles geistigen Lebens. Der Brahmaismus lehrt: die Seele, welche vom Brahma ausgegangen ist, muß, um zur Unsterblichkeit zu gelangen, aus einer Form in die andere wandern; sie gelangt von der Pflanze durch Thiere, Menschen, Geister und Götter zum großen Brahma, mit dem sie sich zuletzt wieder vereinigt. Entfremdung von der Welt, häufige Waschungen und Reinigungen, Opfer, Büßungen, Enthaltsamkeit von allen Fleischspeisen führen zum Ziele. — 2) Der Buddhaismus, die Religion der Mongolen, ist aus dem Brahmaismus hervorgegangen; der Stifter desselben, Gautama, soll aus einer königlichen Familie stammen und 542 v. Chr. gestorben sein. Gautama, welcher verschiedene Namen führt, bei den Chinesen Fo genannt, legte auf Opfer und Selbst-

peinigungen keinen Werth, schaffte den Kastenunterschied ab und lehrte die Gleichheit aller Menschen. Die Vielgötterei, die Lehre von der Seelenwanderung und das Verbot des Fleischessens behielt er bei. Diese neue Lehre fand großen Anhang, ihr Urheber aber mußte vor den Brahminen fliehen und begab sich mit seinen Anhängern nach Ceylon und von da nach Hinterindien, von wo aus sich der Buddhaismus über die Länder des mongolischen Volksstammes verbreitete. Das Oberhaupt des Buddhaismus ist der Dalai Llama, welcher seinen Sitz in Lhassa, der Hauptstadt Tübets, des buddhaistischen Kirchenstaates, hat. 3) Das Schamanenthum der nordasiatischen Mongolen lehrt, daß es einen Gott gebe, der aber wegen der ungeheuren Entfernung ohne Einfluß auf die Schicksale der Menschen sei; ferner gebe es unzählige böse Geister, welche den Menschen Schaden bringen. Furcht ist die Grundlage des Schamanenthums. Die Schamanen suchen Hülfe gegen die Geister, gegen Verstorbene und gegen Verzauberungen bei ihren Götzenbildern, welche kleine aus Holz oder Lumpen gefertigte Puppen sind. Dieselben genießen nur so lange eine Verehrung, so lange es gut geht; für jedes einbrechende Unglück werden die Götter bestraft (zerschlagen oder verbrannt). 4) Außer den genannten drei Religionen sind auch noch andere in Asien vertreten, doch mit weniger Anhängern. So hat sich z. B. mehr unter den Gebildeten in China, Japan und Anam die Lehre des Confucius (die Lehre der Gelehrten) erhalten. Confucius lebte gleichzeitig mit Gautama (um 542 v Chr.) und wollte weniger eine neue Glaubens- als Sittenlehre aufstellen und das Volk ermahnen, Maß zu halten in allen Dingen, Liebe zu üben und Gutes zu thun. 5) Während im Innern und Osten von Asien diese heidnischen Religioneu vorherrschen, dehnt sich der Islam über den ganzen Westen, über Kleinasien, Arabien und Persien aus. Der Islam, die Lehre des Muhamed, beruht auf jüdischen und christlichen Grundlagen. Er erkennt in Moses und Christus göttliche Propheten, welche aber von Muhamed übertroffen werden Muhamed ist nach dieser Lehre der letzte und größte Prophet Gottes gewesen, welcher durch den Umgang mit dem Engel Gabriel befähigt wurde, die alte Religion der Erzväter wieder herzustellen. Das Religionsbuch ist der Koran, welcher die Gesetze der Ceremonien, der Ehe, der Erbfolge, der bürgerlichen Verhältnisse und des Krieges enthält. 6) Das Christenthum hat sich bisher in Asien nur auf europäische Einwanderer beschränkt, in neuester Zeit aber durch Missionäre (besonders in Ostindien) auch unter Asiaten Anhänger gefunden.

Asien enthält ungefähr 17 Million Christen, 70 Mill. Muhamedaner, 2 Mill. Juden, 360 Mill. Buddhisten, 170 Mill. Brahmaisten und 10 Mill. Schamanen, — zusammen sind also mehr als $^4/_5$ der Bewohner dieses Continents noch Heiden. — Die asiatischen Völker zerfallen in Bezug auf ihre Beschäftigung und Lebensweise: 1) in ackerbau- und gewerbtreibende (etwa $^8/_9$ der ganzen Bevölkerung); 2) in Nomaden (50 Million); 3) in Jäger- und Fischervölker (2 Mill.). Die Bewohner des nordsibirischen Landes sind vorzugsweise Fischer und Jäger. Die Tataren im Tieflande Turan, die Tübetaner, Mongolen, Mandschus und die Jakuten sind Nomaden; desgleichen auch die Beduinen in Arabien, welche zugleich durch ihre Raub- und Kriegszüge bekannt sind. Die Bewohner von Sibirien, Kleinasien, Syrien, Iran, Indien, China und Japan treiben Ackerbau und Gewerbe.

Die geistige Bildung der asiatischen Völker steht nicht auf gleichhoher Stufe mit der der Europäer. Ebenso hat Europa in Handel und Gewerbe Asien überflügelt. Der Seehandel ist jetzt meist in den Händen der Europäer. Dagegen durchziehen große Karawanen im Innern den ganzen Continent.

§ 55. Gebirge.

Zu der schon S. 38 und 39 gegebenen Uebersicht des asiatischen Gebirgslandes ist noch Folgendes ergänzend hinzuzufügen. Der Himalaya, welcher (den Südrand des ostasiatischen Hochlandes bildend) vom Indus bis zum Golf von Tonkin reicht, zerfällt in zwei Theile: einen westlichen und östlichen. Der westliche Theil, vom Indus bis zum Bramaputra, ist der eigentliche Himalaya, — der östliche, vom Bramaputra bis zum Golf von Tonkin, heißt Sineschan. Das chinesische und mandschurische Gebirge, welches den Ostrand des ostasiatischen Hochlandes bildet, reicht vom Hoangho bis zu den Quellflüssen des Amur (Schilka und Kerlon). Gleichsam als Verbindungsglieder zwischen dem Himalaya und dem chinesischen Gebirge sind die drei Gebirgsglieder Hinterasiens zu betrachten: a. der Peling (zwischen Hoangho u. Jantsekiang); b. der Jünling (südwestlich vom Peling); c. der Nanling (südl. v. Jantsekiang). Die nördliche Hälfte des chinesisch-mandschurischen Gebirges führt die Namen In-Schan und Kinkan-Ola. Daran schließt sich im O. das Gebirge von Korea. — Der Nordrand des ostasiatischen Hochlandes geht v. den Amurquellen b. z. Issikull-See, und besteht aus dem mongolischen und daurischen Gebirge (zwischen Amur und dem Baikal-See), dem Sajan-Gebirge (zwischen dem Baikal-See und Jenisei), dem Altai= d. i. Gold-Gebirge (zwischen Jenisei, Irtisch und Dsaisang-See) und dem dzungarischen Gebirge (v. Irtisch und Dsaisang-See b. z. Issikull-See). An dem erzreichen Altai unterscheidet man den großen und kleinen Altai; der große reicht vom Dsaisang-See und dem rechten Irtischufer bis zur Quelle des Irtisch, während der kleine ein Alpenland ist, das die Gegend zwischen dem Irtisch mit seinen rechten Zuflüssen und den Quellflüssen des Ob erfüllt. — An das mongolisch-daurische Gebirge schließen sich im N. die ostsibirischen Bergketten, welche kein zusammenhängendes Kettengebirge bilden, sondern aus drei Gruppen bestehen, die in der Richtung von S.W. nach N.O. bis zum Ost-Cap reichen; diese drei Gruppen heißen: a. der Jablonoi-Chrebet (v. d. Schilka b. z. Aldan, einem Nebenflusse der Lena), b. das Aldan-Gebirge (nördlich vom Aldan-Flusse und östlich von der Lena bis zur Kolymaquelle), c. der Stanowoi-Chrebet (von der Kolymaquelle bis zum Ost-Cap). Der Flächeninhalt der gesammten ostsibirischen Bergketten beträgt 3700 □M. — Mit den Zweigen des Stanowoi-Chrebet vereinigen sich die Bergketten von Kamtschatka, welche die gleichnamige Halbinsel, vom Cap Lopatka an, doch ohne die Westküste zu berühren, in ihrer ganzen Länge durchziehen, und eine Fläche von etwa 3000 □Meilen bedecken. — Die den Westrand des ostasiatischen Hochlandes bildenden Gebirge schließen sich an das dzungarische Gebirgsland an und heißen zuerst (zwischen 90 und 95° östl. L.) Muz-Tagh und später Bolor- oder Belur-Tagh. Unter dem 40° nördl. Br. treffen beide zusammen. Die westlichen Verzweigungen dieser Gebirge bilden das turkestanische Alpenland. Südlich vom Bolor-Tagh, zwischen dem West- und Südrande des ostasiatischen Hochlandes, bildet der Hindu-Kuh das natürliche Bindeglied zwischen dem östlichen und westlichen Hochasien. Das Innere des ostasiatischen Hochlandes, welches die Wüste Gobi oder Schamo in sich schließt, wird in der Richtnng v. W. nach O. von zwei Gebirgsketten durchschnitten: a. dem Thian-Schan oder

Himmelsgebirge (nördl.), b. dem Küenlün oder Kulkun (südl.); ersterer ist eine östliche Fortsetzung des Muz-Tagh, letzterer eine des Bolor-Tagh. Durch diese Ketten wird das Innere des ostasiatischen Hochlandes in drei Theile getheilt: a. Tübet, zwischen dem Himalaya und dem Küenlün; b. zwischen dem Küenlün und dem Thian-Schan die hohe Tatarei, welche in ihrem westlichen Theile, im Quellbezirk des Tarim, hohe oder kleine Bucharei, auch Turfan heißt, — im östlichen Theile aber Tangut oder Sifan genannt wird; c. zwischen dem Thian-Schan und dem dzungarischen Gebirgslande die Dzungarei, östlich davon die Mongolei. — Diese drei Plateauländer sind nur an den Ufern der Steppenflüsse und Seen angebaut und mit Pflanzen bewachsen; sonst ist das unermeßliche Gebiet entweder eine baumlose, öde Steppe oder eine abwechselnd sandig-steinige Wüste, welche die Mongolen Gobi, die Chinesen Schamo d. h. Sandmeer nennen. Diese Wüste ist 400 bis 480 Meilen lang und 100 Meilen breit. Der westliche Theil derselben besteht aus beweglichem Flugsand, der östliche dagegen aus Felsen und Steinfeldern, ähnlich wie in der afrikanischen Sahara. — In dem westasiatischen Hochlande sind die wichtigsten Gebirge bereits S. 39 genannt. Zu merken sind noch das Salomon- oder Soliman-Gebirge, westlich vom Indus (den Südostrand des westasiatischen Hochlandes bildend). Den Nordrand dieses Hochlandes bilden: der Hindu-Kuh, daran schließen sich im W. der Paropamisus, das Bergland von Chorasan und der Elburs (südl. vom caspischen Meere), welcher sich mit dem armenischen Hochlande vereinigt.

Der Caucasus breitet sich auf dem Isthmus zwischen dem schwarzen und caspischen Meere aus, beginnt im S.O. der Halbinsel Taman, läuft zunächst parallel mit dem schwarzen Meere, und endet in der Halbinsel Abscheron, dem Lande der Naphtaquellen. Im N. wird der Fuß dieses Gebirgslandes ungefähr durch eine Linie bezeichnet, welche man von der Kuban- zur Terekmündung zieht. Im S. bildet das Thal des Kur die Grenze. Im W. der Quellen des letzteren hängt der Caucasus durch bergige Landschaften mit dem Hochlande Vorderasiens (namentlich mit Armenien) zusammen. Von N. gegen S. hat das caucasische Gebirgsland eine Ausdehnung von 40, von W. gegen O. 100 Meilen, und nimmt einen Flächenraum von etwa 4000 □Meilen ein. Auf dem vielzackigen Rücken des Caucasus erheben sich einzelne Gipfel höher als die höchsten Spitzen der europäischen Alpen, alle überragt der Elbrus (d. i. der glänzende Berg, 18,500′), an dessen Fuße der Kuban entspringt. Der Kasbek (im Caucasus) ist 16,500′ hoch.

Das Ural-Gebirge geht in der Richtung von N. nach S. — Seine Länge beträgt 250 Meilen; seine Breite von W. nach O. im südlichen Theile 25, im mittlern 7, im nördlichen 15 bis 20 Meilen. Das ganze Gebirge nimmt einen Flächenraum von 6000 □Meilen ein. Sein nördlicher Theil (vom 70 bis zum 60° nördl. Br.) ist 6000′ hoch, rauh und wenig bekannt; der mittlere Theil (vom 60 bis zum 55° nördl. Br.) gegen 9000′ hoch, ist erzreich und daher genauer untersucht; der südliche Theil (vom 55 bis zum 51° nördl. Br. ist sehr waldreich. Nach O. fällt das Gebirge steil ab. Auf den westlichen, wasserreichen Abhängen gedeihen besonders in dem südlichen Theile mannigfaltige Pflanzen, die östlichen Ab-

hänge sind aber aus Wassermangel und der strengen Winterkälte wegen meist kahl und pflanzenleer. Dagegen liegen auf der nackten Ostseite die Metallerze häufig (offen) zu Tage, während sie auf der Westseite mit fruchtbarer Erde bedeckt sind.

In dem armenischen Hochlande erhebt sich (auf der russisch-türkischen Grenze) der durch die Sündfluth bekannte Ararat. Er befindet sich fast in der Mitte der alten Welt und besteht aus dem großen und kleinen Ararat, ersterer 16,000', letzterer 12,000' hoch. Der große Ararat erscheint als ein abgerundeter Kegel, dessen Schneefeld 3000' von seinem Gipfel herabhängt, — der kleine Ararat hat keinen ewigen Schnee.

§ 56. Nähere Beschreibung der größeren Flüsse Asiens.

1) Der Ob, 580 Meilen lang, entspringt auf dem Altai-Gebirge, hat zwei Quellen, welche unter dem 53° nördl. Br. sich vereinigen. Nach Aufnahme des Irtisch beginnt der untere Lauf des Stromes, fließt darauf durch die Tundren und ergießt sich in den obischen Meerbusen, welcher nur in den Monaten Juli und August eisfrei ist. Sein Stromgebiet ist das größte in der alten Welt, 58,000 □M. groß. — Der Tom und Tschulim sind auf der rechten Seite die bedeutendsten Nebenflüsse. Links nimmt er auf den Irtisch, welcher auf dem großen Altai entspringt und den Dsaisang-See durchfließt. Der Irtisch nimmt links auf den Ischim und Tobol.

2) Der Jenisei, 748 Meilen lang, entspringt auf dem sajanskischen Berglande (westlich vom Baikal-See) in einer Höhe von 8 bis 900' über dem Meere. Es giebt keine Ströme in der Welt, welche ein so geringes Gefälle haben, als die sibirischen. Das Stromgebiet des Jenisei beträgt 50,000 □Meilen. Rechts nimmt der Jenisei auf: die obere, mittlere und untere Tunguska. Die obere Tunguska (верхняя Тунгузка) heißt als Quellfluß Angara und steht mit dem 1600' hohen Baikal-See (dem größten Alpen-See der Erde, 80 Meilen lang, 9 Meilen breit) in Verbindung. In das Südufer des Baikal-Sees fließt die Selenga. Einige betrachten die Selenga als die Hauptquelle des Jenisei, alsdann ist der Jenisei der größte nordasiatische Strom.

3) Die Lena, 600 Meilen lang, entspringt auf dem Baikal-Gebirge (nordwestlich vom Baikal-See) und ergießt sich deltabildend in den gleichnamigen Meerbusen. Das Stromgebiet beträgt 36,000 □Meilen. — Rechts nimmt die Lena auf: die Witim, Olekma und Aldan.

4) Der Amur, 600 Meilen lang, entsteht aus den Quellflüssen Schilka und Kerlon, die aus der Mongolei kommen. Bei seiner Mündung in das ochotskische Meer ist der Strom 6 Meilen breit.

5) Der Hoangho oder gelbe Strom, 570 Meilen lang, entspringt auf dem Hochlande von Sifan (auf den östlichen Zweigen des Küenlün) und fließt reißend dem ostchinesischen Meere zu. Sein gelbes Wasser, welches viel Erde mit sich führt, färbt den Ocean bei der Mündung, daher heißt jene Bucht das gelbe Meer.

6) Der Jantsekiang oder blaue Strom, 750 Meilen lang, ist der längste Strom Asiens; nur der Mississippi und Marannon in Amerika übertreffen ihn an Größe. Das Stromgebiet des Jantsekiang beträgt

54,000 □Meilen (steht also dem Stromgebiete des Ob nach); er entspringt westlich vom Hoangho im Hochlande Sifan, auf dem Küenlün. Hundert Meilen stromaufwärts dringt die Ebbe und Fluth. Tausende von Schiffen befahren den inselreichen Strom. Viele Dörfer und Städte schmücken die Ufer. Der Kaisercanal, durch welchen der Hoangho mit dem Jantsekiang verbunden werden, beginnt bei der Stadt Hangtscheufu und reicht bis Peking, ist 250 Meilen lang.

7) Der Ganges, der heilige Strom der Inder, 420 Meilen lang, bildet mit dem Bramaputra, den er links aufnimmt, einen Zwillingsstrom. Er entspringt in einer Höhe von 13,000′ in drei Quellen auf dem Himalaya, den er durchbricht. In seinem mittlern Lauf spaltet er sich oft, bildet zahlreiche Inseln und fällt in einem trägen Unterlauf und vielarmigen Delta ins Meer. Rechts nimmt der Ganges, unter vielen andern, den Dschumna auf, welcher am Himalaya in einer Höhe von 11,000′ entspringt, wo heiße Quellen den Schnee schmelzen und ihm zuführen. Der Dschumna fließt den Städten Delhi und Agra vorüber und ergießt sich bei Allahabad in den Ganges.

8) Der Indus oder Sind, 490 Meilen lang, entspringt nördlich vom Himalaya in West-Tübet und durchbricht den Himalaya. In der Ebene spaltet er sich häufig, fließt träge und wasserarm durch wüste Landschaften deltabildend in das persisch-arabische Meer. Der Indus ist leichter zu befahren als der Ganges; doch ist bei dem Ganges die Ein- und Ausfahrt ins Meer weniger gefährlich, als beim Indus, wo die Meeresbrandung und die S.W. Mousson die Fahrt oft unmöglich machen. Rechts nimmt der Indus auf den Kabul, aus Afghanistan kommend; links den Satadru oder Setledsch.

Politische Eintheilung Asiens.

§ 57. Die russischen Besitzungen,

246,000 □Meilen groß und 7 Mill. Einwohner.

1) Transcaucasien, etwa 6000 □M. groß und 3 Mill. Einwohner. Transcaucasien umfaßt die russischen Besitzungen südlich vom Caucasus, schließt in sich das Gebiet des Rion, Kur und Aras oder Araxes. Das Land Circasien (Tscherkessien) wurde 1774 nach dem Frieden von Kutschuk-Kainardschi von den Russen in Besitz genommen, und seit 1800, nach Uebertragung Georgiens durch den letzten König, der Kampf um die damit zusammenhängenden Gebirgslandschaften geführt, deren Unterwerfung durch die Gefangennahme des Anführers Schamyl (im Sept. 1859) beschleunigt wurde. — Der Boden Transcaucasiens ist reich an Koch- und Glaubersalz. Die Ufer des Araxes, welcher in Armenien über salzhaltigen Boden fließt, sind mit Salzkräutern bedeckt. Auch Vulkane und Erdbeben kommen in

dieser Gegend vor. Im südöstlichen Theile, namentlich auf der Halbinsel Abscheron, finden sich thätige Schlammvulkane, Naphthaquellen und Gasausströmungen, welche das heilige Feuer von Baku erzeugen, zu dessen Verehrung sich aus dem fernen Südasien die Hindus eingefunden haben. Die Berge von Schemacha und Baku, bis 1800' hoch, sind völlig waldlos und haben im W. üppige Weiden und fruchtbare Felder; aber im O., wo die Schlammvulkane vorkommen und der Boden Bittersalz und Naphtha enthält, sind die Ernten oft ungünstig. An Producten findet man wilde Reben in Menge (besonders in den Thälern des Rion). Der höchste Punkt, in welchem der Weinstock noch fortkommt, ist der Chertwis (3340' hoch), ferner in der Umgegend Eriwans bei 2970' Höhe. Die Weingärten sind ergiebig, daher giebt es hier verschiedene Arten von Wein. Maulbeerbäume sind in den armenischen Gärten sehr häufig; das eigentliche Gebiet der Seidenzucht sind die heißesten Gegenden (z. B. bei Kutais und nördlich von Kur bei Nucha). Baumwolle gedeiht in diesem Lande besonders gut; außerdem Reis, Safran, Cochenille u. a. — In Betreff der Seide und Baumwolle könnte Rußland durch Transcaucasien bald unabhängig vom Auslande werden. Im Jahre 1858 sind vom Caucasus 9660 Centner rohe Seide zur Verarbeitung nach Moskau gebracht. Die Caucasusländer gelten für das Vaterland unserer Aepfel und Birnen. Die Ausläufer des Elbrus und Kasbek sind reich an silberhaltigem Blei. An einigen Orten hat man auch Steinkohlen gefunden. In dieser Gegend werden große Heerden gezogen; man hält hier besonders viel Schafe (die Merinoschafe kommen sehr gut fort). Auch für den Absatz der Waaren nach Asien ist Transcaucasien für Rußland wichtig.

Die Bewohner dieses Landes sind verschiedenen Ursprunges, theils Muhamedaner, theils Christen und stehen unter Chans und Fürsten, die von Rußland abhängig sind. Manche leben nur als Nomaden von Viehzucht, oder als Krieger von Beute. Tapfer und schön von Gestalt sind die Tscherkessen oder Kirassiere und Georgier. Gastfreundschaft üben alle Caucasier.

Von den 4 Flüssen des Caucasus befinden sich 2 auf der Nordseite des Gebirges (der Kuban, vom Elbrus kommend, fließt mit verzweigten Mündungsarmen ins schwarze und asowsche Meer, — der Terek ins caspische Meer); auf der Südseite fließt der Rion (der Phasis der Griechen) ins schwarze, der Kur (Cyrus) mit seinem aus Armenien kommenden Nebenflusse Aras (Araxes) ins caspische Meer.

Eintheilung und Topographie.

Transcaucasien zerfällt in 4 Gouvernements:

a. Das Gouvernement Tiflis schließt in sich den größten Theil Georgiens oder Grusiens. Hauptstadt Tiflis am Kur, 47,000 Einw., soll 445 n. Chr. gegründet sein und war früher die Hauptstadt Georgiens. 1802 unterwarf es sich Rußland, gegenwärtig der Sitz eines griechischen und eines armenischen Erzbischofs. Tiflis treibt, als Hauptstapelplatz von Transcaucasien, lebhaften Handel mit Persien. Die warmen Quellen werden zahlreich besucht.

b. Das Gouvernement Eriwan ist das russische Armenien. Hauptstadt Eriwan am Nordfuße des Ararat, 13,000 Einw., gut befestigt, war einst die Hauptstadt des persischen Armeniens.

c. Das Gouvernement Schemacha, welches auch die Stadt Baku in sich schließt, besteht aus fünf Chanaten, deren Fürsten seit 1812 die Oberherrschaft Rußlands anerkennen. Hauptstadt Schemacha, 20,000 Einw., in einer Alpenlandschaft, hat die wichtigsten Seidenfabriken Transcaucasiens; auch die Baumwollenfabrikation ist hier sehr bedeutend. Die Stadt Baku am caspischen Meere hat 5400 Einwohner; hier finden sich die berühmten Steinöl- (Naphtha-)quellen, deren Product ein wichtiger Handelsartikel dieser reichen Gegend ist. Für die indischen und persischen Guebern (Feueranbeter) ist Baku der Naphthaquellen wegen ein wichtiger Wallfahrtsort.

d. Das Gouvernement Kutais (das alte Kolchis), seit 1829 ist der letzte Theil an Rußland abgetreten. Hauptstadt Kutais, am Rion, 3800 Einw., eine der ältesten Städte Transcaucasiens, in malerischer Lage. Der Handel mit Getreide, Wein und Seide ist groß. Kalte Jahreszeiten kommen hier nicht vor; der seltene Schnee bleibt nur einige Tage liegen; der Regen hält oft wochenlang an. Die Hitze im Sommer (vom Ende April bis zum September) ist sehr groß, der Herbst überaus reizend.

2) Sibirien mit der Kirgisensteppe zusammen gegen 245,000 □M. groß und 3 bis 4 Mill. Einwohner.

Sibirien nimmt etwa den vierten Theil von ganz Asien ein und ist mehr denn 1½ mal so groß als Europa. Westsibirien hat nur wasserreiches Tiefland aufzuweisen, in Ostsibirien finden sich einige Gebirgsgruppen (die ostsibirischen Bergketten). Im S. sind Birken- und Tannenwälder, Felder mit Kartoffeln, Buchweizen, Kohl, Rüben, Hanf und Flachs. Nach N. zu erstirbt der Baum- und Graswuchs; nördlich vom 60° nördl. Br. dehnen sich weite mit Moos bedeckte Sumpfflächen (Tundren) ohne Baum und Strauch aus. Im Sommer sind die Tundren grundlose Moräste, welche von unzähligen Schwärmen wilder Gänse und Enten belebt werden; auch wilde Rennthiere finden sich hier ein, Schutz gegen die stechenden Mücken suchend. An den Flußufern (im Sande des angeschwemmten Landes) findet man Ueberreste vorweltlicher Thiere: Mammuthe, Elephanten, Rhinocerosse u. a. Der Hauptreichthum Sibiriens brsteht in edlen Metallen, Steinen, Holz, Pelzwild und Fischen. — Der nördliche Theil des sibirischen Tieflandes hat nur zwei Jahreszeiten: einen Winter, in welchem die furchtbare Kälte das Quecksilber zum Gefrieren bringt (—32° R.) und einen drückend heißen Sommer, in welchem das Thermometer zuweilen +32° R. zeigt.

Unter allen Nomaden in Ostsibirien sind die Tunguſen die rohesten und sorglosesten. Die Jakuten, an der Lena, sind von sanftem Charakter. Wie alle Tataren, so lieben auch sie den Kumiß d. i. gesäuerte Pferdrmilch, welche bei ihren Festen ein Hauptgetränk ist. Am armseligsten leben die Samojeden an den Küsten des nördlichen Eismeeres. Sie erreichen kaum eine Höhe von 4′ und haben eine braungelbe, von Fett glänzende Hautfarbe. Die Kamtschadalen haben in ihren Sitten viel Aehnlichkeit mit den Eskimos in Grönland. Sie sind klein, stämmig, friedlich und ehrlich, aber träge und unmäßig, — leben im Winter in Erdhöhlen, im Sommer in Hütten, welche auf Pfählen etwa 13′ über dem Erdboden stehen, — beschäftigen sich mit Jagd und Fischfang, — richten Hunde ab, welche hier

als Zugthiere dienen und die Reisenden nebst Gepäck befördern. — Die Tschuktschen, im äußersten Osten, leben in Zelten von gegerbten Rennthierfellen. Ihre Hütten werden durch Rennthierhäute in viele Abtheilungen für mehrere Familien getheilt und durch trübe Fettlampen erhellt. Häufig brennen sie auch mühsam in den Tundren gesammelte Stückchen Weidenholz oder in Fett getränkte Wallfischknochen. Im Sommer wird Seehunds-, im Winter Wallfischjagd getrieben. Einige von ihnen beschäftigen sich mit Bären-, Fuchs- und Zobelfang, andere bringen Wallroßzähne auf den Markt. Ihre einzigen Hausthiere sind die Hunde, welche oft die Kähne längs der Küste ziehen; zu 4 spannt man diese Thiere vor den Schlitten. Die Tschuktschen sind die eigentlichen Handelsleute Ostsibiriens und Anhänger des Schamanenthums.

Der Abstammung nach zerfallen die Bewohner Sibiriens in 4 Volksstämme. Am ganzen Rande des nördlichen Eismeeres wohnen: 1) finnische Völker, und zwar am Ob Ostiaken, am Jenisei Samojeden, an der Kolyma Jukagyren und Korjäken; 2) die zum Eskimostamme gehörigen Tschuktschen (an der Behringsstraße) und Aleuten (letztere auf den gleichnamigen Inseln); 3) zum Mongolenstamme gehören die Kamtschadalen, Tunguſen, Kurilier, Mongolen und Kalmücken; 4) zum türkischen Stamme die Jakuten an der Lena, die Kirgisen und Baschkiren.

Eintheilung und Topographie.

Sibirien zerfällt in zwei Haupttheile: in West- und Ostsibiren.

A. Westsibirien

ist halb so groß als Europa, 87,580 □M., mit 2½ Mill. Einw., schließt in sich das Gebiet des Ob und Irtisch, ferner die transuralischen Theile der Gouvernements Perm und Orenburg; durchschnittlich wohnen nur 28 Menschen auf 1 □Meile. — Westsibirien zerfällt in zwei Gouvernements und 5 Distrikte (Gebiete):

a. Das Gouvernement Tobolsk, 27,028 □M. (d. i. 5 mal so groß als Preußen), hat 1,017,000 Einw. und reicht vom nördlichen Eismeere bis an das Land der Kirgisen. Der südliche Theil des Gouvernements trägt den Steppencharakter; hat aber auch viel fruchtbaren Boden und vortreffliche Wiesen; weiter nach N. nimmt die Waldvegetation zu, und die mittlere Zone hat schon dichte und undurchdringliche Forste von allen Gattungen Nadelholz aufzuweisen; im N. nehmen die Wälder wieder ab, der Boden wird unfruchtbar und geht in Tundren über. — Der Hauptort für die Verwaltung Westsibiriens ist (seit 1838) Omsk am Irtisch, 12,000 Einw., die Residenz des Generalgouverneurs, des Atamans der sibirischen Linienkosaken und des Kriegsgouverneurs der sibirischen Kirgisen. Außer der Hauptstadt Tobolsk, am Zusammenflusse des Tobol und Irtisch, 14,000 Einw., und der genannten Stadt Omsk, ist noch zu merken: Berefow am Ob, 1000 Einw., kalte Einöde. Hier hat man zuerst 1743 Ganggold entdeckt, — jetzt gewinnt man daselbst auch Waschgold. In Berefow starb 1731 in der Verbannung Fürst Menzikoff, der sich vom Pastetenbäckerjungen unter Peter dem Großen zu den höchsten Würden emporgeschwungen hatte. Ferner die Stadt Tjumen (Тюмень), ehemalige Residenz tatarischer Chane und Hauptort für den Durchgangshandel nach Sibirien. Petropawlowsk am Ischim, 4000 Einw., ist die bedeutendste sibirische Zollstätte für den Handel mit den Ländern der Kirgisen und Mittelasien.

b. Das Gouvernement Tomsk, 15,713 □M., 3 mal so groß als Preußen, mit 687,600 Einwohnern. Das Land ist im N. mit Tundren, im N.O. mit Wald bedeckt und wird von Nomaden bewohnt, die von Jagd und Fischfang leben; im mittlern Theile bildet der Ackerbau und das Fuhrmannsgewerbe die Haupterwerbsquelle; im S.W. beschäftigt die Viehzucht, im S.O. der Bergbau die Bewohner; die Viehzucht wird meist nur von den Nomaden betrieben. Die Goldwäschereien in der Mitte der einsamen Wälder haben Tausende von Menschen herbeigezogen und einen ansehnlichen Handel verursacht. Die Hauptstadt Tomsk am Tom, 13,000 Einw., ist die reichste Stadt Sibiriens, Wohnsitz der Capitalisten, hat viele schöne Häuser, wichtiger Ort für den Durchgangshandel. — Zum Gouvernement Tomsk gehört auch der (die Hälfte dieses Gouvernements umfassende) Kolywansche Distrikt oder das Altaische Berggebiet, einer der werthvollsten Theile des russischen Reiches. Die östliche Hälfte desselben durchzieht von N. nach S. ein Zweig des Altai-Gebirges mit schneebedeckten Gipfeln. Diese Hälfte hat ein rauheres Klima und längere Winter als die westliche, eignet sich aber dennoch zum Ackerbau, da im Sommer die Feldfrüchte reifen und im S. Melonen und Arbusen gut gedeihen. Auch mangelt es nicht an Salz. Die Thäler haben gute Weiden und liefern viel Heu. Die Silbergewinnung hat hier 1743 angefangen, und seit 1785 haben die Hütten jährlich nicht unter 1000 Pud geliefert. Die bedeutendsten Minen befinden sich bei Smejinogorsk oder Schlangenberg. Der Eisenvorrath ist bedeutend. Vortreffliche Steinkohlen, welche dem Anthrazit ähnlich sind, finden sich hier in großer Fülle. Smejinogorsk hat 14,900 Einw. und liefert jährlich 7700 Pfund Silber. — Barnaul am Ob, 9900 Einw., in gut angebauter Gegend, liegt mitten in einem Hauptbergwerksdistrikte, 1730 durch Demidoff gedründet; Oberbergamt und Bergschule.

Barnaul hat die bedeutendsten Schmelzhütten des Altai und ist der Hauptort des westsibirischen Berg- und Hüttenwesens, wo alles Gold des Altai abgeliefert wird. Jeden Winter gehen von hier drei große Silber- und Goldtransporte nach Petersburg. In Barnaul versammelt sich der Bergrath; hier befindet sich das große Kaiserliche Steinschleifwerk, in welchem der Granit, Jaspis, Porphyr und Marmor des Altai zu Prachtgegenständen verarbeitet werden.

c. Das Land des sibirischen Linienkosakenheeres besteht aus Ländereien in den Gouvernements Tobolsk und Tomsk, und im Distrikt von Semipalatinsk. Die Bewohner und die 31,000 Linienkosaken treiben hauptsächlich Viehzucht und handeln mit kirgisischen Schafen; gewinnen außerdem auch Salz.

d. Der Distrikt von Semipalatinsk, im S. vom Gouvernement Tomsk, um den Balkasch-See, ist der gesegnetste Theil Westsibiriens, daher das sibirische Italien genannt, reicht im O. bis an den Dsaisang-See, im S. bis jenseit des Issikull-Sees. Auf dem Balkasch-See und dem in ihn mündenden Ili soll sich bald Dampfschifffahrt entwickeln, daher blühen die neuen Ansiedelungen rasch auf. Gold-, Silber-, Blei- und Kupfergewinnung hat ebenfalls begonnen. Die Kosaken treiben großartigen Fischfang auf dem Irtisch und dem Dsaisang-See. Die feste Hauptstadt Semipalatinsk am Irtisch ist schön in fruchtbarer Ebene gelegen, 7600 Einwohner.

e. Das Land der sibirischen Kirgisen, im S. vom Gouvernement Tobolsk, südlich bis zum Tschui. Die Länder der Kirgisen, welche in drei Hauptstämme zerfallen: die kleine oder orenburgische, die mittlere oder sibirische und die große oder schwarze Orda, — umfassen 35,163 □Meilen, sind also fast dreimal so groß als die deutschen Bundesstaaten, und von etwa 1 Million Menschen bewohnt. Einige Geschlechter der sibirischen Kirgisen, welche sich selbst Kaisaken oder Kosaken, aber nicht Kirgisen nennen, nomadisiren im S.W. der russischen Steppe (südlich vom 45° nördl. Br.), andere auf chinesischem und kokhanischem (turkestanischem) Gebiete. Der größte Theil der mittleren Orda lebt am Irtisch.

Den Geschlechtern stehen Sultane vor; die zu Rußland gerechneten stehen unter dem Generalgouverneur von Westsibirien, der ihnen einen „Vorsteher des großen Kirgisenstammes" ernennt. Jetzt darf kein Kirgise ohne Erlaubniß der Ortsobrigkeit aus einem Bezirke in einen andern übergehen; jeder Bezirk wird durch eine Regierung verwaltet, in welcher der auf drei Jahre gewählte älteste Sultan den Vorsitz hat. Die Sultanswürde ist zum Theil erblich, und der Sultan wird als im Range eines Majors stehend behandelt. Die Polizei üben die Linienkosaken.

f. Das Gebiet der orenburgischen Kirgisen steht unter dem Befehl des orenburgischen Generalgouverneurs. Ackerland und Wiesen nehmen nur einen Theil ein; der größte Theil ist unfruchtbar, steinig und wasserarm. Die Seen, deren mehrere vorhanden sind, enthalten unfruchtbares Wasser; der Boden ist salzhaltig, daher häufige Salzseen. Dürre, Baumlosigkeit, Armuth an fließenden Gewässern charakterisiren das Land. Hammel- und Pferdefleisch, Thee und Kumiß mit gesäuerter Kuh- und Kameelmilch, auch Schaf- und Ziegenmilch mit an der Sonne zu kleinen Kugeln getrocknetem Käse, sind die Hauptnahrungsmittel der Kirgisen. Neben dem Eingange der Hütte hängt gewöhnlich ein Schlauch, welcher aus geräucherter Pferdeschenkelhaut bereitet und mit Kumiß gefüllt wird. Die Religion der Kirgisen ist ein ausgearteter Muhamedanismus. Von Industrie ist keine Rede. Hauptbeschäftigung bilden Viehzucht, Jagd, Fischfang, zum Theil auch Salzgewinnung. Für geistige Bildung ist schwach gesorgt, da in der ganzen Kirgisensteppe es nur 12 Schulen mit etwa 400 Schülern giebt.

g. Das Gebiet Turkestan, zwischen dem Tschui, dem Aral- und Issikul-See und den mittelasiatischen Staaten. Der Militärgouverneur dieses Gebietes ist auch dem Generalgouverneur Orenburgs untergeordnet.

B. Ostsibirien

grenzt im N. an das nördliche Eismeer, im S. an den Amur, ist ebenso groß als Europa, und umfaßt die Stromgebiete des Jenisei, der Lena, Indigirka, Kolyma, des Anadyr, das linke Ufer des Amur und die Halbinsel Kamtschatka. Ostsibirien zerfällt in 2 Gouvernements und 4 Gebiete:

a. Das Gouvernement Jeniseisk, ¼ von Europa oder viermal so groß als die deutschen Bundesstaaten, — schließt in sich das Stromgebiet des Jenisei. Die nördlichen 5/6 des Landes werden nur von Jägern und Nomaden bewohnt. Die Städte sind unbedeutend. Jeniseisk, am Jenisei, 600 Einw., hat im August eine besuchte Messe und handelt mit Getreide, Fischen und Salz. Die Gouvernementsstadt Krasnojarsk, auf einer Insel des Jenisei, 7000 Einw., liegt in der fruchtbarsten Gegend Ostsibiriens.

b. Das Gebiet Jakutsk ist der ödeste Theil Sibiriens, in welchem nur 3 Menschen auf 1 □Meile kommen (von Jakuten und Tungusen bewohnt). Obwohl der größte Theil des Bodens nicht Tiefebene ist, sondern aus Gebirgen besteht, so finden sich doch auch weite Tundrenstrecken, die im Sommer nur ganz oberflächlich aufthauen, während unterhalb die Erde bis 600' Tiefe gefroren bleibt. Diese Gegend ist die reichste an Pelzthieren und die von hier kommenden Felle werden sehr gesucht. Die Felle und die von der Lenamündung herkommenden Mammuthzähne bilden die wichtigsten Handelsartikel. Die Hauptstadt Jakutsk an der Lena, 1600 Einw., ist 1632 gegründet, Hauptstapelplatz für den ostsibirischen Pelzhandel.

An der Lena fand man 1799 das in einem Eisblocke steckende, wohlerhaltene vorweltliche Mammuth, dessen Skelett 1806 nach St. Petersburg gebracht wurde. — Nördlich von der Kolymamündung liegen die meist felsigen und das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckten Bären-Inseln. Diese sind besonders wichtig durch den großen Reichthum vorweltlicher Knochen und Zähne von Mammuth, Rhinoceros, Büffeln u. a. Im Jahre 1820 machte man hierher eine große Entdeckungsreise, um Elfenbein zu holen. Die Inseln sind unbewohnt, obwohl man Spuren ehemaliger Bewohner entdeckt hat. Auch auf den Inseln Neu-Sibirien finden sich Mammuthzähne.

c. Der Küstendistrikt Ostsibiriens (Kamtschatka, die Amurmündung und das dazwischen liegende Küstengebiet, die Tschuktschenhalbinsel, so wie die Insel Sachalin und die russischen Kurilen umfassend). Die Halbinsel Kamtschatka, 1692 entdeckt, fast 200 Meilen lang, ist dreimal so groß als der preußische Staat. Die Ostküsten sind wegen der vorliegenden Riffe gefährlich; die westlichen bilden meist sumpfige Flächen. Eine Reihe hoher vulkanischer Berge durchzieht die Halbinsel, von denen einige über 15,000' hoch sind (ключевская Сопка 14,790'). Von den 21 heißen Quellen entspringen einige noch unter 62° nördl. Br. — Unter den Flüssen ist die Kamtschatka auf 33 Meilen schiffbar, und an ihren Ufern liegen die fruchtbarsten Landstriche, auf denen man Hafer, Gerste, Roggen, Kartoffeln und Gemüse zieht; das übrige Land eignet sich nicht zum Anbau. Das Klima ist sehr streng, der Winter dauert 9 Monate, und jede Jahreszeit bringt Frost. Das Land ist häufigen und heftigen Erdbeben ausgesetzt; so erlebt z. B. Petropawlowsk jährlich mindestens 8 mal starke Erdbeben. Im N. ist der Boden nur mit Rennthiermoos bedeckt. Der bisher wichtige Hafenplatz Petropawlowsk hat seine Bedeutung verloren (theilweise zerstört), seitdem die Russen die Amurmündung besetzt und dort feste Plätze gebaut haben. Bei Petropawlowsk haben die Russen dem Dänen Behring und dem Franzosen La Perouse eiserne Denkmäler gesetzt. Der Hafenort Ochotsk, am ochotskischen Meere, liegt in einer traurigen Gegend. 50 Meilen nach S. liegt Ajan, am ochotskischen Meere, 300 Einw., ein neuer Hafen, mit einem bessern Ankerplatze als Ochotsk. — Zu diesem Distrikt gehören auch die kleinen Kurilen und die 1200 □Meilen große und 120 Meilen lange Insel Sachalin. — Von großer Wichtigkeit für Rußland ist das Mündungsgebiet des Amur, welches seit 1858 diesem Küstengebiete angehört und aus den beiden Kreisen Nikolajewsk und Sofjewsk besteht. Schon 1639 hatte man in Ostsibirien durch Kosaken Nachrichten über das reiche Amurland erhalten, aber die Chinesen behaupteten dieses Gebiet. Erst 1847 warf der Generalgouverneur Ostsibiriens, Murawjew (daher Graf Amurski

genannt) wieder seine Aufmerksamkeit auf den Amur und ließ zunächst die Küste untersuchen. 1850 fand man die Amurmündung auf und gründete 1851 etwa 6 Meilen oberhalb, links am Strom, den Nicolai-Posten. Die Kreisstadt Sofjewsk wird mit der Zeit der Haupthandelsplatz des Amurlandes werden. Der Regierungssitz des ostsibirischen Küstengebietes ist Nikolajewsk. Der auf mehr als 500 Meilen schiffbare Amur wird jetzt schon von Dampfschiffen befahren.

d. Das Amur-Gebiet, der mittlere Theil des Amurlandes auf der linken Seite des Stromes, welches nebst dem Mündungsgebiete 1858 von China an Rußland abgetreten wurde, bildet seit dem genannten Jahre (1858) ein besonderes Gebiet, dessen Gouverneur in der (schon vor Abschluß des Traktats mit China gegründeten) Stadt Blagoweschtschensk am Amur residirt. Obgleich auch hier der Winter sehr streng und der Sommer sehr heiß ist, so bleibt dennoch das Land ein gesegnetes, für Ackerbau und Viehzucht geeignet, und der mächtige, schiffbare Strom ist ein vortrefflicher Handelsweg, der im mittlern Theile, wo er zwischen Grasflächen fließt, länger als 6 Monate im Jahre eisfrei bleibt.

e. Das Gouvernement Irkutzk, so groß wie das Kaiserthum Oesterreich, über 12,000 □Meilen groß, mit 618,600 Einw., liegt im N. und W. des Baikal-Sees. Die Hauptstadt Irkutzk, 20,000 Einw., liegt an der Mündung des breiten, reißenden Irkut in die Angara (obere Tunguska), ist der Sitz des Generalgouverneurs von Ostsibirien. Wohlleben und Luxus herrschen hier, soweit dies in Sibirien möglich ist. Irkutzk ist auch Mittelpunkt des Handels zwischen den Ostküsten Asiens und Petersburg. Mit dem Beginn der Schneebahn regt sich der Handel; namentlich von der chinesischen Grenze erscheinen dann Tausende von Schlitten mit Thee und anderen Waaren. In jedem Jahre liegen in Irkutzk aufgespeichert für fast 7 Mill. Rbl. Silb. Theevorräthe, auch sammelt sich hier der größte Theil der Pelzwaaren, welche nach O. und W. versendet werden. Die Ansiedelungen der Verbannten, hier als Fabrikarbeiter beschäftigt, erstrecken sich bis 7 Meilen weit nach W.

f. Das transbaikalische Gebiet oder Daurien, fast ebenso groß als das Gouvernement Irkutzk, mit 486,000 Einw., wovon 100,000 Kosaken sind, schließt in sich das Gebiet der unteren Selenga und des oberen Amur, durch Weiden und reiche Bergwerke gesegnetes Land. Tschita, 1200 E., an der Mündung der Tschita in den Ingoda (Nebenfluß der Schilka), ist seit 1855 Hauptstadt, liegt noch Mitte April in Schnee und Eis. Von hier bis zum Meere, auf 530 Meilen, kann der Amur mit Dampfschiffen befahren werden, vom 15. Mai bis zum 15. Novbr. — Alt-Nertschinsk, 1000 Einw., an der Mündung der Nertscha in die Schilka, auf fruchtbarem Boden, aber in rauhem Klima. — Groß-Nertschinsk, 5000 Einw., etwa 30 Meilen weiter nach S.O., liegt mitten in dem reichsten und ausgedehntesten Silberlande der Erde, das zugleich reich an Zinn, Blei, Kupfer, Eisen und Kohlen ist; in der Nähe befinden sich Goldwäschereien. Auf der russisch-chinesischen Grenze liegt Kiachta an der Selenga, großer Stapelplatz für den Handel zwischen Rußland und China. Seit 1727, wo hier ein freier Verkehr bewilligt wurde, ist der Handel des Ortes sehr bedeutend. Der chinesische Thee soll daselbst in 700 Sorten oder Familien vorkommen.

Auf den großen Messen werden verschiedene russische Waaren (hauptsächlich Pelzwerk) gegen chinesische Seide und andere Waaren, namentlich gegen Thee ausgetauscht, der in ungeheurer Menge (etwa 12 Mill. Pfund jährlich) nach Nischni-Nowgorod geschafft wird. Den Gesammtwerth der jährlich durch Kiachta gehenden Waaren schätzt man auf 56 Mill. Rbl. S. — Gegen 20,000 Menschen werden hier durch den Transport der Waaren beschäftigt.

§ 58. Die asiatische Türkei,

24,400 □Meilen groß und 16 Mill. Einwohner.

Die asiatische Türkei wird begrenzt von dem mittelländischen nnd schwarzen Meere, Transcaucasien, Persien, dem persischen Meerbusen und Arabien. Der größte Theil des Landes ist Bergland. Auf dem armenischen Hochlande ist das Klima rauh, aber in den Thälern und Küstenländern sehr milde; namentlich wird die Fruchtbarkeit von Kleinasien und Mesopotamien gerühmt. Am wichtigsten sind der Oel- und Seidenbau, die Mohnpflanzungen, Arznei- und Gewürzpflanzen, Baumwolle, Taback, ausgebreitete Rosencultur zur Bereitung des Rosenöls und Rosenwassers; wenig Wälder. Der Bergbau wird schwach betrieben, obgleich die Gebirge viel Kupfer, Eisen, Gold und Silber enthalten. Der Handel ist lebhaft; den Seehandel haben die Europäer in ihren Händen, den Landhandel betreiben Karawanen. Hauptgegenstände der Ausfuhr sind: Seide, Baumwolle, Kameelgarn, Galläpfel, Oel, Meerschaum und Safian. — Die Bewohner sind Türken, Armenier, Drusen, Maroniten, Kurden, nomadisirende Turkmanen, Georgier, Araber, Juden u. a. Die Türken gehören zum Stamme der Tataren und sind ursprünglich Steppenbewohner. Von den Arabern wurden sie zur Annahme des Islam gezwungen. Einfach und gemächlich lebt der Türke; den Genuß des Weines verbietet der Koran, dieses Gebot wird aber oft übertreten. Sie trinken Scherbet und essen Opium. Der Scherbet ist ein kühlendes Getränk aus Himbeeren-, Erdbeeren- und Aprikosensaft mit Zucker und Wasser gemischt. Das Opium, welches man aus der Mohnpflanze (namentlich aus dem verhärteten Milchsafte der noch grünen Mohnköpfe) gewinnt, wird in Gestalt von Pillen genossen und ist sehr berauschend. — Die Armenier haben sich wegen der Unfruchtbarkeit ihres Landes in allen Gegenden verbreitet und werden als ein ernstes, dienstfertiges Volk von sanftem, furchtsamem Charakter geschildert. Die Drusen, ungefähr 150,000 an der Zahl, leben am Libanon und sind der Pforte tributpflichtig. Am Libanon halten sich auch die Maroniten auf, deren Zahl etwa 120,000 beträgt. Die Kurden, ein rohes Volk aus Persien, durchziehen nomadisirend Assyrien, Kleinasien und Syrien; einige Stämme derselben sind Christen.

Eintheilung und Topographie.

Die asiatische Türkei besteht aus 7 Provinzen, welche dem Sultan von Constantinopel unterthan sind, daher in allen dieselbe Verfassung wie in der europäischen Türkei.

1) Kleinasien oder Natolien, auch Anatolien oder Levante genannt, gehörte früher zu den reichsten Ländern der Erde, blühend und stark bevölkert, — ist jetzt besonders im Innern holz- und wasserarm; wo Bewässerung vorhanden ist, zeigt sich eine üppige Vegetation. Dieses Land ist die Heimath der Kirschen und Mandeln. Das weidenreiche Plateau von Angora ist eine sehr gesegnete Landschaft und dadurch merkwürdig, daß die Ziegen (selbst Katzen, Hunde und Kaninchen) hier weiches, seidenartiges Haar haben, aus dem das berühmte Kameelgarn gewonnen wird.

Die wichtigsten Städte sind: Smyrna, 130,000 Einw., erste Handelsstadt der Levante. Brussa, 80,000 Einw., am Fuße des asiatischen Olymp, war vor der Eroberung Constantinopels Residenz der türkischen Sultane, die zweite Stadt Kleinasiens bis zu ihrer fast gänzlichen Zerstörung durch Erdbeben (1855); in der Nähe die reichhaltigsten Meerschaumgruben. Skutari am traciſchen Bosporus, 80,000 Einw., Vorstadt von dem gegenüberliegenden Constantinopel. Zwischen Skutari und Brussa sind die Trümmer von Nicea, wo 325 die erste Kirchenversammlung abgehalten wurde. Am schwarzen Meere liegt Sinope, Geburtsort des Diogenes und guter Hafen. Trebisonte oder Trapezunt, 50,000 Einw., am schwarzen Meere, der bedeutendste Hafen. Angora, 40,000 Einw., Shawlsfabriken (angorische Ziegen). An der Südküste liegt die Handelsstadt Tarsus, 30,000 Einw., Geburtsort des Apostels Paulus. In der Nähe befindet sich der Fluß Kalykadnus oder Saleph, wo Friedrich Barbarossa ertrank (1190). Im mittelländischen Meere liegt die herrliche, aber herabgekommene Insel Cypern mit der Hauptstadt Nicosia.

2) Türkisch-Armenien, das Quellland des Euphrat und Tigris, nebst einem Theil von Georgien, am obern Kur. Obgleich das armenische Hochland selbst ein weniger mildes Klima hat als die übrigen Provinzen der asiatischen Türkei, so besitzen doch die Thäler dieser Provinz reichliche Bewässerung und üppige Vegetation. Auf der Hochebene von Erzerum erhebt sich der 16,000′ hohe Ararat. Hauptort ist Erzerum, 40,000 Einw., auf einer hohen, fruchtbaren Ebene, Mittelpunkt des Handels zwischen Persien und der Türkei.

3) Mesopotamien oder Al-Dschesirah, zwischen Euphrat und Tigris. Darin Mossul, 70,000 Einw., am Tigris, mit berühmten Mousselinfabriken (es versorgte früher ganz Europa mit Mousselinen). In der Nähe die Ruinen von Ninive.

4) Babylonien (oder Irak-Arabi) und Chaldäa, am untern Laufe des Euphrat und Tigris. Darin Bagdad, 70,000 Einw., zu beiden Seiten des Tigris, im Tieflande, war früher mit 2 Mill. Einw., mehr als ein halbes Jahrtausend die Hauptstadt der arabischen Weltherrschaft, die erste Stadt der Welt (Residenz des berühmten Chalifen Harun al Raschid) und Mittelpunkt des Handels. Südlich von Bagdad liegen die Ruinen von Babylon. Basra am Schatel Arab, 60,000 E., in ungesunder Gegend, ist die bedeutendste Handelsstadt des Landes, Mittelpunkt des Weltverkehrs zwischen Indien und Europa.

5) Assyrien oder Kurdistan, auf dem linken Ufer des Tigris und dem Westabfall des persischen Hochlandes. Darin Diarbekir an der Tigris-

quelle, 145,000 Einw., mit Saffianfabriken, schöne Stadt, in der Nähe Naphthaquellen. Die tapfern Kurden sind Nomaden, nur im Winter ansäßig.

6) Syrien mit Phönizien am mittelländischen Meere, hat eine sehr gemischte Bevölkerung von Muhamedanern, Christen und Juden, und zerfällt in drei Theile: a. den westlichen Theil, welcher einen schmalen Küstensaum bildet und das ehemalige Phönizien in sich schließt; b. der mittlere Theil bildet einen 9000' hohen, der Meeresküste parallel laufenden Gebirgszug, den Libanon, vom Orontes durchbrochen; der südlichste und höchste Theil des Antilibanon heißt Hermon, wo der Jordan entspringt; c. der östliche Theil bildet ein 2000' hohes steppenartiges Plateau mit wenig fruchtbaren Stellen. Antiochia, der ehemalige Hauptort Syriens, ist jetzt unbedeutend. Damascus, 150,000 Einw., die wichtigste Stadt Syriens, ehemalige Residenz des Sultans Saladin, Sammelplatz der Karawanen nach Mekka, liefert berühmte Säbelklingen. Auf einer fruchtbaren Oase der syrisch-arabischen Wüste sind die Ruinen von Thadmor oder Palmyra, welches Salomon erbaute und die Residenz der Königin Zenobia bildete. Auch bei dem Dorfe Baalbek, am Nordfuße des Hermon, unweit der Quelle des Orontes, sind großartige Ruinen eines Sonnentempels. Beide Ruinen sind Zeugen von der ehemaligen Größe. Sidon und Tyrus haben ihre frühere Bedeutung verloren und stehen jetzt Tripoli und Beirut nach. Die südlichste Stadt ist Akka (Ptolemäis), welches von den Kreuzfahrern unter Richard Löwenherz, Philipp August von Frankreich und Herzog Leopold von Oesterreich 1191 erobert und 1799 von Napoleon belagert wurde.

7) Palästina nannten die Griechen und Römer das Land, welches für die Christen ewig denkwürdig geworden ist. Es hieß ursprünglich Kanaan, später das Land der Hebräer, das gelobte Land, das Land, wo Milch und Honig fließt. Als Zweige des Antilibanon, welcher den nördlichen Theil Palästinas durchzieht, sind zu nennen: der Karmel (südlich von Akka), der Tabor (östlich vom Karmel, unweit Nazareth), das Gebirge Ephraim (südlich vom Tabor) mit dem steilen Ebal und Garizim (in der Nähe von Sichem), das Gebirge von Juda, das Gebirge Gilead (im östlichen oder linken Jordanlande).

Der Jordan, dessen Quellen (Banias, Dan und Hasbeny) auf dem Hermon sich befinden, fließt durch den Merom-See oder el Hule, darauf durch den (625' unter dem Niveau des mittelländischen Meeres liegenden) See Genezareth oder den See Tiberias, auch das galiläische Meer genannt, und mündet in das (1230' unter dem Niveau des mittelländischen Meeres liegende) todte Meer oder den Asphaltsee. Dieser Fluß theilt Palästina in zwei Theile: das Ost- und West-Jordanland. Das West-Jordanland zerfällt von S. nach N. in folgende drei Landschaften: Judäa, Samaria und Galiläa. Judäa geht nach S. allmählig zur Wüste über, Galiläa ist der fruchtbarste Theil. Palästina steht gegenwärtig unter den Paschas von Akre und Damascus, und ist meist verödet.

a. Judäa, zwischen dem todten und mittelländischen Meere, mit der Hauptstadt Jerusalem (d. i. Friedensstadt), früher auch Salem genannt. Von den vier Hügeln, auf denen Jerusalem lag, war Zion mit der Residenz des Königs David der höchste. Auf dem Berge Moria stand der Tempel Salomos. Die Muhamedaner eroberten Jerusalem 637, die Christen 1099,

und dann wieder die Muhamedaner. Zur Zeit Christi soll die Stadt gegen 100,000 Einw. gezählt haben, gegenwärtig nur 23,000, darunter 4000 Christen und 6000 Juden. Das ehemalige große Jericho, an der Mündung des Jordan, ist jetzt ein elendes Dorf. Bethlehem, südlich von Jerusalem, mit 3000 Einw., meist Christen; noch südlicher liegt Hebron. Von den Küstenstädten Gaza und Joppe oder Jaffa, 7000 Einw., treibt letztere Seehandel mit Aegypten.

b. Samaria, in der Mitte Palästinas, zwischen dem Jordan und dem mittelländischen Meere, mit der Stadt Sichem, 10,000 Einw. In Cäsarea (von Herodes I. erbaut, jetzt nicht mehr vorhanden) residirten die römischen Landpfleger Felix und Festus.

c. Galiläa reicht mit seiner Nordgrenze bis Phönizien. In der Nähe von Nazareth (3000 Einw.) waren die Städte Nain und Kana. Am galiläischen Meere lag Kapernaum, nicht mehr vorhanden, wohl aber Tiberias und Bethsaida; letzteres (ein Fischerdorf) ist der Geburtsort der Apostel Petrus, Andreas und Philippus. Im Ost-Jordanlande, auch Peräa (d. h. das Jenseitige) genannt, lag drei Meilen vom todten Meere Machaerus, wo Johannes der Täufer enthauptet wurde.

§ 59. Arabien,

48,000 □M. groß und 12 Mill. Einwohner.

Der Westabfall des arabischen Hochlandes ist steil, eignet sich aber am meisten zum Anbau und zu Hafenplätzen; der breite Südrand ist fast eben so unbekannt als der Ostabfall; am wenigsten ist der Nordrand erforscht. Das Innere ist größtentheils ein dürres, wasserarmes, heißes Hochland, welches von räuberischen Nomaden durchzogen wird; nur der nördliche Theil des Binnenlandes (Nedsched) ist reich an Weiden, daher die Heimath des Pferdes und des Kameels.

Das Klima Arabiens ist tropisch, die Temperatur steigt oft bis 40° R., doch findet sich im Innern des Landes Schnee und Eis. Es regnet sehr selten, oft Jahre lang nicht. Kaffee, Wein und Datteln gedeihen vorzüglich; die arabischen Pferde sind die schönsten der Erde. Die Bewohner sind durchgängig Araber; nur in den Handelsstädten finden sich Juden, Hindus und Negersklaven. Man theilt die Bewohner Arabiens in nomadisirende Beduinen (auch Kinder der Wüste genannt) und ansäßige Städte- und Oasenbewohner. Die Beduinen stehen unter Scheiks (Befehlshabern). Herrschende Religion ist der Muhamedanismus. Für Bildung wird wenig gethan. Hauptbeschäftigungen sind Viehzucht, Handel und Ackerbau.

Arabien besteht erstens aus abhängigen d. h. solchen Staaten, welche dem Vicekönig von Aegypten tributpflichtig sind z. B. Jemen, Hedschas und Nedsched, — zweitens aus unabhängigen Staaten. Zu letzteren gehören mehrere Küstenlandschaften, z. B. El Ahsa, Oman, Mahra. Von O. nach W. folgen die fruchtbaren Küstenstriche Arabiens folgendermaßen:

1) El-Ahsa, an der Westküste des persischen Meerbusens. Seitdem die Engländer die durch die Perlenfischerei berühmten Bahrein-Inseln, im persischen Meerbusen, besetzt haben, ist die Schifffahrt auf diesem Meere durch die Seeräuber weniger gefährlich.

2) Oman mit der Hauptstadt Maskat, 60,000 Einw., am persisch-arabischen Meere, gehört dem mächtigen Iman von Maskat, welcher auch jenseits des persischen Golfes und an der afrikanischen Ostküste Besitzungen hat; fruchtbares Land, reich an Datteln.

3) Mahra, im S.O. Arabiens.

4) Hadramaut ist ein oasenartiges Küstenland und reich an Spezereien (Gewürzwaaren, besonders wohlriechenden). Hadramaut und Nedsched versorgen die Nachbarländer mit guten Kameelen.

5) Jemen oder Dschemen, früher das „glückliche Arabien" genannt, theils Küstenstrich, theils Gebirgsland, — ist im Sommer ein trockenes und heißes Land, aber vom October bis März regnet es drei- bis viermal monatlich, wodurch ein üppiger Pflanzenwuchs erzeugt wird. Hier gedeihen Kaffee, Spezereien, Myrrhen, Weihrauch, Aloe, Manna, Feigen u. s. w. Die Binnenstadt Sana hat 40,000 Einw. und ist der Sitz eines Fürsten. Mokka, an der Straße von Babel Mandeb, hat bedeutenden Kaffeehandel. Die Festung Aden, das Gibraltar des Ostens genannt, an der Küste, gehört seit 1839 den Engländern; seit 1857 besitzen die Engländer auch, zur Ueberwachung der Einfahrt in den arabischen Meerbusen, die mit gutem Hafen versehene Felseninsel Perim.

6) Hedschas schließt in sich auch das peträische (steinige) Arabien oder die Halbinsel Sinai mit den Bergen Sinai und Horeb 7000'. Am Fuße des Sinai befindet sich das Katharinenkloster mit Hospiz für christliche Pilger. Mekka, 45,000 Einw., in einem sandigen Thale, ist als Geburtsort Muhameds (geboren 571) heilig; weder einem Christen noch einem Juden gestattet man gern den Zutritt zu dieser Stadt. Zu merken ist in Mekka der heilige Brunnen Zemzem (Semsem), dessen Wasser als ein Heilmittel aller Krankheiten getrunken wird. Vermuthlich verdankt Mekka dieser Quelle, welche der Engel des Herrn der Hagar gezeigt haben soll, als sie, mit ihrem Sohne Ismael in die Wüste verstoßen, dem Durste zu erliegen in Gefahr war, seine Entstehung. — Das Hauptheiligthum ist die über dem schwarzen Stein Abrahams ruhende Kaaba, der Tempel Muhameds, ein würfelähnliches Gebäude von 34' Höhe, das (nach der Lehre Muhameds) 2000 Jahre vor Erschaffung der Welt im Himmel erbaut und von den Engeln angebetet sein soll. Der Hafen von Mekka ist Dschidda, 240,000 Einw., am rothen Meere. Medina, 20,000 Einw., Begräbnißort Muhameds († 632). Jambo am rothen Meere, 20,000 E., ist der Hafen von Medina. Mekka und Medina sind berühmte Wallfahrtsorte der Muhamedaner.

7) Nedsched, früher das „wüste Arabien" genannt, ist ein Gebirgsland, welches die Wechabiten (eine religiöse Secte) bewohnen. Die noch unbekannten Wüsten werden hier von zahlreichen Beduinenstämmen durchschwärmt. Die Hauptstadt der Wechabiten ist Derajeh.

§ 60. Die Staaten Irans,

47,000 □Meilen groß und 22 Mill. Einwohner.

Zwischen dem Indus und Tigris befindet sich das Hochland von Iran oder die östliche Hälfte des vorderasiatischen Hochlandes, im N. von caspischem Meere und Turan, im S. von persischem Meere und dessen gleichnamigem Busen begrenzt. Mit dem ostasiatischen Hochlande hängt Iran durch den Hindu-Kuh zusammen; im N. begrenzen diesen Staat folgende Randgebirge: der Hindu-Kuh, der Parapamisus, das Bergland von Chorasan und der Elburs oder Albrus, welcher sich im W. an das Hochland von Armenien anschließt. Der Hindu-Kuh und Elburs sind darunter die bedeutendsten Ketten; ersterer erreicht in Kohi-Baba 16,900', letzterer 18,500'. Den Ostrand von Iran bildet das Soliman-Gebirge, welches im Salomons-Thron 12,800' Höhe erreicht. Das Innere des Hochlandes hat eine durchschnittliche Höhe von 4000' und zerfällt in zwei fast gleiche Hälften, von denen die östliche wüst, die westliche gut bewässert, daher auch angebaut und bevölkert ist. Ganz besonders wird der Nordwestrand von Iran durch die aus den Schneefeldern des Elburs herabströmenden Gewässer in Verbindung mit der vulkanischen Wärme des schlammigen Bodens so befruchtet, daß hier an der Küste des caspischen Meeres ein tropischer Pflanzenwuchs sich findet. — Der Boden ist stark von Salz durchdrungen. Die Seen, von denen hier der Urmia der größte ist, enthalten alle Salzwasser. In der Mitte des Hochlandes befindet sich eine große Salzwüste. Große Flüsse giebt es hier nicht. Der Kisil-Osen, welcher in das caspische Meer fließt, und der Hilmend, welcher in den Zahreh-See mündet, sind die bedeutendsten.

Das Klima ist größtentheils tropisch, mit continentalem Charakter (schroffe Gegensätze der Temperatur). Nur im Frühjahr und Winter regnet es; Thau ist fast unbekannt. Ohne künstliche Bewässerung gedeiht daher an vielen Orten nichts. Höchst fruchtbar ist dagegen das Thal Kabul (südlich vom Hindu-Kuh), welches einem großen Wein- und Obstgarten gleicht, — ferner die Provinz Chorasan, der südliche Abhang des Elburs, hauptsächlich aber (wie bereits früher erwähnt) der Strich zwischen dem Elburs und dem caspischen Meere. — Die Pflanzen Irans haben tropischen Charakter. Man baut Reis, Getreide, Wein, europäische Obstarten, viel Baumwolle, Zuckerrohr, Taback und Mohn. Man findet hier gute Schafe und Ziegen, ferner Esel und Maulthiere; in Persien auch vortreffliche Pferde.

Iran zerfällt in: West-Iran oder Persien, und Ost-Iran; letzteres besteht aus Afghanistan und Beludschistan.

1) West-Iran oder (das Königreich) Persien, 26,000 □Meilen groß und 12 Mill Einwohner. — Persien, zwischen dem caspischen Meere und dem persischen Meerbusen, schließt in sich außer dem westlichen Iran auch einige Theile des armenischen Hochlandes. Obgleich der Flächenraum ungefähr das Doppelte von Deutschland beträgt, wird doch derselbe nur von 12 Mill. Menschen bewohnt, weil nur einige Provinzen fruchtbar sind, andere dagegen, besonders im O. größere Wüsten oder Salzsteppen enthalten. Mildes, aber trockenes Klima. Die Bewohner bestehen: 1) aus Parsen oder Guebern (Feueranbetern), den unvermischten Nachkommen der alten

Perser, in den nördlichen und südlichen Gebirgsgegenden wohnend, in geringer Zahl; 2) aus Türken, den Beherrschern des Landes; 3) aus Arabern, hauptsächlich am persischen Meerbusen; 4) aus Kurden; 5) aus den heutigen Persern oder Tadschiks, ein Gemisch aus allen diesen Völkern; 6) aus einer geringen Anzahl Armeniern, Juden und Hindus, letztere als Handelsleute und Zigeuner. Die Perser werden als ein scharfdenkendes Volk gerühmt; von ihnen soll das Schachspielen erfunden worden sein. Die Perser sind Muhamedaner (zur Secte der Schiiten gehörend) und sind Hauptfeinde der Türken, welche zur Secte der Sunniten gehören. Herrschende Religion ist der Islam, doch werden auch die Religionen der Juden und Christen geduldet. In Persien und Beludschistan sollen noch 100,000 Anhänger von Zoroasters Lehre sein; die Mosleminen nennen die Feueranbeter gewöhnlich Guebern d. i. Ungläubige.

Die Verfassung ist eine despotische Monarchie. Der Herrscher führt den Namen Schah (oder König). Die Söhne desselben, Mizars genannt, verwalten die Provinzen, wenn sie mündig sind. Alle Unterthanen werden nach dem Koran gerichtet. Der Schah übt seine vollkommen absolute Gewalt nur über die ansäßigen Perser despotisch aus, die übrigen erkennen denselben nur dem Namen nach an.

Haupt- und Residenzstadt Teheran, 150,000 Einwohner; Ispahan, 200,000 Einw., frühere Hauptstadt, die größte Handelsstadt; außerdem zu merken Tauris am Urmia-See, 150,000 Einw., von Harun al Raschid im 9. Jahrhundert erbaut; Erdbeben 1727, Handel und Weinbau; 7 Meilen nördlich die prachtvollen Trümmer von Persepolis und Pasargadä. Abuscher, 10,000 Einw., Hafen, blühender Handel; — Kerman, 30,000 Einw., Fabriken, starker Handel. — Herat, früher ein selbstständiger Staat, ist 1851 von den Persern erobert.

2) Afghanistan (oder Kabul), 12,000 □Meilen groß und 10 Mill. Einwohner. — Afghanistan, den nördlichen Theil von Ost-Iran bildend, wird von den Europäern nach der Stadt Kabul und dem gleichnamigen in den Indus mündenden Fluß auch Kabul genannt. Der Staat besteht erst seit Schah Nadir's Tode (1747); Achmet Abdallah war sein Stifter. Die Bewohner bestehen aus Afghanen, Tadschiks und Hindus. Erstere bilden das herrschende Volk, sind vom Hindu-Kuhgebirge gekommen, leben meist nomadisirend in fortwährendem Kriege; nur ein geringerer Theil ist in den Städten angesiedelt. Die Ansäßigen nennt man auch hier (wie in Persien) Tadschiks, welche das Land bebauen und Gewerbe treiben. Die Cultur steht auf einer noch niedrigeren Stufe, als in Persien. Die Verfassung ist despotisch; die Verwaltung ungeordnet. Die herrschende Religion bildet der Islam. An der Spitze der Herrschaft steht der Schah. Haupt- und Residenzstadt Kabul, am gleichnamigen Flusse, 80,000 Einw., Vereinigungspunkt der Handelskarawanen aus dem N.O. und W.; Ghasna, früher Hauptstadt eines mächtigen Reiches; Kandahar, 100,000 Einwohner, bedeutender Platz für Handel und Fabriken.

3) Beludschistan, 9000 □Meilen groß und 2½ Mill. Einw. — Beludschistan (das alte Gedrosien, aus Alexanders Zeit) umfaßt den Südostrand von Iran, ist ein dürres, steiniges, sandiges Land, zum Theil eine Sandwüste, ohne Quellen und Flüsse. Das Land bildet einen Staaten-

bund mit verschiedenen Oberhäuptern, die jedoch den Chan von Kelat als gemeinsames Oberhaupt anerkennen. Die Hauptstadt ist Kelat, 20,000 E.

§ 61. Turan oder Turkestan,

38,000 □Meilen groß und 3 Mill. Einwohner.

Turan wird begrenzt im W. vom caspischen Meere, im N. von der Kirgisensteppe, im O. vom Westabfall des ostasiatischen Hochlandes (namentlich dem Muz-Tagh und Belur-Tagh), im S. von Afghanistan und Persien. Der östliche Theil Turans ist Hochland, der westliche Tiefland, welches einst vom Meere bedeckt gewesen zu sein scheint. Vermuthlich hat das Meer bei seinem Zurücktreten den Aral-See, welcher dem Alterthum unbekannt ist (weil derselbe wahrscheinlich mit dem caspischen Meere zusammenhing), gebildet. In den Aral-See münden: Syr deria oder Jaxartes (nördl.) und Amu deria, Oxus oder Gihon (südl.); zwischen diesen Flüssen liegt die (tiefe) Bucharei. Das turkestanische oder bucharische Tiefland ist die bedeutendste Einsenkung der Erdoberfläche. Die Armuth des mit Flugsand bedeckten Landes veranlaßte schon in früheren Zeiten die Bewohner (Scythen, Türken, Kirgisen u. a.) zu Einfällen in die benachbarten civilisirten Länder. — Das Klima dieses Binnenlandes ist streng continental; strenge Winterkälte (— 25°) und glühende Sommerhitze (+ 30° R.). Die Bewohner bestehen aus Usbeken, Turkmanen, Bucharen, Tadschiks, Kirgisen und Kalmücken. Die ersteren drei Völkerschaften sind türkischen, die letzteren tatarischen Stammes und Nomaden. Die Usbeken sind das herrschende Volk und sollen vor 400 Jahren eingewandert sein. An tapferem, kriegerischem Sinne werden sie von den Turkmanen übertroffen; diese bilden im Chanat Chiwa vorzugsweise das Kriegsheer. Die Bucharen sind der gebildetste türkische Stamm; die Tadschiks ein Mischlingsvolk von Türken und Eingeborenen. — Die herrschende Sprache ist die persische, die Religion die muhamedanische. — Für künstliche Bewässerungen ist hier gut gesorgt, daher der Ackerbau bedeutender, als in Persien. Wein wird überall gebaut, in Buchara blühender Obstbau. Baumwolle wird in vorzüglicher Güte erzeugt, ebenso Seide und Taback. Die Nomadenvölker haben vortreffliche Schafe, Kameele und ausgezeichnete Pferde. Der Handel mit Persien, Rußland und China ist bedeutend.

In den Staaten Turans herrscht der Despotismus. Das Staatsoberhaupt heißt der Chan; die Verwaltung ist ungeordnet.

Von den Chanaten (Fürstenthümern) sind zu merken:

1) Buchara, in dem bucharischen oder turkestanischen Tieflande, der reichste, bevölkertste und eigentlich einzige geordnete Staat Turans, mit der Stadt Buchara, rechts vom Amu deria, 150,000 Einw., Hauptstadt und Mittelpunkt der Karawanenstraßen, Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit; Balkh, einst die Hauptstadt des alten Baktriens. Die Sommerresidenz Samarkand, einst die glänzende Residenz Tamerlans und Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit.

2) Chiwa, H. Chiwa, 22,000 Einwohner, im Tieflande, links vom Amu deria.

3) Kunduz, H. Kunduz, am Südwestabhange des turkestanischen Alpenlandes (am Hindu-Kuh).

4) Kokand, H. Kokand, 100,000 Einw., am Nordwestabhange des turkestanischen Alpenlandes (Thian-Schan, Muz-Tagh und Belur-Tagh). Taschkend, rechts vom Syr deria, 80,000 Einw., Handelsstadt.

5) Hissar, H. Hissar, 30,000 Einw., in der Mitte des Alpenlandes.

6) Derwazeh, H. Herwazeh.

7) Scherfabes, H. Scherfabes.

8) Turkmanien oder Truchmenien. Auf dem Isthmus zwischen dem caspischen und Aral-See schweift ein nomadisches Kriegervolk, die Turkmanen oder Truchmenen, nomadisirend umher.

Rußland besitzt jetzt auch feste Punkte am Aral-See und am Syr deria. Einige Chanate erkennen schon die russische Oberherrschaft an.

§ 62. Vorder- oder Ostindien,

70,000 □Meilen groß und 160 Mill. Einwohner.

Vorderindien zerfällt in zwei fast gleichschenklige Dreiecke mit einer gemeinschaftlichen Grundlinie, welche von der Indus- bis zur Gangesmündung reicht. Das nördliche Dreieck, Hindustan genannt, enthält die continentale Hälfte, liegt mit seiner Spitze am obern Indus, schließt in sich eine große Tiefebene und ein hohes Alpenland; das südliche Dreieck, Dekan genannt, enthält die oceanische Hälfte Indiens, liegt mit seiner Spitze beim Cap Comorin, schließt in sich ein erhabenes Tafelland mit Randgebirgen (Ost- und West-Ghats, Windhya im N. und Ali-Ghery-Gebirge im S.) und schmalen Küstenebenen. Nördlich vom Windya-Gebirge ist die Hochebene von Malwa. — Zwischen dem Himalaya und Dekan zieht sich das Tiefland vom persischen zum bengalischen Meerbusen und zerfällt in zwei Theile: a. die fruchtbare Ebene des Ganges und Brahmaputra, b. die zum großen Theil dürre und wüste Ebene des Indus, dessen fünf große östliche Nebenflüsse das meist gut angebaute Pendschab oder Fünfstromland bewässern. Der östliche Theil dieses zusammenhängenden Tieflandes, (die Gangesebene) ist der ursprüngliche Sitz der Hindus, ein Culturland, das kaum seines Gleichen hat, während der westliche Theil (die Indusebene) mehr eine Wüste bildet.

Das Klima ist in den Thälern und Ebenen sehr warm, auf dem Hochlande kühler, doch meist angenehm. Malabar, die regenreichste Gegend der Erde, ausgenommen, hat der größere Theil der Halbinsel Mangel an Regen und deshalb künstliche Bewässerung nöthig. — Die Vegetation ist an vielen Orten der Halbinsel reich und von der europäischen gänzlich verschieden. Fast überall baut man Reis, Baumwolle, Bambus (das gewöhnliche Baumaterial), in den wärmeren Strichen verschiedene Palmenarten, baumartige Farrenkräuter, mannshohe Gräser, den Brodfruchtbaum, Indigo, Pfeffer, Zuckerrohr, Safran, Taback, europäische Getreidearten, Obst und Kartoffeln. Holz findet sich überall im Ueberfluß. Im Allgemeinen gehört Indien zu den fruchtbarsten und ergiebigsten Ländern der Erde. Die Moussons mit den sie begleitenden Regen haben großen Einfluß auf die

Vegetation. Der S.W.-Mousson ist regnerisch, der N.O.-Mousson trocken. Sobald der erstere gegen Ende Juni zu wehen anfängt, verwandeln sich die versengten Gefilde in lachendes Grün. — Als Hausthiere werden am meisten gehalten: das Rind, der Büffel, das Kameel, der Elephant und das Schaf. Außerdem finden sich hier Tiger (deren eigentliche Heimath die Gangesebene ist), Krokodile, giftige Schlangen u. a. in großer Menge. Berühmt sind die indischen Diamanten und Edelsteine; erstere findet man besonders häufig in den Thälern des Godavery und Kistnah. Auf Ceylon, der schönsten Insel der Erde, gedeiht die Kokospalme, der Brodfruchtbaum und der Zimmetbaum.

Der Handel zu Lande, obwohl durch schlechte Straßen nicht sehr begünstigt, wird von Karawanen betrieben; der Seehandel ist in den Händen der Engländer. Ausgeführt werden besonders Seidenzeuge, Baumwollenstoffe, Shawls, Teppiche, Diamanten und Edelsteine, Gewürze, Apothekerwaaren, Elfenbein, Perlen, auch eßbare Vogelnester. Dampfböte befahren den Indus und Ganges; in neuerer Zeit (nach Auffindung von Steinkohlenlagern) sind stellenweise sogar Eisenbahnen angelegt.

Von den 160 Million Einwohnern, welche die Halbinsel bewohnen, gehören etwa 120 Mill. dem Volke der Hindus (der Arier), einer caucasischen Race, an. Die Hindus sind von mittlerer Größe, zierlichem Körperbau, großer Gewandheit und Ausdauer. Mit großer Strenge wird von ihnen noch die Kasteneintheilung aufrecht gehalten; die vornehmste Kaste ist die der Brahminen oder Priester, die verachtetste (unreine) die der Pariahs, welche meist im Hunger und Elend verkommen. Man theilt außerdem die Hindus ein in die dunkelfarbigen Urbewohner und in das erobernde Sanskritvolk; unter den letzteren haben sich die kriegerischen Stämme der Mahratten und Radschputen im westlichen und nordwestlichen Dekan, sowie die Sikhs in Pendschab (Fünfstromland) ausgezeichnet. Die Hindus sind ein in ihrem Götzendienste (Brahmaismus) eifriges, schwärmerisches, sonst aber sanftes und friedfertiges Volk. Sie haben nie an Eroberungen über ihre Halbinsel hinaus gedacht, sind aber öfters die Beute fremder Eroberer geworden. Weil sie seit Jahrhunderten fremden Eroberern gehorchen mußten (1498 Vasco de Gama), haben sie keinen Sinn für politische Selbstständigkeit und kriechen daher oft gegen Mächtige. Außer den Hindus leben hier noch Mongolen, Malayen, Araber, Afghanen, Parsen, Armenier und etwa 70,000 Engländer. — Die Religion der Hindus ist der Brahmaismus, welcher sich in sehr viele Secten spaltet. Das Christenthum macht bei ihnen nur langsame Fortschritte. Obgleich seit 150 Jahren Missionäre bei ihnen thätig sind und die Bibel in die Landessprache übertragen ist, so zählt man doch erst 80,000 getaufte Hindus. Auf Ceylon herrscht der Buddhaismus; von Ceylon aus verbreitete sich überhaupt die Lehre Gautamas, der Buddhaismus. Zum Islam bekennen sich in Indien etwa 15 Mill. Bewohner. Auf der Südseite der Halbinsel giebt es auch eine uralte christliche Secte, die Nestorianer oder Thomaschristen, deren Anzahl etwa 200,000 beträgt. — Die Bildung der Hindus stand früher weit höher als jetzt. Die Ziffern und die Algebra, welche die Araber zu uns gebracht, sind indische Erfindungen; ebenso stammen die Namen der 7 Töne und die Kirchenglocken von dort her.

Seitdem der Portugiese Vasco de Gama 1498 den Seeweg um Afrika nach Ostindien fand, haben europäische Nationen hier Gebiete erobert: die Portugiesen, Niederländer, Franzosen und Engländer. Den letzteren gehört jetzt der größte Theil des Landes, früher unter Verwaltung einer englischen Handelsgesellschaft, der ostindischen Compagnie, jetzt als unmittelbares Besitzthum der Krone, die einen Vicekönig für Indien ernennt. Selbstständig haben sich in Vorderindien nur noch einige kleine Staaten erhalten, z. B. der Sikh-Staat Kaschmir (am östlichen Indus) und das Königreich Male (die Malediven d. i. unzählbare Inseln). Die beiden Königreiche Nepal und Bhutan sind Vasallenländer des chinesischen Reiches. — Außerdem haben noch die Franzosen und Portugiesen einige Colonien in Vorderindien. Die 2 □Meilen große Besitzung Trankebar haben die Dänen 1846 an England verkauft. Die Inselgruppe der Nikobaren, von Australnegern und Malayen bewohnt, gehören noch den Dänen.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts, 1602, trat in London eine Handelsgesellschaft zusammen, welche allmählig zu 2000 Mitgliedern herangewachsen war, die englisch-ostindische Handelscompagnie genannt. Sie hatte zuerst um das Vorrecht des ausschließlichen Handels mit Ostindien und China nachgesucht, dasselbe auf 20 Jahre erhalten, Colonien angelegt und ihren Besitzungen allmählig die Ausdehnung gegeben, welche sie gegenwärtig daselbst haben. Alle 20 Jahre wurde dieser Freibrief erneuert; die Besitzungen der Compagnie waren von der Regierung zu jeder Zeit genau beaufsichtigt. 24 Mitglieder der indischen Compagnie bildeten das Directorium. Dieses wählte den Generalgouverneur für Ostindien; er entschied über Krieg und Frieden, schloß Verträge und erließ Verordnungen. Durch diese Gesellschaft beherrschte Großbritanien ein Land, welches größer und bevölkerter ist als Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland zusammen. Seit 1854 hat die britische Krone die Besitzungen der Handelscompagnie sich selbst angeeignet und das derselben ertheilte Vorrecht zurückgenommen.

Eintheilung und Topographie.

Wir betrachten zuerst die Staaten einheimischer Nationalität, darauf die europäischen.

1. Der Sikh-Staat Kaschmir

ist ein Ueberrest des Königreichs Lahore (am östlichen Indus), welches die Engländer 1849 größtentheils an sich gezogen haben. Seit dem 16. Jahrhundert bildeten die Sikhs eine besondere Secte im nördlichen Pendschab. Die äußerst schöne Landschaft Kaschmir soll sehr milde und ergiebig sein; sie war der Hauptplatz für die berühmten Kaschmir-Webereien, welche jetzt nicht mehr die frühere Bedeutung haben. Hauptort Kaschmir am Dschilum, 40,000 Einwohner.

Die beiden Königreiche Nepal und Bhutan werden als chinesische Vasallenländer bei China näher beschrieben.

2. Das britische Indien.

Die Staaten des indo-britischen Reiches sind zweifacher Art:

I. Unmittelbare Besitzungen unter den drei Präsidentschaften von Bengalen, Madras und Bombay und dem Vicegouverneur der nordwestlichen Provinzen in Agra.

II. Schutzstaaten, welche in Folge von Verträgen in verschiedenem Grade der Abhängigkeit von der britischen Krone stehen. Für den jährlich

entrichteten Tribut erhalten sie Schutz gegen auswärtige Feinde. Ihre Truppen werden von englischen Befehlshabern kommandirt, überhaupt stehen ihre auswärtigen Angelegenheiten unter der Leitung der Engländer. Ohne Erlaubniß des britischen Gouverneurs dürfen sie keine Bündnisse schließen.

I. Die unmittelbaren Besitzungen umfassen über 34,000 □M., auf denen so viele große Städte sich befinden, wie kein Staat Europas sie aufweisen kann.

a. Die Präsidentschaft Bengalen schließt in sich das untere Tiefland des Ganges, im Ganzen mit einer Bevölkerung von 40 Million. Hauptstadt Kalkutta an der Gangesmündung, ½ Mill. Einw., Sitz des Generalgouverneurs, wichtige Handelsstadt. Dacca, 200,000 Einw., wichtige Seiden- und Baumwollenweberei. Murdschedabad, 170,000 Einwohner. Patna, 350,000 Einw., am Ganges, viele Baumwollenmanufacturen und Opiumfabriken. Südlich von der Stadt Kuttak liegt der berühmte Wallfahrtsort Dschaggernat mit einer ungeheuren Pagode (Götzentempel), welche nach der Sage 10,000 Jahre alt sein soll und jährlich 1 Million Wallfahrer herbeizieht.

b. Die Präsidentschaft Madras im Süden der Halbinsel Madras, an der Küste Koromandel, 600,000 Einw., bedeutende Gewerbs- und Handelsstadt, Univ., zweite Hauptstadt des britischen Indiens. Masulipatam, 80,000 Einw., Hafen- und Handelsstadt. Kalikut, 30,000 Einw., Schiffsbau, bedeutender Handel. Trankebar, 25,000 Einw.

c. Die Präsidentschaft Bombay umfaßt das Mündungsland des Indus und das Land am Golf von Cambay. Hauptstadt Bombay an der Küste Malabar, 300,000 Einw. (darunter 15,000 Feueranbeter), der beste Hafen Indiens, Haupthandelsort nach Arabien und Persien. Puna, 120,000 Einwohner. Surate, 450,000 Einw., große Fabriken, Handel. Barotsche, 35,000 Einw., Hafen, Fabriken. Amedabad, 120,000 Einw., viele Fabriken in Sammet und Goldstoff. — Zum unmittelbaren Gebiete ist von den Amirn von Sinde ein schmaler Streifen Landes am Indus abgetreten, der mehrere Städte enthält und den Engländern freie Schifffahrt auf dem Indus sichert; ferner ist seit 1849 von der Regierung der Sikhs ein Theil des Pendschab (Lahore), etwa 250 □ Meilen groß, mit 1 Million Einwohnern gleichfalls abgegeben.

d. Die Provinz Agra oder Allahabad am Oberlauf des Ganges und zu beiden Seiten des Dschumna. Allahabad, 80,000 Einwohner. Benares, 640,000 Einw., Univ., der heiligste Wallfahrtsort und die Pristerstadt der Hindus, uralter Sitz der Brahmanenschulen, 190,000 Einw.; jeder Hindus muß diesen Wallfahrtsort wenigstens einmal in seinem Leben besucht haben; erster Diamantenmarkt der Erde. Agra und Delhi am Dschumna waren die Residenzen des Großmoguls (mongolischen Beherrschers von Hindustan), welcher noch 1857 in seinem Palaste zu Delhi lebte, allein da er den Aufstand der Eingeborenen begünstigte, wurden seine Söhne hingerichtet, er selbst 1858 verbannt.

II. Die Schutzstaaten umfassen ein Gebiet von 27,000 □M., mit 48 Mill. Einwohnern. — Unter andern gehören zu denselben:

a. Der Alpenstaat Sikim, östlich vom Indus.

b. Das Fünfstromland oder Pendschab, am linken Ufer des Indus. Die Bevölkerung besteht aus Hindus, die sich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Hauptstadt Lahore, 120,000 Einwohner; außerdem Multan, 80,000 Einw.; Kaschmir, 60,000 Einw., mit berühmten Wollenmanufacturen (Shawls und Teppiche).

c. Das Königreich Aude, im mittlern Theile des Tieflandes von Hindostan, seit 1856 britisch. Darin Lucknow, 300,000 Einw., mit vielen Prachtgebäuden.

d. Die Radschputenstaaten, südlich von Lahore. Darin Dscheipur, 60,000 Einwohner.

e. Die Mahratten-Staaten am West-Ghates. Darin Satara, 100,000 Einwohner.

f. Das Fürstenthum Sinde, am untern Lauf und im Delta des Indus. Darin Heiderabad am Indus, 200,000 Einwohner.

g. Das Gebiet des Saabhadar oder des Nizam (Fürsten) von Dekan. Darin Heiderabad, 200,000 Einw., großer Diamantenmarkt. Die Festung Golkonda.

h. Das Radschathum Mysore (spr. Meissur) auf dem Plateau von Dekan. Hauptstadt Mysore, 10,000 Einw., Festung. Außerdem Seringapatam, 150,000 Einwohner.

i. Das Königreich Travancore, auf der Küste von Malabar, zwischen 8 und 9° nördl. Br. Darin Trivanderam.

k. Die Sultanate auf den Inselgruppen der Lakka-Diven und Male-Diven. Diese Koralleninseln werden von Mosleminen arabischen Ursprungs bewohnt, welche Reis und Kokos bauen, Fischerei und Schifffahrt treiben und Muscheln ausführen. Letztere werden in Indien oft als kleinste Münze gebraucht.

Vollständiges Eigenthum der britischen Krone ist schon lange die Insel Ceylon, 1200 □Meilen groß und $1\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner. Die Bewohner sind hauptsächlich Hindus. Ceylon ist durch die Palks-Straße vom Festlande getrennt, aber durch die sogenannte Adamsbrücke so mit der Halbinsel verbunden, daß man zur Zeit der Ebbe hinüberwaten kann. Die wichtigsten Producte sind Zimmet, Perlen, Kokusnüsse, Brodfruchtbäume, Kafeeplantagen u. s. w. Im Allgemeinen enthält Ceylon im Innern ein reich bewässertes und fruchtbares Bergland mit Wäldern riesengroßer Bäume (Urwälder). Hauptsächlich aber ist Ceylon die eigentliche Gewürzinsel, und der echte Zimmetbaum war bis vor wenigen Jahren ihr allein eigenthümlich. Unter den hohen Bergen ist der Adams-Pick (5775′) zu merken, auf dessen Spitze die heilige Fußstapfe des Buddha unter einem schützenden Dache gezeigt wird. Bekanntlich verbreitete sich von Ceylon aus die Lehre Gautamas, der Buddhaismus. Der britische Gouverneur wohnt in Colombo. In Kandy beschützt die britische Krone eine heilige Reliquie des Buddhaismus, einen Zahn des Gautama. Nach der Meinung der Singalesen (der Urbewohner Ceylons) hängt der Besitz dieser Insel vom Besitz der genannten Reliquie ab. — Ceylon und das afrikanische Capland gehörten früher zu Holland, seit 1806 britisch. — Außerdem besitzt England noch die arabische Stadt Aden am gleichnamigen Golf (seit 1839).

3. Die Besitzungen Frankreichs, 30 □M. groß, mit 150,000 Einw., liegen theils in Bengalen, theils auf Koromandel und Malabar und sind an Ausdehnung und an Ausbeute unbedeutend. Pondichery (spr. Pongdischeri), an der Küste Koromandel, 45,000 Einw., ist Sitz des französischen Gouverneurs. Mahe, an der Küste Malabar, 6000 Einw. Chandernagor (spr. Tschandernagor), an der Gangesmündung, Kalkutta gegenüber.

4. Die Besitzungen Portugals

sind an Größe und Einwohnerzahl den französischen gleich und stehen gegenwärtig (wie der ganze portugiesische Staat) im Verfall. Goa, an der Küste Malabar, soll früher 200,000 Einwohner gezählt haben, jetzt aber nur 500. Wichtiger für den portugiesischen Handel ist Diu am Busen von Cambay; unbedeutend ist die Seestadt Daman, am südlichen Busen von Cambay. Unter dem Gouverneur von Goa steht auch die chinesische Insel Makao, ferner der portugiesische Antheil an der Insel Timor.

Der Hauptgrund, weshalb die britischen Colonien in viel blühenderem Zustande stehen, als die spanischen und portugiesischen, ist unzweifelhaft der, daß die Engländer, im eignen Vaterlande an freie bürgerliche Einrichtungen und religiöse Duldung gewöhnt, so wenig als möglich die Regierungsformen, religiösen Gebräuche und Gesetze der Unterworfenen antasten, während die Spanier ihre Herrschaft und das Christenthum mit Waffengewalt aufbringen. Die Spanier und Portugiesen haben es alle Zeit verstanden, ihre Colonien auszusaugen, aber nicht zu heben und zu erhalten.

§ 63. Hinterindien,

40,000 □Meilen groß und 34 Mill. Einwohner.

Hinterindien, zwischen dem südchinesischen Meere und dem bengalischen Busen, steht im N. mit dem ostasiatischen Hochlande in Verbindung. Nach S. ragt die Halbinsel Malacca fast bis zum Aequator (1° nördl. Br.) vor. Fünf große Meridiangebirgsketten durchziehen die wasserreiche Halbinsel von N. nach S. und scheiden dieselbe in vier längliche Thäler, deren jedes von einem Flusse in der Richtung von N. nach S durchströmt wird. Diese vier Ströme sind: der Kambodscha oder Maykaug, Menam, Salüen und Irawaddy. — Das Klima ist in den Thälern und Ebenen sehr warm, aber ungesund, — auf dem Hochlande kühler, doch meist angenehm; — der Pflanzenwuchs dicht und üppig; die Viehzucht sehr vernachlässigt. An der Meeresküste findet man eßbare Schwalbennester. Die Seidenraupe kommt wild vor. In den Gebirgen finden sich werthvolle Steine und Metalle.

Die Bewohner gehören meist zur mongolischen Race. Auf Malacca und den Inseln wohnen muhamedanische Malayen; im N.W. der Halbinsel Hindustämme. Die Bildung steht auf einer niedrigen Stufe. Herrschende Religion ist der Buddhaismus. Ueberall herrscht unbeschränkter Despotismus. Dem Herrscher gehört allein der Handel, aller Grund und Boden und das Eigenthum der Unterthanen. Diese haben (z. B. im Königreich Siam) jährlich dem König, ohne Lohn und Kost zu erhalten, Frohndienste zu leisten; in der übrigen Zeit müssen sie ihren Unterhalter werben. — Die Westküste der Halbinsel gehört seit 1826 den Europäern. Das Innere des Landes ist noch unbekannt und von rohen, meist negerartigen Völkern bewohnt.

Hinterindien zerfällt in fünf Reiche:

1) Assam, liegt im nordwestlichen Theile der Halbinsel, in einem Thale des Brahmaputra. Das Land steht unter britischem Schutze.

2) Das Kaiserthum Birma oder Ava (9200 □Meilen groß und 5 Mill. Einw.) nimmt den westlichen, von Irawaddy durchströmten Theil von Hinterindien ein. Für die Bildung ist wenig geschehen. Die Birmanen sind, wie die Kämpfe mit den Engländern beweisen, tapfere Krieger; seit 1853 ist das Land britisch. Hauptstadt Ava am Irawaddy, 30,000 Einwohner; Amarapura, am Irawaddy, 30,000 Einwohner.

3) Das Königreich Siam, 13,330 □Meilen groß und 3 Mill. E., südlich von Birma, im Thale des Menam, ist besser angebaut als Birma, liefert hauptsächlich Zucker. Der König von Siam ist ein unumschränkter Despot. Hauptstadt Bankok am Busen von Siam, 400,000 Einw., von vielen Canälen durchschnitten. Die meisten Häuser sind auf Pfählen erbaut, oder schwimmen auf Bambusflössen.

4) Das Königreich Anam, etwa so groß wie Frankreich, 9700 □Meilen mit 20 Mill. Einw., umfaßt den östlichen, weniger bekannten Theil Hinterindiens, zerfällt in drei Hauptprovinzen:

a. Tonkin mit der Stadt Kescho.

b. Cochin-China, an der Ostküste, mit der Hauptstadt Hué.

c. Cambodscha im S.W. mit den Städten Cambodscha und Saigan.

Von allen hinterindischen Reichen hat Anam die meisten Christen (über 500,000). Anam ist dem Kaiser von China zinspflichtig; die Könige von Anam erhalten am Hofe zu Peking ihre Belehnung.

5) Die Halbinsel Malacca ist waldreich, voll wilder Thiere, reich an Gold und Zinn. Das südliche Ende von Malacca gehört theils einigen selbstständigen Malayenfürsten, theils den Briten. Die Hauptstadt Malacca an der gleichnamigen Straße, kam 1512 in die Hände der Portugiesen, dann in die Hände der Holländer, seit 1824 britisch. — Außerdem besitzen die Engländer das Küstenland Arrakan am bengalischen Meerbusen mit der gleichnamigen Stadt, und die Westküste von Siam, nämlich Tenasserim, und Martaban.

§ 64. Die hinterindischen (oder ostindischen) Inseln.

Die hinterindischen Inseln sind gebirgig und vulkanisch, von malayischen und Papua-Stämmen bewohnt, aber ihres Productenreichthums wegen auch von Europäern colonisirt. Wenige portugiesische, spanische und britische Colonien abgerechnet, gehören die meisten Inseln dieses Archipels den Holländern. Seitdem die Holländer das afrikanische Capland und Ceylon an England verloren (1806), haben dieselben den hinterindischen Colonien besondere Aufmerksamkeit geschenkt, indem sie, ähnlich wie die Engländer, die Duldung zu ihrer Richtschnur genommen haben. Die wichtigsten Niederlassungen der Holländer sind auf: Sumatra, Java, Borneo, Celebes, Timor, Flores und den Molukken. Man schätzt ihre Größe auf 8—9000 □Meileilen, mit 10 Mill. Einwohnern (darunter 80,000 Europäer). Diese

Colonien liefern vorzugsweise Gewürze, Kaffee, Zimmet, Zucker, Indigo, Baumwolle und Thee.

Die hinterindischen Inseln zerfallen in 9 Gruppen:

1) Die Andamanen liegen der englischen Provinz Tenasserim gegenüber, sind meist klein und vulkanisch, werden von einem negerartigen Volke bewohnt und gehören den Engländern.

2) Die Nikobaren liegen südlich von den Andamanen und gehören den Dänen.

3) Die Mergui-Inseln liegen an der Westküste von Malacca und gehören den Engländern. Ebenso befinden sich die südlicher liegenden Prinz-Wales-Inseln im Besitz der Engländer.

4) Die Insel Singapore liegt an der Südspitze von Malacca und gehört seit 1819 den Engländern.

5) Die großen Sunda-Inseln gehören größtentheils den Holländern und zerfallen in:

a. Sumatra, 7000 □Meilen groß, durch die Straße von Malacca von der Halbinsel Malacca getrennt, ist im W. fruchtbar und gebirgig (darunter der Ophir 13,000'), im O. flach, sandig und morastig, mit großen Wäldern bedeckt, ungesund. Die Insel enthält mehrere unabhängige Reiche und an den Küsten holländische Colonien. Die bedeutendsten Erzeugnisse sind: Reis, Pfeffer, Elfenbein, Wachs, Ebenholz, Gold, eßbare Schwalbennester (der Salanganen). Die größeren Städte sind: Benkulen, Palembang und Padang, in letzterer der Sitz des holländischen Gouverneurs. An der Südostküste von Sumatra die gleichfalls holländischen Inseln: Banka (reich an Zinn) und Billiton (reich an Eisen).

b. Java, 2400 □Meilen groß und 6 Mill. Einwohner, durch die Sunda Straße von Sumatra getrennt, größtentheils holländisch, gehört zu den fruchtbarsten Ländern der Erde, erzeugt mehr Reis, als irgend ein anderes Land, und nächst Brasilien den meisten Kaffee. Im N.W. liegt Batavia, 120,000 Einw., lange Zeit die erste Handelsstadt der indischen Meere; wegen der sehr ungesunden Lage nimmt die Bevölkerung immer mehr ab. Der holländische Generalgouverneur wohnt in der höher gelegenen Vorstadt Weltevreden. Surabaya ist jetzt die bedeutendste Handelsstadt auf Java, 160,000 Einwohner.

c. Borneo, 12,000 □Meilen, nächst Grönland und Neu-Guinea die größte Insel der Erde, ist im Innern noch ganz unbekannt. An der Süd- und Westküste haben die Holländer einige Colonien. Die Küsten sind flach, oft sumpfig, mit großen Wäldern bedeckt. Das Klima ist ungesund. Borneo liefert Gold, Diamanten, Zimmet, Kampfer und eßbare Vogelnester. — An der N.W.-Küste liegt die den Engländern gehörende kleine Insel Laboan.

d. Celebes ist vielfach gegliedert, in vier Halbinseln zerrissen, im W. von der Celebes- oder Sulu-See und der Straße von Macassar, im O. von der Molukken-See begrenzt, hat großen Reichthum an Producten. Die Holländer besitzen im S. die Stadt Macassar.

6) Die kleinen Sunda-Inseln schließen sich im O. an Java an, gehören zum Theil den Holländern und liefern die beste Baumwolle. Zu

den kleinen Sunda-Inseln gehören: Sumbawa, Floris, Timor u. a.; letztere ist die größte darunter, von Holländern und Portugiesen colonisirt.

7) Die Molukken oder Gewürzinseln, zwischen Celebes und Neu-Guinea, stehen an Pflanzenreichthum und Ueppigkeit Java nicht nach. Sie liefern die besten Gewürznelken und Muskatnüsse und gehören den Holländern. Die bedeutendste darunter ist Dschilolo (reich an Thee u. Zimmet).

8) Die Sulu-Inseln, zwischen der Mindoro- und der Celebes- oder Sulu-See, von Malayen bewohnt.

9) Die Philippinen oder Manillen, von Magelhan auf seiner ersten Reise um die Welt 1521 entdeckt. Den Namen Philippinen führen sie seit ihrer Besitznahme durch den spanischen König Philipp II.; früher hießen sie Manillen, von der Hauptstadt Manilla, 150,000 Einw., auf Luzon, der größten dieser Gruppe. — Gegenwärtig gehören diese Inseln den Spaniern, sind sehr fruchtbar, reich bewässert, daher die üppige Vegetation, — doch wirken die häufigen vulkanischen Ausbrüche verheerend. Unter den 5 Mill. Einwohnern sind nur 8000 Spanier.

§ 65. Das Kaiserthum China,

266,400 □Meilen groß und 430 Mill. Einwohner.

Das chinesische Reich schließt in sich ⅓ von ganz Asien (fast das Anderthalbfache von ganz Europa oder den zehnten Theil der bewohnten Erde), wird an Flächeninhalt nur vom russischen Reiche übertroffen. Es ist ringsum von mächtigen Gebirgen begrenzt und wird auch im Innern von ausgedehnten Ketten durchzogen. a. Den Südrand dieses Reiches bildet das höchste Gebirge der Erde, der Himalaya, vom Indus bis zum Brahmaputra reichend, 370 Meilen lang. b. Der Ostrand reicht von der Kniebeugung des Jantsekiang bis zum Durchbruch des Amur, 450 Meilen lang. Diesen Ostrand bilden: der Nanling, Jünling, Peling und der Kinkan-Ola. c. Der Nordrand reicht von der Amurquelle bis zum Issikull-See und besteht aus dem mongolischen, daurischen, Sajan, Altai-, und dzungarischen Gebirge. d. Den Westrand bilden der Muz-Tagh und der Bolor- oder Belur-Tagh. — Das zwischen diesen Randgebirgen befindliche Tiefland ist keine zusammenhängende Fläche, sondern wird durch den Thian-Schan und Küenlün unterbrochen. In der Mitte des ostasiatischen Hochlandes liegt die 400 bis 480 Meilen lange und 100 Meilen breite Wüste Gobi oder Schamo.

Die beiden chinesischen Zwillingsströme, der Hoangho und der Jantsekiang, sind durch die Nähe der Quellen und durch das gemeinsame Mündungsdelta zu einem großartigen Stromsystem vereinigt, welches mit seinem Wasserreichthum eine weit ausgedehnte und dicht bevölkerte Culturlandschaft befruchtet; namentlich ist das chinesische Tiefland, am untern Lauf der beiden Ströme, die wasserreichste, fruchtbarste und bevölkertste Korngegend der Erde. Hier befindet sich auch der 250 Meilen lange Kaisercanal, welcher von 30 b. z. 40° nördl. Br. den untern Lauf aller bedeutendern nach O. fließenden Ströme Chinas zu dem großartigsten Fluß- und Canalsysteme verbindet.

Das Klima Chinas zeigt alle Veränderungen der gemäßigten Zone und hat, obgleich nicht der Lage nach, so doch in seiner Natur, auch Antheil an der kalten und heißen. Im Norden herrschen ähnliche Winter wie in Sibirien, in Kanton tropische Hitze. Den ganzen Flächenraum Chinas kann man in drei, dem Aequator parallele Gürtel theilen, deren Temperaturen und Producte sehr verschieden sind. a. Der nördliche Gürtel reicht von der Nordgrenze (50° nördl. Br.) bis zum 35. Breitengrade; Hirse und Hafer werden hier gebaut, Eisen und Steinkohlen reichlich gewonnen. b. Der mittlere Gürtel, vom 35—26° nördl. Br., erzeugt Reis und Weizen in großer Fülle; es gedeihen die besten Arten Thee, Maulbeerbäume, Baumwollenstauden, Zucker- und Bambusrohr. Der östliche Theil dieses Gürtels ist berühmt durch seine Seide- und Baumwollenmanufacturen, der mittlere liefert viel Korn, der westliche ist reich an Bauholz. c. Der südliche Gürtel vom 26. Breitengrade bis zur Südgrenze (20° nördl. Br.), hat dieselben Producte; von besonderer Bedeutung ist der Tabacksbau. — Der Gebrauch des Tabacks wurde von den Mandschus (oder Tunguſen), welche im Jahre 1644 das eigentliche China eroberten, hier eingeführt. Den Taback ersetzt bei den Chinesen oft der Betel, ein Rankengewächs, dessen Blätter gekaut werden.

Die Bevölkerung Chinas ist eine aus mongolischen Völkern gemischte, darunter die Chinesen am zahlreichsten. Unter den asiatischen Völkern sind die Chinesen und Japanesen die gebildetsten; beide haben es nur ihrer strengen Abgeschlossenheit gegen Auswärtige zuzuschreiben, daß sie in geistiger Bildung und in technischen Gewerben den Europäern nachgeblieben sind. Die Kleidung der Chinesen ist bunt und auffallend; sie sind geborene Handelsleute, listig und thätig; essen nicht an einer gemeinschaftlichen Tafel, sondern gruppiren sich stets an kleinen Tischen; das Weib darf nie mit der Familie zusammen an derselben Tafel speisen.

Man behauptet, daß die Chinesen einige wichtige Erfindungen lange vor den Europäern gekannt haben, namentlich die Seidenzucht, Porzellanfabrikation, Buchdruckerkunst, das Lumpenpapier, das Schießpulver und den Compaß. In technischer Hinsicht haben sie große Kunst bewiesen besonders in ihren Schnitz- und Bildwerken, lackirten Blechwaaren, Baumwollenstoffen und Tuchfabrikation.

Der Handel ist im Innern des Landes sehr bedeutend (ein immerwährender Marktplatz) und wird hauptsächlich zu Wasser betrieben; die Landstraßen sind in schlechtem Zustande. Der Handel nach Außen unbedeutend, indem derselbe sich beinahe auf die Theeausfuhr beschränkt. Es sollen jährlich etwa 500,000 Centner Thee ausgeführt werden. Von den Einfuhrartikeln sind die Pelze aus Rußland und das Opium aus Ostindien besonders zu nennen. Früher war China beinahe ganz für Europäer abgeschlossen; Kanton und Makao standen bedingungsweise den Kaufleuten offen. Aber seit 1843 hat China den Engländern nicht nur die Insel Honkong in der Mündung des Kantonflusses abgetreten, sondern ihnen auch an der Küste von Kanton bis zur Mündung des Jantsekiang gerade in dem gewerbereichsten Landestheile 4 andere Häfen öffnen müssen: Amoy, Futscheufu, Ningpo und Schanghai. Der Landhandel mit den Russen geht über die Mongolenstadt Maimatschin an der Selenga nach der russischen

Grenzstadt Kiachta (an demselben Flusse); auch zu den Birmanen, Koreanen und Bucharen ziehen chinesische Handelskarawanen. Nach den Verträgen, welche England, Frankreich und Rußland, die Vereinigten Staaten von Amerika 1858 mit China geschlossen haben, ist das ganze Land auch Fremden geöffnet und die Verkündigung des Christenthums gestattet. Doch sind die Chinesen wenig geneigt den Vertrag zu halten.

Als ein Riesenwerk der chinesischen Bauten ist die 300 Meilen lange Mauer, 240 vor oder 214 nach Christo erbaut. Diese Mauer, ursprünglich als Bollwerk gegen die jetzt unterworfenen Tataren erbaut, hat ihre Bedeutung verloren, seitdem die nördlichen Nomaden (die Mongolen und die Mandschus) sie oft durchbrochen und sich sogar des chinesischen Thrones bemächtigt haben; sie liegt seitdem innerhalb des Reiches. Dieselbe bildet die Nordgrenze des „eigentlichen Chinas", beginnt im N.W. dieses Staates, bei der Stadt Sotscheu (120° östl. L. und 40° nördl. Br.), geht auf der 300 Meilen weiten Strecke über Berge, Thäler und Flüsse bis Peking und dem Meerbusen von Petscheli (dem nördlichen Theil des gelben Meeres), ist an besonders gefährlichen Stellen, wichtigen Pässen und dergleichen doppelt oder gar dreifach. In bestimmten Entfernungen finden sich kegelförmige, gegen 37' hohe Thürme.

Nach der Lehre des Confucius († 542 v. Chr.) leitet der Himmel die Schicksale des Reiches, er ist dessen wahrer und einziger Herr. Der Beherrscher dieses „himmlischen Reiches" führt den Titel Kaiser, „der himmlische Sohn", hat Anrecht auf Achtung, Verehrung, ja Anbetung aller seiner Unterthanen; er ist unumschränkter Herr über Leben und Tod seiner Untergebenen. So hoch auch der Kaiser im Ansehen steht, so ist er doch verpflichtet, jährlich mit einem Pfluge vor dem versammelten Volke einige Pfurchen zu ziehen und den Erfinder des Ackerbaues im Tempel zu verehren. — In dem Staatsdienste kann nur der einen Platz erhalten, welcher sich durch Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit auszeichnet. Die Verwaltung ist eben so geregelt und geordnet, wie in den europäischen Saaten. Die Militärmacht ist groß, die Leistungen jedoch nicht sehr bedeutend.

Eintheilung und Topographie.

Politische Umwälzungen und schreckliche Bürgerkriege finden sich in der Geschichte Chinas. Funfzehn Dynastienwechsel fanden statt innerhalb der Jahre 420 nach Christo bis 1644, bis endlich die Mandschu-Tataren, die jetzigen Herren des Landes, sich in Peking festsetzten. — Gegenwärtig enthält das chinesische Reich Staaten von vierfacher Art: unmittelbar der chinesischen Regierung unterworfene Länder und tributpflichtige Lehnsstaaten. Die unmittelbar unterworfenen Länder bestehen aus: 1) dem eigentlichen China, und 2) aus den von den Chinesen allmählig unterworfenen Ländern. Die tributpflichtigen Staaten zerfallen, 3) in solche, die nur dem chinesischen Reiche tributpflichtig sind, 4) in doppeltributpflichtige, d. h. solche Staaten, die einmal an China, das andere Mal an Japan ihren Tribut zahlen.

1. Das eigentliche China, 73,000 □M. groß u. 400 Mill. Einw.

Dieses Land liegt am östlichen Abhange des ostasiatischen Hochlandes, schließt in sich hauptsächlich das untere Gebiet der Zwillingsströme Hoangho und Jantsekiang und umfaßt $^2/_5$ des ganzen chinesischen Reiches. Die Bevölkerung ist so dicht (6000 Einw. auf 1 □Meile), daß ein Theil der-

selben, die Fischervölker, als Wassernomaden in Fahrzeugen, welche schwimmende Dorfschaften bilden, umherziehen. Herrliches Klima und gute Bewässerung begünstigen die Fruchtbarkeit des Landes. Man baut hauptsächlich Reis, Thee und verschiedene Arzneipflanzen. Der Ackerbau steht auf einer sehr hohen Stufe, weniger gut ist die Viehzucht. Der Bergbau wird eifrig betrieben; Steinkohlen, Salz und verschiedene Metalle werden gewonnen.

Den größten Theil der Bevölkerung bilden die Chinesen. Das Volk bekennt sich zum Buddhaismus; der Kaiser aber und die Vornehmen des Reiches (die Gelehrten) zur Lehre des Confucius. Man behauptet, daß die Chinesen früher auf einer höheren Stufe der Bildung gestanden haben als jetzt, zumal da man ihnen vorwirft, daß sie sogar die Fortschritte anderer Völker oft verachten.

Das ganze Reich besteht aus 18 Provinzen. Jede Provinz zerfällt in mehrere Präfekturen oder Fus, jeder Fu in Tscheus.

Peking (der Hof des Nordens oder die nördliche Hauptstadt), in der Nähe der großen Mauer, über 2 Mill. Einw., 5 Meilen im Umfange, schön und regelmäßig gebaut, stark befestigt, wurde nach Eroberung des Landes durch die Mongolen zur Hauptstadt erhoben, auch gegenwärtig die Residenz des Kaisers. — Nanking (der Hof des Südens oder die südliche Hauptstadt) unweit des Jantsekiang, 500,000 Einw., war nach der Vertreibung der Mongolen unter der Ming-Dynastie im 16. Jahrhundert die Residenz, jetzt Hauptsitz der chinesischen Gelehrsamkeit (Bibliotheken, Buchhandlungen, Buchdruckereien), des Handels und Gewerbfleißes (Tuch- und Seidenwaaren). Bekannt ist auch Nanking durch seinen berühmten, doch geschmacklosen Porzellanthurm, welcher im 15. Jahrhundert 200′ hoch in 9 Stockwerken aufgeführt wurde. — Die dritte chinesische Stadt ersten Ranges ist Kanton, 1,240,000 Einw., am Si-Kiang oder Perlenflusse, in der Nähe des nördlichen Wendekreises, Grenzfeste im Süden des Reiches; gehört als Fluß- und Seehafen zu den bedeutendsten Handelsstädten Chinas. — Außerdem sind folgende Städte zu merken: Hangtscheu, 1 Mill. Einw., gewerbthätig und handeltreibend; Futscheufu, 900,000 Einwohner. Ein sehr wichtiger, jetzt auch den Auswärtigen zugänglicher Hafen Chinas ist Schangai, unweit der Mündung des Jantsekiang. In den Binnenprovinzen liegen: Singan, 300,000 Einwohner, und Lantscheu.

Fremde Colonien in China sind:

a. Die portugiesischen Niederlassungen (seit dem 16. Jahrhundert) auf der kleinen Halbinsel Makao vor dem Hafen von Kanton. Dieser kleine Ort wurde der Ausgangspunkt eines großartigen Weltverkehrs, da derselbe bis vor Kurzem der einzige Zugang für Auswärtige war. Denn erst 1843 gelang es

b. den Engländern durch eine Friedensunterhandlung die kleine Insel Hongkong, etwa 10 Meilen weiter östlich, zu gewinnen und dadurch dem europäischen Handel mit China eine neue Eingangspforte zu öffnen.

2. Die unterworfenen Länder Chinas.

a. Die Mandschurei (Tungusien), 34,300 □Meilen groß und 4½ Mill. Einwohner. — Die Mandschurei umfaßt den nordöstlichen Abfall des ostasiatischen Hochlandes oder das mandschurische Alpenland. Im Süden

werden Gewerbe und Ackerbau betrieben; im Norden wohnen Nomaden; die Mitte des Landes erfüllt eine fruchtbare Alpenlandschaft, die im Westen von dem Randgebirge des Kinkan-Ola begrenzt wird. Westlich von diesem Gebirge wohnen die Mongolen, östlich die Mandschus oder Tungusen, welche erst seit etwa 300 Jahren aus verschiedenen Horden zu einer großen herrschenden Nation sich vereinigten, darnach ganz China, die Mongolei, die hohe Bucharei, die Dzungarei und Tübet eroberten. Wie bereits erwähnt, drangen die Mandschus im 17. Jahrhundert in China ein und entthronten 1644 die regierende Kaiserfamilie. — In der Mandschurei regiert ein Vicekönig des chinesischen Kaisers, welcher seinen Sitz in Sachalin-Ula hat. Außerdem zu merken die Städte: Mukden, Ghirinula und Titsikar. Der am linken Ufer des Amur befindliche Theil des Landes gehört jetzt den Russen.

b. Die Mongolei, 91,360 □Meilen groß und 3 Mill. Einwohner. — Das Land ist eine holz- und wasserarme Hochebene, die Mitte derselben nimmt die 400 Meilen lange und 50 bis 150 Meilen breite Wüste Gobi oder Schamo ein. Die Mongolen oder Tataren sind Nachkommen jener Reiterschaaren, von denen fast ganz Asien überschwemmt und auch ein großer Theil von Europa unter Tschingischan verheert wurde (sie drangen bis Liegnitz an der Katzbach in Schlesien vor). Durch die Buddhareligion scheinen sie jetzt friedliebender geworden zu sein. Sie sind Nomaden und stehen unter Chanen. Viehzucht ist ihre Hauptbeschäftigung. Sie haben eine eigenthümliche Schafart (mit Fettschwänzen), von denen jedes 20—30 Pfund Talg liefert. Die Zahl der Chinesen in der Mongolei beträgt gegen 1 Million. Urga ist die Residenz des chinesischen Chans; sie liegt in der Nähe der Amurquellen, am Ende der großen Handelsstraße, welche von Peking nach Kiachta (an der Selenga) führt. Die Mongolen wohnen in Urga, wie überall, in Filzzelten, Jurten genannt. Urga zählt 6 bis 700 Jurten, — Maimatschin (a. d. Selenga), Hauptstapelplatz für den chinesisch-russischen Handel, 200 chinesische Häuser.

c. Die Dzungarei, 10,000 □Meilen groß und ½ Mill. Einw. — Zwischen dem Thian-Schan und dem dzungarischen Berglande liegt die Dzungarei, das Quellgebiet des Irtisch, mit dem Dsaisang- und Issikull-See; von sehr verschiedenen Völkern bewohnt. An einem Nebenflusse des Balkasch liegt die Hauptstadt Ili, 60,000 Einwohner, Sitz des chinesischen Obergenerals und wichtiger Stapelplatz für den Grenzhandel.

d. Die hohe Tatarei, die kleine Bucharei oder Ost-Turkestan, 17,300 □Meilen groß und 1½ Mill Einwohner. — Zwischen dem Thian-Schan und Küenlün liegt die hohe Tatarei, welche in ihrem westlichen Theile, im Quellgebiet des Tarim, hohe oder kleine Bucharei, auch Turfan genannt wird. Der Boden ist größtentheils eine kahle, wüste Hochebene; nur an den Flüssen und insbesondere an dem in den Lop-Nor (Lop-See) mündenden Tarim gut angebautes Land, dessen Melonen selbst oft die kaiserliche Tafel zu Peking zieren; Getreide, Obst, Wein und Baumwolle werden hier fleißig gebaut. Der Bergbau ist ergiebig. Die Bevölkerung besteht aus persisch-redenden Tadschiks und aus Türkenstämmen, namentlich Usbeken. Die Bewohner der Bucharei übertreffen alle Tataren an Bildung; ihre Frauen werden weniger zurückstoßend (als es sonst im Orient Gebrauch ist) behandelt. Ihre Religion ist der Islam. Der Handel wird hauptsächlich

von chinesischen Kaufleuten betrieben Mittelpunkt des Handels nach den benachbarten Reichen ist Jarkand, 200,000 Einwohner. Der chinesische Statthalter wohnt in Kaschgar. An der Südgrenze liegt Khotan.

e. Tübet, 30,200 □Meilen groß und 4½ Mill. Einw. — Tübet, die asiatische Schweiz oder (durch den Sitz des Dalai-Lama) auch der buddhaistische Kirchenstaat genannt, liegt zwischen dem Himalaya und dem Küenlün, und bildet am Nordabhange des Himalaya ein Plateau von 13 bis 14,000′ Höhe. Die Thiere des tübetanischen Hochlandes werden gegen die strenge Kälte durch ungewöhnlich dichtes Haar geschützt, namentlich sind die tübetanischen Schafe durch ihre feine Wolle, aus welcher man die gesuchten Kaschmir-Shawls verfertigt, berühmt. — Das Mineralreich liefert edle Metalle, Kupfer, Blei und Salz. Tübet steht unter der Herrschaft der buddhaistischen Priester, deren Oberhaupt der Dalai-Lama oder Großpriester ist, welcher als Nachfolger Buddhas göttliche Verehrung genießt und in der Hauptstadt Lhassa (80,000 Einw.) residirt.

Der berühmte Tempel des Dalai-Lama enthält 10,000 Zimmer.

3. Die tributpflichtigen Länder Chinas.

a. Das Königreich Nepal oder Nipal, 2300 □Meilen groß u. 2½ Mill. Einw., am Südfuße des Himalaya, wo der Dawalagiri sich erhebt. Die Bewohner bekennen sich theils zum Brahmaismus, theils zum Buddhaismus. Ackerbau und Viehzucht (besonders Schafzucht) werden betrieben. Nepal hat einen bedeutenden Theil 1815 an England abgetreten. Der König residirt in Katmandu, 50,000 Einwohner. — Da die königliche Familie dem kriegerischen Stamme der Ghorkas entsprossen ist, so nennt man in Indien Nepal auch das Königreich der Ghorkas.

b. Das Königreich Bhutan, 1200 □Meilen groß und ½ Million Einwohner, gleichfalls an Südfuße des Himalaya, östlich von Nepal. Herrschende Religion ist der Buddhaismus; die Residenzstadt Tassisudon.

c. Das Königreich Siam, 13,330 □Meilen groß und 3 Mill. E., in Hinterindien; Hauptstadt Bankok am Busen von Siam, 400,000 Einw.

d. Das Königreich Anam (etwa so groß wie Frankreich), 9700 □Meilen groß und 20 Mill. Einw., in Hinterindien zerfällt in drei Provinzen: Tonkin, Kochin-China und Kambodscha (sieh Hinterindien).

e. Der Staat Borneo liegt an der nordwestlichen Seite der Insel Borneo, ist 1800 □Meilen groß und hat 900,000 Einwohner; Hauptstadt Borneo. Die ganze Insel ist 12,000 □Meilen groß.

f. Der Staat Sulu oder Solo besteht aus dem nordöstlichen Ende der Insel Borneo, aus den Sulu-Inseln und dem westlichen Theile der Insel Palawan. Die Bewohner sind als gefährliche Seeräuber bekannt.

4. Die doppeltributpflichtigen Länder

(d. h. solche Staaten, die einmal an China, das andere Mal an Japan ihren Tribut zahlen).

a. Das Königreich Ladakh, 800 □Meilen groß und 160,000 Einw., liegt auf dem Hochlande von West-Tübet, am obern Indus, ist ein armes Land; herrschende Religion der Buddhaismus. Die hier einheimischen

Schafe liefern die feinste Wolle zu Shawls. Die Hauptstadt Leh hat einen bedeutenden Wollmarkt.

b. Das Königreich Liukiu besteht aus 37 Inseln, zwischen den japanischen Inseln und Formosa; von Chinesen und Japanesen colonisirt.

c. Das Königreich Korea, auf der gleichnamigen Halbinsel, 4000 □Meilen groß und 8 Mill. Einw., ist (durch ähnliches Abschließen gegen Auswärtige wie China) wenig bekannt. Die Halbinsel ist gebirgig, der Boden fruchtbar, erzeugt Reis, Baumwolle und Hanf. Ausgeführt werden Baumwollenzeuge, Seidenwaaren und Papier. Herrschende Religion der Buddhaismus. Die Bewohner von Korea reden und schreiben die chinesische Sprache, sind ein fleißiges Ackervolk und geschickte Seeleute. Der an China und Japan zinspflichtige König residirt in Kingkitao; größer ist die Stadt Hantsching.

§ 66. Das Kaiserthum Japan

(von den Portugiesen 1542 entdeckt), 5305 □M. groß u. 25 Mill. Einw., besteht aus den Inseln Jesso, Nipon, Sikok und Kiusiu. Auf den südlichen Kurilen und auf den südöstlich davon befindlichen kleinen Inseln Bonin-Sima besitzen die Japanesen Colonien. — Die japanischen Inseln sind steil, gebirgig, bilden den Hauptherd der großen Vulkanenreihe, welche von den Sunda-Inseln nach Kamtschatka geht. Das Klima ist gesund und wärmer als auf dem gegenüberliegenden Festlande; das Land ist sehr gut angebaut, reich an Reis, Thee, Weizen, Baumwolle, Taback, Maulbeer- und Kampferbäumen, — ernährt ein kräftiges, äußerst thätiges Volk. — Die Japanesen gehören zur mongolischen Race, sind ein sehr gelehriges Volk, welches seine Bildung von den Chinesen erhalten, aber seine Lehrmeister längst überflügelt hat. Alle Bewohner Japans sollen geläufig lesen und schreiben und sowohl die Geschichte als auch das Landesgesetzbuch genau kennen. Leider wird aber die Lern- und Wißbegierde des Volkes nicht befriedigt; denn noch strenger als China hat Japan seit 1637 seine Häfen für Auswärtige gesperrt, und eigenen Unterthanen untersagt, fremde Länder zu besuchen oder ihre Sprache zu lernen. Daher sind auch alle Versuche der Europäer, bleibenden Fuß auf diesem Inselreiche zu fassen, lange erfolglos geblieben.

Portugiesische Missionäre, unter andern auch der Jesuit Franz Xaver, hatten im 16. Jahrhundert gastliche Aufnahme in Japan gefunden, das Christenthum gepredigt und gegen 1 Mill. Bekenner gewonnen. Aber da sie sich durch Einmischung in die staatlichen Verhältnisse, sowie durch den zahlreichen Uebertritt der japanischen Buddhisten der Regierung verhaßt gemacht hatten, so wurden sie vertrieben und die christliche Lehre ausgerottet. Herrschende Religion ist der Buddhaismus. — Nur den Holländern, welchen man als friedliebenden Handelsleuten gewogen war, gestattete man (seit 1637) in Zukunft mit zwei Schiffen im Jahre den Hafen von Nangasaki auf Kiusiu zu besuchen und ihre Handelsartikel einzuführen. Auch die Chinesen und Koreaner genossen beschränkten Zutritt zu den japanesischen Handelsplätzen. Erst nach einem Vertrage des Jahres 1854, zwischen den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas und Japan, sind die Häfen von Simoda und Hakotade den amerikanischen Schiffen, darnach auch den übrigen

Nationen geöffnet worden. — Der innere Handel ist bedeutend, der auswärtige (wegen der Abgeschlossenheit) gering.

An der Spitze des japanischen Reiches stehen zwei Herrscher, welche die höchste Gewalt ausüben: der Kubo-Sama besitzt die weltliche Macht und regiert unumschränkt (despotisch); der Dairi-Sama, auch „der Sohn des Himmels" genannt, ist ein Kirchenfürst und leitet das geistliche Regiment. Beide Würden sind erblich. Jeddo auf Nipon, 5 Meilen im Umfange, mit 2 Mill. Einw., ist der Sitz des weltlichen Oberhauptes; Miako, gleichfalls auf Nipon, 600,000 Einw., der Sitz des geistlichen Oberhauptes. Außerdem die Hafenstadt Nangasaki auf Kiusiu, 600,000 Einw., und die bereits früher genannten Häfen: Simoda (südlich von der Stadt Jeddo) und Hakotade an der Südküste der Insel Jesso.

III.

Afrika.

550,000 □Meilen, d. i. $3\frac{1}{7}$ mal so groß als Europa oder $\frac{1}{5}$ alles Festlandes der Erde, gegen 200 Mill. Einwohner.

§ 67. Klima, Producte, Bevölkerung, Bildung und Religion.

Das Klima Afrikas ist durchaus continental, denn der Einfluß des Oceans beschränkt sich nur auf die Küsten. Das Küstenklima ist, mit Ausnahme des Nordrandes und der Südspitze, fast überall ungesund, wenigstens für den Europäer nicht zuträglich. Das Klima von Fez und Marocco (am Nordrande) gehört zu dem angenehmsten der ganzen Erde. Das Atlas-Gebirge und der Ocean haben günstigen Einfluß auf diese Gegend, indem sie die Hitze und Trockenheit mildern. Sonst charakterisirt sich das afrikanische Klima durch hohe Sommer- und niedrige Wintertemperatur, durch glühende Hitze am Tage und bedeutende Kühle während der Nacht, selbst am Aequator; ferner durch auffallend trockene Luft, dann aber auch abwechselnd durch gewaltige Regengüsse in der nassen Jahreszeit, furchtbare Stürme und anhaltende Windstillen. Die glühende Hitze ist oft von erstickenden Winden begleitet, so z. B. am Senegal der schädliche Harmattan, in Aegypten der Chamsin. — Da $\frac{3}{4}$ des Continents in der heißen und nur $\frac{1}{4}$ in der (nördl. u. südl.) gemäßigten Zone liegen, so fällt in den niedrigern Landschaften niemals Schnee, in den höheren Regionen wechseln Regen und Schnee und nur auf den allerhöchsten Punkten findet man hier und da ewigen Schnee. Afrika hat zwischen dem $23\frac{1}{2}^{0}$ südl. Br. und dem 30^{0} nördl. Br. nur zwei Jahreszeiten. Auf der nördlichen Hälfte dieses Landstriches findet die nasse Jahreszeit in den Monaten Mai bis October, auf der südlichen vom October bis Mai statt. Unter dem Aequator selbst finden zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen zwei kurze Regenperioden statt, an den übrigen Orten dauert die nasse Jahreszeit mehrere Monate. Die

nasse Jahreszeit bringt starke Gewitterregen und Ueberschwemmungen, die trockene dagegen eine solche Hitze und Dürre mit sich, daß die kleineren Gewässer austrocknen, die Pflanzen verwelken, der Boden wie ausgebrannt erscheint und die Thiere in die dichten Wälder fliehen.

Producte. An der Nordgrenze Afrikas haben die Pflanzen und Thiere große Verwandschaft mit den europäischen; erst südlich von der Sahara beginnt für dieselben der afrikanische Charakter. Wo Hitze und Feuchtigkeit mit einander abwechseln, da sind die Pflanzen sehr üppig und kräftig. Afrika hat besonders viel Gewürz- und Arzneipflanzen. Die Durrah oder Kafferhirse kommt als gewöhnliches Culturgewächs durch ganz Afrika vor; der Kaffeebaum und die Dattelpalme sind hier einheimisch. In Habessinien gedeiht besonders gut der Kaffeebaum, dessen Heimath die Landschaft Kaffa, südlich von Habessinien ist. An der Nordküste wird hauptsächlich Weizen, Mais und Reis, an der Ostküste meist Reis gebaut. Baumwolle liefern nur die Länder am mittelländischen Meere und das Capland, wo neben Wein (Constantia- und Cap-Wein) alle europäischen Obst-, Getreide- und Gemüsearten vorkommen. Am Senegal findet man den ungeheuren Affenbrodbaum, dessen Stamm 80′ im Umfange und dessen Krone 130′ im Durchmesser hat; seine Früchte werden gegessen und auch als Heilmittel gebraucht. Außerdem gedeihen hier Palmen, Aloearten, Gummibäume u. a. — Die afrikanischen Thiere zeichnen sich mehr durch ihre Wildheit und Kraft, als durch ihre Mannigfaltigkeit aus. Einheimisch sind hier die Giraffen, das Zebra, der Löwe (der schwarzmähnige in Capland), der Leopard (der Tieger fehlt hier ganz), die Hyäne, das Kameel (als Schiff der Wüste). Im Innern der Wüste leben die schnellfüßigen Antilopen und Strauße. Störche und andere Zugvögel überwintern in Afrika, besonders zahlreich in Aegypten.

Bevölkerung. Die Unzugänglichkeit und der Mangel an Verbindung des N. mit S., des O. mit W., des Innern mit den Küsten, haben die Bildung großer Staaten und alle Fortschritte in diesem Continent gehemmt. Afrika hat weder Halbinseln noch geglieterte Küsten. Eine gegliederte Küste hat gewöhnlich gute Hafenplätze und lebhaften Handel. Die geringe Küstenentwickelung und der Wassermangel im Innern haben somit gleichfalls die Fortschritte der afrikanischen Völker zurückgehalten. In keinem Erdtheile findet man ein so rohes und geknechtetes Volksleben, als in Afrika, dem Heimathslande der äthiopischen Race. Die afrikanische Bevölkerung gehört zwei Racen an: der caucasischen und äthiopischen. Zu der caucasischen Race gehören: die Berbern (auch Kabylen genannt) vom atlantischen Ocean bis Tunis, — die Mauren im W. der Berberei, die Aegypter, die Abyssinier, die Tibbos und Tuariks (in den Oasen der Wüste und in Biledulgerid), — außerdem Juden, Türken, Araber und Europäer. Den Uebergang von der caucasischen zur äthiopischen Race bilden die Nubier und Gallas, welche theils von den alten Aegyptern, theils von den Abyssiniern abstammen sollen. Die caucasischen Volksstämme bewohnen vorzugsweise das nördliche Afrika, die äthiopischen das mittlere und südliche. Die äthiopische Race zerfällt in drei Familien: in die eigentlichen Neger, die Kaffern und Hottentotten. Die Kaffern und Hottentotten bilden den Uebergang von der äthiopischen zur malayischen Race.

Die eigentlichen Neger bewohnen Afrika zu beiden Seiten des Aequators, im Norden bis zur Wüste Sahara, im Süden bis zum südl. Wendekreise, und zerfallen in mehrere Völkerschaften: z. B. die Völker von Sudan und Nigritien am Niger und im Westen vom Tschad-See; die Fulahneger im Westen von Hoch-Sudan und am Senegal; die Mandingos auf dem Nordabhange Hoch-Sudans, welche als Handelsleute, Priester und Handwerker durch alle Nachbarländer sich verbreitet haben und nach den Fulahs die mächtigsten sind; die Fulahs und Mandingos gelten als die geistig begabtesten Negervölker. Ferner sind noch zu merken die Ashanties auf dem Südrande von Hoch-Sudan, welche an den Küsten so angesehen sind, wie die Fulahs im Innern. Man verwechsle nicht die Fulahs mit Fellahs und Fellatahnegern. Fellahs heißen in Aegypten und Arabien die ackerbautreibenden Araber, — Fulahs sind die in Hoch-Sudan verbreiteten Neger, von welchen die Fellatah in Tief-Sudan abstammen.

Man behauptet, daß die dunkle Hauptfarbe der Neger weder von der Nähe des Aequators noch von der absoluten Höhe abhänge. Denn nicht unter dem Aequator, sondern unter dem 16° nördl. Br. u. 30° südl. Br. wohnen die schwärzesten Menschen. Die schwärzesten Abyssinier wohnen in einer Höhe von 10,000' über dem Meere.

Die Kaffern, die östlichen Nachbaren der Capcolonie, werden als ein höchst gastfreies, dabei geistig geweckes Volk geschildert, und unterscheiden sich außer durch die geistige Befähigung von den andern afrikanischen Völkern durch ihre Körperbildung und Hautfarbe. Sie sind gut gewachsen, stark gebaut, haben eine grauschwarze Hautfarbe und schwarzes, krauses, aber nicht wolliges Haar. Ihren Namen haben sie von den Arabern erhalten, denen es nicht gelang, dieselben zum Islam zu bekehren, daher Kaffern d. h. Ungläubige genannt.

Die Hottentotten haben mit den Negern die wulstigen Lippen, die platte Nase und das krause Haar gemein, unterscheiden sich aber durch die Hautfarbe, die Gesichtsbildung und die engen Augenliderspalten von denselben. Ihre Hautfarbe ist gelbbraun, ihre Backenknochen und die auseinander stehenden Augen erinnern an die mongolische Race. Sie sind die Urbewohner Caplands; einige von ihnen haben das Christenthum angenommen. Zu den Hottentotten gehören auch die Buschmänner (am Oranje-Strom), die rohesten und wildesten Völker Afrikas (sie nehmen die widrigste Nahrung zu sich).

Die Bewohner Afrikas theilt man ein in Eingeborene und Eingewanderte. Zu den Eingebornen gehören die in Central- und Hoch-Afrika lebenden Neger, und die im Norden lebenden Berbern. Eingewandert sind die zahlreichen Araber in der ganzen Nordhälfte, die Juden in Habessinien und in der Berberei, die Türken an den Küsten des mittelländischen Meeres, und die in neuerer Zeit an den Küsten angesiedelten Europäer: Holländer und später Engländer am Cap, Portugiesen, Engländer und Franzosen in Senegambien und auf den Inseln.

Bildung und Religion. Die äthiopischen Völker besitzen äußerst geringe Bildung, sie stehen auf der niedrigsten Stufe des Heidenthums, denn sie haben kaum eine Idee vom lebendigen Gott; sie denken sich ihn zu entfernt und glauben, er habe die Welt verlassen und dieselbe unzähligen Geistern preisgegeben. Diese Geister (Fetische genannt) beten sie auf die lächerlichste Weise (durch verschiedene Götzenbilder) an und bringen ihnen Menschenopfer, um ihren Zorn zu stillen. Somit haben die afrikanischen Neger den traurigsten Götzendienst (Fetischismus). Ueberhaupt verehren alle Religionen der äthiopischen Völker den bösen zürnenden Geist, dessen Zorn diese Völker fürchten und denselben durch zahlreiche Menschenopfer von sich abzuwenden suchen. Der Aethiopier schwebt in fortwährender Furcht, ein Zauberer könnte ihm etwas Böses zufügen. Daher sind ihre Priester

Zauberer und bewegen das Volk, bei den lächerlichsten Dingen Schutz zu suchen. — Erst in neuester Zeit hat bei ihnen auch das Christenthum Eingang gefunden. Unter den Hottentotten und Kaffern, in der Negerrepublik Liberia und an der Küste Zanguebar hat die christliche Lehre einigermaßen festen Fuß gefaßt und dringt von dort aus allmählig zu den Bewohnern des innern Afrikas. — In Nord-Afrika herrscht der Islam und den muhamedanischen Missionären ist es gelungen, mehrere Negerstämme zur Annahme dieser Religion zu bewegen. — In der Berberei und in Habessinien finden sich Juden; ihre Zahl schätzt man auf 700,000. Heidnische Bewohner giebt es in Afrika gegen 100 Mill.

Die Staaten Afrikas.

Nord-Afrika.

§ 68. Die Berberei oder das Atlasland.

Nur der nördliche Theil Afrikas enthält getrennte Gebirgsglieder: das Hochland der Berberei mit dem Atlas-Gebirge, daher das Atlasland genannt, — und das Plateau von Barka; beide Hochländer sind von einander getrennt: im N. durch die kleine und große Syrte, im S. durch die Sultin-Ebene. Das Hochland der Berberei erstreckt sich in der Richtung von W. nach O., begrenzt vom mittelländischen Meere, dem atlantischen Ocean, der Sahara und der großen Syrte. Seine Oberfläche zeichnet sich vor dem übrigen Afrika durch größere Mannigfaltigkeit aus; der westliche Theil ist der höchste. Der Atlas, vom atlantischen Ocean bis zur großen Syrte reichend, 120 Meilen lang, erhebt sich bis in die Schneeregion hinein (13,000'), gleich der gegenüber liegenden Sierra Nevada in Spanien, und heißt im W. der hohe, im S. der große, im N. der kleine Atlas. Am südlichen Abhange des Atlas-Gebirges, am Südrande der Berberei, breitet sich ein schmaler Saum flachen Landes aus, Biledulgerid oder das Land der Dürre genannt, das Vaterland der Dattelpalme, völlig regenlos, den Uebergang zur Sahara bildend. Die Berberei wird von einigen Küstenflüssen durchströmt: der Malluvia mündet westlich von Oran, der Schellif westlich von Algier, der Medjerda westlich von Tunis ins mittelländische Meer. — Die herrschende Sprache der Bewohner, welche fast alle Muhamedaner sind, ist die arabische. Die Urbewohner, Berbern oder Kabylen genannt, sind ins Innere zurückgedrengt; die Bewohner der Städte, ein Mischvolk aus der uralten Landesbevölkerung und den Eingewanderten, werden Mauren genanut. — Das Klima dieses Landes ist äußerst angenehm. — Die Staaten der Berberei zerfallen in: Marocco, Algerien, Tunis, Tripolis und Fezzan.

1) Das Kaiserthum (Sultanat) Marocco, 13,700 □ Meilen groß und 9 Mill. Einwohner. — Das Land ist bergig, denn der Atlas erreicht in demselben seine höchste Erhebung (13,000'). Der Boden ist fruchtbar, aber schlecht bebaut, die Vieh- und Bienenzucht wird stark betrieben. Die geistige Bildung steht auf einer niedrigen Stufe. Die Bewohner bestehen aus 3½ Mill. Mauren, 2⅓ Mill. Berbern, außerdem aus Beduinen und Juden; die Christen werden kaum geduldet. Die Mauren, die größten

Feinde der Christen, betreiben den Karawanenhandel nach dem Innern Afrikas, der Seehandel ist in den Händen der Nord-Amerikaner und Europäer. Der Kaiser nennt sich Sultan oder Emir al Mumenin (d. i. Fürst der Gläubigen) und herrscht despotisch. Hauptstadt Marocco, 30,000 Einw., romantisch am Fuße des Atlas gelegen; Residenz Fez oder Fas, 88,000 Einw., in einem reizenden Thale; weiter im Innern Tafilet, wichtig als Kreuzungsort vieler Karawanenstraßen. An der Nordküste von Marocco liegen die spanischen Presidios (Festungen): Ceuta, Pennon de Velez, Alhucema, Mellila und Chafarinos.

2) Die französische Provinz Algerien, 5000 □Meilen groß. — Algerien wurde 1830 von Frankreich erobert, aber erst seit 1846 durch die Gefangennehmung Abdel Kaders, des Anführers der feindlichen Araber, gesicherter Besitz. Dieser Krieg wurde veranlaßt wegen Nichterfüllung eines Vertrages, welcher die Einschränkung der Seeräuberei betraf, aber von dem früheren Dey (Herrscher) zu Algier nicht gehalten ward. Industrie, Landwirthschaft und Handel sind noch in der ersten Entwickelung. Viele Beamte sind Araber; die Zahl der Europäer schätzt man auf 134,000. Algerien zerfällt in drei Provinzen:

a. Oran, Hauptstadt Oran, 26,000 Einwohner, mit meist spanischer Bevölkerung.

b. Algier, Hauptstadt Algier, 104,000 Einwohner, Sitz des französischen Generalgouverneurs.

c. Constantine, Hauptstadt Constantine, 21,000 Einwohner.

3) Die (türkische) Beyschaft Tunis, 3000 □M. groß und 2 Mill. Einwohner. — Das Land ist sehr fruchtbar und hat äußerst angenehmes Klima. Die sehr gemischte Bevölkerung treibt Landwirthschaft, Gewerbe und Handel. Der Landhandel wird von Einheimischen, der Seehandel von Europäern betrieben. Tunis ist nur dem Namen nach eine türkische Provinz, wird von einem Bey regiert, der jährlich Geschenke nach Constantinopel schickt. Die Würde des Bey ist erblich. Durch die Abschaffung der Sklaverei (im Jahre 1846) und durch die Verbindung mit Frankreich hat sich der Bey in Hinsicht der Cultur des Landes verdient gemacht. Hauptstadt Tunis, 130,000 Einw., nordwestlich von der kleinen Syrte. In der Nähe die Ruinen von Karthago.

4) Der Staat Tripolis (eine türkische Provinz), 8000 □Meilen groß und 2 Mill. Einwohner. — Das Paschalik oder Ejalet Tripolis liegt an den beiden Syrten. Die Einwohner sind unter den Bewohnern der Berberei die gebildetsten und verfertigen sehr gute Wollen-, Baumwollen- und Seidenstoffe. Der Haupthandel geht nach dem Innern des Landes. Im Jahre 1835 nahm die Pforte den Bey von Tripolis gefangen und läßt seitdem das Land durch einen Pascha regieren. Die Hauptstadt Tripolis an der kleinen Syrte, 25,000 Einw., ist der Hauptstapelplatz für die europäischen, nach dem Innern Afrikas gehenden Waaren.

Zu Tripolis gehören die Oasen Fezzan (5000 □Meilen groß und 126,000 Einw.) und Augila. Die Oase Fezzan ist sehr fruchtbar, hat zwei Ernten und wird von Arabern und muhamedanischen Negern bewohnt, welche dem Pascha von Tripolis einen jährlichen Tribut (meist in Goldstaub) entrichten. Die Hauptstadt ist Murzuk, 10,000 Einw., Residenz

des Sultans; das Klima von Murzuk ist ungesund. — Ueber die Oase Augila, deren Datteln sehr gerühmt werden, herrschte in neuerer Zeit ein Statthalter, welcher als Knabe mit dem französischen Heere nach Aegypten gegangen, in Gefangenschaft des Dey von Tripolis gerathen war und sich die Gunst seines Herrn zu erwerben verstand. Die Bewohner sind thätige Handelsleute, treiben besonders starken Handel nach Kairo. Hauptort ist Augila, 10,000 Einwohner.

Zu Tripolis gehört ferner das Plateau von Barka, dessen westlicher Theil ziemlich hoch und quellenreich ist, mit dichten Wäldern von Wachholdern, Lorbeer, Oleander und riesigen Feigenbäumen bedeckt.

§ 69. Die Wüste Sahara,

110,000 □Meilen groß, 2—300 Meilen breit und 700 Meilen lang.

Diese Wüste, die größte der Erde (zehnmal größer als Deutschland), zugleich die furchtbarste wegen ihrer Lage in der heißen Zone, wird im N. von den Grassteppen des Biledulgerid und dem Plateau von Barka, im O. von den Nilländern (Aegypten, Nubien und Habessinien), im S. vom Flach-Sudan, im W. vom atlantischen Ocean begrenzt. Aehnlich wie das große, zusammenhängende europäische Tiefland von den Pyrenäen bis zum Ural-Gebirge und darüber hinaus bis zum Ost-Cap Asiens reicht, so verbreitet sich auch die Wüstenei, — beim atlantischen Ocean in Afrika beginnend, über den Nil hinaus, über ganz Arabien und Persien, das innere Asien, mit wenigen Unterbrechungen bis zum Westrande der Mandschurei und südlich nach Indien hinein. Die Oase Fezzan theilt die Sahara in zwei Theile: a. die größere westliche Hälfte, Sahel genannt, meist aus Flugsand bestehend und arm an Oasen, — b. die kleinere östliche Hälfte, die libysche Wüste, ist steinreicher und hat mehr Oasen. Im Ganzen kennt man in der Sahara 32 Oasen, davon sind 17 bewohnt. Die wichtigsten Oasen sind: Fezzan, Augila, Siwah, Cordofan und Darfur. Auf der zu Aegypten gehörenden Oase Siwah stand der Tempel des Jupiter Ammon.

Die Sahara greift immer mehr um sich, so daß die von Osten nach Westen wehenden Stürme am Westrande 400′ hohe Dünen aufgethürmt haben. Obgleich man der Ansicht ist, daß die Sahara ein trockengelegter Meeresboden sei, so darf man dennoch nicht meinen, als ob dieselbe eine zusammenhängende niedrige Ebene bilde, sondern abwechselnd kommt dazwischen auch Hochland vor; ferner ist sie kein ausschließliches Sandmeer, sondern häufig kahler Felsgrund. Nicht die ganze Wüste ist ohne Pflanzen; wenigstens überziehen kreideweiße Flechten den nackten Fels, oder kleine Wälder von Beifuß und Wermuth bedecken den Boden und bieten somit den Kameelen Futter, den Reisenden Brennmaterial. Strauße und Scharen von Gazellen durchstreifen die Wüste, — der Löwe und andere Raubthiere halten sich nur am Rande derselben auf. Nicht selten sind hier die Luftspielungen (Kimmungen), wodurch man oft die fruchtbarsten Oasen und dergleichen vor sich sieht, schließlich aber nur eine Täuschung ist. Von denerstickenden Winden, welche hier sehr häufig sind, ist besonders der aus der arabischen Wüste kommende Samum oder Smum gefährlich, welcher die Luft mit dem feinsten Staube dicht erfüllt und nicht selten ganze Karawanen verweht oder erstickt. So plagen denn am Tage den Reisenden und Bewohner die glühende Luft, der brennende Sand und Fels, der schrecklichste Durst, — in der Nacht die verhältnißmäßig strenge Kälte, denn bei dem stets klaren, unbedeckten Himmel (es regnet hier nie, nur

starker Thau fällt in der Nacht) ist die Ausstrahlung des kahlen und festen Bodens sehr bedeutend. Die Oasen, welche wie Inseln in dem Sandocean liegen, sind nicht selten von heißen Quellen umgeben und enthalten unter andern Culturpflanzen als Hauptnahrungsmittel für Menschen und Thiere die Datteln. Die Sahara ist überall, wo Wasser quillt und wo sich eine Oase findet, von Menschen bewohnt. Die meist nomadischen Bewohner bestehen aus Mauren (die sich selbst auch Beduinen nennen) und Berbern. Sie bilden kleine Gemeinden und stehen, mit wenigen Ausnahmen, unter unabhängigen, erblichen Häuptlingen, leben von Viehzucht (letztere in Pferden, Kameelen und kleineren Hausthieren bestehend) und vom Handel, den sie mit dem Kameel (dem Schiffe der Wüste) treiben. Ein wichtiger Handelsartikel ist das aus den periodisch austrocknenden Salzseen gewonnene Salz. Die Mauren bewohnen die Westhälfte der Sahara. Die Berbern zerfallen in Tuariks und Tibbos. Die Tuariks leben auf Oasen, die mehr in der Mitte der Wüste liegen, begleiten die Karawanen und treiben oft grausame Räubereien. Ihre größte Oase ist Asben. Die Tibbos bewohnen die Osthälfte der Wüste; ihre größte Oase ist Kawas mit dem Hauptorte Bilma.

§ 70. Das Nilgebiet.

1) Das Vicekönigreich Aegypten, 9000 □Meilen groß und 5 Mill. Einwohner, ist eine türkische Provinz. Dieses Land, im O. vom arabischen Hochlande, im W. von der libyschen Wüste begrenzt, wird vom Nil, dem größten Strome Afrikas durchströmt, dessen Quellen (Bahar el Abiad oder weißer Nil und Bahar el Asrek oder blauer Nil) bei Khartum sich vereinigen. An der Westgrenze liegen mehrere Natronseen. Das einzige Culturland Aegyptens ist das 2 Meilen breite Nilthal, denn die Ost- und Weststräuder sind Wüsten. Der Nil fließt durch Habessinien, Nubien und Aegypten, nimmt rechts den Tacazze oder Atbara auf und beginnt bei Kairo seine Deltabildung indem er sich in zwei Hauptarme theilt von denen der nordwestliche bei Rosette, der nordöstliche, wasserreichere bei Damiette ins mittelländische Meer gehen. — In Aegypten regnet es nie, dagegen kommen in Habessinien tropische Regengüsse vor, die meist im Juni beginnen, wodurch der Nil drei Monate lang (Juli, August und Sept.) das ganze Land überschwemmt, da sein Wasserstand oft gegen 24' steigt. Mitte Mai hat der Fluß gewöhnlich seinen niedrigsten Wasserstand. Sobald das Wasser nach der Ueberschwemmung zurückgetreten ist, wodurch ein fruchtbarer Schlamm den Boden bedeckt, wird im October ohne weitere Düngung der Boden besäet und im März geerntet. Gleich nach der Ernte tritt gewöhnlich fürchterliche Hitze ein; der Boden überzieht sich mit dickem Staube und das Laub der Bäume verdorrt bis zur nächsten Ueberschwemmung. Schon im Alterthum galt Aegypten als eine ergiebige Kornkammer, jetzt werden reichlich Weizen, Reis, Baumwolle, Zucker, Datteln, Indigo, Johannisbrod u. a. ausgeführt. Das Klima ist sehr warm, in den Wüsten (am West- und Ostrande) unerträglich. Der schädliche Chamsin weht im Frühjahre. Wälder fehlen ganz. — Die Bevölkerung ist sehr gemischt und besteht aus Kopten (den Ureinwohnern, Nachkommen der alten Aegypter), Arabern, Mameluken, Türken, Armeniern, Juden, Negersklaven und Europäern, namentlich Franzosen und Italienern. — Der Vicekönig herrscht fast unabhängig, muß jedoch der Pforte Tribut zahlen und im Kriege 18,000 Mann stellen; ihm ist auch der Schutz der heiligen Städte Mekka und Medina übertragen.

Aegypten zerfällt in drei Theile:

a. Ober-Aegypten, vom 24° nördl. Br. (von der Stadt Assuan an) bis zum 26° nördl. Br. — Schon in Nubien, aber noch mehr in Ober-Aegypten hat sich fast eine ununterbrochene Reihe von Denkmälern der altägyptischen Baukunst erhalten, die durch ihre Menge, Großartigkeit und ihr drei- bis viertausendjähriges Alter merkenswerth sind. Hier finden sich auch die Ruinen des hundertthorigen Thebens, der alten Königsstadt und sind Zeugen von der Großartigkeit der altägyptischen Baukunst mit Schätzen über und unter der Erde. Die größte Stadt in Ober-Aegypten ist Siut, 20,000 Einw., Stationsort für die Karawanen aus Nubien und Sudan.

b. Mittel-Aegypten, vom 26 bis 30° nördl. Br., enthält an seiner Westgrenze die Pyramiden (20—460' hoch), welche unzweifelhaft zu Begräbnissen der Könige der frühesten Zeit gedient haben. Im Ganzen haben sich noch gegen 50 Pyramiden erhalten. Napoleon Bonaparte besiegte hier 1798 die Mameluken. In der Nähe der Pyramiden befinden sich die Ruinen des alten Memphis mit einem großen Mumienfelde (Begräbnißstätte der einbalsamirten Leichen). Zu Mittel-Aegypten gehört auch die Hauptstadt des ganzen Landes, Kairo am Nil, beim Beginn der Deltabildung, 300,000 Einwohner, nach Constantinopel die bedeutendste Stadt der Türken, die größte in Afrika, die erste Stadt der arabischen Welt, Mittelpunkt des Handels von Nord-Afrika.

c. Unter-Aegypten, vom 30° nördl. Breite bis zum mittelländischen Meere, enthält das fruchtbare Nil-Delta mit den Städten Alexandria, Rosette und Damiette. Alexandria, auf einer Landzunge liegend, hat 80,000 Einw., vermittelt den Verkehr mit Europa, wie Damiette den mit Syrien. Rosette wurde von dem Khalifen Harun al Raschid gegründet. Alexandria ist mit Kairo durch eine 25 Meilen lange Eisenbahn und mit Rosette durch einen Canal verbunden. Am rothen Meere liegt (das zu Aegypten gehörende) Suez in einer armseligen Gegend, ist mit Kairo durch eine Eisenbahn verbunden und als Hafen- und Handelsplatz wichtig. Eine Telegraphen-Verbindung zwischen Europa und Ostindien über Alexandria, Kairo und Suez ist in Arbeit. (Der Suez-Canal).

2) Nubien (eine türkische Provinz). — Während Aegypten der Lage nach zur gemäßigten Zone gehört, liegt Nubien ganz in der heißen, denn der nördliche Wendekreis (hier über die Stadt Assuan gehend) bildet die Grenze zwischen beiden Staaten. Nubien schließt in sich das mittlere Stufenland des Nils, nimmt vom N. nach S. an Höhe zu (im N. 500', im S. 3000' Höhe). Der südliche Theil des Landes hat tropische Regengüsse, daher auch die üppigste Vegetation, aber kein gesundes Klima. Drei Ernten finden jährlich statt. Der mittlere Theil erlebt nichts von jenem Regen und ist daher in Verbindung mit dem glühend heißen Klima eine durchaus wasserlose Wüste, fast ohne alle Oasen. Die Hitze soll hier der Art sein, daß man im Sande oft Speisen kochen kann, daher sagt ein arabischer Reisender: „In Nubien ist die Erde Feuer, der Wind eine Flamme". — Der nördliche Theil, als Südrand der regenlosen Zone Nordafrikas, sieht oft mehrere Jahre keinen Tropfen Regen und selbst der Thau kommt selten vor.

Nubien gehört zum osmanischen Reiche, daher auch der Islam die herrschende Religion. Die Bildung steht auf einer niedrigen Stufe. Der Handel ist ziemlich lebhaft.

Zwischen dem Nil und Tacazze oder Atbara, wo jetzt die Städte Schendy und Damer sich befinden, lag der im Alterthum berühmte Staat Meroë, von welchem aus sich die Cultur über das Nilthal ausdehnte. Außerdem ist zu merken die Stadt Khartum, 40,000 Einw., an der Vereinigung des blauen und weißen Nils, war der Hauptsitz des Sklavenhandels. An beiden Seiten des blauen Nils liegt der einst mächtige Negerstaat Sennaar. — Das Reich Kordofan, westlich vom weißen Nil, mit der Hauptstadt Obeid, 20,000 Einwohner, steht seit 1821 auch unter ägyptischer Herrschaft.

3) Das Kaiserthum Habesch oder Abessinien, 15,000 □Meilen groß und 4 Mill. Einwohner. — Zwischen dem blauen Nil und dem Südende des rothen Meeres liegt das grasreiche Hochland von Habesch, das Quellland des blauen Nils und des Tacazze. Dieses Hochland erhebt sich zu einer Höhe von 6000 bis 10,000′; die mit Schnee bedeckten Gipfel erreichen eine Höhe von 14,000′. Die Stufen dieses Landes folgen von O. nach W. folgendermaßen auf einander: im O. am rothen Meere liegt die Strandebene Samhara; mehr in der Mitte das Hochland Tigre; südwestlich davon die Hochebene von Amhara am Tzana-See (Gondar). Im Süden und Südosten befinden sich die fruchtbaren Hochländer Schoa und Kaffa (das Vaterland des Kaffeebaumes). Im N. fällt Habesch steil nach Nubien ab; ein breiter, hügeliger Sumpfwald bildet den Uebergang. Das habessinische Hochland hat viele Krater, vortreffliche Alpenweiden und tief ausgefurchte Thäler. Das obere Stufenland des Nils ist bei dem tropischen Klima und guter Bewässerung, in Folge der tropischen Regengüsse, mit hohen Graswäldern oder tropischen Laubwäldern und an den Ufern der Flüsse mit undurchdringlichem Schilf bedeckt. Wälder und Flüsse wimmeln von großen Thieren (Krokodilen, Nilpferden, Rhinoceros, Elephanten und Giraffen). — Das Klima ist gesund; der Himmel (außer der Zeit der tropischen Regen) tief lasurblau.

Habesch war im Mittelalter ein mächtiges christliches Königreich, welches durch tapfern Widerstand gegen die Muhamedaner seine Selbstständigkeit und Religion bewahrte. Der König führte früher den Titel „Negus"; seitdem aber die Statthalter der Provinzen, Ras genannt, Bürgerkriege erregten und die aus dem Innern Afrikas kommenden Gallas ins Land einfielen, hat der Negus sein Reich verloren. Das Christenthum der Abessinier (koptische Christen), dessen Alter man bis zum Jahre 1500 oder sogar bis 330 nach Christo zurückführt, ist von der eigentlichen christlichen Lehre sehr abweichend; die Abessinier haben viele mosaische Gebräuche (in Betreff des Sabbaths, der Speisen u. s. w.) beibehalten. Ihr zu Gondar residirendes geistliches Oberhaupt heißt Abuna (d. i. unser Vater). Die Gallas haben theils das Christenthum, theils den Islam angenommen. Seit 1829 sind evangelische Missionäre in Habesch thätig. Der Herrscher von Gondar (in Amhara) hat 1855 die meisten benachbarten Reiche sich unterworfen und regiert als Kaiser Theodor I, von Abuna, dem koptischen

Patriarch dazu gekrönt. Von den Städten sind zu merken: Ankober, 10,000 Einw.; Gondar, 18,000 Einw., Sitz des geistlichen Oberhauptes und des Groß-Negu.

Mittel- und Süd-Afrika.

§ 71. Senegambien.

Senegambien liegt den Capverdischen Inseln gegenüber, hat eine 85 Meilen lange Küste, ist nach dem Innern des Continents (nach Hoch-Sudan) zu gebirgig, an der Küste flach. Dieses Land wird von drei Parallelflüssen durchströmt, welche von N. nach S. folgend Senegal, Gambia und Riogrande heißen; alle drei entspringen auf dem Hochlande von Sudan. Durch diese Flüsse und durch die tropischen Regengüsse ist das Land sehr fruchtbar; daher wechseln Grassteppen mit Feldern und dichten Urwäldern ab. Das Klima ist an der Küste drückend heiß, in den Höhen gemäßigt. Vom November bis März dauert die trockene Jahreszeit und der schädliche Harmattan; vom März bis November die nasse mit den Tornados. Der Harmattan ist ein heißer, austrocknender Wind, die Tornados sind heftige, von Blitz und Donner begleitete Gewitterwinde. Das Klima Senegambiens ist den Europäern nicht zuträglich. Im N. des Senegals finden sich bedeutende Gummiwälder; das Gummi bildet einen Haupthandelsartitel dieser Gegend. Außerdem gedeihen hier verschiedene Bau- und Farbhölzer, Brodfruchtbäume; in den Wäldern halten sich Elephanten und Flußpferde auf.

Die Bevölkerung Senegambiens besteht aus Negern, welche als die civilisirtesten ihrer ganzen Race gelten. Sie bilden mehrere selbstständige Staaten. Nach ihrer Abstammung und Sprache zerfallen dieselben in drei Stämme: a die Mandingos, die geschicktesten und fleißigsten aller Neger, am Gambia und obern Dscholiba; b. die Fulahs, die hellsten unter allen Negern, wohnen am ganzen Senegal und am Dscholiba. Beide Stämme bekennen sich zum Islam; c. die Jolofs, zwischen Senegal und Gambia, die schönsten und zugleich die schwärzesten aller Neger.

Der sehr ausgedehnte Handel Senegambiens ist vorzugsweise in den Händen der europäischen Colonisten, der Franzosen am Senegal (St. Louis), — der Engländer am Gambia, — der Portugiesen südlich vom Gambia. Die Colonisation ist besonders dadurch begünstigt, daß der Senegal und Gambia durch das weite Aufsteigen der Fluth (etwa 40 Meilen aufwärts) selbst für Seeschiffe fahrbar sind.

§ 72. Sudan oder Nigritien.

Sudan wird im W. von Senegambien, im O. von Habesch, im N. von der Sahara, im S. von der unbekannten Aequatorialgegend begrenzt, — und zerfällt in Hoch- und Flach-Sudan; der Niger bildet die Grenze zwischen beiden, westlich vom Niger liegt Hoch-, östlich Flach-Sudan.

Der Niger (Isa, Dscholiba oder Quorra) entspringt an der Nordseite des Konggebirges, fließt erst gegen N.O. bis zum südlichen Rande der Sahara; bei Kabara, der Hafenstadt von Timbuktu, geht er nach S.O., ver-

einigt sich mit dem Binue oder Tschadda, welcher aus dem Herzen Afrikas kommt und als die bedeutendste, natürliche Straße ins Innere des Continents gilt. An seiner Mündung (dem Busen von Benin) bildet er ein breites, sumpfiges und von undurchdringlichen Wäldern bedecktes Delta. — Hoch-Sudan hat im N.O. das Konggebirge, welches vom 20° östl. L. bis zum Cap Sierra-Leone ein plateauartiges noch unbekanntes Gebirgsland bildet. Flach-Sudan ist ein wellenförmiges Hügelland und bildet den Uebergang zum Tieflande. In Flach-Sudan, in der Mitte des Continents liegt der Tschad-See, in welchen westlich der Yeu (spr. Gëu) und südlich der Schary (spr. Schäri) münden. Die Flach- und Tiefländer haben ein einförmiges Tropenklima; Hoch-Sudan besitzt sehr angenehmes und gesundes Continentalklima. Sudan hat nur zwei Jahreszeiten, eine trockene und eine nasse. Die Regenzeit dauert vom Mai bis October, die trockene vom November bis April. In der trockenen Jahreszeit ist der Thau sehr stark und die Nächte äußerst kühl. Sehr austörrend wirkt der im December, Januar und Februar wehende Harmattan. — Sudan ist kein ödes und unbewohntes, sondern ein bewässertes und angesiedeltes Land. Die Bewohner sind Neger, welche in Hoch-Sudan Fulahs, in Flach-Sudan Fellatah heißen.

In Flach-Sudan (um den Tschad-See) liegen folgende Neger- oder Fellatah-Staaten: Haussa, Bornu, Kanem, Bagirmi, Saley, Darfur und Adamowa. — Der Herrscher des Negerstaates Haussa, der sich Sultan nennt, wohnt in Sakatu. Die Haussa-Sprache ist eine feine Umgangssprache und spielt in den afrikanischen Negerstaaten dieselbe Rolle wie das Französische in Europa. — Nordwestlich vom Königreich Haussa liegt die Stadt Timbuktu, welche mit ihrem Gebiet früher einen mächtigen Staat bildete, jetzt aber den Tuariks in der Wüste zinspflichtig ist. Dennoch ist Timbuktu (13,000 Einw.) durch seine Lage, nebst dem Hafenorte Kabara am Niger, der wichtigste Ort des innern Nord-Afrikas, Centralpunkt von fünf Karawanenstraßen. — Südwestlich von Timbuktu liegt in Hoch-Sudan das Königreich Bambara, am obern Niger und Senegal, von den Mandingos bewohnt.

§ 73. Ober- oder Nord-Guinea.

Die Südküste von Hoch-Sudan heißt Ober- oder Nord-Guinea, reicht vom Cap Sierra-Leone bis zum Aequator oder Cap Lopez und zerfällt in mehrere Theile, welche meist nach den Haupthandelsartikeln dieser Gegend benannt sind:

1) Die Cap-Sierra-Leone- und Körner- oder Pfefferküste, vom Cap Sierra-Leone bis zum Cap Palmas (10° östl. L.).

2) Die Zahn- oder Elfenbeinküste, vom Cap Palmas bis zum Cap der drei Spitzen (15° östl. L.).

3) Die Goldküste, vom Cap der drei Spitzen bis zum Cap St. Paul (18° östl. L.).

4) Die Sklavenküste, vom Cap St. Paul bis zur Westseite der Nigermündung.

5) Die Küste Benin und Biafra, von der Westseite der Nigermündung bis zum Aequator.

Die Bewohner von Nord-Guinea sind Neger, welche in mehrere Stämme und Staaten zerfallen. Außer den Negern finden sich hier auch europäische Colonisten. An der Mündung des Gambia, auf der Sierra-Leone- und Goldküste haben die Engländer Colonien angelegt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Colonie auf der Halbinsel Sierra-Leone, welche die Engländer 1787 zur Unterdrückung des Sklavenhandels gründeten. Freigelassene Neger aus Amerika, besonders aus Jamaika, und auch andere, welche man den Sklavenschiffen abgenommen hatte, wurden nach dieser Küste als Ansiedler verpflanzt. Die Freigelassenen Neger haben hier das Christenthum angenommen und man hofft, daß sie auf die benachbarten Negerstämme guten Einfluß ausüben werden (ähnlich wie Liberia). Hauptort der britischen Colonie an der Sierra-Leoneküste ist Freetown (spr. Frihtaun), 20,000 Einw., Sitz des britischen Generalgouverneurs.

An der Sierra-Leone- und Pfefferküste befindet sich auch die christliche Negerrepublik Liberia (12,000 □ Meilen groß und ½ Mill. Einwohner). Diese selbstständige Republik wurde 1821 durch ein Privatunternehmen, namentlich durch eine Gesellschaft amerikanischer Bürger aus Washington zu dem Zwecke gegründet, die Völker Afrikas durch das Beispil eines aus christlichen Negern gebildeten freien Staates zu civilisiren (zu entwildern). Das nöthige Land hiezu hatte man schon 1819 von den dortigen Negerfürsten gekauft. Von der jetzigen (½ Million) Bevölkerung sind nur 10,000 aus Amerika gekommene freigelassene Negersklaven; Weiße dürfen sich hier nicht ansiedeln. Alle Beamten, Lehrer und Prediger sind Neger; gegenwärtig ist dieser Freistaat in gutem Fortschreiten begriffen. Besondern Fleiß verwenden die hiesigen Neger auf die Anpflanzung der Colonialwaaren, was die meisten von ihnen während ihrer Sklavenzeit in Amerika gelernt haben; besonders gut gedeiht der Kaffeebaum. Einige benachbarte Negerstämme haben sich bereits unter den Schutz der Republik Liberia gestellt, andere wiederholt den Wunsch ausgesprochen, Colonisten aus Liberia zu ihnen zu senden. Hauptstadt der Republik Liberia ist Monrovia, 3000 Einwohner.

Die holländischen Besitzungen in Ober-Guinea bestehen nur noch aus einigen Festungen und Handelsniederlassungen an der Goldküste. — Dänemarks Colonien in Ober-Guinea sind in jüngster Zeit durch Kauf an England gekommen.

An die Republik Liberia schließt sich im O. der heidnische Negerstaat Ashanti, das bedeutendste Negerreich überhaupt, — die Pfeffer-, Zahn- und Goldküste umfassend; diesem Herrscher sind die meisten benachbarten Negerkönigreiche zinspflichtig. Die Ashanti-Neger betreiben Ackerbau und Gewerbe, sind sehr kriegerisch und haben auch in den Kämpfen mit den Engländern und Holländern als tapfere Krieger sich bewährt, denen sie nur einige Colonien an ihrer Küste abtraten. Haupthandelsartikel ist der Goldstaub. Hauptstadt Kumassi, 70,000 Einwohner. Der jetzige König von Ashanti hat zwei Söhne in Amsterdam und London erziehen lassen, wodurch in der Zukunft viele Fortschritte für dieses Reich zu erwarten sind. Hoffentlich hören auch die zahlreichen Menschenopfer auf, welche bei vielen

Gelegenheiten, besonders beim Tode irgend eines Gliedes der königlichen Familie den bösen Geistern dargebracht werden.

Oestlich vom Reiche der Ashanti liegen die heidnischen Negerstaaten Dahomey, Benin und Biafra. Der König von Dahomey beherrscht an der Sklavenküste und im westlichen Nigerdelta ein sehr fruchtbares, aber unbebautes Land, welches Millionen von Menschen ernähren könnte, aber nur 200.000 Sklaven mit Unterhalt versorgt, da der König selbst hier statt Ackerbau lieber Sklavenhandel treibt. Im ganzen Reiche gehören alle Neugebornen dem Könige; diese werden den Eltern entrissen und erhalten eine Art öffentliche Erziehung. Oft werden selbst im Innern des Continents von den Sklavenhändlern ganze Negerdorfschaften überfallen, die Widerstandleistenden getödtet und die Uebrigen an die Küste zum Verkauf gebracht. Der König von Dahomey hat zwei Hauptstädte, eine afrikanische mehr im Innern des Reiches, nämlich Abome, mit zwei Palästen (welche mit abgeschnittenen Negerköpfen geziert sein sollen), — und eine europäische an der Küste, Wyda genannt, wo die Sklavenhändler ihren Handel treiben. — In neuerer Zeit sind ernste Schritte zur Abschaffung des Sklavenhandels gethan.

§ 74. Unter- oder Süd-Guinea,

auch das Land der Bundavölker genannt, reicht vom Aequator (Cap Lopez) bis zum Cap Negro (16° südl. Br.). Diese Küste ist 250 Meilen lang, erhebt sich unmittelbar aus dem Meere mehrere Tausend Fuß hoch, meist hafenlos, ganz nackt, nur durch die Deltas des Coanzo und Congo oder Zaire unterbrochen; im Ganzen ist die Küste wenig bekannt. — Der Productenreichthum ist sehr groß; Thiere und Pflanzen in der reichsten Entwickelung. — Die Küstenebenen haben drückend heiße Tage und kühle Nächte; für die Europäer nicht gesundes Klima. Auf den Terrassen ist die Temperatur etwas gemäßigter. Außer der Regenzeit ist die Luft sehr trocken. — Die Bewohner sind Neger, alle Heiden. Die Portugiesen haben seit 1521 hier das Christenthum vergeblich zu verbreiten gesucht. Es wird den Portugiesen vorgeworfen, daß sie hier selbst mit wenig guten christlichen Beispielen vorangegangen seien, ja sogar Sklavenhandel getrieben.

Die bekannten Staaten in Unter-Guinea sind:

1) Loango, ein Negerstaat mit der Stadt Loango.

2) Congo mit der Stadt San Salvador. Dieser Negerstaat ist reich an Gold, Silber, Kupfer und Eisen, fruchtbar und stark bevölkert.

3) Das Königreich Angola (portugiesisch) mit der Stadt Loando, Hauptsitz der Portugiesen.

4) Das Königreich Benguela (portugiesisch) mit der Stadt Benguela.

Vom Cap Negro bis zum Oranje-Flusse folgt die „unbekannte Küste."

Oestlich von Unter-Guinea, auf der Scheitelfläche des südlichen Hoch-Afrikas, sind die Stämme der Hottentotten und Kaffern.

Die Hottentotten, welche nicht in dem britischen Capland wohnen, führen Nomadenleben und schlagen ihre Hütten, welche Aehnlichkeit von runden Bienenstöcken haben, bald hier bald dort auf. Die außerhalb Capland wohnenden Stämme schätzt man auf 3000 Familien. Die bei den europäischen Ansiedlern zurückgebliebenen haben das Christenthum angenommen.

Die Hottentotten, die Urbewohner Caplands, sind dem Erlöschen nahe. — Die Kaffern übertreffen an Zahl und geistigen Anlagen die Hottentotten. Jene zerfallen in mehrere große Nationen, welche wieder in Horden oder Stämme gespalten sind. Jeder Kaffernstamm hat einen Häuptling, alle Stämme erkennen ein gemeinsames Oberhaupt an. Die Kaffern verändern selten ihre Wohnplätze, sie leben von Ackerbau und Viehzucht. Die Zulus bilden unter ihnen den kriegerischsten Stamm, — die Betschuanen, welche nördlich von der Karroo-Ebene wohnen, den friedlichsten. Die Zulus haben in diesem Jahrhundert gegen ½ Mill. der Betschuanen getödtet.

§ 75. Das Capland,

8000 □Meilen groß und 200,000 Einwohner, bildet keineswegs eine Spitze, was man aus dem Namen Cap schließen könnte, sondern ein breites, aus drei Terrassen bestehendes, von Querthälern durchbrochenes Alpenland. Die fast in der Mitte Caplands belegene Karroo Ebene wird ringsum von Gebirgen begrenzt, ist eine Steppenfläche, die zur Regenzeit mit den üppigsten Pflanzen sich bedeckt, in den trocknen Jahreszeiten aber durch die Hitze in eine ausgedörrte Wüste übergeht. Nördlich von den die Karroo-Ebene umgebenden Gebirgszweigen liegt das Tafelland des Oranje, im N. vom gleichnamigen Flusse begrenzt. — Die Küstenterrasse hat oceanisches Klima, aber auf der zweiten und dritten Terrasse herrscht unerträgliche Hitze im Sommer, Frost im Winter, heiße Tage und kühle Nächte (continentales Klima). Der Winter ist die Regenzeit und dauert vom Juni bis September, der Sommer vom September bis März. Die unterste oder Küstenterrasse ist der Hauptsitz der Cap-Colonie; hier werden europäische Getreide und Obstarten, Küchengewächse, der Oelbaum und der Weinstock angebaut. — Die Bewohner sind theils europäische Colonisten (namentlich Holländer und Engländer), theils Hottentotten, Buschmänner, Malayen und Neger. Die Holländer haben 1601 ihre ersten Colonieen hier angelegt und ihnen gehörte das Capland bis 1806, wo sich die Engländer dieses Land aneigneten und noch gegenwärtig im Besitz desselben sind. Das Cap der guten Hoffnung wurde 1486 von den Portugiesen entdeckt. Das Capland, obgleich von England 2000 Meilen entfernt und erst in 50 Tagen erreicht werden kann, ist für das Mutterland von großer Wichtigkeit. Des gesunden Klimas wegen ist es ein Erfrischungs- und Erholungsort für Reisende nach Ostindien. Ferner eignet sich diese Colonie durch ihre Lage zum wahren Schlüssel des indischen Oceans und zum Beherrschen aller Meere. — Die Hauptstadt ist Capstadt an der Tafelbai, 25,000 Einwohner, darunter fast die Hälfte Farbige, sonst europäische Einrichtung, — Sitz des britischen Generalgouverneurs. Im S. von Capstadt liegt der 3446' hohe Tafelberg, von welchem weiter südlich Constantia (mit 14,000 Einwohnern) sich befindet, berühmt durch die Capweine, zugleich Landsitz des Gouverneurs.

§ 76. Der Ostrand des Hochlandes von Süd-Afrika.

Der Ostrand erstreckt sich vom Caplande bis Habessinien (od. bis zur Straße von Babel Mandeb). Die Küste ist 800 Meilen lang, liegt zum größten Theil in der heißen Zone, am Meere meist ungesund, im S. von Europäern colonisirt, im N. fast ganz unbekannt. Von S. nach N. führt die Ostküste folgende Namen:

1) Die Kaffernküste, vom Caplande bis zum Lorenzo-Marquez (spr. Markehs) oder bis zur Delagoa-Bai (25° südl. Br.). An der Kaffernküste liegt die britische Colonie Natal oder Weihnachtsland (so genannt, weil der erste europäische Besucher, Vasco de Gama, 1498 am Weihnachtsfeste hier anlangte), Hauptstadt Pietermaritzburg; außerdem Port Urban. — Die Kaffernküste liegt in der gemäßigten Zone und hat gesundes Klima. Dieser Küste gegenüber, südlich von dem fischreichen Ngami-See (14 □ M. groß), liegt die Wüste Kalahari (die südafrikanische Sahara genannt), von Buschmännern und Kalaharis bewohnt. — Westlich von der Natal-Colonie liegen zwei unabhängige Bauernrepubliken, von den aus dem Caplande ausgewanderten Boers (spr. Buhrs) gegründet. Die Boers sind holländischer Abstammung, haben das Capland aus Abneigung gegen die Fremdherrschaft verlassen, 1854 den Oranje-Fluß-Freistaat und jenseits des Flusses Vaal den Trans-Vaalschen Freistaat gegründet.

2) Die Küste Sofala, vom Lorenzo-Marquez (Delagoa-Bai) bis zur Zambeze-Mündung (19° südlicher Breite).

3) Die Küste Mazambique, von der Zambeze-Mündung bis zum Cap Delgado (10° südlicher Br.). — Die Küsten Sofala und Mozambique stehen unter portugiesischer Herrschaft. Die portugiesische Stadt Mozambique liegt auf einer Sandinsel, an der schmalsten Stelle des nach ihr benannten Canals, — Sitz des portugiesischen Gouverneurs. Nach der gleichfalls portugiesischen Colonie Sofala ist auch die gleichnamige Küste benannt.

4) Die Küste Zanguebar, vom Cap Delgado bis zum Aequator, dem Iman von Maskat (dem Beherrscher der Küste Oman in Arabien) gehörend.

5) Die Küste Somali, oder die Küste Adel und Ajan genannt, vom Aequator bis zum Cap Guardafui.

6) Die Küste Aden oder Somaulis, vom Cap Guardafui bis zur Straße Babel Mandeb.

§ 77. Die afrikanischen Inseln.

Im atlantischen Ocean.

1) Die Azoren oder Habichtsinseln (portugiesisch), darunter Terzeira und St. Miguel. Der Boden sowohl der Azoren als auch der meisten afrikanischen Inseln ist vulkanisch; das Clima auf den Azoren äußerst gesund.

2) Die Nord-Canarischen- oder Madeira-Inseln (portugiesisch), darunter Madeira und Porto-Santo, — sind vulkanisch und rebenreich. Als die Portugiesen Madeira 1420 entdeckten, war die Insel unbewohnt und ganz mit Cedern bewachsen (Madeira heißt Holz). Der angezündete Wald soll 7 Jahre gebrannt haben. Es gedeihen hier Südfrüchte, Zuckerrohr und Wein; der Weinbau ist seit 1852 durch die dort ausgebrochene Traubenkrankheit fast vernichtet. Das Clima außerordentlich angenehm.

3) Die Süd-Canarischen-Inseln (spanisch): Canaria, Teneriffa, Ferro, Palma, Fuerteventura und Lanzarote. Auch diese Inselgruppe ist vulkanischen Ursprunges, ihre höchste Erhebung, der (11,400' hohe) Pico de Teydes auf der größten Insel, Teneriffa, ist mit Lava bedeckt; bekanntlich soll dieser

Vulkan den größten (weitesten) bis jetzt bekannten Krater haben. Die Insel Canaria, die Heimath der Canarienvögel, ist die fruchtbarste der ganzen Gruppe. Ferro, unter dem ersten Meridian, ist wasserarm. Die Canarischen Inseln erfreuen sich eines ewigen Frühlings und gehören seit 1478 den Spaniern.

4) Die Capverdischen oder die Inseln des grünen Vorgebirges (portugiesisch), 70 Meilen von der senegambischen Küste entfernt, 80 □ Meilen groß, hoch gebirgig, vulkanisch, oft schrecklicher Regenmangel. Im Allgemeinen ein unfruchtbares, ödes Land, dessen Klima heiß und ungesund ist. Die größte Insel dieser Gruppe ist San Jago, Sitz des portugiesischen Statthalters.

5) Die vier Guinea-Inseln (im östlichen Theile des Guinea-Busens): Fernao del Po (spanisch), Principe oder Prinzeninsel (portugiesisch), St. Thomas (portugiesisch), Annobon (spanisch). Diese Inselgruppe ist productenreich, aber ungesund; Annobon ist die kleinste, zugleich die gesundeste.

6) Ascension oder die Himmelfahrts-Insel (britisch), wichtig als Erfrischungsort für die Ostindienfahrer.

7) St. Helena (4 □ Meilen und 6000 Einwohner), ein steiler, unzugänglicher Basaltfels von 2700' Höhe im Meere, — britisch. Die höheren Orte der Insel sind fruchtbar, die Thäler tiefe, wasserarme Felsspalten. Das Klima ist gesund und mild. Auf dieser Insel liegt das britische Landgut Longwood (spr. Langwuud), wo Napoleon sechs Jahre in der Verbannung lebte und daselbst am 5. Mai 1821 starb; sein Leichnam wurde 1840 nach Paris gebracht und im Invaliden-Dom beigesetzt (siehe Corsika, S. 133).

8. Die Erfrischungsinseln, von denen die größte nach ihrem Entdecker 1506 Tristan da Cunha genannt ist, — mit blühenden Colonien, unter dem Schutze des Cap-Gouverneurs. Bei dem äußerst günstigen Klima gedeihen hier alle europäischen Culturpflanzen.

Im indischen Ocean.

9) Madagascar, nächst Grönland, Neu-Guinea und Borneo, die größte Insel der Erde, 10,500 □ Meilen groß, ist ein 4000' hohes Hochland, auf welchem sich Berge von 12,000' Höhe erheben, darunter erloschene Vulkane. Ueppiger Pflanzenwuchs und verschiedene Thiere. Die Bewohner sind Heiden, welche die Sonne anbeten. Die Mehrzahl derselben bilden die Malayen; der mächtigste und kriegerischste Malayen-Stamm sind die Hova (in der Mitte der Insel), welche die übrigen Madagassen beherrschen. Seit 1845 sieht man die Christen nicht gern auf dieser Insel. Hauptstadt ist Tananariva, 25,000 Einwohner, Residenz der Hova. Die Franzosen besitzen außer St. Marie noch vier kleinere Inseln im Nordwesten von Madagascar.

10) Die beiden Mascarenen, so benannt nach ihrem Entdecker, dem Portugiesen Mascarenhas. Dieselben bestehen aus: a. Mauritius (früher Isle de France), seit 1814 britisch, 170,000 Einw.; sehr bedeutende Zuckerproduction; b. La-Reunion (bis 1848 Bourbon), französisch, 106,000 Einw.

11) u. 12) Die Amiranten und Seychellen (britisch).

13) Die Comoren, in der Nordeinfahrt des Canals von Mozambique, ebenso fruchtbar wie Madagascar, von Arabern beherrscht.

14) Sokotora, am Golf von Aden, Cap Guardafui gegenüber, das Vaterland der besten Aloe, gehörte früher dem arabischen Iman von Maskat, 1835 aber haben die Engländer von ihm diese Insel abgekauft, — als Zwischenstation zwischen Suez und Bombay von Bedeutung.

§ 78. Uebersicht der europäischen Besitzungen in Afrika.

1) Türkische: Aegypten, Nubien, Tripolis nebst Fezzan, und (dem Namen nach) Tunis.

2) Portugiesische: die Azoren, die Nord-Canarischen oder Madeira-Inseln (diese zwei Inselgruppen werden ihrer Lage wegen von den Portugiesen zu Europa gerechnet), die Cap-Verdischen-Inseln, die zwei Guinea-Inseln St. Thomas und Prinzeninsel, die Königreiche Benguela und Angola, die Küsten Sofala und Mozambique.

3) Britische: das Capland, Natal, die Niederlassungen in Guinea (Sierra-Leone) und Senegambien, die Inseln Ascension, St. Helena, Erfrischungsinseln, von den Mascarenen Mauritius, Amiranten, Seychellen und Sokotora.

Obgleich in Afrika die portugiesischen Colonien die britischen an Umfang übertreffen, so sind dennoch die britischen die besten auch in diesem Continent.

4) Französische: Algerien, Niederlassungen am Senegal (St. Louis), von den Mascarenen La Reunion, bei Madagascar St. Marie und westlich davon vier kleinere Inseln.

5) Spanische: die Presidios (Ceuta, Pennon de Velez, Alhucema, Mellila, Chafarinos), ferner die zwei Guinea-Inseln: Fernao del Po und Annobon.

6) Holländische: an der Goldküste.

IV.

Amerika.

700,000 □Meilen, d. i. $4\frac{1}{7}$ mal so groß als Europa oder $\frac{1}{4}$ alles Festlandes der Erde, gegen 60 Mill. Einwohner.

§ 79. Entdeckungen, Klima, Producte und Bevölkerung.

Entdeckungen. Schon im 10. Jahrhundert (etwa 982 n. Chr.) hatte man von Scandinavien aus Colonien auf der Ost- und Westküste von Grönland gegründet. Aber seit 1406 hörte die Verbindung mit dem Mutterlande auf, weil große Eismassen kein Schiff mehr nach Grönland gelangen ließen. Am 11. October 1492 landete Christoph Columbus auf Guanahani oder St. Salvador und legte hiemit den Grund zur Entdeckung des amerikanischen Continents. — 1519—1521 eroberte Ferdinand Cortez das mexicanische Reich u. 1529—35 Franz Pizarro das goldreiche Peru für die spanische Regierung. 1521 erforschte Ferdinand Magelhan die südliche Ausdehnung Amerikas, indem er die nach ihm benannte Straße durchsegelte und die erste Fahrt um die Welt vollendete. — Spanien verstand ganz

Mittel- und Süd-Amerika sich zu unterwerfen. Darauf gründeten Portugal, England und Frankreich in der neuen Welt Colonien; die englischen wurden auch in diesem Continent die wichtigsten. Die spanischen Besitzungen in Mexico, Mittel- und Süd-Amerika gingen allmählig verloren, denn durch die Habsucht des Mutterlandes (Spanien) entstanden in denselben allenthalben Revolutionen und Unabhängigkeitserklärungen, welche zuletzt den Verlust aller Colonien mit Ausnahme der Insel Cuba für die spanische Krone herbeiführten.

Den Namen Amerika erhielt die neue Welt von Amerigo Vespucci, welcher diesen Continent bereist und beschrieben hat. Columbus hatte geglaubt, die von ihm zum Theil entdeckte Inselgruppe zwischen Nord- und Süd-Amerika stehe mit Ostindien in Verbindung und nannte daher die Bewohner der neuen Welt Indianer; die Inselgruppe erhielt den Namen Westindien.

Das Klima Amerikas ist mannigfaltiger als in irgend einem andern Continent, denn Amerika reicht bei seiner 2000 Meilen weiten Ausdehnung von N. nach S. durch alle Zonen, mit Ausnahme der südlich kalten. Feuchte Wärme ist das Charakteristische des amerikanischen Klimas; im N. gleicht es jedoch dem der Polarländer Asiens und ist im Allgemeinen unter gleichen Breitengraden kälter, als in der alten Welt. Letzterer Umstand erklärt sich aus Folgendem: 1) kein Continent hat einen so großen Wasserreichthum weder um noch in sich; 2) die Urwälder und Savannen tragen viel zur Erniedrigung der Temperatur bei; 3) die Steppen sind meist ohne Sand; 4) der Continent ist lang gestreckt und schmal; der mexicanische Meerbusen dringt in das (zu Amerika gehörende) Gebiet der heißen Zone ein, durch dessen Wasserverdunstung viel Wärme gebunden wird; 5) die kalten Winde aus N.O. und N. haben freien Zutritt; 6) viele Gebirge erheben sich bis in die Schneeregion hinein. — Die Ostküste Amerikas ist viel kälter als die Westküste desselben. Die Wärmeabnahme von W. nach O. in diesem Continent erklärt sich daraus, daß 1) die Ostküsten zwischen den Wendekreisen vom Passat abgekühlt werden; 2) die herrschenden N.W.-Winde wehen den größten Theil des Jahres über schnee- und eisbedeckte Räume zu den Ostküsten Nord-Amerikas. Daß in Nord-Amerika unter gleichen Breitengraden kälter ist, als in Süd-Amerika, kommt besonders daher, daß das nordamerikanische Festland eine weite Ausdehnung am nördlichen Eismeere hat. — In der Tropenzone, namentlich auf den westindischen Inseln finden furchtbare Orkane statt, welche oft ganze Landstriche verwüsten.

Producte. In dem Pflanzenwuchse Amerikas herrscht große Mannigfaltigkeit. Südlich von der Grenze des ewigen Schnees (72° nördl. Br.) finden sich Moose, Flechten und Farrenkräuter; bei 70° nördlicher Breite trifft man an der Westküste krüppelhafte Birken- und Weidenbäume; unter 69° nördlicher Breite an der Westküste die ersten hochstämmigen Bäume, an der Ostküste erst unter 52° nördlicher Breite. Im Innern breiten sich südlich vom großen Sklaven-See (62° nördlicher Breite) kleine Wälder von Fichten, Zwerglärchen und Birken aus; am nördlichen Ufer des Athabasca-Sees (58° nördlicher Breite) gedeihen Gerste und Kartoffeln, an der Südseite des Winipeg-Sees (50° nördlicher Breite) Zuckerahorn, canadischer Reis, Hanf, Gerste und Roggen. Der ganze nördliche Theil Amerikas ist ein Hauptaufenthaltsort der Jäger und Fischer. Südlich von 48° nördl.

Breite findet sich üppiger Pflanzenwuchs, unermeßliche Prairien oder Savannen. Wo die Europäer sich angesiedelt haben (mehr im O.), da sind die Savannen umgepflügt und die Wälder gelichtet. Da befinden sich die üppigsten Felder, welche alle europäischen Feld-, Garten- und Obstfrüchte viel schöner und reichhaltiger als der Boden Europas hervorbringen. Mit dem 25° nördl. Br. beginnt die tropische Zone die Reichhaltigkeit ihrer Pflanzen in einem Maße zu entwickeln, wie in keinem andern Welttheile.

Amerika hat nicht so große und starke Landthiere wie Asien und Afrika (das größte Landthier Amerikas ist der Bisonochs), — wohl aber kommen die amerikanischen Vögel an Größe, Fülle und Farbenpracht den afrikanischen und asiatischen gleich. Nirgends anders als nur in Amerika (namentlich in Canada und den Vereinigten Staaten) kommen die Schaaren von unzähligen Wandertauben vor. Auffallende Gegensätze bilden der riesige Condor auf den Cordilleren und der winzige Colibri in Brasilien. Besonders reich ist Amerika an Wasserthieren (riesigen Wasserschlangen, ungeheuren Eidechsen u. s. w.). An edlen Mineralien ist dieser Continent reicher als irgend ein anderer; Californiens Goldreichthum ist berühmt; auch Steinkohlen und Eisengruben sind in großer Menge vorhanden.

Bevölkerung. Von den 60 Mill. Einwohnern sind 30 Millionen eingewanderte Europäer, 10 Millionen eingeborne Indianer (Ureinwohner), 10 Mill. angekaufte Negersklaven und 10 Mill. Farbige (Mestizen, Mulatten, Zambos u. a.). — Die Ureinwohner, die amerikanische Race bildend, sind von kleinem Wuchse, haben eine kupferbraune Hautfarbe, stark ausgeprägte Gesichtsbildung: die Nase stark gebogen, die Backenknochen ragen weit hervor, die kleinen Augen liegen tief in ihren Höhlen, der Bart schwach, dünnes struppiges Haar. — Durch Vermischungen sind entstanden die Zwischenracen: Mulatten, Mestizen und Zambos oder Chinos, — und zwar sind die Mulatten Abkömmlinge der caucasischen und afrikanischen (aus Afrika eingeführten Negersklaven), die Mestizen die der europäischen und amerikanischen, die Zambos die der amerikanischen und afrikanischen Gattung. — Im Allgemeinen sind die amerikanischen Ureinwohner (Indianer) schwache, widerstandsunfähige, zerstreutlebende Völker, welche von den europäischen Ansiedlern immer mehr in die Einöden zurückgedrängt werden und ihrem Erlöschen entgegen gehen. Die Indianer (in Westindien bereits ganz erloschen) zerfallen in zahlreiche Völkerschaften, welche 422 Dialekte reden sollen.

Die wichtigsten Stämme der Ureinwohner in Nord-Amerika sind:

1) Die Eskimos an den Küsten des Eismeeres, in Grönland und Labrador, vom Wuchse klein, zeigen Verwandschaft mit den Mongolen und scheinen von Asien eingewandert zu sein. Ihre Hauptbeschäftigung ist der Fischfang; ihre Kleider verfertigen sie aus den Fellen der Rennthiere und des pelztragenden Wildes. Ihre Nahrung besteht meist in Wild, Seehunds-, Wallfisch- Wallroßfett.

2) Die Tschuktschen und Aleuten sind mit den Bewohnern Ostsibiriens nahe verwandt.

3) Die Azteken in Mexico und Mittel-Amerika.

4) Die Moskitos am Busen von Guatemala, u. a.

Die meisten Indianerstämme sind rohe Naturmenschen. Als die Europäer nach Amerika kamen, fanden sie nur drei halbgebildete Nationen vor: a. Die Natchez am Mississippi, welche jetzt ganz verschwunden sind; b. die Azteken oder Mexicaner und c. die kupferrothen Inkas in Peru. Sie trieben einen prunkhaften Götzendienst in riesenhaften Tempeln; bei den Azteken kommen auch Menschenopfer vor. Die unter der Herrschaft der Weißen stehenden Indianer haben sich den Sitten der ersteren anschließen

müssen, treiben Ackerbau und Gewerbe. Sonst leben die Indianer in geringer Zahl beisammen, sind träge und gehen auf Beute aus. Die meisten sind Kannibalen (Menschenfresser), skalpiren ihre Feinde und martern die Gefangenen auf das grausamste.

Von den eingebornen Völkern Süd-Amerikas sind folgende die bekanntesten:

1) Die Pescherähs bewohnen das Feuerland, sind klein, kupferfarbig und bemalen das Gesicht mit Kohlen. Sie nähren sich von Muscheln, Austern, Fischen und Seehunden. Weil sie viel sitzen und liegen, so sind ihre Beine sehr schwach.

2) Die Patagonen (in Patagonien) zeichnen sich durch bedeutende Größe aus, sind aber keineswegs lauter Riesen, wie die verbreiteten Sagen erzählen.

3) Die Araukaner, im südlichen Chile, haben sich frei erhalten und gelten für gebildeter als die übrigen Stämme der Eingebornen. Sie treiben Ackerbau, haben bleibende Wohnsitze und schließen sich staatlichen Einrichtungen an. Ihre Art Krieg zu führen ist gefürchtet, weil sie vorzügliche Reiter sind und ihre 20′ lange Lanze sehr geschickt handhaben.

4) Die Botokuden in Brasilien (bei 13 und 14° südlicher Breite), ein kleines Häuflein von 4000 Seelen, welche noch Kannibalen sein sollen und ihre Unterlippen und Ohren mit Muscheln oder Holzscheiben gräßlich verunstalten. Sie durchstechen schon im siebenten Jahre Ohren und Unterlippen, stecken allmählig größere Pflöcke hinein, bis sie endlich Scheiben fassen können, welche bisweilen 4 Zoll Durchmesser haben. Sie schmücken sich mit Federn und Thierzähnen, bemalen den Körper, ziehen unstät umher und leben von Jagd.

5) Die Guaraunos, im Delta des Orinoco, sind größer und schöner als die übrigen Indianer, — wohnen in nestartigen, dichten Blätterwohnungen, welche sie auf zwei oder mehreren neben einander stehenden Palmbäumen zusammenflechten; während der Ueberschwemmung halten sie sich nur auf Palmbäumen auf. Der Fischfang und der Palmbaum schaffen ihnen Unterhalt.

6) Die Ottomaken leben ebenfalls am Orinoco in Venezuela, (zwischen den Mündungen seiner beiden Nebenflüsse Apure und Sinaruco) und werden als starke, häßliche, wilde, trunkliebende und rachsüchtige Leute geschildert. Sie nähren sich von Fischen, Eidechsen, Pflanzen und Erde.

Die Staaten Amerikas.

Nord-Amerika.

§ 80. Das russische Nord-Amerika,

17,000 □Meilen, 10,700 Weiße und 50,000 Indianer.

In Bezug auf die Staatsverfassung giebt es unter allen unabhängigen Staaten Amerikas nur zwei Monarchien (das Kaiserthum Mexico und Brasilien), die übrigen sind alle Republiken; die europäischen Besitzungen machen davon eine Ausnahme.

Die russischen Besitzungen umfassen den Nordwestrand Amerikas bis zum 236° östlicher Länge. Der Eliasberg (17,000′), der höchste Punkt Nord-Amerikas, liegt im O. auf der russisch-britischen Grenze. Im russischen Antheil ist das ganze Innere vom Südende bis zum Eliasberge meist ein zusammenhängendes Gebirgsland, welches sich nach den Küsten hin senkt. Den Ostrand bedecken Sümpfe und Wälder; der Boden ist steinig und das Klima kalt, doch etwas milder als in Kamtschatka. Dichter Nebel erfüllt die Luft. Jagd und Fischfang sind die Hauptnahrungsquellen der Bewohner. Zum russischen Nord-Amerika gehören außer dem

genannten Antheil im N.W. des Continents und mit den beiden Halbinseln Tschugatschen und Aljaschka, noch mehrere große und kleine Inseln:

1) Die Aleuten (oder der Katharinen-Archipel) bilden eine Inselreihe, die von Amerika nach Kamtschatka hin sich erstrecken und das Behrings-Meer vom großen Ocean trennen. Sie zerfallen in 4 Gruppen:

a. Die Safignan-Inseln oder eigentlichen Aleuten,
b. die Ratten-Inseln,
c. die Andrejanowschen Inseln,
d. die Fuchs-Inseln.

Unimak ist die größte darunter. Alle diese Inseln sind felsig und haben Vulkane, von denen einige immer thätig sind; ferner finden sich hier heiße Quellen und schwer zugängliche Ufer. Das Klima ist rauh, der Pflanzenwuchs dürftig; kein Baum gedeiht; hie und da gelingt der Kartoffelbau. Aber reich sind die Inseln an Fischen, Füchsen, Renthieren, Seehunden und Seeottern. Die 6000 Bewohner schließen sich der kamtschadalischen Familie an; von Kamtschatka aus sind sie auch durch russische Missioäre zum Christenthum bekehrt worden. Sie leben von Fischfang und Jagd. Die russisch amerikanische Pelz-Compagnie beherrscht die Inseln seit 1799. Die erwachsenen Bewohner dienen 4 bis 5 Jahre der Compagnie, jagen und fischen dann auf eigne Hand, müssen aber ihren Ertrag der Compagnie verkaufen. — Behring entdeckte 1728 diese Inseln, und Cook besuchte dieselben 1778.

2) Die Commandeursgruppe, nämlich die Behrings- und Kupferinseln (westlich von der äußersten Spitze der Aleuten); auf der Kupferinsel ist Behring begraben.

3) und 4) Die Inseln Nuniwak und St. Lorenz, nördlich von den Aleuten.

5) Kadjak (südlich von Aljaschka), auf welcher die russisch-amerikanischen Compagnie ihre Hauptniederlassung, Alexandria hat, von wo aus sie die übrigen Inseln beherrscht.

6) Sitcha, } an der Südostspitze der russischen
7) Prinz Wales Inseln u. a. } Besitzungen.

Auf Sitcha liegt der Hauptort des russischen Nord-Amerikas, Neu Archangel, 1200 Einw., — mit gutem Hafen, Sitz des Gouverneurs, — bedeutender Handel in Fischen und Pelzwerk mit den Orten an der Amurmündung.

§ 81. Das britische Nord Amerika,

über 200,000 □ Meilen mit 4 bis 5 Mill. Einw.

Die britischen Besitzungen sind unter den europäischen auch in Amerika wiederum die ausgedehntesten und einträglichsten, obwohl die britische Krone durch die Losreißung der Vereinigten Staaten (die früher auch britische Colonien waren) bedeutenden Verlust erlebt hat.

Im britischen Gebiete Nord-Amerikas liegt der vom Capitain Roß 1833 entdeckte Nord-Magnetpol, in der Nähe der Repulsebai (70° nördl. Br. und 97° westl. Länge oder 263° östlicher Länge). Der Süd-Magnetpol liegt im Süd-Osten Neu-Hollands, 75° südl. Br. und 154° östl. Länge.

Zu den britischen Besitzungen Nord-Amerikas gehören:

1) Die Hudsonsbai-Länder mit der Westküste, der Königin-Charlotten-Insel und der Insel Vancouver (spr. Wänkuwer), — zusammen 175,000 □ Meilen groß. — Die große Fläche östlich vom Felsengebirge bis zur Hudsonsbai (das Nord-Indianerland genannt) ist größtentheils eine unwirthbare Wüste mit winterlichem Klima, die Landstriche in der Nähe der Vereinigten Staaten abgerechnet. Im südlichen Theile dieses Gebietes findet sich die Waldregion mit Elenthieren, Bisonochsen, Bären u. a., während im N. die kahle Wüste von großen Schaaren wandernder Rennthiere durchzogen wird. Das Gebiet zwischen dem Felsengebirge und dem großen Ocean ist wald- und grasreich, hat mildes, feuchtes Klima. Die britische Regierung hat die Benutzung dieser Länder zwei Gesellschaften überlassen, der Hudsonsbai- und der Nord-West-Pelzhändlercompagnie. Städte und Dörfer fehlen noch; doch sind hier und da kleine Festungen und Handelsniederlassungen angelegt. Hauptort ist York an der Hudsonsbai, außerdem Fort William am Ober-See.

2) Canada, an den Ufern des Lorenzstromes und der canadischen Seen, mit 1½ Mill. Einw.; fast 1 Million derselben sind Franzosen (bis 1762 Herren des Landes). Die Bergketten, welche hier und in Labrador sich finden, sind nördliche Verzweigungen des Alleghani. Ebenen fehlen ganz. An Seen und Morästen ist das Land reich, an Quellen arm. Der Winter ist lang und kalt, der Sommer heiß, bringt Weizen und Obst zur Reife. Merkenswerth für Canada sind noch die unzähligen Schaaren von Wandertauben, welche im Frühjahr in so überaus großen Zügen erscheinen, daß von ihren Schwärmen oft die Luft verdunkelt wird. Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs ist Quebeck am Lorenzstrome, 50,000 Einwohner; Montreal, auf einer Insel des Lorenzstromes, 80,000 Einwohner.; Toronto, am Ontario-See, 50,000 Einwohner.

Canada war von den Engländern erobert, wurde aber zuerst von den Franzosen colonisirt. Im Frieden von Paris 1763 wurde dieses Land von Frankreich an England abgetreten.

3) Neu-Braunschweig, ein waldreiches Bergland, am rechten Ufer der Lorenzmündung; die nordöstlichen Zweige des Alleghani-Gebirges durchziehen dieses Land. Hauptst. St. Johns (spr. Sent Dschon) an der Mündung des gleichnamigen Flusses, 300,000 Einw.; außerdem Fredericton am Johns-Flusse.

4) Die Halbinsel Neu-Schottland, früher Acadien genannt, wozu auch die beiden Inseln Cap Breton und Prinz Eduard gehören, — reich an Wald und Steinkohlen. Hauptstadt Halifax, 40,000 Einwohner.

5) Die Insel Neu-Foundland und die Halbinsel Labrador. Neu-Foundland, eine gebirgige Insel mit zerrissenen Küsten, ist des bedeutenden Stockfischfanges wegen, welcher auf der benachbarten großen Bank betrieben wird (für 12 Millionen Thaler jährlich), ferner des Wallfisch- und Robbenfanges wegen zahlreich besucht. Neu-Foundländer-Doggen. Das Klima ist sehr kalt. In Labrador sind die Eskimos noch Besitzer des Landes. Auf Neu-Foundland ist die Hauptstadt St. Johns, 18,000 Einw.

6) Die Bermudas- oder Sommer-Inseln, 12,000 Einw., gehören gleichfalls zum britischen Gebiete von Nord-Amerika; sie werden ihres Salzes, ihres Fischfanges und des herrlichen Cederholzes wegen besucht.

Außerdem besitzen die Engländer in Amerika: Jamaika, die Bahama- oder Lucayischen Inseln, einen Theil der Hondurasküste, einige der kleinen Antillen, den westlichen Theil von Guyana (Demerara) und die Falklands-Inseln.

§ 82. Die dänischen Besitzungen.

Die dänischen Besitzungen befinden sich auf der Südspitze von Grönland und haben nur durch den Handel mit Fischen, Pelzwerk und Federn von Seevögeln (Eiderdunen) einigen Werth. Der Sommer ist sehr kurz. Grönlands Südspitze hat mit Petersburg gleiche nördliche Breite (60°) aber bedeutend ungünstigeres Klima. Die Bewohner sind Eskimos; unter denselben giebt es keine Herren und keine Knechte, alle sind einander gleich. Städte fehlen. Godthaab und Christianshaab sind Missionsplätze.

Außerdem gehören den Dänen die drei nordwestlichen der kleinen Antillen: St. Croix, St. Thomas und St. Jean (Virginische oder Jungfern-Inseln).

Grönland gilt als die größte Insel der Erde und besteht wahrscheinlich aus mehreren Inseln, die durch eisbedeckte Straßen mit einander verbunden sind.

§ 83. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika,

152,500 □Meilen groß und 31½ Mill. Einwohner, darunter 27 Mill. Weiße, die übrigen 4½ Mill. meist Sklaven.

Die Ostküste von Nord-Amerika war von den Engländern frühzeitig entdeckt, aber erst später (1610) von ihnen dauernd besetzt worden. Meist waren es Auswanderer, welche wegen religiöser Wirren im Mutterlande (England) die Heimath verließen. Auch deutsche Auswanderer aus der Rheinpfalz, welche christliche Unduldsamkeit von Haus und Hof verjagt hatte, ließen sich in Nord-Amerika nieder. 1713 und 1763 vergrößerten sich die englischen Colonien mit dem Gebiete, welches Frankreich in Nord-Amerika besessen hatte (Canada). Nur ein Umstand störte die weitere Entwickelung der englischen Besitzungen: das waren Handelsbeschränkungen und Steuerbestimmungen zum Nachtheil der Colonien, wohl aber zum Vortheil des Mutterlandes. Die Colonisten durften, zu Folge dieser Bestimmungen, ihre Handelsartikel nur nach England ausführen, und ihren Bedarf aus England beziehen. England sah sich zu diesem Schritte veranlaßt, weil die englische Staatsschuld neue Einnahmen erforderte, deshalb legte man einen hohen Zoll auf alle nicht englischen Waaren. Die Amerikaner, über diese gesetzliche Bestimmung erbost, untersagten sich darauf selbst den Gebrauch aller englischen Waaren. In Boston erstiegen sogar mehrere als Indianer verkleidete Leute ein englisches Schiff und schütteten 332 Kisten Thee ins Meer. Dieser berühmte Theesturm verursachte einen Krieg zwischen dem Mutterlande und den Colonien, in welchem von Seiten der Nordamerikaner sich besonders Georg Washington (als Oberfeldherr) und Benjamin Franklin (als Staatsmann) auszeichneten. Durch einen zehnjährigen Kampf (1773—1783) wurde die Unabhängigkeit vom Mutterlande errungen. 1776 erfolgte die Unabhängigkeitserklärung von 13 Staaten, deren politische Selbständigkeit im Frieden von Versailles 1783 von Seiten Englands anerkannt

werden mußte. 1787 gründeten 13 Staaten (New-Hamshire, Massachusetts, Connecticut, Rhode-Island, New-York, New-Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Karolina und Georgien) auf dem Congreß zu Philadelphia den Bund der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, gaben sich ihre eigene Verfassung und bis 1858 schlossen sich noch andere 20 Staaten dem Bunde an. Außerdem gehören zu dieser Union der Bundesdistrict Columbia mit der Hauptstadt Washington und 7 Territorien oder Staatsgebiete, d. h. solche Landstriche, die noch nicht eine Bevölkerung von 60,000 Weißen haben, welches das Recht zur Aufnahme in die Reihe der Vereinigten Staaten giebt. —

Die Leitung aller Staatsangelegenheiten ist einer Bundesregierung übertragen. Dieselbe besteht aus dem Congreß, als der gesetzgebenden Gewalt, aus einem Präsidenten für die vollziehende Gewalt und aus einer richterlichen Gewalt. Den Congreß bilden zwei Kammern: der Senat und das Haus der Repräsentanten. In den Senat sendet jeder der 34 Staaten zwei Abgeordnete. Die Repräsentanten werden alle zwei Jahre von dem Volke der einzelnen Staaten ernannt. Der Präsident der Union wird auf vier Jahre und gleichzeitig mit ihm der Vicepräsident, sein Stellvertreter, gewählt. Der erste gewählte Präsident war Georg Washington, welcher als Oberfeldherr in den genannten 10-jährigen Kämpfen sich ausgezeichnet hatte.

Eine Staatskirche giebt es in diesem Lande nicht. Die protestantische Kirche ist wegen der Anzahl ihrer Anhänger die vorherrschende, doch trifft man bei völliger Religionsfreiheit die verschiedensten christlichen Confessionen, etwa 100 verschiedene Secten. Besonderer Erwähnung bedarf die Secte der Mormonen, welche seit 1850 das Territorium Utah bewohnen. — Ständeverschiedenheit durch Geburt findet man im ganzen Staate nicht. Mit Ausnahme der Sklaven giebt es nur Bürger, die sich blos durch ihre Beschäftigung unterscheiden, sonst aber gleiche Rechte genießen. Die Neger sind von den Europäern eingeführt worden, damit jene für diese die schweren Arbeiten verrichten. In den nördlichen Staaten der Union ist die Sklaverei aufgehoben, in den südlichen nicht, daher ist auch in den ersteren der Gewerbfleiß mehr vorgeschritten. Die Weißen machen den größten Theil (27 Mill.) der ganzen Bevölkerung aus und gehören verschiedenen Nationen an; doch ist die britische Nationalität so überwiegend, daß die englische Sprache die herrschende Geschäfts- und Schriftsprache ist. Die Zahl der Deutschen beträgt 5 bis 6 Millionen. Die Urbewohner, die Indianer, sind aus ihren Wohnsitzen verdrängt und gehen dem Erlöschen entgegen.

Ackerbau und Viehzucht werden mit großem Eifer betrieben. Der Norden bringt europäische Getreidearten in Ueberfluß hervor, der Süden Mais, Baumwolle, Zuckerrohr und Seidenraupen. Der Bergbau gewinnt reichlich Eisen, Kupfer, Blei, viel Steinkohlen und Salz; berühmt ist (seit 1848) der Goldreichthum Californiens. — Handel und Gewerbefleiß sind bedeutend. Kein Land ist so reich an Maschinen aller Art als die Vereinigten Staaten.

Die Staaten der Union.

Außer der allgemeinen Unionsregierung besitzt jeder einzelne Staat eine besondere gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt, oder einen Senat, Gouverneur und ein Obergericht.

I. Die sechs östlichen Staaten oder Neu-England:

1) Maine (spr. Mehn), darin Portland, 28,000 Einwohner.

2) New-Hamshire (spr. Nju-Hämschir), darin Manchester, 19,000 E.

3) Vermont (spr. Wermönt), darin Montpellier (spr. Mantpilihr), 5000 Einwohner.

4) Massachusetts (spr. Mässätschusetts) ist am weitesten von allen Staaten der Union in der Cultur vorgeschritten. Darin Boston, 170,000 Einwohner, eine der schönsten Städte Amerikas, Geburtsort Benjamin Franklins (1706).

5) Connecticut (spr. Konnetikŏt), darin die Universitätsstadt Hartford (spr. Hartförd), 29,000 Einwohner.

6) Rhode Island (spr. Rhod-Eiländ), der kleinste Staat der Union, umfaßt neben seinem Gebiete auf dem Continent mehrere Inseln, von denen die Rhode-Insel, die größte, ihm den Namen gab. Darin Providence (spr. Prowidens), 50,000 Einwohner.

II. Die fünf mittleren Staaten:

7) New-York (spr. Nju-Jork), der bevölkertste (3 Mill. Einwohner) und in vieler Beziehung der bedeutendste Staat der Union. Die Stadt New York, 815,000 Einw., liegt auf der Insel Manhattan, vor der Mündung des Hudsonflusses, Universität, die erste Handelsstadt Amerikas und nach London die erste der Erde. Gegenüber New York liegen auf der Insel Long-Island (gleichsam als Vorstädte) Brooklyn mit 150,000 Einwohnern und Williamshaven (spr. Uljämshaven), 200,000 Einwohner.

8) New-Jersey (spr. Nju-Dschersi), auf einer Halbinsel, am linken Ufer des Delaware (spr. Delläwähr), der die Grenze gegen Pennsylvanien bildet. Newark, 72,000 Einwohner.

9) Pennsylvanien (spr. Pensilwehniä), auch das amerikanische Deutschland genannt, von vielen Deutschen bewohnt, durch den Quäker Penn 1680 gestiftet. Darin Philadelphia, 568,000 Einwohner, am Delaware, die zweite Stadt Amerikas. Pittsburg, am Ohio, das amerikanische Birmingham genannt, umgeben von den reichsten Kohlenlagern, 175,000 Einw.

10) Delaware (spr. Delläwähr), der östliche Theil einer Halbinsel, zwischen der Chesapeak- (Tschessepihk-)Bai und dem atlantischen Ocean. Darin Columbus (früher Wilmington genannt), 17,000 Einwohner.

11) Maryland (spr. Mähriländ), zu beiden Seiten der Chesapeak-Bai und am linken Ufer des Potomak; $^1/_5$ der Bewohner sind Neger. Baltimore, 225,000 Einw., unweit der Chesapeak-Bai, Universität, Sitz des katholischen Erzbischofs, dritte Stadt der Union.

III. Der Bundesdistrict Columbia

wurde von Maryland und Virginien 1790 der Union geschenkt, damit daselbst die Centralregierung ihren Sitz nehme. Dieser Staat steht unmittelbar unter der Regierung des gesammten Congresses. Hier liegt die Hauptstadt der ganzen Union, Washington (spr. Wäschington) an dem Küstenflusse Potomak, 62,000 Einwohner, Sitz des Präsidenten.

IV. Die neun südlichen oder Sklaven-Staaten:

13) Virginien, zwischen der Chesapeak-Bai und dem Ohio; 1/3 der Bevölkerung Sklaven. Richmond (spr. Ritschmönd), am James (spr. Dschems), 30,000 Einwohner, hat die meisten Fabriken.

14) Nord-Karolina, darin Wilmington, 12,000 Einwohner.

15) Süd-Karolina, die größte Hälfte der Bewohner sind Sklaven; Charlestown (spr. Tscharlstaun), 43,000 Einw., Hauptmarkt für Baumwolle.

16) Georgien ist von den südlichen Staaten der thätigste. Darin Savannah, 25,000 Einwohner.

17) Alabama mit Mobile (spr. Mobihl), 20,000 Einwohner, wo die meiste Baumwolle gezogen und versendet wird.

18) Mississippi, nebst Louisiana 1803 gekauft. Die Mehrzahl der Bewohner sind Sklaven. Darin Jakson, 3000 Einwohner.

19) Louisiana (spr. Luisiännä), das Mündungsdelta des Mississippi, liefert reichlich Zucker und Baumwolle. Neu-Orleans, 171,000 Einwohner, in sumpfiger, ungesunder Gegend, die größte, belebteste und reichste Stadt der südlichen Unionsstaaten, — vermittelt den Handel des ganzen Mississippi und hat nächst New-York die bedeutendste Ausfuhr.

20) Texas (spr. Techas), zwischen dem Rio Grande del Norte und dem obern Red River, der größte, aber am schwächsten bevölkerte Staat der Union, mehr als doppeltt so groß denn Preußen; nur 1/4 Mill. Einwohner. Im Jahre 1835 riß sich Texas von Mexico los und schloß sich 1845 der Union an. Baumwolle, Taback, Reis und Zucker werden reichlich ausgeführt. Austin, Binnenstadt. Galveston, wichtiger Hafen.

21) Florida, eine lange Korallenhalbinsel, ist der einzige Staat der Union mit tropischem Klima, aber wenig angebaut und schwach bevölkert, — wurde 1821 von Spanien abgetreten, seit 1844 ein Staat. Pensakola ist als befestigter Hafen und See-Arsenal (wo alle zur Ausrüstung einer Flotte nöthigen Sachen aufbewahrt werden) für die Union wichtig.

Die südlichen (Sklaven-)Staaten betreiben hauptsächlich Plantagenwirthschaft (Kaffee-, Zucker- und Baumwolle-Anpflanzungen), aber keine Industrie und wenig Handel. 1861 sagten sie sich von der Union los, bildeten die sogen. „Verbündeten Staaten von Amerika" und führten bis 1865 einen bittern Krieg.

V. Die dreizehn westlichen Staaten:

22) Arkansas, vom gleichnamigen Flusse durchströmt, am rechten Ufer des Mississippi.

23) Tenessee (spr. Tenessi), vom gleichnamigen Flusse durchströmt, am linken Ufer des Mississippi.

24) Kentucky (spr. Kentöcki); in diesem Staate genießen die Sklaven die beste Behandlung. Berühmt ist die Universitätsstadt Lexington, wo eine sehr besuchte Schule für Aerzte und Juristen ist.

25) Ohio (spr. Oheio), am Erie-See und Ohio, das reichste Weizenland der Union, 2 Mill. Einwohner. Darin Cincinnati (spr. Sinsineti), „die Königin des Westens oder das westliche Philadelphia" genannt, 160,000 Einwohner.

26) Michigan (spr. Mitschigän), zu beiden Seiten des Michigan-Sees, überhaupt an 4 canadischen Seen (Ober-, Michigan-, Huronen- und Erie-See) grenzend.

27) Indiana (spr. Indiännä), zwischen dem Michigan-See und dem Ohio. In der Nähe von Vevay (spr. Wewä) wird der beste Wein von ganz Amerika gebaut, welchen ausgewanderte Waadtländer pflegen.

28) Illinois (spr. Illineis). Darin Chicago (spr. Tschikego) am Michigan-See, 109,000 Einwohner, steht durch eine Eisenbahn mit New-York in Verbindung.

29) Wisconsin (spr. Uiskansin) liegt zwischen 40 und 48° nördl. Br., mit Deutschland unter gleicher Breite, und wird von deutschen Colonisten gern aufgesucht; ungeheure Prairien. Darin Milwauck (spr. Milwohk), am Michigan-See, vor kurzem gegründet, aber schon 45,000 Einw.

30) Iowa (spr. Eiowä), von vielen Deutschen bewohnt. Darin Iowa City, 3000 Einwohner.

31) Missouri, vom Ozark-Gebirge durchzogen, nur 1/6 der Einwohner Sklaven. Darin Jefferson. St. Louis, 162,000 Einwohner, Universität, am Mississippi, unweit der Missouri- und Illinoismündung.

32) Minesota, einer der neuesten Staaten der Union, wird der gesunden Luft wegen gern von deutschen Colonisten aufgesucht. Darin St. Paul, am Mississippi, 10,000 Einwohner.

33) Oregon, das Gebiet des Oregon- oder Columbiaflusses, wurde wie Minesota 1857 in die Reihe der Unionsstaaten aufgenommen. Die amerikanischen See-Alpen und das Oregon- oder Felsen-Gebirge durchziehen dieses Land. Darin Oregon-City an einem Zuflusse des Columbia.

34) Californien oder das Goldland nach dem Kriege mit Mexico an die Union abgetreten (1848), seit 1850 ein Staat, mit sehr gutem Boden und gesundem Klima; reich an Gold, Silber und Quecksilber. Goldausbeute im Jahre 1852 für 75 Mill. Thaler. Quecksilber jährlich 2400 Centner. New-Almaden hat die reichsten Quecksilberminen der Erde; in der Nähe von San-Francisco (78,000 Einw.) bedeutende Goldgruben.

VI. Die sieben Territorien:

a. Oestlich vom Felsen-Gebirge (oder Roky-Mountains).

1) Dakota, 1860 errichtet aus dem Westtheile des ehemaligen Gebietes Minesota und einem Theile von Nebraska.

2) Nebraska, am Nebraska- oder Platte-Flusse.

b. Westlich vom Felsen-Gebirge.

3) Washington (spr. Wäschington), seit 1853 von Oregon abgetheilt, zwischen dem großen Ocean und dem Felsen-Gebirge; darin Olympia.

4) Utah (spr. Jutah), größer als Spanien, auf dem ober- oder neucalifornischen Plateau des großen Salz-Sees, mit Fillmore.

In Utah hat sich seit 1850 die religiöse Secte der Mormonen oder der „Heiligen des jüngsten Tages" (ein Priester- und Prophetenstaat) niedergelassen. Die Mormonen glauben, die Wiedererscheinung Christi sei nahe; sie nennen sich die Heiligen und geben vor, allein über den Inhalt des alten und neuen Bundes erleuchtet zu sein. Ihre Hauptstadt ist Neu-Jerusalem am Jordan, welcher in den großen Salz-See fließt.

5) Nevada, 1860 errichtet aus dem Westtheile von Utah.

6) Colorado, am gleichnamigen Flusse, 1860 errichtet aus Theilen von Utah, Nebraska und Kansas, zu beiden Seiten des Felsen-Gebirges.

c. Südlich vom Felsen-Gebirge.

7) Neu-Mexico (1583 entdeckt), so groß wie Frankreich, am Oberlaufe des Riogrande del Norte und des Colorado, mit der Festung Santa Fe.

Die Union hat auch einige Nebenländer. 1849 trat die Republik Nicaragua in Mittel-Amerika zwei Inseln, Tiger und Sacate, im Golf von Fonseca am großen Ocean (290° östl. L. u. 14° nördl. Br.), an die Union ab. 1854 verkaufte Ecuador in Süd-Amerika die Gallapagos- oder Schildkröten-Inseln an die Union. Diese Inselgruppe hat gutes Trinkwasser, vortreffliches Klima und fruchtbaren Boden. Sie ist reich an Schildkröten (die hier oft 400 Pfund schwer sind), Holz und Guano.

§ 84. Das Kaiserthum Mexico (spr. Mechico),

(ehemals Vicekönigreich Neu-Spanien genannt), 34,500 □ Meilen groß und 8,300,000 Einwohner.

Im 16. Jahrhundert, als die Spanier einen großen Theil Amerikas entdeckten und eroberten, war Mexico ein mächtiges und stark bevölkertes Reich, von einem Kaiser despotisch regiert. Mit kühner Tapferkeit unterwarf Ferdinand Cortez (1519—1521) das Reich der spanischen Herrschaft, welches sich bis auf die neuere Zeit erhalten hatte. Aber, wie die Vereinigten Staaten von England, so hat sich Mexico vom Mutterlande Spanien 1835 losgerissen. Anfangs, nach seiner Trennung von Spanien, bildete Mexico eine Republik, seit 1864 aber ein Kaiserthum.

Dieses Reich wird im N. vom Gila (einem Zuflusse des Colorado), im N.O. vom Riogrande del Norte begrenzt, — ist ein Gebirgsland, denn die Cordilleren, welche dasselbe durchziehen, bilden Hochflächen von ungeheurer Ausdehnung (5—8000′ hoch). Die südliche Hochebene, das Plateau von Anahuac, wird quer von O. nach W. durch eine Reihe von Schneebergen und thätigen Vulkanen durchzogen; darunter der Pik von Orizaba 16,300′, der Toluca 14,200′, der Popocatepetl 16,630′, und der Jorullo. Auf dem Plateau von Guanaxuato, unter 21° nördl. Br., wo sich die reichsten Silberbergwerke der Erde befinden, theilt sich die sehr breite Scheitelfläche in drei Zweige; die Centralkette ist davon die bedeutendste; die westliche Kette, die Cordilleren von Sonora, endet an den Ufern des Gila, unter 33° nördl. Breite.

In dem Theile Mexicos, welcher zur heißen Zone gehört, haben die beiden Küstenterrassen tropische Hitze und erzeugen daher auch tropische Gewächse, Zuckerrohr, Indigo, Baumwolle und dergl. Aber obgleich diese Küstenstriche wohl fruchtbar und stark bevölkert sind, haben sie dennoch meist ungesundes Klima (das gelbe Fieber herrscht hier). Diese Tropengegend hat nur zwei Jahreszeiten, die nasse und die trockne. Auf der Hochebene beginnt die Regenzeit gewöhnlich Ende Mai, auf den Küsten 2—3 Wochen früher. In dem zur gemäßigten Zone gehörenden Theile Mexicos, zwischen 30 und 32° nördl. Breite, herrscht große Ungleichheit in der Temperatur der Jahreszeiten. Auf eine Sommerhitze, wie man sie in Neapel und Sicilien hat, folgt eine Winterkälte Deutschlands, fast ohne bemerkbaren

Uebergang. — Außer Campeche- und Mahagoniholz, Kakao, Vanille, Cochenille, besteht der Hauptreichthum in Gold und Silber, das in mehr als 1000 Gruben gewonnen wird. — Größere Hausthiere hatten die Mexicaner vor der Eroberung durch die Europäer fast garnicht. Jetzt besitzen sie alle europäischen Hausthiere in großer Menge; ja das Rind, Pferd und Schaf haben sich so vermehrt, daß sie in zahlreichen Scharen verwildert vorkommen. — Die Bewohner bestehen größtentheils aus Indianern und Kreolen (letztere sind von Spaniern abstammende, aber in Amerika geborene Weiße). Herrschende Religion ist die katholische. Die Volksbildung gering. Ackerbau, Viehzucht und Bergbau sind die Haupterwerbszweige.

Auf einem 7200′ hohen Anden-Thale zwischen zwei Seen liegt die Hauptstadt Mexico, 205,000 Einwohner, die schönste Stadt Amerikas, breite und schnurgerade Straßen, in der Nähe altmexicanische Pyramiden; auf den Seen schwimmende Blumen- und Gemüsegärten; lebhafte Industrie; viele Gold- und Silberarbeiter; bedeutender Handel. — Tampico und Vera-Cruz (spr. Vera Kruß), am mexicanischen Meerbusen, und Akapulko, am großen Ocean (beide Küsten höchst ungesund), sind die Häfen der Stadt Mexico. — Puebla, 72,000 Einw., die älteste Stadt Amerikas, 7000′ hoch. In der Nähe die berühmte Pyramide von Cholula (Tscholula). Oaxaca (spr. Dachaka), 40,000 Einw., Hauptort für den Cochenille- und Chokoladehandel. — Guanaxuata (spr. Guanachuata), mit reichen Silberminen. — Guadalaxara (spr. Guadalachara), 63,000 Einw., Univ. — San Louis Potosi, 50,000 Einw., mit Gold- und Silbergruben.

Spanien hatte früher in Amerika viele und reiche Colonien, daher ist hier die spanische Bevölkerung so verbreitet, daß man noch jetzt von 16 amerikanischen Republiken spanischer Nationalitäten spricht. Zu diesen 16 Staaten gehören: Mexico (nimmt unter diesen die erste Stelle ein), Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua, Costa-Rica, Neu-Granada, Venezuela, Ecuador, Peru, Bolivia, Chile, die La Plata-Staaten, Buenos Ayres, Uruguay nnd Paraguay. — Als Napoleon seinen Bruder Joseph in Spanien auf den Thron gesetzt hatte (1808), entstanden im spanischen Amerika seit 1810 fast überall Aufstände und allmählig riß sich eine Colonie nach der andern vom Mutterlande Spanien los, weil die spanische Regierung zur Hebung ihrer Colonien nichts beitrug, wohl aber habsüchtig dieselben aufs bitterste aussog. Die Trennung dieser Colonien vom Mutterlande war für Spanien ein Verlust, wie ein zweiter in der Geschichte nicht vorkommt.

Central-Amerika.

§ 85. Die Vereinigten Staaten von Central-Amerika,

8,800 □Meilen groß und 2,900,000 Einwohner.

Central-Amerika reicht von der Landenge von Panama bis zu der von Tehuantepec. Das darin vorkommende Gebirge besteht aus 3 Gruppen: a. aus der Gruppe von Costa-Rica, b. von Nicaragua nebst Honduras, c. von Guatemala. — Central-Amerika liegt in der heißen Zone, hat daher tropische Hitze, die jedoch durch die Nähe des Meeres gemildert wird. Der Regen stärker als in Europa. — Der Boden ist fruchtbar, der Pflanzenwuchs daher üppig. Handelsgewächse sind: Indigo, Vanille, Kakao, Kaffee, Zuckerrohr und Baumwollenstauden. — Die Bewohner sind den

Mexicanern nahe verwandt, besitzen aber mehr Fleiß und Bildung. — Auch Central-Amerika war (wie eben erwähnt) früher spanisch, bildet aber jetzt 6 Republiken, über welche die Engländer die Oberherrschaft beanspruchen.

1) Die Republik Yukatan, hat sich seit 1841 von Mexico getrennt. Merida, 40,000 Einwohner, ist der Hauptort der waldreichen Halbinsel. In der Nähe die großartigen Ruinen von Uxmal (3 Meilen im Umfange), das amerikanische Theben, mit Ueberresten von Tempeln, Thürmen, Palästen, Pyramiden und Grabmälern.

2) Die Republik Guatemala (seit 1823 von Spanien getrennt) hat an der Ostküste sehr ergiebigen Boden. Die Verfassung ist der nordamerikanischen nachgebildet. Darin Neu-Guatemala, 60,000 Einwohner, im Jahre 1774 angelegt.

3) Die Republik San Salvador, der kleinste aber bevölkertste Staat und in der Bodencultur am weitesten vorgeschritten. Hauptproduct ist der Indigo. — Die Hauptstadt der central-amerikanischen Bundesrepublik, San Salvador, 30,000 Einwohner, wurde in der Osternacht 1854 durch Erdbeben gänzlich zerstört; jetzt ist der Regierungssitz zu Cojutepec.

4) Die Republik Honduras ist ein äußerst fruchtbares Land; der aufgebrochene Boden muß erst durch Indigobau erschöpft werden, ehe er für Zucker- und Kaffeepflanzungen tauglich wird. Dabei besitzt das Land die kostbarsten Wälder, welche Mahagoni-, Cedern-, Gummi- und Balsambäume liefern. Darin Comayagua, 15,000 Einwohner.

5) Die Republik Nicaragua, ein Gebirgsland mit vulkanischer Natur und sehr heißem Klima, liefert alle tropischen Producte. Dieser Staat wird dereinst von großer Bedeutung für den Welthandel werden, wenn der die beiden Oceane (atlantischen und großen) verbindende Canal vollendet sein wird. Der San Juan-Fluß, der Nicaragua- und Managua-See bilden die Hauptlinie dieses Canals. Die Stadt Leon, 12,000 Einwohner, am Nicaragua-See (128' über dem Meere).

6) Die Republik Costa-Rica, ein armes Land von ebenfalls vulcanischer Natur, hat im Hochlande gesundes, an den Küsten durch die schädlichen Dünste der Lagunen sehr ungesundes Klima; das Land ist vernachlässigt. Darin San Jose, 20,000 Einwohner.

Die britischen Besitzungen Central-Amerikas, in zwei getrennten Gebieten:

a. Die Mosquitoküste (östlich von Honduras und Nicaragua) ist ein ununterbrochener Wald, welcher Mahagoni-, Farbholz- und Kokosbäume enthält; das Klima soll den Europäern nicht zuträglich sein. Früher war es ein unabhängiger Indianerstaat.

b. Die Colonie Honduras oder Belize, höchst ungesund und von den Engländern nur des Campecheholzes wegen besucht.

§ 86. Die westindischen Inseln.

Westindien umfaßt die Inselkette, welche sich von der Mündung des Orinoco bis zur östlichen Küste von Florida erstreckt. Das Klima ist tropisch, wird aber durch die oceanischen Gewässer und Seewinde etwas gemildert. Die Regenzeit dauert vom Mai bis zur Herbst-, Tag- und Nacht-

gleiche. Westindien gehört zu den reichsten und gesegnetsten Theilen der Erde, — arm an Säugethieren (die europäischen Hausthiere sind eingeführt), aber außerordentlich reich an Pflanzen. Hier finden sich fast alle Culturpflanzen, vorzüglich guter Kaffee, Taback, Baumwolle, besonders reichlich Zuckerrohr. Die großen Wälder liefern Mahagoni-, Campeche- und Brasilienholz. — Die Urbevölkerung ist ganz erloschen; die gegenwärtige besteht aus Europäern und Negern, die in allen britischen Besitzungen durch Aufhebung der Sklaverei frei geworden sind. Neger giebt es hier viermal so viel als Weiße. Für den Unterricht ist in allen britischen Besitzungen gut gesorgt.

Westindien zerfällt in 3 Inselgruppen:

1) Die Bahama- oder Lucayischen Inseln, zwischen Domingo und Florida, gegen 500 meist flache Kalkfelsen (210 □Meilen und 30,000 Einwohner), wasserarm und unfruchtbar; darunter Guanahani oder San Salvador, erster Landungsplatz des Columbus am 11. October 1492. Gegenwärtig (nachdem die Spanier dieselben aufgegeben) ist die ganze Gruppe im Besitz Englands.

2) Die 4 großen Antillen sind sehr gut bewässert und außerordentlich fruchtbar (erzeugen alle Colonialwaaren). Zu denselben gehören:

a. Cuba (spanisch), 2000 □Meilen groß und $1\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner, darunter die Hälfte Sklaven, ist die ergiebigste Insel Westindiens. Hauptstadt Havanna, 180,000 Einwohner (Grab des Christoph Columbus, starb 1506 in Valladolid in Spanien, sieh S. 112), der wichtigste Handelsplatz Central-Amerikas, eine schöne, durch Handel blühende Stadt; bedeutende Cigarren- und Tabacksfabriken.

b. Jamaika (früher spanisch, seit 1655 britisch), 300 □Meilen groß und $\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner, darunter nur 40,000 Weiße. Die Sklaverei der Neger ist seit 1834 hier wie auf allen britischen Colonien abgeschafft. Jamaika ist Englands wichtigste Besitzung in Westindien, Hauptstadt Kingston, 45,000 Einwohner.

c. Haiti oder San Domingo (Hispaniola), 1370 □M. gr., 800,000 E. — Columbus hatte diese Insel anfangs Hispaniola, nachher seinem Vater zu Ehren San Domingo genannt; die Eingeborenen nennen sie gewöhnlich Haiti. Durch Nachlässigkeit der Spanier kam diese Insel 1697 in die Hände der Franzosen. Als zur Zeit der (ersten) französischen Revolution (1789) die Freilassung der Neger auf Haiti stattfand, erhoben diese einen Aufstand, ermordeten 1794 alle Franzosen, überhaupt alle Weißen dieser Insel, erklärten sich unabhängig von Frankreich und bildeten fortan zwei freie Negerstaaten: 1) die Republik San Domingo, den größeren, östlichen Theil der Insel umfassend (800 □Meilen groß und 200,000 Einwohner), seit 1861 wieder unter spanischer Herrschaft, Hauptstadt San Domingo, 15,000 Einwohner (frühere Hauptstadt der ganzen Insel); 2) die Republik (bis 1859 ein Kaiserthum) Haiti, den kleineren, westlichen, — früher französischen Theil der Insel umfassend (500 □Meilen groß und 700,000 E.). Diesen westlichen Theil der Insel hatte 1849 der damalige Präsident Faustin Soulouque (ein Neger) in ein Kaiserreich umgewandelt und sich zum Kaiser (Faustin I.) gemacht; er wurde 1859 vertrieben und seitdem ist auch dieser Negerstaat eine Republik. — Port au Prince (spr. Porto Prängs) ist die Hauptstadt von Haiti, 20,000 Einwohner.

d. Portoriko (spanisch), 200 □Meilen groß und ¼ Mill. Einw, mit der Festung San Juan, 30,000 Einwohner.

Spanien hat von seinen früheren so großen Besitzungen in Amerika nur noch Cuba, Portoriko und den östlichen Theil von San Domingo nachbehalten.

3) Die kleinen Antillen: St. Croix (spr. Croa), St. Thomas und St. Jean (Schan), heißen mit einigen benachbarten Inseln zusammen die Virginischen oder Jungfern-Inseln und sind im Besitz der Dänen. Zu den kleinen Antillen gehören ferner:

Barthelemey (schwedisch).

St. Martin, Saba, St. Eustache und Curassao (holländisch).

Martinique, Guadeloupe (mit einem noch rauchenden Vulkane), Desirade u. a. (französisch).

St. Lucia, St. Vincent, Tabago, Trinidad u. a. (britisch); letztere 100 □Meilen groß, ist die größte der kleinen Antillen.

Mehrere Inseln, welche in der Nähe der Küste von Süd-Amerika liegen, gehören zu Venezuela. Alle zusammen heißen diese „die Inseln unter dem Winde", im Gegensatz zu den zwischen ihnen und den Virginischen „Inseln über dem Winde".

Süd-Amerika.

Mit Ausnahme der nordöstlichen Küstenlandschaft Guyana (welche unter die drei europäischen Mächte: England, Holland und Frankreich vertheilt ist) besteht Süd-Amerika nur aus unabhängigen Staaten, und zwar aus 12 Republiken und einer Monarchie (dem Kaiserthum Brasilien).

§ 87. Die Republik Venezuela,

19,600 □Meilen groß und 1½ Million Einwohner,

umfaßt die nordöstliche Küstenlandschaft zu beiden Seiten des krokodilreichen Orinoco, vorzugsweise fruchtbares Tiefland, liegt ganz in der heißen Zone, hat zwei Jahreszeiten, eine nasse und eine trockene. Das Orinocogebiet bildet eine weit ausgedehnte Savanne, die während der Regenzeit mit schönem Pflanzengrün bedeckt wird, zur Zeit der Trockenheit aber einer Wüste gleicht. Von der Bevölkerung sind ⅓ Million Weiße, ½ Million Mischlinge; von den Indianern gehört der größte Theil zum Stamme der Karaiben; am obern Orinoco leben die (durch ihre thierische Nahrung auffallenden) Ottomaken. Der Sklavenhandel ist verboten.

Die Hauptstadt Caracas, 50,000 Einwohner, in einem 2700' hohen Thale; Univ., Erdbeben 1812. — Cumana, mit starkem Kakaohandel. — Barinas, berühmt durch seinen Taback.

Venezuela ist seit 1811 eine Republik.

§ 88. Die Neu-Granada-Conföderation,

24,000 □ Meilen groß und 2½ Million Einwohner.

Neu-Granada ist der einzige geordnete Staat Süd-Amerikas, der an beide Oceane grenzt, und zwei Jahreszeiten hat, eine nasse und eine trockene. Trotz des hier einheimischen gelben Fiebers und der erstickenden Hitze im

Tieflande, gehört doch Neu-Granada zu den gesegnetsten Ländern der Erde, mit üppiger Vegetation. — Die Conföderation (Bündniß) besteht aus 8 kleineren Staaten.

Bundeshauptstadt Santa Fe de Bogota, 50,000 Einwohner, auf einem 8000′ hohen Plateau, Univ.; — Cartagena, 28,000 Einw., nächst Mexico die schönste Stadt Amerikas, auf einer Halbinsel am karaibischen Meerbusen, mit stark befestigtem Hafen, bedeutend durch Seehandel und Perlenfischerei.

Unter dem Namen „Staat von Panama" hat sich seit 1855 der Isthmus von Panama als besondere Republik von Neu-Granada getrennt; Hauptstadt Panama am gleichnamigen Busen. — Der General Bolivar befreite 1819 Neu-Granada von Spanien.

§ 89. Die Republik Ecuador,

13,500 □Meilen groß und 1 Million Einwohner,

nach seiner Lage unter dem Aequator benannt, enthält die schmale, aber lang gestreckte Hochebene von Quito (8000′) mit vielen, theils erloschenen, theils noch thätigen Vulkanen. Die Küste und die Waldebene am Amazonenstrome haben tropisches Klima, — die 8000′ hohe Hochebene angenehme, beständige Temperatur, so daß die Vegetation nie erstirbt, noch ruht. — Die Bewohner des Hochlandes zeichnen sich durch Fleiß und wissenschaftliches Streben vor den übrigen Südamerikanern aus.

Quito (spr. Kito), Hauptstadt, (9000′), am Fuße des 17,650′ hohen Vulkans Pitschintscha, liegt unter dem Aequator, 70,000 Einwohner, Univ., Erdbeben 1797. — Guayaquil (spr. Guajakil), am gleichnamigen Meerbusen, die Hafenstadt von Quito.

Seit den Jahren 1529 und 1535 war Ecuador spanisch, Bolivar befreite 1819 dieses Land von Spanien. — Venezuela, Neu-Granada und Ecuador bildeten bis 1831 zusammen die Republik Columbia, sind aber jetzt von einander unabhängig.

§ 90. Die Republik Peru,

24,000 □Meilen groß und 2 Mill. Einwohner,

war vor der Eroberung durch die Spanier (1529) das größte und am meisten civilisirte Reich Süd-Amerikas, umfaßte im S. auch einen Theil von Chile. Die heutige Republik Peru reicht aber nur vom Amazonenstrome etwa bis zum südlichen Wendekreise. Das Land hat eine heiße, gemäßigte und kalte Region. Die heiße Region reicht vom Meeresspiegel bis zu 1800′ Höhe, die gemäßigte zwischen 1800′ und 6600′, die kalte umfaßt die Anden von 6600′ bis über 14,000′ Höhe. Peru ist ein schönes Hochland, mit prachtvollen Hochthälern und undurchdringlichen Urwäldern. Die Bevölkerung ist seit der Entdeckung durch Franz Pizarro von 8 Mill. auf 2 Mill. herabgesunken, von denen $^3/_5$ Indianer sind. Die Indianer betreiben den Bergbau, die Mischlinge und Neger den Ackerbau, die Weißen den Handel. — An der Küste sind die Guano-Inseln mit mächtigen Lagern von Vogeldünger. — In dem kleinen See Lauricocha auf den Cordilleren von Peru (12,000′) entspringt der Amazonenstrom. —

Die älteste Universität Süd-Amerikas und gegenwärtige Hauptstadt Perus, Lima mit 80,000 Einwohnern, etwa 10 Werst vom Meere, war auch die Hauptstadt des ehemaligen spanischen Vicekönigreichs Peru. Callao (spr. Kaljao) ist der stark befestigte Hafen, 1746 durch ein Erdbeben zum Theil zerstört.

Entdeckt wurde Peru durch Franz Pizarro 1529—35, durch Bolivar von Spanien befreit 1824, seit 1825 Republik.

§ 91. Die Republik Bolivia (oder Ober-Peru),

25,000 □M. groß und 2½ Mill. Einwohner,

ist das höchste bewohnte Hochland der Erde (durchschnittlich 12,000′ hoch). Im N.W. befindet sich der 12,800′ hoch gelegene Titicaca-See. Der Boden hat, wie Peru, eine heiße, gemäßigte und kalte Region. Die heiße Region reicht vom Meeresspiegel bis 1800′ Höhe und umfaßt die sandige, gänzlich regenlose und wasserarme Küste. Die gemäßigte Region liegt zwischen 1800 und 6600′, begreift die schattigen, quellenreichen Bergabhänge in sich, und hat frische, gesunde Frühlingsluft, mit stets blühenden Feldern. Die kalte Region umfaßt die Anden, zwischen 6600′ und 14,760′ Höhe. — Die Hauptstadt Chuquisaca (spr. Tschukisaka), 19,000 Einwohner, mit Silberminen in der Nähe. Potosi, 10,000 Einwohner, hat berühmte Silbergruben. La Paz (spr. Pahs), 11,500′ hoch mit 43,000 Einwohnern; in ihrer Nähe merkwürdige Monumente der alten Peruaner.

1825 erklärte sich dieser Staat von Spanien unabhängig und nahm, dem Befreier Bolivar zu Ehren, den Namen Bolivia an.

§ 92. Die Republik Chile (spr Tschile),

7000 □Meilen und 1½ Millionen Einw.

Chile, „der Garten der neuen Welt" genannt, ist ein schmales Küstenland, mit äußerst gesundem Klima und bedeutendem Reichthum an allen Naturproducten, obwohl viele Strecken Landes wegen Wassermangel unfruchtbar sind; es ist das einzige Land in Süd-Amerika, wo die europäischen Getreide- und Obstarten mit gutem Erfolg gepflegt werden. Dieser Staat wurde seither am wenigsten durch innere Zwistigkeiten zerrüttet. Die Bewohner sind sehr thätig; für die Volksbildung ist gesorgt; die deutschen Einwanderer werden begünstigt. Der aufblühende Staat zählt schon 5 Eisenbahnen. Das tapfere Indianervolk der Araukaner im südl. Chile hat seine Unabhängigkeit bewahrt, geht aber dem Aussterben entgegen. Obgleich der ganze Staat in der gemäßigten Zone sich befindet, so hat dennoch der nördl. Theil des Küstenlandes, von Coquimbo (30° südl. Br.) an, nur zwei Jahreszeiten, eine warme und eine kalte, der südliche dagegen die vier Jahreszeiten der gemäßigten Zone; der Winter ist nicht streng, sondern vielmehr eine rauhe Regenzeit, der Sommer aber sehr trocken. — Außer den eingeführten europäischen Hausthieren wird auch das Lama zum Lasttragen benutzt. — Zu Chile gehört noch der an der Südspitze befindliche Archipel von Chiloë (3000 Inseln, meist Klippen, mit reichen Guanolagern); die größte, Chiloë, hat etwa 200 □Meilen. — Westlich von St. Jago

liegt die gleichfalls zu Chile gehörende Robinsoninsel Juan Fernandez, reich an Cedern, Feigen und Trauben. — Die Haupt- und Universitätsstadt San Jago, 80,000 Einwohner, schön und regelmäßig gebaut. Valparaiso, „das Thal des Paradieses" genannt, 60,000 Einw., die wichtigste Handelsstadt des Landes.

Im Jahre 1535 drang Almagro, der Gefährte Pizarros, zuerst in Chile vor; seit 1818 ist es von Spanien unabhängig und eine Republik.

§ 93. Patagonien und Feuerland,

24,000 □ Meilen groß.

Patagonien, mit unbestimmter Nordgrenze, hat keine geordnete Verfassung und bildet mit dem dazu gehörenden Feuerlande und andern kleinen Inseln die Südspitze Amerikas. Die Cordilleren fallen im W. steil ab, im O. ist das Land flach und bildet ein weites, sandiges, unfruchtbares Steppenland, mit zahlreichen Salzseen und salzigen Steppenflüssen. Das Klima ist, obgleich das Land der gemäßigten Zone angehört, selbst im Sommer rauh und nebelig, im Winter so anhaltend streng und stürmisch, wie in den nördlichsten Staaten Europas. Auf Feuerland und den südlich daran liegenden Inseln ist das Klima viel milder (die Bewohner sollen sogar oft nackt gehen). In Patagonien ist der südlichste Punkt des amerikanischen Festlandes, das Cap Forward (spr. Foruärd) 52° südl. Br., — auf Feuerland der südlichste Punkt Cap Horn, 54° südl. Br. Im N.O. von Feuerland befinden sich die britischen Malouinen oder Falklandsinseln, nackt und rauh, bewohnt von unzähligen Seevögeln, Seelöwen und Seehunden. Britische Wallfisch- und Robbenfänger landen auf ihnen oft zur Verproviantirung. — Feuerland wird bewohnt von den kaum 5' hohen, dunkelbraunen, häßlichen Pescherähs, einem überaus rohen und stumpfsinnigen Nomadenvolke. — Die Bewohner Patagoniens, Patagonen genannt, sind unabhängige Urbewohner des Landes, die im W. Moluntschen (d. h. Kriegervolk) in O. Pueltsche (d. h. Ostvolk) heißen. Erstere treiben Ackerbau und haben feste Wohnsitze, sind aber sehr ungebildet; letztere führen Nomadenleben und betreiben Fischerei, gehören zu den häßlichsten, aber größten Menschen der Erde, daher die Sagen von den riesigen Patagonen. Den Spaniern, die 1520 zuerst in Patagonien landeten, erschienen die Füße der Eingebornen so groß, daß sie das Volk Patagones, d. h. Großfüßler, nannten, daher der Name Patagonien.

§ 94. Der Bundesstaat Rio de la Plata oder die Republik Argentina,

40,000 □ Meilen groß, 2⅓ Mill. Einwohner.

In keinem Staate Süd-Amerikas haben so anhaltende Unruhen stattgefunden, als in diesem. Die Revolution begann hier 1810. Den General Rosa ernannte man bei den Unruhen zum Dictator, aber 1852 wurde derselbe vertrieben. Den größten Theil der Bewohner bilden die Gauchos (spr. Gautschos), Mischlinge von Spaniern und Eingebornen.

Der nördliche Theil dieses Landes hat nur zwei Jahreszeiten, der südliche die vier der gemäßigten Zone. Die Regenwolken, welche mit dem

hier herrschenden N.W.-Winde kommen, werden durch die Cordilleren zum großen Theil abgehalten. Der Ackerbau ist durch die Unruhen vernachlässigt. Hauptstadt Parana, 15,000 Einw., am Paraguay. Cordova, 15,000 Einw., Tuch- und Baumwollenhandel.

§ 95. Die Republik Buenos-Ayres,

3500 □M. groß, 350,000 Einw.,

ist seit 1853 von der argentinischen Republik getrennt und selbständig geworden. Die Hauptstadt Buenos Ayres, 122,000 Einw., 35 Meilen von der Mündung des hier 8 Meilen breiten La Plata, führt alle südamerikanischen Producte, besonders Häute von Rindern und Pferden aus; der Hafen ist so wenig zugänglich, daß selbst die kleinsten Seeschiffe nicht dicht an die Stadt gelangen können und die größeren auf offener, gefährlicher Rhede ankern müssen.

§ 96. Die Republik Paraguay,

4000 □M. groß, ½ Mill. Einw.,

ist der einzige südamerikanische Staat, der nicht das Meer berührt, — liegt zwischen dem Paraguay und Parana, — ein ebenes, sehr fruchtbares, wald- und weidenreiches Land. Ein wichtiger Handelsartikel ist der Paraguay-Thee oder Maté. — Den größten Theil der Bevölkerung bildet der meist durch Jesuiten-Mission (seit 1608) bekehrte Indianerstamm der Guarani. Hauptst. Assuncion, der Mündung des Pilcomajo gegenüber, am Paraguay, 25,000 Einw.

In Paraguay erschienen 1608 Jesuiten, welche einen Staat gründeten, Dörfer und Städte anlegten, alle Aemter besetzten und verwalteten (zu einer Zeit, wo das Land noch zu Spanien gehörte). Aber nach der Aufhebung des Jesuitenordens in Spanien 1773 (gestiftet 1540 durch Ignatius Loyola) mußten die Jesuiten alle aus dem dortigen Lande sich entfernen, und auch in Paraguay hörte das Jesuitenreich auf. Paraguay wurde 1811 unabhängig und blieb während der Dictatur des Dr. Francia (1816—40), welcher für Ordnung und Bildung des Staates gesorgt hatte, allen Fremden unzugänglich. Nach seinem Tode (1840) ernannte man einen Präsidenten.

§ 97. Die Republik Uruguay,

4800 □Meilen groß, 100,000 Einwohner,

ist ein reiches und fruchtbares Land, nur durch unglückliche Kriege, namentlich mit dem La Plata-Staate vielfach geschwächt. Das Klima feucht, doch gesund. Die Bevölkerung gering; die einheimische besteht meist aus den Gauchos. Hauptstadt Montevideo, am La Plata, 45,000 Einwohner.

§ 98. Das Kaiserthum Brasilien,

144,000 □M. groß, 8 Mill. E.

Dieses Land wurde 1500 durch den Portugiesen Cabral entdeckt und Amerigo Vespucci nahm es 1501 für Portugal in Besitz; seinen gegenwärtigen Namen erhielt es von der, einer glühenden Kohle (portugiesisch brasa)

ähnlichen, Farbe des Brasilienholzes. Anfangs diente Brasilien als Verbannungsort für Portugal; die Verbannten legten die ersten Zuckerplantagen an. 1580 nahmen die Spanier Besitz von Portugal und Brasilien, mußten aber letzteres schon 1624 den Holländern überlassen. Die Portugiesen, welche 1640 in Europa ein selbständiges Königreich errichteten, wollten nun auch Brasilien wieder haben und vertrieben 1654 die Holländer aus demselben. Jetzt ward der Boden fleißig angebaut, bedeutende Schätze von Gold und Diamanten aufgefunden und die Colonie dem Mutterlande gleichgestellt. Im Jahre 1807 verlegte der portugiesische Hof sogar seinen Sitz nach Brasilien. Als aber der Hof 1821 wieder nach Europa zurückkehrte und der Kronprinz Don Pedro als Regent (Reichsverweser) zurückgelassen wurde, zwang man in einer Revolution denselben, Brasilien für unabhängig zu erklären und der portugiesische König Johann VI. erkannte 1825 die Kaiserwürde und die Trennung Brasiliens von Portugal an. Seitdem wurde Brasilien ein Kaiserthum, eine constitutionelle Monarchie, im Hause Braganca erblich.

Das Klima Brasiliens ist allenthalben sehr mild, selbst auf dem Hochlande nicht rauh, in den Thälern drückend heiß, aber an der Küste durch Seewinde gemäßigt. — Die höchsten Gipfel liegen bei Villa Rica 6000′ hoch. — Die vorzüglichsten Producte sind Kaffee, Zucker, Baumwolle, Reis und Farbenholz (Brasilienholz); der Mais bringt gewöhnlich zweihundertfältige Früchte. Gold, Platina und Diamanten kommen vor. Der Ackerbau wird gepflegt. Das Innere des Landes ist fast ein einziger zusammenhängender Wald; das südliche Brasilien, wo die mannshohen Grasfluren mit zahllosen Heerden von verwilderten Pferden und Rindern hausen, ist das eigentliche Land der in hohem Grade gepflegten Viehzucht. — Die Bevölkerung dieses Staates soll noch unwissender und träger sein als die des spanischen Amerikas. Dieselbe besteht: 1) aus Indianern, die, meist noch frei lebend, vor der Civilisation immer weiter in die Wälder zurückweichen, z. B. die Botokuden (so genannt, weil sie sich ein rundes Stück Holz (Botoque) durch ein in der Unterlippe angebrachtes Loch stecken); 2) aus Negern, welche hauptsächlich zur Anpflanzung der Colonialwaaren eingeführt worden sind, bilden den größten Theil der Bevölkerung (über 2 Mill. sind noch Sklaven); 3) aus Weißen, vornehmlich Portugiesen.

Rio de Janeiro (spr. Dschaneiro), 300,000 Einw., auf einer Landzunge, unter dem südl. Wendekreise, Residenz und Universität, die erste Handelsstadt Süd-Amerikas, der größte Kaffeehandel der Welt. Pernambuco, 75,000 Einw., starker Handel und Ausfuhr des besten Brasilienholzes. — Bahia (oder San Salvador), an der Allerheiligen-Bai, 12,000 Einw. — Ouropreto, 40 Meilen nordwestlich von Rio, Hauptstadt des Diamanten- und Goldbezirks, am Fuße des Itacolumi. — Im Innern des Landes: Villa Rica, 9000 Einw., Mittelpunkt der Goldwäschereien und des Binnenhandels.

§ 99. Guyana,

7000 □ Meilen groß, 1/3 Mill. Einw.

Dieses fruchtbare, aber ungesunde Küstenland ist jetzt noch der einzige Theil Süd-Amerikas, der sich im Besitz der Europäer befindet. Es ist ein Hochland mit flacher Küste, voll Sand und Schlamm; dichte Waldungen bedecken das Innere des Landes. — Ungeheure Regenmenge und

Ueberschwemmungen machen das Klima höchst ungesund. — Im Innern wohnen zahlreiche Indianerstämme (die Karaiben). — Guyana gehört den Briten, Holländern und Franzosen:

a. der britische Theil umfaßt das größere Gebiet und führt den Namen Demerara, Hauptstadt Georgetown (spr. Dschordschtaun), 25,000 E. — Unter den 150,000 Bewohnern des Landes finden sich 10,000 Weiße.

b. Der holländische Theil heißt Surinam mit 100,000 Einwohnern. Hauptst. Paramaribo an der Mündung des Surinam.

c. Der französische Theil umfaßt das kleinste Gebiet und heißt Cayenne mit 40,000 Einw., dient als Verbrechercolonie für Frankreich; Hauptst. Cayenne auf einer Insel im gleichnamigen Flusse, 5000 Einw.

V.

Australien.

160,000 □Meilen, d. i. $^8/_9$ mal so groß als Europa, oder $^1/_{13}$ alles Festlandes der Erde, gegen 3 Mill. Einw.; von den 160,000 □Meilen enthält der Continent $^3/_4$, die Inseln $^1/_4$.

§ 100. Entdeckungen, Bevölkerung, Klima und Producte.

Australien (d. h. Südland) zerfällt in einen continentalen und einen insularischen Theil. Der Continent heißt auch Neu-Holland, während die zu demselben gehörenden Inseln den Namen Polynesien (d. h. Viel-Inselland, Inselwelt), auch Süd-Indien oder Oceanien, führt.

Auf der ersten Reise um die Welt 1519—22 entdeckte Magelhan die Marianen-, Ladronen- oder Diebsinseln. Der australische Continent wurde wahrscheinlich erst 1606 von Holländern und dem Spanier Torres, welcher zuerst die von ihm benannte Straße zwischen Neu-Guinea und Australien passirte, besucht. Der Holländer Tasman, welcher von dem holländischen Generalgouverneur Vandiemen (zu Batavia) ausgesandt war, entdeckte 1642 die von ihnen benannte Insel Vandiemensland oder Tasmanien. — Als 1770 Georg III. (von England) eine Expedition nach Tahiti schickte, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten, begleitete Cook die Gesellschaft und erforschte (1770) die ganze Ostküste des australischen Continents. Im Jahre 1788 schickten die Engländer zum ersten Mal ihre Verbrecher nach der von Cook erforschten Ostküste Australiens. Somit entstand in Neu-Süd-Wales 1788 Sidney an der Bai Port Jakson; der Engländer Baß durchschiffte 1799 zuerst die von ihm benannte Baß-Straße; auf Vandiemensland entstand 1804 Hobartown; auf der Nordküste des australischen Festlandes entstanden Niederlassungen seit 1824, an der Südküste seit 1825, an der Westküste seit 1828. — Australien hat somit seine Colonisation hauptsächlich britischen Verbrechern zu verdanken. — Neu-Seeland, schon seit 1814 von britischen Missionären besucht, wurde erst 1840 von Großbritannien förmlich in Besitz genommen.

Bevölkerung. Die Urbewohner Australiens sind theils Neger, theils Malayen. Man unterscheidet zwei Hauptstämme, einen dunkelfarbi-

gen und einen hellfarbigen; zu dem ersteren gehören die Bewohner des Continents, sie heißen Negritos (d. h. kleine Neger) oder Australneger. Die hellfarbigen Stämme, die Südsee-Insulaner oder Polynesier, auch Oceanier genannt, bewohnen die weite Inselwelt östlich bis zu den Oster-Inseln und nordöstlich bis zu der Sandwichs-Gruppe. Zwischen den Negritos und Polynesiern stehen die Papuas (Kraushaarige), welche auf der innern Inselreihe von Neu-Guinea bis Neu-Caledonien ihre Heimath haben. Wo das Christenthum, wie z. B. bei den Negritos, noch keinen Eingang gefunden hat, ist die Bevölkerung in raschem Abnehmen begriffen. Die Ursache dieser Abnahme ist in den gegenseitigen Kriegen, dem feindlichen Zusammentreffen mit den Weißen und dem allgemein verbreiteten Kindermorde zu suchen. —

Die Negritos sind ihrer Hautfarbe und Gesichtsbildung nach den Aethiopiern nahe verwandt; ihr langes, schwarzes, seidenartiges Haar nähert sie den Malayen, ihre Sprache den nordamerikanischen Indianern. Sie sind groß und schlank gebaut, haben große Köpfe, dicke Nasen, großen Mund (keine Vorderzähne, da man diese den Kindern auszieht). Sie stehen von allen Völkerstämmen der Erde auf der niedrigsten Stufe der Gesittung, leben in viehischer Rohheit, halten in kleinen Horden zusammen, treiben Jagd und Fischfang, aber keinen Ackerbau. Das Christenthum hat bei ihnen keinen Eingang gefunden. In der nördlichen tropischen Hälfte des australischen Continents gehen die Bewohner gewöhnlich nackt, in der südlichen kälteren mit Mänteln von Känguruhfellen bis auf die Knie bedeckt, errichten sich auf ihren Wanderungen zeitweilige Hütten aus halbkreisförmig in die Erde gesteckten Baumzweigen, oder suchen auch in Felsenhöhlen Schutz bei schlechtem Wetter.

Die Polynesier stehen auf einer höheren Culturstufe; bei ihnen macht das Christenthum erfreuliche Fortschritte. Sie sind von kräftigem und schönem Körperbau, treiben Seeräuberei und sind überaus blutdürstig. Die schönsten Menschen der Polynesier sind die Sandwich-Insulaner, die, geistig begabt, bildungsfähig und gesellig, schnell Anhänger des Christenthums geworden sind, während die Neuseeländer noch äußerst wild und Menschenfresser sind. Besondere Freude macht den Polynesiern das Tättowiren (d. h. das Einätzen verschiedener Figuren in die Haut mittelst scharfer Werkzeuge). Ihre Religion ist heidnisch und verlangt grausame Menschenopfer.

Die Zahl der eingewanderten Europäer (darunter Engländer, Franzosen, Holländer und Spanier) beträgt in Australien etwa ½ Million; außerdem haben sich auch viele Chinesen hier angesiedelt.

Klima. Der australische Continent liegt auf der südlichen Halbkugel und seine nördliche Hälfte größtentheils in der heißen Zone; hier kommen nur zwei Jahreszeiten vor, die nasse und die trockne, während in der südlichern größeren Hälfte, namentlich an der Südostküste, welche stellenweis in die Region des ewigen Schnees hinaufragt, vier Jahreszeiten abwechseln: ein trockner Sommer vom Dezember bis März, ein nasser Herbst vom März bis Juni, ein trockner Winter vom Juni bis September und ein nasser Frühling vom September bis Dezember. Im Allgemeinen gehört dieser Continent der Zone des flüssigen Niederschlags an, da in allen Kü-

sten der Niederschlag nirgends in gefrorenem Zustande vorkommt; in Sidney schneite es 1836, was zur großen Seltenheit gehört. Das Klima an den Küsten ist für die Cultur äußerst günstig und der Gesundheit zuträglich; das Innere noch wenig bekannt. Der October ist der schönste Monat Australiens und entspricht dem Mai der nördlichen Halbkugel; der Juli ist der kälteste, der Januar gewöhnlich am heißesten und verwandelt die weiten Grasfluren in wasserlose, staubige und versengte Flächen. Der australische Winter zeichnet sich aus durch klare, kühle und gesunde Luft. — Die jährliche Regenmenge ist bedeutend; dennoch leidet das Land oft an großer Trockenheit, was darin seinen Grund hat, daß der Regen auf einmal in großer Menge fällt, dann aber lange ausbleibt, außerdem aber auch in Folge der lichten Wälder und der Bodenbeschaffenheit leicht verdunstet. Von den Winden sind die oceanischen vorherrschend; zuweilen werden die Küsten auch von glühenden Landwinden heimgesucht, welche den nachtheiligsten Einfluß auf Pflanzen, Thiere und Menschen ausüben. Außerdem herrschen hier wie in Ostindien die Moussons; der vom October bis April wehende Nordwest-Mousson führt Regen und Feuchtigkeit herbei (die wärmere Jahreshälfte), der Südost-Mousson, vom April bis October wehend, bringt Trockenheit (die kältere Jahreshälfte).

Producte. Das Pflanzenreich Australiens, obgleich zahlreich an Arten, zeigt dennoch eine große Einförmigkeit. Man trifft entweder ungeheure baumlose Ebenen, welche mit braunem, lederartigem Grase überzogen sind, oder Wälder, deren Bäume nur einer Familie angehören und meist sehr licht stehen, so daß einige Reisende sagen: man könne im Galopp quer durch einen australischen Wald reiten. Eine Ausnahme davon machen die Flußthäler in dem australischen Berglande, welche tropische Gewächse erzeugen. Charakteristisch für die Bäume Australiens ist der Umstand, daß sie wenig Schatten gewähren und keine nährende Früchte tragen. Man findet hier Bäume und Sträucher, welche statt der Blätter nur Dornen und Stacheln, aber blattartige breite Stengel und Zweige haben, ferner mannshohe Grasarten und baumartige Schlingpflanzen. Der Gummibaum kommt in Australien in mehr als 100 Arten vor und bildet in Ost-Australien wenigstens $^4/_5$ aller Wälder. Ebenso tritt die Acacie in etwa 130 Arten auf und verdrängt in manchen Gegenden alle übrigen Gewächse. Eigenthümlich ist das bei den meisten Bäumen Australiens, daß dieselben jährlich nicht das Laub, sondern die Rinde wechseln; ihre senkrecht aufgerichteten Blätter sind ohne Glanz und Frische, hart und starr, lederartig und holzartig, daher fallen sie auch nicht ab. Das Holz der meisten Bäume ist harzreich und arromatisch, fault deshalb schwer, ist aber nicht zum Bauen tauglich. An eßbaren Früchten herrscht großer Mangel, aber an Schönheit der Blumen kommt nicht leicht ein Land Australien gleich. Die europäischen Obst-, Gemüse- und Getreidearten, die Südfrüchte, der Weinstock und Taback, welche von den Ansiedlern angepflanzt worden sind, gedeihen vortrefflich. — An Säugethieren ist dieser Continent arm; die meisten Arten derselben gehören zur Familie der Beutelthiere, unter welchen das Känguruh und die Beutelratte am häufigsten angetroffen werden. Das größte Raubthier ist der Dingo oder Australhund. Außerdem findet sich hier das Schnabelthier. Die eingeführten europäischen Hausthiere kommen

sehr gut fort. — Sehr reich ist das Land an schön gefiederten Vögeln, so z. B. an Paradiesvögeln, welche nur in Neu-Guinea vorkommen. Ferner finden sich hier weiße Adler, schwarze Schwäne und auch der Strauß. Der in Australien einheimische Casuar zeichnet sich durch seine haarartigen Federn aus. Singvögel kommen sehr sparsam vor. Unter den Seethieren ist der Trepang, welchen besonders die Chinesen für einen großen Leckerbissen halten, seiner reichlichen Ausbeute und des hohen Preises wegen wichtig. Er gleicht einer 5—6″ langen, 2″ dicken Gurke, von hellbrauner oder schwarzer Farbe, kriecht auf dem Meeresboden umher und geräth zur Zeit der Ebbe leicht auf trocknen Boden, wo er ohne Mühe gefangen wird. Sonst fängt man ihn entweder mit Spießen oder durch Untertauchen der Fischer. Geräuchert und in Körben oder Säcken verpackt wird er nach China verhandelt. — Aus dem Mineralreiche finden sich in Australien reiche Steinkohlenlager, Salz, fast alle nützlichen Metalle und in den Australalpen ein erst 1851 entdecktes so großes Goldlager, daß man diesen Continent das reichste Goldland der Erde nennen kann. Im Jahre 1852 allein wurde hier für 40 Mill. Thaler Gold gefunden.

§ 101. Die Staaten Australiens.

Bei den Negritos, den Bewohnern des australischen Festlandes, kann von einer staatlichen Einrichtung kaum die Rede sein, weil sie in einzelnen kleinen Horden abgesondert von einander leben und nur für ihre augenblickliche Nahrung besorgt sind. Ueberhaupt haben diejenigen Völker Australiens, welche nicht unter europäischer (britischer, französischer, holländischer, spanischer) Herrschaft stehen, gar keine staatliche Ordnung, sie sind in mehrere Horden zersplittert. Die Engländer haben den bedeutendsten Antheil in diesem Continent; ihre Besitzungen zerfallen in 6 Gouvernements oder Colonien:

1) Die Colonie Neu-Süd-Wales, im S.O., seit 1788 durch Anlegung einer britischen Verbrechercolonie entstanden; sie ist die älteste Colonie Australiens und hat 300,000 Einwohner.

1788 landeten aus England gegen 750 Verbrecher (nach einer 8 Monate langen Fahrt) in der Botany-Bai. Arthur Philipp war der erste Gouverneur dieser Colonie. Er wählte die Bai Port Jakson zur Ansiedelung.

Die bedeutendste Stadt Australiens und Sitz des britischen Gouverneurs ist Sidney, an der Port-Jakson- (spr. Dschäkßen-)Bai, 70,000 E.; besitzt alle Anstalten für Unterricht, Vergnügen, Wohlthätigkeit u. s. w.; seit 1852 auch eine Univ.; die Hauptstraßen haben Gasbeleuchtung, — in jeder Beziehung eine britische Stadt; die Umgegend ist sandig und traurig.

Bathurst (spr. Bädförst), im Innern des Landes, 20 Meilen nordwestlich von Sidney, jenseits der blauen Berge, am Macquarie (spr. Mäckquäri), 5000 Einw.; durch eine schöne, kunstvoll über die Berge geführte Straße mit Sidney verbunden. In der Umgegend viel Gold.

2) Die Colonie Queensland (spr. Kwihnsland) d. h. Königinnenland, die ganze Ostküste nördlich von Neu-Süd-Wales umfassend, 25,000 □M. groß und 25,000 Einwohner, wurde 1859 von Neu-Süd-Wales getrennt. Bedeutende Schafzucht und Baumwollencultur.

Die Hauptstadt Brisbane, 4000 Einwohner, von Hügeln umringt, liegt malerisch an einem etwa 1 Meile breiten Strome (Brisma), zwischen üppiger, tropischer Vegetation, wo Bananen und Ananas reifen.

3) Die Colonie Victoria (früher Australia felix oder Port Philipp genannt) an der Südostspitze, ist die kleinste Provinz, enthält aber den fruchtbarsten und werthvollsten Boden von ganz Australien, — wurde 1835 unter dem Namen Port Philipp oder Australia felix gegründet und zu Neu-Süd-Wales gerechnet, trennte sich aber 1851 als selbstständige Provinz, hat 463,000 Einwohner. Es ist das eigentliche Goldland, in herrlicher, fruchtbarer Gebirgsgegend, obwohl nur ¼ so groß als Neu-Süd-Wales, dennoch bevölkerter. Bedeutende Schafzucht. — Die Haupt- und Universitätsstadt Melbourne (spr. Melbörn), am Yarra-yarra, 90,000 Einwohner, in einer sumpfigen Niederung; 1837 wurde sie gegründet (hatte 1857 nur 23 Studenten). 1851 entdeckte man die Goldlager bei Melbourne, wodurch eine zahlreiche Bevölkerung herbeigelockt wurde. 1857 gab es in Victoria gegen 53 Goldgruben.

4) Die Colonie Süd-Australien, 1836 gegründet, der Känguruh-Insel gegenüber und an der Mündung des Murray, am Vincenter- und Spencer-Golf, mit 79,000 Einw., in einer schönen fruchtbaren Gegend, hat großen Reichthum an nützlichen Metallen, besonders an Kupfer. Auch hier werden reichlich Schafe und Rinder gezogen.

Die Hauptstadt Adelaide, 35,000 Einwohner, eine Meile östlich vom Vincenter-Golf, gut gebaut, mit hübschen Wohnhäusern und Waarenlagern.

5) Die Colonie West-Australien oder Schwanenfluß-Colonie, 1829 gegründet, ist die ärmste und am wenigsten wichtige Colonie, mit etwa 11,200 Einwohnern, dient seit 1849 zum britischen Verbannungsorte. Das Klima ist gesund; Hauptbeschäftigung die Viehzucht.

Die Hauptstadt Perth, am Schwanenflusse, ist ein unbedeutender Ort, 2 Meilen vom Meere entfernt.

6) Die Colonie Nord-Australien, im W. vom Carpentaria-Golf, auf der Halbinsel Coburg, seit 1838 gegründet, aber (des geringen Ertrages wegen) zum Theil schon wieder aufgegeben. Der Verkehr mit den indischen Inseln hat auch chinesische Ansiedler herbeigezogen. Die einzige Stadt ist Victoria.

§ 102. Die britischen Inseln.

1) Vandiemensland oder Tasmanien, 1200 □ Meilen groß und 80,000 Einwohner, hat fruchtbaren Boden, dichte Waldungen und mildes Klima. Der Holländer Tasman entdeckte 1642 diese Insel; seit 1803 Verbrechercolonie. Die tapfern Ureinwohner sind alle ausgerottet oder auf die benachbarten Flinders-Inseln verpflanzt.

Die Hauptstadt Hobartown, 18,000 Einwohner, hat einen der vorzüglichsten Häfen der Erde.

2) Neu-Seeland, 3000 □Meilen groß, antipodisch zu Spanien, besteht aus zwei, durch die Cookstraße getrennten größeren und einer kleineren (Stuart-)Insel. Die nördliche Insel enthält das ausgebildetste Gebirgssystem Australiens (die australische Schweiz genannt) mit Gipfeln von

10,000′ Höhe, die in die Schneeregion hineinragen. Die Insel hat höchst angenehmes, gesundes Klima, herrliche Schweizerlandschaften, vortreffliche Tannenwaldungen, sehr fruchtbaren Boden, Steinkohlenlager und Zinngruben. Neu-Seeland wurde schon seit 1814 von britischen Missionären besucht, kam aber erst 1840 in förmlichen Besitz Englands. — Die Einwohner (50,000 Europäer und 70,000 Einheimische) sind kräftig und kriegerisch. Die Neuseeländer sind die größten aller Australier, Menschenfresserei ist bei ihnen zum Theil noch verbreitet, doch widerstreben sie der Bildung nicht, mehrere sind bekehrt, treiben Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, und dienen als britische Matrosen und Beamte. — An der Südspitze der Nordinsel befindet sich der 14,700′ hohe Pik Egmont; in der Mitte der südlichern Insel liegt der Cook-Berg, 12,300′ hoch.

Die Hauptstadt der Colonie ist Aukland (spr. Akländ) an der schmalsten Stelle der Nordinsel mit 15,000 Einwohnern, erst 1840 gegründet. An der Südspitze der Nordinsel, an der Cookstraße, liegt die von der neuseeländischen Gesellschaft gegründete Stadt Wellington mit 8000 Einw.

Nordwestlich von Neu-Seeland befindet sich die gleichfalls den Engländern gehörende Insel Norfolk.

3) Die Auklands- (spr. Aklands-)Inseln, im Süden von Neu-Seeland, bilden eine Hauptstation der Wallfischfänger.

§ 103. Die übrigen australischen Inseln oder Polynesien.

Im Allgemeinen erscheinen die australischen Inseln in zwei Hauptformen: 1) als solche, die den Continent begleiten, meist eine längliche Gestalt und hohe, an Vulkanen reiche Gebirge haben; 2) als runde, mehr oder weniger gruppenartig zusammenliegende, theils hohe, theils niedrige. Die ersteren bilden den inneren Gürtel, die letzteren den Außengürtel dieser Inselflur. Weil die inneren Inseln von Papuas bewohnt werden, so heißen sie auch die Inseln der Papuas, während die äußern die Inseln der Malayen nach den gleichnamigen Bewohnern benannt werden.

a. Die inneren Inseln (auch continentalen, Gestade-, oder Küsteninseln genannt) gehen in einem Bogen von Neu-Guinea bis über Neu-Seeland hinaus, — oder vom Aequator bis zum 55° südl. Breite. — Alle, außer Neu-Seeland, werden von Papuas bewohnt; alle sind gebirgig, oft hoch gebirgig und mit den üppigsten Pflanzen bedeckt.

Zu den inneren Inseln gehören:

1) Neu-Guinea, so groß etwa wie Deutschland, fast 13,000 □M., nächst Grönland die größte Insel der Erde, 1528 von den Portugiesen entdeckt, noch wenig durchforscht, hat mehrere thätige Vulkane, an der Küste üppigen Pflanzenwuchs (besonders Muskatnüsse, Gewürznelken, Taback und Kokospalmen), große Fülle von wilden Schweinen, Paradiesvögeln, schönen Tauben, prachtvollen Schmetterlingen und Schildkröten. Auf der im N.W. hervorspringenden Halbinsel haben sich Holländer angesiedelt, — die übrigen Bewohner sind Papuas.

2) Neu-Britanien und Neu-Irland, eine große Inselgruppe, gut angebaut und stark bevölkert; mit mehreren thätigen Vulkanen. Die Papuas von Neu-Britanien stehen in den Fortschritten viel höher als die der andern

Inseln, bebauen das Land sorgfältig, haben gute Wohnungen und schöne Kanots (d. h. Wasserfahrzeuge oder Nachen).

3) Neu-Georgien oder Salomons-Inseln, gebirgig und mit einem 12,000′ hohen Vulkane. Die Papuas dieser Inseln sind sehr künstlich tättowirt; ihre Hütten bilden regelmäßige Dörfer.

4) Die Königin Charlotten- oder Santa-Cruz-Inseln; hier fand La Perouse seinen Tod.

5) Die Neu-Hebriden oder Heiligengeists-Inseln sind von menschenfressenden Papuas bewohnt.

6) Neu-Caledonien ist seit 1854 von den Franzosen in Besitz genommen und dient zum Verbannungsorte Frankreichs; mit großen Korallenriffen. Auch hier ist die Menschenfresserei noch verbreitet. Französische Missionäre sind daselbst thätig.

7) Auklands-Inseln, südlich von Neu-Seeland (britisch).

b. Die äußeren (pelagischen oder oceanischen) Inseln gehen von den Philippinen in der Richtung von Süd-Amerika, oder von 150° östl. L. bis zum 260° östl. L.; als deren südöstlichste Gruppe gelten die Oster-Inseln. Die äußern Inseln werden, wie Neu-Seeland, von Malayen bewohnt, liegen fast alle in der heißen Zone, und zwar antipodisch zum tropischen Afrika, mit gesundem Klima, und gehören theils der Korallenbildung, theils der vulkanischen Thätigkeit an, mit erloschenen und thätigen Vulkanen bis zur höchsten Alpenhöhe (so z. B. der Mauna Roa auf der Insel Hawaii 15,500′). Korallenriffe umgeben alle Inseln, aber die blos von Korallen gebildeten Inseln sind meist ring- oder halbmondförmig und ganz flach. Brodfrucht und Kokos bilden die Hauptnahrung der Bewohner.

Zu den äußeren Inseln gehören:

1) Die Marianen, Ladronen oder Diebs-Inseln, von Magelhan auf seiner ersten Reise um die Welt 1521 entdeckt und seit 1678 in Besitz Spaniens, sind hohe vulkanische, dabei fruchtbare und gesunde Inseln; auf der größten Insel Guanham residirt der spanische Gouverneur, welcher unter dem Gouverneur der Philippinen steht. Weil die ersten Bewohner dieser Insel eine auffällige Diebsnatur zeigten, so hat man die Inselgruppe darnach benannt. Merkenswerth sind auf diesen Inseln die alten Baudenkmäler, Tempelruinen, welche die frühere Cultur der Polynesier beurkunden.

2) Die Carolinen oder neuen Philippinen sind niedrig, die Bewohner friedfertig, gastfrei und stark gebaut.

3) Die Marschalls-Inseln.

4) Die Lord Mulgravs- (spr. Möllgrews-) Inseln sind niedrig und liegen unter dem Aequator.

5) Die Fitschi-Inseln; die kräftigen Bewohner (über ¼ Mill.) sind zum Theil bekehrt.

6) Die Schiffer- oder Navigators-Inseln gehören zu den anmuthigsten und sind meist vulkanischen Ursprunges. Die Bewohner (160,000) sind die hellfarbigsten aller Australier, die meisten bekehrt; 1722 von Capitain Baumann entdeckt.

7) Die Freundschafts-Inseln wurden 1643 von Tasman entdeckt; Cook besuchte diese Inseln zwischen 1773 und 1777, und wegen der hier

erlebten Gastlichkeit und Freundschaft, hat er sie mit diesem Namen benannt. Die schönen, hellbraunen, gutmüthigen Bewohner (60,000) sind alle bekehrt.

8) Die Cooks-Inseln, 1773 von Cook entdeckt, einige niedrig, andere vulkanisch, von Korallenriffen umgeben. Die Bewohner sind (seit 1823) alle Christen, ein großer Theil trägt europäische Kleidung.

9) Die Gesellschafts-Inseln gehören nächst den Sandwich-Inseln zu den höchsten Inseln Polynesiens (über 10,000' hoch) und zeichnen sich durch Schönheit und Mannigfaltigkeit der Pflanzen aus. Charakteristisch für die Vegetation der ganzen australischen Inselwelt ist der Reichthum von Schlingpflanzen und Farrenkräutern. Die Gesellschafts-Inseln scheinen zuerst 1722 von Roggeween besucht zu sein; Cook landete hier 1769 und 1777, und weil die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu London seine Reise veranlaßt hatte, so nannte er die Inseln Gesellschafts-Inseln. Die Bewohner sind als gastfreie und erfinderische Leute bekannt. Durch das Christenthum, welches hier 1815 Eingang fand, bilden sie einen glücklichen Staat mit thätigen Bürgern. 1844 hat Frankreich die Oberherrschaft über diese Inselgruppe sich angemaßt, seitdem hat auch die Königin Pomare ihre Residenz von der Hauptinsel Tahiti (bei den Engländern Otaheiti genannt) auf die nordwestliche Insel Rajatea verlegt.

10) Die Marquesas-Inseln oder der Mendanas (spr. Mendanjas) Archipel, sind vulkanisch u. gebirgig (6000' hoch), seit 1842 französisch u. dienen zum Verbannungsorte für Frankreich. Die Bewohner sind die schönsten, zugleich aber die rohesten Südseeinsulaner, bei denen noch die Menschenfresserei und das Tättowiren vorkommt, — theils Heiden, theils Katholiken.

11) Die Sandwich- (spr. Sänndwitsch-)Inseln, die nördlichste Gruppe Polynesiens, liegen unter dem nördlichen Wendekreise. Cook, welcher diese Inseln 1778 entdeckte, wurde im folgenden Jahre (am 14. Febr. 1779) daselbst von den Bewohnern erschlagen, seine Gebeine aber vom Volke bis 1819 aufbewahrt. Die Sandwich-Inseln enthalten die höchsten (vulkanischen) Berge Polynesiens, so z. B. den Mauna-Roa auf der Hauptinsel Hawaii 15,500' hoch. Der König Tammeamea I. schaffte 1819 den mit Menschenopfern verbundenen Götzendienst ab und führte auf der ganzen Inselgruppe das Christenthum ein, wodurch er zugleich alle Bewohner (80,000) unter seine Herrschaft brachte. Seit 1851 stehen die Sandwich-Inseln unter dem Schutze der nordamerikanischen Union. Die Hauptinsel Hawaii oder Owaihi, auf welcher die regelmäßig gebaute Residenz Honolulu (10,000 Einw.) mit einem in europäischer Weise eingerichteten Palaste liegt, ist seit 1854 Stationsplatz für die Dampfschiffe zwischen China und Amerika.

12) Die Oster-Inseln bilden die südöstlichste Gruppe Polynesiens (28° südl. Br. und 260° östl. Länge).

Anhang.

1. Frühere Ansichten über das Weltall und allmählige Entdeckungen der Astronomie.

Die Völker des Alterthums folgten bei der Betrachtung und Erklärung der Himmelserscheinungen nur der Anschauung; daher waren ihre Vorstellungen vom Weltgebäude und der Bewegung der Himmelskörper falsch. So glaubten sie z. B., daß die Erde den Kern und Mittelpunkt des Weltalls bilde und daß die Sonne, der Mond und alle Sterne sich um die Erde bewegen. Ferner meinten sie, die Erde sei eine weitausgedehnte, durch Hügel und Berge unterbrochene Ebene. Daß die Erde sich bewege, glaubten sie nicht, sondern nahmen an, dieselbe ruhe auf einem festen, unbeweglichen Fundamente. Was sie aber unterstütze und aufrecht erhalte, war ihnen unklar, daher entstanden darüber manche lächerliche Ansichten. Einige behaupteten, sie sei wie ein Kahn gebildet und schwimme auf dem Ocean. Andere meinten, sie ruhe auf dem Rücken eines Elephanten oder einer großen Schildkröte. Nach der griechischen Sage wurde Atlas, welcher der Anführer der Titanen (eines früheren Göttergeschlechtes) war und den Jupiter bekriegte, von letzterem verurtheilt, die Erde auf seinen Schultern zu tragen. — Bei allen diesen Ansichten blieb die Frage darnach, wodurch das Wasser des Oceans an seinem Platze gehalten werde, oder worauf der Elephant, die Schildkröte oder Atlas stehe, — ein Geheimniß, welches nicht gelöst wurde.

Die früheren Völker meinten ferner, daß die Ausdehnung der Erde von O. nach W. größer sei, als von N. nach S. — Sie wurden zu dieser Ansicht verleitet durch die Beobachtung, daß, wenn man auf demselben Breitenkreise von O. nach W. reis't, kein bedeutender Wechsel in der Ansicht des Himmels, hauptsächlich der Sonne, stattfindet; wohl aber, wenn man eine Reise unter demselben Meridian von N. nach S. macht. Im letzteren Falle sieht man die Sonne bald mehr bald weniger sich dem Zenith nähern. Von dieser Ansicht stammen auch die gebräuchlichen Ausdrücke: „geographische Länge und Breite".

Den ersten Versuch, die Bewegung der Himmelskörper in ein System zu bringen, d. h. auf bestimmte Gesetze zurückzuführen, machte der alexandrinische Astronom Ptolemäus aus Pelusium in Aegypten im Jahre 130 nach Christo. Seine Ansichten schrieb er nieder in einem berühmten Werke,

welches in der arabischen Uebersetzung den Namen „Almagest" führt. Nach dem ptolemäischen Systeme steht die Erde in der Mitte des Weltgebäudes still. Um die Erde bewegen sich in 7 concentrischen Kreisen oder Sphären (Hohlkugeln): der Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Nach seiner Ansicht drehen sich diese Himmelskörper um die Erde von O. nach W. innerhalb 24 Stunden, und um zu beweisen, daß dieselben bei ihren Umdrehungen nicht auf die Erde fallen, behauptete er ferner, jeder der genannten Körper sei in einer besondern hohlen Krystallsphäre dergestalt eingeschlossen, daß immer eine die andere umschließe. Demnach wäre der Mond in der ersten, die Venus in der zweiten, Merkur in der dritten, die Sonne in der vierten, Mars in der fünften, Jupiter in der sechsten, Saturn in der siebenten und alle Fixsterne in der achten Sphäre. Damit das Licht der Sterne zur Erde gelangen könne, nahm er an, daß die Sphären völlig durchsichtig wie Glas seien. Die Kraft, welche diese Sphären bewege, werde durch eine außerhalb der Sternensphäre liegenden Urkraft mitgetheilt. Außerdem nahm Ptolemäus eine 9. u. 10. Sphäre an, um besondere Bewegungen (hauptsächlich die Präcession oder das Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen) zu erklären. Endlich gab es nach seinem Systeme noch eine 11. Sphäre, welche dazu diente, alle 10 inneren Sphären einmal binnen 24 Stunden von O. nach W. um die stillstehende Erde herumzuführen. Dadurch erklärte er die Entstehung von Tag und Nacht; um aber die Jahreszeiten erklären zu können, mußte er der Sonne noch in ihrer Sphäre eine eigenthümliche, schraubenförmige Bahn zuerkennen. Die Kometen, welche Ptolemäus wahrscheinlich für Lufterscheinungen hielt, werden in seinem Systeme nicht genannt.

Obgleich das ptolemäische System sehr künstlich war, die Bewegungen der Himmelskörper nur wenig begreiflich machte und der Vorstellung von Einfachheit und Harmonie des Weltgebäudes durchaus widersprach, behielt es doch allgemeine Geltung über 1300 Jahre, bis zur Zeit des Copernicus. Das genannte System erhielt sich besonders deshalb so lange, weil die Kirche die Anhänger der Lehre von der Kugelgestalt der Erde und von den Antipoden als Ketzer ansah und bestrafte.

Galilei (der Erfinder der Gesetze des freien Falles der Körper, † 1642) mußte die von ihm ausgesprochene Ansicht, daß die Erde sich bewege, sogar öffentlich widerrufen.

Nicolaus Copernicus, geboren den 19. Februar 1473 zu Thorn, in Ost-Preußen (im jetzigen Regierungsbezirk Marienwerder), — starb 1543 zu Worms und liegt begraben im Dom zu Braunsberg (im Regierungsbezirk Königsberg). Geleitet durch den Gedanken, daß ein so künstliches und verwickeltes System, wie das ptolemäische, der Allmacht und Weisheit des Schöpfers widerspreche, stellte Copernicus in seinem Werke: „Ueber die Bewegungen der Himmelskörper" ein neues System auf, welches nicht nur sehr einfach und klar war, sondern auch die meisten Schwierigkeiten in der sinnlichen Erscheinung des Himmels beseitigte. Nach dem copernicanischen Systeme steht die Sonne in der Mitte der Planetenwelt still, und um sie bewegen sich in concentrischen Kreisen in folgender Reihenfolge die Planeten: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter und Saturn jährlich einmal von W. nach O, — während die Erde sich täglich einmal von W. nach O.

um ihre schief auf ihrer Bahn stehenden Achse dreht. Ferner wird, nach Copernicus Ansicht, die Erde von dem Monde, welcher in 27 Tagen sich einmal um dieselbe bewegt, begleitet. — Dieses System war jedoch nur in den Hauptgedanken wahr, denn mehrere Erscheinungen in der Bewegung der Himmelskörper ließen sich nicht darnach erklären. Daher fand dasselbe nur langsam Eingang.

Den Grund zur eigentlichen Astronomie legte Joh. Keppler (geb. 1571 zu Weil in Württemberg, gest. 1630 zu Regensburg). Dieser scharfdenkende Mann verbesserte das copernicanische System und fand die Grundgesetze über die Bewegung der Himmelskörper. Kepplers berühmten Gesetze beruhten auf genaue Beobachtungen und Berechnungen über die Bewegungen des Mars. Die drei kepplerschen Gesetze heißen:

a. Die Planeten bewegen sich in Ellipsen, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht.

b. Die Planeten durchlaufen ihre Bahnen nicht mit gleichförmiger Geschwindigkeit, sondern schneller in der Sonnennähe, langsamer in der Sonnenferne, (oder der Radius vector beschreibt in gleichen Zeiten gleiche Räume).

c. Die Quadrate der Umlaufszeiten verhalten sich wie die Cuben der großen Achse der Planetenbahnen.

Nach diesen Gesetzen, welche die Grundlage der neueren Astronomie bilden, bewegen sich auch diejenigen Kometen, deren Bahnen näher bekannt sind (siehe S. 4), so wie die Nebenplaneten, der Mond der Erde, die Monde des Jupiters, des Saturns und Uranus bei ihrem Umlauf um die Hauptplaneten.

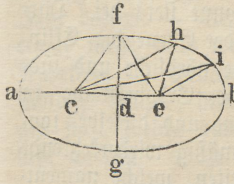
Der Engländer Newton (spr. Njuten, geb. 1652, gest. 1727) wurde 1666 durch einen vom Baume fallenden Apfel auf die Entdeckung der Anziehungs- oder Schwerkraft (Gravitation) geführt. — Das Gesetz der Anziehungskraft ist das Grundgesetz für alle Bewegungen der Himmelskörper. Bei eingehender Forschung fand Newton, daß jeder Himmelskörper zwei Kräfte besitze: a. die Centripetalkraft, oder die Anziehung zum Centrum, — b. die Tangentialkraft oder das Bestreben des Körpers bei kreisförmiger Bewegung in der Richtung der Tangente sich fortzubewegen. Durch die Centripetal- oder Anziehungskraft hält die Sonne den Erdkörper, dieser den Mond in der Bahn; ohne sie würde die Erde von der Sonne, der Mond von der Erde wegeilen, da sie vermittelst der Tangentialkraft das Bestreben haben, gradaus (in der Richtung der Tangente) fortzuschwingen. Beide Kräfte wirken einander entgegen und veranlassen dadurch die elliptischen Bahnen der Planeten. — Die kepplerschen Gesetze sind eine nothwendige Folge dieser beiden Kräfte. —

Die Ansicht, daß auch unsere Sonne von einem noch viel mächtigeren Sonnenkörper (einer Centralsonne) in ihrer Bahn geleitet und ihr ganzes Planetensystem um diese Centralsonne mit herumgeführt werde, wurde von Prof. Mädler in Dorpat 1842 zuerst öffentlich ausgesprochen.

2. Nähere Betrachtung der Ellipse und der Erdbahn.

Will man an der Wandtafel oder auf dem Tische eine Ellipse verzeichnen, so schlage man in die Tafel oder Tischplatte zwei Stifte in eini-

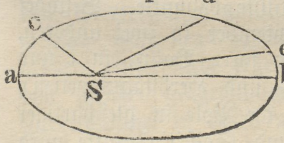
ger Entfernung von einander, befestige an diese Stifte die Enden einer nicht straff ausgespannten Schnur; dann spannt man die Schnur mit einer Bleifeder straff an und fährt damit herum, so beschreibt die Bleifeder eine



Ellipse. Die beiden Punkte c und e (wo die Stifte befestigt waren) heißen die Brennpunkte der Ellipse. Die halbe Entfernung der Brennpunkte heißt die Excentricität. Die Linie ab die große Achse oder Apsidenlinie. Errichtet man in der Mitte d der großen Achse die senkrechte fg, so heißt diese die kleine Achse. Jede gerade Linie vom Brennpunkte nach dem Umfange der Ellipse heißt Radius vector, z. B. cf und fe. Die Ellipse hat, wie man aus der Entstehung derselben ersieht, die besondere Eigenschaft, daß die Summe der Radii vectores von jedem beliebigen Punkte des Umfanges der Ellipse zu den Brennpunkten hin stets gleich ist, so ist z. B.

$$cf + fe = ch + he = ci + ie.$$

Bewegt sich ein Planet in der Ellipse und steht die Sonne im Brennpunkte S, so ändert sich beständig die Entfernung des Planeten von der Sonne. Der Punkt a, in welchem der Planet der Sonne am nächsten ist, heißt Perihelium oder Sonnennähe, b dagegen Aphelium oder Sonnenferne; beide Punkte zusammen heißen die Apsiden. Die Erde ist in der Sonnennähe noch um 11926 Erddurchmesser, in der Sonnenferne um 12333 Erddurchmesser von der Sonne entfernt.



Da der Radius vector in gleichen Zeiten gleiche Räume durchläuft, so ist auch die Bewegung der Planeten in der Ellipse sehr ungleich, in der Sonnennähe ist sie am größten, in der Sonnenferne am geringsten, oder mit andern Worten: Die Bewegung nimmt in dem Bogen von b bis a immer zu, von a bis b immer ab. Sind daher ac und eb zwei Bogen, welche der Planet in gleichen Zeiten durchläuft, so ist der Sector (Ausschnitt) aSc gleich dem Sector eSb (nach dem zweiten kepplerschen Satze), und folglich der Bogen ac größer als der Bagen eb.

Da die Erde im Periphel ihre größte, im Aphel ihre geringste Geschwindigkeit hat und außerdem ihr Periphel jetzt in den Winter fällt, so sind Frühling und Sommer zusammen länger als Herbst und Winter, und zwar um 8 Tage. Im Laufe der Zeit wird sich dieses Verhältniß umkehren.

Die Ebene, in welcher die Erdbahn liegt, heißt die Ekliptik. Die Ekliptik ist zugleich die Sonnenbahn, welche die Sonne scheinbar am Himmel beschreibt.

Obgleich alle Ebenen der Planetenbahnen durch den Mittelpunkt der Sonne gehen, so liegt doch keine derselben genau in der Ebene der Ekliptik, sondern sie sind mehr oder weniger gegen diese geneigt und durchschneiden dieselbe unter einem bestimmten Winkel. Die Ebene des Aequators schneidet die Ebene der Ekliptik unter einem Winkel von $23\frac{1}{2}^{\circ}$, oder, da

die Erdachse auf der Ebene des Aequators senkrecht ist, so steht die Erdachse nicht senkrecht auf der Ebene der Ekliptik, sondern sie ist unter einem Winkel von $66\frac{1}{2}^0$ gegen dieselbe geneigt, und diese Stellung behält sie während der rotirenden Bewegung der Erde um die Sonne stets bei. Daraus folgt zunächst, daß die Erde auf diese Weise von der Ebene der Ekliptik zwar auch in Halbkugeln, aber nicht genau in eine nördliche und südliche getheilt wird, daß daher die verschiedenen Theile der Erdoberfläche, in den verschiedenen Zeiten des Umlaufes, nicht immer eine und dieselbe, sondern verschiedene, aber allmählig wechselnde und regelmäßig wiederkehrende Stellungen gegen die Sonne einnehmen: Verschiedenheiten, welche namentlich an den beiden Polen am deutlichsten wahrgenommen werden. Durch die schiefe Stellung der Erdachse zur Ekliptik sind die verschiedenen Jahreszeiten bedingt.

Diese Stellungen der Erde sind womöglich durch ein Tellurium oder Planetarium, in Ermangelung derselben, durch einen Globus und andere Körper dem Schüler zu veranschaulichen.

Am verschiedensten ist die Lage der Erdpole zur Sonne in denjenigen Zeiten des Umlaufs der Erde, in welchen sie sich in der Sonnennähe (am 10. December) und in der Sonnenferne (am 9. Juni) befindet. Diese Punkte heißen die Solstitial- oder Sonnenstillstandspunkte. Befindet sich dagegen die Erde am 8. März und 11. September in zwei anderen, von den vorigen fast gleichweit entfernten Punkten ihrer Bahn, in f und g (Fig. 2), den Aequinoctialpunkten (Frühlings- und Herbstäquinoctien), dann sind alle Theile ihrer Oberfläche und auch die Pole in gleichartiger Lage zur Sonne. — Durch die Aequinoctial- und Solstitialpunkte wird die Erdbahn in vier fast gleiche Abschnitte getheilt. Um jedoch den Standpunkt der Erde in ihrer Bahn, oder, wie man früher glaubte, den der Sonne in der Ekliptik genauer bezeichnen zu können, hat man letztere in zwölf gleiche Theile getheilt, und jeden derselben nach einem Sternbilde, welches ihm am Himmelsgewölbe nahe zu liegen schien, benannt. Diese zwölf Sternbilder bilden den Thierkreis. Man hat die Sternbilder, nach der scheinbaren Bewegung der Sonne, in auf- und niedersteigende Zeichen getheilt. Zu den aufsteigenden Zeichen gehören: Steinbock (10. December), Wassermann, Fische, Widder (8. März), Stier und Zwillinge; — zu den niedersteigenden: Krebs (9. Juni), Löwe, Jungfrau, Wage (11. September), Skorpion und Schütze. — Auf diese Weise entsprechen die 12 Sternbilder auch den zwölf Monaten des Jahres; allein da diese Eintheilung der Ekliptik schon recht alt ist, so hat sich der Thierkreis, vermöge des den Fixsternen eigenthümlichen gleichmäßigen Fortrückens (eigentlich Zurückweichens) am Himmel, bis heute um 30^0 verschoben, so daß also die Solstitien oder die Monate Juni und December nicht mehr in die Sternbilder des Krebses und Steinbocks fallen, sondern in die Sternbilder der Fische (Frühling) und der Jungfrau (Herbst). Dennoch benennt man in der Astronomie die Abtheilungen des Thierkreises nach den Sternbildern, welche ihnen vor Zeiten entsprachen, weil durch die Länge der Zeit die Ausdrücke Frühlingspunkt und Widder für gleichbezeichnend sich forterhalten haben

Das erwähnte Zurückweichen der Aequinoctien (Frühlings- und Herbstpunkte) bezeichnet man mit dem Ausdrucke Präcession. Es würden etwa

26,000 (genauer 25,868) Jahre nöthig sein, damit die Aequinoctien sich durch die ganze Ekliptik herumbewegt haben. Diese Bewegung ist indeß nicht gleichförmig, sondern unterliegt Schwankungen, deren Periode 18½ Jahr dauert. — Auch nähert sich die Erdachse der Achse der Ekliptik bald etwas mehr, bald weniger; und dieses Schwanken der Achse nennt man Nutation. — Genau genommen ist die Bahn der Erde nicht eine vollständige Ellipse; denn es finden bei jedem Umlaufe noch kleine Abweichungen statt, welche durch die Einwirkung der Planeten auf die Erde veranlaßt werden. Diese Abweichungen nennt man Perturbationen (Störungen).

Einiges aus der phisikalischen Geographie.

3. Isothermen, Isotheren, Isochimenen und Isogeothermen.

Die Wärme nimmt vom Aequator gegen die Pole ab. Diese Wärmeabnahme ist aber nicht gleichmäßig. Vergleicht man z. B. in Europa Orte, welche dieselbe geographische Breite und ungefähr gleiche Höhe über dem Meeresspiegel haben, mit einander, so haben gewöhnlich die mehr westlich gelegenen höhere mittlere Temperatur, als die östlichen. Noch größere Unterschiede ergeben sich, wenn man Orte in Europa mit Orten von gleicher geographischer Breite und ungefähr gleicher Höhe über dem Meeresspiegel in Asien und Amerika oder auf der südlichen Halbkugel vergleicht. Meist hat das westliche Europa bedeutend höhere Temperatur, als andere Erdtheile unter gleicher geographischer Breite.

Eine Uebersicht über die Vertheilung der Luftwärme an der Erdoberfläche gewann zuerst Alex. v. Humboldt (1817), indem er die mittlere Jahrestemperatur für möglichst viele Orte bestimmte, und diejenigen Orte, welche gleiche mittlere Jahrestemperatur hatten, durch Linien verbunden dachte. Diese Linien, welche Orte von gleicher mittleren Jahrestemperatur verbinden, nannte er Isothermen. Dieselben sind in der Nähe des Aequators, etwa bis zu den Wendekreisen, dem Aequator meist parallel; von den Wendekreisen an aber werden sie mannigfach gekrümmte Curven (krumme Linien). — Die Linien der größten Wärme, der thermische Aequator (Wärmeäquator), fällt mit dem geographischen oder astronomischen Aequator nicht zusammen, sondern meist nördlich von demselben, weil die nördliche Halbkugel wärmer ist als die südliche. Ebenso deuten auch die Krümmungen der Isothermen darauf hin, daß die kältesten Punkte der Erdoberfläche, die Kältepole, nicht mit den geographischen zusammenfallen, und daß es auf der nördlichen Halbkugel zwei Kältepole giebt, einen im N. von Asien, den anderen im N. von Amerika. — Als Ursachen dazu, daß die Isothermen mit den Breitenkreisen nicht parallel laufen, sind folgende zu merken: Die verschiedene Erwärmungsfähigkeit (Wärmecapacität) der Erdoberfläche, die ungleiche Vertheilung der Festländer und Oceane, die verschiedene Beschaffenheit der Landflächen, die größere und geringere absolute Höhe der Länder, der Mangel oder das Vorhandensein der Pflanzen, die verschiedene Richtung der Winde und die Meeresströmungen.

Von den genannten Ursachen hat besonders die ungleiche Vertheilung des festen Landes und der Meere den größten Einfluß. Das in großer Fülle vorhandene Wasser wird nämlich nicht so stark durch die Sonnenstrahlen erwärmt, als das feste Land, weil einerseits das Wasser die Sonnenstrahlen weniger reichlich einsaugt, andererseits das erwärmte Wasser, wegen der im Meere beständig stattfindenden Strömungen, nach anderen, weniger warmen Gegenden abfließt und aus diesen kaltes Wasser zuströmt. Daß das westliche Europa wärmer ist als das östliche, wird sowohl durch den Golfstrom als auch durch die vorherrschenden Südwest-Winde veranlaßt. — Daß Pflanzen zur Krümmung der Isothermen Einiges beitragen, ersieht man aus dem Umstande, daß in Ermangelung derselben, der Boden im Sonnenlichte sich stärker erhitzt, als wenn schattige Waldungen oder auch nur dichte Rasendecken die Sonnenstrahlen auffangen, besonders da die Pflanzen bei ihrer Ausdünstung ebenfalls Wärme einsaugen, folglich die Temperatur erniedrigen.

Einflußreich nicht allein für die Temperatur der Tropengegenden, sondern für die Wärmevertheilung auf der Erde überhaupt ist auch der Umstand, daß der Aequator nur etwa mit dem sechsten Theil seines Umfanges Landflächen berührt: denn wie abweichend müßten sich die klimatischen Verhältnisse der Erde gestalten, wenn die Landmassen um den Aequator gehäuft, oder wenn sie von demselben ganz abgerückt wären.

Es können oft mehrere Orte gleiche mittlere Jahrestemperatur, aber verschiedene klimatische Verhältnisse haben. So hat z. B. Dublin (in Irland) einen eben so milden Winter, als Constantinopel, aber eine Sommerwärme nur wie Petersburg, — Quebeck in Nord-Amerika gleiche Sommerwärme mit Rom und gleiche Winterkälte mit Petersburg u. s. w. Diejenigen Linien, welche Orte von gleicher Sommerwärme verbinden, heißen Isotheren, — Linien aber, welche durch Orte gleicher Winterkälte gehen, nennt man Isochimenen.

Die Wärme, welche die Erde von der Sonne empfängt, dringt in die Erdrinde bis zu einer gewissen Tiefe ein, wo dann die äußeren Einwirkungen aufhören, so daß auf ein in diese Tiefe gesenktes Thermometer die Veränderungen in der Luftwärme von keinem Einflusse mehr sind. Die von der Sonnenwärme abhängige Temperatur der obersten Erdschicht nennt man die Bodentemperatur. Die Linien, welche Orte von gleicher Bodentemperatur verbinden, heißen Isogeothermen.

4. Die Meeresströmungen.

Die Meeresströmungen werden durch die verschiedene Temperatur und den ungleichen Salzgehalt der oceanischen Gewässer, durch das periodische Schmelzen des Polareises, durch die unter verschiedenen Breiten ungleiche Verdunstung des Wassers, durch einen äußern Druck (durch Winde) und durch Niveauverschiedenheiten zwischen den Binnenmeeren und dem offenen Ocean hervorgebracht. Auch die unzähligen belebten Wesen des Meeres sind nicht ohne Einfluß auf die Meeresströmungen; alle die Schalen- und Korallenthiere entziehen zum Bau ihrer festen Panzer ungeheure Mengen kohlensauren Kalkes dem Meerwasser, und dadurch muß letzteres leichter werden, aufsteigen und durch anderes, hinzuströmendes ersetzt werden. Das Verdunsten bringt die entgegengesetzte Erschei-

nung im Meerwasser hervor: letzteres wird salziger, folglich schwerer und muß nach unten sinken.

Der Richtung nach unterscheidet man zwei Hauptarten von Meeresströmungen: die Polar- und Aequatorialströmungen. Die Polarströmungen fließen von den Polen gegen den Aequator, von N. nach S. oder umgekehrt, also in der Richtung der Meridiane. Sie entstehen dadurch, daß das kältere Wasser der Polargegenden nach dem Aequator strömt, um den durch die stärkere Verdunstung in den niederen Breiten entstandenen Wasserverlust wieder zu ersetzen. — Die Aequatorialströmungen fließen in der Richtung der Parallelkreise, von O. nach W., und entstehen in Folge der Umdrehung der Erde und der Passatwinde. Wenn nämlich das von den Polen in der Richtung der Meridiane herfließende Wasser etwa in die Nähe der Wendekreise kommt, so folgt es dem Stoße der beständigen Winde, welche in der Tropenzone von O. nach W. wehen und durch die Umdrehung der Erde hervorgebracht werden.

Durch die Winde wirkt die Umdrehung der Erde mittelbar auf die Bewegung des Meeres. Die Umdrehung der Erde wirkt aber auch unmittelbar, jedoch in geringerem Maße, auf dieselbe ein. Denn bei der Achsendrehung bleibt das Meerwasser, als verschiebbarer, flüssiger Körper, hinter dem Schwunge, der unter den Tropen am stärksten ist, zurück, und fließt daher der Bewegung der Erde entgegengesetzt, also von Osten nach Westen. — Beachtenswerth ist die Erscheinung, daß die Ströme kalten und warmen Wassers im Ocean nicht leicht unter einander sich vermischen. Aehnliches sehen wir, wenn man Oel und Essig zusammen in ein Gefäß gießt.

Strömungen des nördlichen Eismeeres.

In dem asiatischen Eismeere herrscht eine westliche Strömung, welche die Gewässer von den asiatischen Küsten gegen Spitzbergen, und von hier aus durch den Canal zwischen Island und Grönland treibt. Aus dem amerikanischen Eismeere kommt eine östliche Strömung durch die Davis- und Hudsons-Straße herab. Beide Strömungen vereinigen sich an der Ostseite von Neufoundland, wo sie den Golfstrom treffen. Diese Polarströmungen sind im Winter bedeutender als im Sommer, nicht nur wegen der größeren Temperaturunterschiede, sondern auch wegen des weiteren Vorrückens der Eiszone in der Winterzeit.

Durch die Polarströmungen werden Eisberge weit über die Polarkreise hinausgeführt (auf der nördlichen Halbkugel bis zum 40° nördl. Br., auf der südlichen bis zum 36° südl. Br.), welcher Umstand auf eine bedeutende Geschwindigkeit der Meeresströmungen schließen läßt, weil durch ein längeres Verweilen in mittleren Breiten die Eismassen geschmolzen sein müßten, zumal da das Süßwassereis im Meerwasser sehr schnell schmilzt.

Wenn nun die arktische Strömung in die südlich gelegenen Oceane fließt, so muß das Polarmeer einen Ersatz erhalten. Durch die enge und flache Behrings-Straße fließt allerdings ein geringer Strom aus dem großen Ocean ein, aber zwei seitliche fließen heraus. So fließt auch zwischen Island und Schottland eine mächtige Strömung nach N.O. zum asiatischen Eismeere; aber neben ihr fließen zwei seitliche, die von dorther kommen und die große Menge süßen Wassers, welche die sibirischen Ströme nach N. senden, theils an der westeuropäischen Küste entlang zum Aequator, theils längs der Küste Grönlands, zu der von den Nordküsten Amerikas

kommenden arktischen Strömung herabführen. Aus der Mischung der warmen Mittelströmung mit den kalten seitlichen, und der dadurch herbeigeführten Mischung der über den Strömen befindlichen Luft von so verschiedener Wärme und Feuchtigkeit, entstehen die immerwährenden Nebel jener Region (so z. B. in England und Neufoundland).

Die Beschiffung der Nordküste Asiens ist aufgegeben; die Umschiffung der Nordküste Amerikas ist zwar möglich, aber von keinem Nutzen für die Schifffahrt und den Handel.

Strömungen des südlichen Eismeeres.

Vom südlichen Eismeere geht, durch herrschende Südwestwinde getrieben, ein abgegrenzter Strom kalten Wassers, die antarktische Driftströmung genannt, in den großen Ocean, spaltet sich aber an der Westseite Süd-Amerikas in zwei Arme, von denen der eine südlich, als Cap-Hornströmung, um das Cap-Horn in den atlantischen Ocean, — der andere, als Humboldts-Strömung (von Alex. v. Humboldt 1802 zuerst als kalter Strom entdeckt), an der Westküste Süd-Amerikas entlang fließt, das regenlose Klima von Peru abkühlt, sich darauf westlich wendet und einen Theil des mächtigen Aequatorialstromes des großen Oceans bildet.

Strömungen des atlantischen Oceans.

Die Strömungen des atlantischen Oceans sind sehr mannigfaltig und unregelmäßiger als bei den übrigen Oceanen. Die wichtigsten sind: der Capstrom, der Aequatorialstrom, die brasilianische Strömung, der nördliche Zweig des Aequatorialstromes und dessen Fortsetzung der Golfstrom. — Zwei Ströme, der eine aus dem Canal von Mozambique, der andere südöstlich von Madagascar kommend, vereinigen sich an der Ostküste Afrikas beim Cap Padron und bilden den Capstrom. Dieser Strom warmen Wassers fließt ferner unter dem Namen südatlantische Strömung längs der Westküste Afrikas, wird nördlich von der Congoküste und der Zairemündung durch die vom N. her ihr begegnende nordafrikanische und Guinea-Strömung nach W. abgelenkt und durchschneidet, dann als mächtiger, weit ausgedehnter Aequatorialstrom den atlantischen Ocean von O. nach W. Dieser Aequatorialstrom (der fast gleiche Breite mit der heißen Zone hat) fließt zu beiden Seiten des Aequators bis zur äußersten Ostspitze Süd-Amerikas, zum Cap Roque, und theilt sich hier in einen südlichen und nördlichen Zweig. Der südliche Zweig fließt als brasilianische Strömung gegen S., und geht später, durch den Einfluß der vom S. kommenden Cap-Hornströmung gegen O. abgelenkt, um das Cap der guten Hoffnung in den indischen Ocean zurück, beschreibt also einen Kreislauf. Der nördliche Zweig des Aequatorialstromes folgt vom Cap Roque der amerikanischen Küste gegen N., dringt in das karaibische Meer ein, und verläßt den Golf von Mexico durch den Canal von Florida unter dem Namen Florida- oder Golfstrom.

Der Golfstrom ist nicht allein für die Schifffahrt zwischen der alten und neuen Welt von Bedeutung, sondern auch für das Klima benachbarter Continente, besonders Europas. — Durch diesen Strom wurden Trümmer eines bei den Antillen gescheiterten Schiffes an die schottländische Küste geführt. Tropische Pflanzen, sowie die Leichname einer unbekannten Menschenrace,

welche gleichfalls durch den Golfstrom bei den canarischen Inseln und den Azoren ans Land gespült wurden, bestärkten den Entdecker Amerikas, Columbus, in seiner Vermuthung, daß jenseits des atlantischen Oceans ein Erdtheil sein müsse.

Die genannte Aequatorialströmung führt fortwährend große Wassermassen in das karaibische Meer und den mexicanischen Golf. Durch die Mississippimündung verstärkt fließt der Golfstrom nach O. durch die Straße von Florida mit großer Geschwindigkeit (120 Meilen in 24 Stunden, d. i. 7½ Fuß in einer Secunde); aber sogleich an Geschwindigkeit verlierend, wendet er sich parallel mit der Ostküste Nord-Amerikas gegen N.O. bis Neufoundland. Auf diesem ganzen Wege ist der Strom warmen Wassers durch den größeren Salzgehalt, die dunkle Indigofarbe, die Wärme der über ihm schwebenden Luft und seine höhere Temperatur leicht zu erkennen. Die höchste Temperatur des Golfstromes ist 24° R., unter 41° nördl. Br. noch 18° R. Im Allgemeinen ist die Temperatur dieses Stromes fast überall um 4° R. höher als die des angrenzenden Meerwassers, doch beträgt an manchen Wintertagen der Temperaturunterschied auch 8 bis 10° R. Die höhere Temperatur bedingt zugleich das Fortbestehen des Stromes, indem die kälteren Gewässer zu beiden Seiten, in dem Streben nach Gleichgewicht, gegen ihn drücken und ihn so in der eingeschlagenen Richtung fortschieben. In Folge der höheren Temperatur und des geringeren specifischen Gewichtes hat der Strom ein höheres Niveau als das angrenzende Meerwasser und zwar beträgt der Niveauunterschied in der Mitte des Golfstromes 2'. Die Oberfläche des letzteren hat somit eine Neigung nach beiden Seiten, wie ein flaches Dach, und auf diesem muß das Wasser von der Firste seitwärts abfließen; deshalb scheint es am Rande aufzuwallen und schäumt hie und da, einem Wasserfalle ähnlich. Je weiter aber der Golfstrom nach N. gelangt, desto mehr nimmt seine Temperatur und daher auch seine Geschwindigkeit ab, während seine Breite sich vergrößert; in der Florida-Straße ist er nur 3, unter 41° nördl. Br. aber schon 18 bis 19 Meilen breit. Er ist somit um so weniger im Stande, der allmählig zunehmenden, ihm entgegen wirkenden Polarströmung zu widerstehen, und wendet sich daher in der Gegend von Neufoundland gegen O. — Breiter werdend, immer langsamer strömend, gelangt er, noch mit erkennbarer, bestimmter Richtung bis in die Gegend der Azoren (40° nördl. Br.). Der Weg des Golfstromes durch den Ocean ändert sich etwas nach den Jahreszeiten: im Winter zwischen 40 und 41° nördl. Br., im Septembet aber, wenn die See am wärmsten ist, nördlicher, zwischen 45 und 46° nördl. Br. — Bei den Azoren, wo der Strom eine Breite von 160 Meilen erlangt hat, verzweigt sich seine Richtung: bald nordöstlich gegen die Westküste Großbritanniens und Norwegens, bald östlich gegen die Straße von Gibraltar, bald südöstlich gegen den nördlichen Wendekreis (gegen die Sahara) hin, bald in mehreren oder allen diesen Richtungen zugleich. Da der genannte südöstliche Zweig des Golfstromes zu den Tropengegenden, namentlich an die afrikanische Küste zurückkehrt, und schließlich wieder mit dem nach W. fließenden Aequatorialstrome sich vereinigt, so hat der atlantische Ocean nicht allein (wie bereits S. 250 erwähnt) in seinem südlichen, sondern auch im nördlichen Theile eine kreisförmige Bewegung. Man hat berechnet, daß ein die afri-

kanische Küste verlassendes Wassertheilchen den etwa 2800 Meilen betragenden nördlichen Kreislauf, mittelst des Golfstromes, in 2 Jahren 10 Monaten zurücklegen könne.

Innerhalb dieses nördlichen Kreislaufes befindet sich das sogenannte Sargasso-Meer (von sargacao, wilde Weintrauben, weil das Seegras (Beerentang) traubenförmige Fruchtbehälter ansetzt), — eine 800 Meilen lange Strecke von Seegras, dessen Masse noch beständig durch das vom Golfstrom an seiner Grenze abgesetzte Gras vermehrt wird. — Auffallend ist die Erscheinung, daß zuweilen von N. kommende Eisberge quer durch den Golfstrom hindurchschwimmen. Daraus folgt, daß ein Theil des aus der Baffinsbai, von Labrador und den nordischen Küsten herkommenden kalten Stromes unter dem Golfstrome nach S. fortläuft, wo er wahrscheinlich in das karaibische Meer eintritt und Veranlassung zu der niedrigen Wassertemperatur giebt, welche sich dort schon bald unter der Oberfläche vorfindet; denn an der Küste von Spitzbergen ist das Meer in gleicher Tiefe nur um 1° kälter als in dem karaibischen Meere.

Angrenzende Strömungen.

Das Niveau der Ostsee ist durchschnittlich 8′ höher als bei der Nordsee, beim mexicanischen Golf höher als beim atlantischen und großen Ocean, beim schwarzen Meere höher als beim mittelländischen Meere (das Niveau des rothen Meeres ist höher als das des mittelländischen Meeres). Diese Niveauerhöhungen der Binnenmeere über die offenen Oceanflächen entstehen meist dadurch, daß jene durch schmale Meerengen mit diesen zusammenhängen, und durch eine Menge einmündender Ströme periodisch eine größere Wassermasse erhalten, als abfließen und verdunsten kann. — Im Kattegat und Sunde findet im Herbste, namentlich bei heftigen Westwinden, eine sehr merkliche östliche, in den übrigen Jahreszeiten aber eine westliche Strömung statt, beide meist in Folge der nach den Jahreszeiten größeren oder geringeren Wasserfülle der in die Ostsee mündenden Flüsse. Wenn die genannte östliche Strömung (im Kattegat), welche nichts anders als ein Zurückfließen der Nordsee in die Ostsee ist, durch heftige Westwinde verstärkt wird, so entstehen oft gewaltige Sturmfluthen, wie z. B. die, welche am 18. November 1824 Petersburg überschwemmte.

Im mittelländischen Meere finden fortwährend zwei Strömungen statt: eine südliche und nördliche, erstere geht nach O., letztere nach W. Die östliche Strömung ist an der ganzen Süd-, die westliche an der ganzen Nordküste des mittelländischen Meeres wahrnehmbar. Ihre Entstehung verdanken sie theils dem Golfstrome, theils örtlichen Ursachen. Weil in das mittelländische Meer eine bedeutende Menge salzigen Meerwassers durch die Straße von Gibraltar gebracht wird, daselbst reichlich verdunstet, so müßte dieses Meer längst mit krystallisirtem Salze bedeckt sein, wenn kein Abfluß vorhanden wäre, denn man hat nachgewiesen, daß in 4000′ Tiefe das mittelländische Meer 4 mal salzigeres Wasser hat, als der weite Ocean. Weil das salzigere Wasser in Folge seines größeren specifischen Gewichtes nach unten sinkt und in diesem Meere durch die zunehmende Wassermenge

einen Abfluß sucht, so entstehen an der Straße von Gibraltar zwei Strömungen über einander: an der Oberfläche eine östliche, in der Tiefe eine westliche. Von dem Vorhandensein einer solchen Strömung in der Tiefe will man sich unter andern dadurch überzeugt haben, daß z. B. ein innerhalb des mittelländischen Meeres gesunkenes Schiff sich außerhalb der Straße von Gibraltar wiedergefunden hat, — also durch einen unterhalb befindlichen Strom hinausgeführt. — Eine andere, sehr heftige Strömung führt die Gewässer des höher stehenden schwarzen Meeres durch den traciſchen Bosporus und die Straße der Dardanellen in das mittelländische Meer.

Strömungen des indischen Oceans.

In der nördlichen Hälfte des indischen Oceans, bis 10° südl. Br. und in dem angrenzenden rothen und persischen Meerbusen, hängen die Strömungen von den Mouſſons ab. Nördlich vom Aequator gehen die Strömungen vom April bis October nach S.W., vom October bis April nach N.O. Südlich vom Aequator findet vom April bis October die S.O.-, vom October bis April die N.W.-Strömung statt. — In der südlichen Hälfte des indischen Oceans herrscht eine vom S.O.-Paſſat hervorgebrachte beständige N.W.-Strömung.

Gegen die Südspitzen von Amerika, Afrika und Australien kommen kalte Strömungen vom südlichen Eismeere (die antarktischen Strömungen). Von dorther fließt auch der Ersatz zu, dessen das indische Meer bedarf. Namentlich von der S.W.-Küste Australiens geht ein Strom gegen Afrika hin, fließt längs der Ostküste Afrikas nach S. als Mozambique-Strömung, vereinigt seine Zweige an der afrikanischen Ostküste beim Cap Padron, um als Lagulhas- oder Capstrom, das Cap der guten Hoffnung zu umkreisen, dessen weiterer Verlauf bereits bei den Strömungen des atlantischen Oceans (S. 250) beschrieben wurde.

Strömungen des großen Oceans.

In den südl. Theil des großen Oceans dringt die schon beim südl. Eismeer (S. 250) erwähnte antarktische Driftströmung, welche sich an der Westseite Amerikas in zwei Arme spaltet, von denen der eine Arm südlich, als Cap-Hornströmung um die Südspitze Amerikas in den atlantischen Ocean geht und mit der brasilianischen Strömung vereinigt den Kreislauf in dem südlichen Theile des atlantischen Oceans veranlaßt; — der andere Arm fließt als kalte peruanische oder Humboldts-Strömung an der Westküste Süd-Amerikas gegen N., das regenlose Tropenklima Perus mildernd, — und geht bei den Galapagos- oder Schildkröten-Inseln (unter dem Aequator befindlich) in die allgemeine, mächtige (50° breite), die ganze heiße Zone umfassende, nach W. fließende Aequatorialströmung des großen Oceans über. Wegen der weiten Ausdehnung des großen Oceans hat die Aequatorialströmung hier eine größere Regelmäßigkeit als anderswo und einen ungehinderten Fortgang bis zu den ostindischen Inseln; ihre Geschwindigkeit beträgt 35 Meilen in 24 Stunden; ihre höchste Temperatur 19° R., gewöhnlich 5° höher als bei dem angrenzenden Wasser des übrigen Oceans. An der Südostküste Asiens, bei der Insel Formosa, wendet sich die Aequa-

torialströmung ähnlich dem Golfstrome, gegen N.O. und bespült die chinesischen und japanischen Küsten als Japan- oder China-Strömung, erreicht und erwärmt den südlichen Theil von Kamtschatka, wohin der Strom gescheiterte japanische Schiffe, sowie Baumstämme der Sunda-Inseln, namentlich den Kampferbaum führt. Der Japanstrom legt in 24 Stunden 22 Meilen zurück. Auch diesem Strome geht zur Seite längs der asiatischen Küste ein Strom kalten Wassers, der aus dem ochotskischen Meere kommt und 9 bis 11° in der Temperatur von ihm abweicht. Aehnlich wie in England (sieh S. 250) wird auch hier durch die Vermischung der warmen und kalten Luft der ganze Küstenstrich von Jesso, den Kurilen und Kamtschatka mit dichtem Nebel bedeckt. — Zu erwähnen ist noch im großen Ocean der äquatoriale Gegenstrom, welcher in östlicher Richtung, durch den ganzen Ocean, von 152° östl. L. bis zum Busen von Panama, in der Breite von 4 oder 5° bis 10° nördl. Br. geht. Er legt durchschnittlich 20 Meilen in 24 Stunden zurück und liegt im westlichen Theile etwas südlicher, bis 2° südl. Breite. Er theilt den großen, nach W. fließenden Aequatorialstrom in eine nördliche und südliche Hälfte.

5. Die Niederschlagszonen und Regionen.

Alle wässerigen Lufterscheinungen beruhen auf Niederschlag des verdunsteten, in die Luft gestiegenen Wassers. Die Wasserdämpfe kommen entweder gefroren oder flüssig (theils als Schnee, theils als Regen) zur Erde zurück. Das Vorkommen der einen oder der andern Form des Niederschlags unter verschiedenen Breiten ist nicht von der mittleren Jahrestemperatur, sondern vielmehr von der Temperatur der Jahreszeiten, und namentlich von den grellen Gegensätzen der letzteren abhängig. In Gegenden, wo die Temperatur der Jahreszeiten nur wenig von der mittleren Jahrestemperatur abweicht, da ist die Niederschlagsform einartig, daher findet man in der Nähe der Pole nur Schnee, in der Nähe des Aequators nur Regen; wo aber in den verschiedenen Jahreszeiten bedeutende Temperaturunterschiede stattfinden, z. B. in der gemäßigten Zone, da erfolgt der Niederschlag im Sommer als Regen, im Winter als Schnee. Aehnliches findet man, wenn man vom Fuße eines hohen Berges bis zu dessen Spitze hinaufsteigt. Daher kann man an der Erdoberfläche eine horizontale und eine vertikale Ausdehnung der Niederschlagsformen unterscheiden. Die horizontale Ausdehnung derselben, vom Aequator zu den Polen hin, bildet die Zonen, — die vertikale, vom Fuße des Berges bis zu dessen Spitze hinauf, die Regionen. Die horizontale Ausdehnung von 1° geographischer Breite (oder 15 Meilen) entspricht durchschnittlich der vertikalen Erhebung von 300'.

Die Niederschlagsformen werden nicht nur durch die geographische Breite und die absolute Höhe, sondern auch durch die schon bei den Isothermen S. 247 angedeuteten Gründe, welche die Temperaturunterschiede der Jahreszeiten hervorbringen, bestimmt. Denken wir uns Grenzlinien zwischen den Erdgegenden, in welchen die eine oder die andere Niederschlagsform ausschließlich oder beide abwechselnd vorkommen, so fallen diese Linien weder mit den Wende- und Polar-, noch mit den Parallelkreisen und eben so wenig mit den Isothermen zusammen; sie bilden viel-

mehr Curven (krumme Linien) von unregelmäßiger Biegung. Durch diese Linien, welche in der Hauptrichtung von W. nach O. gehen, erhält man 5 Klimagürtel oder Zonen, welche mit den in der mathematischen Geographie bezeichneten „heißen, gemäßigten und kalten Zone" zum Theil zusammenfallen, aber nicht dieselben Grenzen haben. Um Mißverständnissen vorzubeugen, nennt man die heiße Zone in Bezug auf den Niederschlag „die Zone des Regens oder des flüssigen Niederschlags", — die beiden gemäßigten „die Zonen des veränderlichen Niederschlags", — die beiden kalten „die Zonen des ewigen Schnees". In Betreff der Zeit, in welcher die Niederschläge erfolgen, nennt man die heiße Zone auch „die Zone des periodischen Regens", die beiden gemäßigten „die Zonen der beständigen Niederschläge".

Der Ausdruck „beständig" ist hier nicht buchstäblich, sondern in der Bedeutung von „mit wenigen Unterbrechungen" zu nehmen.

Die Grenzen der Niederschlagszonen sind (wie bereits erwähnt) krumme, nicht parallele Linien, — die der Regionen aber zwei unregelmäßig gekrümmte, unter einander und mit der Wölbung der Erdrinde nicht parallele Flächen, welche den größten Theil der Erdkugel umgeben. Die untere (kleinere) dieser Flächen erhebt sich innerhalb der Zone des flüssigen, die obere (größere) innerhalb der beiden Zonen des veränderlichen und der des flüssigen Niederschlags, was aus der später folgenden Angabe der Grenzen der Regionen (S. 257 u. 258) zu ersehen ist.

Die Linie, die auf der nördlichen Halbkugel die Südgrenze derjenigen Erdgegend bezeichnet, über welche hinaus der Schnee niemals schmilzt, heißt „die nördliche Aequatorialgrenze des ewigen Schnees"; dieselbe ist zugleich „die Polargrenze des veränderlichen Niederschlags". — Diejenige Linie aber, welche die Grenze zwischen der Zone des veränderlichen und flüssigen Niederschlags bezeichnet, heißt „die Aequatorialgrenze des veränderlichen Niederschlags" zugleich auch „die Polargrenze des flüssigen Niederschlags".

Auf der südlichen Halbkugel gelten dieselben Benennungen, nur folgen sie in umgekehrter Ordnung.

Aehnliches findet man bei den Grenzen der Regionen. „Die obere Grenze des flüssigen Niederschlags" ist zugleich „die untere Grenze des veränderlichen Niederschlags", — und „die obere Grenze des veränderlichen Niederschlags" ist zugleich „die untere Grenze des ewigen Schnees"; man nennt letztere Grenze auch schlechthin „die Schneelinie oder die Schneegrenze". — Die Grenzen der Regionen sind bei allen Bergen nicht gleich hoch. Die Höhe derselben hängt davon ab, ob der Berg dem Aequator oder dem Pole näher ist; in der Nähe des Aequators sind die Grenzen der Regionen höher als in der Nähe der Pole (denn innerhalb der Zone des ewigen Schnees fällt die Schneelinie mit der Erdoberfläche zusammen). Auch die Anzahl der Regionen ist bei allen Bergen nicht gleich. Befindet sich nämlich ein Berg, wenn derselbe die nöthige Höhe hat, in der Zone des flüssigen Niederschlags, so hat er alle drei Regionen: sowohl flüssigen und veränderlichen Niederschlag als auch ewigen Schnee; befindet er sich in der Zone des veränderlichen Niederschlags, so hat er nur zwei Regionen: den veränderlichen Niederschlag und ewigen Schnee; befindet er sich aber in der Zone des ewigen Schnees, so hat er nur eine Region: ewigen Schnee.

Grenzen der Niederschlagszonen.

Die Aequatorialgrenze des ewigen Schnees oder die Polargrenze des veränderlichen Niederschlags geht auf der nördlichen Halbkugel im N. von Europa etwa durch den 74° nördl. Breite (ohne das europäische Festland zu berühren), schneidet die Nordküste Asiens unter 70 u. 69° nördl. Breite, geht ferner durch die Behrings-Straße, erreicht der Mündung des Mackenziefluſſes gegenüber den 73° nördl. Breite, wendet sich (etwa bei 80° westl. oder 280° östl. L.) in südöstlicher Richtung zur Baffinsbai, trifft die Ostküste Grönlands unter 70° nördl. Breite, durchschneidet den südlichen Theil des nördlichen Eismeeres, und steigt darauf zur Nordküste Europas bis zum 74° nördl. Br. hinauf. Durchschnittlich kann man sagen, daß die Schneelinie der nördlichen Halbkugel 70° vom Aequator entfernt sei.

Auf der südlichen Halbkugel nähert sich die Schneelinie dem Aequator mehr, weil die südliche Halbkugel kälter ist als die nördliche. Durchschnittlich ist die Schneelinie auf der südlichen Halbkugel 60° vom Aequator entfernt. Die von der südlichen Schneelinie gebildete Curve scheint sich in ihren Krümmungen wesentlich nach den wärmeausstrahlenden Südenden der Continente (Süd-Amerikas, Afrikas und Australiens) zu richten, geht daher dem Cap Horn gegenüber durch den 66° südlicher Breite, im Süden der nördlicher liegenden afrikanischen und australischen Landspitzen aber durch den 60° südl. Breite. Im Westen von Amerika, in den landlosen Räumen des großen Oceans, nähert sich die südliche Schneelinie bis zum 56° südl. Breite dem Aequator, in der Mitte des indischen Oceans sogar bis zum 53° südlicher Breite.

Die Aequatorialgrenze des veränderlichen Niederschlags oder die Polargrenze des flüssigen Niederschlags berührt auf der nördlichen Halbkugel die Nordküste der pyrenäischen Halbinsel (43° nördl. Br.), steigt im Rhonethale nordwärts bis zum 45° nördl. Breite, umgiebt die Westküsten und schneidet etwa unter 40° nördl. Br. die Südenden Italiens und Griechenlands, trifft Asiens Westküste unter 40°, die Ostküste desselben Continents unter 30° nördlicher Breite, durchschneidet den großen Ocean und trifft die Westküste Amerikas unter 45°, die Ostküste unter 35° nördl. Breite, — krümmt sich dann nordostwärts durch den atlantischen Ocean bis zum 43° nördl. Breite, die Nordküste Spaniens erreichend. Die Aequatorialgrenze des veränderlichen Niederschlags der nördlichen Halbkugel schwebt somit zwischen 30 und 45° nördl. Breite.

Auf der südlichen Halbkugel durchschneidet die entsprechende Grenzlinie unter 48° südl. Breite das Südende Amerikas (Patagonien) und scheint im Allgemeinen dem 46° südl. Breite zu folgen.

Bei der Krümmung der genannten vier Grenzlinien fällt zweierlei besonders auf: erstens die größere Annäherung derselben an den Aequator auf den Ostseiten der Continente, welcher Umstand auf eine höhere Temperatur ihrer Westseiten, auf eine in der Richtung von Westen nach Osten stattfindende Wärmeabnahme deutet; zweitens die große Ausbreitung der Regenzone gegen Süden, auf Kosten der südlichen Zone des veränderlichen Niederschlags, welche äußerst schmal erscheint, besonders da auch die südliche Zone des ewigen Schnees an einigen Stellen sehr weit gegen Norden vortritt. Die Ursachen dieser Vertheilung der Niederschlagsformen sind zum Theil in dem oceanischen Charakter der südlichen Halbkugel und der damit

in mittleren Breiten nothwendig verknüpften Milde ihres Winters, zum Theil in der Landlosigkeit der südlichen Polargewässer und der damit eben so nothwendig zusammenhängenden niedrigen Sommertemperatur in höheren Breiten zu suchen, weshalb eben bis 46 u. 48° südl. Breite selbst im Winter kein Schnee, dagegen unter 60, 56, ja unter 53° südl. Breite selbst im Sommer nur Schnee fällt.

Es giebt sowohl in der alten als in der neuen Welt einige Gegenden, in denen es gar nicht regnet. Solche völlig regenlose Gebiete sind in Afrika: die Sahara, Biledulgerid, Aegypten und der nördliche Theil Nubiens; in Asien: das nördliche Arabien, die syrisch-arabische Wüste, das Plateau von Iran und die Hochebene von Hinterasien; in Amerika: die Küste Perus (in einer Ausdehnung von 25 Breitengraden). — Zu merken ist noch ferner, daß in den Tropengegenden in der einen Jahreshälfte Trockenheit, in der andern Regen, überhaupt Feuchtigkeit herrscht.

Grenzen der Regionen.

Wenn keine Störung in der Regelmäßigkeit der Wärmevertheilung stattfände, so müßten die gekrümmten Flächen, durch welche die Regionen begrenzt werden, zum Aequator hin gleichmäßig aufsteigen und unter dem Aequator selbst ihre größte Höhe erreichen. In der Natur findet man es jedoch anders, denn die unteren Grenzen des ewigen Schnees und des veränderlichen Niederschlags steigen zwar im Allgemeinen mit der größeren Annäherung an den Aequator immer höher, aber dieses Hinaufsteigen ist in Folge verschiedener Störungen oft sehr unregelmäßig, was aus nachfolgender Uebersicht hervorgeht.

Die untere Grenze des ewigen Schnees bei den Regionen liegt:

unter 74—69° nördl. Br. 0′ über dem Meere (auf der östl. Halbkugel);
„ 73—60° „ 0′ „ (auf der westl. Halbkugel);
„ 70—58° „ liegen die Gebirge Scandinaviens, deren Schneelinie 2000 bis 5000′ hinaufsteigt, und zwar ist am Westabhange dieses Gebirges wegen des oceanischen Klimas die Schneelinie niedriger als am Ostabhange, wo das continentale Klima vorherrscht;
„ 50—45° „ die Karpathen, deren Schneelinie 6600′ hoch;
„ 48—44° „ die Alpen, deren Schneelinie 8000′ hoch;
„ 42° „ der Caucasus, dessen Schneelinie 9900′ hoch;
„ 37° „ die Sierra-Nevadda, deren Schneelinie 10,700′ hoch;
„ 35—25° „ d. Himalaya, dessen Schneel. { 11,500′ (Südseite), 15,600′ (Nordseite);
„ 0° (Aequator) die Cordilleren bei Quito, die Schneelinie 14,800′ hoch;
„ 14° südlicher Breite die Cordilleren von Peru und Bolivia (Pik von Sorata), die Schneelinie 15,100′ hoch;
„ 30° „ die Cordilleren von Chile (Aconcagua), die Schneelinie 11,500′ hoch;
„ 53—66° „ die Schneelinie fällt mit der Erdoberfläche zusammen, also 0′ hoch.

Die untere Grenze des veränderlichen Niederschlags (bei den Regionen) beginnt an den Aequatorialgrenzen der gleichnamigen Zonen (sieh S. 256) und liegt:

unter 37° nördl. Br.	(z. B. in der Sierra-Nevadda)	2000′	über dem Meere;	
„ 28° „	(Himalaya, Mexico)	4000′	„	„
„ 0° Aequator	(Quito)	11,000′	„	„
„ 16° südl. Br.	(Cordilleren von Bolivia)	11,900′	„	„
„ 30° „	(Cordilleren von Chile)	6000′	„	„

6. Die Verbreitung der Pflanzen.

Jedes organische Wesen braucht zu seinem Gedeihen Wärme, Licht und Feuchtigkeit. Wo diese Bedingungen fehlen, kann weder ein Thier, noch eine Pflanze gedeihen, und zwar sind letztere in dieser Beziehung empfindlicher als Thiere und Menschen. Daher gelten die Pflanzen als wahre Verkündiger des Klimas einer Gegend. In Gegenden, wo kein Schnee fällt, bleiben die meisten Gewächse auch während des Winters grün, während in kälteren Gürteln dieselben durch völliges Absterben oder durch Laubabfall charakterisirt werden. Die Schneelinie ist zugleich die Grenze alles Pflanzenwuchses. — Was die Pflanze außer Kohlenstoff und Wasser bedarf, muß sie dem Boden entnehmen; da aber dieser nur geben kann, was er selbst hat, so verrathen die Pflanzen die Beschaffenheit des Bodens. — Wenn wir von S. nach N., die Bäume berücksichtigend vorschreiten, so bleibt einer nach dem andern zurück. Zuerst verschwindet die Korkeiche, dann der Lorbeer, die Myrte, die italienische Pinie und die Cypresse; darauf die Kastanie, die Buche und Eiche; dann die Tanne, endlich die Fichte, welche noch am Nord-Cap wächst. — Das Vorkommen der Buche, deren Verbreitungszone etwa durch eine von der Nordküste Irlands (55° nördl. Breite) zur Nordspitze des Skager-Rack (58° nördl. Br.) und von hier zur Donnmündung (47° nördl. Br.) gezogene Linie angedeutet wird, giebt die Grenze zwischen dem oceanischen (an der Westseite) und dem continentalen Klima (an der Ostseite) an; doch sind die Westgestade Scandinaviens, die nördlichen Gegenden Großbritanniens und Island den oceanischen Einflüssen gleichfalls unterworfen; überhaupt findet der Uebergang zum continentalen Klima, falls nicht hohe Gebirge die Grenzen bilden, sehr allmählig statt.

In der heißen Zone erreicht der Pflanzenwuchs die größte Ueppigkeit und giebt Anlaß zur Entstehung der Urwälder, durch deren dichtes Laubwerk oft kein Sonnenstrahl dringt. So finden sich z. B. in Amerika, besonders in Brasilien, tausendjährige riesige Stämme, von hunderten Schmarotzerpflanzen bedeckt und von biegsamen, tauartigen Stengeln der mannigfaltigsten Schlingpflanzen zu wahren Pflanzengebirgen verwebt. — Es giebt aber auch Gegenden, die keine Wälder haben. Völlig waldlose Gegenden in Afrika sind: der Wüstengürtel vom Atlas und dem mittelländischen Meere bis zum 15° nördl. Breite und vom atlantischen Ocean bis zum rothen Meere; auch Aegypten und Nubien sind ohne Wälder. Asien hat waldlose Gegenden auf den Hochebenen von Arabien, Iran, Tübet, Ostturkestan und in der Mongolei, so wie in den Tiefebenen des Indus, in den Salzsteppen Turans und im südlichen Rußland. Die waldlosen Gegenden Amerikas sind: die Grasebenen (Prairien) des Missouri und des Mississippi, so wie die Savannen Floridas; die Hochebenen in den nördlichen Provinzen von Mexico; die Steppen oder Llanos am Orinoco; die Pampas des Rio de la Plata und die Ebenen Patagoniens.

Manche Baumarten zeigen auffallende Eigenthümlichkeiten. So hat z. B. der Banianenbaum (indischer Feigenbaum) in Indien die Eigenschaft, daß

er seine Zweige bis auf die Erde herunterhängen läßt und hier Wurzeln schießt, aus denen neue Stämme hervorwachsen, welche ihre Verbindung mit dem Mutterstamme behalten. Bei dem Flusse Nerbudda in Vorderindien findet man einen Wald, welcher von einem einzigen Banianenbaume gebildet ist; dort sind 350 große und mehr als 3000 kleinere Stämme, welche alle zusammenhängen und einen Flächenraum von 2000 □Fuß umfassen. Eine Armee von 7000 Mann hat in seinem Schatten geruht. Aehnliches bietet der Wurzelbaum, welcher eine wichtige Rolle in den Küstenmoräften der tropischen Länder spielt. Auch er sendet Zweige nieder, welche wieder Stämme abgeben, und auf diese Weise einen verwickelten Laubwald bilden, der sich zum Aufenthalt für Krokodile und Schlangen eignet.

Es ist schon bei Besprechung der Niederschlagszonen (S. 256) gezeigt worden, daß Europa zum größten Theil der Zone des veränderlichen Niederschlags angehört. Die Zone der Moose und beerentragenden Sträucher nimmt aber in diesem Continent nicht, wie in Asien und Amerika, breite Flächen ein, sondern ist auf einen schmalen Raum zusammengedrängt. Die Zone der europäischen Getreidearten und nördlichen Waldbäume hat dagegen eine große Ausdehnung, was aus nachfolgender Uebersicht zu ersehen ist:

I. Die Zone des ewigen Schnees fehlt in Europa.

II. Die Zone des veränderlichen Niederschlags zerfällt in 3 Unterabtheilungen:

A. Die Zone der Moose und Beeren; ihre Polargrenze fällt über das Nordende des Continents hinaus.

B. Die Zone der europäischen Getreidearten und nördlichen Waldbäume; ihre Polargrenze ist zugleich die Aequatorialgrenze der Moose und Beeren und trifft das Nordende Scandinaviens unter 70° nördl. Breite, geht dann südostwärts zur Petschoraquelle (62° nördl. Breite). Diese Zone zerfällt noch in zwei andere:

a. Die Zone der nördlichen Getreidearten (Hafer, Gerste, Roggen) und des Nadelholzes; ihre Polargrenze fällt mit der vorhergehenden (Hauptzone B.) zusammen.

b. Die Zone des Weizens und der Laubholzwaldungen; ihre Polargrenze berührt die Nordküste Irlands (55° nördl. Br.), trifft die Westküste Scandinaviens unter 62° nördl. Br., und folgt im nordöstlichen Tieflande dem 60° nördl. Breite.

C. Die Zone des Weinstocks; ihre Polargrenze geht von der Loire- (47° nördl. Br.), zur Ahr- (50½° nördl. Br.), Unstrut- (51° nördl. Br.), Moldau- (50½° nördl. Br.), March- 48° nördl. Br.) und Hernad-Mündung (48° nördl. Br.), schneidet dann den Don unter 48° nördlicher Breite.

III. Die Zone des flüssigen Niederschlags, deren Grenze schon (S. 256) angegeben wurde, berührt in Europa nur die südlichen Halbinseln (Portugal, Spanien, Italien und Griechenland); wegen der gebirgigen Beschaffenheit dieser Halbinseln hat die Zone der Edelfrüchte eine geringe Ausdehnung.

Werfen wir einen Blick auf die Gebirge, so bemerken wir, von ihrer Spitze bis zum Fuße herabsteigend, folgende Vertheilung der Pflanzen in den einzelnen Regionen:

Bei den scandinavischen Gebirgen: 1) die Region des ewigen Schnees (2000—5000′); 2) die Region des veränderlichen Niederschlags, bestehend aus: a. der Region der Moose und Alpenpflanzen, b. Region der Birke, c. Region des Nadelholzes, d. Region des Getreidebaues (letztere 700 bis 2000′ hinauf).

Bei den Karpathen: 1) die Region des ewigen Schnees berührt nur die höchsten Spitzen (6600′); 2) die Region des veränderlichen Niederschlags, bestehend aus: a. der Region der Moose und Alpenpflanzen, b. Region des Krummholzes (der krummwachsenden Alpenkiefer oder Bergföhre), c. Region des Nadelholzes, d. Region des Laubholzes, e. Region des Weinstocks (letztere an der Südseite 1000′ hinauf).

Bei den Alpen: 1) die Region des ewigen Schnees (durchschnittlich 8000′ hoch); 2) die Region des veränderlichen Niederschlags, bestehend aus: a. der Region der Moose und der Alpengflanzen, b. Region der Nadelhölzer, c. Region des Getreidebaues, der Buchen und Eichen, d. Region des Weinstocks, Mais und Kastanien (letztere 1500—2000′ hinauf).

Bei den Pyrenäen: 1) die Region des ewigen Schnees (8700′ hoch); 2) die Region des veränderlichen Niederschlags, bestehend aus: a. der Region der Moose und Alpenpflanzen, b Region der Nadelhölzer, c. Region des Getreidebaues, der Buchen und Eichen (bis 5000′ hinauf) und d. Region des Weinstocks, Mais und Kastanien (letztere bis 3000′ hinauf).

Bei den Apenninen: 1) die Region des ewigen Schnees fehlt ganz; 2) die Region des veränderlichen Niederschlags, bestehend aus: a. der Region der Moose und Gebirgskräuter, b. Wald-Region (Nadelholz und Buchen), c. Region der Kastanie (letztere bis 1200′ hinauf); 3) Region des flüssigen Niederschlags und zwar die Region der immergrünen Gewächse nimmt die unteren Gegenden der Halbinsel Italiens ein, und steigt am Aetna bis 1500′ absoluter Höhe hinauf. — Auf der griechischen Halbinsel erreicht die immergrüne Region nicht dieselbe Höhe wie in Italien; auf der südlichen Hälfte der pyrenäischen Halbinsel steigt diese Region aber bis 2000′ hinauf.

Die Pflanzen folgen in allen Gebirgen nicht in gleicher Ordnung auf einander, denn bald geht z. B. die Birke höher hinauf als die Tanne, bald findet das Gegentheil statt Die Lage des Gebirges, die Neigung seiner Abhänge und die vorherrschende Windrichtung haben Einfluß darauf. Die Buche, der Wachholder u. a. gehen auf der Nordseite weniger hoch hinauf als auf der Südseite. Am Aetna ist die Grenze für die Kastanie um 1500′, für die Buche um 1200′, für die Birke um 600′ auf beiden Seiten verschieden. Ebenso wie für die wildwachsenden Pflanzen findet auch für die Culturpflanzen an den Abhängen der Gebirge eine Stufenleiter statt. Die ausgedehnteste Pflanzencultur, welche man auf der Erde kennt, findet sich an den Abhängen der Cordilleren. Am Fuße derselben baut man Zuckerrohr, Indigo, Kaffee und Bananen; etwas höher Baumwolle; darüber hinaus Mais und europäische Getreidearten. Nüsse, Aepfel, Weizen und Gerste haben bei 10,200′ ihre Grenze; aber die Kartoffeln gehen bis 12,300′ hinauf. Erst in dieser Höhe hört die Cultur hier auf.

Der Weinstock. Aus der Angabe der Zone des Weinstocks (S. 259) ersieht man, daß ihre Polargrenze in Europa weiter vom Aequator entfernt ist als die Aequatorialgrenze des veränderlichen Niederschlags, in Amerika fallen aber diese beiden Grenzen fast zusammen. — Von seiner Heimath (von Europa, besonders der Umgegend des mittelländischen Meeres) aus hat sich der Weinstock schon im Alterthum über die wärmeren Länder der alten Welt in der nördlich-gemäßigten Zone, so wie über viele Orte der Tropengegend verbreitet. Durch die Colonien der Europäer wurde er nach Madeira und Teneriffa, in die Colonien Caplands, nach Amerika und nach Neu-Holland verpflanzt. Süd-Europa, West-Asien, West- und Süd-Afrika liefern viele und gute Weine. In den türkischen Staaten ist der

Weinbau weniger bedeutend, weil die muhamedanische Religion den Genuß desselben verbietet. In Europa liefert Frankreich die meisten und besten Weine. Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, die Halbinsel Krim, der Caucasus haben auch Weincultur, aber diese Weinsorten sind weniger gut. Hochgeschätzt werden die Weine der Rheingegend und Ungarns (Tokaier-Ausbruch).

Man baut in vielen Gegenden den Weinstock nur zu dem Zwecke, um die frischen Trauben zu genießen, aber nicht um Wein aus letzteren zu bereiten. Außerdem liefert der Weinstock die Rosinen und Korinthen.

Die Brodpflanzen. Brodpflanzen nennt man solche Gewächse, welche durch ihren Mehlgehalt uns zur Nahrung dienen. Es giebt Länder (näher den Polen zu), wo keine Brodpflanzen gedeihen. Da treten besonders getrocknete Fische an die Stelle des Brodes. Wir können uns eine Linie denken, welche diese Gegenden von den Brodländern trennt, und diese Linie die Brodlinie nennen. Dieselbe läuft (wie die Zone der europäischen Getreidearten bereits S 259 zeigt) keineswegs mit den Breitengraden parallel. Am nördlichsten erstreckt sich die Brodlinie in Scandinavien, denn in Finnmarken treffen wir, freilich nur in Fiorden hinein, Gerste und Kartoffeln bis zum 70° nördl Breite, von hier senkt sie sich sowohl gegen O. als gegen W. bedeutend. Es ist bekannt, daß weder Island noch Grönland Brodpflanzen haben, obgleich die Südküste des ersten Landes unter 60° nördl. Breite liegt; und daß die Faroër-Inseln, obgleich sie zwischen 61½ 62½° nördl. Breite liegen, nur einen sehr unbedeutenden Gerstenbau haben. Noch südlicher sinkt die Brodlinie an der Ostseite Nord-Amerikas, denn Neufoundland und Labrador haben keine Brodpflanzen, und die Grenze kann hier kaum auf eine höhere Breite als 50° (nördl. Breite) gesetzt werden, also viel südlicher als Dänemarks kornreiche Ebenen. Etwas nördlicher erstreckt sich die Linie an der Westküste Amerikas, welche, wie bekannt, wärmeres Klima als die Ostküste hat; die wenigen Anlagen, welche man hier findet, machen die Bestimmung der Nordgrenze etwas unsicher, sie kann höher, als bis zum 57—58° nördl. Breite gesetzt werden. Wenden wir uns von Scandinavien gegen O., so finden wir schon im europäischen Rußland eine Senkung der Brodlinie, welche hier nördlich von Archangel durch den 67° nördl. Breite geht; bedeutend ist die Biegung im asiatischen Rußland, beim Ob kommt die Nordgrenze des Brodes auf 60°, beim Jenisei auf 58°, bei der Lena auf 57½°, und in Kamtschatka, welches im südlichen Theil nur wenig Kornbau hat, sinkt sie bis auf 51° nördl. Breite herab, also ungefähr bis auf dieselbe Breite, wie an der Ostküste Nord-Amerikas. Die Brodlinie hat somit zwei Polar- und zwei Aequatorialbiegungen, jene entsprechen den beiden westlichen, diese den beiden östlichen Seiten der Continente. Gegen den Südpol ist verhältnißmäßig wenig Land, und dasselbe ist so spärlich angebaut, daß man hier nicht mit Sicherheit die Brodlinie ziehen kann Vieles deutet darauf hin, daß die Biegungen der Brodlinie auf der südlichen Halbkugel bedeutend geringer sind.

Druckfehler.

Seite	7,	Zeile	4	v. u.	statt Uhre lies Uhr
„	8	„	24	v. u.	„ der Mond von der Sonne lies der Mond von der Erde
„	17	„	17	v. o.	„ Strömugen lies Strömungen
„	32	„	10	v. u.	nach dem Worte Mitau ist einzuschalten 23,000 Einwohner
„	35	„	22	v. o.	statt 35 lies 34
„	35	„	23	v. o.	„ 31 lies 30
„	40	„	10	v. u.	„ Brahamaputra lies Brahmaputra
„	40	„	19	v. u.	„ Künlün lies Küenlün
„	45	„	16	v. u.	„ Annabom lies Annobon
„	48	„	5	v. o.	„ Monrowina lies Monrovia
„	55	„	10	v. o.	„ 24,450 lies 17,000
„	56	„	11	v. o.	„ Bundesdistrirt lies Bundesdistrict
„	57	„	18	v. o.	„ Ozeanien lies Oceanien
„	59	„	16	v. o.	„ Medanjas lies Mendanjas
„	63	„	4	v. o.	„ Bramaismus lies Brahmaismus
„	63	„	5	v. o.	„ Buddaismus lies Buddhaismus
„	64	„	13	v. u.	„ herrschende lies herrschenden
„	69	„	5	v. u.	„ Hunsrück lies Hundsrück
„	70	„	19	v. u.	„ iberischen lies iberische
„	86	„	5	v. u.	„ полувърники lies полувърцы
„	108	„	10	v. o.	nach Suworow ist die Zahl 1799 einzuschalten
„	110	„	23	v. u.	statt 1521 lies 1522
„	202	„	7	v. u.	„ denerstickenden lies den erstickenden.


LIV,-EST-& KURLAND.
Gouvernementsstadt RIGA, REVAL, MITAU.
Festung: DÜNAMÜNDE, DÜNARURG.
Kreisstadt: WENDEN, DORPAT, PERNAU, ARENSBURG, WESENBERG, WEISSENSTEIN, HAPSAL, JACOBSTADT, TUCKUM, GOLDINGEN, HASENPOT.
Stadt: Wolmar, Lemsal, Walk, Werro, Rappin, Fellin, Baltischport, Bauske, Friedrichst:, Windau, Pilten, Grobin, Libau.
Flecken oder Hakelwerk: Schlock, Oberpahlen, Kunda, Leal, Doblen, Schonberg, Illuxt, Alt-Subbat, Neu-Subbat, Kandau, Zabeln, Talsen, Polangen.
Dorf.
Gut, Edelhof.
Schloss- oder Burgruine.
Wiederhergestelltes oder wohlerhaltenes Schloss.
Klosterruine.
Leuchtthurm.
Badeort.
Ort eines Friedensabschlusses.
Schlachtfeld.
Wasserfall oder auch Stromschnelle.
Einzelne Bergkuppe.
Zweite Terrasse von 400-600 Fuss Erhebg. über d. Meeresfläche, das Odenpah-Haanhofsche und das Aa-Plateau.
NB. Kekkau in Livland ist nur ein Dorf
Bolderaa „ „ „ eine Ansiedelung.
FINNISCHER MEERBUSEN.
HARRIEN
WIERLAND
WIEK
JERWEN
DAGDEN
OESEL
RIGASCHER MEERBUSEN
KOWNO
WITEBSK
PLESKAU
PREUSSEN
Peipus See
REVAL
Baltischport
HAPSAL
WESENBERG
NARWA
WEISSENSTEIN
PERNAU
Fellin
DORPAT
ARENSBURG
Werro
Walk
Lemsal
Wolmar
WENDEN
Windau
Pilten
GOLDINGEN
TUCKUM
DÜNAMÜNDE
RIGA
MITAU
HASENPOT
Libau
Grobin
Friedrichstadt
Bauske
JACOB-STADT
DÜNABURG
Retschiza
MEMEL
Von der Censur gestattet, Dorpat den 12. Maerz 1866
Lith. v. C. Schulz in Dorpat